L. germ. Boediker

31

Digitized by Google

<36615067460015
<36615067460015
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

21.

Ling. German.
Gramat.
Pg. 1021.

Digitized by Google

Johann Bödikers
Grundſäze
Conv: mon. Er. … Aug. 1796.
Der
Teutſchen Sprache
Mit
Deſſen eigenen
und
Johann Leonhard Friſchens
vollſtändigen
Anmerkungen.
Durch
neue Zuſäze
vermehret
von
Johann Jacob Wippel

Nebſt nöthigen Regiſtern.

BERLIN
Verlegts Chriſtoph Gottlieb Nicolai
1746.

143

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Den

Hochwürdigen und Hochgelehrten

Herren,

HERRN

Michael Roloſ,

Der Heiligen Schrift Doctor, Königl. Preußiſchem Conſiſtorial-Rathe, Probſt der Berliniſchen Kirchen und Haupt-Paſtor zu S. Nicolai ꝛc.

HERRN

Joh. Peter Süßmilch,

Königl. Preußiſchem Conſiſtorial-Rathe, Probſt der Cöllniſchen Kirchen, der Königl. Academien Curator, Haupt-Paſtor zu S. Petri ꝛc.

und

HERRN

Joh. Chriſtian Jocardi,

Königl. Preußiſchem Inſpector auf dem Friedrichs-Werder, der Friedrichs-Stat, zu Landsberg und Köpenik, Haupt-Paſtor der Werderſchen und Dorotheenſtätſchen Gemeinden ꝛc.

Seinen Hochzuehrenden Herren und Gönnern

Digitized by Google

übergiebt

mit dem Wunſche

alles

Geiſtlichen

und

Leiblichen Wolergehens

dieſe

Grundſäze

der

Teutſchen Sprache

DENO

treugehorſamſter

Johann Jacob Wippel.

Digitized by Google

Hochwürdige!
Hochgelehrte Herren,
Hochzuehrende Gönner,
Theureſte Väter!

Von keiner einzigen Sache bin ich ſo gewiß überzeugt, als davon, daß Sie mich lieben. Ich müſſte ſehr hochmüthig ſein, wenn ich ſagen wollte, daß ich Ihrer Neigungen würdig wäre. Das aber muß ich Ihnen bekennen, daß mich Ihre Gewogenheit aufgemuntert hat, gleich in demienigen Augenblikke, da ich Sie merkte, das billige Gelübde zu thun, daß ich meine ganze Auffürung alſo einrichten wollte, daß

Digitized by Google

Sie nimmermehr einen rechtmäßigen Grund mich zu haſſen in derſelben antreffen ſollten. Mein Gewiſſen giebt mir das Zeugniß, daß ich bisher dieſen mir ſelbſt beſchwornen Bund nicht gebrochen habe. Ich bin dreiſte genug, mich auf **Ihre** eigene Prüfung meines Wandels zu berufen.

Izt aber wage ich eine Sache, von der ich nicht weiß, ob **Sie** mir dieſelbe verdenken werden, oder nicht. Ich widme **Ihnen** dieſe **Grundſäze der Teutſchen Sprache.** Die Urſachen, welche mich darzu bewegen, ſind mancherlei. Die ſtärkſte kann ich nicht verſchweigen. Ich wollte meine Verpflichtung gegen **Ihre** Woltaten gern öffentlich bekennen.

Drei Leute haben an dieſem kleinen Buche gearbeitet. Alle dreie waren in die drei Werkſtäte der

Kün-

Künſte berufen, über welche Sie, meine drei Väter, die Aufſicht haben. Herr Bödiker lehrte im Cöllniſchen Gymnaſio, welches ein Süßmilch bewacht. Herr Friſch mehrte ſein Lob in dem Berliniſchen, wo ein Rolof das Augenmerk iſt. Ich bin an dem Friedrichſtätſchen, in dem Antlize eines Jocardi geſchäftig geweſen. Ja, ich muß es für mein glükklichſtes Schikkſal halten, daß mich die Fürſehung Ihnen allen dreien nach und nach untergeben hat.

Warum aber füre ich dis an? Ich will keine Geheimniſſe und Spielereien in dieſer Erzälung finden. Sie ſoll nur mein Unternehmen entſchuldigen. Eine Schrift, die in Ihrem Eigentume wirklich gewor=

den iſt; eine Schrift, die aus denen Cirkeln kommt, in welchen **Sie** ſelbſt gelernt haben; eine Schrift, welche den **Märkſchen** Schulen vornehmlich brauchbar werden ſollte; eine Schrift, daran Männer Theil haben, die ſchon ſelig ſind; eine Schrift, der **Ihr** rechtſchaffener Verehrer zur Bezeugung ſeiner Dankbegierde, **Ihre** Namen vorgeſezt hat: Haben **Sie** die Gütigkeit und verachten eine ſolche Schrift nicht.

Nein, **Sie** werden es nicht thun. In dieſer Hoffnung empfele ich mich **Ihrer** Treue und Fürſorge. GOtt ſegne durch **Sie** ſeine Kirche und Schulen. Er mache **Sie** ferner zum Wunder vor unſern Augen. Niemand freuet ſich mehr darüber, als ich. Berlin, den 20. April 1746.

Vor=

Digitized by Google

Vorrede.

Geliebter Leſer!

Eine redliche Begierde ſeine Wiſſenſchaften den Neben-Menſchen in dem möglichſten Grade nüzlich zu machen und eine ungeheuchelte Demuth bei dieſem Verlangen und der Erfüllung deſſelben, das ſind zwo Eigenſchaften der gründlichen Gelehrſamkeit, welche Liebe und Bewunderung verdienen.

Ich muß es geſtehen, die beiden nun ſchon vollendeten Männer, Herr Bödiker und Herr Friſch ſind durch dieſen gedoppelten Vorzug ſehr ſchön in meinen Augen.

Ich gehe nicht ins Weitläuftige. Ich will meinen Glauben von ſo ehrwürdigen Vätern nicht aus ihrem ganzen Verhalten rechtfertigen.

Ich bleibe bei ihren Verdienſten um die teutſche Sprache. Herr Bödiker kannte dieſelbe in ihrem Umfange: Herr Friſch auch. Wie eifrig beſtrebte ſich Herr Bödiker nicht ſeinen Lands-Leuten mit ſeiner Erkenntniß in einem Wortbuche

Digitized by Google

und in einer Grammatik zu dienen? Eine Grammatik hinterließ er uns. Ein Lexikon zu ſchaffen wollte die ihm von der göttlichen Regirung beſtimmte Lebens-Zeit nicht zureichen. Er ſtarb aber Ao. 1695. mit der Hoffnung und dem Wunſche, daß ein anderer Fleiß ſeine Vorſäze ausfüren und ſeine Arbeit vollkommen machen könnte. Herr Friſch war dazu verſehen. Er verbeſſerte **Bödikers** Grundſäze und brachte ein teutſches **Wortbuch** zu Stande; eine Frucht von einer dreißigiärigen Bemühung; das allervortheilhafteſte Werk vor unſer Vaterland.

Er glaubte aber nicht, daß er alles ergriffen hätte. Er munterte vielmehr die Fähigkeiten öffentlich auf ihm emſig nachzuarbeiten.

Siehe da die Dienſtfertigkeit und Beſcheidenheit. So weit war Bödiker und Friſch von der Mißgunſt iener ſchmuzigen Selen entfernt, welche nur ſich klug ſind, und es für eine Ehre halten die Weißheit mit ſich ſterben zu laßen. So unänlich ſahen ſie der unvernünftigen Eigenliebe, die durch eine übermüthige Einbildung einem ieden das Gebot ſtellet, da, wo ſie geſprochen habe, die Hand auf den

Mund

Digitized by Google

Mund zu legen und ihr das Wort allein zu laßen.

Sie allein, dieſe tugendhafte Gemüthsfaſſung in meinen zween ſo warhaftig-gelehrten Vorfaren hat mir den Muth gegeben dem nöthigenden Anſuchen nicht länger zu wiederſtehen und die von dem Herrn Bödiker und dem Herrn Friſch bearbeitete Grundſäze der teutſchen Sprache mit meinen Zugaben aufs neue in die Welt zu bringen.

Ich weiß es gar zu wol, daß ich noch lange lernen muß, wenn meine Einſichten aufhören ſollen, in der Vergleichung mit dem hohen Wiſſen ſolcher Vorgänger, ein Garnichts zu heißen.

Es iſt mir nicht unbekannt, daß andere teutſche Grammatiken auf Erden ſind. Ich habe es auch geleſen, daß der Herr Profeſſor Gottſched eine Sprach-Lehre und der Herr Profeſſor Reichard einen gleichmäßigen Unterricht zugeſagt hat.

Ich habe mich aber dadurch nicht abhalten laßen meinem Entſchluſſe, da er einmal gefaſſt war, die Thätlichkeit zu gönnen.

Hat die teutſche Gelehrſamkeit in mir engere Schranken, als in einem Bödiker und Friſch: So belebt mich doch eben die

Nei-

Neigung meinem Nächſten im Kleinen nuzbar zu werden, welche die Vollkommenen anreizte, ſich demienigen, der ſie geſchaffen hatte, im Größern brauchbar zu machen. Sind andere Grammatiken da? Was ſchadet es? Gar zu viel haben wir nicht, und dieienigen, welche wir haben, ſind entweder gut, oder ſchlecht. Sind ſie ſchlecht: So wirds kein Kluger gern ſehen, daß das Beſſere untergehe. Sind ſie gut: So ſind ſie ſich in ihrem Guten doch nicht völlig änlich. Die Bödikerſche iſt bisher noch die ausfürlichſte geblieben. Folglich war es billig, daß man aus dem übrigen Guten das Beſte nicht wegkommen ließ. Es ſollen noch teutſche Sprachlehren von belobten Männern geſchrieben werden. Ich bin aber verſichert, daß eben dieſe belobten Männer das Daſein der Bödikerſchen Sprachlehre vertragen können. Sie haben ſie geliebt und lieben ſie noch. Der Herr Prof. Reichard erweitert nach derſelben auf dem Braunſchweigiſchen Carolino die Begriffe derer, die ihn hören. Der HErr ſegne ſeine Mühe und die neue preißwürdige Stiftung, in welcher er ſie anwendet, mit den glükkſeligſten Folgen.

Iſt es alſo nichts überflüßiges und verhasſtes

haſſtes, daß unſere Grundſäze aufs neue ans Licht treten: So darf ich von denſelben und inſonderheit von dieſer meiner Ausgabe noch wol einigen Bericht abſtatten.

Sie ſind bisher fünfmal und allezeit in Berlin in 8vo verlegt worden. Das erſtemal kamen ſie Ao. 1690. noch bei Lebzeiten des Herrn Bödikers, heraus. Darauf erſchienen ſie Ao. 1701. und 1709. in eben der erſten Einrichtung. Sie hatten ſich nicht weiter verändert, als daß der Son des Auctors, Herr Carl Ezard Bödiker, Archi-Diaconus zu Wriezen an der Oder dieienige Probe eines teutſchen Wortbuchs eingerükkt hatte, von welcher wir auf der 433. Seite geſprochen haben. Ao. 1723. und Ao. 1729. kamen des Herrn Friſchens Vermehrungen dazu.

Ich muß hier einem Irrtume vorbeugen. Ich bekräftige, unſer Buch ſei fünfmal unter der Preſſe geweſen. Herr Friſch aber ſagt in ſeiner Vorrede von Ao. 1723. und 1729. man ſoll dieſe neue Auflage nicht anders anſehen als die beiden vorhergehenden Auflagen; und Herr Küſter ſpricht in einer Nachricht von den Rectorn des Gymnaſii zu Cölln an der Spre, welche er 1724. geſchrieben hat,

hat, von unſern Grundſäzen: Von dieſem nüzlichen Buche iſt neulich durch den berümten Friſch die dritte Auflage beſorget worden. Ich ſelbſt habe in dieſer Ausgabe an dem angezeigten Orte, pag. 433. nur dreier Auflagen gedacht.

Die Sache iſt alſo. Es ſind in der That fünf Editionen vorhanden. Allein dasienige, was Ao. 1709. gedrukkt iſt, kommt mit der Ausgabe von Ao. 1701. in den Blatt Seiten und Zalen, ja in allen andern Stükken ſo genau überein, wie eben das, was ſich von Ao. 1729. herſchreibt, der Auflage von Ao. 1723. durch und durch änlich iſt. Wenn demnach in den gelehrten Hiſtorien von einer Partei fünf, von einer andern aber nur drei Editionen angegeben werden: So ſieht die erſte auf den wirklich fünfmal wiederholten Drukk; die andere aber richtet ihr Abſehen auf die dreimal unterſchieden erſchienene Einrichtung des Werks. Alſo würde dieſe meine Ausgabe, dem Drukke nach, die ſechſte, und den vermehrten Veränderungen nach, nur die vierte ſein.

Jedoch ſie ſei, welche ſie wolle? Was ſoll man denn noch von ihr wiſſen? Das werde ich kurz offenbaren können.

Ich gebe dem günſtigen Leſer die richtigen unge-

änder-

Digitized by Google

änderten Grundſäze des werth zu achtenden Herrn Bödikers. Ich bringe alle ſeine Anmerkungen zu dieſen Grundſäzen in ihrer eigentlichen Beſchaffenheit.

Es iſt lange her, daß Herr Bödiker gelebt und geſchrieben hat. Unſere Sprache war zu der Zeit noch nicht ſo fein, als ſie izt iſt. Daher hat ihm Herr Gottſchling in ſeiner Einleitung zur Wiſſenſchaft pag. 5. zwar das verdiente Lob zugeſtanden, aber doch auch einige unreine Redensarten und Wortfügungen vorgeworfen. Herr Friſch mogte das aus der Mode gekommene auch etwas ſcharf betrachten wollen. Deswegen entſchloß er ſich die Bödikerſchen Regeln faſt überall anders zu faſſen. Dieſes wäre noch hingegangen. Allein, es beliebte ihm *noch weiter* zu gehen. Er ſchmiß die meiſten Anmerkungen des Bödikers weg, da ſie doch achtungswürdig waren: Ja, er miſchte das, was er behielt, mit dem Seinigen dermaßen untereinander, daß die Leſer nicht wiſſen konnten, was ſie ihm, oder demienigen, den er beſſerte, verdanken ſollten.

Ich aber habe es für rathſam gehalten, einem ieden das Seinige zu laſſen und wiederzugeben. Darum trifft man die Buchſtaben B. und F. in dem Buche an. Dieienige Note, welche das B. nach ſich hat, gehört Herr Bödikern; dieienige, welche das F. beſchlüßt, iſt vom Herrn Friſch. Alle andere nicht mit B. oder F. bezeichnete Zuſäze kommen von mir. Die Regeln oder §§. ſelbſt muß man insgeſammt dem Herrn Bödiker zuſchreiben.

In ſolcher Abſicht kann ich dieſe Ausgabe nicht nur ordentlich, ſondern auch vollſtändig, nennen.

Digitized by Google

Denn ich habe nichts weggeworfen, als das, was nicht zur Sache gehörete. Wo ich aber etwas weggeworfen habe, da habe ich eine Anzeige davon gethan.

Und damit ich gar nichts verſchweige: So melde ich izt noch, daß ich keine Urſache gefunden habe, die Vorreden des Herrn Bödikers und Herrn Friſchens, nebſt denen Lateiniſchen Verſen, welche von dem Herrn Iſrael Pölmann ehemaligen Prediger zu Schöneberg, über den 100. §. von der Wortfügung geboren und ſammt etlichen kurzen Glükwünſchen guter Freunde dem allererſten Abdrukke der Grundſäze, gleich nach dem Vorberichte angehängt waren, wieder gemein zu machen.

Die Friſchiſche Erklärung der ſchweren Worte in der teutſchen Bibel habe ich beibehalten. Ich glaubte, es könnte mißfallen, wenn man einer Geburt, die mancher für ſo nöthig angeſehen, die Mühe gekoſtet, und die ſchon ihre Liebhaber gehabt hatte, das Leben nehmen wollte. Ich habe alſo dieſen Erläuterungen ihr Weſen ſo gern gelaßen, ſo gern es den Regiſtern izt zuerſt gegeben iſt.

Mehr habe ich nicht zu erinnern. Ich ſtelle im Übrigen alles dem vernünftigen Urtheile der Ehrlichkeit anheim. Es ſteht dahinn, ob mir viele für meine dem Hrn. Bödiker und dem Herrn Friſch gewidmete Bemühungen das ewige Leben ſo willig wünſchen werden, ſo zuverſichtlich es iener ehrliche Mann ſeinen Nacharbeitern verſprach; iener Mann, von dem die Acta Scholaſtica im andern Stükke des zweiten Bandes Meldung thun. GOtt laße es allen Redlichen gelingen. Du aber, geliebter Leſer, lebe wol. Berlin, den 21. April, 1746.

Johann Jacob Wippel.

Digitized by Google

Von der

Teutſchen Grammatik.

Die teutſche Sprachkunſt, als eine Wiſſenſchaft oder kunſtmäßige Fertigkeit recht und rein zu reden und zu ſchreiben, hat, wie andere Sprachen, vier Stükke:

I. Die Rechtſchreibung, oder Orthographie.

II. Die Wortforſchung, oder Etymologie.

III. Die Wortfügung, oder den Syntax.

IV. Die Tonſprechung, oder Proſodie.

Es wäre wol unnöthig, wenn man hier über die Frage: Ob die Grammatik eine Wiſſenſchaft, oder eine Kunſt, zu nennen ſei? weitläuftig werden wollte. Die meiſten heißen ſie eine Kunſt; viele nennen ſie eine Wiſſenſchaft. Diejenigen, welche das erſte thun, haben Gründe; und die, welche den Namen der Wiſſenſchaft gebrauchen, ſagen ihre Urſachen auch an.

Digitized by Google

Zu Boedikers Zeiten war der Unterſcheid dieſer beiden Worte noch nicht ſo bekannt und beſtimmt. Darum nimt er ſie beide.

Was die Erklärung oder Definition der Grammatik ſelbſt anbetrift; ſo bleibt er bei dem Gemeinen und ſagt: Sie ſei **eine Fertigkeit recht und rein zu reden.** Scioppius drukt ſich eben alſo aus, wenn er in ſeiner Gram. philoſ. ſchreibt: Grammatica eſt ars recte loquendi. Einigen kommt dieſe Erklärung zu enge vor. Denn die Grammatik handelt nicht allein von einem **mündlichen**, ſondern auch von einem **ſchriftlichen** Ausdruke unſerer Vorſtellungen. Daher ſezen ſie, wie auch Herr Friſch hier gethan hat, das ſchreiben noch mit in die Erklärung. In der That aber bedarf es, wann man das Wort, reden, im weitern Verſtande nimt, deſſelben gar nicht. Ich könnte von dem Canz, von dem Carpov, von dem Koch, aus den Hälliſchen Pierid. Lat. und von vielen andern manche andere Erklärungen herholen, welche vieleicht etwas philoſophiſcher ausſehen würden. Ich halte es aber für überflüſig. Nur ein Par will ich anzeigen. Der ehemalige Lehrer zu Jena, Herr Stellwagen, hies die Grammatik: Expoſitionem fundamenti linguæ und der Frankfurtſche Prof. Herr Baumgarten, nennet ſie: Scientiam de affectionibus terminorum.

Das aber iſt zu bemerken, daß man das Wort Sprache ſubiective und obiective nimt. Obiective, in ſo fern ſich Fleis und Lehrbegierde damit beſchäftiget: ſubiective, in ſo weit ſich die Erkennt-

Erkenntniß und der Gebrauch der Sprache bei dieſem oder ienem Menſchen finden läßt. Obiective iſt die Sprache eine Menge Worte, welche darzu erfunden und beſtimmt ſind, daß ſie Vorſtellungen andeuten ſollen. Subiective iſt die Sprache eine Fertigkeit durch ſolche Worte Vorſtellungen anzudeuten. Eben ſo wird auch das Wort **Grammatik** ſubiective und obiective genommen. Obiective iſt die Grammatik eine Menge von Regeln, welche uns vorſchreiben, wie man ſeine Vorſtellungen in dieſer oder ienen Sprache gehörig zu erkennen geben ſolle. Subiective iſt die Grammatik eine Fertigkeit nach ſolchen Regeln in einer Sprache ſeine Vorſtellungen gehörig zu erkennen zu geben. Wer nun nach der Vorſchrift ſolcher gegründeten Regeln einer Sprache ſeine Vorſtellungen mündlich oder ſchriftlich zu erkennen gibt, von dem kann man ſprechen, daß er, wie in unſerer Erklärung geſagt wird, recht und rein in einer Sprache rede oder ſchreibe.

Man wird aus demienigen, was wir hier überhaupt von der Sprache und der Grammatik anbringen, mit leichter Mühe eine eigentlichere Erklärung von der teutſchen Sprache und Grammatik heraus zu bringen, im Stande ſein.

Die vier Theile der Grammatik hatte Herr **Boediker** nur in den teutſchen Benennungen angezeiget. Die vier griechiſch-lateiniſchen Namen hat Herr **Friſch** beigefüget.

Das erſte Stükk.

Die Rechtſchreibung, oder Orthographie.

I. Die teutſche Sprache, als eine Hauptſprache, hat ihre eigene Buchſtaben.

Die Buchſtaben können auf teutſch mit gutem Rechte Lettern genennet werden; denn es iſt ein teutſches Wort von Lett, Lid, ein Glied. Die Form dieſer Buchſtaben kommt nicht von den Griechen oder Lateinern her. Die Celten, die Gothen, die Runen, die Druden, die Barden, die Schalderer haben Schrift gehabt, ehe die Griechen Griechen und die Römer Römer geweſen ſind. Die Griechen und Römer haben ihre Buchſtaben von den alten Teutſchen entlehnet. Der Gothen Abc iſt das erſte und älteſte Buchſtaben-Muſter in Europa geweſen. B.

Eigentlich und urſprünglich kommen die teutſchen Buchſtaben völlig mit den lateiniſchen überein. Aber die Schreiber und Buchdrukker haben durch ihr Geſchwindſchreiben und eingebildetes Schönſchreiben einen ganz unterſchiedenen Characterem aufgebracht. Es ſind viele, welche wünſchen, daß nebſt dieſen eingefürten teutſchen Buchſtaben, im Bücher-ſchreiben von gewiſſen Materien, um der Ausländer willen, auch das lateiniſche Alphabet mögte behalten werden. Wann man in lateiniſcher Sprache ſchreibt, und etwas in teutſcher Sprache dabei anfüret, iſt man faſt verbunden ſolches zu thun. Es haben bei anderer

derer Gelegenheit einige gelehrte Leute, ja hohe Perſonen, gleichſam das Eis gebrochen, und teutſche Bücher mit lateiniſchen Buchſtaben drukken laßen. Unter welchen eines der vornehmſten des Boethii Büchlein, vom Troſt der Weisheit, iſt, welches von dem B. Knorr von Roſenroth ins teutſche überſezt, von Sr. Durchl. aber, dem Pfalzgrafen, Chriſtian Auguſt, zum Drukk befördert, auch einer Vorſchrift gewürdiget, und den Hof-Leuten ausgetheilet worden. Unter welcher Zu- und Vorſchrift die drei Buchſtaben E. G. V. bedeuten Euer Gnädiger Vater. F.

Viele ausländiſche Sprachen, die izt die lateiniſche Schrift gebrauchen, haben vor dieſem die alt-teutſchen und alt-ſächſiſchen Buchſtaben gehabt. Von der holländiſchen Sprache iſt es bekannt. Von der engliſchen bezeuget Bentheim in der Vorrede zu ſeinem engliſchen Kirchen- und Schulen-State eben das.

II. Der teutſchen Buchſtaben ſind an der Zal ſechs und zwanzig.

Ihre Geſtalt iſt bekannt in großer und kleiner Schreib-Art:

Aa, Bb, Cc, Dd, Ee, Ff, Gg, Hh, Ii, ji, Kk, Ll, Mm, Nn, Oo, Pp, Qq, Rr, Sſ, Tt, Vv, Uu, Ww, Xx, Yy, Zz.

Der Unterſcheid der Buchſtaben, in Vocales, ſelbſtlautende, und Conſonantes, mitlautende, iſt bekannt. B.

Friſch und andere wollen nur vier und zwanzig teutſche Buchſtaben annehmen. Sie ſagen, es

Digitized by Google

ſei nicht nöthig um der verzogenen Figuren des Jod und Vau willen (j, Vv) ihre Anzal zu vermehren. Man iſt auch in andern Sprachen auf dieſe beiden Buchſtaben und ihre Züge nicht gut zu ſprechen. Man beſinne ſich nur, was ſie in der lateiniſchen Orthographie vor Weſen machen, und ſehe zu dem Ende Heineccii fundamenta ſtili und Cellarii Orthographie nach. Da aber das Jod und Vau wirkliche Conſonanten ſind: ſo vermehren ſie allerdings die Reihe der Buchſtaben und ihre veränderte Figuren, die ſie, als Conſonanten, im Schreiben haben, ſind nicht undienlich. In der Ausſprache muß das Jod gelinder wie ein Ch und G, das Vau aber härter wie W und gelinder wie Ph und F lauten.

Wenn man aber die Buchſtaben mit den ſogenannten Doppel-Conſonanten, als ff, ll, ſſ, tt, vervielfältiget; das iſt unrecht.

Wenn man den Anfängern dienen, und ihnen die etwas verzogenen Figuren beibringen, ſonderlich aber wegen der Ausſprache ihnen einige Buchſtaben erleichtern will; ſo kann man beſonders folgende ſezen;

I. Von den Vocalen:

å, wird ausgeſprochen als e im Worte el (er,) oder als ai im franzöſiſchen, mais; als ein e, das dem a näher kömmt, als dem i; als ein e apertum, wie es einige nennen.

ỏ, als das franzöſiſche eu in peur, jeu, 2c.

ů, als das franzöſiſche u

Den teutſchen Kindern bringt man es am beſten

ſten bei, wann man gleich den Laut, an ſtatt des Namens des Buchſtaben lehrt, und dieſelbe nicht ae, oe, ui, nennen läßt; ſondern gleich als Vocales von ſolchem Laute.

II. Von den Coſonanten.

1. ch, ph, th, dieſe können nicht nach ihren einzelnen Buchſtaben ausgeſprochen werden, wann ſie zuſammen gezogen ſind, ſondern als chi, phi, thi, und können auch ſo heißen; wie dann die beiden erſten ſchon im griechiſchen alſo genennet werden.

2. ſch, ſp, ſt, muß man leſen als eſch, ſchpe, ſchte.

3. ck, ß, tz, können kk, ſſ, zz, genennet werden, an ſtatt ceka, eſzet, tezet. Bei dem ß merket man zugleich, daß es gewönlich nur ein doppeltes final ſ, das s aber ein einfaches final ſ iſt. Das iſt, daß ſie am Ende des Worts ſtehen; Das Wort mag allein, oder in der Compoſition gebraucht werden, als: los, gottlos, loszälen; groß, Großſprecher; Weinvaß, Vaßbinder.

4. j, v, und qu, davon die Namen Jod und Vau ſchon bekannt ſind, das qu aber den Anfängern zum beſten erſtlich allezeit qu und nicht qv kann geſchrieben und gedrukt werden; dañ ſo machen es die Lateiner und andre Sprachen, ſo vom Latein kommen. Hernach mag man es qwe neñen, an ſtatt daß man qu oder qv iedes beſonder bisher genennet. Dann es wird niemal ſo hart ausgeſprochen, als im Alphabet, und iſt das u im Alphabet ſonſt bei keinem Conſonante hinten angeſezt, die meiſten haben e, als be, ce, de, zwei

ein a, als ha und ka ꝛc. Es haben ſchon einige qw geſchrieben, aus ſolcher Abſicht, weil doch qu als qw ausgeſprochen wird, aber doch wenig Beifall gefunden. F.

Das qu hat ſchon viele Streitigkeiten erreget. Einige wollen an deſſen ſtatt K oder C gebrauchen. Andere haben das u davon weggeſchmiſſen und nur immer q geſchrieben. Man ſchlage des **Thom. Gatakers** Antoninum auf; ſo wird man qi ſtatt qui, qod ſtatt quod u. ſ. w. antreffen.

Es iſt nicht allein leicht zu begreifen, ſondern man hat es auch aus der Erfarung, daß es zwar anfänglich einem Kinde ſchwerer werde, ſo viel Buchſtaben mehr nennen zu lernen, aber daß hernach im Buchſtabiren die Erleichterung viel gröſſer, als dieſe Schwierigkeit ſei. Z. E. es wird einem Anfänger ſchwer nach der bisher gewönlichen Art aus den einzeln hergenannten Buchſtaben ſ c h a e c h t die Sylbe ſchächt zuſammen zu bringen; hingegen fällt ſie ſelbſt in den Mund, wenn man auf obige Art ſagt eſch ä chit, ſchächt. Ja wann man in den gemeinen Abc-Büchern die Buchſtaben zält, die man ſchon zwiſchen die ordentlichen geſezt hat. So werden durch erſtgemeldten Anhang nicht viel über ſolche Zal werden. F.

Wie ſchwer das Buchſtabiren einem Kinde werde, das iſt mehr, als zu offenbar. Erwachſene und noch wol der Gelehrſamkeit gewidmete Leute verſtoßen noch oft dabei. Wie viel buchſtabiren das Wort **Evangelium** zum Exempel nicht alſo, E-van, da es doch heißen müſte, Ev-an?

an? Wie mancher buchſtabirt ſtopfen nicht ſtop-ſen, da er ſagen ſollte ſto-pfen? Daher haben diejenigen, welche bei dem Leſenlernen das gemeine Buchſtabiren gänzlich verwerfen, in ſo weit nicht unrecht, daß das Leſen eher dadurch gefaſſt wird. Darüber aber finden ſie noch immer Wiederſpruch, daß bei ſolcher Art leſen zu lernen das Schreiben der Jugend hernach ſchwer zu werden ſcheinet. Dem ohngeachtet wollen doch ganze Schulen bei dieſer ſo genannten ſtummen Leſeart bleiben. Ja man macht gar eine Gewiſſens-Sache daraus, daß man das langwierige und, der Meinung nach, ſo verſäumende Buchſtabiren nicht überall faren läßt.

Das C will von etlichen nicht für einen teutſchen Buchſtaben angenommen werden; weil kein teutſches Wort vom C anhebet; ſondern nur fremde da mit geſchrieben werden. Aber es hat nunmehr ſeine Stelle eingenommen und wird nothwendig in der Mitten gebraucht, ſo, daß es nicht kann ausgemuſtert werden. B.

Es iſt ein ſchlechter Grund das C darum für keinen teutſchen Buchſtaben gelten zu laßen; weil ſich kein teutſches Wort damit anfänget. Da der Teutſche es gebraucht, es ſei am Anfange, in der Mitte, oder am Ende der Worte; ſo iſt es ein teutſcher Buchſtabe.

Das C macht Schwierigkeit im Buchſtabiren; man muß ſagen C e a, ka, ceo, ko, ceu, ku, und hingegen ce e, ze, ce i, zi. Es könnte K und Z dafür genommen werden. Den Anfängern zum beſten, die ſich am ſicherſten nach dem Urſprunge der

Wörter richten, iſt hier ein Regiſter von ſolchen Wörtern angehängt worden, die ſich mit C anfangen, damit ſie nicht K oder Z dafür ſezen, welches in einigen zwar nicht gar zu ſeltſam wäre, in andern aber ſehr lächerlich ſein würde. Um der Ausländer willen iſt auch das Genus dazu geſezt worden:

Cabinet, *n.* iſt ein franzöſiſches Wort, heißt ein kleines Nebenzimmer.

Cadet, franzöſ. eigentlich der iüngſte Son aus einer Adelichen Familie. Hernach ein ieder iunger Edelmann, der zu Kriegs-Dienſten des Landes-Herrn angewönet wird.

Caland, *m.* Calender, *m.* vom Lat Calendæ.

Calmei, *m.* vom Cadmia. Ein gelbliches Mineral, das man unter das Kupfer thut, wann man Meßing daraus macht, einige ſchreiben auch Galmei.

Campher, *m.* Camphora *Arab.* Caphur, daher ihn auch einige Gaffer nennen.

Canari-Vogel, von den Canari-Inſeln, alſo auch Canari-Zucker ꝛc.

Candirt, Zucker-Candi, *m.* von Candidus.

Cannefaß, *m.* ein Gewirk aus Hanf, *Gall.* Canefas, *Ital.* Canavaccio.

Canzel, *f.* von Cancellis, *Lat.* davon kommt auch Canzlei, *f.* Canzler, *m.* Canzelliſt. *m.*

Capaun, *m.* Caphan, Capo, *Ital.* Capone.

Capelle, oder beſſer Copelle *Ital.* Copella, ein Probir-Geſchirr, oder flacher Tiegel zu Silber und Gold probiren.

Capelle, *f. Ital.* Capella, eine kleine Kirche. Capellan, *m.*

Caper, *m Gall.* Capre, von Capo, der an den Vorgebürgen, als ein Se-Räuber, auf die Kauffardei-Schiffe laurt.

Capezaum, *m. Ital.* Cavezzone, Naſen-Band der Pferde, *Gall.* Caveçon.

Capital, *n.* die Hauptſumme, oder im Bauen das obere an einer Säule.

Capuciner, vom *Ital.* Capuccio, von der Kappe, die ſie an ihrem Kleide haben.

Caputt-

Caput-Rokk. *Ital* Capoto, ein Mantel mit Ermeln, daran auch vor Alters hinten eine Kappe war.
Carmeliter, vom Berg Carmel.
Carmeſin, *Gall.* Cramoiſi, dem Urſprunge nach vom *Arab.* Kermes, vermis, davon auch Alkermes kommt. Eine rothe Färber-Farbe von Würmen, könnte alſo nach dem Arabiſchen wol auch ein K ſein, aber hernach vornen kein a, und hinten keine franzöſiſche Endigung.
Carmin, *Gall.* Carmin, eben dieſe rothe Farbe, aber nicht ſo wol zum färben, als zum malen.
Carniffeln, iſt einen verächtlich halten, wie man einen Schmarozer begegnet, *Gall.* écornifler, ſchmarozen.
Carniol, *m. Ital.* Corniola, *Gall.* Cornaline, ein Edelſtein, der Horn-Farbe, oder die Farbe von Nägeln und Klauen hat, daher heißt er auch Ονυξ, Onych.
Cartätſche, *f. Ital* und *Gall.* Cardaſſo, Cardaſſe, vom *Lat.* Carduus. Wollen- oder Tuch-Kämme, von Diſteln. Hernach auch andere von Eiſen-Drat.
Cartaune, *f.* vom *Lat.* Quartana. Eigentlich ſchoß dis gröſte Stük-Geſchüz, oder dieſe ganze Maurbrecherin, 100. Pfund; die halbe 50; die viertel-Büchſe aber 25. Daher hies ſie Quartana.
Cartauſe, *f.* von dem erſten Ort Chartreuſe in Franckreich. *Lat.* Cartuſia, wo dieſer Orden der Cartäuſer angefangen hat.
Caſel, *f.* heißt an einigen Orten ein weites Kleid, ſonderlich der Prieſter, *Lat.* Caſula.
Caſſien-Rörlein, *n. Lat.* Caſſia, nehmlich fiſtula wie Canäl, Zimmetrinden, von Canalis.
Caſtagnetten, *f. Gall.* Caſtagnettes, von der Caſtanien-Figur. Tanz-klappern.
Caſtell, *n. Lat.* Caſtellum. Daher kommt Caſtellan, der ein Schloß oder einen Pallaſt bewaren muß.
Caſtor, *m. Lat.* Caſtor. Caſtor-Hut, Caſtor-Hare. Biber-Hare.
Cathedral-Kirche, von Cathedra.
Catun, oder beſſer wie *Gall.* Coton. *Ital* Cotone, Baumwollen-Gewirke. Vom Arabiſchen Alkoton.
Die Celten, *Lat.* Celtæ. Davon Julius Cæſar ſagt:

Clauſur,

Qui ipſorum lingua Celtæ, noſtra Galli appellantur. Die Griechen ſagten: κελτοί.

Cent, *f. Lat.* Centenæ. Daher Centgraf, ꝛc. Die meiſten ſchreiben, Zent.

Chalcedonier, *m.* Ein Edelgeſtein, den einige Onyx heißen. Von Chalcedonia.

Charwoche, *f.*

Charfreitag, ſchreiben einige mit ch. Aber dem Urſprunge nach muß es Car ſein. Vor Alters hat man nur Carena für quadræſima geſagt. Siehe Voſſ. de Vit. Serm. 3. 3 und 3. 40. Die Franzoſen haben für quadrageſima, carême.

Chor, *m.* Chorus. Davon kommt Choral, *m.* der Kirchen-Lieder Ton.

Chur, hat der Gebrauch, als wann es ein fremdes Wort wäre, bisher mit ch geſchrieben, ſollte von koren, erkoren, beſſer mit k geſchrieben werden. Als: Kurfürſt für Churfürſt; Wie man Willkür nicht Willchür ſchreibt.

Cichorien *f.* Cichoreum, κιχώριον, Wegwart, Kraut und Wurzel.

Ciſe, *f.* von Cædo, cæſum, in der Compoſition ciſum, inciſum, &c. heißt eigentlich in den Münzen ein gewiſſer Schmideſtock, von ſchneiden und abſtükkeln. Sieh. Matheſ. Sarept. Conc. 14. Wie auch die Franzoſen eine Schere Ciſeau heißen. Ciſalien ſind in den Münzen abgeſchnittene Stükke, die man wieder umſchmelzt. Daher, wie man um einiger Gleichheit willen gewiſſe Rechte der Obrigkeiten Acciſe ſchreibt, ſo muß auch Ciſe mit C geſchrieben werden, wann es dergleichen Bedeutung bekommt.

Citadelle, *f.* vom Ital. Città oder Cittade, das diminutivum, Cittadella, eine Veſtung an einer Stat.

Cither, *f.* von Cithara. Alſo auch Cithrinchen, eine kleine Cither; aber Chitarre iſt vom Franzöſ. Guitarre.

Claret, *m. Gall.* Clairet, eine Art von röthlichem, oder gewürztem Weine.

Clarin, *n.* von Clarus, bei den Trompetern, vom klaren Ton.

Clauſe, *f.* ein enger Paß, von clauſus, oder ein Ort, da man eingeſperrt iſt.

Clauſur,

Clauſur, *f.* von clauſus, Clauſura, die Geſperre an den Büchern.

Cliſtier, *n.* Clyſtier, κλυςὴρ, von κλύζειν, abluere. Daher *Gall.* un lavement.

Collecte, *f.* von colligere, da man Geld ſammlet, oder wann ſich, bei einer Leiche, die Leute in die Kirche an einigen Orten ſammlen.

Commiß, *n.* von commiſſus. Alſo auch Commiſſ-Brod, Commiſſion, Commiſſarius.

Communität, *Lat.* oder Convictorium, da arme Studenten oder Schüler geſpeiſet werden.

Compaß, *m.* *Gall.* Compas, ein Cirkel, aber im Teutſchen eine kleine Sonnen-Uhr.

Concept, *n.* der erſte Auſſaz einer Schrift, von conceptum, und concipiren von concipere. It. der Concipient.

Confect, *n.* conficere, confectum, allerlei zuſammen gemachtes Zukkerwerk.

Contraband, *Ital.* Contrabando, contra il banno, da man wider das Verbot handelt. Contrabande-Waren, unzuläßige, verbotene Waren.

Contract, *m.* von Contractum, Vertrag, oder mit zuſammen gezogenen und gekrümmten Gliedern.

Convoi, *f. Gall.* Convoy. Daher convoiren, mit gewafneter Hand begleiten.

Copei, *f. Gall.* la Copie, Abſchrift. Copiſt, der immer abſchreibt.

Corbatſche, *f.* eine kurze Pferde-Peitſche von Riemen, an einem kurzen Stokk, von den Crabaten ſo genannt, die ſie zuerſt zu uns gebracht in dem teutſchen Kriege.

Cordowan, *m.* von Corduba, einer Stat in Spanien, davon man die Schuſter in Frankreich anfänglich Cordouaniers hieß, iezt nur Cordonniers.

Cornel-Kirſchen. Cornum *Lat.* *Gall* Cornouellier. Auf Engliſch Cornel-tree, ein Cornel-Baum.

Cornet, *n. Gall.* die Reuter-Fane, und der Cornet, der ſie trägt.

Cornut, *m.* von Cornu, weil ſie zu gewiſſen Stunden einen Hut mit Hörnern aufſezen müßen. Ein Junge, der bei den Buchdrukkern ausgelernet hat, aber noch nicht Geſelle worden iſt.

Corporal,

Corporal, *m.* ſollte eigentlich heißen Caporal, nach dem Franzöſ. weil er am Capo, das iſt, vornen an andern Soldaten ſteht.

Cortiſan, *m.* vom Franzöſ. Courtiſan, heißt eigentlich ein Hofmann, iſt aber bei uns in verächtlicher Bedeutung, entweder einer, der dem Frauenzimmer zu gefallen ſucht, oder ein Pikkelhering.

Credenzen, von credere, zuvor koſten, ob kein Gift darinnen, damit man trauen kann es zu genießen. Alſo auch Credenztiſch, Credenzer. Credenzſchreiben, daraus man glauben kann, daß einer ein gewiſſer Abgeſchikter iſt.

Croatien, Croatia, ein Königreich an Ungarn. Ein Croat, oder Crabat, ein Inwoner deſſelben, oder einer von der ehemaligen Kaiſerl. leichten Reiterei, wie izt die Huſaren ſind.

Comnder, *m.* von Commandeur, oder Commendator von Commenda. Einige ſchreiben es Cumpter, Kumter, Compterei, Land-Comter, Comderei.

Cubeben, Arabiſch Cubebe oder Quabebe, ein Gewürz.

Currente, *f.* von Currentes, die Schüler, ſo auf den Gaſſen gehen oder laufen und ſingen, oder die Reihe, die man auf dem Lande unter den Predigern hält, ihnen etwas von Obrigkeit wegen oder ſonſten kund zu thun.

Czar, ſchreibt man insgemein, es iſt aber beſſer Zar, dann ſo wird es von den Ruſſen ausgeſprochen, das Cz iſt aus dem Böhmiſchen, wird als Z geleſen. F.

Die Reihe der ſich von C anfangenden Worte, war noch höher; Man hat aber, zur Vermeidung der Weitläuftigkeit, diejenigen weggelaßen, bei welchen Hr. Friſch keine Erklärung und Anmerkung geſezt hatte, oder ſonſt nichts beträchtliches vorkam; indem ſie nur Namen oder bekannte Sachen ausdrukten und keine eigentliche teutſche Wörter waren. Wer aber mehrere, oder von dieſem und jenem eine weitere Erklärung zu wiſſen verlanget, der nehme des Hn. R. Friſchens teutſches Lexikon zur Hand.

In

In vielen iſt ſchon K für Z angenommen: Kaiſer, Cæſar. Käſe, Caſeus. Keller, Cellarium. Kerker, Carcer. Kerze, Cereus. Kette, Catena. Kicher, Cicer. Kaze, Catus. Koch, Coquus. Kümmel, Cuminum. Kirſche, Ceraſum Kürbis, Cucurbita. Küſter, Cuſtos. Kammer, Camera. Kämmerer. Korb, Corbis. Körbe. Kiſte, Ciſta. Kaſte, Caſſa, Capſa. u. a. m. F.

Das G muß nicht wie K ausgeſprochen werden. Man ſagt unrecht ſelik für ſelig, kehen für gehen, Tak, für Tag, länker, für länger. Man muß auch das G nicht zu einem Ch machen, und Chut für Gut, Chott für GOtt ſagen.

Es geht mit der Orthographie ſo, wie mit dem Stilo curiæ und dem juriſtiſchen Schlendrian. Man hält ſich gleich darüber auf und ſchmeißt mit Schulfüchſereien um ſich, wenn einer von dem allgemeinen Irrenden und Albernen abgehet. Daher wird es ſchwer halten für das C allenthalben ein K oder ein Z einzufüren. Wie würde mancher lachen, wenn man ihm Akziſe, Akten, Konrad und dergleichen vors Geſichte brächte? Indeſſen wagen ſchon viele etwas, und kommen bei denen, die die Gründlichkeit lieben, durch.

Das H wird im Teutſchen für einen Conſonant gerechnet, hat aber doch die Natur eines halben Vocals. B.

Das H iſt im Teutſchen ein Conſonant, deſſen Ausſprache theils Ausländern nicht leicht ankommt, ſonderlich den Franzoſen, die ihn in ihrer Sprache aſch nennen, weil ſie ihn im ch als ſch

ſammt

ſammt dem c ausſprechen. Wann es ihnen die Italiäner nachmachen wollten, müſten ſie ihr ch ak heißen, weil ſie es als k leſen. Den Ruſſen iſt er anfänglich auch etwas ſchwer; ſie ſprechen ihn daher wie ihr glagol oder g aus, und ſagen für Holland, Golland. F.

Das H iſt in der teutſchen Sprache der Ausſprache nach, viererlei.

1) **Das Anfangs-H der Wörter oder der erſten Sylben derſelben**, das wird am ſtärkſten gehört, als: Haus, her, hin, hoch, hundert. Auch in der Compoſition: Wohin, daher, erhöhen.

2) **Das Anfangs-h der andern Sylben eines Worts** lautet viel gelinder, als: nahen, geſchehen, wihern, drohen, ruhen.

3) **Das Verlängerungs-h**, welches nur anzeigt, daß der vorhergehende Vocal lang ſei, als: Bahn, wehlen, hohl, Pfuhl, wird nicht ausgeſprochen.

4) **Das Aſpirations-h** in dem ch, ph, th, lautet wie in dem Griechiſchen χ, φ, ϑ, und bleibt wie im Lat. ch, ph, th. F.

Man hat den Saz; H non eſt littera, als einen Grundſaz ausgeſtellt. Man nimmt in demſelben das Wort *littera*, wie es in der Hebräiſchen Grammatik genommen wird, an ſtatt Conſonant. Die Warheit dieſes Ausſpruchs ſoll aus der Poeſie erwieſen werden. Denn ordentlicher Weiſe macht das H in derſelben keine Poſition. Allein das H iſt allerdings ein Buchſtabe und ein Conſonant. Das wird durch ſeine Eigenſchaften dargethan.

1. Es

1. Es hat mit den Vocalen einen Schall, wie alle andere Conſonanten.

2. Es erfordert zu ſeiner Hervorbringung und Ausſprache eine gewiſſe Zeit und hat alſo, wie die andern Buchſtaben, eine Moram.

3. Es wird mit andern Buchſtaben verwechſelt und in dieſelben verändert. Heißt es nicht bei den Hebräern: To ה facile tranſit in ח? Sagen nicht die Griechen Fυϑωρ für ὕδωρ? Macht nicht der Lateiner aus ihrem ἕσπερα veſpera?

4. Es macht eine Poſition. Die griechiſche und lateiniſche Poeſie bezeuget ſolches.

Es iſt an dem, daß das H, welches nicht die erſte, ſondern die folgenden Sylben in einem Worte anfänget, etwas gelinder laute. Es hat aber ſolche Ausſprache ſeinen Grund nur in der Mode, nicht in der Natur des Buchſtabens. Daher iſt es ein Verſehen, wenn man ſolches H gar nicht hören läſt, und für Ruhe, Rue, für Schuhe, Schue ſpricht. Viele haben dieſe Gewonheit, ſonderlich im geſchwinden Reden. Allein es iſt und bleibt etwas falſches. Wer ſtehen mit den Seen reimt, dem ſchreibt man in der Dichtkunſt billig einen unreinen Reim an. Weil man bei den Griechen dieſes in den Wörtern anfangende H auch findet; ſo muß man es ſowol in ihrer Sprache, als auch in unſerer, wenn wir ein oder das andere Wort von ihnen bekommen, treulich und redlich ausſprechen, und alſo lieber Philhippus, als Philippus ſagen. Laßen doch ſie ſelbſt und die Lateiner mit ihnen

dem H, wenn ſie es in die Mitte bringen, ſeine buchſtäbliche Kraft. Sagen ſie nicht an ſtatt *'oïs* das Schaf, *oFis*, und die Römer *ouis?* Man muß eben dieſes H zu keinem CH oder G machen. Es iſt unrecht, wenn man für geſchiehet, geſchiecht, und ſagen für ſahen ſagt.

Mit dem H, welches verlängern ſoll, ſteht es ſo und ſo. Es kann den Vocal nicht lang machen. Denn ein langer Vocalis iſt ein Vocalis in exiſtentia ſua duplicata. Zween kurze Vocals machen nur einen langen Vocal. Weil nun das H kein Laut-Buchſtabe, und noch vielweniger ein fünffacher Laut-Buchſtabe a, e, i, o, u iſt; ſo kann es die fünf kurzen Vocals wirklich nicht zu langen Vocalen erheben. Daher wäre das Verlängerungs-H, wenn man es beibehalten wollte, nichts anders, als nur ein Zeichen, daß der vorhergehende Laut-Buchſtabe als lang angeſehen werden ſollte. Darum ſagt Herr Friſch recht, **welches nur anzeiget.** Andere aber ſagen dreiſte heraus, **welches den vorhergehenden Vocal lang macht,** und betrügen ſich. Wenn nun aber dieſes Verlängerungs-H nichts anders iſt, als ein Zeichen, daß der vorhergehende Vocal lang ausgeſprochen werden ſolle; ſo fragt es ſich: Bedarf man dieſes H in der teutſchen Sprache? Man bedenke auf ſolche Frage folgende Säze:

1. Andere Sprachen wiſſen von keinem Verlängerungs-H. Die Lateiner ſchreiben nicht amahre, ſondern amare.
2. Man hört das H in der Ausſprache nicht.

Warum

Warum ſoll man es ſchreiben? Das Schreiben muß ſich ia nach der Ausſprache richten; weil es eigentlich nichts anders ausdrukken ſoll, als, was aus dem Munde ſchallet.

3. Man müſte alle lange Laut-Buchſtaben entweder gedoppelt ſchreiben, oder ihnen allen ein H anhängen. Da nun in vielen Sylben, die doch wirklich lang ausgeſprochen werden, weder das eine noch das andere geſchiehet; warum hält man in einigen Worten ſo ſehr auf das H?

4. Die Ausſprache iſt etwas willkürliches. Daher zwinget das eingeſchaltete H manches Landes Einwoner gar nicht, daß ſie die Sylbe, des darinn geſchriebenen H wegen, lang ausſprechen ſollten. Viele ſchreiben Ruhten und ſprechen doch Rutten.

5. Warum ſchreibt man das H in ſolchen Sylben, die ſchon durch die darinn befindlichen Vocals lang ſind, und alſo dieſes Zeichen der Länge nicht gebrauchen? Ein ieder weiß es, vocalis in exiſtentia ſua duplicata, folglich auch ein Diphthonge iſt lang. Weswegen ſezt man nun, mit vergeblicher Mühe, Willkühr, Aehren? Warum nicht lieber Wilkür, Aeren?

6. Kurz. Man muß das Verlängerungs-H und das Stamm-H unterſcheiden. Das Stamm-H muß man allezeit und in allen Deriuatis ſchreiben. Beobachtet man dieſes; ſo iſt anderswo das ſogenannte Verlänge-

längerungs-H nichts weiter, als eine überflüßige Epenthesis, die man mit gutem Gewiſſen weglaßen kann. Man hat darzu eben ſo viel Recht, als die gehabt haben, die es ohne Urſache hineingeflikkt haben; eben ſo viel, als man hat nicht mehr nach der alten Art Hwad, für was, Hludewig für Ludewig, He, Hei, Her für er zu ſchreiben. Freilich wird es nicht leicht ſein, immer zu finden: Ob das H ein Stamm-H ſei. Wenn z. E. das Wort Ehre zu ſchreiben iſt, ſoll man es ohne H oder mit dem H ſchreiben? Antwort mit dem H. Denn das H iſt hier ein Stamm-H. Ehre kommt her von ehe, prius. Ehren iſt ſo viel, als eheren, ehern; eher ſezen, vorſezen, prius ponere, præponere. Es wird wol nicht gleich ein ieder auf dieſe Gedanken fallen können, bevor er das Wort Ehre hinſchreibt. Allein eben darum muß das Studium Etymologicum in unſerer Sprache beſſer getrieben und bekannter gemacht werden. Man muß überdem auch auf die Ausſprache eines ſolchen H Acht geben, und es etwas mit hören laßen. Denn ſonſt würde es lieber nach dem guten Canon gehen müßen: Was ich nicht in der Ausſprache höre, das darf ich auch nicht ſchreiben.

Dieſes lezte hat man hauptſächlich bei dem Adſpirations-H zu beobachten. Es muß ſolches iederzeit mit ausgeſprochen werden. Wenn das nicht geſchehen ſollte oder könnte; ſo wären die-

dieienigen unſinnig geweſen, welche ein CH, PH und TH erfunden haben. Man muß alſo Chriſtus, nicht Kriſtus; Chor, nicht Kor u. ſ. w. ſprechen. Bei dem TH wird dieſes etwas ſchweres oder gar unmögliches ſcheinen. Es iſt keins von beiden. Man kann die Möglichkeit der Ausſprache des H im TH ſchriftlich nicht ſo zeigen. Wer es aber verſucht, ob das H darinn könne mit berürt werden, der wird es allerdings finden.

Das X hat im Hochteutſchen nur ſeinen Stand in fremden Wörtern. Denn kein teutſches Wort hebet an von X; wird auch in der Mitte wenig gebraucht, ſondern dafür Chs oder Cks geſezt. Doch die Holländiſche Mund-Art, die für ein Theil der teutſchen Sprache zu halten, weiß in der Mitte ein X anzuwenden: Dixmüden u. ſ. w. Wiewol noch bei uns üblich: Axte, Hexe, u. a. B.

Man kann um der Ausländer willen in vielen Wörtern ein x gebrauchen, damit ſie nicht Dachs, taxus, der Baum, oder das Thier, meles, und den Genitivum des Dachs, tecti, mit einander vermengen. So kann man auch Axel oder Achſel, axilla; Achſe oder Axe, axis; Büchſe oder Büxe, byxis; Buchs- oder Buxbaum; Flechſen oder Flex-Ader, Flexen, flexus; Luchs oder Lux, Lynx ſchreiben; dann das ch leidet zwar der blinde Gebrauch, das x aber erfordert die Uebereinkunft mit dem Lateiniſchen in ſolchen Wörtern, und die Liebe zu den Anfängern. F.

Das X iſt, wie ſelbſt die Figur bezeuget, aus

zweien cc oder beſſer aus cs entſtanden. Hier⸗aus ſieht man, wie es auszuſprechen ſei, nämlich, wie Cs. Weil nun das C, wenn es gleich ſo viel, wie K, gelten ſoll, doch etwas anders, als das K ſelbſt und mit einem gewiſſen Sibilo adſpirationis faſt wie das G ausgeſprochen werden muß: So iſt das X wie Chs und nicht wie Eks auszuſprechen und zu ſchreiben. Daſypodius und andere Alte ſchreiben das Wort Hexe, venefica, Hegſe; anzudeuten, daß das X nicht wie ks oder, wie cks, ſondern wie chs, faſt wie gs, lauten ſolle. Man betrachte die im Schreiben noch übliche kleine Figur von dem X; ſo findet man ganz deutlich, daß ſie aus einem c und einem umgekerten s zuſammen geſezt ſei. Es finden ſich etliche, welche das X auch in dem teutſchen Aduerbio flugs annehmen und flux ſchreiben; andere ſezen fluks; noch andere flukts, und einige fluchs, oder fluchts. Es muß flugs heißen; weil es vom Flug herkommt.

Das Y wird zwar von denen, die der Sache nicht kundig ſind, gemeiniglich mit unter die Conſonanten gemiſcht; und als ein Jod, ia wol gar als Jod und E ausgeſprochen. Daher findet man, ſonderlich in alten Schriften, Yüden, ſtatt Jüden. Yſop ſchreibt man daſelbſt zuweilen Yeſop und will es als Geſop leſen. Das iſt ungültig. Y iſt ein i und gehört zu den Laut⸗Buchſtaben.

Das ß iſt bei den Alten um einer ganz andern Urſache willen geſchrieben worden, als es heut zu Tage gebraucht wird: Dann man hat vor Alters das

das z auch als ein gelindes ſ geleſen, wie die Sclavoniſchen Nationen, und die Franzoſen zu thun pflegen. Daher man noch wz für was, dz für das, und ß oder ſz für ſſ lieſet. Wann man aber ehemals den Laut unſers heutigen Zet wolte hören laßen, ſezte man ein t zum z, ſo als s damals lautete. Heut zu Tage braucht man es dem blinden Gebrauche nach, als ein anders einfaches z, nur nicht im Anfange der Wörter; Die Verſtändigern aber haben das tz für ein doppeltes z behalten, und wo dieſes keinen Plaz hat, nur das einfache geſezt: Einige aber gar zz an deſſen ſtatt angenommen; ſo zwar im Buchſtabiren, und Abbrechen der Wörter bequem iſt, dann man muß doch zum Exempel: ſetzen, buchſtabiren als ſezzen, und auch im Schreiben alſo abtheilen, aber es iſt im geſchwinden Schreiben, da man nicht gern ſo viel Züge über die Linie und unter dieſelbe macht, dergleichen Züge das z hat, deſto unbequemer, und geſchwinder tz, als zz geſchrieben. Sonderlich wann einer den Imperativum von einem Verbo ohne das e finale ſchreiben wollte, als: ſezz, ſtuzz, ſprizz, wird das tz viel bequemer ſein. Und ſo überall am Ende, als: Fritz, Blitz, 2c. F.

Nachdem der fremde Titel Czar unter den Teutſchen mehr als vorher bekannt worden iſt, hat man auch eine fremde Schreibart deſſelben bisher behalten, indem man wieder alle Art der heutigen teutſchen Schreibart, auch der Ruſſen oder Moſcowiter ſelbſt, denſelben mit Cz ſchreibt, da es nur ein bloßes Z ſein ſollte. Die Ruſſen ſchreiben Zar mit einem Buchſtaben, der mit unſern Z ganz ei-

Digitized by Google

nerlei Laut hat. Daher ſchreibt man viel beſſer im Teutſchen Zar. Das Cz iſt ſelbſt in den andern Sclavoniſchen Dialectis unordentlicher Weiſe aufgekommen, dann ſie können das c auch vor a, o, u als Zet leſen, da wir es nur vor e und i alſo leſen können, und folglich würde Car bei ihnen eben als Zar lauten. Aber die unachtſamen Schreiber haben ein cz oder cz eingefürt. Dieſes bezeugt der bekannte Bömiſche Grammaticus, Roſa, daß es in der Bömiſchen Sprache geſchehen, in ſeiner Grammatik pag. 11. Ich ſage, es ſei das cz wieder die heutige Teutſche Schreibart. In alten Diplomatibus und Nachrichten aber findet man oft cz, ja bisweilen gar umgewandt zc. Doch iſt es auch dem Sclavoniſchen nachgethan worden. F.

Eine Haupt-Regel bei der Orthographie der Mitlaute iſt noch dieſe: Man muß die Jugend von der eigentlichen, richtigen Ausſprache derſelben unterrichten. Denn ſonſt ſchreibt ſie eben ſo irrig, als ſie ausſpricht. An einigen Orten ſprechen ſie das G aus wie K; an einigen wie Ch. Inſonderheit unterſcheidet man oft die Mitlaute nicht genungſam, die bald hart, bald weich ſind, als d und t, b und p. Daher kommen denn wunderliche Schreibereien an den Tag. Klauben für glauben, kut für gut, Chott für Gott, gude für gute, pelle für belle, u. d. m.

III. Die Teutſchen haben

Vocales oder Selbſtlautende, a, e, i, o, u, y.

Diphthongos oder Doppellautende, ai oder ay, ei oder ey, oi oder oy, ie, au, eu, å, ô, und ů.

Die

Die Niederländer haben auch ou, uy, u. d. g.

Das y hat bei den Alt-Teutſchen bald geklungen, wie ein bloßes i, bald wie ein doppeltes ii, bald wie ein Jod, bald wie ein ů. Aber im Hochteutſchen gilt es wie ein i und wird nur geſezt, die gleichlautenden Wörter zu unterſcheiden und am Ende wird für ei gemeiniglich mit ey geſchloſſen. B.

Das y kann man nicht als einen beſondern Vocal ſezen, dem Laute nach, dann es hat keinen beſondern Laut; er iſt allzeit mit dem i einerlei. Der einige rechtmäßige Plaz, den das y noch haben kann, ſo man will, iſt in den Lateiniſchen und Griechiſchen Wörtern, ſo ins teutſche gekommen, oder teutſch ſollen geſchrieben werden, als Tyrann, Sylbe, Kyrie, ꝛc. F.

Das y unterſcheidet die gleichlautenden Worte nicht dem Schalle und der Ausſprache; ſondern nur dem Schreiben nach. Z. E. ſeyn eſſe und ſein ſuus; oder meine, meus und meyne, puta. Worzu aber bedarf man dieſes Unterſcheides, der ſo nicht einmal durch die ganze Sprache beobachtet wird? Man kann aus dem Zuſammenhange der Rede gleich einſehen, wenn ein Wort einen andern Begrif andeutet, als dasienige, mit dem es etwan einerlei in der Ausſprache und dem Schreiben iſt. Gebet, date, und Gebet, precatio, Reiſe, iter, und reiſe, proficiſcere, kann ia der Leſer ſo leicht dem Begriffe nach, von einander abſondern, daß man gar keinen erheblichen Grund findet, ſolchen Buchſtaben y, ſo gleich in die Sprache mit aufzunehmen. Auch die La-

teiner wollen ihn ſo ungern leiden, und die teut-ſchen Schreiber haben ihn oft nur als einen unnü-zen Zierath unter ihren Zügen angebracht.

å, ô, ů, ſind keine Diphthongen, dann ſie ha-ben (1) keinen doppelten Laut, der aus a und e, o und e, u und e beſtünde, wie au, ei, und die andern Diphthongi. (2) Kann man das e niemal von ih-nen durch Diæreſin trennen. (3) Wann E zu die-ſen dreien Vocalen kommt, kann es nicht durch Sy-næreſin in dieſen dreien Diphtongis zuſamen in ei-nen Diphthongum flüßen. Wann (4) aus dem kurzen a im Decliniren und Conjugiren oder ſonſt ein å wird, als wann aus Rache, welches ein kurzes a hat, in Gegenhaltung Rache und Sprache das Verbum Råchen wird; ſo würde å ein Diph-thonge ſein, und folglich lang ausgeſprochen werden, ſo aber nicht geſchiehet, auch nicht nôthig iſt zu glauben, ſo wenig, als wann aus dem He-bråiſchen Schurek ein Kübuz wird, ſo deswegen kein Diphthonge, ſondern vielmehr ein kurzer Vocal iſt. Oder wann aus au, ſo ein rechter Diph-thonge iſt, ein åu wird, als Maul, Måuler, ſo wåre es ein dreifacher Laut: dergleichen bei den Teutſchen unbekannt iſt. Ja, wann man åu nach der Ausſprache unterſucht, wird man es als åu ſchreiben müßen, und wann das alsdann zwei Diphthongi wåren, würde eine unmôgliche und in allen Sprachen ungemeine Zuſamenkunft eines a e u i in einem Laut ſein. (5) Weil å alſo nur als ein E anzuſehen, das einen Laut hat, der dem a näher kommt, als dem i, ſo wird das c als z vor demſelben geleſen, als Sadducåer: Wann es ein Diphthon-

ge

Digitized by Google

ge wäre, müſte man Sadduäer leſen, oder wider die Orthographie ſchreiben Sadduceer, oder Sadduzäer. Nicht daß wir es eben der hierinnen verdächtigen Ausſprache, ſo heut zu Tage bei der Lateiniſchen Sprache iſt, nachmachen, da auch cæ und cœ als zä und zö ausgeſprochen wird, dann wir ſagen Kaiſer von Cæſar, nicht Zäſar. F.

Man ſieht es ein, daß Herr Friſch die Ausſage, ä, ö und ü ſind keine Diphthongen, aus dem gewönlichen Dialect hergenommen habe. Seine Gründe mögten indeſſen erheblich ſcheinen. Darum haben wir ſie hergeſezt. Man kann ſie aber bald beantworten.

1. Nach einiger Leute Ausſprache haben ä, ö und ü keinen doppelten Laut. Das iſt richtig. Der Natur nach aber ſollte er gegeben werden. Die Weſtphälinger und Halberſtäter können es auch recht gut.

2. Die Diæreſis iſt allerdings bei dieſen Diphthongen möglich.

3. Die angegebene Synæreſis iſt keine Eigenſchaft eines Diphthongen.

4. Rächen iſt ohne Wiederrede, um des Doppel-Lauts willen, in der erſten Sylbe lang. Man beſinne ſich nur auf die Poeſie und verſuche es, ob man ſie kurz gebrauchen könne. Was können die guten Buchſtaben davor, daß man ihnen ihr Recht in der Ausrede nicht überall wiederfaren läßt? Wenn von drei und vierfachen Zuſammen-Lauten ein Vorwurf gemacht wird: So iſt es an dem, vierfache Zuſammen-Laute ſind nicht. Unſere Sprache hat ſie auch nicht. Mit dem ä und

ü in

ů in dem Worte Måuler, als einem dreifachen Zuſammen-Laute, hat es eben die Bewandtniß, welche es mit dem Jota ſubſcripto unter den langen Vocalen bei den Griechen hat. Es wird dergleichen um den Singularem oder die Derivation der Worte zu bemerken im Schreiben beibehalten, und kann in der Ausſprache, wie die Erfarung lehret, gleichfals angezeiget werden.

5. Die Ausſprache des E wie ein Z vor unſern Diphthongen iſt nicht wieder ſie, ſondern fůr ſie. Denn eben darum, weil å kein a, ŏ kein o, und ů kein u iſt, wird das E alſo ausgeſprochen. A hört ia auf ein a allein zu ſein und bekommt die Eigenſchaft des e. Daher iſt auch das, was daraus folget, bald genung zu begreifen. Darum bleibt es bei dem Alten, å, ŏ und ů ſind Doppel-Laute.

Mit dem ů werden die teutſche Jugend und die Fremden ſehr verwirrt. Dann erſtlich bekommt das u im Bůcher-drukken oben ein e, da doch ſein Laut gar kein e im Hochteutſchen in ſich ſchlieſt. Darnach ſo heißt man es nicht ue, obgleich e darůber ſteht, ſondern u i. Es wůrde beſſer ſein, wann man im Drukken ein kleines i, oder nur den Punct eines i mitten darůber ſezte. Drittens, da man, wiewol ohne Grund, das å und ŏ bisweilen neben einander ſezt, als: Aendern, Oele, ſonderlich wann die Buchdrukker das gröſſere A und O mit dem e oben darauf ſezen ſollen, und daſſelbe nicht haben, da ſezen ſie das e neben hin: So geſchiehet dieſes bei dem ů nicht, wann ein gröſſeres U als ů ſoll ausgeſprochen werden, ſondern,

dern man drukkt Ubel für übel. Vor Alters, als in Pictorii Lexico, wurden über das u, wenn es als das Franzöſiſche u lauten ſoll, zwei Puncte gemacht, darauf folgt in ſolchem Lexico ein u, das oben ein o darüber hat, dieweil man daſſelbe u als einen Diphthongum, uo las, als: zů las man wie zuo. Und damit man nicht etwan meine, es wäre das o nur ſo müßig oben geſtanden, wie heut zu Tage das e, ſo iſt oben nach den Buchſtaben oder Sylben, worunter man die Wörter, welche ſich damit anfangen, ſuchen muß, ordentlich nach zun, geſezt zuo. Und ſo ſchrieb man auch damals thun mit einem o über dem u. u. a. m. F.

Was hier von dem uo geſagt wird, das muß Niemand alſo anſehen, als wenn es uns heut zu Tage eine Regel werden ſollte. Es iſt nur eine Anmerkung von einer Gewonheit einiger Alten. Man kann aber daraus um ſo viel eher erkennen, warum die alten Dichter für thun, thon geſchrieben und gereimt haben.

Der Diphthonge ai war vor dieſem ſehr gebräuchlich, heut zu Tage aber iſt er nur in etlichen Namen behalten worden, als: Kaiſer, Mainz, Neuſtatt an der Aiſch; oder um des Unterſcheids willen in einige Wörter gekommen oder darinnen geblieben, als: Waiſe, orphanus, zum Unterſcheid, Weiſe, modus. Im Oeſterreichiſchen und Baieriſchen Dialect iſt er noch ſehr gebräuchlich in der Ausſprache. Man hört auch im Hochteutſchen in mehrern Ländern den Diphthongen ei faſt als ai ausſprechen, dann es iſt ein e apertum darinnen, ſo dem a nahe kommt. F.

Der

Der Diphthonge ow iſt von einer Endung der Sclavoniſchen Sprache an den Namen der Oerter und der Perſonen, entſtanden, und bisher ſehr unordentlich geſchrieben worden, daß man wol Urſach hat einige Gewißheit darinnen auszufinden. Dann man findet dafür o, ou, ov, ów. Die, ſo nur o ſchreiben, folgen zwar dem Gehöre, weil man das w an ow in einigen ſolchen Wörtern nicht viel hört, aber ſie bedenken nicht, wann ſolche Endung in dem Sclavoniſchen, das iſt, im Wendiſchen, Bömiſchen, Polniſchen, Rußiſchen und andern Töchtern ſolcher Sprache, um einige Buchſtaben oder Sylben wächſt, daß man das w alsdann ſtark genung, und faſt als f hört, als: Golow, Golowkin; Polkow, Polkowſki. Ja, daß ſchon etliche, ohne den Zuſaz hinten zu bekommen, als wann f für w ſtünde, geleſen werden, als Ronow, wie Ronof; Aſow, wie Aſof. Die, ſo ou für ow ſchreiben, folgen zwar der Analogie der teutſchen Diphthongen, und ſezen ou zuſammen, wie man au und eu ſezet, aber die Anfänger werden dieſem neuen Diphthongo ou auch einen Laut geben, wie ſie den andern, nämlich au nnd eu, geben, und die Ausſprache, die ow hat, gar nicht treffen: geſchweige, daß der Gebrauch dieſe Endung nicht gern leidet, dann es endet ſich kein teutſches Wort auf ou. Wann man an ſtatt ou ſchreibt ov, iſt es gleichfalls ungewönlich; ob man gleich etwan das v am Ende findet in einigen fremden Wörtern, als av in dem Wort Sclav, und in dem gemeinen Adjectivo oder Adverbio prav. Es würde dadurch mancher Name unkennlich

werden

werden, ſonderlich in der Ausſprache; dann die Unwiſſenden würden of für ov leſen, wo man ſolchen Laut, ehe man was zu ſolchen Wörtern hinten anſezt, nicht hören ſollte. öw iſt dem Dialect einiger Länder nach recht geſchrieben mit ö, aber das w iſt nichts nüze daran, dann es ſteht als äu für das hochteutſche au, welches in den Wörtern, die man mit öw bisher geſchrieben, ſchon angenommen, als Algöw ſchreibt man ſchon auch Algau, ꝛc. ſind alſo teutſche Wörter, die mit öw geſchrieben werden, und haben mit dem Sclavoniſchen ow nicht einerlei Art, welches doch auch ſchon in ſehr viel Bömiſchen und andern Namen in au verändert wird, wann ſie teutſch geſchrieben werden. Bleibt alſo 1.) am ſicherſten ow in allen Namen, die von der Sclavoniſchen Sprache ins Teutſche gekommen, und noch nicht wirklich in au verwandelt ſind, ſondern noch als o oder ow lauten, als: Golnow, Treptow, Boberow, Beſekow, Calow, ꝛc. weil in Pomern, Schleſien, Lauſniz, ꝛc. ſolche Sprache im Gange geweſen, und noch bekannt iſt. 2.) Wo man ungewiß iſt in den Namen der Oerter, iſt es beſſer, man ſeze für ow nur ein bloßes o. Sonderlich muß man bei den Namen der Perſonen ſehen, ob nicht einer ſolchen Namen wirklich mit ow ſchreibe, da iſt es nicht erlaubt etwas auszulaßen, als aus Calow darf man nicht Calo machen, dann jenes wird lateiniſch Calovius, und aus dieſem würde man Calonem machen. Es ſind viel alte teutſche Namen, die kein w am o leiden, vor allen die Zunamen, dann die Taufnamen ſind ſo rar worden im Calender, daß man außer Otto faſt

keinen

keinen findet, dann Guido iſt Vitus oder Veit, und Hugo iſt Haug, und die alten teutſchen Namen ſind Zunamen worden, als: Cuno, Waldo, Bruno, Bodo, ſo bei einigen adelichen Familien noch ein Vorname iſt; da es übel ſtehen würde, wann man Ottow ſchreiben würde, welches man auch allzeit mit der lateiniſchen Endigung Ottonis, und nicht Ottovii decliniret. 3.) Die Wörter der Stäte und Leute, ſo hinten das Sclavoniſche ſlaw haben, muß man wegen des a vor dem w niemal mit o ſchreiben; obgleich der Dialect einiger Teutſchen aus au ein o im Reden macht, als dem Urſprunge nach muß man Prenſlau ſchreiben, nicht Prenzlow, dann es kommt her von Primiſlau, und muß daher auch im Buchſtabiren das ſ nicht vom l abſondern. Alſo auch Breſlau, dann es iſt das w vom a ſchon im Teutſchen abgeſchafft, daß man nicht mehr ſchreibt Fraw, ſondern Frau, alſo nicht Breſlaw: Darnach kommt Breſlau her von Vrati-ſlau, daher muß ein B voranſtehen und endlich auch Bre-ſlau, nicht Breſ-lau buchſtabirt werden. Sonſt hat man auch aus vielen Wörtern, die in ow ſich enden ſollten, ſchon au gemacht, als Moſcau, für Moſcow, Moſcovia. Cracau, Cracovia. Warſchau, ꝛc. F.

IV. Die Teutſchen haben inſonderheit einen Diphthongum ie, den andere Sprachen ſo leicht nicht haben; der muß alſo beibehalten werden.

Die

Die Franzoſen, Polen und andere löſen zwar dieſen Doppel-Laut in zwo Sylben auf; aber ein Teutſcher kann ihn gar wol mit einer Sylbe ausſprechen. Haben doch die Engelländer einen Diphthongen ea, und ſprechen den aus, wie ein ä, als Meade, Mäde. Die Dänen und Schweden haben einen Doppel-Laut iö, Kiöbenhaven. Andere Sprachen haben noch wol wunderlichere Doppel-Laute; da denn eine iede nach ihrer Eigenſchaft verfaren mag. Wir Teutſchen müßen auch unſer ie behalten. Und obſchon etliche das ie, als ein bloßes i ausſprechen: So iſt doch das nur ihr Dialect und kann dem ganzen Teutſchlande kein Geſez machen. B.

Ob ie gleich oft geſchrieben wird, hört man doch das e nur in einigen Dialecten, und nicht in der Hochteutſchen Ausſprache. In den Oeſterreichiſchen und benachbarten Ländern aber wird das e deutlich in ie ausgeſprochen. F.

Die Franzoſen haben das ie noch von den alten Franken, ſo, daß man auch das e hört, als in mien, tien, ſien. Wofür man heut zu Tage im Teutſchen ſagt mein, dein, ſein: Für rien aber ſagt man jzt ring, gering. Auf dieſe Art haben ſie hernach auch das lateiniſche e in einigen Wörtern ausgeſprochen, als für bene, bien, für celum oder cœlum, ciel; und ihre Poeſie, darinnen ſolche Wörter nur eine Sylbe und nicht zwo machen, zeiget, daß es ein Diphthonge ſei. Es ſcheinet zwar, als wann in ſolchen Franzöſiſchen Wörtern das e nach dem i nur zu dem Conſonanten, der darauf

folgt, gehöre; welcher meiſtens ein liquida oder ein ſiſt, bei welchen Buchſtaben das e voran ſteht, in der Ausſprache, als el, em, en, er, es, und nicht hinten nach, wie in den andern mutis, als be, de, ge, &c. dann daher lautet auch im Teutſchen das e im ie etwas vernehmlicher, wann ſolche Buchſtaben folgen, als: in fielen, riemen, ſchiene, ziere. Und wird in einigen Wörtern bisweilen wol gar wirklich ausgedrukkt, als in Feuer, Mauer, wie im Franzöſiſchen das e vor dem ſ in ſpiritus, woraus hernach eſprit wird; Allein es entſteht dieſer Diphthonge ie im Franzöſiſchen nicht eben durch Hinzuſezung des e in allen ſolchen Franzöſiſchen Wörtern, ſondern auch durch Hinzuſezung oder Vorſezung des i vor dem e, als wann aus bene, bien, aus fel, fiel, aus mel, miel, wird. F.

Die Nieder-Teutſchen haben oft für ie ein langes oder doppeltes i in der Ausſprache, als Pijn, pijnigen, von pœna, punio, *Gall.* peine, da die Ober-Teutſchen gleichfalls Pein, peinigen, ſchreiben und ausſprechen. So machen ſie auch aus partie Partei. F.

Es haben einige das e im ie im Schreiben angefangen auszulaßen, weil es doch nicht gehört werde im Leſen. Aber ſie haben keinen Beifall gefunden. Dann es wäre auf vielerlei Weiſe wieder die Art der Teutſchen Sprache. 1) Muß man das e behalten, wann es das fœmininum andeutet, als im Artikel die, von welchem ſie es abſonderlich verſtoßen wollen. 2) Würde dadurch eine Endung im Teutſchen aufgebracht, die in der ganzen Spra-

Sprache nicht iſt, nämlich auf ein bloſſes i, ohne Vocali vor und nach demſelben, als: di, ni, für die, nie, ꝛc. 3) Würden die Radikal- oder Haupt-Buchſtaben eines Verbi verſtümmelt, dann wann man z. E. aus ſchrieben, oder geſchrieben das e wegthut, ſo verliert das Verbum ſchreiben einen ſeiner weſentlichen Buchſtaben, daher muß es in ſolchen Wörtern bleiben, als in blieben von bleiben, verziehen von verzeihen, gewieſen von weiſen, ꝛc. 4) Das e wird nach dem i oft geſezt, daß es nur andeute, daß das i lang ſei. Wann man es aber ausläßt, wird man gezwungen noch ein i oder ein h an deſſen Stelle zu ſezen, und wird alſo alles mehr verſchlimmert, als verbeſſert: ſonderlich aber wird dieſes bei denen, ſo das e nach dem i im Ausſprechen hören laßen, nicht Gehör finden. F.

Wo das e dem i nicht zur Verlängerung dient, ſoll man es auch nicht ſchreiben, ob ſolches i gleich von einem Dialecto lang ausgeſprochen wird, als: ich meſſe hat ein kurzes e, bekommt alſo in der andern und dritten Perſon, du miſſeſt, er miſſet, nur ein i und nicht ie, aber wo das e lang iſt, und wird in ſolchen Fällen in den Laut des i verändert, ſo muß ie daraus werden, als, ich begere hat ein langes e, ſo wird daraus, die Begierde; alſo auch aus ſtelen, du ſtielſt, er ſtielt; aus ſcheren, tondere, du ſchierſt, er ſchiert. Dieſer Regel nach ſchreibt man billig lieber Gebirge, als Gebürge, dann es kommt von Berg; wann es von Burg käme, müſte man es mit ü ſchreiben, als Bürger; man ſchreibt lieber

wirklich, als würklich, dann es kommt von Werk; lieber Schwierigkeit, als Schwürigkeit, es kommt vom langen e in ſchwer, welches in ie alsdann verändert wird, wie von begeren begierig, und nicht begürig geſchrieben wird, und von befelen, er befielt, und nicht er befült. In einigen iſt dieſe anomaliſche Schreibart eingefürt, als von Werth, pretium, kommt würdig, aber ſie verdienet nicht, daß man ſie weiter einreißen laße. Noch viel weniger ſoll man aus andern Vocalen dieſen Diphthongum ie machen, als aus benamen beniemen. F.

Wann das ie am Ende der Wörter ſteht, und man ſezt die Endungen en oder er daran, ſo kommt das e beim i weg, und wird nur das e beim n geleſen, und aus ie zwei Sylben gemacht, als: aus Knie wird durch Anſezung der Sylbe en, ſo den Infinitivum andeutet, nicht knieen, ſondern nur knien, (kni-en.) Dann das e war bei dem i es zu verlängern, und es am Ende des Worts nicht blos zu laßen, da aber dieſe Urſach aufhört, kommt es wieder weg. Alſo aus Schleſien, ſo nach dem Lateiniſchen Namen Sileſia formirt iſt, aus dem auch die Franzoſen Sileſie machen, wie aus Aſia Aſie und Aſien, ꝛc. wird, wann en, als die teutſche Endung einiger Länder ſo im Latein auf ia ausgehen, wegkommt, und die Endung er, welche einen Einwoner ſolcher Länder andeutet, hinzu kommt, das ie auch als zwei Sylben geleſen: Ein Schleſier, Schleſi-er; und ſo auch in andern Wörtern, die dergleichen Endungen en oder er in andern Fällen bekom-

kommen, als: Compagnie, die Compagnien, Ceremonien, ein Lacedemonier, Spanien, Spanier, Caſtanien, Caſſien, Mari-en, Chalcedonier ꝛc. Wann aber das n oder r nicht zum Worte, als eine Endung in der Formation, kommt, ſondern zum Worte ſelbſt gehört, ſo bleibt ie nur eine Sylbe, als: Wien, Zier, Clavier, Cliſtier. §.

Aus dieſer Regel kann man begreifen, daß man ein ſo großes Recht nicht habe, ſolche Worte, in denen das i oder ie, als ein Stamm-Buchſtabe, mit ſeinen Endungen vorkommt, allemal zuſammen zu ziehen und z. E. kniet, knien, als eine Sylbe zu leſen. Noch weniger iſt es erlaubt die Mode der Lateiner, da man bißweilen Conſonanten zu Vocalen macht und für tenuia oder abiete, als vier Sylben, tenvia oder abjete in dreien Sylben ſpricht. Folglich muß man nicht Spanjen, Schleſjen in zwoen Sylben leſen und i in kein Jod verwandeln.

Den Anfängern, ſo wol In-als Ausländern zu dienen, wäre es gut künftig die Diphthongos, wann ſie in einer einigen Sylbe müßen geleſen werden, in einer Matrice zuſammen zu ziehen, wann ſie aber zweiſylbig müßen lauten, als zwei einzle Vocale zu ſezen, wie etwan im Latein æ und ae; œ und oe. Sie können alsdann gleich wiſſen, daß ſie Waiſe nicht leſen dürfen, wie Moſaiſch, oder Cain; in Ageſilaus oder Nicolaus die lezte Sylbe nicht, wie Laus oder Maus; und in Thimotheus nicht, wie in heulen oder Reuſe; in Atheiſt nicht, wie in heißt; in Spanier nicht, wie in

Clavier oder Officier; in Patient nicht, wie in bedient. F.

Man kann oft von dem ie zurük auf die Wörter gehen, davon ein Wort herkommt, als: Wann einige ſagen, man müße Schmär, und nicht Schmer ſchreiben, ſo ſagt man, es ſei vielmehr Schmer recht, als aus welchem ſchmieren worden. Es wird zwar einige Mal das ä in ie verändert, aber es iſt vor dieſem als e angeſehen worden, als: wann einer ſchreibt, es wäret lang, ſo wird daraus langwierig, als wie aus begeren, begierig. So auch wann einer gebären ſchreibt, iſts anzuſehen, als geberen, dann man ſchreibt im Præſenti du gebiereſt, ſie gebiert, wie von ſtelen, du ſtielſt, er ſtielt, weil das e gebräuchlich das i zu verlängern, in ſolchem Fall. F.

V. Wann eine Sylbe mit einem ſonderlich langem ausgedehnten Laut ausgeſprochen wird: So werden die Vocales a, e, o, und u nicht unbillig verdoppelt.

Dieſes will etlichen nicht gefallen. Allein es gilt in der Niederſächſiſchen und Niederländiſchen Sprache; es kann auch in der Hochteutſchen gelten. Es muß ia anders klingen Moſ und Moos, Maß und Maaß. Sonderlich habe ich angemerkt, daß die einſylbigen Wörter ſolches vor andern erfordern. Es iſt auch ſchon bei den Alten

ten gebräuchlich geweſen, als baak, d. i. hinter, wreed, d. i. zornig, Fluur, d. i. Boden. B.

Man muß nicht gleich zwei a oder e ſchreiben, wann die Sylbe gleich in einem Dialecto lang iſt, als: etliche ſprechen Rad ſo lang aus, als Raad, andere machen es kurz, daher behält man beſſer nur ein a; ſo auch rar, clar, ꝛc. Das iſt auch beim e, o und u zu merken. F.

Und warum ſoll man ſich alſo die Mühe machen dieſe Vocalen gedoppelt zu ſezen, da die Ausſprache nicht allenthalben in Abſicht der Länge und Kürze der Sylben einerlei iſt? Die Lateiner bedürfen dieſes Hülfs-Mittels nicht. Wir Teutſchen ſelbſt haben es nicht in allen langen Sylben. Ja, es iſt nicht einmal möglich durch ſolche Verdoppelung die Bedeutungen der Worte, worauf man ſich doch mit beruft, zu unterſcheiden. Z. E. das teutſche Wort Schos bedeutet Lateiniſch 1. tributum, 2. germen, 3. ſinus. Wie will man nun hier durch die Verdoppelung oder Nicht-Verdoppelung ſeines o die iedesmalige Bedeutung zu erkennen geben? Der Zuſammenhang der Rede muß, wie wir oben ſchon von dem y geſagt haben, auch hier der beſte Ausleger ſein.

VI. **An ſtatt der Verdoppelung wird in vielen Wörtern der mitlere Hauchlaut H geſezt, ſo aber hinter dem Vocal ſtehen muß.**

Als Mahnen, Lähne, Sohn, Muht. Alſo

ſo ſollte man wol ſchreiben tuhn und nicht thun, Taht und nicht That. B.

In Muht wollen andere das H lieber hinten an laſſen; weil ſie Muth von μῦθος herleiten. F.

Wo dieſes Verlängerungs-h nicht durchgehends angenommen, iſt es beſſer ſolche Wörter ohne daſſelbe zu ſchreiben, als; was ſoll es an Guth, Huth, ꝛc. in den Endigungen ſam, mal, bar, ſal, tum? einer ſpricht ſie lang aus, der andre kurz. F.

Das Verlängerungs-h iſt bei den eigentlichen Diphthongen nicht nöthig, als für theilen kann man wol ſchreiben teilen, wie man heilen, Meile, und andre ſchreibt. Der eigentliche Diphthonge iſt ſeiner Natur nach ſchon lang, und braucht keines Verlängerns durch das h. Man kann aber daraus nicht ſchließen: So darf das Verlängerungs-h auch nicht nach ä, ö, ü ſtehen, als Zähne, höhnen, Mühle; dann dieſes ſind keine Diphthongi, wie oben gezeigt worden. Alſo kann es auch bei Thau wegbleiben, wie bei tauffen, taub, tauſchen, ꝛc. denn es hat es nur die albere und unnöthige Unterſcheidung des Worts Tau darein gebracht: von welcher Niederteutſchen Bedeutung deſſelben, da es ein Seil heißt, das Hochteutſche nichts weis. In theur iſt es aus gleicher Urſache unnöthig, wie man es nicht in Teutſch, Teufel, ꝛc. braucht. In Thier wird man es ſchwerlich auslaßen, weil man die Uebereinkunft mit θὴρ vorſchüzen wird, und daß es auch die Lateiner behalten in Theriotrophium, und wir mit ihnen in Theriak, ꝛc.

daß

daß der Diphthonge ie nur Wollauts willen im Hochteutſchen in Thier entſtanden, und das i dadurch eingeſchoben worden; wie dieſes wegen des th auch im Worte Thür kann eingewendet werden wegen θύρα. F.

Wir bekommen es hier abermal mit dem Verlängerungs-h zu thun und wollen uns darüber alſo erklären:

1. Das Verlängerungs-h, als ein Verlängerungs-h iſt, wie wir oben erwieſen haben, ein Unding. Daher muß es nicht geglaubt werden.

2. Soll es nur als ein Zeichen, daß der dabei ſtehende Vocal lang auszuſprechen ſei, angeſehen werden: So iſt es, wie wir gleichfals oben angemerkt haben, nicht allgemein angenommen und macht viele Zweifel und Unordnungen. Darum kann es auch, als ein Zeichen der Länge, allenthalben wegbleiben; ſonderlich bei allen Diphthongen. Herr Friſchens Ausname mit den uneigentlichen Diphthongen gilt nichts.

3. Iſt das H ein Stamm-H; ſo muß es geſchrieben und nicht für ein Verlängerungs-H gehalten werden, als in Ehre, blühn, u. ſ. f.

4. Man muß ſein unnüzes Verlängerungs-H nicht mit dem Adſpirations-H, welches zum Weſen des th gehöret, vermengen; und das Adſpirations-H allezeit und an den rechten Ort ſezen. Daher iſt es mit der Transpoſition, für That, Taht, für Rath, Raht, für Muth, Muht u. ſ. w. zu ſchreiben, nichts: gleich wie man auch nicht teilen, ſondern theilen, nicht tun, ſondern thun, nicht raten, ſondern rathen, ſezen muß.

 5. Kommt

5. Kommt das H in der weitern Flexion zu Ausſprache; ſo muß man es in dem ganzen Worte als ein Stamm-H anſehen, und es ſchreiben und ausſprechen. Z. E. man muß Schuh nicht Schu ſchreiben. Denn, wenn man das Wort declinirt: So wird das H in den übrigen Caſibus deutlich gehört, die Schuhe, den Schuhen.

6. In gleichlautenden aber verſchiedene Bedeutungen habenden Worten kommt auch bißweilen ein H vor. Da könnte man es, als ein Zeichen des Unterſcheides, etwan noch paßiren laßen. Denn da hat dieſe Epentheſis, ob ſie gleich auch nicht abſolut nöthig iſt, doch wenigſtens das leichtere Verſtändniß zum Grunde. Z. E. wol, fere, und wohl, bene, wahr, verum, und war, erat. Wie ungeſchikkt iſt es dagegen, wenn man das h ſo wiederrechtlich einſchaltet, als wie in Thon-Kunſt, oder Tohn-Kunſt, muſica, da das Wort aus Tonus, wo kein H iſt, abſteiget und durch ſolche Orthographie Tonus und Argilla miteinander vermiſcht werden? Jedoch auch hier iſt, wie wir oben geſagt haben, das H ſo unvermeidlich nicht. Kann ich das ſein ſuus, und ſein eſſe leicht aus dem Zuſammenhange der Rede, wenn gleich kein y darzu Anlaß giebt, unterſcheiden: So ſezt es auch bei wol, fere, und wohl, bene, oder dergleichen Worten, keine Schwierigkeit.

VII. Die Rechtſchreibung iſt eine Grund-Säule der Sprache.

Es

Es ſoll ſich Niemand hierinn eigenthätige Freiheit anmaßen; ſondern im Schreiben nach der Natur und dem Kunſt-Grunde der Sprache gehen. B.

Der Grund dieſer Säule wird insgemein auf dieſe Weiſe gelegt, daß man ſagt: Die Ausſprache und der Laut ſei der Grund. Man ſoll ſchreiben, wie man redet. Weil aber die Ausſprache der Teutſchen ſo mancherlei iſt: So verfallen viel ſolcher Grundleger dabei in den Fehler, daß ſie meinen, die Ausſprache, welche ſie von Mutterleibe an gehöret, ſei allein die rechte. Wann ein ieder, dieſem Sazze zu folgen, ſo ſchreiben wollte, wie er redet: So würden ſo viel Sprach-Töchter, auch im Schreiben der Sprache werden, als Länder und Stäte in Teutſchland ſind. Man hat daher im Schreiben eine allgemeine Art geſucht, und bisher getrieben, welche man das Hoch-Teutſche heißet: Über deſſen Richtigkeit alle verſtändige Leute billig eiferig halten, und alles Einſchleichen der beſondern ſo genannten Mundarten oder Dialecten verhindern und ſelbſt vermeiden. Da wird die Ausſprache unmöglich überall der Grund ſolches Hochteutſchen ſein können, ob ſie es gleich in den meiſten Worten iſt. Ich will nichts von des groben Pöbels Ausſprache ſagen, ſondern von derjenigen, ſo die ehrbarſten Leute haben. Daher leget man nothwendig noch einen Grundſtein zu dieſer Sprach-Säule, nämlich, den Gebrauch in dem bisherigen Schreiben des Hochteutſchen; dieſer Gebrauch leidet nicht, daß man eine

eine gewiſſe Mundart unter den Teutſchen zum Grunde der Ausſprache leget, dann das iſt parteiiſch, ob ſie gleich für etwas reiner, als andere gehalten wird. Der Gebrauch behält in vieler die Oberhand, und läßt zwar ausſprechen, wie man will, aber nicht ſchreiben, wie man will. Weil aber doch dieſer Gebrauch in vielen Stükken blinder Weiſe zum Herrn angenommen, und bisweilen von gar elenden Leuten auf den Thron erhaben worden: So muß ſeinem Gebiete eine Gränze geſezet, oder daſſelbe auch in einigen eingeſchränket und enger gemacht werden, welches der dritte Grund-Stein zu dieſer Sprach-Säule ſein muß, nemlich durch eine gründliche Etymologie, Analogie, und andere Philologiſche Beweiſe, wordurch eine Sprache regelmäßig und erleichtert werden kann. Wer ſolche Stükke, die dieſen lezten Grundſtein ausmachen, nicht wol beiſammen beſizet, der laße die Hände davon. Er wird ſonſt unter die unglüklichen Sprachkünſtler gezälet werden, davon wir einen groſſen Catalogum anhängen könnten: Da ein jeder kaler Schreibmeiſter, der kaum die Calligraphie gehabt, auch von der Orthographie Regeln geben wollen. Andrer intereſſirten Etymologiſten und eigenſinniger Sprachmeiſter-Päbſte zu geſchweigen. Abſonderlich iſt dieſer lezte Punct von der Teutſchen Philologie wegen einiger zweifelhaften Worte ſehr nöthig. Zum Exempel, was heißt auf Teutſch Papaver? Da wird faſt ein jedes Land eine andere Ausſprache des Teutſchen Namens dieſes Gewächſes hören

hören laßen. Und ſie haben im erſten Puncte recht, wenn ſie es auch ſo ſchreiben, wie ſie es ausſprechen. Im andern Puncte, daß es auch der Gebrauch gut heiße, findet man große Unbeſtändigkeit. Herr Bödiker ſchreibt es nach ſeiner Landsart und Meinung Mon in vorigen Edd. I. 4. Herr Töllner ſagt: p. 86. ſeiner Teutſchen Orthographie: Der Man, aber p. 177. und 368. der Mon. Andere haben zwar auch Mon, aber wann ſie das Wort Samen dazu ſezen, ſo wird Magſamen daraus. Da nun ein jeder unter dieſen das ſeine für Hochteutſch ausgiebt, welchem ſoll ein Ausländer im Schreiben folgen? dann da iſt Mon, Man, Magſamen. Welches darunter iſt durch die Dialectos eingeſchlichen, denen man nicht folgen ſoll? Da muß die Etymologie das beſte thun, und durch alles närriſche Sprachkünſteln einen Strich machen. Der Man iſt kein einheimiſches Gewächs in Teutſchland, ſonderlich die große Art, dann die kleine, ſo wild wächſt, hat einen andern und Teutſchen Namen. Von wem haben dann die Teutſchen dieſes Gewächs oder dieſen Samen bekommen? Nicht von Franzoſen, nicht von Italiänern oder Spaniern, dann dieſe behalten das Lateiniſche Wort, und verkrüppeln es nach ihrer Art. Uebers Mer iſt es nicht zu uns gekommen, dann da ſezte man bald das Wort Mer dazu, wie zu Mer-Schwein, Mer-Zwiebel, 2c. geſchweige daß in ſolchen weitentlegenen Ländern das Wort Man ſchwer aus ihren Namen herauszubringen, und wir Teutſchen auch

noch

noch andere Nachbarn haben, die eher unter u
geweſen, als andre Europäer. Wer Griechi
kann, wird zwar gleich auf das Wort μήκ
kommen, von welchem auch die Lateiner ihr M
conis, ein gewiſſer Man-Kol, und Mec
nites, ein Man-Stein, behalten; Und er h
auch Grund ſolches griechiſche Wort allen vo
zuziehen: Aber die Wanderſchaft ſolches Gr
chiſchen Worts nach Teutſchland, weil es dur
den Lateiniſchen gewönlichen Canal nicht zu u
gekommen, wird ihm ſchwer zu erläutern ſei
Wann man hingegen zu den Sclavoniſch
Sprach-Töchtern geht, findet man das μήκ
klärer. Da heißt Papaver auf Bömiſch
Ruſſiſch, Polniſch, Wendiſch und anders meh
Mak. Von dieſen Völkern iſt viel warſchei
licher dieſes Gewächſes Samen und Namen
uns, oder mit den alten Teutſchen ſelbſt ins La
gekommen, wie μήκων zu ihnen, aus der Nac
barſchaft. Dieſem Grunde nach iſt das a
dieſem Worte beſſer, als das o. Das g
an ſtatt des k. Wie, ſoll man es dar
alſo ſchreiben: Magen? da würden d
Herren Unterſcheids-macher der Wörter e
Geſchrei anfangen, nach dem Maße, als ein j
der ein Pedant wäre, und ſagen, es werde m
dem Worte Magen, ſtomachus, confu
dirt. So mag daher Man, deſſen ſi
der Gebrauch noch mehr, als des Mon a
nimmt, bleiben. Es wäre dann, daß ma
Mag mit einem doppelten a ſchreiben wollte

Maag

Digitized by Google

Maag-ſamen, Maagen. Dann die Bömiſche Sprache ſchreibt Mak, mit einem Accent über dem a, welcher ein langes, oder doppeltes a andeutet. Wodurch das Wort von Magen, ſtomachus, mit mehr Grunde unterſchieden wird, als Waar, merces, von war, erat. Das n an Man iſt nur von neuem angeflikkt, und ſcheint nicht von der Endung im Griechiſchen μήκων zu ſein, als welche das Sclavoniſche Mak und das Teutſche Mag, im Compoſito Magſamen, ſchon ausgelaßen. F.

VIII. Kein Buchſtabe, ſo zur Ausſprache nöthig iſt, muß im Schreiben ausgelaßen werden.

Es muß nicht das G ausbleiben in Wörtern, die ſich auf keit endigen, da etliche ſchreiben Gütikeit, Billikeit, Selikeit für Gütigkeit, Billigkeit, Seligkeit. Das E kann in keinem Infinitivo ausgeſtoßen werden, als lebn, gebn, ſchlagn für leben, geben, ſchlagen. Dieſe wenige können aber geduldet werden, gehn, ſtehn, ſehn. Das T muß nicht ausbleiben in Brodt, Schwerdt, Todt und dergleichen. So zweifeleich auch, ob Stad recht geſchrieben ſei. Es muß auch kein Buchſtabe für den andern geſezt werden. Von abwenden ſchreibt man recht abgewandt, nicht abgewantt. Auch muß das

W nie

W nie für U gebraucht werden, nicht Frewde, ſondern Freude. B.

Es ſezt Herr Bödiker, es müße das g nicht ausbleiben in Wörtern, die ſich auf keit enden. Welches die heutige Ausſprache im Hochteutſchen, ſamt der gebräuchlichen Schreibart, freilich durchaus haben will. Ich meine aber, es ſei nicht ohne Grund Gütikeit, und nicht Gütigkeit geſchrieben. Erſtlich hat es Grund in der Anſezung der Endungen heit und keit, welche unſere Teutſchen Abſtracta unter andern ausdrucken. Dann keit iſt aus heit entſtanden, wann g und h zuſammen gekommen. Daher wann ſich ein Wort nicht auf g endet; kann man nicht wol keit dazu ſezen, ſondern nur heit, als: Grobheit, Blindheit, Vielheit, Tummheit, Schönheit, Thorheit, Bosheit. Wann aber das Adjectivum auf g ausgeht, und heit ſolte daran geſezt werden, als die rechte alte Endung: So würde anfänglich aus gh ein k in der Ausſprache, und hernach auch im Schreiben. Das g iſt vor Alters, wie noch izt von den Oberteutſchen, als ein gelindes k ausgeſprochen worden, das iſt, wie man das k ausſpricht, wann ein liquida darauf folgt, als klein, Knecht, krank, oder am Ende, ꝛc. Wann dann das h zum g kam, ſo wurde es ein härter lautendes k, das iſt, wie man das Anfangs-k vor einem Vocal insgemein ausſpricht, als kein, Kunſt, und wurde alſo aus Gütigheit, Gütikeit. Die unwiſſenden Schreiber und nachläßigen Gelehrten flikkten das g wieder

der ein, und behielten das k dabei. Dieſes ſcheint zum andern nicht wenig zu bekräftigen, daß man in vielen Ländern in der gemeinen Ausſprache ſolches gannoch ausläßt, und nur Gütikeit ſagt. Und dann, daß drittens, wann man keit zu einem Adjectivo ſezen will, ein Abſtractum zu machen, welches ſich nicht auf g endet, der blinde Gebrauch die Endung ig vorher anflikkt, welche nicht dahin gehört, nur damit ein g vor dem k komme, als Gottloſigkeit, da gehört ig nicht an gottlos, man ſagt nicht gottloſig. So gebieret eine Unordnung die andere. F.

Man muß hier wegen einiger Wörter erinnern, daß mancher meint, es ſei nach ſeinem Dialecto ein Buchſtabe nöthig, der es doch nicht iſt, und wieder umgewandt, daß man einen Buchſtaben oft für unnöthig hält, den andre ſezen. Zum Exempel: ſoll man ſchreiben Vatter oder Vater? Der, ſo Vater ſchreibt, folgt zwar ſeiner Mund-Art, welche das a dehnet, und denen zugleich naheiſt, die Vader ſagen, und endlich das d gar auslaßen, und Var daraus machen, wie aus Mutter Moder und Mor in ſolchen lamen Reden. Er meint, es gehe dem Nachdrukke des Worts Vater etwas ab, wann er das a nicht dehnet und etwas hol ausſpricht, wie die Juden das Kamez. Ueber das hat er die lateiniſche Sprache zum Beiſtande, welche Pater, und nicht Patter, ſchreibt. Allein es hat das tt mehr Grund wegen des Derivati und Compoſiti, in dem es noch bleibt, als: man ſagt Vetter, nicht Veter; Gevatter, nicht Gevater. Das lateiniſche

niſche r iſt auch in Mutter doppelt worden, von Mater, und geht dem Worte nichts dadurch am Nachdrukke ab. Solche Umſtände leiden nicht, daß man dieſen Saz zu weitläuftig nehme, ſondern daß man ihn in ſeinen Schranken laße, ſonderlich welche der obengedachte dritte Grundſtein an die Hand giebt. F.

Was Herr Bödiker wegen des dt in Schwerdt, Brodt, Todt und dergleichen Worten erinnert, das kann man alſo beſtimmen: Es braucht nicht eher eines dt, als wenn ein Wort zuſammen gezogen und zwiſchen dem d und t ein Vocal heraus geworfen iſt. Daher muß ich ſchreiben, er findt, weil es aus findet zuſammen gezogen und ſolche Zuſammenziehung alſo mit bemerket wird. Folglich darf man nicht Schwerdt ſchreiben, ſondern Schwert, nicht Brodt, ſondern Brod, nicht Stadt, ſondern Stat, nicht Todt, ſondern Tod; weil in dieſen Worten keine Contraction iſt. Ob man aber in dergleichen Worten ein d oder ein t ſezen ſolle, das muß aus der Ausſprache und der übrigen Flexion erſehen werden. Ich ſchreibe Tod, weil in den übrigen Caſibus ein d iſt, als des Todes, dem Tode. Das Adiectivum, mortuus, muß ich todt ſchreiben; weil es ſo viel iſt, als todet, getodet. So iſt auch abgewandt recht; weil es von abgewendet herkommt. Jedoch könnte man ſich auch hier nach der Ausſprache richten, und nur das ſchreiben, was man hört. In findt höre ich nur das t: darum könnte das d wegbleiben und nur fint geſchrieben werden

den, und ſo in allen andern. Um der weniger zu befürchtenden Unordnung willen aber iſt das erſte beſſer.

IX. **Inſonderheit müſſen die Nomina am Ende mit einem doppelten Conſonante geſchrieben werden, wann die andern Caſus oder der Pluralis ſolches erfordern.**

Als: Mann, weil man ſagt Männer; Brunn, wegen der Brunnen; Stamm, wegen des Genit. Stammes. B.

Nach dieſem Grunde muß in der Haupt-Endigung inn das n ſtets gedoppelt werden; weil der Pluralis dieſe Nothwendigkeit anzeiget, Königinn, Plural. innen, Fürſtinn, Plural. Fürſtinnen. B.

Es iſt aus dem ſonderlichen Accent einer Mundart entſtanden, daß man im Plurali die Endung in, an den Weiber-Namen, mit einem doppelten n, und als inn oder gar inne ausſpricht. Dann im Singulari iſt der Accent in antepenultima. Man ſagt: Königin mit dem Ton auf dem ö, wo er auch im Maſculino iſt, als: Meiſter, Meiſterin, iſt ein Dactylus in der Proſodie, kein Amphimacer. Warum ſoll im Plurali der Ton verrukkt werden, und auf die lezte Sylbe kommen, daß man deßwegen das n verdoppeln müßte? Wann im Teutſchen der Singularis eines dreiſylbigen Worts den Ton in der erſten, oder Anfangs-Sylbe hat, ſo kommt er deßwegen im Plurali nicht auf die Endſylbe, als; da er im

Worte Kaiſerlich auf dem Diphthongo ai iſt,
bleibt er auch im Plurali darauf, ob gleich da
Wort um eine Sylbe långer wird, die Kaiſerl
chen, man ſagt nicht die Kaiſerlichchen. Im
Teutſchen kann der Accent wol auf der vierte
Sylbe vom Ende anzurechnen ſein, als: eiferi
die Eiferigen, Erinnerung, die Erinnerunge
Gehőrt alſo ſolcher falſche Pluralis innen, a
Meiſterinnen, Sångerinnen, Kőniginnen,
nicht hieher, und iſt der Singularis daher auch i
Ende nicht zu verdoppeln. Wann der Accen
ſonſt auf einem End-Vocal ſtark gehőrt wir
geſchieht es oft auch in andern Sprachen, da
ein Conſonant verdoppelt wird, als im italiån
ſchen cerco, zum Exempel, wann man da l
daran ſezt, ſo ſchreibt man cercollo, aber ſolch
Accent muß general in einer Sprache an ſo
chem Orte ſein, nicht nur in dieſem oder iene
Dialecto, wie in Kőniginnen. F.

Sehr viele haben der Verdoppelung, dav
hier die Rede iſt, das Garaus gemacht. S
ſchreiben die hieher gehőrigen Worte nur imm
mit einem Buchſtaben ſo wol in dem erſten, a
andern Caſibus, als Sin fůr Sinn, Mane f
Manne, ſtamen fůr ſtammen. Dis iſt unbilli
Man muß dem Worte den Buchſtaben nicht en
reißen, der ein Stamm-Buchſtabe iſt, und d
richtige Pronuntiation oder weitere Flexion
den verbis und nominibus anzeiget. Al
ſchreibt man ganz recht, Kőniginn, Sångerin
ich kann, ich ſann, der Bann u. ſ. w. Sell
mit den Particulis muß man es ſo halten und hin

darin

darinn, hierinn ſezen; denn man ſagt, von hinnen, darinnen, hierinnen. Denn, wenn, muß auch nicht den, wen geſchrieben ſein. Auch ſin der Compoſition und dem mehrern Concurſu conſonantium muß man in den kurzen und zuſammen gezogenen Sylben bei dieſer Verdoppelung bleiben, und konnte, allgemein, ihr fallt, nicht konte, algemein, ihr falt, ſezen.

X. Die Imperativi, als Stamm-Wörter in den Verbis, haben einen doppelten Conſonantem, wann die andern Modi ſolchen erfordern.

als triff, iſſ, miſſ. B.

Ob, und wie der Imperatiuus das Stamm-Wort oder radix heißen könne, ſiehe XLVIII. Etymol. Item, an welchen Imperativis das e bisweilen noch ſtehen könne, und an welchen niemal. S.

XI. Wann man an der Rechtſchreibung eines Worts zweifelt, ſo muß in den Nominibus auf die Caſus obliquos, oder auf den Pluralem geſehen werden: In den Verbis aber auf die andern Tempora.

Alſo iſt recht geſchrieben Tod; denn ich ſag des Todes; Mund; denn ich ſage, Mundes: Triff von treffen. B.

Als: Tag, iſt recht geſchrieben, nicht Tak, ob gleich einige ſo falſch reden, dann man ſagt des Tages, nicht des Takes. Glas, nicht, wie einige ausſprechen, Glaß, dann man ſagt im Plurali die Gläſer, nicht die Gläſſer. Berg, nicht Berk, im Genitivo des Berges. Ich ſchlug, nicht ſchluk, man ſagt du ſchlugeſt, nicht ſchlukeſt, man ſagt ſchlagen, nicht ſchlaken. F.

Man muß auch hier merken, daß man ſonderlich das Rechtſchreiben der Conſonanten, nicht eben der Vocalen eines Worts nach dieſer Regel ſehen könne. Dann in den Verbis ſind viel irregulare Imperfecta und Participia. Wer kann da, was den Vocal anlangt, aus dem Imperfecto, ich ſchlug, erkennen, daß das Præſens ich ſchlage heiße? oder aus, geſoffen, daß das Præſens ich, ſaufe, geſchrieben werde? Aber den Conſonanten nach kan̄ man aus gießen ſehen, daß man ſchreiben muß, ich gieße, ich goß. Und doch ſind da viel Ausnahmen, dann in den Anomalis und andern geht auch dieſes nicht an, als: Aus dem Præſenti ich komme, kann ich nicht im Imperfecto ſehen, daß es ich kam, oder ich käme heißen muß, dann kamm und kämme wäre falſch. F.

XII. Alle Buchſtaben, ſo zur Ausſprache nicht gehören, müſſen im Schreiben außen bleiben.

Denn was der Rede keine Hülfe thut im Ausſprechen, oder nur von einer gewiſſen Nation, oder

oder aus der unwiſſenden Mißbrauch herrüret, ſoll billig vermieden werden. Als das B muß nicht am Ende des Worts den Conſonanten angehänget werden. Es iſt unrecht, Lamb, fromb, warumb, Eigentumb, es muß heißen, Lamm, fromm, warum, Eigentum. B.

Die Haupt-Endigung ſchaft, muß nur mit einem f geſchrieben werden: Erbſchaft, nicht Erbſchafft. B.

Das t muß nicht ohne Noth verdoppelt oder dem d beigefügt werden, nicht erweichtt, ſondern erweicht, nicht undt, ſondern und; nicht Grundt, ſondern Grund. B.

Das w muß nicht für u ſtehen, wie oben ſchon geſagt iſt; nicht Fraw, ſchaw, und dergleichen, ſondern Frau, ſchau. Vielweniger muß das w bei dem u ſtehen, als Frauw, ſchauw. Denn w iſt ſtets ein Conſonant. B.

Das f hinter einem Conſonant iſt nicht noth zu verdoppeln. Helfen, nicht helffen, ſchärfen, nicht ſchärffen. Alſo auch vor dem Conſonant, nicht ſeuffzen, ſondern ſeufzen. B.

Aus dieſem Grunde haben auch einige zu weit geſchloſſen, man ſolle das e an dem Artikel die auslaßen, weil man es nicht eigentlich höre; Aber es iſt oben bei dem Diphthongo ie gezeigt worden, daß dieſes e zur Etymologie gehöre, und ein Zeichen des Fœminini ſei, ſo man nicht auslaßen könne. F.

Nach einem Conſonant ſteht f, k, z, nur einfach, als: Schilf; ſcharf, ſchärfen; Schalk; ſcherzen; Wurzel; ſchenken; ſchöpfen. Dann

erſtlich ſtehen alle andre Conſonanten auch nur einfach in dieſem Fall, als: Gewölbe, Würde, Felge; ſchirmen, warnen. Zum andern, wann ein ſolcher Buchſtabe in einem andern Dialecto anders ausgeſprochen wird, ſteht er auch nur einfach, als für helffen, ſagt man Niederteutſch helpen, alſo muß es nur helfen heißen, man ſagt nicht helppen. Alſo auch ſchärpen; ſtürten oder ſtörten, für ſtürzen; ſtolt für ſtolz. F.

Hier iſt der Ort, wo man ſich von der unnüzen Verdoppelung der Conſonanten dieſen Haupt-Saz machen mag: Ein Conſonant wird nicht doppelt geſezt.

1. Nach einem andern Conſonant. Dis haben **Bödiker** und **Friſch** ſchon bekräftiget.

2. Nach einem langen Vocal oder Diphthongo, alſo nicht ſchlaffen, ſondern ſchlafen, dormire; nicht lauffen, ſondern laufen, currere; nicht trieffen, ſondern triefen, ſtillare; nicht ſie kammen, veniebant, ſondern kamen. Bisweilen werden die Diphthongen nur kurz und wie einzelne Vocales ausgeſprochen. Da hat man bisher die Conſonanten, ſonderlich wenn ſie zum Stamme des Worts gehöret haben, und flüßende Buchſtaben geweſen ſind, gedoppelt beibehalten, Stämmen, Bällen, können, Stükken. Beſſer aber wäre es, daß man entweder den Diphthongen ihr Recht thäte, und ſie ausſpräche, wie ihre Zuſammenſezung, und daher entſtehende Länge es erfordert, folglich auch die Verdoppelung der darauf folgenden Conſonanten vermiede; oder, daß man ſie, eben ſo ſchriebe, wie man ſie ausſpricht;

XIII

XIII. Die Rechtſchreibung unterſcheidet viel gleichlautende Wörter.

Es ſind bisher vielerlei Fehler in dieſem Puncte vorgegangen. F.

Einige haben dieſen unzeitigen Saz gemacht: Was etwas anders bedeutet, muß auch anders geſchrieben werden; Allein 1) wann die Wörter eingefürt werden, muß man ſolche Regeln in Acht nehmen, nicht, wann ſie ſchon ſo lange im Gebrauche geweſen. 2) Iſt ſolcher Saz von Leuten gemacht, welche nicht auf Etymologie und Ableitung geſehen haben, oder wol aus Unwiſſenheit nicht darauf ſehen können; 3) Auch dabei in Wörtern ihre Aenderungen vorgenommen, die der Verſtand der Rede, die Ausſprache oder der Artikel, und andre Grammatiſche Umſtände, genungſam unterſcheiden; 4) Und endlich bei aller Mühe ſolches Unterſcheiden auf die Ban zu bringen, doch die meiſten müſſen unverändert laßen. F.

Der Al, *anguilla*. die Ale, *ſubula*.
Aaron, *Aaron*, der Bruder des Moſes. Aron, *Aron*, ein Kraut dieſes Namens.
das As, *cadaver*. er aß, *edebat*.
Aeren, *ſpicæ*. ehren, *honorare*.
ein Ane, *avus, proavus*. ein Anherr, *avus*. an, *ad, in, &c Præpoſitio*. anher, *huc*.
die Bare, *feretrum*. bar, als barfus, *nudis pedibus*. bar Geld, *pecunia præſens*. ſie gebar, *pariebat*.
das Band, *vinculum*. er band, *ligabat*. er bant, *viam ſternit*. er bannt, *excommunicat*.
der Bär, *urſus*. eine, Bere, *bacca*.

den Bällen, *pilis.* der Ball, *pila.* bellen, *latrare.*
der Bält, *mare balticum.* er bellt, *latrat.*
beſeſſen, *obſeſſus,* beſäßen, *poſſiderent.*
bewegen, *movere.* erwägen, *ponderare.*
Bis, *usque.* der Biß, *morſus.*
die Blühte, *flos.* (von blühen, *florere,* für Blühe.) das Geblüte, *ſanguis,* (von Blut.)
Bohren, *terebra foramen facere.* geboren, *natus.*
er bohrt, *terebrat.* der Bord. *extremitas, ora.* die Borten, *fimbriæ aſſutæ.* Es kommt von Bord, und wird nur um der Ausſprache willen anders geſchrieben.
der Brand, *torris, incendium,* er brannte, *urebat.* verbrannt, *combuſtus.* die Brände, *torres.* er brennte. *comburebat.*
er brach, *frangebat.* die Brache, *vervactum, quies agri.*
die Chur, oder Kur, *electio, Electoratus.* die Cur, *curatio.*
die Cithern, *citharæ.* die Cither, *cithara.* zittern, *tremere.*
die Ceder, *cedrus.* Zeter ſchreien, *citare publico clamore homicidam.* das Zetergeſchrei.
Damſpiel, *aleæ ludus orbiculis duplicatis.* der Damm, *agger.*
der Dachs, *taxus, animal vel arbor,* oder Dax. des Dachs, *tecti,* der Tax, *pretium publice conſtitutum.*
das, *articulus,* & *Pronomen relativum neutr. generis, quod.* daß, *Conjunctio quod, ut.*
den, der Artikel, *Accuſ. Caſus, ſing.* und Pronomen *relativum, quem.* denn, *nam.*
denen, das *Pronomen. relat. illis* oder *quibus.* dehnen, *extendere* den Dänen, *Danis.*
ein Dogge, *canis Anglicus.* eine Dokke, *pupa infantium.*
er, *ille.* die Ehre, *honor.*
eine Eiche, *quercus.* die Aiche, *modus & regula certarum menſurarum.*
das Eis, *glacies.* ein Ais oder Geſchwür, *ulcus.* des Eies, *ovi.*
in Aengſten, *in anguſtiis.* wo es am engſten, *ubi arctiſſimum.*
ich faſte, *jejunium ago.* ich faſſte, *comprehendebam.*
die Farren, *tauri.* Farnkraut, *filix.*
das Feld. *campus.* er fällt, *labitur.* es fehlt, *deeſt.*

die

Digitized by Google

die Felle, *pelles* das Fell. ich fehle, *errorem committo.* die Fälle, *caſus.* der Fall
die Ferſe, *calcaneum.* die Verſe, *verſus.* der Vers.
ein Feſt, *feſtum.* veſt, *firmus.* Daher Ehrenveſt.
die Friſt, *certum tempus ſtatutum.* er frißt, *devorat.*
für, *pro.* führe, *duc.*
er fiel, *cadebat.* viel, *multi.*
die Flechſen oder Flexen, *nervi.* fläch ſen, *lineus.*
geh, i, *abi.* gäh, *præruptus.*
Gans, *anſer.* ganz, *totus*, *integer.*
die Gärten, *horti.* die Gerten, *virgæ.*
das Gären, *fermentatio.* der Geren, *ſinus.*
die Geißel, *ſcutica.* ein Geiſel, *obſes.*
gelehrt, *doctus.* gelert, *evacuatus.*
ein Gemälde, *pictura.* gemeldt, für gemeldet, *dictus*, *indicatus.*
das Geſperre, *quod claudit aliquid*, *clauſtra*, das Geſpärre, *cantherii*, *trabes*, *qui tectum ſuſtinent.*
ein Geväß, *vas.* ein Gefäß, als am Degen, *capulus.*
das Gewand, *veſtis.* gewandt, für zwei Sylben gewendet, *verſus*, *converſus.*
das Gewehr, *arma.* gewären, *concedere*, *annuere.*
ich gleiße, *ſplendeo.* das Gleiſe oder Geleiſe, *orbita.*
der Hake, *uncus.* die Hakke, *ligo.*
du hängſt, *pendes.* der Hengſt, *equus mas.*
die Hände, *manus.* die Hand. behende, *ſubito.*
der Harn, *urina.* harren, *exſpectare.*
hart, *durus.* er harrt, *exſpectat.*
du haſt, *habes.* er haßt, *odit.*
die Häute, *pelles.* die Haut. heute, *hodie.*
die Hefen, *feces.* die Häfen, Sehäfen, *portus.* der Sehafen.
ein Held, *Heros.* er hält, *tenet.*
ein Hauſen, ein Fiſch, *buſo.* haußen, *foris.*
ein Heide, *Gentilis.* die Haide, *ericetum*, *ſilva.*
helft, *juvate.* die Hälfte, *dimidium.*
der Heler, *qui celat furtum.* der Häller, von halb, vor dieſem ſchrieb man Hälbler, *obulus*, ein halber Pfennig. heller. von hell, *clarus*, *clarior.*
ein Hemde, *induſium.* er hemmte, *inhibebat.*
der Herd, *focus.* er härt ſich, *pilli illi excidunt.*
Hirſch, *cervus.* Hirſe, *milium.*

ihm,

ihm, *illi.* im, für in dem, *in.* eine Imme, *apis.*
jener, *ille,* der Jänner, *Januarius.*
ihre, *ſuus, eorum.* ich irre, *erro.*
er iſt, *eſt.* er iſſt, *edit.*
ich jubilire, *jubilo.* ein Juwelier, *Gemmarius.*
Jubel, *Jubilæum.* Juwel, *gemma.*
der Kamm, *pecten.* ich kam, *veniebam.*
ich kemme, *pectino.* ich käme, *venirem.*
der Kan, *ſcapha.* er kann, *poteſt.*
die Kele, *gula.* die Kelle, *cochlear ligneum, coquorum vel murariorum inſtrumentum.*
das Kinn, *mentum.* der Kien, *tæda.*
eine Kerbe, *inciſio.* Kärbel, Kärbelkraut, *Chærefolium.*
der Kol, *olus, crambe.* die Kole, *carbo.*
kund, *manifeſtum.* er kunnte, *poterat.*
das Lab, womit man die Milch gerinnen macht, *coagulum,* ich labe, *recreo.*
länden, anländen, *apellere navem.* die Lenden, *lumbi.*
das Lamm, *agnus.* lam, *pede claudus.*
der Laich, *ſperma piſcium.* die Leiche, *funus.*
die Laien, *Laici.* leihen, *mutuum dare.*
läben, *coagulare lac.* leben, *vivere.*
die Laſt, *onus* laßt, *ſinite.*
läken, *recalcitrare, exſultare,* lekken, *lingere.*
ler, *vacuus.* die Lehre, *doctrina.*
lis, *lege,* von leſen. er ließ, *ſinebat.*
eine Leiſte, *ſubſcus.* ein Laiſt, *forma lignea calcei.*
läuten, *ſonare campanis.* den Leuten, *hominibus.*
der Mann, *vir.* man, bei den *Imperſonalibus.*
das Maß, *menſura.* die Mas, *Moſa fluvius.*
das Mer, *mare* mehr, *plus.*
mein, *meus.* der Main, *Mœnus, fluvius.*
ich merkte, *animadvertebam.* die Märkte, *mercatus,* der Markt.
der Miſt, *fimus.* er miſſt, *metitur,* von meſſen.
ich nehme, *ſumo.* ich näme, *ſumerem.*
die Nähe, *propinquitas.* ich nehe, *neo, ſuo.*
ſie nehte, *conſuebat.* die Näte, *ſuturæ,* die Nat.
der Namen, *nomen.* ſie nahmen, *ſumebant.*
die Noth, *neceſſitas.* die Note, *nota,* im ſingen.
ich quäle, *torqueo.* die Handquele, *mantile.*
rächen, *vindicare.* Rechenmeiſter, *arithmetices Magiſter.*

die

die Ränke, *doli.* ich verrenke, *luxo*, oder von rangen, wrangen, auch verränke.
die Renten, *reditus.* ſie rennten, *currebant.*
rein, *purus.* der Rhein, *Rhenus.* ein Rain, *extremitas agri, margo, limes, &c.*
ein Rieſe, *Gigas.* ein Riß, *ruptura.* ein Ries oder 20 Buch Pappier. *vicenaris ſcaporum chartæ puriæ faſcis, faſcas quingentas plagulas chartaces continens.*
die Ruthe, *virga.* er ruhte, *quieſcebat.*
die Säle, *atria.* die Sele, *anima.*
ſäen, *ſerere.* die Seen, *lacus*, ſehen, *videre.*
ſägen, *ſerram reciprocare.* der Segen, *benedictio.*
die Seite, *latus.* Saite, *nervus, chorda, &c.*
ich ſalze, *ſale condio.* die Salſe, als *Exod.* 12, 8. bittre Salſen.
der Sand, *arena.* geſandt, *miſſus.*
Schaffen, *creare, præcipere.* den Schafen, *ovibus.*
der Schaft, *ſcapus.* er ſchafft, *creat.*
ſich ſchämen, *erubeſcere.* ein Schemen, *umbra, larva.*
ich ſchäle, *decortico.* ſchel, *torvus, limus.*
die Schärfe, *acies.* ein Scherf, *tenuiſſima moneta.*
die Schoten, *ſiliquæ.* die Schotten, *Scoti.*
die Schwemme, *lavacrum animalium.* die Schwämme, *ſpongiæ, fungi.*
Schwänke, *vulg. joci, facetiæ* ſchwenken, *vibrare, inclinare, vertere.*
Schos, *ſinus*, Schoß, *tributum.*
Schweher, *ſocer.* ſchwer, *difficilis, gravis,*
ein Geſchwär, *ulcus.* ich ſchwere, *juro.*
ſehnen, *deſiderio angi.* die Senne oder Sene, *nervus.*
ſeit oder ſint der Zeit, *ab eo tempore &c.* ihr ſeid, *eſtis.* ob es gleich der Analogie nach beſſer geſchrieben wird ſeit. Denn alle *ſecundæ perſonæ pluralis* haben t. ſie ſint, *ſunt*, könnte der Analogie nach auch ſint geſchrieben werden.
ich ſeze *colloco* die Säze, *theſes, dogmata, &c.* von Saz.
ein Sekel, *ſiclus.* ein Säkkel, *loculus, marſupium*, vom Sakk.
ſie, *illa.* ſieh, *ecce.*
ſittig, von Sitte, *moratus.* ſitlich, von *Pſittacus.* ſitlich grün, *color viridis Pſittaci.*
der Sold, *ſalarium.* du ſollt, iſt aber beſſer geſchrieben du ſollſt.

ſparen,

ſparen, *parcere.* die Sparren, *cantherii.*
ein Star; *ſturnus.* ſtarr, *rigidus.*
Spike, *ſpica nardi.* ſpikken, *lardo trajicere.*
der Teig, *maſſa, farina aqua ſubacta.* ein Teich, als Fiſchteich, *piſcina.*
die Tenne, *area.* tännen, *abiegnus.* die Tanne, *abies.*
der Tod *mors* todt *mortuus.*
die Thränen, *lacbrymæ,* trennen, *ſeparare.*
es trieft, *deſtillat.* er trift, *ferit* die Trifft, *actus pecoris*
der Ton, *tonus*, weil es mit dem Lateiniſchen übereinkommt, iſt das h unnöthig in dieſem Worte, der Thon, *argilla.* Es ſcheint Thon, *argilla*, mit dem Griechiſchen χθὼν *terra*, eine Verwandſchaft zu haben und kann daher einige Spur der Aſpiration im teutſchen Worte bleiben. Das Vulgare Wort Tonen oder Donen, das iſt, Schlingen von Haren, womit man Vögel fängt, iſt ein veraltetes Wort In *Pictorii Lexico* iſt übrig Tunnen, *textrinum* Tunſen oder dinſen hieß auch ziehen, als in *Lipſii Gloſſ. in Ep ad Belg aſſtertunſun, detrahebant, thunſi, extraxiſti, &c* welches ſich zu den Donen oder Schlingen wol reimet, als welche zugezogen werden, und auf oder ausgezogen und geſpannet ſind.
die Väter, *Patres.* fetter, *pinguior.*
vergiſſt, *obliviſcitur.* vergießt, *effundit.*
verhärten, *obdurare.* verherten. *depopulabantur.*
verſengte, *amburebat.* verſenkte, *demergebat.*
Ur, eine Partikel oder *Præpoſition,* als Urſach, Urſprung. die Uhr, *horologium*
die Wälle, *valla.* der Wall die Welle, *unda.*
wahr, *verus.* bewahre, *cuſtodi.* die Ware, *merces, res.* er war, *erat.*
der Wald, *ſylva.* die Gewalt, *vis.* walten, *dirigere.* es wallt, *bullit.*
wärts, *verſus* abendwärts oder werts, *verſus occidentem.* des Werths, *pretii.*
wegen, *propter.* wägen, *ponderare.*
wehren, *defendere, impedire.* ſie wären, *eſſent.* währen, *durare.*
die Weide, *paſcua.* die Waide, *glaſtum,* ein Kraut.
weiß, *albus.* die Weiſe, *modus.* ein Waiſe, *orphanus.*
ein Wels, *ſilurus.* ich welze, *volvo.*

wen,

Digitized by Google

wen, *quem.* wenn, *quando.*
ich wende, *verto.* die Wände, *parietes.* die Wand.
der Werth, *pretium.* es währt, *durat, permanet.*
das Werk, *opus.* Werg oder Werrig, *ſtupa.*
der Wirth, *hoſpes.* es wird, *fit.*
die Wüſte, *deſertus locus.* ich wüſſte, *ſcirem.*
eine Zehe, *pedis digitus.* zehen, *decem.* zähe, *tenax.*
zehren, *conſumere.* die Zären, *lacrymæ.*
die Zeit, *tempus.* er verzeiht es mir, *ignoſcit.* verzeihen.
zwerch, *transverſus.* ein Zwerg, *pumilio, nanus.* B. und F.

Dieſes vorſtehende Regiſter der gleichlautenden Worte iſt von Herr Boedikern und Herr Friſchen. Der lezte hat von des erſten Sammlung viele weggelaßen; weil ſie veraltet und zum Theil nicht gleichlautend waren, oder gar völlig mit einerlei Buchſtaben geſchrieben werden. Er hat daran nicht übel gethan. Denn nicht gleichlautende Worte konnten wegbleiben; weil ſie die Regel nicht erläuterten. Veraltete und einerlei geſchriebene aber etwas verſchiedenes bedeutende Worte gehören eigentlich in das Lexikon. Wir nennen darum das Friſchiſche Wörterbuch abermal. Wollte aber iemand noch mehr änliche, durch die Orthographie aber zu unterſcheidende Worte ſehen, der gehe zu des Herrn Vorſatzens Anhang zu ſeinem Deutſch-Lateiniſchen Donat, als welcher von der teutſchen Rechtſchreibung nach den Leipziger kritiſchen Beiträgen handelt, und zu des Herrn Hederichs ſchönen Anleitung zu den bürgerlichen Wiſſenſchaften.

Es ſind einige Oberteutſche, welche eu und äu als ei ausſprechen; das ü als i; d und t eines wie

das

das andere; alſo auch b und p: Sonderlich hat das g eine große Veränderlichkeit bei den Teutſchen. Einige Oberteutſche ſprechen es zu ſtark und als ch aus; Einige Niederteutſche zu gelinde und als j; oder es machen jene in einigen Fällen ein k daraus, als vor l oder r; hingegen dieſe am Ende einiger Wörter, ſonderlich nach dem r. Und was dergleichen Ungleichheiten mehr ſind, welche folgendes Regiſter nöthig haben.

Die Arche, vom Lat. *arca.* der Arge, *malignus.*
das Auge, *oculus.* auch, *etiam.*
äuſern, *manifeſtare.* eiſen, oder eiſern, *ferreus.*
bakken, *coquere*, als: Brod. die Bakke, *gena.* pakken, einpakken, *convaſare.*
bakket, *coquite.* ein Pakket, *faſciculus*, vom Franzöſ. *paquet.*
das Bad, *balneum.* der Pate, *ſponſor in baptiſmo.* ein Bath, ein Jüdiſches Maaß. er bat, *rogabat.*
der Ballaſt *ſabura.* der Pallaſt, *palatium.*
ein Bekken oder Bäkken, weil es einerlei mit dem *Ital. bacino. Gall. baſſin. Belg.* Bak. den Bökken, *hircis.*
bar, *nudus.* als bar Geld, Barfüſſer. ein Par, *par.*
der Balg, *pellis.* der Balke, *trabs.*
der Baß, *paſſus.* der Paß, *tranſitus*, *commeatus.* die Baſe, *cognata.*
er befielt, *jubet.* er befült, *contrectat.*
begleiten, *comitari.* bekleiden, *amicire.*
die Beile, *ſecures.* die Beulen, *tubera.*
das Bein, *os.* die Pein, *cruciatus.*
ich berſte, *crepo.* die Börſte, *ſcopula ſetacea.* ich börſte aus. *ſcopulis ſetaceis purgo.*
das Beſte, *optimum.* die Peſt, *peſtilentia.*
die Beute, *praeda.* beide, *ambo.*
die Biene, *apis.* die Büne, *laquear.* Schaubüne, *theatrum.*
blank, *ſplendens.* die Plankken, *aſſeres craſſiores.*
der Bokk, *hircus.* die Pokken, *variolī, papulæ.*
der Boden, *fundus, ſolum.* der Bote, *nuntius.* das Bot, *barca, ſcapha.*
die Boien, *aſſeres craſſiores.* die Polen, *Poloni.*

der

der Bord, *ora.* die Borte, *fimbria prætexta.* der Port, *portus.*
er brach, *frangebat.* Prag, *Praga.*
die Breite, *latitudo.* die Bräute, *ſponſæ.*
das Buch, *liber.* der Bug *flexus.* er buch oder buk, *coquebat panem.* die Buche, *fagus.*
der Bule, *amaſius.* die Bulle, als die güldene Bulle, *aurea Bulla.* der Bulle, *taurus.*
der Bürge, *præs.* das Gebirge, *montes.*
der Creis oder Kreis, *circulus, circus.* ein Greis, *decrepitus.*
dauen, verdauen, *digerere, concoquere.* thauen, es thauet, *rorat.*
mir dauchte, *videbatur mihi.* er tauchte ein, *immergebat.* es taugte, *aptum erat.*
der, *articulus maſcul.* das Ter, *axungia.*
dikk, *craſſus.* die Tükke, *doli.*
dingen, *conducere.* düngen, *ſtercorare.*
dir, *tibi* das Thier, *beſtia.* die Thür, *janua.*
das Dorf, *pagus.* der Torf, *ceſpes bituminoſus.*
der Drat, *filum ductile.* er trat, *calcabat.*
drei, *tres* treu, *fidelis.*
dritte, *tertius.* Tritte, *greſſus,*
der Dünkel, *opinio.* der Dinkel, *far.*
die Ehre, *honor.* das Oer, *anſa,* oder *foramen acus,* Nadelör.
die Eiche, *quercus.* euch, *vobis.* eigen, *proprius.*
eilen, *feſtinare.* die Eule, *ulula.*
Eiter, *pus.* Euter, *uber.*
eine Elle, *ulna.* das Oel, *oleum.*
das Ende, *finis.* ent, *Præpoſ. inſeparab.* als entfliehen, *aufugere* eine Ente, *anas,* oder Aente.
euer, *veſter* Eier, *ova.*
eine Feile, *lima.* die Fäule, *putredo.*
Feier. *Feriæ,* als Feier-Kleider. Feuer, *ignis.*
fett, *pinguis.* Fehde, *bellum.* Fäden, *fila.*
flüßen, *fluere.* befliſſen, *ſtudioſus.*
der Fluch, *maledictio.* der Flug, *volatus.*
die Fracht, *vectura.* er fragt, *interrogat.*
freien, *uxorem ducere.* ſich freuen, *gaudere.*
fülen, *tangere.* vielen, *multis.*
freilich, *certe.* Jungfräulich, *more virgineo.*
für, *pro.* vier, *quatuor.*

Digitized by Google

ein Fuder, *vehes.* das Futter, *pabulum.*
gänen, *oſcitare.* jenen, *illis.*
Gebäude, *ædificia.* er gebeut, *præcipit.*
es gebürt, *decet.* ſie gebiert, *parit.*
ein Geferte, *comes.* ohn Gefärde, *ſine dolo & damno.*
gefüllt, *completus.* das Gefilde, *campi.*
der Geheiß, *juſſus.* das Gehäuſe, *domicilium tectum.*
das Geläute, *ſonus campanarum.* das Geleite, *comitatus.*
das Geld, *pecunia.* die Gelte, *ſitula.*
der Geliebte, *dilectus.* das Gelübde, *votum.*
gellen, *tinnire.* vergällen. *felle miſcere.*
gerade, *rectus.* gerathen, *procedere*
das Gericht, *judicium.* das Gerücht, *fama.*
gerecht, *juſtus.* er hat geregt, *movit.*
das Geſinde, *famulitium.* übel geſinnt, *malevolus.*
das Geſtade, *littus.* er geſtatte, *concedat.*
die Gilde, *Societas opificum.* die Gilte, *reditus,* es gilt, *valet.* gülden, *aureus.*
das Gitter, *clathrum.* die Güter, *bona.*
die Glätte, *lævitas.* die Kletten, *capita lappacea,* Silber-Glette, *lithargyrium.*
ich glaube, *credo.* ich klaube, *eligo.*
der Gute, *bonus.* ein Jude, *Judæus.*
gram, *infenſus.* der Kram, *taberna mercatoris.*
eine Gräte, *ariſta, ſpina.* eine Kröte, *bufo.*
mir graut, *horreo.* das Kraut, *herba, olus.*
ein Gräuel, *abominatio.* ein Krewel, *furcilla.*
die Gränze, *limes* die Kränze, *coronæ.*
ein Grieche, *Græcus.* kriechen, *repere.* kriegen, *bellare.*
der Gries, *ſabulum, glarea.* grüße, *ſaluta.*
der Grimm, *furor, ſævitia.* krümmen, *curvare.* das Grimmen oder Krimmen, *tormina cholerica,* hat man bisher unterſchieden von krümmen, es iſt aber ohne Zweifel einerlei, weil man ſich bei ſolchen Schmerzen zu krümmen pflegt.
die Gründe, *valles, planities, argumenta.* er grünte, *florebat.*
die Hakke, *ligo.* der Hake, *uncus.*
die Häuſer, *domus.* das Haus. heiſer oder heiſcher, *raucus.*
der Hecht, *lupus, piſcis.* er hegt, *fovet,* oder hägt.
ein Heide, *Ethnicus.* heute, *hodie.* die Häute, *pelles.*
heilen, *ſanare.* heulen, *ululare.*

Digitized by Google

du hengeſt, *pendes* und auch *ſuſpendis.* du hänkeſt, *ſuſpendis.*
helle, *clarus.* die Hölle, *infernus.*
hilf, *adjuva.* die Hülfe, *auxilium.*
die Hindin. *cerva.* die Hündin, *canis femina.*
der Hirte, *paſtor.* die Hürte oder Hürde, *crates.*
ich kere, *verro.* die Chöre, *chori.*
der Keil, *cuneus.* die Keule, *clava.*
kennen, *cognoſcere.* können, *poſſe.*
der Kiel, *calamus, penna ſcriptoria* kül, *refrigerans.*
kindlich, *filialis.* kündlich, *manifeſtus*
die Kiſte, *ciſta.* die Seeküſte, *littus maris.* ich küßte, *oſculabar.* der Küſter, *æditues, cuſtos templi.*
die Kreide, *creta.* die Kräuter, *herbæ*
ich kriege, *bello.* die Krüge, *urcei* ich krieche, *repo.*
die Krippe, *præſepe.* ein Krüppel, *diſtortis membris homo.*
die Küche, *culina.* Kichern *ciceres.*
der Lauch, *porrum* die Lauge, *lixivium.*
lehren, *docere.* lernen, *diſcere.*
der Leib, *corpus.* die Läube oder Laube, *pergula.*
leicht, *facilis, levis.* leuchten, *lucere.*
leiden, *pati.* leiten, *ducere.* läuten, *campanis ſignum dare.* den Leuten, *hominibus.*
leider! *proh!* die Leiter, *ſcala.* läutern, *purgare, clarum reddere.*
die Läuſe, *pediculi.* leiſe, *ſubmiſſe.*
leichter, *facilius.* ein Leuchter, *candelabrum.*
die Liſt, *aſtutia.* die Lüſte, *cupiditates.*
die Magd, *ancilla.* die Macht, *poteſtas.*
Mandeln, *amygdalae.* ein Mantel, *pallium.*
die Marter, *cruciatus, martyrium* ein Marder, *martes.*
das Mark, *medulla.* die Mark, *limes regionis.* der Mark oder Markt, *mercatus.*
die Mäze, *ſemodius.* die Meze, *meretrix.*
die Meiſe, *parus.* die Mäuſe, *mures.*
die Melde, *atriplex.* ein Gemälde, *pictura.*
miſſen, *carere.* müſſen, *cogi.*
der Mos, *muſcus.* der Moſt, *muſtum.*
morgen, *cras.* Morcheln, *fungi nigricantes.*
das Mus, *puls, pulmentum.* ich muß, *me oportet* die Muße, *otium.* Muſe, *muſa.*

nein, *non.* neune, *novem.*
Neſſel, *urtica.* Nöſel, *ſextarius.*
der neunte, *nonus.* er verneinte, *negabat.*
die Noth, *neceſſitas* die Note, *nota* in der Muſik.
Nüſſe, *nuces*, und Niſſe, *lendes*, wollen einige ohne Grund unterſcheiden.
der Ofen, *fornax* offen, *apertus.*
eine Otter, *vipera* die Oder, *Viadrus.*
ein Orden, als der Mönche oder Ritter. an den Orten, *in locis.*
ein Parder, *Pardus.* ein Parther, *Parthus.*
preiſen, *celebrare.* Preuſſen, *Pruſſia.*
qvälen, *torquere.* qvellen, *ſcaturire.*
die Qvelle, *ſcaturigo.* die Handqvele, *mantile.*
qvit, *ſolutus*, *liber.* eine Qvitte, *cytonium.*
das Rad, *rota.* der Rath, *conſilium.*
Raden, *ægilops.* rathen, *conſilium dare.*
der Rand, *margo.* er rannte, *currebat.*
die Raute, *ruta.* die Räude, *ſcabies.*
räumen, *evacuare.* reimen, *rythmum facere.*
räuchern, *infumare.* bereichern, *locupletare.*
recht, *rectus.* er regt, *movet.*
redlich, *ſincerus.* röthlich, *rubicundus.*
der Reigen, *chorea* reichen, *porrigere.* die Reichen, *divites.*
die Reihe, *ſeries.* die Reue, *pœnitentia.*
der Reiger, *ardea.* ein Reicher, *dives.*
ein Rettich, *raphanus.* rumredig, *glorioſus.*
reißen, *lacerare.* die Reußen, *Ruſſi.* eine Fiſchreuſen, *naſſa.*
reiten, *equitare.* ausreuten, *exſtirpare.*
die Riebe, Ribbe, Rippe, *coſta* die Rübe, *rapa.*
ein Ried, *canna.* er rieth, *conſilium dabat.* ein Rüd, ein Schafrüd, *moloſſus.*
riechen, *odorare.* rügen, *accuſare.*
der Riemen, *lorum.* rühmen, *celebrare.*
die Rinde, *cortex* die Ründe, *rotunditas.*
das Rind, *juvencus.* es rinnt, *manat.*
die Roſe, *roſa.* die Roſſe, *equi.*
die Sache, *res.* ich ſage, *dico.*
die Sänfte, *lectica.* der Senf, *ſinapi.*
die Säue, *ſues.* ich ſei, *ſim.*
der Säufer, *ebrioſus.* die Seife, *ſapo.*

ſängen,

ſäugen, *lac præbere.* ſeichen, *urinam reddere.* ſeihen, *colare.*
die Säule, *columna.* das Seil, *funis.*
ich ſcharrte, *ſcalpebam* die Scharte, *acies interrupta, crena.*
er ſchalt, *increpabat* es ſchallt, *ſonat, reſonat.*
der Schedel, *cranium* ſchädlich, *noxius.*
die Scheide, *vagina.* der Scheitel, oder beſſer Scheidel, dann es kommt von ſcheiden, wie ein Scheid Holz, *vertex capitis*
geſcheuet, *pavidus factus.* geſcheid, *diſcretus, prudens.*
der Schein, *ſplendor.* die Scheune, *horreum.*
ich ſchelte, *increpo.* die Schelde, *Scaldis*, ein Fluß.
er ſchilt, *increpat.* der Schild, *ſcutum.*
die Schlacht, *prælium.* ihr ſchlagt, *verberatis.*
der Schlächter, *lanio.* ſchlechter, *vilior.*
der Schlaf, *ſomnus.* ſchlaff, *laxus.* ein Sclave, *mancipium.*
die Schläuche, *utres.* ich ſchleiche, *ſuſpenſo gradu eo, repto.*
eine Schleife, *traha.* die Schläufe, *plicatura ad nodum faciendum.*
er ſchlief, *dormiebat.* er ſchliffe, *acuebat cote.*
ich ſchließe, *claudo.* die Schlüſſe, *concluſiones.*
ich ſchmeiße, *projicio.* die Schmäuſe, *compotationes.*
die Schulter, *humerus, ſcapula.* die Schulden, *debita.*
ſie beſchwerten ſich, *conquerebantur.* die Beſchwerden, *moleſtiæ.*
die Seiche, *urina.* die Seuche, *lues.*
ich ſäugte, *lactabam.* ſeichte, *vadoſus.*
die Seite, *latus* die Seide, *ſeta.* die Saite, *chorda.*
ſeht, *videte.* Seth, *Seth*, Adams Son.
die Sichel, *ſecula, falx.* das Siegel, *ſigillum.*
der Sieg, *victoria.* ſiech, *ægrotus, leproſus.*
der Sieger, *victor.* ſicher, *ſecurus.*
ſieden, *ebullire.* Süden, *plaga meridionalis.*
ſpielen, *ludere.* ſpülen, *abluere.*
die Spize, *acumen.* ich ſpüze, *exſpuo.*
ich ſpreche, *dico.* ich ſpräche, *dicerem.*
ſprich, *dic.* die Sprüche, *ſententiæ, dicta.*
ſtökken, *cippo includere.* ſtekken, *infigere.*
ſtikken, *acu pingere.* die Stükke, *partes, fragmenta.*
die Stiele, *petioli.* die Stüle, *ſellæ.*
ſtirb, *Imperativ.* von ſterben, *mori.* ich ſtürbe, *morirer.*
die Sträuche, *frutices.* die Streiche, *plagæ, verbera.*

der Streit, *pugna.* er ſtreut, *ſpargit.*
ein Thier, *beſtia.* die Thür, *janua.*
er vergiſſt, *obliviſcitur.* er vergüßt, *effundit.*
die Vater, *Patres.* die Feder, *penna.*
verhärten, *induraſcere.* ſie verherten, *depopulabantur.*
der vierte, *quartus.* ich fürte, *ducebam.*
umbringen, *interficere.* umringen, *cingere, circumdare.*
wer? *quis?* die Wehr, *defenſio.*
die Weide, *paſcua.* die Weite, *amplitudo.*
wüllen oder wöllen oder wollen, *ex lana.* um-willen, *propter.* oder dem Willen, *voluntati.*
die Winde, *venti.* der Winter, *hiems.*
mit Worten, *verbis.* worden, *factus.*
es ward, *fiebat.* eine Warte, *ſpecula.*
du wirſt, *fis.* die Würſte, *farcimina.*
ein Wüterich, *Tyrannus.* wiedrig, *contrarius.* Wütrig, ein wütendmachendes Kraut.
zeigen, *oſtendere.* ein Zeichen, *ſignum.* zeugen, *teſtari.*
ein Zeuge, *teſtis.* der Zeug, *materia.*
das Zeugnis, *teſtimonium.* ein Verzeichnis, *index.*
die Ziege, *capra.* die Zuge, *ductus.*
der Ziegel, *tegula.* der Zügel, *habena.*
es ziemet, *decet.* der Zimmet, *cinnamomum.*
ein Zimmer, *conclave.* ein Ziemer, *turdus major ſive viſcarius.* F.

XIV. Das E inſonderheit hat groſsen Gebrauch im Teutſchen; aber ſein Miß-brauch iſt zu meiden.

Es erſtrekkt ſich deſſen Gebrauch ſo weit, daß es allen Nominibus, Verbis und Participiis beigefüget und ein Kennzeichen der Generum, Caſuum, Numerorum, Temporum, u. ſ. w. wird. Aber es wird auch oft mißbräuchlich mit eingeſchoben.

1. Etliche, ſonderlich die Oder-Brücher, ziehen das E ſehr lang und ſprechen Eeeeſe, Neee-

Neeemen, Meeez. Wie verdrießlich wäre es; wenn man auch alſo ſchreiben wollte?

2. Bei den Haupt-Endigungen, inn, niß, ung, wird das E unrecht hintenangehänget, als Klägerinne, Finſterniße, Hoffnunge.

3. Noch unrechter wird es andern Wörtern angeflikkt, als, Hande, für Hand, Helde, für Held.

4. In der Mitte taugt dieſes E auch nicht, als, männelich, für männlich, leidelich für leidlich, gangebar, für gangbar.

5. Es darf auch nicht beim Imperativo ſtehen. Es iſt beſſer ſchreib, als ſchreibe, bleib, als bleibe. Wiewol man auch zuweilen auf den Wollaut ſiehet, als leide dich, ſtreite u. ſ. w. In Verſen aber wird das E im Imperativo nicht aus Zwang, ſondern von Natur, ausgelaßen; wie in dieſer Grabſchrift aus dem Fleming:

Vor kunt ich ſtehen, gleich wie du;
Nun lieg ich in der langen Ruh:
Denk, Leſer, der du izt kannſt ſtehn,
Daß du auch muſt ſo liegen gehn. B.

Man muß das nöthige E von dem unnöthigen wol unterſcheiden.

Das nöthige iſt ſonderlich das Endigungs-e. Dieſes deutet I. das Genus an

1) An den Nominibus adjectivis fœm. Gen. wann eine voran ſteht: eine große.

2) An den Nominibus adjectivis, wann ſie Generis omnis, das iſt, wann der, die, das, voran ſteht: der große, die große, das große.

3) An einigen Nominibus ſubſtantiv. ſonderlich fœm: Gen. die aus dem Gebrauche zu merken, darunter auch die Abſtracta, welche es meiſtens haben, als die Länge, die Höhe, ꝛc. dann es ſtehet an ſtatt der Sylbe de oder te, die Beſchwerde. Die Freude. Die Klage für Klagte, ꝛc.

II. Deutet es gewiſſe Caſus an, als Dat. und Ablat. der Mund, dem Munde, in dem Munde.

III. Iſt es ein Zeichen des Pluralis einiger Nominum. Der Tiſch, die Tiſche.

IV. Steht es an einigen Perſonen der Verborum.

1) An der prima Præſentis Indicat. & Conjunct. als: ich lebe, ich rede, ich ſtrafe, ich liege, ich ſinge. Die es nicht haben, ſind Anomala, ich ſoll, ich bin, ich kann, ꝛc.

2) An der tertia Præſent. Conjunct. er ſage, er rede, ꝛc. auch in den Anomalis, er habe, er ſolle, er könne, ꝛc.

3) Im imperativo wird es bisweilen um des Wollauts willen; nöthig, aber, wie in der Etymologie §. 48. gezeigt wird, nur in denen Imperativis, ſo den Vocal des Præſentis in der andern Perſon nicht ändern, angetroffen, als: ich rede, da kann der Imperativus das e leiden, und lautet beſſer als: red, weil im Præſenti das e in der Mitte nicht geändert wird, als: ich rede, du redeſt. Wo aber der

Vocal

Vocal des Præſentis in der andern Perſon geändert wird, hat es ordentlich keinen Plaz im Imperativo, ſonderlich wo aus dem e ein i wird. Man kann nicht ſagen ſpreche, ſondern nur ſprich, dann man ändert das e in i, ich ſpreche, du ſprichſt; Ich eſſe, du iſſeſt, iß. Wann es ein Dialect daran ſezt, geſchiehet es nach ſeiner Weiſe, und nicht nach der allgemeinen.

4) Das Imperf. Conjunct. in prima und ſecunda Singul. wo es ohne das auxiliare würde im Gebrauch, und vom Imperfect. Indicat unterſchieden iſt, ich würde, er würde, ich ſchlüge, er ſchlüge, ich läſe, er läſe. Wann es das Imperfectum Indicativi hat, ſo iſt es anomaliſch, von dem ordentlichen, ich liebte, und iſt eben nicht nöthig, wo es die Euphonie nicht erfordert, ſonderlich in der Poeſie, als: ich ſtund, ich ſtunde. §.

Wie es nun manchesmal ſehr hart lautet, wann man das nöthige E ausläßt, welches einige Oberteutſche thun, ſo den abſchnappenden und zuſammen ziehenden Dialectum haben: So lautet es auch ekelhaft, wo man das unnöthige e anflikkt oder einflikkt, wie der lame und dehnende Dialect einiger Niederteutſchen und ihrer Nachbarn pflegt. Als: wann man zu den Adjectivis, welche bei dem Verbo ſein, und einigen andern, indeclinabilia ſind, doch das e anflikkt: Man ſagt, er iſt ſchön, ſie iſt ſchön, es iſt ſchön, ſie ſind ſchön oder fromm; da lautet das e hart, und iſt wieder die Regel; als: ſchöne iſt es;

das iſt gar leichte; aber es lautet hart, ich will nicht ſagen fremde. Die Urſach dieſer Ausſprache iſt, wann die Mora oder die Zeit, die ein ieder Buchſtabe oder der Vocal hat, der in einem jeden Conſonant ſtekkt, und als ein Scheva mutum, wie man im Hebräiſchen ſagt, lauten ſollte, als ein mobile Scheva gehört wird. Daher geſchieht dieſes Anſezen am meiſten, wo zwei Conſonanten am Ende ſtehen. Zum Exempel: man ſchreibt ordentlich: oft, im f und t ſtekkt ein e, an jenem vornen, ef, an dieſem hinten, te. Die dehnende Mund- und Schreibart ſezt ein e daran, und ſagt ofte. Item, man ſchreibt gewönlich nicht, mit einem Scheva te muto, aber es wird manchem ungewont ſein, wann er ſoll ſagen, zu nicht werden, es wird ein e angeſtikkt, zu nichte werden. Wann man es gleich mit dem e des Ablativi beſchönen will, ſo iſt doch hier eine Compoſition oder Appoſition, da man es als ein einiges Wort ausſpricht, und an die Subſtantiva ſo wenig ein e ſezt, als an die Adjectiva; zu klein werden, zu lang ſein, zu kurz machen. Man ſingt in einem bekannten Liede: daß ich nicht wieder werd zu ſpott, nicht zu ſpotte. Es kommt der Accentus acutus auf ſolche Sylben, und compenſirt die Moram. F.

Das Flikk-e in der Mitte reißt noch nicht ſo ein. Es grauet ſo gar dem dehnenden Dialect für einem lobeſan, daß er nicht ſagt heileſam, ꝛc. man lieſt z. E. endelich in dem Stilo Verſionis

bibi.

biblicæ, und ſagt deßwegen nicht auch freunde-lich, ſündelich. F.

Der Eifer gegen das Flikk-e iſt gerecht. Man muß aber in dem Weglaßen des e der Sprache keine Gewalt thun. Allerdings ſchreibt man es dem verdienten Herrn Friſch ſelbſt als etwas beſonderes an, daß er das e oft wegſchmiß, wo es nicht ſein ſollte. Er ſchrieb immer, Sprach, Ausſprach, Buchſtab, Schul, und dergleichen; wogegen doch die reine Mundart billig ſtreitet. Inſonderheit leidet der Dativus und der Ablativus von vielen. Man nimmt dieſen Caſibus ihr End-e mit eben dem Unrechte, mit welchem man das e von dem Diphthongo ie, in die und anders wo entfernet. Man muß z. E. von den Worten, Saz, Schaz, Traum, Sinn, im Dativo und Ablativo Saze, Schaze, Traume, Sinne ſagen. Die Poeten nehmen ſich hierinn die meiſte Freiheit. Sie ſprechen zur Ruh, für zur Ruhe, deinem Rum, für deinen Rume. Ich weiß aber nicht, ob man ihnen eben allenthalben ſo willig nachſehen müſſe.

Man darf nicht glauben daß allein das e ſo unnöthig, bald eingeſchaltet, bald ausgewieſen werde. Andere Buchſtaben haben gleiches Schikkſal. Man gedenke an das N und R. Das R wird in den Worten, Oerter, Länder, Wörter ſo gut, als ein angenommener Buchſtabe erkannt, wie das E in eben dieſen Worten. Man macht dieſen Pluralem abundantem eben nicht zur Sünde. Er ſcheint aber ſo tyranniſch zu

wer-

werden, daß er Worte, Orte, Lande faſt verdrenget und allein regieren will. Daher Herr Vorſaz in ſeinem Donat p. 2. recht erinnert: **Wörter** *pro* **Worte** lautet uns nicht ſo wol. Drum ſaget der Herr Lutherus in ſeiner bibliſchen Ueberſezung nie anders, als **Worte.** Einige Liebhaber falſcher Analogien gehen ſo gar ſo weit, daß ſie von Stat, urbs, im Plurali, Stäter machen. Und iſt es nicht ganz gemein ſo wol fordern poſtulare, als fodern, zu ſagen? Ja was ſoll man zu den Worten, Mauren und Mauern, Muris, er traurete und trauerte, lugebat, er dauert und dauret, durat, ſprechen? Entweder muß man in denſelben das R für eingeſchoben, oder für eine Transpoſition rechnen. Wie nun hier das R angeflikkt wird; ſo wird es dagegen auch oft weggelaßen, wo es ſtehen ſollte.

Wie mancher ſpricht und ſchreibt Vorecht, Vorede, der voderſte, da es doch Vorrecht, Vorrede, der vorderſte heißen muß?

Das N wird nicht minder ohne Grund weggeſchmiſſen und zugeſezt. Wie es weggeſchmiſſen werde, iſt ſchon oben, von den für denn, wen für wenn, Sin für Sinn, Koenigin für Koeniginn angemerkt worden. Zugeſezt wird es; theils allein, wenn man im Plurali Bergen für Berge, Zwergen für Zwerge, Sinnen für Sinne ſagt; theils mit dem e zugleich, als nehmlichen für nehmlich, endlichen für endlich.

Das ſchlimmſte iſt, daß man die Unbilligkeit

von

von dieſer Anfügung des en ſo wenig erkennet, daß man ſo gar die gröblichſten Fehler, die man darinn macht, nicht verhüten will. Denn hier⸗aus kommt es, daß man den Artikel der, die, das, und das Pronomen demonſtrativum der, die, das, ganz unüberlegt mit einander verwech⸗ſelt und im Plurali derer, deren, denen und der, den ohne Unterſcheid ſpricht und ſchreibt. Der, den muß es heißen, wenn es der Artikel iſt: de⸗rer, deren und denen aber muß man ſagen, wenn das Pronomen demonſtrativum angezeiget werden ſoll, als, der **Menſchen Eitelkeit** iſt groß. Hier wäre unrecht, derer. Denn der iſt nur der Artikel. Wenn ich hingegen ſpreche: **Die Eitelkeit derer Menſchen, welche das Weſen der Dinge nicht recht kennen, pflegt ſehr groß zu ſein:** So iſt derer vor Menſchen das Pronomen demonſtrativum und kann nicht der heißen. So iſt es auch, wenn ich ſpreche: **Den Sterblichen begegnet man⸗ches Unglükk** und, wenn ich ſage: **Denen, die in der zufälligen Welt nicht vorſichtig ge⸗nung ſind, begegnet manches Unglükk. Den Sterblichen** kann hier nicht heiſſen denen **Sterblichen** und **denen, die** 2c. kann nicht heißen, **den die.**

Auch Vocals nimmt man überflüßig an. Für **Wort** ſagen viel **Woort**, für Worte, Woor⸗te. Und warum ſollen wir von andern einge⸗miſchten Vocalen und Conſonanten, als H. D. T. das, was ſchon erinnert iſt, wiederholen; oder ein mehreres beifügen?

Nur

Nur das iſt noch zu behalten, daß etliche di
Regel gemacht haben, daß das E am Ende de
Worte alsdenn in Proſa und Poeſi wegbleibe
könne, wenn das folgende Wort ſich mit einen
Vocal anhebt, als: Ich leb indeß in ihm ver
gnüget; für ich lebe. In der Poeſie mag ma
dieſer Regel etwas laßen; in Proſa aber fäll
ſie mit ihrer Allgemeinheit, wie überall
alſo inſonderheit, was den Imperativun
betrifft, billig weg. Es iſt zu milde
wenn Herr Boediker ſpricht, daß das E de
Imperativi von Natur wegbleibe. Folgt ei
Conſonans auf das E, welches man wegwerfe
will; ſo muß ſolches auch in der Poeſie nicht ge
ſchehen. Denn es klingt hart und rauh, wi
eben das Flemingſche Exempel, Denk Leſe
ſelbſt ausweiſet.

XV. **Ob in etlichen Derivatis, ig ode lich zu ſchreiben ſei, daß kann aus der Genitivo oder Plurali erſehen werden.**

Es iſt recht ewig; denn ich ſpreche des ewi
gen, nicht des ewichen. Es iſt recht zeitig, brün
ſtig, kündig; weil es im Plurali heißt, zeitig
brünſtige, kündige. Es iſt recht freundlic
herzlich, ſehnlich; denn es heißt die freundlich
herzliche, ſehnliche. Und dieſe Rechtſchreibun
muß auch in Compoſitione beibehalten werde
da etwa keit darzu kommt, als Freundlichkei
Zierlichkeit, nicht Freundligkeit, nicht Zierligke
oder Zierlikkeit. D.

Es kommt die Endung ig mit der griechiſchen und lateiniſchen Endung der poſſeſſivorum Adjectivorum überein, ικος und icus, als: Sündig von Sünde, das Sünde hat; mächtig von Macht; mäßig von Maß. F.

Die Endung lich bedeutet ſo viel, als gleich, welches von lich mit Vorſezung der Sylbe ge entſtanden, und deutet alſo eine Gleichheit an: Freundlich, das iſt, als ein Freund; höflich, als am Herrn-Hof. Daher kann dieſe Sylbe die Adverbia machen, und an das ig angeſezt werden: Meiſterlich, ſeliglich. F.

Weil die Sylbe ig mit ικος oder icus übereinkommt, iſt ſie auch vor Alters mit ch geſchrieben worden. Einige haben t daran geſezt, als für ſteinig ſagen einige auch ſteinicht, da dann allezeit das ch bleibt. F.

Man muß das l, ſo zum Worte gehört, wol unterſcheiden von dem l, ſo zum lich gehört, als: ſelig von Sele; hinfällig von Fall; völlig von voll; mälig, oftmalig von mal; und ſcheint daher, wann man billig von Bill herleitet, ſo noch im Engliſchen gebräuchlich, es ſei beſſer, wenn man billig ſchreibt, als billich, nachdem nehmlich das ch, das doch mehr Recht hier hat, von dem g im heutigen Gebrauche ausgedrengt worden. F.

Die eingebildete Schwierigkeit bei dieſer Regel iſt gar nichts. Wer heißt einem ig und lich, für einerlei anſehen? Ich und lich ſind unterſchiedene Paragogen, oder Zuſäze an den Vocabulis derivatis. Man muß nur Acht ha-

Digitized by Google

ben, ob das L in der Endung lich ein Radika
Buchſtabe ſei, oder nicht. Iſt das L ein Ra
dikal-Buchſtabe des Worts: So ſchreibe i
nicht lich ſondern lig, als von Adel, adelig, nic
adelich. Iſt aber das l kein Radikal-Buch
ſtabe: So ſchreibe ich lich, als ehrlich von Ehr
häßlich von Haß. Denn in der erſten Art di
ſer Worte iſt nur ig, in der andern aber lich d
Paragoge. Ig aber hat allemal ein g und lic
allemal ein ch. So bleibt es denn auch in d
Compoſition und wenn, wie Herr Friſch ſag
das t noch angeſezt wird. Alſo ſchreibe ich vo
Härte, Härtigkeit, von Sterblich, Sterblich
keit, von Fels, felſigt, von Perl, perlig
Ubrigens haben einige Derivata, das ig un
lich zugleich. Als in dem bekannten Liede:

Menſch willſt du leben ſeliglich,
Und bei GOTT bleiben ewiglich.

Man ſehe das Friſchiſche teutſche Lexikon unt
dem Worte Lich im erſten Theile pag. 611.

Bei dieſer Regel mag man auch die beide
Sylben, gen und chen, welche, wenn ſie zu de
Worten hinten geſezt werden, Diminutiva dar
aus machen, ins Gedächtniß bringen. Einig
ſchreiben ohne Unterſcheid gen und chen, wie e
ihnen einfällt. Es geht dis an. Das Friſchiſch
Lexikon giebt auch unter dem Worte gen, ge
und chen für einerlei aus. Man kann de
Grund davon aus der Univerſal-Grammat
bald finden. Dieſe ſagt: Litteræ unius orga
ni facile inter ſe permutantur. Nun ſind G
und CH. beides Litteræ palatinæ und möge

dahe

daher wol mit einander verwechſelt werden. Wenn aber dem gen ein beſonderer Plaz und dem chen auch ein beſonderer angewieſen werden ſollte: ſo würden wir es in folgender Anmerkung thun: Wann aus einem Worte, deſſen End-Conſonant gelinde iſt, ein Diminutivum wird; ſo ſezt man gen daran: Wird aber ein Diminutivum aus ſolchem Worte, deſſen End-Conſonans härter auszuſprechen iſt; ſo ſezt man chen darzu. Denn Ch lautet härter wie G. und aus der Univerſal-Grammatik wiſſen wir den Saz: Tenuis tenuem, adſpirata adſpiratam ante ſe requirit. Nach dieſem Grunde würde aus Mund, Mündgen, aus Leib, Leibgen, aus Drat, Drätgen; hingegen aus dem Namen Sophia, Fikchen, und aus Dokke, Dokchen.

XVI. Das ch muß zwiſchen ſ und l, m, n, w. nicht ausbleiben.

Schottelius meint, daß man wol könne ſchreiben, ſlagen, ſmekken, ſneiden, ſweigen, für ſchlagen, ſchmekken, ſchneiden, ſchweigen. Etliche ſprechen ſo liſpelnd, ſnöde, Smukk. Auch Willeramus ſchrieb, ſniten, für, ſchneiden. Aber man hat es billig bei der eingefürten Schreibart zu laßen. Denn die meiſten Teutſchen ſprechen das Ch in dergleichen Wörtern deutlich mit aus. Warum ſollte mans nicht ſchreiben? B.

Der Urſprung, daß man den Sibilum ſo gern vor einige Conſonanten ſezt, kommt oft von der Sclavoniſchen Sprache, als der nächſten und älteſten

ſten Nachbarinn der Teutſchen. Zu dieſer Scl
voniſchen iſt es von der Griechiſchen, gleich n
zu der Lateiniſchen gekommen, daß man ſa
ſcribo für γράφω, wie im Griechiſchen ſell
σμυρρ und μυρρ μικρὸς und σμικρὸς, &c. Und r
es die Lateiner vielen griechiſchen Wörtern g
macht, ſo findet man das ſ im Teutſchen vor v
len lateiniſchen Wörtern, als: picus, Specl
taurus, Stier. F.

Der ſtarke Sibilus des teutſchen ſch in dieſ
Fall kommt gleichfalls mit der Sclavoniſch
Sprache überein; dann in dieſer iſt es gewi
lich ein Buchſtabe, der als ein doppeltes ſ lau
und in der Ruſſiſchen Sprache SSlawo hei
weil das Wort SSlowo damit anfängt. Z
Exempel: ſchmähen kommt mit dem Sclavo
SSmach überein. F.

Die Oberteutſchen machen ein ſch dara
welches auch in der Ausſprache der hochteutſc
Sprache am gewönlichſten. Die andern Te
ſchen aber, ſo den alten Wenden nahe gewe
ja viel gemeine teutſche Leute, die in ſolchen
mals Wendiſchen Landen von dieſer Nation e
ſproſſen ſind, ſprechen dieſes ſch als ein ſtar
oder doppeltes ſſ aus. Daher kommt es,
einige ſagen: Smähen für ſchmähen. F.

Wo aber ſt und ſp ein Wort anfängt, ſp
chen die meiſten das ſ als ein gelindes ſch aus
man es gleich nicht ſchreibt; als Stein lieſet r
wie Schtein, Spinne als Schpinne. Es
oben erinnert worden, daß es den Anfängern
qvem ſein wird, wann man ſt und ſp im ſch

ben und Bücherdrukken zuſammen hängt, wann ſie als ſcht und ſchp ausgeſprochen werden, und einzeln ſchreibt, wann ſie nur als ſ lauten, als Fürſt, wirſt. F.

Das Sclavoniſche doppelte SS iſt in dem Worte Sclave von den Fremden als Sc ausgeſprochen und geſchrieben worden, und von ihnen auch in die Hochteutſche Sprache gekommen, da man ſonſt auch findet Schlave. Man findet im Hochteutſchen ſonſt kein Wort, das ſich mit Sl oder Scl anfängt. F.

Es hat die allzu groſſe Liebe zu fremden Sprachen viel Wörter in die teutſche Sprache geflikkt, die man nicht wieder heraus bringen kann, in welchen man das Franzöſiſche ch als ſch indeſſen leſen muß, bis man es einmal auch mit ſch ſchreibt; als Charlotte, Scharlotte, das Franzöſiſche Diminutivum bekomt von Karl oder Carolus, iſt ein Weiber-Name, der auch unter dem Pöbel iſt. Chocolate, Schokolate, die bekannte Art eines Getränks, ſo mit The und Coffe zu uns gekommen. Da muß man das ch leſen, als ſch. F.

So ſind auch einige fremde Wörter, deren Anfangs-Ch, wann man ſie damit geſchrieben findet, als Tſch muß geleſen werden, wann man es recht ausſprechen will, als: Chiaus, ein Türkiſcher Offizier, als Tſchaus. China, das groſze Aſiatiſche Reich, als Tſchina. F.

Andre fremde Wörter, die nicht Nomina propria ſind, muß man nicht ſo leicht einreißen laßen, als: die Chamade ſchlagen, kann auf Teutſch

heißen, zur Ubergabe, oder zur Ubergabs-Hand
lung ſchlagen, oder die Trummel dazu rüren
Chicane, unnüze Spizfündigkeit, betrügliche
Griffe in Rechten. Eine Charge, ein Am
Chargiren, auf einander ſchießen oder Feuer ge
ben, ꝛc. F.

Die Erfarung beſtätiget es, daß das ſch ſchwe
auszuſprechen ſei. Man könnte lächerliche Exem
pel angeben, wie einige bald ein f bald ein t bal
ein z daraus gemacht, oder es gar weggelaße
haben. Allein man muß aus dieſem Unvermö
gen im Ausſprechen keine Regel machen, und a
ſo auch im Lateiniſchen nicht für ſcribo, ſrib
oder ſzribo ſagen. Denn man wirft das c ſon
gar aus dem Worte, oder ſpricht es da, als e
z aus, wo es nicht alſo auszuſprechen iſt.

XVII. Das ck wird für kk gebrauche und das tz für zz.

Es wird von etlichen erinnert, daß das C v
dem K nichts nüze werde, in Wörtern, da no
ein anderer Conſonant vorhergehet: In Wö
tern aber, da das k müſſe verdoppelt werde
finde das C keinen Plaz, ſondern müſſe ein
geſezt werden. Ich geſtehe gern, daß bei
nicht unrecht angefürt ſei. Aber der langwie
ge Gebrauch will ſchier die Oberhand haben, u
ſcheinet das C wolle ſich ſo feſt an dem K h
ten, daß es ſchwerlich davon abzubringen. A
wird für Wekken, Wecken, gleich wie für lezz
letzen geſchrieben. B.

Ein

Einige ſchreiben wieder kk und zz, wie vor Alters. Wann man nur keinen Zwang daraus macht. Dann ck und tz iſt beqvem im Schreiben, und kk, zz iſt beqvem im Buchſtabiren und Abbrechen der Wörter, man muß auch die Kinder es als kk, oder zz ausſprechen laßen, als wek-ken, wez-zen. Nach den Conſonanten iſt ck und tz ſo wenig nütze, als kk und zz, als; wircken ſteht ſo unrecht, als wirkken, und würtzen, als würzzen, oder als Runzzel, Filzz, Holzz. F.

Die Urſachen, welche man darüber anzugeben pflegt, daß man ck für kk ſchreiben ſolle, ſind die Gewonheit, die Kürze und die Zierlichkeit. Herr Boediker iſt ſo vernünftig, daß er den Gebrauch oder die Gewonheit allein vorſchüzet. Hiermit hat es auch noch wol am meiſten zu ſagen. Denn die vorgegebene Kürze wird ſo ſonderlich nicht ſein. Uud die Zierlichkeit, welche das krumme ck haben ſoll, möchte ich wol begreifen lernen. Man werfe dieſe Figur immer weg. Und warum denn? Nicht darum, weil c, wie etliche behaupten wollen, kein teutſcher Buchſtabe ſei: Denn dieſer Ausſage haben wir ſchon wiederſprochen: Sondern darum, weil c in der teutſchen Sprache nicht anders gebraucht wird, als mit der Adſpiration. Wenn nun ein k verdoppelt werden ſoll: Was ſoll man da mit der Adſpiration? Ich würde in wecken, wechken und nicht wekken leſen müßen: Wann anders das c ſeine Kraft, die es in unſerer Sprache hat, ganz behalten ſollte. Und ſollte es dieſelbe dadurch, daß ihm die Adſpiration in dieſen Fällen

genommen würde, nur halb behalten: Wär das nicht unbillig und gewaltthätig? Man ſchreibt folglich wenn das k zu verdopeln iſt beſſe kk als ck.

Nun kommt das tz. Auch mit dem weg au der achtſamen teutſchen Orthograghie. Ich be ſinne mich ganz wol, auf das, was Hr. Friſch obe von dem z und tz geſagt hat. Ich will aber mei nen Grund darlegen, warum man das tz ver werfen ſoll. Z iſt ein Buchſtabe, welcher ts be deutet und auch alſo ausgeſprochen wird. Wen nun ein tz wäre: So wäre das ſo viel, wie tts Nun laßt uns einmal das Wort Saz, Sats un Satts ſchreiben. Hört man in Satts meh ausſprechen als in Sats? Nein. Warum ſo ich nun Satz und nicht Saz, Schatz und nich Schaz ſchreiben? Die Teutſchen verdoppel vor einem andern Conſonant keine Conſonan ten außer in der Contraction und, wenn es de Stamm des Worts erfordert, als erkenntlich von erkennen, kommſt für kommeſt. Da die ſem nun alſo iſt: Weswegen ſoll vor dem s i z das t verdoppelt und ein tz erdichtet werden Man ſagt es ſoll ein doppeltes z andeuten. Erſt lich thut es dis nicht. Denn ein doppeltes iſt nicht ein tts, wie das tz nur wäre, ſondern ei doppeltes z iſt ts ts. Zum andern ſpreche ma einmahl ts ts in geſchwinder ordentlicher Red anders aus, als wie ts, oder man zeige nur ein änliche Verdoppelung von Conſonanten in de Sprache an. Das Platteutſche iſt hierin weit anders beſchaffen. Sedere geben die Pla

teu

teutſchen ſitten, und collocare, ſetten. In beiden Worten ſind nur die zween Conſonanten tt. Und wir Hochteutſchen wollen viere annehmen und für ſitten, ſitstſen, für ſetten ſetstſen ſchreiben? Daher muß das tz ſo wol, als auch das doppelte zz aus der Orthographie weg und weder ſitzen noch ſizzen geſchrieben werden. Wir haben nur alle Wege ein z.

Eben hier wollen wir uns auch über das ß erklären. Was Hr. Boediker und Herr Friſch vorhin davon geſagt haben, das wird der Leſer noch wiſſen. Wir haben von den Buchſtaben, die den Namen Es bekommen dieſe Figuren s, ſ, ſſ, ß. Die erſte Figur, s, bedeutet eben ſo viel, als die andere, ſ, und beſchließt die Sylben in den Worten ſo wol, als am Ende der Worte, als ausbleiben, Schmaus. Die andere Figur, ſ, ſtehet im Anfange und in der Mitte der Worte; wenn nur ein Es auszuſprechen iſt. Die dritte Figur, ſſ, ſtehet in der Mitte und iſt ſo viel, als das ſ zweimal. Die vierte Figur, ß, wird bald das langgeſchlungene Es, bald das Es-Zet, bald das doppelte End-Es, genennet. Der lezte Name iſt falſch. Denn dieſe Figur ſtehet nicht allezeit am Ende. Die andere Benennung Es-Zet iſt von der Figur gekommen. Denn ß ſiehet aus, als wenn es aus ſ und z zuſammen geſezt wäre und dieſer Name kann gleich wie der erſte beibehalten werden. Nur man muß darum nicht glauben, daß das ß auch wie ſ und z und alſo wie ſ ts auszuſprechen ſei. Mit der Ausſprache iſt es alſo beſchaffen. Das ſ wird gelinde, das ſſ wie das ſ zweimal und das ß här-

ter wie ſ ausgeſprochen. Daher muß man da
ß nicht für ein doppeltes ſ oder für ſſ halten
Wir wollen einmal das Wort magnus teutſc
geben. Wie ſoll das ſein? Der groſe, der groſſ
oder der große? Ein ieder ſiehet, daß das gro
und das groſſe wieder die Ausrede iſt. Abe
große iſt mit ihr übereinſtimmend. Alſo ſieh
auch zugleich ein ieder daraus, daß das ß kein
und kein ſſ ſei; ſondern, wie wir ſagen, ein här
teres Es. Hieraus wird man es nun recht ge
brauchen lernen, und es weder für ſ, als in Böße
ſtatt Böſe, noch für ſſ, als in Wißen und deßen
ſtatt wiſſen und deſſen ſezen. Allein der Gebrauc
hat in beiden Fällen das Gegentheil ſchon hoch ge
trieben und will ſonderlich am Ende das ſſ ga
nicht; ſondern dafür ß leiden.

XVIII. **Die neue Schreibart iſt ga nicht anzunehmen.**

Meliſſus hat dieſelbe faſt zuerſt erfunden
Bellinus, Zeſius, Burſchky, der ſogenannt
Salemindon und andere fortgeſezt. Worin
ſie aber beſtehe, will ich hier nicht anfüren. Es i
am beſten, daß die Jugend es nicht wiſſe. B.

XIX. **Alle Subſtantiva und was an dere Statt, gebraucht wird, müſſen mit eine großen Buchſtaben geſchrieben werden.**

Es iſt nunmehr in der teutſchen Sprache
beliebt

1. Vom Anfange der Rede,
2. Wenn ein Punctum geweſen,
3. In Worten, die eine würdige Perſon be deuten,

4. J

4. In allen Subſtantivis.
5. In einem Neutro, wenn es wie ein Subſtantivum gebraucht wird, und
6. In einem ieden Infinitivo, wenn er mit dem Articulo für ein Subſtantivum ſtehet, einen größern Buchſtaben zu nehmen. Ob aber ein Subſtantivum, wenn es in Compoſito und in der Mitte des Worts ſtehet, auch müſſe mit dem großen Buchſtaben bekleidet werden, das iſt im Zweifel; zumalen, da oft in einem Worte zwei, drei Subſtantiva zuſammen kommen, als, Manns-Treu, Feld-Haupt-Mann. Meine Meinung iſt hiebei, daß mans wol ſo ſchreiben mag: Denn es hat ſeinen Nuzen; ohne, wenn das Compoſitum im erſten Theile von einem ſolchen Worte iſt, welches nicht ein Subſtantivum iſt, als, Verſtand, Anlauf, Mistreue. Da iſt der vorderſte große Buchſtabe genung. Sonſt kämen in einem Subſtantivo zween große Buchſtaben zu ſtehen. Es hat in dieſem Falle das Nomen ſeine Ehre dem ganzen Worte gegeben. Wenn aber das Compoſitum in ſich hält ein Nomen proprium, oder auch nur adjectivum der Länder, der Völker, u. ſ. w; ſo mag man wol abermal eine große Letter ſezen, als, Nieder-Sachſen. Weil nun hierwieder einige ſonſt hochgelahrte Leute in ihren herausgegebenen Schriften, vielleicht aus Eigenſinn und Unwiſſenheit der Buchdrukker, gehandelt,

 als

als hat ſolches in denſelben ſo wol eine Un
annehmlichkeit, als auch, nebſt andern Ur
ſachen, eine große Undeutlichkeit zuwege ge
bracht. Was ſonſt von den Drukkern vo
eine Gewonheit, nach eigenem Dünkel, ein
gefürt iſt, daß ſie, ſonderlich in Verſen, al
Zeilen von einem großen Buchſtaben an
heben, mögte wol abgeſchafft werde
Sintemal es zu der Schrift nichts nüz
und nur die Erkenntniß der ſelbſtſtändig
Wörter verhindert. B.

Wann unter allen Schreiber-Laſten, die m
nach und nach den Einfältigen aufgebürdet h
eine beſchwerlich iſt, und dabei ungegründet,
iſt es dieſe: Daß man alle Subſtantiva n
großen Buchſtaben ſchreiben müſſe. Dah
konnte keiner ohne dieſes Blat aus dem Don
wo man das Subſtantivum erkennen lern
durchkommen; es muſten es alle, die auch k
Latein lernen konnten noch wollten, nothwen
wiſſen. Nachdem aber einige vornehme Mä
ner ſich dieſer Laſt anfiengen zu entſchütten, u
noch einige nachfolgen, die in ihren Drukkere
ſolche nicht länger tragen wollen, iſt es ſchon
was gleichgültiges geworden. Warum
eine ſonſt geſchikkte Weibs-Perſon gezwung
werden erſtlich zu wiſſen, was Subſtantivu
darnach was Neutrum, Adjectivum und In
nitivus ſei, weil ſie an ſtatt des Subſtantivi k
nen gebraucht werden? Und was für Schw
rigkeiten mehr daraus folgen. Wann ſol
Perſonen nur wiſſen, daß man am Anfange

ner Rede, oder eines Stükkes derſelben, nach einem Puncte einen großen Buchſtaben machen müſſe; Item wo man aus Ehrerbietung einen machen will: Ingleichen etwan die Namen der Leute und der Oerter, welche die lateiniſche Grammatik Nomina propria heißt; ſo iſt es ſchon genung. Nur daß man ſonſten beſtändig einerlei Art behalte, entweder daß man die Subſtantiva außer bemeldeten Fällen allezeit, oder niemal, mit großen Buchſtaben ſchreibe. F.

Es haben einige Ausfertigungen der Bücher, unter andern auch der Heil. Schrift, angefangen den Nachdrukk eines Worts, auf welchem der Rede-Accent liegt, mit einem großen Anfangs-Buchſtaben zu bemerken, welches wol würdig iſt, daß man es nachthut, und bei denen am meiſten wird geſchehen können, welche die Subſtantiva nicht mit großen Buchſtaben anfangen. Die andern aber können es nur in den andern Nominibus und Partibus Orationis thun. Als: Ich bin der Weg. Da liegt der Rede-Ton auf dem Ich. Wann ſie es aber auf das Wort Weg legen wollen, welches ſchon einen großen Buchſtaben hat, müſſen ſie lauter große Buchſtaben machen, welches aber im Leſen, bei ſo vielerlei närriſchen Zugveränderungen der großen Buchſtaben, einem Einheimiſchen, oft beſchwerlich iſt, geſchweige einem Fremden. F.

So hört auch die Frage bei denen auf, die nur kleine Buchſtaben vorn an die Subſtantiva ſezen, ob man von den mit Subſtantivis zuſammen geſezten

ſezten Wörtern nur das erſte, oder auch die folgenden mit großen Buchſtaben anfangen ſolle: Als: Feld-Haupt-Mann. Denn ſie ſchreiben nur feldhauptman, wo nicht die Ehrerbietung das F groß zu machen Urſach findet. Auch ſo man groſe Buchſtaben nach ſeiner Freiheit an die Subſtantiva macht, iſt es in den Nominibus propriis noch etwas eher, als in den appellativis, zu thun; in ſolchem Fall der Zuſammenſezung, als im Worte Nieder-Sachſen eher, als in Niederkunft; im Worte Ober-Rhein eher, als in Oberbach. F.

Die Uneinigkeit wegen der mit großen Buchſtaben zu ſchreibenden Worte iſt ſo ſtark, daß man faſt eine Gleichgültigkeit mögte gelten laßen. Wenn man aber die Sache recht bedenkt: So iſt es doch wol das beſte, daß man die Worte, die eine ganze Rede und ein Punctum anfangen, gleichwie alle Subſtantiva, und folglich auch alle Neutra, Infinitivos, Nomina propria, ja auch Partikeln, Adjectiva und alle Worte, wenn ſie Subſtantiva werden, und den Artikel oder Beiworte vor ſich haben können, mit einem großen Buchſtaben anhebe, als das Schöne in den Wiſſenſchaften, die Stillen im Lande, das ſchlechte Wiſſen der Narren, das erſchrekkliche Ewig, ein geheimes Etwas, ein vergängliches Heute, der andere Ich. Zuſammengeſezte Worte, welche in ihrer Zuſammenſezung Subſtantiva ſind und werden, mag man mit einem großen Anfangs-Buchſtaben beehren, in der Mitte bleibt es willkürlich. Man kann Krieges-

ges-Mann mit einem groſzen K und Mund den beiden Verbindungs-Strichen (-) ſchreiben oder nur Kriegesmann. Das lezte macht noch weniger Mühe. Man findet aber auch zuſammengeſezte Worte, welche zwar aus Subſtantivis zuſammen gebracht ſind, aber in der Rede keine bleiben, ſondern Partikeln werden, als, zuweilen, manchesmal, zuwege. Was macht man mit denen? Antwort. Wenn man ſie als ein Wort ſchreibet ſo braucht es keines groſzen Buchſtabens; Schreibt man ſie aber als zwei Worte, ſo muſz man zu Weilen, zu Wege, manches Mal ſezen. Hieher gehören auch die mit Participiis zuſammen geſezte Subſtantiva, als GOttliebend, Fruchtbringend, Dienſtgefliſſen. Einige ſchreiben die Subſtantiva, welche in dergleichen Worten ſind, groſz: Wie wir eben izt gethan haben. Es iſt nicht nöthig. Denn ſolche Worte ſind nun Adjectiva. Daher mögen ſie klein oder als zwei Worte, iedes beſonders, und alsdann das Subſtantivum groſz geſezt werden, als, Wer eine GOtt liebende Seele hat, der iſt auch gegen den Menſchen Dienſt gefliſſen. Es iſt aber doch beſſer ſolche Compoſita als ein Wort und klein zu ſchreiben. Wiedrigenfalls werden alle von Subſtantivis abſtammende Adjectiva gleiches Recht fordern und groſz geſchrieben werden wollen. In ſolchen Worten, die Ehrerbietung und Ergebenheit des Redenden andeuten ſollen, mag man der eigenſinnigen Gewonheit etwas nachgeben und in Briefen oder Anreden für ſie, ihnen, Sie, Ihnen ſchreiben.

Denn

Denn mancher bildet ſich ein, man reiße ihm eine Perle aus der Krone, wenn man dis verſaumet. Heineccius giebt daher im lateiniſch Schreiben den Rath, daß man nicht die großen und kleinen Buchſtaben vermiſchen und Te, Tuum, Vos, Vobis, ſondern, der Mode doch ein Genüge zu thun, lieber das ganze Wort groß und alſo TE, TVVM, VOS, VOBIS, ſchreiben ſolle. Man könnte dis auch im Teutſchen beobachten. In der That aber liegt nichts daran, ich ſchreibe Deus, oder deus, Rex, oder rex, Tibi oder tibi, Pater oder pater, Fautor oder fautor. Wer hieraus die Hochachtung ſchließt, der kann leicht betrogen werden. Daß endlich ieder Vers von den meiſten Poeten mit einem großen Buchſtaben angefangen werde, obgleich das erſte Wort des Verſes kein Subſtantivum iſt, das kann auch wol zugelaßen werden. Es zeiget doch, ſonderlich, wenn Verſe ohne Abſäze hinter einander weg, wie Proſa, geſchrieben werden, daß das Metrum und die Scanſion aus ſei und aufs neue angehe. Den Einfältigen iſt ſolches ein Mittel gegen die Verwirrung. Daher hat das Rambachſche Heſſen-Darmſtätſche Kirchengeſangbuch die gute Eigenſchaft angenommen, daß es eine iede Reimzeile mit einem großen Buchſtaben anfänget. Denn wer die Melodeien nicht weiß, der wird dadurch gehindert nicht ins Gelag hinein und weiter zu ſchreien, als es ſich geziemet.

XX. Die

XX. Die Unterſcheidungs-Zeichen müſſen wol gemerket, und an gehörigen Ort geſezt werden.

Ohne Schrift-Scheidung kann die beſte Schrift nicht wol verſtanden werden. Es ſind aber bei den Teutſchen üblich folgende Neben-Zeichen und Zwiſchen-Striche.

1. Das Comma, oder Beiſtrichlein (,) wird am meiſten und alſo gebraucht, wenn eine Rede noch unvollkommen iſt, und die Wörter doch eine Sonderung erfordern.

2. Das Colon, oder der Doppelpunkt (:) wird geſezt, wenn die Rede ſchon etwas fortgegangen und ſchier vollkommen iſt; doch alſo, daß ihr noch etwas beigefüget werde: Als in Erzälung und Anfürung der Exempel, in Gleichniſſen, in Wiederholung der Worte eines andern, u. d. g.

3. Das Semicolon, oder das Strichpünktlein (;) iſt mehr, als das Comma, und wird geſezt, wenn man in der Rede ſchon fortgefaren; ſonderlich, wo das Gegentheil, oder ein Aber folget und ſonſt Particulæ adverſativæ, und Antitheta in Dingen vorſtellet.

4. Das Punctum oder der Punct oder das Titlein (.) wird geſezt, wenn ein Periodus, oder eine ganze Spruch-Rede, die einen vollkommenen Sinn hat, geendiget iſt.

5. Das Signum interrogationis, oder Frage-Zeichen (?) wird ſo bald hinter der folgenden Rede ge-

geſezt, es ſei dieſelbe eine ſchlechte oder rhetoriſch figürliche Frage.

6. Das Signum exclamationis, oder Aus rufungs-Zeichen (!) wird geſezt, wenn man ſic verwundert, oder wünſchet, oder in Beſtürzung klaget. Es kann das O dabei ſtehen, oder aus bleiben.

7. Parentheſis, oder der Einſchluß ( ) wird geſezt, wenn mitten in einer Rede, als ob Jemanden etwas einfiele, ein ganz fremder Sinn eingeſchloſſen wird.

8. Apoſtrophus, oder der Hinter-Strich (') wird als ein umgekertes Ce oder als im Griechiſchen ein Spiritus lenis am Ende des Worts, zu oberſt, gezeichnet und giebt zu verſtehen, daß ein E weggeworfen. Da denn ohnfehlbar darauf ein Vocalis oder das H folgen muß. Es hat aber der Apoſtrophus nur ſeinen Plaz in Verſen; keines Weges aber in ungebundener Rede.

9. Signum Conjunctionis, oder der Mittel-Strich (-) wird gebraucht, wenn unterſchiedliche Wörter wie eins zuſammen geſezt werden, als Chur- und Reichs-Fürſten, Nenn- und Titel-Gebung, an Kräft- und Sinnen, Aus-Ein-und Uber-Fall. Die Leid-vermiſchte Freude. Es ſcheinet wol faſt ohne Noth alle Subſtantiva compoſita in der Mitte ſo zu zeichnen; iſt auch wegen der unſäglichen Menge ſolcher Compoſitorum unmüglich. Doch aber in Wörtern, die etwas dunkel und ſchwer zuſammen geſezt ſind, oder, wo das erſte Nomen im Genitivo

ſtehet,

Digitized by Google

ſtehet, oder, da ſonſt fremde merkſame Worte zuſammen kommen, iſt es faſt nöthig. Franciſci, Morhof und viele andere haben bisher alſo geſchrieben. Es kann wol beibehalten werden, als, ein Vergröſſerungs-Glas, ein Erledigungs-Mittel, Heilig-ſtarker Arm, Warheit-Farben. B.

10. Signum Diviſionis, oder End-Strichlein (,,) wird geſezt, wenn am Ende einer Linie ein Wort in Sylben getrennet und zertheilet wird. Es ſoll billig von dem vorhergehenden Mittel-Strich unterſchieden werden. Man kann ienes demnach mit gerade laufenden Strichen (-) dieſes aber mit hangenden Strichen (,,) oder ſonſt andeuten. B.

Das Semicolon können die Einfältigen wol auslaßen und ein Comma oder Colon dafür ſezen. Dann die Gelehrten ſind ſelbſt nicht recht eins, wo es eigentlich ſtehen ſoll. F.

Bei dem Einſchlüßungs-Zeichen Parentheſis, iſt von den Gelehrten ein nöthiger Unterſcheid bisher gemacht worden. Wann ein Auctor ſelbſt, ſo etwas geſchrieben, dergleichen Einſchluß macht: So werden nur halbe Zirkel gemacht (). Wann aber ein anderer, um Deutlichkeit oder Erklärung willen, etwas dazwiſchen ſezt: So ſchlüßt man es in ſolche Haken [] ein. F.

Hier ſind wir bei dem Hauptſtükke der Rechtſchreibung, welches die Orthoſtichia genennet wird. Man lernt in derſelben das geſchriebene unterſcheiden, und dergeſtalt von einander abſondern, daß Zweideutigkeit und Dunkelheit

in dem Leſen verhindert werde. Die Zeichen, welche man darzu braucht, heißen Signa Diſtinctionis, Unterſcheidungs-Zeichen. Die üblichſten ſind uns angezeiget. Es könnten ihrer aber noch mehrere ſein. Herr Canz bemerkt ſolches in ſeinen Rudimentis Grammaticæ univerſalis, in welchen er von dieſen Unterſcheidungs-Zeichen ſo beſtimmt ſpricht, wie ich bei keinem andern gefunden habe. Wir wollen es indeſſen bei Bödikers ſeinem Zehende laßen und nur noch einige kleine Erinnerungen machen.

Einige Kunſt-Richter haben im Lateiniſchen zwei Puncta ein majus oder proprium und ein minus, welches die Stelle des Colons vertreten, und daher auch nur einen kleinen Buchſtaben folgend haben ſoll. Man darf ſich in der teutſchen Sprache nach dieſem zweifachen Puncte deſto weniger ſehnen, ie unnöthiger es auch in der Lateiniſchen Orthographie iſt.

Noch eher mögte ſich das beliebt machen, daß man das Comma anders in der teutſchen und anders in der lateiniſchen Schrift geſezt wiſſen will. In der teutſchen ſoll es ſchief unter ſich hangend (/) in der Lateiniſchen aber gekrümmt (,) ſein.

Der Apoſtrophus iſt in den Teutſchen, weder in Proſa, noch in Poeſi nöthig. Man kann in ſeiner lebendigen Mutter-Sprache bald ſehen, wo ein Buchſtabe weggeworfen iſt. Der Cirkel, Haken und Klammern, die man Signa Parentheſeos nennt, können wir auch entübriget

ſein.

ſein. Zwei Commata oder ein Semicolon thun eben die Dienſte.

Bei dem Abtheilungs-Zeichen am Ende der Zeilen in getrennten Worten pflegt man auch anzubefelen, daß es in lateiniſcher Schrift dieſes (-) in Teutſcher aber dieſes (⸗) ſein ſoll. Z. E. Mater würde man alſo trennen, Ma-ter; Mutter aber alſo, Mut⸗ter.

So wie man dieſe beiden geraden Striche (-) als ein Trennungs⸗Zeichen der Worte hat; ſo hat man auch zwei krumme Striche neben einander („) welche in lateiniſcher, teutſcher und ieder andern Schrift, bei allen Zeilen vorne oder gemeiniglich hinten an den Zeilen auf dem Rande die Länge herunter geſezt werden, wenn der Schriftſteller einen Fremden redend einfüret.

Eine Frage iſt entweder directa oder indirecta. Directa iſt ſie, wenn man ausdrükklich etwas zu wiſſen verlanget, als, wie viel koſtet dieſes Haus? Wer hat mein Meſſer weggenommen? Indirecta iſt ſie, wenn man das Verlangen etwas zu wiſſen eben nicht ausdrükklich zu erkennen giebt, als, Es iſt zu bewundern, wie die meiſten Menſchen gegen ſich ſelbſt ſo unſinnig wüten können. In einer directen Frage iſt das Signum interrogandi nöthig. In einer indirecten ſezen es zwar viele; man kann es aber allda auslaßen. Eben ſo iſt es auch mit dem Colon, welches, wie Bödiker ſagt, vor den Worten eines andern, die man anbringet, geſezt wird. Bringe ich die Worte des andern ſo an, als wann er ſelbſt da ſtünde

und ſie ausſpräche: So ſeze ich das Colon allerdings. Z. E. Wenn mein Buch wenige Leſer findet: So werde ich gar nicht böſe. Ich tröſte mich mit den Worten des Martialis, welcher ſagt: *Me raris juvat auribus placere.* Wenn aber die Worte eines andern nicht alſo, als ob er ſelbſt da ſtünde und ſie ausſpräche; ſondern nur Erzälungs-Weiſe, angefürt werden: So darf man das Colon eben nicht vorſezen. Z. E. Ich erinnere mich bei einem franzöſiſchen Schriftſteller in einem Buche, welches von dem ächten Verdienſte eines Menſchen handelt, geleſen zu haben, daß die Wolredenheit in der Gelehrſamkeit eben dasjenige ſei, was die Liebe in dem Chriſtentume iſt.

Was der gute Bödiker von dem Orte, da ein iedes Signum Diſtinctionis ſtehen ſoll, vorgeſchrieben hat, das mag in den übrigen noch ſo klar gnung ſein. Dem Commati aber, dem Semicolo, dem Colo und dem Puncto muſ der Plaz noch eigentlicher beſtimmt werden, als es insgemein zu geſchehen pflegt. Wir wollen es wagen, ob wir es ziemlich treffen können. Wir müſſen die Logik und die Rhetorik dabei zu Hülfe nehmen. Periodi ſind erweiterte logiſche Säze. Ein logiſcher Saz beiaet etwas von einem Dinge, oder er verneinet etwas von einem Dinge. Dasienige wovon etwas beiaet, oder verneinet wird, heißt das Subjectum. Dasienige welches beiaet oder verneinet wird, heißt das Prædicatum. Hat der Saz nur ein Subiectum

iectum, oder nur ein Prædicatum: So wird er ein einfacher Saz genennet. Hat der Saz aber mehrere Subiecta allein, oder mehrere Prædicata allein, oder mehrere Subiecta und Prædicata zugleich: So heißt er ein zuſammengeſezter Saz. Die Erweiterungen, oder Amplificationes, oder Acceſſiones eines Sazes ſind die mehrern Vorſtellungen und Ausdrükke derſelben bei dem Subiecto und Prædicato, als die bloße Propoſitio logica, an ſich ſelbſt enthält. Wenn nur ein einziger Saz, er mag ſimplex oder compoſita ſein, durch mehrere Vorſtellungen und Ausdrükke der Vorſtellungen erweitert wird: So entſtehet ein Periodus ſimplex Werden aber mehrere Säze zugleich, ſie ſein ſimplices oder compoſitæ, mit zuſammenhangenden mehreren Vorſtellungen und Ausdrükken entweder alle, oder doch zum Theil erweitert: So entſtehet ein Periodus compoſita, welcher in der lateiniſchen Rhetorik bimembris heißt, wenn er zwei Säze; trimembris, wenn er drei Säze; quadrimembris, wenn er vier Säze enthält. Denn die Propoſitiones ſind die Membra oder Cola des Periodi.

Dieſes muſten wir nothwendig zum voraus ſezen. Nun laß ſehen, wie kann daraus dem Commati, dem Semicolo, dem Colo und dem Puncto ſeine eigentliche Stelle angewieſen werden?

a. Das Punctum wird geſezt:

1. Nach einer nicht erweiterten Propoſitione logica, ſie ſei ſimplex oder compoſita, als, GOtt iſt heilig. Dis iſt eine Propo-

ſitio ſimplex mit einem Subiecto. **GOtt**, und einem beiaenden Prædicato **heilig**. Oder, GOtt iſt **nicht vergänglich**. Dis iſt eine Propoſitio ſimplex mit einem Subiecto, GOtt und einem verneinenden Prædicato, nicht vergänglich. Oder, **Ehre und Geld iſt eitel**. Dis iſt eine Propoſitio compoſita mit zweien Subiectis, **Ehre und Geld**, und einem *P*rædicato, eitel. Oder, die Poeſie iſt **angenehm und nüzlich** Dis iſt eine Propoſitio compoſita mit einem Subiecto, Poeſie, und zweien Prædicatis **angenehm, nüzlich**. Oder, die **Menſchen und Thiere ſind hinfällig und ſterblich**. Dis iſt eine Propoſitio compoſita mit zweien Subiectis, Menſchen, Thiere, und zweien Prædicatis, hinfällig, ſterblich.

2. Nach einer erweiterten Propoſitione logica, ſie ſei ſimplex oder compoſita, das heiſʒt, nach einem Periodo ſimplici. Als, **die in den Augen der vereitelten Thoren ſo glänzende Ehre iſt nur ein pralendes Nichts**. Dis iſt ein Periodus ſimplex, aus einer *P*ropoſitione ſimplici, dieſe iſt. **Die Ehre iſt ein Nichts**. Die übrigen Vorſtellungen und Ausdrükke, in den Augen der vereitelten Thoren, ſo glänzende, nur pralendes, ſind die Erweiterungen, und machen eben aus der bloßen Propoſition: Die **Ehre iſt ein Nichts**, einen *P*eriodum. Oder, **die unterſcheidende Weiſʒheit und alles mit Vorſicht prüfende Klugheit**

ſind

ſind dem vernünftigen Menſchen eben ſo rümlich, als immerdar vortheilhaft. Dis iſt ein *Periodus ſimplex* aus einer *Propoſitione compoſita* mit zweien *Subiectis* und zweien *Prædicatis*. Die Propoſition ſelbſt iſt: Weißheit und Klugheit ſind rümlich und vortheilhaft. Unterſcheidende, alles mit Vorſicht prüfende, vernünftigen Menſchen, immerdar, eben ſo, als, ſind die *Amplificationes*, und machen einen *Periodum* aus dem Saze.

3. Nach einem *Periodo*, welcher *compoſita* iſt.

b. Das Colon wird geſezt, ſo oft in dem *Periodo* eine Propoſition vor ſich und mit ihren Erweiterungen aus iſt. Daher hat es im *Periodo ſimplici* keinen Plaz, ſondern im *compoſita*, und alsdenn einen großen Buchſtaben nach ſich.

c. Das Semicolon wird geſezt, wenn in einer Propoſition des *Periodi* etwas vorkommt, welches nicht ſo genau zu dem *Subiecto* oder *Prædicato* der Propoſition gehöret, und gleichſam in der Propoſition eine neue Propoſition macht. Es hat beſſer einen kleinen, als großen Buchſtaben nach ſich. Denn es unterſcheidet gleichſam nur ein halbes *Membrum*, oder eine halbe Propoſition.

d. Das Comma wird geſezt, wenn in dem *Subiecto*, oder *Prædicato*, der Propoſitionen mehrere Vorſtellungen und Ausdrükke vorkommen. Jedoch iſt von demſelben, wie auch von den

übrigen Abtheilungs-Zeichen zu behalten, daß dieienigen Vorſtellungen und Ausdrükke, welche das Wort Und mit dem folgenden verknüpft, eben nicht allezeit, ſondern nur alsdenn mit *Signis Diſtinctionum* abgeſondert werden, wenn das **Und** eine neue Propoſition anfänget.

Damit wir aber der Jugend unſere Sache noch ferner in Proben klar machen: So wollen wir derſelben noch drei zuſammengeſezte Perioden vorſchreiben, und die *Signa Diſtinctionis* nach den gegebenen Regeln einbringen.

Periodus bimembris.

Haſſer, Läſterer, Wiederſacher und erbitterte Feinde haben, das iſt; ſo wenig man es auch glauben will, darum, unter andern, ein uns nüzliches Schikkſal: Weil uns dieſelben durch ihre Anfälle reizen unſere Tugenden unbeflekkt zu bewaren.

In dieſem *Periodo* ſtekken zwo *Propoſitiones*, welche das *Colon* unterſcheidet. Die erſte heißt: **Feinde haben iſt nüzlich**; die andere: **Feinde reizen uns die Tugend zu bewaren.** In der erſten Propoſition kommt eine neue Neben-Propoſition vor, welche mit dem *Semicolo*, als eine nur halbe Propoſition, abgeſondert iſt; **ſo wenig man es auch glauben will.** Ferner ſind in dem *Subiecto* des erſten Sazes: **Feinde haben iſt nüzlich**, verſchiedene Arten der Feindſeligkeiten und daher die Worte **Haſſer, Läſterer, Wiederſacher** mit *Commatibus* abgetheilt. Nachdem endlich der ganze *Periodus bimembris* oder *compoſita* aus iſt: So folgt das *Punctum*.

Perio-

Periodus trimembris.

Wenn die Einbildungen keinen Menſchen warhaftig glükklich machen und meiſtentheils etwas vergebliches ſind: So kann man auch die Ehre: Indem ſie nur eine Einbildung von unſern Vorzügen zum Grunde hat; bei genauer Erwegung der Sache, für nicht viel mehreres, als für etwas eiteles gelten laßen.

Hier ſind drei Säze. Der erſte: Einbildungen machen nicht glükklich und ſind vergeblich. Der andere: Die Ehre hat eine Einbildung zum Grunde. Der dritte: Die Ehre iſt etwas eiteles.

Periodus quadrimembris.

So wie ein Menſch allezeit etwas thun muß; damit nicht das allgemeine Sprüchwort: Müßiggang iſt aller Laſter Anfang, bei ihme eintreffen möge: So muß er auch etwas zu leiden bereit ſein: Indem die Tugend durch nichts anders mehr bewäret wird, als durch die Triebſal.

Die vier Säze dieſes *Periodi* ſind

1. Ein Menſch muß thun.
2. Müßiggang iſt aller Laſter Anfang.
3. Ein Menſch muß leiden.
4. Durch Triebſal wird die Tugend bewäret.

Und ſo viel von den *Signis* Diſtinctionis. Man wird aus dieſen allen wol erkennen, daß es ſo leicht nicht ſei, recht damit umzugehen, und daß mehr vorläufige Einſicht zu ihrer gehörigen

Stellung erfordert werde, als man insgemei[n] denken mag.

XXI. Wie ein Wort zuſammen geſez[t] iſt, ſo ſoll man es auch im Schreiben wi[e]der theilen.

Und zwar nicht allein in den Compoſitis ſondern auch in den Terminationibus *deri*vandi, als Mann-haft, Haus-Ehre, ſtreit-bar, An-dacht. Dieſemnach ſollte zu Ende der Lini[e] nicht getheilet werden, kom-men, Läm-mer, Sün-der, Die-biſch, ſondern komm-en, Lämm-er, Sünd-er, dieb-iſch. Denn die Wörter ſind alſo zuſammen gefüget aus dem Stammworte und der Endung. Das hat auch Harsdörfer in Acht genommen. u Poet. Tricht. Wollte man hiewieder einwenden, daß man ſo ſchreiben müſſe, als man ein Wort ausſpräche: So ſehe man ſich in andern Sprachen um, wie da die Trennung geſchiehet und doch die Ausſprache anders bleibt. Die Lateiner ſchreiben o-*mnis*, a-ctus, a-ſtrum, a-ptus, und ſprechen doch anders. So weiß man auch, wie die Franzoſen gar anders ſprechen, und anders ſchreiben. Wer darf ſich denn wundern über die ſonderbare Eigenſchaft unſerer teutſchen Sprache? Ich geſtehe, daß es ſchwer halten wird, wieder den eingeriſſenen Gebrauch zu fechten und dis zu erhalten. Aber die Jugend könnte ſich doch wol darzu gewönen, und ſollte darnach einen großen Vortheil finden die Stamm-Wörter und die Compoſition alsbald zu erkennen. B.

Für

Für die Anfänger iſt die beſte Regel, daß ſie das Theilen bleiben laßen, wann ſie nicht gewiß wiſſen, wie das Wort zuſammen geſezt ſei. Als im Worte Anis gehört das n im Buchſtabiren, weil es zwiſchen zwei Vocalen ſtehet, zu dem folgenden, nämlich zu dem i; aber in uneins ſteht das n eben ſo, und gehört doch zum vorhergehenden u, wegen der alten Schreiber-Regel, das iſt, weil es aus un und eins zuſammen geſezt iſt. Da es doch alles eins, ob man für ſich lieſet u-neins, oder un-eins. Wann man nur das Crimen nicht begeht, und ſo ſchreibt. F.

Der Herr Bödiker hat einen Vorſchlag zu einer neuen Buchſtabir-Laſt gethan. Allein es hat ſie Niemand aufnehmen wollen, dann nach ſeinem Saze hätte man alle Derivation wiſſen müſſen, das iſt, mancher hätte vor dem 20ſten Jare oder wol ſein Lebtage nicht recht buchſtabiren lernen. F.

Daß man das Trennen der Worte gar bleiben ließe, das wäre nicht nur, wie Herr Friſch ſagt, vor die Anfänger, ſondern vor Jedermann gut. Denn man wird durch ſolche Abtheilungen nur gar zu oft im Leſen aufgehalten, und die Uneinigkeit in demſelben brauchte keine Verſönung.

Mit Bödikers neuem Vorſchlage iſt es nichts; ſo gut es auch gemeint ſei. Denn er hat keinen hinlänglichen Grund: Weil man in der Zuſammenſezung der Worte nur darauf ſieht, wie Worte mit Worten zuſammen geſezt ſind, nicht aber darauf, wie die Worte in der

Flexion

Flexion oder ſonſt unterſchiedene Endungen empfangen.

Was kann man aber zur Unterweiſung in der rechten Abtheilung vor Regeln geben? Hier ſind ſie?

1. Mit den Vocalen hat es nichts zu ſagen. Denn die Vocales machen die Sylben. Daher weiß man leicht, daß eine ſich mit einem Vocal anhebende, getrennete und von Anfange der folgenden Linie zu ſezende Sylbe ihren Vocal nicht dahinten laßen, ſondern mit ſich nehmen müſſe: Gleichwie derjenige Vocal, der die Sylbe, von welcher die andere in dem Worte getrennet wird, beſchlüſt, eben da verbleiben muß, wo das übrige von ſeiner Sylbe iſt. Bauen, wird getrennt bau-en, ſchreien, ſchrei-en.

2. Mit den Conſonanten geht es bei der Trennung der Worte alſo her.

a. Sind Worte mit Worten zuſammen geſezt: Und die Trennung geſchiehet eben da, wo ſich die Zuſammenſezung ſcheidet: So behält ein iedes Wort ſeine Conſonanten bei ſich, als, aufeſſen, muß getrennt werden auf-eſſen, nicht au-feſſen: Uneins, muß getrennt werden un-eins, nicht u-neins: Rechtserkenntniß muß getrennt werden, Rechts-erkenntniß, nicht Recht-ſerkenntniß: Einäugig muß getrennt werden, ein-äugig, nicht ei-näugig.

b. Hat man Worte in ſich ſelbſt und nicht mit Worten zuſammen geſezt zu theilen; So ſieht man zu, ob zwiſchen den Vocal der erſten und dem Vocal der zwoten von den zu trennenden Syl-

ben ein Conſonant oder mehrere Conſonanten ſtehen. Stehet ein Conſonant dazwiſchen: So gehört derſelbe zur zweiten und nicht zur erſten Sylbe, alſo muß ich tren-nen le-ſen, lie-ben, ſchlie-fen, nicht wie Boediker verlangt, leſ-en, lieb-en, ſchlief-en. Stehen mehrere Conſonanten dazwiſchen: So ſind ſie entweder einerlei, oder verſchieden. Sind mehrere Zwiſchen-Conſonanten einerlei: So gehört der erſte davon zu der vorhergehenden, und der andere der mit ihm einerlei iſt, zu der folgenden Sylbe. Daher trenne ich ab-bringen, kom-men, tref-fen, bel-len, nicht komm-en, treff-en bell-en. Sind die mehreren Zwiſchen-Conſonanten verſchieden: So gebe ich nur Acht, ob ſich in der Sprache ein Wert mit allen dieſen zuſammen genommenen mehrern Zwiſchen-Conſonanten anfange, oder nicht. Fänget ſich ein Wort in der Sprache damit an: So nehme ich ſie all zur folgenden Sylbe. Fänget ſich aber kein Wort damit an: So nehme ich nur diejenigen davon zu der folgenden Sylbe, mit welchen ein Wort angehet, das übrige laße ich bei der vorhergehenden Sylbe. Z. E. Ich habe das Wort dichten. Mit Cht fängt kein Wort an. Alſo trenne ich dich-ten. Ich habe riechen, mit Ch fangen ſich Worte an, folglich trenne ich rie-chen. So auch, beſchaffen, ge-ſchlagen, er-ſtriten. u. ſ. w.

XXII. Die Derivata, oder abgeleiteten Wörter, müſſen nach den Buchſtaben ihrer Pri-

Primitivorum oder Stamm-Wörter geſchrieben werden.

Als Läſterer von Laſter, Aenderung von anders, Häuslich von Haus. Dabei dennoch zu merken, daß in dem Plurali oder in Comparatione und andern Derivatis leicht eine ſolche Aenderung geſchiehet, daß a in å, o in ŏ, u in ů verwandelt wird, als Wand, Wånde, Grab, Gråber, Glas, Glåſer. Doch kann es in allen ſo genau nicht genommen werden. Denn der Gebrauch hat es in etlichen ſchon erhårtet, daß man ſchreibt Heßlich von Haß, Henne von Han, Eltern von Alter, Geſelle von Fallen. Iſt es doch in der lateiniſchen Sprache noch alles ſo gar gewiß nicht. Denn die Derivata verändern oft die Buchſtaben, ſonderlich die Vocales, ihrer Primitivorum. Barthius L. 53. Adverſar. c. 2. B.

Man kann dieſen Saz auch auf die fremden Wörter erſtrekken, wann man einige davon teutſch ſchreiben will, als Lavete, das Stükk-Geſtelle, kommt vom franzöſiſchen l'affut, daher ſchreibt man beſſer Laffete. Lermen kommt vom Ital. all'arme, wird daher beſſer geſchrieben Lårmen. Einige ſind hierinnen zu abergläubiſch, und meinen, es wäre ein großer Fehler, wann ſie Muſik mit dem Accente auf der erſten Sylbe und mit k ſchrieben, und nicht Muſique, als wann es eben vom Franzöſiſchen herkommen müßte, und nicht vom Lateiniſchen kommen könnte. Alſo auch Paqvet, als wann das k nicht eben das thun könne, da man ſchon ſagt Pakken,

ein- oder auspakken, und nicht einpaqven, oder einpaqvetiren. F.

Es iſt ohne Kopfbrechen zu begreifen, warum in der Formation, in der Comparation, in der Derivation, und in der Compoſition das a in å o in ȯ, u in ů verändert werden. Es geſchiehet den Singularem und Pluralem, die Stamm- und abgeleiteten Worte zu unterſcheiden, und die Länge der Vocalen in dem eigentlichen und Stammworte zu bezeichnen. Z. E. Son filius; hat ein langes O und im Plurali ein ȯ: Sȯne, darum, daß der Pluralis, wenn er die Sone hieße, nicht mit dem Dat. Singul. dem Sone verwechſelt und zugleich angedeutet werde, daß das o in dem eigentlichen Worte, Son, lang ſei. So auch Mal, Måler, Thal, Thåler, Fluch, Flůche, Buch, Bůcher.

Das Herr Bȯdiker aber gegen den irrenden Gebrauch und alſo gegen den Misbrauch dismal ſo gelinde iſt, das wundert mich. Es muß derſelbe allerdings aus ſeinem Poſten veriagt werden, weñ er ſich gegen das Rechte auflegt. Wir ſagen alſo dem Gebrauche, daß man nicht heßlich, ſondern håßlich, nicht Henne, ſondern Hånne, nicht Eltern, ſondern Aeltern, nicht Geſelle, ſondern Gefålle, ſchreiben můſſe.

Wir haben oben geſezt, das nach einem andern Conſonant und nach den Diphthongen die Conſonanten nicht verdoppelt werden dürften. Wir haben auch, was die Verdoppelung der Conſonanten nach den Diphthongen inſonderheit anbetrifft, einen unmaßgeblichen Vor-

Vorſchlag gethan, wie man es in denen Worten machen könnte, in welchen die Diphthongen ſo kurz ausgeſprochen werden, daß ſie ihr Weſen zu verlieren ſcheinen. Nun enthält dieſer Paragraphus ſo etwas, woraus eine Colliſion mit dem obigen und folglich eine Exception entſtehet. Wir haben auch ſelbſt bisher unſere Orthographie nicht nach dem gegebenen Saze und Vorſchlage eingerichtet. Was wollen wir alſo davon ſagen? Antwort. Der uſus loquendi und die durchgängige Ausſprache verdrenget die an ſich nicht unvernünftige Neuerung für können, könen, für Stükke, Stüke u. d. g. zu ſchreiben. Denn wir haben geſagt, daß die Ortographie dasienige in ihren Zügen ausdrukken müſſe, was der Mund erſchallen läßt, darzu kommt nun noch dieſe gegenwärtige Regel, welche befielt ſo zu ſchreiben, wie es der Stamm eines ieden Worts erheiſchet. Und dieſe lehrreiche Regel erſtrekkt ſich auf die ganze Sprache. Daher weicht ihr das Anſehen der Diphthongen billig. Und alſo können die Conſonanten, wenn es der Stamm des Worts erfordert, auch nach den Diphthongen immerhin verdoppelt werden, als Männer, von Mann, Hätten, von Hatten. Ueberall geſchiehet es nicht, als in kämen, von kommen. Daraus muß man nicht dem ſchon verworfenen Saze, daß einige Diphthongen keine Diphthongen wären, beizupflichten Anlaß nehmen; ſondern ein ſolches Wort, als kämen iſt, für ein Anomalon von dieſer 22ten Regel anſehen.

Auf

Aus eben dieſer Regel folget inſonderheit auch das, daß man die Worte, wenn ſie contrahiret werden, alſo ſchreibe, wie es eine Anzeige von dem Stamme werden kann, und wie es derſelbe erfordert, als f prehendit, nicht, er faſt, ſondern er faſſt von faſſen, mittit, er ſchikkt, nicht er ſchikt von ſchikken. Man muß auch ſollte, wollte, von wollen, ſollen ſchreiben.

Laßt uns bei dieſer Gelegenheit auch an die vielen Worte gedenken, die ſich mit ſälig endigen. Dieſe ſchreiben wir insgemein ſelig oder ſeelig, als Mühſelig, oder Mühſeelig. Man könnte darüber alſo philoſophiren: ſelig, beatus, bedeutet ſo viel als dives, abundans: Mühſelig iſt demnach, der viel Mühe hat; Allein es iſt beſſer, daß man dieſes End-ſälig an den Worten von der teutſchen Haupt-Endung ſal herleite, und folglich nicht mit zween Vocalen, als welche aus allen teutſchen Worten wegbleiben können, ſeelig, auch nicht ſelig, ſondern ſälig, ſchreibe. Die Sylbe Sal kommt her von ſalen, welches tradere, dare, proprium et inmanens aliquid facere, bedeutet. Daraus kann man nun wol urtheilen, was Mühſal, mühſälig, Triebſal, triebſälig, Scheuſal, Irrſal u. d. g. ſagen wolle.

So iſt auch nämlich und nehmlich zu unterſcheiden. Nämlich kommt vom Stammworte Name, und iſt ſo viel als namentlich, nominatim. Nehmlich aber, nempe, poſito, iſt von nehmen.

XXIII. Die Rechtſchreibung muß aus Leſung guter Bücher abgeſehen werden.

Es iſt kein beſſer Buch, das die Teutſchen ha-

ben, als die heilige teutſche Bibel aus der Ueberſezung des Mannes GOttes, **Luthers.** Nebſt derſelben haben ſich **Opiz, Fleming, Gryphius, Riſt, Hofmanswaldau, Lohenſtein, Harsdöfer, Schottelius, Arnd, Geger, Heinr. Müller, Eras. Franciſci, Scriver, Weiſe, Morhof** und andere, noch ziemlich des Rechtſchreibens befliſſen. B.

Nach den Zeiten dieſer hier angefürten Männer hat ſich in der Orthographie vieles geändert. Daher muß man nebſt ihnen auch neuere und ſonderlich dieienigen leſen, welche die Rechtſchreibung der Leipziger teutſchen Geſellſchaft angenommen haben.

XXIV. Wörter aus fremden Sprachen müſſen ihre Grund-Buchſtaben behalten.

Darum muß man ſchreiben Chriſtus, nicht Kriſtus, Chyſoſtomus, nicht Kriſoſtomus, Nymphe, nicht Nimpfe, Python, nicht Piton, Lyxus, nicht Likſus, Phöbus, nicht Febus, Philippus, nicht Filippus, Prophet, nicht Profet, Phönix, nicht Fenix. Ja auch aus der Sclavoniſchen Sprache, Vladislaus, Wratislaus, Vlodimira, nicht Uladislaus, Uratislaus, Ulodimira. **Herr Weiſe** ſchreibet hiervon:

Der arme Cicero iſt auch ins Z gerathen
Sanct Velten iſt hinauf biß in das F geſtiegen.

Denn warum ſollen wir fremde Wörter verändern? Wir haben ia Buchſtaben genung, alle Wörter nachzumachen. Und die Jugend erinnert ſich durch ſolche Rechtſchreibung deſto leichter, wie die Wörter im Grunde lauten. Nach die-

dieſem Saze habe ich oft gewünſchet, daß der ſel. Herr Luther die hebräiſchen Wörter unverändert gelaßen hätte, damit ſie in der teutſchen Bibel nach den hebräiſchen Grundbuchſtaben geleſen würden. Es ſollte der Jugend eine Mithülfe zur hebräiſchen Ausſprache gegeben haben, als, Chava, nicht Heva, Bethſchemes, nicht Bethſemes, Schemaria, nicht Samaria. In der neuen lateiniſchen Bibel des Junius und Tremellius iſts alſo eingerichtet. B.

Man muß dieienigen Worte ausnehmen, ſo ſchon lange in der teutſchen Sprache bekannt ſind, daß man zum Exempel Latein, und nicht Latin, Opfer, und nicht Obfer, Pabſt, nicht Papſt, Probſt, nicht Propſt, ſchreibe. Lutherus konnte zu ſeiner Zeit viel Wörter, ſonderlich Nomina propria, nicht ändern, ſondern mußte ſie laßen, wie ſie dem gemeinen Manne ſchon im Munde waren. Eva konnte da nicht Chava werden. So mußten auch im neuen Teſtamente viele Namen ſo bleiben, wie ſie im alten Teſtamente ſchon auf Teutſch genennt wurden, ob ſie gleich im Griechiſchen anders lauten. Es pralen daher iunge Prädicanten oft gar zu unzeitig mit einem Nomine proprio, das ſie auf Hebräiſch ausſprechen, und ihre Gelehrtheit vor dem einfältigen Zuhörer durch Undeutlichkeit wollen ſehen laßen. F.

Die Griechen haben es in vielen Wörtern frei behalten, daß ſie für das Hebräiſche ת und ſonſten kein θ ſondern nur τ geſezt, als man findet: Nazareth und Nazaret, Tharſus und Tarſus.

Item Lot, Eliſabet, Satan, ohne h. Sabbath und Sabbat. Wann man in dieſem Worte Sabbat wollte auf das th dringen, ſo müßte man auch auf das Sch dringen, und Schabbath, oder gar wie die Juden, Schabbas ſagen. Es iſt daher billig, daß man einige Freiheit mit dieſem th laße, weil man es doch nicht anders lieſet, als t, und die Gelehrten wol wißen, wie es nach dem Hebräiſchen oder Griechiſchen ſein ſoll, ohne dieienigen, ſo ſolche Sprachen nicht können, mit Regeln zu plagen, die oft ſelbſt in der Etymologie frei ſind, und ſonſt nichts zur Ausſprache helfen. F

Wenn ϑ und τ für einander geſezt werden: So geſchiehet ſolches nach den Regeln: Litteræ uinus inſtrumenti facile inter ſe permutantur und: Spiritus facile excidunt. Man handelt nach beiden Ausſprüchen auch in der teutſchen Sprache. Daher kommt es, daß bey vielen in Abſicht des leztern aus den Worten Ruhe, Schuhe, rohe, flohe in der Ausſprache das h oft weggelaßen wird. In Abſicht des erſten Ausſpruchs mangelt es auch nicht an Exempeln. Darum ſchreiben einige forne, andere vorne, einige feſt, andere veſt. Es iſt aber beßer, daß man ſo ſchreibt und ſpricht, wie es ſein muß. Es entſtehen ſonſt bei ſolcher Gleichgültigkeit beträchtliche Fehler. Als manche halten für und vor ſo wol, wenn dieſe beiden Worte allein, als auch, wenn ſie in Compoſitione ſtehen, für einerlei. Was macht das aber vor einen Miſchmaſch? Vorſtehen und fürſtehen, Vorſicht und Fürſicht,

Vor,

Digitized by Google

Vorſehung und Fürſehung iſt ia himmelweit den Begriffen nach unterſchieden.

Das Wort Rhein, wann es den Fluß bedeutet, hat aus dem Lateiniſchen Rhenus das h behalten; es ſchreiben einige auch Rhätien mit einem h, aber man findet es in in den alten Documentis, auch auf alten Münzen ohne h. F.

Man muß auch ſchreiben Pomern, nicht Pommern, Preußen, nicht, wie einige falſch im Latein ſchreiben, Boruſſia, ſondern Pruſſia, Zar, nicht Czar, Zariéwitſch, nicht Zarewitz, Prenſlaw, nicht Prenzlo. S.

Das Geſez dieſes 24ten §. darf mit gutem Gewiſſen alſo eingeſchränkt werden, daß es erlaubt bleibt Worte aus fremden Sprachen nach der Ausſprache und folglich mit denen Buchſtaben zu ſchreiben, welche wir in der Ausrede hören. Warum ſoll ich im Teutſchen für Deſpreaux, Prideaux, Belleisle, nicht Deſpro, Prido, Vellile, ſchreiben? Der Teutſche, der die fremde Orthographie und Leſeart nicht verſtehet, der macht wunderlich Zeug aus dergleichen Worten, wenn ſie ihm nicht alſo vorgeſchrieben werden, wie ſie auszuſprechen ſind. Man kann der Einfalt ſo viel ſchon zu Gefallen thun, und geſchehen laßen. Ich müßte ia ſonſt mitgehen und meinem Leſer erſt das, was ich ſchreibe, leſen lehren.

Wenn aber die Buchſtaben, welche ein Wort in der Grundſprache hat, im teutſchen eben ſo, wie in der Grundſprache, ausgeſprochen werden: So muß man ſie, als ein Teutſcher, nicht

nur ſchreiben, ſondern auch ausſprechen. Alſo muß Bacchus nicht Bachus, Sappho nicht Sapho geſchrieben und geſprochen werden.

In einigen Worten hat es der Gebrauch ſchon ſo weit getrieben, daß man die Buchſtaben der Grund-Sprache theils wegzuſchmeißen, theils in andere zu verwandeln ſich völlige Freiheit nimmt: Alſo wird von Studens Student, von Superintendens, Superintendent oder Superndent, von Logica, Logik, von Phyſica, Phyſik, von Concordantia, Concordanz, von Provincia, Provinz, von Reſidentia, Reſidenz. Und geht man in den Pluralem dieſer lezten Worte: So ſiehet man einige Reſidenzien, Provinzien, Concordanzien, andere aber Provinzen, Concordanzen, Reſidenzen, ſchreiben. Hieher ſind auch die Worte Regel, Artikel, Zirkel, und dergleichen zu bringen. Denn hier verändert der Teutſche nicht nur das u der Grundſprache in e ſondern auch das C in K und Z.

XXV. Alle Wörter in teutſcher Sprache müßen mit teutſchen Buchſtaben geſchrieben werden.

Man verſteht hier zum meiſten die Nomina propria, die aus fremden Sprachen, auch mit fremden Endungen, dennoch mit teutſchen Buchſtaben erſcheinen. Denn andere lateiniſche und fremde Worte ſollen gar nicht in die teutſche Sprache gerollet werden. Ein anders iſts, wenn man einen ganzen lateiniſchen Spruch, oder im

Leh-

Lehren ein ganzes Wort anfüret und unterſucht. Daß aber fremde Nomina propria im teutſchen auch müſſen teutſche Kleidung und Buchſtaben annehmen, das zeiget die Natur und Gewonheit aller andern Sprachen, die nicht durch den Misbrauch beſudelt ſind. In der Hebräiſchen Bibel ſind viel fremde Namen aus der Syriſchen, Arabiſchen, Perſiſchen, Aegyptiſchen Sprache: Sie werden aber alle mit Hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben. Alſo ſind auch im neuen Teſtamente in griechiſcher Sprache viel fremde Namen aus dem lateiniſchen, hebräiſchen und anderer Morgenländer Mundarten, und haben doch griechiſche Buchſtaben. In den Rabbiniſchen Büchern findet man ia auch lauter Rabbiniſche Buchſtaben und ſind doch viel fremde Wörter aus dem Arabiſchen, Samaritaniſchen, Armeniſchen, Griechiſchen, Türkiſchen, Teutſchen, Slavoniſchen und ſchier aus aller Nationen Sprachen darinnen. Es iſt demnach ohne Noth, ia ganz unrecht, daß man in teutſcher gebundener und ungebundener Rede die Nomina propria und fremde Worte mit lateiniſchen Buchſtaben ſchreibt oder drukken läßt. Man beſchweret nur damit die Buchdrukker, daß ſie deſto mehr zu unterſchiedenen Fächern laufen müſſen. Man wird ſie leicht bereden können alles in teutſcher Sprache, mit teutſchen Buchſtaben zu ſezen. Wegen der Gelehrten darf man mit keiner lateiniſchen Schrift auftreten. Die wiſſen doch wol, daß ein Wort fremd ſei. Wegen der Ungelehrten darf mans auch nicht: denn

die werden dadurch nur deſto mehr verwirret. B.

Im Lehren gewiſſer Wiſſenſchaften geht Bödikers Vorſchlag noch nicht an. Und neue Wörter zu erdichten, fällt meiſtens hart, und ſind dunkler als die gewönlichen. F.

O wie nöthig iſt das Gebot, daß man die Reinigkeit der teutſchen Sprache nicht mit Worten aus fremden Sprachen verderben und dem Reichtume unſerer Sprache dadurch einen Vorwurf der Dürftigkeit machen ſolle. Der alte Rachel hat ſich über dieſen Miſchmach in einem ſeiner Strafgedichte ſchon luſtig gemacht. Indeſſen iſt doch auch das an dem, daß wie ſonſt, alſo beſonders im politiſchen. iuriſtiſchen und lehrenden Vortrage manche Worte aus fremden Sprachen vorkommen, welche der Vſus loquendi in ein Bürger-Recht geſezt hat. Wollte man ſolche Teutſch geben, was vor Umſchreibungen und was vor Künſteleien würde man nicht nöthig haben und doch entweder nicht verſtanden oder ausgelacht werden. Daher mag man es mit dergleichen Worten, an ihrem Orte, zwar ſo genau nicht nehmen: Aber doch in einer recht reinen und ungebundenen Rede mit allem Ernſt davon abzugehen bemühet ſein. Niemand wird den Rechtsgelehrten ihr proteſtiren, appelliren, affigiren und andern ihnen eigene ſo lange gebrauchte Worte, welche ihnen nur gar zu ſehr zu Terminis familiaribus geworden ſind, aus dem Munde und der Feder zu bringen vermögend ſein. Ja ich glaube, daß man ſich nicht zwingen laßen würde: wenn auch alle ehemals gegebene kai-

ſer-

ſerliche Geſeze, durch welche unſerer Mutterſpra- che mehr Ehre bewieſen werden ſollte, auf das geſchärfteſte wiederholet würden. Man wird ſich immer auf das Exempel der Lateiner, die auch Griechiſch in ihre Sprache miſchten, und ich weiß nicht worauf mehr, berufen. Wenn denn nun ia auswärtige und ſonderlich lateini- ſche Worte in der teutſchen Sprache angebracht werden ſollen und müſſen: So komme man der- ſelben wenigſtens mit der Orthographie zu Hül- fe, und ſchreibe fremde Worte, wo es ſein kann, mit teutſchen Buchſtaben.

Und das iſt eben die Frage. Wo kann man fremde Worte mit teutſchen Buchſtaben ſchrei- ben und wo nicht? Man beliebe uns zu hören.

Wenn der Teutſche etwas aus fremden Spra- chen in ſeiner Sprache anbringet: So ſind es entweder ganze Stellen, oder Conſtructionen, oder einzelne Worte.

Will man ganze Stellen anbringen: So muß man ſie entweder in unſere Sprache über- ſezen und alsdenn teutſch ſchreiben: oder man muß ſie unüberſezt laßen und ſie mit den Buchſta- ben der fremden Sprache hinſezen. Das Ueber- ſezen war vor dieſem ſehr gebräuchlich. Izt aber meint man, es gehe dem Gewichte der Grund- Sprache dadurch etwas ab. Daher überſezen die Franzoſen und mit ihnen auch andere ſolche fremde angefürte Stellen nicht mehr. Soll aber dieſelben einer begreifen, welcher der fremden Sprache nicht kundig iſt: So verſteht ſich das Ueberſezen von ſelbſt.

Bringt man Conſtructionen aus fremden Sprachen an: So müſſen ſolche mit den Buchſtaben der fremden Sprache geſchrieben werden, als, Analogia grammatica.

Sind es nur einzelne Worte: So bemerkt man nachfolgendes dabei.

Man läßt den Worten entweder ihre fremde Endungen, oder man nimmt ſie ihnen und giebt ihnen dafür teutſche Endungen.

Behalten die Worte ihre fremde eigentliche Endungen: So muß man ſie mit fremden Buchſtaben ſchreiben, als Subſtantivis, Admonitionibus, Temporum, Ciceronis. Doch mögte es bei den Nominibus propriis und Terminis artificialibus noch angehen, daß man ſie decliniret, und undeclinirt durchgehends teutſch ſchriebe. Behalten die Worte nicht die fremden Endungen; ſondern bekommen teutſche: So ſchreibt man ſie mit teutſchen Buchſtaben, als, Propoſition, ſtudirt, allarmiret, Auguſt, Anton.

Hierbei iſt zu beobachten:

1. Es müſſen die Worte mit teutſchen Endungen nicht wie viele thun, nur dem Ende, nicht aber dem Anfange nach; ſondern ganz teutſch geſchrieben werden, nicht Alteration, ſondern Alteration, nicht, raiſoniren, ſondern raiſoniren. Die Römer haben, wenn ſie das Wort ἀνομία gebrauchten nicht ανqμία geſchrieben und kein griechiſch und lateiniſches zuſammen geknudelt.

2. Wenn man den fremden Worten teutſche Endungen macht: So muß ſolches recht und nicht ſo geſchehen, daß das Wort dadurch verſtellet

ſtellt wird. Man muß nicht ſchreiben formiert, ſondern formirt, nicht ſtudieren, ſondern ſtudiren. Denn was ſoll der Vocal e? Platt ſagt man wol ſtudeiren: Darnach aber muß ſich der Hochteutſche nicht richten. So iſt es auch in denen Worten, welche zwar teutſch ſind, aber doch nach der Art derer, die von lateiniſchen genommen worden, beſchaffen ſind, als, ich muß buchſtabiren, nicht buchſtabieren ſchreiben.

So iſt es auch unrecht, wenn iniurgiren oder iniuriren für iniuriiren, varigiren für variiren, vicariren für vicariiren geſagt wird. Die Nomina propria leiden hier das meiſte. Ich will nicht ſagen, wie ſie überhaupt in der teutſchen Sprache ſchon verkürzt und verſtümmelt ſind. Da man zum Exempel für Maria, Mike, für Nicolaus, Claus, für Sabine, Bine, für Chriſtian, Kriſtel u. ſ. w. ſagt. Herr Hederich hat in ſeinen bürgerlichen Wiſſenſchaften ein langes Regiſter davon verzeichnet. Man wird den Pöbel und den alten Herkomman doch nicht beſſern. Wir reden nur von Endungenmachen bei den Nominibus propriis. Virgil für Virgilius, Horaz für Horatius zu ſagen, das geht noch an. Wenn man aber aus Perſius Pers, aus Chryſoſtomus, Chryſoſt oder Chryſoſtom, und aus Euſebius, Euſeb macht: So ſchimpft man Mann und Namen. Man behalte lieber Perſius, Chryſoſtomus und Euſebius.

3. Einige wollen in den fremden Worten, die ſie in der teutſchen Sprache gebrauchen, gar keine Declination, und End-Veränderung annehmen;

men;

men; ſondern immer den Nominativum behalten, als, Ich leſe im Petronius: Wir ſtehen bei unſern Antiquitates in dem ſechſten Capitel. Ja, ſie machen den Singularem und Pluralem zu einerlei Ding. Denn wenn ſie nur das s, welches auch in der teutſchen Sprache manchesmal zu dem Singulari geſezt wird und alsdenn den Pluralem machen ſoll, als Gartens, horti, dem fremden Singulari beigefüget haben; So meinen ſie, ſei der Pluralis fertig. Daher ſagen ſie getroſt; **Die Gymnaſiums und Schulen ſind die Pflanzgarten des gemeinen Weſens.** Eben ſo machen ſie auch den Genitivum und ſprechen; **Das Licht des Evangeliums, der Geburts-Tag des Gymnaſiums.** Wie nekkſch aber klinget das? Warum will man lateiniſche Worte nicht decliniren, da man die teutſchen ia decliniren muß? Warum will man nicht ſagen; **Das Blut** Chriſti, **da man doch das Blut des Heilandes ſagen muß?**

4 Gebraucht man fremde Worte in der teutſchen Sprache: So muß man ſie auch in Abſicht der groſſen und kleinen Anfangs-Buchſtaben eben ſo ſchreiben, als wenn ſie teutſche Worte wären. Alſo muß ich nicht ſezen den ſingularem, ſondern den Singularem; nicht im plurali, ſondern Plurali; nicht nominibus Propriis, ſondern Nominibus propriis; nicht die propoſition, ſondern die Propoſition.

Das zur Vermeidung der fremden Worte bisher ſehr üblich gewordene Ueberſezen derſelben

in

in der teutſchen Sprache iſt allerdings zu loben. Nur iſt dabei dahinn zu ſehen, daß es nicht ſtürmiſch und, mit der Logik zu ſprechen, allezeit adäquat geſchehe. Stürmiſch ſind dieienigen, welche fluchen und toben, wenn ſich nur ein einziges fremdes Wort blikken läßet, auch wol da, wo es der Redende für recht gut und nothwendig angebracht hält. Auch die ſtürmen, welche alles auf einmal geändert haben wollen. Aus allen Wiſſenſchaften ſollen nun gleich die fremden Zeichen der Gedanken weg. Man würde weit beſſer thun, daß man die fremden Worte behielte und die teutſchen dabei ſagte. Denn ich kann ia nicht fortkommen, wenn ich nur die teutſche und nicht auch die lateiniſche und übrigen Terminologien gelernet habe. Mit den adäquaten aber hinkt es noch ſehr. Und davon iſt das die Urſache, daß Leute Dollmetſcher ſein wollen, welche weder die Sprache, aus welcher ſie, noch auch die, in welche ſie überſezen wollen, gründlich inne haben. Ich darf keine Proben von ſolchen undeutlichen, unvollſtändigen und unausfürlichen Ueberſezungen der Worte hervorbringen. Ein ieder unparteiiſcher wird ſich auf eine große Menge derſelben beſinnen können.

Und hiermit mag das erſte Stükk unſerer Grammatik beſchloſſen ſein. Herr Bödiker hat zwar noch eine Nachleſe und eine Probe der Rechtſchreibung an einer überſezten Rede des Appii Claudii aus dem 5ten Buche des Livii, als einen Anhang beigebracht. Allein die Nachleſe iſt nichts, als eine Wiederholung von etlichen

Re-

Regeln, die er ſchon alle gegeben hatte und gleich-ſam ein kleiner Auszug aus denſelben. Die Probe iſt Stükkwerk und, wie vieles in der Nachleſe, nach der eigenen Meinung, welche der vortrefliche Bödiker in einem und dem andern wegen der Orthographie hatte, alſo eingerichtet, daß es izt keinen Beifall finden würde. Daher hat Herr Friſch beides ſchon weggelaſſen. Und wir ſehen es auch für undienlich an, eins oder das andere davon wieder aufzuwärmen.

Digitized by Google

Das andere Stükk.

Die Wortforſchung, oder Etymologie.

I. Die Wortforſchung iſt ein nöthiges Stükk in den Sprachen, dadurch man zu den Haupt-Quellen und Urſachen derſelben gefüret wird.

Gleichwie die Rechtſchreibung mit einzelnen Buchſtaben und Sylben umgehet: Alſo die Wortforſchung mit den einzelnen Wörtern. B.

II. Die Teutſchen haben acht Haupt-Theile der Rede: Als da iſt:

1. Der Artikel, das Geſchlechts-Wort.
2. Das Nomen, das Nenn-Wort
3. Das Pronomen, das Vornenn-Wort.
4. Das Verbum, das Zeit-Wort.
5. Das Participium, das Mittel-Wort.
6. Das Adverbium, das Zu-Wort.
7. Die Coniunction, das Füge-Wort.
8 Die Präpoſition, das Vor-Wort.

Hierinn ſind die Teutſchen den Griechen gleich, als wie ſonſt in vielen. Und gleich als wie dort, alſo auch hier kann die Interiection, das Zwi-

ſchen

Digitized by Google

ſchen-Wort wol ausbleiben und zu den Adverbiis gerechnet werden. Wie denn auch etliche bei den Lateinern zweifeln, ob ſie Interiectionen als ein beſonderes Theil der Rede haben. v. Sanctius und Friſchlinus. B.

Ja, wenn mans in Sprachen recht bedenket, ſo finden ſich hauptſächlich nur 3. Theile, als Nomen, Verbum, und Partikel. Nomen wird durch Caſus decliniret: Dahinn läuft auch Artikel, Pronomen und Participium. Verbum wird durch Perſonas und Tempora coniungiret. Particula iſt indeclinabel, als: Adverbium, Präpoſition, Coniunction, u. ſ. w. B.

Herr Friſch will neun Rede-Theile haben und ſezt die Interiection mit zu denſelben. Er hat Recht. Denn die Teutſchen haben in der That dieſe neun Theile der Rede. Daß Herr Bödiker nur drei macht, nämlich Nomen, Verbum und Partikel, das thut er andern, die vor ihm Sprachlehrer geweſen ſind, nach. Allein damit werden die Theile der Rede nicht weniger. Man hat dadurch nur die Regulas dividendi aus der Logik etwas beßer beobachten wollen und ſich die Sache alſo vorgeſtellet. Die Worte werden

a) decliniret, dahin gehören

1. Artikel.
2. Nomen.
3. Pronomen.
4. Participium.

(*b* con-

b) coniungiret, die heißen

5. Verba:

c) weder decliniret noch coniungiret, dieſe heißen Partikeln, und ſind

6. Adverbium.

7. Präpoſition.

8. Coniunction.

9. Interiection.

Wollte man es noch genauer nehmen: So könnte man dieſe Trichotomie auch vermeiden, und auf gut ramiſtiſch eine Dichotomie und zwar alſo machen.

Die Worte werden entweder hinten verändert, oder ſie werden nicht verändert.

a) dieienigen, welche verändert werden, verändert man

a Durch Caſus, dieſe ſind

Artikel.

Nomen.

Pronomen.

Participium.

b Durch Perſonen. Dieſes ſind die *V*erba

b) Dieienigen, welche nicht verändert werden, ſind

Adverbium.

Präpoſition,

Coniunction und

Interiection.

III. Die Artikel ſind 1. Der, die, das: Ein, eine, ein. Gr. 1. ὁ ἡ τὸ τις, τι.

Unter denen wird der erſte genennet Articulus definitivus, das benennende Geſchlechts-

Wort, der andere, Articulus indefinitivus, das unbenennende Geſchlechts-Wort. Der erſte iſt ſonderlich ein Zeichen der Generum in den Nominibus: Der, iſt ein Maſculinum, die, ein Fœmininum, das, ein Neutrum. Der Mann, die Frau, das Ding. Und weil an dieſen Articulis im Teutſchen viel gelegen, ſo wollen wir ihre Declination ganz herſezen.

Singul. Numer.

	Maſcul.	*Fœmin*	*Neutr.*
Nom.	Der	Die	Das
Gen.	Des	Der	Des
Dat,	Dem	Der	Dem
Acc.	Den	Die	Das
Voc.	„ „	„ „	„ „
Abl	von Dem	von Der	von Dem

Plural. Numer. iſt in allen Generibus einander gleich.

Nom.	Die	Die	Die
Gen.	Der	Der	Der
Dav.	Den	Den	Den
Acc.	Die	Die	Die
Voc.	„ „	„ „	„ „
Abl.	von Den	von Den.	von Den. B.

Dieſer Articulus hat im Genit. Singul. nicht deſſen: auch nicht im Genit. Plur. derer: noch im Dat. denen. Sintemal er ganz zu unterſcheiden iſt vom Pronomine: Der, die, das, B.

Singular. Numer.

Maſcul. *Fœmin.* *Neutr.*

NOM-

Nom. Ein	Eine	Ein
Gen. eines	einer	eines
Dat. einem	einer	einem
Acc. einen	eine	ein
Voc. - -	- -	- -
Abl. von einem	von einer	von einem.

Hiebei kann die Jugend einmal für allemal anmerken, daß im Teutſchen, wie hier in den Articulis, alſo in den Nominibus ſubſtantivis und adiectivis, in Pronominibus, Participiis die Regel auch gelte, wie bei den Lateinern und Griechen: Die Neutra haben drei gleiche Caſus, Nominativum, Accuſativum und Vocativum. B.

Der Articulus definitivus zeiget eine gewiſſe Sache und der Articulus indefinitivus zeiget nichts beſtimmtes an. F.

Weder Herr Bödiker noch Herr Friſch haben es deutlich geſagt, was der Articulus definitivus und indefinitivus ſei. Die Sache iſt alſo: Die beiden Artikel bekommen dieſe unterſchiedene Benennungen, in ſofern ſie das Geſchlecht eines Dinges weniger oder mehr unterſcheiden. Der Artikel der, die, das, deutet alle drei Geſchlechter auf eine vollkommen unterſcheidende Weiſe an. Daher heißt er definitivus. Der Artikel, ein, eine, ein hingegen iſt ſo beſchaffen, daß er zwar das Foemininum von dem Maſculino und neutro, nicht aber das Neut. und Maſcul. und folglich die Genera nicht völlig unterſcheidet. Daher heißt dieſer indefinitivus.

IV. **Der Artikel ein, eine, ein, muß wol**

unterſchieden werden vom Adiectivo numerali einer, eine, eines oder eins.

Der erſte wird nach Art der Sprache nur vorgeſezt, die Caſus zu unterſcheiden, und zur Bezeichnung des Geſchlechts, obs maſculinum, fœmininum, oder neutrum ſei; das andere aber zälet, und wird eines vielen entgegen geſezt. Es wäre nicht unrecht, wenn man zum Unterſcheide das Zal-Wort mit einem großen Anfangs-Buchſtaben ſchriebe, ein Mann, Vir quidam, Ein Mann, unus vir. Wiewol man zu dem lezten gern das Wörtlein nur ſezet; Es iſt nur einer da geweſen. Ein Tugendhafter muß mehr denn nur eine Tugend haben. B.

Einige haben ſchon angefangen in wichtigen Schriften den Artikel ein mit einem kleinen e und das Eins, unum mit einem großen E zu ſchreiben, und dadurch dem Leſenden gezeiget, daß er den rechten Ton gebrauchen ſolle. F.

Sonſt unterſcheidet man das Eins, unum, dadurch, daß man noch einiger dabei ſezt, ſo gut, als durch das Wörtlein nur, als: wieder viele kann ein einiger nichts ausrichten. F.

So ganz genau iſt es nicht geſprochen, wenn Herr Bödiker ſagt, Eins ſei ein Zal-Wort und zäle. Denn Eins iſt dasienige, welches kein Aenliches hat, und daher keine Zal: Weil eine Zal ohne die Aenlichkeit in mehreren Dingen nicht ſein kann.

Wenn zu dem Worte Ein, das Wörtlein nur oder einiger oder einziger geſezt wird: So

hat

Digitized by Google

hat man einen Pleonaſmum gemacht; welcher aber nichts ganz Leeres iſt, und darum auch eben nicht verdammt werden muß.

Wann das Adiectivum ohne Artikel und ohne ein, eine, ein, ſteht, ſo nimmt es im Genit. Dat. und Ablat. an, die Endung deſſelben Artikels als eines andern Sinnes, anders Sinnes, eines hurtigen Verſtandes, hurtiges Verſtandes, beſtändiger Liebe, freundliches Weſens, einem fleißigen Geſinde, oder fleißigem Geſinde gebürt Lob und Lon. Mit gnädigem Auge und freundlicher Rede gewinnt er aller Herzen. Alſo auch im Genit. plur. der fleißigen Leute, oder fleißiger Leute. F.

V. Kein teutſches Nomen kann ohne Artikel geſezt werden, ſonderlich im Singulari, wenn es auf eine gewiſſe Perſon oder auf ein gewiſſes Ding zielen ſoll.

Es leidet die teutſche Sprache ſolche Redens-Arten nicht: Ich liebe Mann; ſondern den Mann. Nicht; Wir ehren Fürſten; ſondern den Fürſten. In etlichen, ſonderlich Verbis ſenſuum, utendi, fruendi &c ſcheinet es anzugehen, als: Ich eſſe Brod, ich trinke Waſſer, ich genüße Luſt, ich ſehe Feld, ich ſpüre Wild, ich finde Land. Er hat Sorge. Er fület Kummer. Er gebrauchet Holz. Er ſauget Milch. Er lekket Honig. u. d. gl. So auch im Plurali: Es gefället Königen: Menſchen wollen mich verſenken. vid. Pſ. 56, 2. B.

Hiebei iſt auszunehmen das einige Wort GOtt, welches gar wol in dem Singulari kann ohne Artikel gebrauchet werden: Der HErr iſt GOtt. Pſ. 118, 27. Ich bin GOttes. Ich diene GOtt. Ich rufe GOtt an. Ich ſage von GOtt. Das macht ſonder Zweifel, daß das Gemüth, wenn man GOtt nennet, ſchon auf ein gewiſſes, ia das allergewiſſeſte Weſen gerichtet iſt. Man hat auch hiebei warzunehmen, daß es ſofort eine andere Beſchaffenheit habe, wenn ein Adiectivum oder Poſſeſſivum oder auch Participium dazu kommet. Denn alſo läßt ſichs wol ausſprechen: Ich liebe gutes Zeugniß. Ich ehre meinen Vater. Wir ehren unſern Fürſten, Ein ieder gehet ſeinen Weg. Er hat unabläßige Sorge. Er hat Herz-freſſenden Kummer. B.

Wenn man nicht die ganze Sache; ſondern nur etwas davon, andeuten will: So läßt man den beſtimmenden Artikel aus. F.

Daß der Artikel ſowol in der teutſchen als auch in andern Sprachen, welche einen Artikel haben, oft ausgelaßen werde, das iſt eine bekannte Sache. Herr Bödiker und Herr Friſch haben ſich hier bemühet zu zeigen, wo es in unſerer Mutter-Sprache zu geſchehen pflege. Herr Friſch ſagt, man laße den beſtimmenden Artikel der, die, das, aus, wenn man nicht eine ganze Sache; ſondern nur etwas davon andeuten wolle. Allein die Exempel der Sprache weiſen es aus, daß dieſe Beſtimmung nicht richtig ſei. Die Bibel ſagt: **Weil du GOtt lieb wareſt.** Sie ha-

haben Moſen und die Propheten. Falſche Ware iſt dem HErrn ein Greuel. Iſt man denn nur dem halben GOtt lieb? War Moſes nur dem vierten Theile nach zu hören? Iſt die falſche Ware GOtt nur zur Hälfte ein Gräuel? Herr Bödiker weiß auch nicht, woran er iſt. In der Regel ſezt er, der Artikel könne nicht ausgelaßen werden, wenn das nomen, darzu er gehören ſoll, auf eine gewiſſe Perſon, oder auf ein gewiſſes Ding gehe. In der Anmerkung aber giebt er Gelegenheit zu glauben, daß er ſich wiederſprochen habe: wenn er ſagt, daß man bei GOtt den Artikel darum weglaße, weil er ein gewiſſes, ia das allergewiſſeſte Weſen ſei. Er macht auch noch zwo Ausnahmen von ſeiner Regel, die erſte von Verbis, die andere von Adiectivis, *P*oſſeſſivis und *P*articipiis.

Allein auch aus dieſen Ausnahmen wird nicht viel Troſt zu ſchöpfen ſein. Uns deucht, es werde der Artikel in der teutſchen Sprache alsdenn ausgelaßen: Wenn das Wort nachdrükklich und mit einer unterſcheidenden Aufmerkſamkeit verſtanden werden ſoll, als, Fürſten ſind Menſchen, und können ia nicht helfen. Ohne Glauben iſts unmöglich GOTT zu gefallen. Die Haupt-Summa der Gebote iſt Liebe von reinen Herzen. Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung, dieſe drei. GOtt lieben iſt die höchſte Weißheit.

Es erinnert uns dieſe fünfte Regel eine Anmerkung zu machen, welche der Richtigkeit zu reden gemäß iſt, und unumgänglich geübt wer-

den muß. Herr Bödiker hatte ſeine Regel alſo geſezt: Kein teutſches Nomen kann ohne Artikel geſezt werden, ſonderlich im Singulari, wenn es auf eine gewiſſe Perſon oder Ding zielen ſoll. Wir haben, oder auf ein gewiſſes Ding eingeſchaltet. Denn es iſt mit der teutſchen Sprache nicht ſo, wie mit der lateiniſchen, daß Subſtantiva, welche ein verſchiedenes Genus haben, ein Adiectivum, das nur mit einem von den Subſtantivis in Genere übereinkommt, bei ſich haben können. Im Teutſchen muß in ſolchem Falle der Artikel und das Adiectivum, oder was demſelben gleich iſt, wiederholet und in das Genus des Nominis geſtellet werden, als, der Haß und Feindſchaft der Gottloſen iſt kein groſſes Unglükk; dafür muß man ſagen: Der Haß und die Feindſchaft der Gottloſen iſt kein groſſes Unglükk. Man muß nicht ſprechen: Meine Sele und Leib iſt krank; ſondern, meine Sele und mein Leib iſt krank. Es iſt unrecht, wenn man ſpricht: Die kurze Luſt und Lachen bringt ewigen Jammer. Es muß heißen: Die kurze Luſt, das kurze Lachen bringt ewigen Jammer.

VI. Das Geſchlechts-Wort, der, die das, kann bisweilen die Deutung der gleichlautenden Wörter unterſcheiden. Als:

Der Thor, Stultus.	Das Thor, Porta.
Der Bote, Nuncius.	Das Bot, Cymba.
Der Hut, Pileus.	Die Hut, Cuſtodia.
Der Herd, Focus.	Die Herde, Grex.

Der

Der Maſt, malus.	Die Maſt, paſtio in glande caduca.
Der Geiſel, obſes.	Die Geißel, flagellum.
Der Heide, paganus.	Die Heide, myrica,
Der Sal, atrium.	Die Sale, Sala.
Der Reis, oryza.	Das Reis, virgultum. B.

VII. **Der Artikel der, die, das, pflegt oft mit der Präpoſition in eine Sylbe zu wachſen.**

Nämlich, es bleibet vom Artikel nur der lezte Buchſtabe übrig, welcher der Präpoſition hinten angehengt wird. Als: ins Gras beißen, für in das. Zum Vorſchein kommen, für zu dem. Im trieben Waſſer fiſchen, für in dem. Zur Schau tragen, für zu der. Durchs Glükk gewinnen, für durch das. Am Hunger-Tuche nagen, für an dem. Vom Spötter kömmt Spötterei, für von dem. Aufs Fauſt-Recht ſeze nicht dein Recht, für auf das. Hiebei muß man aber wol in Acht nehmen, was bei Kunſt-Verſtändigen üblich ſei, auch das Urtheil der Oren und des Wollauts mit zu Rathe ziehen. B.

Bei einigen Präpoſitionen iſt dieſes Zuſammenwachſen ſchon zu gemein, ſo, daß auch das bloße m an der Präpoſition bei nicht mehr ſo gewönlich in dem reinern Reden und Schreiben. F.

Die Contraction der Präpoſitionen mit den Artikeln iſt nicht nur im Sigulari; ſondern auch im Plurali zu finden, als, das Elend dringet auch zun Königen ein, für zu den. Bein Reichen

iſt der Mangel oft am größeſten, für bei den. Hintern Mauren ſind auch Leute, für hinter den. Das aber iſt noch ungewönlicher, als bei dem Singulari. Ganz unvergeblich iſts, wenn man das mit den Präpoſitionen zuſammengezogene *P*ronomen des Singularis zu denen Nominibus, die im Plurali ſtehen, zu ſezen pfleget, als, zum Meiſtern, beim Leuten, im Schriften. Auch iſt es unrecht, daß die Præpoſitiones oft, weder den Artikel ſelbſt bei ſich zu haben, noch auch mit demſelben contrahirt, geſezet werden, als es lermt in Bauche, für im oder in dem Bauche.

VIII. Die Nomina **ſind, wie in andern Sprachen**, ſubſtantiva, **ſelbſtändige, und** adiectiva, **beiſtändige.**

Das iſt aber ein Subſtantivum, welchem eins vom Artikel der, die, das, kann vorgeſezt werden, oder auch ein, eine, ein. Der Wald, die Erde, das Gras. Ein Held, eine Würde, ein Lob. Denn ob man gleich auch den Artikel zu den Adiectivis ſezt, ſo gehöret er ihnen doch nur Kraft des Subſtantivi. B.

Ein Adiectivum iſt, welches auf die drei Endungen, er, e, es, kann verwandelt werden. Als: ein ſchöner Mann, eine ſchöne Frau, ein ſchönes Kind. So wird dem Adiectivo auch in einer Endung der Articulus, der, die, das, zugeſezt: Der ſchöne Mann, die ſchöne Frau, das ſchöne Kind. Alſo: groß, ſchwarz, reich, mannbar, gülden, hölzern, ſieghaft, zornig, zierlich, mühſam.

Digitized by Google

ſam. Ein groſſer Sieg, eine groſſe Würde, ein groſſes Thier. B.

An einem ieden endlichen Dinge iſt dreierlei: 1. Das weſentliche Daſein. 2. Die Eigenſchaften und 3. das zufällige, oder veränderliche, welches bei dem Dinge ſein und nicht ſein kann; und es bleibt doch das Ding. Die Worte, welche weſentliches Daſein, Eigenſchaften und etwas zufälliges anzeigen, heiſſen Nomina. Nomina, welche das weſentliche Daſein anzeigen, heiſſen Nomina ſubſtantiva. Nomina adiectiva ſind dieienigen, welche Eigenſchaften und Zufälliges in den Dingen anzeigen. Anfänger begreifen den Unterſcheid des Subſtant. und Adiect. am beſten, wenn man ihnen nur ſagt: Ein Wort, welches ein Ding anzeiget, iſt ein Nomen ſubſtantivum. Ein Nomen adiectivum aber iſt, welches eine Beſchaffenheit eines Dinges anzeiget, als, das helle Fenſter. Das Wort Fenſter iſt ein Subſtantivum. Denn es zeiget ein Ding an. Das Wort helle iſt ein Adiectivum. Denn es zeiget die Beſchaffenheit des Fenſters an.

Daß die Adiectiva, ſonderlich in dem Neutro und die Verba, ſonderlich im Infinitivo, ſammt allen übrigen Theilen der Rede Subſtantiva werden, und alsdenn die Artikel vor ſich herſchikken können, das braucht keines weitern Erinnerns, als, der Schönſte unter den Menſchen-Kindern, das Starke im Zorne, das Predigen, das Lachen, das Reden, das Ich liebe, das Du, das Er, das Heute, das Morgen.

XI. Bei den Teutſchen iſt eigentlich nur eine

eine Declination; nur daß ſie ſich nach den dreien Generibus, der, die, das, etwas verändert.

Singular.

	Maſcul.	*Fœmin.*	*Neutr.*
N.	Der Saz,	Die Lehre,	Das Ding.
G.	des Sazes,	der Lehre,	des Dinges.
D	dem Saze,	der Lehre,	dem Dinge.
A.	den Saz,	die Lehre,	das Ding.

V. wie im Nominativo, doch ohne Artikel.

Abl. von, in, mit ꝛc. dem Saze, von der Lehre, von dem Dinge.

Plural.

N.	Die Säze,	Die Lehren,	Die Dinge.
G.	der Säze,	der Lehren,	der Dinge.
D.	den Säzen,	den Lehren,	den Dingen.
A.	die Säze,	die Lehren.	die Dinge.

V. wie im Nominativo, doch ohne Artikel.

Abl v. d. Säzen. v. d. Lehren. v. d. Dingen.

Decliniren heißt das Nomen durch verſchiedene Endungen alſo verändern, daß von der Sache, welche es bezeichnet, ſowol die Größe in Abſicht der Einheit und Vielheit, als auch das verſchiedene Verhältniß der Sachen gegen andere Sachen in der verſchiedenen Verbindung mit denſelben angedeutet werde. Die Endveränderung, welche die Einheit und Vielheit anzeiget, macht die Numeros, alſo daß der Singularis von einem, und der Pluralis von mehrern redet. Die Endveränderungen aber, welche das verſchiedene Verhältniß der Sachen gegen andere Sachen in der ver-

verſchiedenen Verbindung mit denſelben anzeigen, machen die Caſus.

Zu Vorbildern von dem teutſchen Decliniren hatte Herr Bödiker die Worte, **der Mann, die Frau, das Ding, der Knabe, der Stab, der Himmel, die Blume, die Hand, die Luſt, die Bruſt, das Grab, das Brod, das Weſen, das Volk**, ausgeſucht und vorgeſchlagen; Herr Friſch aber hat die übrigen weggelaßen, und nur von den drei erſten das Wort, **das Ding** beibehalten, für **der Mann**, und **die Frau** aber, **der Saz** und **die Lehre** genommen. Sein Grund iſt dieſer;

Das Wort Mann kann nicht wol ein Paradigma abgeben, wegen ſeines Pluralis, die Männer. So auch das Wort **Frau**. Denn es iſt eigentlich ein Adiectivum und hieß vor Alters die Freie, daher leidet es noch im Genitivo das en, der **Frauen**, welches die Subſtantiva nicht thun. F.

Das Maſculinum **der Menſch** hat im Genitivo en, **des Menſchen** und behält es alſo im Singulari und Plurali. So thun auch die Adiectiva, Pronomina und Participia: Wenn ein Artikel dabei ſtehet: ein oder **der Rüſtige**, eines oder **des Rüſtigen, derſelbe, deſſelben**. Alſo könnte das Wort, **der Menſch** ein Exempel der Declination ſein in allen Adiectivis: Pronominibus und Participiis. Denn ſie haben im Plurali auch beſtändig, **en**. Die **großen** Männer, dieſelben, die geliebten Weiber. Ohne Artikel haben ſie nur **E. große** Männer, **geliebte** Dinge. B.

Es

Es ſind mehrere Nomina, als das Wort, Menſch, welche im Genitivo en haben und durchgehends behalten, als, der Mor, der Jude, der Fürſt, Herr Friſch will dergleichen Worte eigentlich für Adiectiva halten. Er hat aber darzu keine genungſame Urſache. Denn ob ſie gleich ihrem en nach decliniret werden, wie die Adiectiva, als der groſze, des groſzen, dem groſzen, von dem groſzen: So folgt ia nicht gleich, daſz ſie deswegen wirkliche Adiectiua wären.

Ich weiſz wol, daſz alle *A*diectiua, *P*ronomina und *P*articipia im Dativo Singularis Maſc. und Neutr. em haben, wie der Artikel **dem** oder **einem**, **dem groſzem**, **einem ſingendem**. Aber ſie erfordern es ſo genau und ſcharf nicht. Wenn nur der Dativus *A*rticuli **dem** oder **einem** recht ſtehet: So können die beigefügten *A*diectiua, *P*ronomina und *P*articipia wol mit einem **en** fürlieb nehmen; und muſz auch oft des Wollauts wegen nicht anders geſezt werden, als, **dem groſzen, trozigen, grauſamen** Feinde begegnen: **Einem Klagenden** und Betrübten ſoll man nicht mehr Leides machen. B.

Mit dem em in den Dativis wovon Herr Bödiker eben izt geſprochen hat, hält man es nach der heutigen Mode alſo. Stehet der Artikel im Dat. mit ſeinem **em** vorher: So ſezt man in dem *A*diectivo, *P*ronomine und *P*articipio nur **en**: Ohne vorhergehenden Artikel aber ſezt man **em**, als, **meinem** Geiſte iſt die Angſt entnommen: Nun wird ſie **dem deinen** unerträglich. **Peinigendem Jammer** muſz man ſich nicht ſelbſt unter-

unterwerfen. Dem ſeufzenden Freunde kommt die Redlichkeit gern zu Hülfe. Dem Kleinen auch kein Unrecht thue. Kleinem Gute ſtellt der Neid nicht nach. Es erſtrekkt ſich eben das auf den *Ablativum*, als, er wirds von dem meinen nehmen. In allem, was du thuſt. In weitem Umfange. In dem weitläuftigen State.

Etliche Nomina haben im Genitivo ns, der Friede, des Friedens, das Herz, des Herzens. B.

In etlichen Wörtern, die das ns im Genitivo anſezen, iſt auch vor Alters im Nominatiuo ein en daran geweſen, als man hat geſagt ein Chriſten, da man izt nur ſagt ein Chriſt. Man kann in einigen Wörtern, ſonderlich die ſo gar mit dem Latein überein kommen, das n auch noch im Nominativo daran laßen. Der Samen, Semen, iſt ia ſo gut, als der Same. Der Namen, Nomen, ſo gut, als der Name; da im Genit. hernach s daran kommt, Namens. F.

Der Nominativus Same und Name iſt doch beſſer als Samen und Namen. Denn das n iſt nur eine aus dem Lateiniſchen gebliebene *Paragoge*, welche die reine Art zu reden nicht behält. Wie in etlichen Worten das s auch im *Plurali* überflüßig angeſezt werde, das haben wir oben ſchon beiläufig geſagt. Denn einige ſagen die Gartens. So ſagt man auch unrecht die Schmerzens, die Kinders u. d. gl.

Die auf er ausgehen, haben im Genitivo nur ein s, als der Schreiber, des Schreibers, das Fenſter, des Fenſters. B. Man

Man kann überhaupt merken, daß der Genitivus in den Maſculinis und Neutris ſich auf ein s endiget und zwar wird entweder das s allein, oder es oder ns oder ens zu dem Nominativo geſezt, als, der Bauch, des Bauchs, der Bruder, des Bruders, der Schmerz, des Schmerzens, der Knabe, des Knabens, das Holz, des Holzes, das Herz, des Herzens, das Horn, des Horns, der Ort, des Orts, der Eſel, des Eſels. Wenn der Nominativus in den Maſculinis auf e ausgehet, oder doch wenigſtens alſo angenommen wird: So laßen viele das s im Genitivo wegfallen, und behalten das n allein, als der Knabe, des Knaben, der Hirte, des Hirten, der Rieſe, des Rieſen, der Name, des Namen, der Same, des Samen, der Garten, oder Garte, des Garten, der Menſch oder Menſche, des Menſchen, der Fürſt oder Fürſte, des Fürſten. Man ſollte aber billig auch da das s behalten.

Die Fœminina ſind im Singulari unwandelbar, ohne daß auch etlichen im Genitivo und Dat. kann das n zugeſezt werden, die Traube, der Traube, der Trauben. B.

Auch hier iſt das n eine unnöthige *Paragoge*. Es iſt richtiger, die Hölle, der Hölle, die Erde, der Erde als der Höllen, der Erden. Die Reim-Schmiede halten nur ſo hartnäkkig hierauf. Denn ſolche Paragogen müſſen ſie oft aus der Angſt reißen und ihnen zu einem Reime verhelfen.

Im *Plurari* ändern die meiſten Nomina ſubſtantiva das A in ä, das O in ö, und das U in ü, als Mann, Männer, Son, Söne, Luſt, Lüſte. B.

Digitized by Google

Etliche Fœminina, ſonderlich die ſich auf einen Conſonanten endigen, haben im *Plurali* nur ein e, und im Dat. Abl. ein en, als die Hand, die Hände, Dat. den Händen; die Luſt, die Bank die Laus, Maus, Wand, u. ſ. w. B.

Sonſt haben die Maſculina, wie denn auch die Neutra insgemein im Plurali nur e und im Dat. und Abl. en, als der Stab, die Stäbe, den Stäben. B.

Etliche Maſculina und Neutra, ſonderlich die ausgehen auf b, d, h, k, r, s, z, haben im Plurali beſtändig er; nur daß ſie im Dat. noch ein n bekommen, als: der Mann, die Männer; ſo auch: das Weib, die Weiber, das Kalb, Grab, Bad, Rad, Lied, Glied, Bild, Feld, Band, Land, Kind, Rind, Dach, Fach, Gemach, Loch, Buch, Tuch, Volk, Horn, Hun, Korn, Gras, Reis, Wamms, Holz, u. ſ. w. B.

Es iſt auch im gemeinen Reden bei andern Wörtern eingeriſſen, als von Wurm ſagt man Würmer, aber es kann auch die Würme heißen. F.

Die Haupt-Endung tum hat im Plurali er; das Fürſtentum, die Fürſtentümer: B. Sie kann aber auch nur e behalten, die Fürſtentüme. F.

Es ſollten wol, ſonderlich die auf el und er ausgehen, im Plurali ein neues e haben, als:

Engel, Engele, Bürger, Bürgere, u.ſ.w. Aber der Gebrauch, der hier die meiſten Stimmen hat, läßt das e gemeiniglich aus. Ihre Engel. Luth. Zwar im Lundorp, Aventin, Goldaſt, u. a. m. ſtehet oft zum Unterſcheide: Wir Bürgermeiſtere, Schied-Richtere, u. d. gl. Insgemein iſt nur eine Aenderung im Genit. und Dat. Singul. ſelten im Accuſativo, und dann im Dat. Pluralis. B.

Wann man dieſes e als ein Zeichen des Pluralis behalten will, kann es ſonderlich in den Titeln geſchehen, da man viel Perſonen zugleich in ein Titel-Formular oder ſonſt einſchlüßet, darunter bisweilen nur einer mit einem Character iſt, den die andern nicht haben, oder umgewandt, als:

Hochedelgeborner, Hoch- und Wohledele
Herr Rath und Befelshabere, ꝛc.

Steht aber ein Wort vor ſolchem Plurali, das den Pluralem deſſelben andeutet, ſo iſt das e unnöthig: als wann hier Herren vor Befelshaber ſteht, kann das e hinten wegbleiben, weil keine Zweideutigkeit mehr Plaz hat. F.

Das e im Plurali, dem hier eine Schuz-Rede gehalten werden will, muß ganz und gar wegbleiben. Es ſind zwar der Singularis und Pluralis ohne dieſen Zuſaz des e ſich einander gleich. Es kann aber entweder aus dem vorgeſezten Artikel oder aus dem Zuſammenhange bald erhellen, ob der Singularis oder der *Pluralis* zu verſtehen ſei.

X. Bei den Teutſchen ſind ebenfals ſechs Ca-

Digitized by Google

Caſus; doch alſo, daß der Vocativus allezeit dem Nominativo gleich ſei, und der Ablativus dem Dativo.

Herr Schottelius will der Sprache den Ablativum nicht nehmen laßen, und fürt unter andern zur Urſach an: Weil die Präpoſition von einen Ablativum haben müſſe. Denn, weil ſie nimmt, kann ſie zugleich nicht geben. Es ſei demnach allenthalben der Abiativus wo das von ſtehet. Ich thue noch hinzu, daß im Teutſchen im Singulari und Plurali der Accuſativus mit dem Nominativo ſtets übereinkomme; etliche wenige ausgenommen; Sollte man darum keinen Accuſativum haben? Und im Griechiſchen und Lateiniſchen iſt der Vocativus dem Nominativo, wie der Dativus dem Ablativo, gleich: Und dennoch haben ſie eben da Vocativum und Ablativum. B.

Der Vocativus, der im Singulari und *Plurali* allezeit dem Nominativo gleich iſt, hat nur nirgends den Artikel des Nominativi. Der Ablativus iſt der Präpoſitions-Caſus, es ſteht allezeit ein e dabei, nebſt von, an, in, mit, vor, auf, ꝛc. Weil es nach dem lateiniſchen Worte Ablativus, ein Caſus iſt, der ein Wegnehmen andeutet: So hat man ihm die Präpoſition a oder ab, und im Teutſchen die Präpoſition von am meiſten in den Paradigmatibus gelaßen. F.

Was die Caſus überhaupt ſind, das haben wir nicht lange vorher angezeiget. Es ſind ihrer ſechſe:

1. *Nominativus*; die Nominativi aber ſind nichts anders, als die Worte ſelbſt, welche man in der Sprache erfunden hat, die Dinge an und vor ſich dadurch anzuzeigen; ohne auf ihre Verbindung mit andern oder auf ihr Thun und Leiden zuſehen, als, die Welt, der Lauf, das Feuer, die Menſchen. Es ſagen uns alſo die Nominativi nur die Benennung der Dinge. Daher ſie auch ſelbſt von nennen, nominare, den Namen haben.

2. *Genitivus*; dieſer zeiget das Ding an, dem ein anderes zugehört, oder in dem ein anderes vorgeſtellet werden kann, als, die Macht der Sünden. In der Sünde kann man ſich eine Macht vorſtellen. Die Rache iſt des HErrn. Dem HErrn gehört die Rache. In dem HErrn kann man ſich eine Rache vorſtellen. Darum kommt dieſer Name auch von Genere, erzeugen. Denn ſo bald ein Genitivus gedacht wird, ſo bald muß auch noch eine andere Vorſtellung in dem Gemüthe entſtehen und erzeuget werden von demienigen, welches ſich in der Sache, die der Genitivus andeutet, vorſtellen läßt.

3. *Dativus*; dieſer zeiget das Ding an, dem ein anderes genähert und gegenwärtig gemacht wird, als, bringet her dem HErrn Ehre und Stärke. Darum hat dieſer Caſus den Namen von dare, geben.

4. *Accuſativus*; der zeiget theils das Ding, auf welches gewirket wird, theils den Grad der Wirkung an, als; Ich habe den Dieb eine halbe Stun-

Stunde geprügelt. Auf wen habe ich gewirkt? auf den Dieb. Der Grad der Wirkung liegt in dieſen Worten: eine halbe Stunde. Darum wird der Accuſativus geſezt auf die Fragen; Wohin? Wie lange? Wie groß? Wie klein? Wie hoch? Wie breit? Wie weit? Wie tief? Den Namen hat er von einer Art der empfindlichſten Wirkungen gegen Jemand, nämlich, von accuſare, anklagen.

5. *Vocativus*; dieſer zeiget ein Ding an, welches als eine gegenwärtige Perſon von der Perſon des Redenden angeſprochen wird, als, HErr, hilf uns. Hofnung, komm vergnüge mich! Valet will ich dir geben, du arge falſche Welt. Sein Name kommt von vocare, anrufen, anſprechen.

6. *Ablativus*; der zeiget dasienige an, von dem ein anderes entfernet, und als unterſchieden vorgeſtellet wird, als, ich komme aus dem Hauſe. Hier werde ich von dem Hauſe entfernet und man muß ſich mich ohne das Hauß vorſtellen. Ich bin in dem Hauſe. Hier muß man ſich abermal mich von dem Hauſe unterſchieden vorſtellen. Es iſt in der That ſchwer von dem Ablativo einen recht deutlichen Begriff zu geben. Herr Canz ſagt in ſeinen Rudimentis Gram. Univ. *Ablativum definire ſuoperſedeo* und der *Auctor de l'art de parler* ſpricht eben daſelbſt: Der *Ablativus* hat unendliche Anwendungen. Es iſt unmöglich ſie alle zu beſtimmen. Daß aber die Entfernung in dieſem Caſu der

Haupt-Begriff ſein müſſe, das giebt ſein Name der von auferre, herkommt, zu erkennen. Und wenn man dieſen Begriff recht faſſet: So wird er auch bei allen vielfältigen Fragen, auf welche der Ablativus geſezt wird, Plaz finden. Wenn man aber den *A*blativum aus der ganzen Sprache wegnehmen will: So beraubt man ſie unbillig. Denn iſt gleich der *A*blativus und Dativus den Buchſtaben und dem Worte nach nicht unterſchieden: So findet ſich doch zwiſchen den Vorſtellungen, zwiſchen geben und nehmen, zwiſchen nähern und entfernen ein ſo gewaltiger Unterſcheid, daß es eine Unmöglichkeit iſt, den *A*blativum zu verbannen. Man laße alſo den Griechen und Teutſchen ihren *A*blativum eben ſo gern, ſo gut man den Griechen auch ein Futur. Coniunctivi zuzugeſtehen vebunden iſt.

Wenn man übrigens unſere Erklärungen von den Caſibus recht einſiehet: So wird aus denſelbigen leicht erſcheinen, warum in den Conſtructionen die Caſus manchesmal mit einander verwechſelt werden; warum ein Verbum mehrere Caſus, z. E. bald den Genitivum, bald den *A*ccuſativum, zu ſich nehmen könne; und warum einige Caſus, z. E. der Genitivus, und Dativus, Nominativus und Vocativus, auch dem Worte nach, ſich ſo änlich ſind. Wir wollen aber mit der weitläuftigen Ausfürung dieſes Puncts nicht beſchweren. Es mögte zu critiſch heraus kommen.

Von dem Vocativo und ſeiner Aenlichkeit mit dem Nominativo iſt zu behalten, daß der Vocati-

cativus, wie Herr Friſch ſezt, zwar den Artikel verliere. Allein er nimmt an deſſen Stelle oft das O oder die Pronomina perſonalia zu ſich, als, o Himmel, du Spötter, ihr Helden. Die Adiectiva ſezen auch dem Vocativo des Maſculini und Neutr. im Singulari noch ein Rund S zu, welches der Nominativus nicht hat, als, im Nominativo ſagt man, der arme Mann, im Vocativo aber armer Mann, das arme Weib, im Vocat. armes Weib. Dis kommt davon her, weil ſolche Vocativi nicht nach dem Vorworte, der, die, das, ſondern nach dem Vorworte ein, eine, eines gemacht werden. Denn man ſpricht ein armer Mann, ein armes Weib. Alſo wird im Vocativo, armer Mann, armes Weib.

XI. Die Subſtantiva ſind entweder communia oder propria.

Die communia, oder appellativa, benennen die Dinge insgemein, als der Leib, die Hand, das Or. Die propria geben etlichen gewiſſen Dingen einen ſonderbaren Namen, der ſonſt mit ſolchen Umſtänden keinem andern Dinge zukommt. Als da ſind die eigene Namen 1. der Männer, 2. Weiber, 3. Länder, 4. Inſeln, 5. Mere, 6. Seen, 7. Stäte, 8. Schlöſſer, 9. Wälder, 10. Berge, 11. Vorgebirge, 12. Flüſſe, 13. Brunnen, u. ſ. w. Als 1. David, 2. Maria, 3. Teutſchland, 4. Rügen, 5. Belt, 6. Bodenſe, 7. Berlin, 8. Rheinſtein, 9. Harz, 10.

Brenner, 11. Nortkyn, 12. Rhein, 13. Drachen-Brunn, u. ſ. w. B.

Ein Nomen commune oder appellativum iſt ein Nomen, welches einen ſolchen Begriff anzeiget, der mehreren Dingen zukommt. Ein Nomen proprium aber zeiget einen ſolchen Begriff an, welcher nur einem einzigen Dinge zukommt. Philoſophiſch könnte man ſagen: Ein Nomen, das ein Genus oder eine Speciem anzeiget, das iſt ein commune: Das Nomen aber, welches ein Individuum anzeiget, das iſt ein proprium. Man kann aus Nominibus appellativis gleich Nomina propria machen. Denn man darf nur ein, eine, ein, *unus*, *una*, *unum*, oder das Pronomen dieſer, dieſe, dieſes, oder ſonſt etwas, welches ſich in andern Dingen nicht findet, darzu ſezen, als, ich habe eine Sele; er hat nur einen Fuß; dieſer Tiſch; iener Leuchter, den du in der rechten Hand haſt. Es ſind aber nicht allein die Subſtantiva propria und communia; ſondern auch die Adiectiva. Denn iſt ein Adiectivum ſo beſchaffen, daß es nur von einem Dinge ein Prædicatum iſt: So iſt es ein proprium, als, der allmächtige, der izt regirende König. Eigentlich ſind alle Superlativi Nomina propria. Denn ſie zeigen ſo etwas an, das nichts änliches hat. Indeſſen ſezt die Gewonheit doch die Superlativos und alle Nomina propria inſonderheit auch einzelner Perſonen im Plurali. Und wir wollen ihr dieſe Freiheit nicht abbringen; ſondern dafür lieber ſagen, daß man, nach

nach der Erklärung des Proprii und Communis auch die Verba in propria und communia theilen kann.

Man mag ſich hierbei auch beſinnen, was ein Terminus proprius insgemein ſei. Wenn ein Wort dasienige Ding bezeichnet, zu deſſen Bezeichnung es erfunden und beſtimmet iſt: So heiſt es Terminus proprius, ein eigentliches Wort. Wenn aber ein Wort ein ſolches Ding bezeichnet, zu deſſen Bezeichnung es nicht erfunden und beſtimmet iſt; ſondern demſelben nur, wegen der Aenlichkeit mit demienigen Dinge, zu deſſen Bezeichnung es erfunden und beſtimmt iſt, gegeben wird: So heißt es ein Terminus improprius, ein uneigentliches Wort. Wer mehr hiervon wiſſen will, der muß es in der Logik und Rhetorik lernen.

Noch eins. Warum heißen denn die *Nomina* communia auch appellativa? Eben darum, weil man mit ſolchen Worten nicht ein Ding, ſondern mehrere andere benennen, oder ihnen eben denſelben Namen beilegen kann. Denn appellare heißt einen Namen geben.

XII. Die Motio Subſtantivorum oder Geſchlechts-Abwandelung geſchiehet in dem Teutſchen auf inn, und iſt viel reichlicher, als in andern Sprachen.

Die Motio Subſtantivi iſt eine ſolche Veränderung der Endung in einem Worte, daß das Wort, welches erſt ein Maſculinum bedeutete,

 nach

nach der geſchehenen Veränderung ein Fœmininum bezeichnet. In der teutſchen Sprache kann man ſagen: Die Motio Subſtantivi ſei die Anfügung der Sylbe inn an die Endung eines Worts, welches ein Maſculinum bedeutet; um durch dieſen Zuſaz ein Fœmininum zu bezeichnen, als, von König wird Königinn, von Fürſt, Fürſtinn. Es werden aber bei dieſer Motion zuweilen die Vocalen in den Maſculinis in Diphthongen verändert, als, von Graf wird Gräfinn, von Haushalter, Haushälterinn, von Hund, Hündinn, von Wolf, Wölfinn. Wenn ſich Worte finden, da in der Motion anders, als, nach unſerer Erklärung von der teutſchen Motion, verfaren iſt: So ſind dieſes fremde, und nicht eigentlich movirte Worte, als, Prinzeſſin kommt nicht nach der Erklärung von Prinz her: denn ſonſt müßte es Prinzinn heißen; ſondern von dem franzöſiſchen Princeſſe, oder lateiniſchen Principiſſa.

Wie durch die Endung inn nur Weibes-Bilder bedeutet werden; So ſind dieſer Wörter ſo viel, als Länder, Völker, Stäte und Wonpläze in der Welt ſind. Von allen Bergen, Wäldern, Strömen und Seen; auch von allen Geſchlechts-Ankunfts- Abſtammungs- und Ehren-Namen; ia von allen, die ſonſt eine Beſchaffenheit bedeuten, und ſelbſt von Adiectivis, können ſie herflüßen. B.

Durch Worte die ſonſt eine Beſchaffenheit bedeuten, verſtehet Herr Boediker ſolche, als wie die

die folgenden ſind, Klägerinn, Kindbetterinn, Schuldnerinn, Heuchlerinn.

Die Motio der *Adiectivorum* durch inn, welche dem Herrn Bödiker möglich ſcheint, iſt izt nicht mehr gebräuchlich. Wer hört izt von dem Maſculino, der gläubige, das movirte Fœmininum die gläubiginn, oder wer macht die heiliginn von der heilige, die gutinn, von der gute?

So wenig dieſe Motion in den *Adiectivis* üblich iſt, eben ſo wenig muß man ſich einbilden, daß alle *Subſtantiva* movirt würden. Viele werden nicht movirt, als, der Haſe, der Rabe, der Specht, der Vater, der Bruder. Sind ſolche nicht movirte Worte ſo beſchaffen, daß ſie das männliche und weibliche Geſchlecht zugleich andeuten: So gehören ſie ad Genus epicœnum oder commune.

Und hiebei mögen wir wol der Lehre von den Generibus Meldung thun: Weil Herr Bödiker und Herr Friſch nirgends ausdrükklich daran gedacht haben. Es iſt gar nicht nöthig, daß wir, wie etliche thun wollen, die Sprache mit ſieben Generibus beläſtigen. Wir dürfen nicht ſagen, es ſei ein Genus maſculinum, ein fœmininum, ein neutrum, ein epicœnum, ein dubium, ein commune, und ein omne. Wir haben an fünfen genung. Denn dubium, epicœnum, und commune Genus iſt einerlei. Alſo wollen wir nur glauben, daß ein Genus maſculinum, fœmininum, neutrum, commune und omne ſei. Ein Wort, in welchen man ein männliches Geſchlecht oder einen männlichen Se-

xum

xum findet, oder ſich vorſtellet, das iſt Generis maſculini, als, der Mann, der Fiſcher, der Richter. Ein Wort, in welchem man ein weibliches Geſchlecht findet, oder ſich vorſtellet, das iſt Generis fœminini, als, die Mutter, die Tochter, die Sechswöchnerinn. Ein Wort in welchem man weder ein männliches, noch weibliches Geſchlecht findet, oder ſich vorſtellet, das iſt Generis neutrius, als, das Bette, das Brett, das Schmalz. Ein Wort, in welchem man entweder ein männliches und weibliches Geſchlecht zugleich, oder bald ein männliches, und bald gar kein Geſchlecht, oder bald ein weibliches und bald gar kein Geſchlecht findet, oder ſich vorſtellet, das iſt Generis communis oder dubii, als man ſagt, der Theil und das Theil, die Erkenntnis und das Erkenntnis. Und bei den Worten, Sperling, Schwalbe und andern ſtellet man ſich ein männliches und weibliches Geſchlecht zugleich vor. Hat man aber ein Wort, in welchem man bald das männliche, bald das weibliche, bald gar kein Geſchlecht findet oder ſich vorſtellet: So iſt es Generis omnis, als, das Wort ſcaturigo heißt auf teutſch bald der Quell, bald die Quelle, bald das Quell. Wenn man das Wort reich nimmt: So kann man ſagen, er iſt reich, ſie iſt reich, es iſt reich. Alſo iſt es Generis omnis.

Man ſieht, daß dis ganze Werk mit dem Genere wunderlich genung ſei und auf das bloße Nachſagen ankomme. Denn da man im Teutſchen die Vorworte, der, die, das, zu Kennzei-

chen

chen des Generis gemacht hat: Warum ſagt man denn das Thier, in keinem Genere? Ein Thier hat ia Sexum. Warum ſagt man der Kranz, oder die Schule, da der Kranz nichts männliches und die Schule nichts weibliches im Begriffe hat? Und wie kann ein Ding das, was es iſt, zugleich ſein und auch nicht ſein? Jedoch, was wollen wir Fragen häufen? Es kommt, wie wir gemeldet haben, auf das Nachſagen und auf die Vorſtellung an. Herr Carpov bewundert das Ding in ſeinem ſchönen Buche von der Vollkommenheit der Sprache auch. Es iſt ungeſchikkt, ſpricht er, daß die Namen vieler Dinge, in welchen kein Unterſcheid des Geſchlechts iſt, zu dem Genere maſculino, oder fœminino gerechnet werden. Man wird z. E. in der Sache ſelbſt keinen Grund finden, warum menſa, der Tiſch, mehr Generis foeminini, als, maſculini, ſei. Denn wer hat iemals in den Tiſchen, oder in dem Hausgeräthe einen Unterſcheid des Geſchlechts bemerkt? Daher ſollte es, wenn wir der Sache ſelbſt nachgehen, Generis neutrius ſein.

XIII. Die Endung aller Wandelungen im Decliniren, Compariren, Coniungiren, hat unfelbar ein e.

Der Gebrauch des e im Teutſchen iſt ſehr weitläuftig. Man gebe nur in den Veränderungen hauptſächlich Acht auf dieſe Endungen: e, es, er,

er, en, em, et, eſt; darauf wird faſt das ganze Werk ankommen, und wird man decliniren, compariren und coniungiren können. Der Mann, des MannES, dem MannE, die MännER, den MännErn, . qs. MännEREN. Ich liebE, du liebEſt, er liebEt, ſie liebEn. Ich liebEte, (liebte,) u. ſ. w. Ein großEr, ein größERER, der größEſte. Ein frommER, eine frommE, ein frommEs. B.

Das Wort Wandlung, welches Herr Bödiker gebraucht, iſt alt. Es bedeutet aber eben ſo viel, als Veränderung; inſonderheit zeiget es in der Grammatik die Veränderung der Endungen in den Worten an. Daher wird es ſo wol hier vom Decliniren, Compariren und Coniungiren geſezt, als es oben bei der Motion in dem Compoſito, Abwandelung, vorkam.

Das E aber, welches in denen Wandelungen, wovon hier geſprochen wird, zu finden iſt, das findet ſich in denſelben, wie die Exempel ausweiſen, theils allein, theils mit darzu kommenden Conſonanten.

XIV. Im Teutſchen kann man die fremden Nomina propria **auf drei Endungen ausbringen.**

1. Daß man ſie declinire, Chriſtus. *G.* Chriſti. Die Geburt Chriſti war alſo gethan. Matth. 1, 18. *D.* Chriſto. Wie dünket euch um Chriſto? Matth. 22, 24. *Acc.* Chriſtum. Die Gnade iſt durch JEſum Chriſtum worden. Joh. 1. *Voc.* Chriſte. Weiſſage uns Chriſte. Matth. 26, 68.

68. *Abl.* von Chriſto. Ich ſchäme mich des Evangelii von Chriſto nicht. Rom. 1, 10. Alſo: Corneli. Ap. Geſch. 10, 3. Zu Corintho. 2 Tim. 14, 20. In die Grenze Tyri. Marc. 7, 24. Gen Epheſum. Ap. Geſch. 19, 1.

2. Daß man ſie gar nicht declinire, als: O Tyrus, du ſprichſt, ich bin die allerſchönſte, Ezech. 27, 3. Man lieſet vom Alexander. Marcellus wollte des Archimedes verſchonen. Man wundert ſich über die Rede des Tullius. Und dieſes ſcheinet bei den Teutſchen ſchier beſſer, wie das erſte.

3. Daß man ſie auf einen teutſchen Klang ſezet, als: Conſtantinopel, Corinth, Rom, Athen, Syracus, Hellespont, Archimed, Sardanapal, B.

Wir haben von demienigen, was uns hier vorgetragen wird, ſchon bei der Orthographie geſprochen. Herr Friſch meint das Decliniren der *Nominum propriorum* würde nur noch in der teutſchen Ueberſezung Lutheri geduldet. Allein man ſiehet dieſes Decliniren noch izt. Und warum wollte man es auch eben zu einer unerlaubten Sache machen? Mag doch ein ieder von allen dreien Stükken nach ſeinem Gefallen wälen. Herr Vorſaz ſagt in ſeiner Rechtſchreibung: Als ein Gelehrter declinire man die Nomina propria: Als ein Ungelehrter declinire man ſie nicht: Als ein Teutſcher aber gebe man ihnen teutſche Endungen.

XV. Die Adiectiva werden auf dreierlei Weiſe ausgeſprochen.

1 Ohne

1. Ohne Artikel, als: fromm, ſchön, gleich, hoch, groß, zeitig, lieblich, lieb, gülden, erbar, u. ſ. w. Und da können ſie einmal ganz unwandelbar gebraucht werden im Singulari und Plurali: Der Mann iſt fromm. Die Frau iſt fromm.

Darnach haben ſie alle Caſus, wie der Articulus, der, die, das, oder ein, eine, eines; da doch dieſe Artikel nicht dabei ſtehen, als: Schön, Gen. ſchönes, er, es. Dat. em, er, em. Acc en, e, es. *Voc.* ſim. *N.* und haben im *Plur.* N. e. Gen er. Dat. en. Acc. e. Dieſes wird genennet Adiectivum nativum. Alles Reichtums, aller Ehre Ueberfluß. Jedem Volke ſolcher Art, für einem ieden Volke ſolcher Art. Schöner Weiber keuſches Auge; reicher Frauen demüthiger Sinn; Alter Männer freigebige Hände ſind drei Wunderwerke.

2. Mit dem Articulo defin. der, die, das. So gehen ſie aus auf e, und haben durch alle Caſus en. Excip. Foem und *Neutr* iſt im Accuſativo dem *Nom.* gleich im *Singul* und *Plural.* Der ſchöne Mann, die ſchöne Frau, das ſchöne Ding. Gen. Des ſchönen Mannes, der ſchönen Frauen, des ſchönen Dinges. Dieſes wird genennet Adiectivum ſervum. Bisweilen kann auch im Maſculino das er Statt haben. Der knörrender, rauher Pöbel und großer dikker Haufe. Luth. Sonderlich in Verſen, wenn ein Vocalis folgt:

Der rother Adler fleugt mit Waffen an den Rhein.
Und machet die Gefar des Reiches ſich gemein

3. Mit dem *Articulo* indefinit ein, eine, ein. Und ſo ändern ſie die Endung auf er, e, es, und haben

haben durch alle Caſus en; ohne daß im Dat. Maſc. und Neut. beſſer em geſezt werden kann. Dieſes heiſst Adiectivum formatum. B.

Dieſe dreifache Veränderung iſt ſonſt in keiner Sprache üblich: Merket noch dabei, daß das Maſculinum und Neutrum im Genitivo und Dativo allezeit gleich ſei. B.

Wenn die *A*diectiva ohne Artikel und unwandelbar geſezt werden: So ſind ſie *A*dverbia und machen mit dem ſein, oder einem andern *V*erbo generaler Bedeutung, ein *V*erbum von ſpecialer und limitirter Bedeutung, als, ſein, ſchön ſein; bleiben, ſchön bleiben; ſterben; fromm ſterben. F.

Wenn die *A*diectiva mit dem *A*rticulo indefinit. ein, eine, ein geſezt werden: So hat der *A*ccuſativus im Singulari nur im Maſcul. en aber im Fœminino und *N*eutro wie im *N*ominat. als: du lobeſt eine ſchöne Handſchrift; ein ſchönes Gemälde. Im *V*oc. ſingul. bleibt die Endung des *N*omin. ſingul. ſowol ohne das Pronomen du, oder die Interiection o! als mit derſelben; als: du lieber Son! o liebes Kind! aber im Plurali bleibt die Endung en, wann das Pronomen ihr, und die Interiection dazu kommt: O ihr lieben Kinder! O ihr ungehorſamen Leute! Sonſt kann auch das n wegbleiben: Geliebte Freunde! Meine Kinder thut es nicht. F.

Die Exempel bei dem erſten Abſaze dieſes §. von alles Reichtums an bis Wunderwerke

hat Herr Friſch löblich hinzugethan. Herr Bödiker hatte keine beigebracht.

Das er aber, welches nach dem andern Abſaze in dem Maſcul. Plaz haben ſoll; Wenn der Artikel der, die das, zu den *Adiectivis* geſezt wird, das kann immer wandern. Es iſt, wie wir in der Lehre von der Rechtſchreibung an einem Orte geſagt haben, etwas unrechtes und geflikktes.

XVI. **Wenn ein** Nomen ſubſtantivum **mit einem** adiectivo **oder** Verbo &c **componiret wird: So wirds ein** Adiectivum **oder** Adverbium, **und verlieret ſeinen groſſen Buchſtaben.**

Als: goldgelb, grasgrün, kolſchwarz, blutdürſtig, ſchmachſüchtig, erbſüchtig, dienſtwillig, luſtreich, ſinnreich, freudenvoll, baufällig, todkrank, pflichtbrüchig, hauspflichtig, weltkündig, friedbieten, wettelauffen, ringrennen, handleiten. B.

Alſo werden auch ſonſt etliche *Subſtantiva* zu Adiectivis, und bekommen alsdenn einen kleinen Vorder-Buchſtaben, als: Ihm iſt übel zu muthe. Einem zu liebe thun. Bleib zufrieden. Und dergleichen. B.

XVII. **Alſo wird auch ein** Subſtantivum **ſofort ein** Adiectivum, **wenns eine** Terminationem derivativam Adiectivi **bekommt.**

Als dienſtbar, zinsbar, tännen, wollen, ſtrohern, beinern, ehhaft, herzhaft, felſig, mündig, gnä-

gnädig, bäuriſch, reuteriſch, höflich, brauchſam, tugendſam. B.

In ſofern als dieſer 16. und 17te §. die Orthographie angehet; in ſofern iſt ſchon im erſten Stükke Erklärung darüber gethan worden.

XVIII. Bei den Adiectivis numeralibus iſt inſonderheit in Acht zu nehmen: **Zweene, zwo, zwei.**

Zweene wird als ein Maſculinum geſezt, zwo, als ein Fœmininum zwei, als ein Neutrum.

Die Declination iſt, wie folget:

	Maſcul.	*Fœmin*	*Neutr.*
N.	Zween,	Zwo,	Zwei.
G.	Zweier,	Zwoer,	Zweier.
D.	Zweien,	Zwoen,	Zweien.
A.	Zween,	Zwo,	Zwei.
V.	Zween,	Zwo,	Zwei,
A.	von Zweien,	von Zwoen,	von Zweien B.

Man hat dieſes Numerale nach und nach in ſolche Declinations-Form gezwungen, darinnen es vorher faſt eben ſo wenig, als das Numerale drei war. Es iſt viel von einem Dialecto dadurch ins Hochteutſche eingedrungen, daß es manchem, der ſolchen Dialectum nicht hat, ſchwer wird ſo regelmäßig zu reden. Alſo daß man oft hört: Wir theilen es ein in zwo Stükke. Vieleicht weil das lateiniſche, Pars, Generis fœmini iſt. Herr Bödiker hat doch noch im Gen. Dat. und Abl. die Spur vom alten zwei beibehalten. Aber eine gewiſſe Edition der teutſchen Ueberſezung des neuen Teſtaments iſt ſchon weiter

 ter

ter gegangen, und hat dieſe Caſus auch auf den Fuß ſeines Dialecti geſezt. Sie kann nicht leiden: niemand kann zweien Herren dienen, ſondern es muß zween heißen, und ſo auch zweener für zweier. Solchem Zwange einen Einhalt zu thun, haben einige angefangen und decliniren zwei, wie drei, nicht, daß ſie das andere verwürfen, ſondern die Freiheit zu behalten, und Fremden und Einheimiſchen die Schwierigkeiten zu mindern; da abſonderlich der Deutlichkeit nichts abgeht, ſo wenig, als wann man nicht ſagt dreene, dro, drei, ſondern nur drei, dreier, dreien, u. ſ. w. durch alle Genera: Und dann auch, weil es nach andrer teutſchen Mundart eben ſo wol lautet, zwei Herren, zweier Herren und zweien Herren, als, zween, zweener, zweenen. F.

Es kann gar wol bei dem Unterſcheide zween, zwo, zwei bleiben. Ob ſich gleich derjenige ſo gröblich nicht verſündigen mögte, welcher dieſes Wort wie drei decliniret. Das e aber darf man in dem *Nominativo*, Accuſativo und *Vocativo* eben nicht anflikken und ſo wenig zweene als ſiebene; auch nicht im Gent. Dat. und Ablativo zweenen, ſagen.

Was ſind denn aber Numeralia? Zälen heißt ſich mehrere einzelne Dinge von einerlei Art und Gattung vorſtellen. Die Worte, womit man dieſe Vorſtellungen zu erkennen giebt, heißen Numeralia, Zal-Worte. Die Numeralia, welche anzeigen, wie viel man ſich mehrere einzelne Dinge von einerlei Art und Gattung vorſtellet, die ſind Numeralia cardinalia. Sie wer-

werden von cardo, welches manchesmal das vornehmſte und und wichtigſte in einer Sache heiſſt, darum Cardinalia genennet: Weil ſie dasienige ſind, woraus die andern Numeralia herſtammen. Denn die Numeralia ordinalia zeigen an, das wievielſte ein Ding in denen mehrern einzelnen Dingen ſei, welche ich mir, wenn ich zäle, vorſtelle. Das wievielſte aber ſezt eine Vielheit zum voraus. Denn ich muß ia erſt eine Reihe haben, ehe ich angeben kann, welchen Plaz dieſes oder ienes Ding in der Reihe einnehme.

XIX. **Bei den Teutſchen haben die Zalwörter** Numeralia cardinalia **eine ſonderliche Declination.**

Es iſt bekannt, daß im Lateiniſchen ſolche Wörter, ein, zween, drei, decliniret werden: und im Griechiſchen bis auf viere; die andern alle bis auf hundert ſind indeclinabilia. Hergegen im Teutſchen wird vollkommen declinirt ein, und ſo man will, auch zween; drei aber hat im Genitivo er, und in Dativo dreien, durch alle Genera; die andern alle bis auf hundert, ia bis auf tauſend, bekommen, nebſt dem Stammworte manchmal im Nominat. und Accuſativo ein e, und im Gen. Dat. und Ablat. allemal die Termination en, wenn ſie allein ohne das Subſtantivum geſezt werden: Vier, viere, Dat. vieren. Fünf, fünfe, Dat. fünfen. Sechs, ſechſe Dat. ſechſen, u. ſ. w. Zehen, zehen, zehen, Dat. zehnen. Eilf, eilfe, Dat. eilfen. Der HErr erſchien den Eilfen Euch Zwölfen will ichs geben. Ein Held unter drei-

ßigen. Er konnte funfzigen wiederſtehen. Se⸗
zet man aber ein Subſtantivum dabei, ſo kann
das Zalwort unwandelbar bleiben, als: Er gab
zwanzig Männern zu ſchaffen. Er wiederſtund
funfzig Reiſigen. Er ſchlug fünfen den Schild
ab. B.

Dieſes geht auch wol mit zwei und drei an,
als: Es ſteht in drei Büchern, was du in zwei⸗
en haſt. F.

Für eilfe iſt izt ſehr gewönlich elfe zu ſprechen
und zu ſchreiben. Für zwei ſagt man in Com-
poſitis zwie, als, zwiefach, zwiefältig.

Das Exempel, welches Herr Friſch ſezt: Es
ſtehet in drei Büchern, was du in zweien haſt,
iſt wieder die richtige Gewonheit. Wer rein
redet, der ſagt in dreien Büchern.

Die Numeralia ordinalia müſſen in ihrer En⸗
dung te nicht de ſondern te geſchrieben und aus⸗
geſprochen werden. Man muß der ſiebente, ach⸗
te, neunte, zehnte nicht der ſiebende, achde, neun⸗
de, zehende u. ſ. w. ſagen.

Die cardinalia werden oft Subſtantiva, als,
das Hundert, das Funfzig, das Zwanzig. Man
ſagt auch von dem ordinali, der zehente, ſubſtan
tive das Zehend.

Uebrigens bekommen die Numeralia allerhand
Zuſäze. Davon zeugen die nachfolgente Wor⸗
te und Redensarten, als ie fünfe und fünfe; ſie
kommen zu achten; Zehnfach, tauſendfältig,
hundertfältig, fünfiärig, viermal, einerlei, ein Drit⸗
tel, ein Fünftel.

XX. Adiectiva materialia, die ſich endi-
gen

gen auf en und ern, wie auch etliche andere, haben keinen Comparativum.

Als: Gülden, leinen, wollen, flächſen, büchen, hären, weiden, eichen, fichten, hänfen, bleiern, ehern, eiſern, küpfern, zinnern, ſilbern, ſtälern, ſteinern, beinern, ſtrohern. Alſo auch todt, link, u. d. gl. Sonſt iſt bekannt, daß der Comparativus ausgehet auf er, der Superlativus auf ſte: Schön, ſchöner, ſchönſte: reich, reicher, reichſte. Wobei abermals die drei Arten, als bei Adiectivis ſind, als, 1. ohne Artikel: Schön. Comp Schöner. 2. mit ein, als: ein ſchöner, eine ſchöne, ein ſchönes. Comp. ein ſchönerer, eine ſchönere, ein ſchöneres. 3. mit der, die, das, als: der ſchöne, die ſchöne, das ſchöne. Comp. der ſchönere, die ſchönere, das ſchönere. Superl. der ſchönſte oder ſchöneſte, die ſchönſte, das ſchöneſte. B.

Die Adiectiva zeigen die Beſchaffenheiten der Dinge an. Solche Beſchaffenheiten können Gradus haben. Stellet man ſich die Beſchaffenheiten eines Dinges in dem Grade vor, welchen ſie vor ſich haben, ohne nach den Beſchaffenheiten eines andern Dinges beurtheilt zu werden: So iſt dieſes Gradus poſitivus; als, Chremes iſt reich. Beurtheilet man aber die Beſchaffenheiten eines Dinges nach den Beſchaffenheiten anderer Dinge: So entſtehet da, wo ſich die Beſchaffenheiten in einem höhern Grade finden, als in andern, ein Comparativus in dem Adiectivo, als, Chremes iſt reicher wie Irus. Finden ſich

aber die Beſchaffenheiten bei einem Dinge in einem höhern Grade, als in allen denen Dingen, nach welchen ſeine Beſchaffenheiten beurtheilet werden: So entſtehet ein Superlativus, als, Chremes iſt unter ſeinen Brüdern der reichſte.

Die Superlativi bekommen daher oft das aller vor ſich, als der allerſchönſte, der allergelehrteſte, der allerbeſte.

XXI. Im Teutſchen ſind ſonderlich zwei Vergrößerungs-Wörter, Erz und Ur.

Sie werden mit den Nominibus componiret und gehören zu den Adverbiis oder wol gar zu den *Præpoſitionibus*, die inſeparabiles heißen. Denn es ſcheinet, daß dieſe Wörtlein für ſich allein nichts heißen; aber andern beigeſezt können ſie ſehr vergrößern. Sie müſſen aber wol unterſchieden werden von den Nominibus Erz, æs, und Uhr, horologium. Herr Vorſtius ſcheinet der Meinung zu ſein, daß ur zuweilen mit der *Præp.* inſep. er, übereinkomme: oder auch wol von derſelben herſtamme, als Urlaub, Erlaub. Herr Schottelius gedenket auch des hoch und höchſt. Aber dieſes ſind rechte *Adverbia*, mit welchen leicht zu componiren iſt. B.

Kilian in ſeinem niederländiſchen Lexico iſt der erſte geweſen, der von der *Præpoſitione* inſeparabili Ur die Meinung aufgebracht, daß es ein Vergrößerungs-Wörtlein ſei. Und weil Juſtus Lipſius ihm Beifall gegeben in dem Gloſſario, daß er in ſeine Epiſt. ad Belgas geſezt; da haben es alle als ein Orakel angenommen. Vorſtius

ſtius in ſeinen Obſervat. c. 4. hat an einigen Compoſitis mit Ur anfangen zu zweifeln. Und ich zweifle an allen, die ich gefunden. Dann ich finde, daß es bald aus Vor entſtanden, als UrEltern, VorEltern, ꝛc. bald aus ver, oder er, als Urlaub, von erlauben, verlauben, daraus erſtlich Orlaub, darnach Urlaub worden; und aus dergleichen Partikeln mehr: In Urochs und Urhan aber iſt es aus Au, Auer-worden. F.

Das Wort Erz iſt ein fremdes Wort, ſo in die teutſche Sprache theils von den Eccleſiaſticis gekommen, mit ihren *A*rchiepiſcopis, Archidiaconis, &c. theils von den Politicis, mit ihrer Benennung der höchſten Würden im teutſchen Reiche, Archi-Mareſchallus, Archi Camerarius, &c. Die Veränderung aber des ch oder Griechiſchen χ vom ἀρχι, in den ſibilanten z oder c haben wir von den Italiänern, die da Arci, als Artſchi, und von den Franzoſen, die Archi, als Arſchi ausſprechen. Von dem Stilo eccleſiaſtico und politico iſt es endlich auch in die andern gekommen, daß man ſagt Erzhirt, Erzkezer, Erzbetrüger. F.

XXII. Die Pronomina ſubſtantiva, **Ich, Du, Er, haben, wie faſt in allen Sprachen, eine anomaliſche Declination.**

Es iſt an derſelben Veränderung in den Caſibus und rechten Sezung viel gelegen, darum wollen wir ſie ganz vorſtellen;

Digitized by Google

1. Ich.

Singul.	Plural.
N. Ich,	*N.* Wir,
G. meiner,	*G.* unſer,
D. mir,	*D.* uns,
A. mich,	*A.* uns,
V. „ „	*V.* „ „
A. von mir.	*A.* von uns.

2. Du.

Singul.	Plural.
N. Du,	*N.* Ihr,
G. deiner,	*G.* euer,
D. dir,	*D.* euch,
A. dich,	A. euch,
V. O du,	*V.* O ihr,
A. von dir.	A. von euch.

3. Er.

Singular.

Maſcul.	*Fœmin.*	*Neutr.*
N. Er,	Sie,	Es.
G. ſeiner,	ihr,	ſeiner.
D. ihm, ſich,	ihr, ſich,	ihm, ſich.
A. ihn, ſich,	ſie, ſich,	es, ſich.
V. „ „	„ „	„ „
A. von ihm, ſich,	v. ihr, ſich,	v. ihm, ſich,

Plural.

N. Sie,	Sie,	Sie.
G. ihrer, ihr,	ihrer, ihr,	ihrer, ihr,
D. ihnen, ſich,	ihnen, ſich,	ihnen, ſich.

A.	ſie, ſich,	ſie, ſich,	ſie ſich.
V.	" "	" "	" "
A	von ihnen, ſich.	v. ihnen, ſich.	v. ihnen, ſich. B.

Die Pronomina ſind Worte, welche ſtatt der Nominum geſezt werden. Sie verhindern die ekelhafte Wiederholung von einerlei Worten. Wenn wir keine *Pronomina* hätten. So würden die Worte, mit welchen dort der Mutius in des Livii Geſchichten den Porſenna anſpricht: Romanus ſum civis: Mutium vocant. Hoſtis hoſtem occidere volui; nec minus ad mortem paratus ſum, quam fui ad cædem, in unſerer Sprache alſo lauten: **Mutius iſt ein römiſcher Bürger. Mutius heißt Mutius. Mutius hat als ein Feind einen Feind würgen wollen. Mutius iſt eben ſo bereit zum Sterben, als Mutius zum Tödten fertig geweſen iſt.** Wie klingt das? Alſo ſind die Pronomina ſehr gut. Da ſie aber die Stelle der Nominum vertreten: So haben ſie auch die Eigenſchaften und Rechte der Nominum und ſind, nach der unterſchiedenen Weiſe, wie ſie für die Nomina gebraucht werden, auch unterſchiedlich, als, in ſubſtantiva, adiectiva, demonſtrativa, poſſeſſiva. u. ſ. w. eingetheilet. In der teutſchen Sprache haben wir folgende Pronomina:

1. ich.
2. du.
3. er, ſie, es.
4. der, die, das.

Dem Genit. dieſes Worts wird oft das

Wort

Wort gleichen alſo angehänget, daß aus beiden Worten eins wird, als, desgleichen, dergleichen.

5. Derſelbe, dieſelbe, daſſelbe; oder derſelbige, dieſelbige, daſſelbige.

6. Derienige, dieienige, dasienige.

7. Selbiger, ſelbige, ſelbiges.

8. Er ſelbſt, ſie ſelbſt, es ſelbſt; oder er ſelber, ſie ſelber, es ſelber; oder er ſelbſten, ſie ſelbſten, es ſelbſten.

Ueberhaupt werden ſelbſt, ſelber und das ungewönlichere ſelbſten an ich, du, er, wir, ihr, ſie, angeſezt.

9. Dieſer, dieſe, dieſes.

Zu dieſem Worte kommt oft das lei, als, dieſerlei. Man verkürzt auch das Neutrum und ſagt für dieſes; dis Das mag angehen. Aber für dieſer diſſer und für dieſe diſſe zu ſagen, iſt gar zu platt.

10. Jener, iene, ienes.

Hier findet man auch oft das lei, als, ienerlei.

Wenn von zweien Dingen die Rede iſt: So zälen dieſe beiden Pronomina dieſer und iener; und iſt alsdenn dieſer ſo viel, als der andere oder deſſen man zulezt und iener ſo viel, als der erſte, oder deſſen man am erſten gedacht hat. Z. E. Hochmuth und Verdrüslichkeit ſind zwei groſse Laſter; Dieſes ſchadet eben ſo viel, als ienes.

Dieſer, dieſe, dieſes, iſt oft ſo viel, als das gegenwärtige, und iener, iene, ienes

iſt

iſt bald ſo viel als das vergangene, bald ſo viel als das zukünftige. Z. E. Meiſter ienesmal wollten dich die Juden ſteinigen. Ich gedenke iener Stunden. Was in dieſem Leben nicht vergolten wird, das wird in ienem vergolten.

11. Wer, wer, was.

Dieſes hat oft er oder erlei bei ſich, als waſer, waſerlei, weſſerlei. Aus waſer Macht thuſt du das?

12. Welcher, welche, welches?

Dieſes nimmt auch lei zu ſich, als, welcherlei.

13. Etwas.

Dafür wird auch ichtwas gefunden. Man hat auch die *Adverbia*, icht, ichts, ichtens, welche bald das lateiniſche quondam, bald quodammodo bedeuten.

14. Jeder, iede, iedes; oder ein ieder, eine iede, ein iedes.

15. Jeglicher, iegliche, iegliches; oder ein ieglicher, eine iegliche, ein iegliches.

16. Jedweder, iedwede, iedwedes; oder ein iedweder, eine iedwede, ein iedwedes; oder ein iedwederer, eine iedwedere, ein iedwederes.

17. Jemand.

18 man.

Welches auch ieder bei ſich hat, iederman. Wir mögen allerdings ſagen, daß dieſes man, iederman; gleich wie Herr Friſch unten auch von Jemand und Niemand beinet

beiaet, von *Vir*, der Mann, herkomme. Denn Mann, Menſch und Perſon werden in den Sprachen verwechſelt. Inſonderheit ſprechen die Lateiner für omnes, Vir & fœmina, fœmina virque. Daher könnte man der Gewonheit, dieſes man mit einem n zu ſchreiben, wol rathen, es mit nn und alſo mann zuſezen.

Von man kommt mancher, manche, manches und mancherlei. Dieſe beiden Worte müſſen nicht mit einem g, mangger, auch nicht mit einem á oder e, máncher, mencher, geſchrieben werden; ob ſie gleich in den Dialecten alſo anzutreffen ſind.

19. mein; oder meiner, meine, mein, oder meines; oder meins.

20. dein; oder deiner, deine, dein; oder deines; oder deins. (oder ſeins.

21. ſein; oder ſeiner, ſeine, ſein; oder ſeines; Dis *Pronomen* hat, wenn vom Sexu fœminino die Rede iſt, ihr, ihre, ihr; oder ihres; oder ihrs.

22. unſer, unſerer; oder unſrer unſere; oder unſer, unſere, unſre, unſer; oder unſeres, unſers.

23. euer; oder euerer; oder eurer, euere; oder eure, eueres; oder euer; oder euers.

24. eurige; oder euriger, eurige, euriges; oder eurige.

Hiebei ſind die Adverbia heuer, heuerig, und das Adiectivum heurige; oder heuriger,

riger, heurige, heuriges oder heurige zu merken.

25. einige; oder einiger, einige, einiges; oder einige.

Dis Wort wird oft zuſammen gezogen und einger, einge, einges, geſagt. Aber es iſt etwas gezwungenes.

Es wird ihm auch ein vorgeſezt, ein einiger, eine einige, ein einiges. Ohne dieſen Vorſaz iſt es im Singul. Maſc. nicht gebräuchlich; wol aber im Fœmin. und Neutro. Es bedeutet mit dem ein ſo viel als unicus, unica, unicum.

Man hat auch lei, mal und maßen daran gefügt, als, einigerlei, einigermaßen.

26. etlicher, etliche, etliches.

Dafür ſagt man auch etlicher, etliche, etliches. Es hat keinen Singul. Maſcul. und lei, mal, maßen zu Beiſäzen, als, etlicherlei, etlichemal, etlicher maßen.

XXIII. Die Pronomina ſubſtantiva, Jch, Du, Er, müſſen wol in den Caſibus unterſchieden werden von den Pronom. poſſeſſivis, die von ihnen herkommen: Mein, dein, ſein, 'unſer, euer, ihr. Auch, von Der, u. ſ. w.

Wie die Pronomina ſubſtant. declinirt werden, iſt izt angezeiget. Die poſſeſſiva gehen alſo:

Sin-

Singular.

	Maſcul.	*Fæmin.*	*Neutr.*
N.	Mein,	Meine,	Mein.
G.	meines,	meiner,	meines.
D.	meinem,	meiner,	meinem.
A.	meinen,	meine,	mein.
V.	mein,	meine,	mein.
A.	von meinem,	von meiner,	von meinem.

Plural.

N.	Meine.	. .	. .
G.	meiner.	. .	. .
D.	meinen.	. .	. .
A.	meine.	. .	. .
V.	meine.	. .	. .
A.	von meinen.	. .	. . B.

Auf dieſe Weiſe declinirt man auch dein, ſein, unſer, euer, ihr, u. ſ. w. B.

Der Genitivus Singularis mein, dein, ſein, an ſtatt meiner, deiner, ſeiner, wird ungebräuchlich im Hochteutſchen, außer dem theologiſchen Stilo, als, gedenke mein, beſſer, gedenke meiner; er erbarmt ſich dein, beſſer, er erbarmt ſich deiner. Sonderlich lautets nicht gut, wenn nach ſolchen Genit. mein, dein, ſein, eben daſſelbe Pronomen in einem gleichlauchtenden Caſu folget, als, gedenke mein mein GOtt. F.

Die Pronomina poſſeſſiva können zwar coniunctive das iſt, mit den Subſtantivis; und abſolute, das iſt, ohne die Subſtantiva geſezt werden; man kann ſagen: Iſt das mein Buch?

ia

ia, es iſt meines. Aber wenn es abſolute geſezt iſt, kann man auch dafür ſezen, der, die, das meinige, ia in etlichen Fällen iſt dieſes meinige viel beſſer und nachdrükklicher. Hernach ſo werden dieſe Pronomina, wann ſie abſolute ſtehen, auch anders declinirt im Nominativo: Meiner, meine, meines. So hat auch unſer, euer, ihr, alsdann einen Singularem, unſerer, oder unſer, euerer, ihrer, doch mehr im gemeinen Reden; es iſt beſſer der unſerige, der eurige, der ihrige. §

Pronomina poſſeſſiva ſind dieienigen, welche ein Recht anzeigen, etwas zu ſeinem Nuzen und nach ſeinem Willen zu gebrauchen.

Das Pronomen Der, die, das, welches demonſtrative und relative gebraucht wird, gehet alſo:

Singularis.

	Maſcul.	*Fæmin.*	*Neutr.*
N.	Der,	Die,	Das.
G.	des, deſſen,	der, dero,	des, deſſen.
D.	dem,	der,	dem.
A	den,	die,	das.
V.	. .	. .	. .
A.	von dem,	von der,	von dem.

Plural.

N	Die,	Die,	Die.
G	derer,	derer, dero,	derer.
D	denen,	denen,	denen.
A.	die,	die,	die.
V.	. .	. .	. .

M A. von

A. von denen, von denen, von denen. B.

Ein Pronomen demonſtrativum iſt dasjenige, welches ein Ding als von andern Dingen unterſchieden beſtimmt. Z. E. der Krug, und kein anderer; dieſer Tag, und kein anderer. Alſo macht das *Pronomen demonſtrativum* aus gemeinſchaftlichen Begriffen einzelne Begriffe, als, Tag iſt ein Begriff, der mehrern zukommt. Sage ich aber, dieſer Tag: So ſoll ich nur einen einzigen Tag gedenken. Pronomina relativa ſind diejenigen, davon eins das andere zum voraus ſezt und darum gedacht wird, weil das andere gedacht wird, als, derjenige iſt reich, welcher nicht viel wünſchet. Hier ſind derjenige und welcher relativa. Denn derjenige konnte ohne welcher und welcher ohne derjenige, ſo wenig ſein, ſo wenig Väter ohne Kinder und Kinder ohne Väter gedacht werden können. Manchesmal kommen Redensarten vor, wo das eine von den Pronominibus relativis nicht dem Worte nach da iſt. Es muß aber doch in dem Gemüthe vorgeſtellt werden, als, Menſchen, welche die Welt nicht kennen, ſind ſehr unwiſſend. Hier ſiehet man kein Pronomen, mit dem welche in Relation ſtünde. Es iſt aber doch in den Gedanken. Denn in den Gedanken iſt dieſer Saz alſo: Diejenigen Menſchen ſind ſehr unwiſſend, welche die Welt nicht kennen. Folglich war in dem Saze, wie er erſt vorgebracht wurde, eine relatio implicita. Aber, wie er nach der Vorſtellung nachgehends ausgedrükkt wurde, hatte er eine relationem explicitam.

Wenn

Wenn nun Herr Bödiker ſpricht, daß das Pronomen der, die, das, demonstrative und relative gebraucht werde: So heißt das

1. das Pronomen, der, die, das wird alſo gebraucht, daß es implicite oder explicite mit einem andern alſo verbunden werde, daß eins ohne das andere nicht ſein und verſtanden werden könne. Z. E.
   a) Explicite; Das Weſen, welches die Urſach der Welt iſt, heißt GOtt.
   b) Implicite; GOtt, welcher Menſchen geſchaffen hat, liebt auch Menſchen.
2. Das Pronomen der, die, das, wird alſo gebraucht, daß es manchesmal ſo viel bedeutet, als, welcher, welche, welches. Z. E. die Freundſchaft, die ich mit dir aufrichte, ſoll ewig ſein. Hier ſteht die zum zweiten male für welche.

Der Genitivus dero wird nur Reſpects-Weiſe gebraucht. Iſt von der alten teutſchen Ausſprache geblieben, da man immer hinten einen Vocal an die Conſonanten geflikkt, und davon wir noch übrig haben derowegen, derohalben, u. d. gl. So ſezen auch einige noch an die Partikel her das altväteriſche o, als dahero, dannenhero; und das oft in einem Stilo, da es nicht wol Plaz hat. Für den Gen. der, und derer, findet man auch deren. F.

Etliche wollen das dero verwerfen. Aber ich halte es ſei nicht allein in Schleſien üblich; ſondern auch insgemein im Hochteutſchen zu ge-

brauchen: Sonderlich wenn man von, oder zu hohen Perſonen redet. B.

Man ſezt nicht allein für derer, dero, ſondern auch für ihrer, ihro; Auch euro ſtatt eurer wird gefunden. Ueberhaupt wird das o mehrern Worten als eine läſtige Zugabe aufgebürdet, als, izo, wannenhero, nunmehro, zeithero. Billig muß es überall weggeworfen werden.

Die andern Pronomina, als: Dieſer, e, es; Jener, e, es; Welcher, e, es; Selbiger, e, es: Jeder, e, es; Jeglicher, e, es; gehen wie Mein, meine, mein. B

Derſelbe, dieſelbe, daſſelbe, alſo auch derſelbige, dieſelbige, daſſelbige, ändern nur das erſte Theil, der, die, das; aber das hinterſte Theil, ſelbe oder ſelbige, hat in Gen ſelben oder ſelbigen, und bleibet alſo beſtändig und unwandelbar im Singulari und Plurali. B.

Ein ieder, e, es; ein iedweder, e, es; ein ieglicher, e, es; derienige, e, es oder r; haben in Gen. en; und weiter wird nur ein und der durch alle Caſus decliniret, eines ieden, einer ieden, eines ieden; derienige, desienigen, demienigen, denienigen, ꝛc. Wer, iſt gebräuchlich im Maſcul und Fœmin. Was, im Neutro, und gehet wie Der. Wer, weſſen, wem, wen. B.

Etliche oder etzliche iſt nur im Num. plural. Jemand und Niemand haben ſich wie, mein im Maſcul. ſingul. ſonſt ſind ſie auch indeclinabilia: wie denn auch ſolche ſind: So icht, ichts, ichtens, ichtwas, etwas, ſelbſt, ſelber, ſelbſten, waſer, waſerlei, welcherlei. B.

Jemand

Jemand und Niemand gehen wie Mann, und nur im Singul. dann ſie kommen davon her; Jemand iſt ſo viel, als ie ein Mann; Niemand ſo viel, als nicht ein Mann. Im Gen. iemands, niemands; einige ſagen iemandes, niemandes. Aber im Dat. und den andern Caſibus bleibt das e weg, denn das d erſezt dieſen Abgang. Welche aber die Caſus iemanden, niemanden formiren, haben keine Analogie vor ſich. F.

Niemand und Jemand werden oft gar nicht declinirt, als, ſie ſagten Niemand davon. Sie ſollten es Jemand geben. Man muß es aber mit Beibehaltung des d billig decliniren, alſo iſt der Genit. des, der Dat. de, der Accuſat. bleibt wie in Mann, dem Nominat. gleich, der Ablat. iſt wie der Dat. in de.

Analogie heißt in der Sprache die Aenlichkeit der Worte mit ſich ſelber und mit andern Worten. Wieder die Analogie ſündiget alſo derienige, welcher ein Wort entweder ſich ſelbſt oder denen, welchen es änlich iſt und ſein ſoll, unänlich machet.

XXIV. Bei dem Pronomine tertiæ perſonæ, Er, iſt ein Unterſchied in etlichen Caſibus, wenns abſolute oder wenns reciproce gebraucht wird.

Das iſt: Bei dieſem lezten Pronomine ſubſtant. ſoll man billig genau beobachten, daß im Dat. Ablat. und Accuſativo ſingulari und plurali das erſte, als Ihm, ihr, ihm: Ihn, ſie, es:

Plur. Ihnen, und Sie, allezeit gebraucht werde, wenn es auf eine andere Perſon gehet. Als: Ich ſagte es ihm, ich lobte ihn: Wir fragten ſie: Das andere aber, Sich, wird gebrauchet reciproce, wenn iemand ſich ſelbſt, was anthut oder zueignet. Als: Er lobte ſich, ſelbſt. B.

Es wollen etliche zweifeln, ob dieſes Pronomen im Dativo reciproce, ſich, habe. Herr Schottelius hat die Meinung, daß nur allein im Ablativo reciproce ſich zum Gebrauch komme. Er fürt auch daher einen Beweis, daß die Teutſchen einen Ablativum haben. Allein es iſt dem Sprachgrunde viel änlicher, daß man auch ſich im Dativo ſage. Wie es denn vortrefliche Leute, die der teutſchen Sprache wol kundig ſind, alſo gebrauchen, als, ſich ſonderbare Meinungen erdichten; er hat es ſich ſelbſt zu danken. Die Niederſächſiſche Sprache redet beſtändig auch alſo. Luther hat zwar in der Bibel meiſtens reciproce das ihm ſelbſt und ihnen ſelbſt, gebraucht. Es iſt aber auch das ſich oder ſich ſelbſt, nicht unrecht. Man muß ſich überhaupt an die anomaliſche Declination des ich, du, er, nicht ſtoßen. Es werden mehrere Worte in vielen Sprachen anomaliſch declinirt. B.

Nachdem die hochteutſche Art zu reden unter die Platteutſchen gekommen; da man nämlich hochteutſch einen Unterſcheid macht mit einer Perſon nach ihrem Stande zu reden unter: Du, ihr, er, ſie: das iſt, da man einem nach dieſen Stufen immer mehr Ehre erweiſet im Reden,

als

als dem andern: die Platteutſchen aber nur die beiden Arten du und ihr, oder gy hatten; und alſo nur von duzen und ihrzen wuſſten: hat man oft lächerliche Conſtructionen gehört. Sonderlich iſt dieſe bei den meiſten geblieben, daß ſie das Sie indeclinabiliter durch alle Caſus gebrauchen, und ſagen zu einer Perſon, die ſie alſo ehren: Ich gebe Sie; ich rede von Sie; da ſie ſollten ſagen: ich gebe Ihnen; ich rede von Ihnen. Als: Ich gebe Eu. HochEdl. mehr Reſpect, als Ihnen keiner Ihrer Diener giebt. Wie hart würde es einem hochteutſch redenden lauten, wann man da ſagen würde: als Sie keiner Ihrer Diener giebt? Warum ſoll eine neue Art zu ehren die alte Art zu decliniren ändern? Einige albere Anfänger ſezen dieſen falſchen Caſum gar in ihre Verſe. F.

Wer ſich nicht übereilt, der wird Herr Bödikern wol nicht wiederſprechen und gern zugeſtehen, daß man auch im Dat. ſich ſagen könne. Daß man aber nach des Herrn Friſchens Meinung den Complimenten das Sprach Verbrechen Schuld geben müſſe, weñ man den Accuſativum in den Pronominibus ſowol, als auch in den Nominibus ſelbſt, ſtatt des Dativi und Ablativi gebraucht, das wird nicht ein ieder glauben. Es iſt auf teutſch die Unwiſſenheit Urſache davon.

Die Pronomina reciproca zeigen die Handlungen gegen ſich ſelbſt an. Dis muß man nicht vergeſſen. Denn ſonſt bleibt man in den Gedanken ſein, ſeine, ſein, ſuus, ſua, ſuum und ſein, ſeiner, ſui und ſich wären entweder allein,

 oder

oder allemal, *Pronomina reciproca*. Deñ wenn ich ſtatt, **er verdankt es ſich**, in eben der Bedeutung ſage, **er verdankt es ihm**: So iſt ihm auch reciproce genommen. Wenn ich ſpreche, ich liebe mich; du prüfeſt dich: So ſteht **mich** und dich ſo gut reciproce, als wie ſich, wenn man ſpräche, er liebet ſich, er prüfet ſich. Daß aber ſein, ſeine, ſein, ſuus, ſua, ſuum und ſein, ſeiner, ſui auch anders, als reciproce gebraucht werden, das mögen ein Par Redensarten ausweiſen. Laßt uns ſezen: **Mein Bruder iſt redlich; ich muß mich ſeiner annehmen.** Hier iſt ſeiner gar kein reciprocum; ſondern ein demonſtrativum. Laßt uns weiter ſezen: **Ich beſſere nicht meine; ſondern ſeine Güter.** Hier iſt ſeine kein reciprocum, ſondern ein demonſtrativo-poſſeſſivum. Man kann hieraus erkennen, daß die bekannten Eintheilungen der Pronominum in gewiſſe Claſſen die Sache lange noch nicht erſchöpfen.

XXV. Das Pronomen **Der, die, das**, iſt **wol zu unterſcheiden vom** Articulo **der, die, das.**

Jener, der Articulus, hat nur im Genit. des, der, des: in Gen plurali der, - - in Dat. den, - - Als: des Mannes, der Frau, des Dinges. In Genit plur. der Männer, der Frauen, der Dinge. In Dat. plur. den Männern, den Frauen, den Dingen. Und iſt ganz unrecht, daß etliche ſagen: Der Bart iſt ein Kennzeichen **derer Männer**, für **der Männer**. Item: Er ſchreibt

es

Digitized by Google

es denen Männern, für den Männern. Oder: Die Männer ſind ein Schuz derer Weiber; denn es muß nur heißen: der Weiber. ꝛc. Dieſes aber, das Pronomen, hat zum Unterſcheide im Gen. deſſen, der deſſen: im Genit. plural. derer; Fœm. derer; Neut. derer: Dat denen, denen, denen. B.

Ich finde hierbei noch eine andere Anmerkung, nämlich: Es könnte das *Pronomen* das, ſich wol beſchweren auf die Coniunction, daß, wie ihm unrecht geſchehe. Denn das hat im Genit. deſſen, ſollte alſo billig ein doppeltes ſ oder ß haben; Jenes aber iſt unwandelbar, und müßte billig mit einem kleinen s zufrieden ſein. Vielleicht mögte auch der Artikel, das, mit anſtehen. Aber ich weiß nicht, ob wieder den Gebrauch etwas zu erhalten. Es ſoll mir genung ſein es angezeiget zu haben. B.

Ob der, die, das, der Artikel oder das Pronomen ſei, das kann man gar bald einſehen. Das Pronomen wird auf eine gedoppelte Weiſe gebraucht, nämlich, demonſtrative, und relative; es hat aber in beiden Fällen immer die Kraft, daß es dasienige Ding, welchem es vorgeſezt wird, von andern Dingen ſeiner Art unterſcheidet. Will man nun der, die, das einem Worte vorſezen; aber das Ding, welches das Wort bezeichnet, nicht von andern Dingen ſeiner Art unterſcheiden: So iſt der, die, das, nur der Artikel und man ſezt im Plurali nicht deſſen, derer, denen, ſondern des, der, den. Will man aber das Ding, welches dasienige Wort bezeichnet, dem man der, die, das, vorſezt, von

andern Dingen ſeiner Art unterſchieden wiſſen: So iſt der, die, das, das Pronomen, und man muß ſagen, deſſen, derer, denen. Z. E. von wem nehmen ſie den Zins-Groſchen? Antwort: Von den Fremden. Hier werden Fremde überhaupt verſtanden und ſollen nicht unterſchieden werden. Daher iſt den der Artikel und muß nicht denen heißen. Wenn ich aber ſo ſagte: Von welchen Fremden nehmen ſie den Zins-Groſchen? Antwort: Von denen Fremden, die hier herein kommen: So werden einige Fremde von andern Fremden unterſchieden und alſo muß es nicht den Fremden; ſondern denen Fremden heißen. Wenn ich ſage: Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden: So iſt der das Pronomen. Denn es ſteht demonſtrative und unterſcheidend.

Herr Bödiker hat dem Pronomini zu einem ß verhelfen wollen. Bisher hat ſolches den Proceß noch nicht gewinnen können. Es wird ihn auch wol nie gewinnen. Daher war es gut, daß er ſich zum voraus tröſtete und vergnügt ſein wollte, daß er eine Anzeige gethan hätte. Wir aber erinnern hierbei an das, was wir im 17ten §. von dem ß geſezt haben.

XXVI. Das Verbum bei den Teutſchen wird wenig coniungirt und verändert, und dennoch ſcheint es etwas ſchwer; weil man Hülf-Wörter gebraucht.

Ein Verbum oder Zeit-Wort iſt, das ein Sein, Thun,

Thun, oder Leiden bedeutet, durch unterſchiedliche Numeros und Perſonas; dabei die Zeit des Seins, Thuns und Leidens zugleich angedeutet wird. Als: Præſens: Ich liebe, du liebeſt, er liebet. Plur. Wir lieben, ihr liebet, ſie lieben. Præterit. imperf. Ich liebete, oder liebte, du liebeteſt, er liebete: Wir liebeten, ihr liebetet, ſie liebeten. So weit nur werden eigentlich die Verba an ſich verändert. Das andere gehet durch Hülf-Wörter. Præter. perfect. Ich habe geliebet. Plusquamperfect. Ich hatte geliebet. Fut. Ich werde lieben. Imperat. Liebe du, liebet ihr. u. ſ. w. Coniunct. Ich liebe, ich liebete, ich habe, ich hätte geliebet, ich würde lieben. Infin. Lieben. u. ſ. w. Die Anomala machen es etwas anders; davon hernachmals. B.

Wir können mit der hier befindlichen gemeinen Definition eines Verbi zufrieden ſein. Sonſt mag man auch ſagen, daß ein Verbum ein ſolches Wort ſei, welches die Veränderungen eines Dinges anzeiget. Man hat bei dem Verbo nachfolgende Stükke zu bemerken:

1. Das Genus, welches auf den Unterſcheid der Veränderungen eines Dinges ankömmt. Denn wenn ein Ding verändert wird: So iſt 1. der Grund der Veränderung entweder in dem Dinge ſelbſt, oder außer dem Dinge. 2. bleibt die Veränderung entweder in demſelben Dinge allein, oder ſie erſtrekkt ſich auch außer demſelben. Daher iſt das Genus Verbi

1) *Activum*, welches eine Veränderung an-

vorgeſtellten Dingen; Hieraus entſteht die andere Perſon, als, du denkeſt, ihr denket: Oder in andern entweder wirklich abweſenden, oder doch als abweſend vorgeſtellten Dingen; und alſo ergiebt ſich die dritte Perſon, als, er faſtet, ſie faſten. Weil auch bei den Veränderungen der Sexus in Betracht kommt: So findet ſich bei den Verbis in den Perſonen auch dieſer Unterſcheid, als, er, der Mann, lebet, ſie, die Frau, lebet, es, das Thier, lebet. Wenn ein Verbum in dieſen dreien Perſonen ausgedrukkt wird: So heißt es Verbum perſonale, als, ich ſpinne, du ſpinneſt, er ſpinnet, wir ſpinnen, ihr ſpinnet, ſie ſpinnen. Wird es aber nicht in dieſen dreien Perſonen ausgedrukkt: So heißt es Verbum imperſonale, als, man ſtehet, man lachet. Eigentlich aber iſt doch eine dritte Perſon und oft noch mehrere oder alle da. Daher muß man von den Verbis imperſonalibus nur in ſofern mit ſchwazen, als dieienigen, die eine Sprache vor uns gebraucht haben, oder mit uns gebrauchen, ein Verbum nicht in allen dreien Perſonen ausdrukken.

V. Modi, welche daher kommen: Weil man ſich die Veränderungen 1.) als gewiß oder ungewiß, 2.) als von einer gewiſſen Perſon oder Zeit beſtimmt oder nicht beſtimmt, 3.) als noch zu beſtimmend vorſtellet. Daher ſind die Modi viererlei

1) *Indicativus*; der zeiget eine gewiſſe Ver-

Digitized by Google

Veränderung an, als, er ſchläft, er trinkt.

2) *Coniunctivus;* welcher eine ungewiſſe Veränderung anzeiget, als, er ginge, er läſe. Er heißt darum Coniunctivus, oder auch Subiunctivus, weil er ſich in der Rede nach andern Redetheilen und Worten richtet, verſchiedentlich damit verbunden wird und ihnen folget. Eben daher kommts, daß er auch Optativus, Potentialis und, ich weiß nicht, wie mehr genennet wird.

3) *Infinitivus;* zeiget die Veränderungen bloßhinn ohne Determination der Zeit und der Perſonen an, als, wachen, kriegen, ſcherzen.

4) *Imerativus;* bedeutet, daß etwas von Perſonen und von der Zeit determinirt werden ſolle, als, ſchreibt, komm.

Ein Verbum, das im Indicativo, Coniunctivo oder Imperativo ſtehet, heißt Verbum finitum, von finire, beſtimmen, determiniren. Ein Verbum im Infinitivo aber wird im Gegentheile Verbum infinitum genennet.

VI Coniugatio. Dieſe iſt die Veränderung eines *V*erbi durch Numeros, Perſonas, Tempora und Modos In der teutſchen Sprache iſt nur eine Coniugation. Es kommt dabei darauf an.

1) Auf die *P*ronomina ich, du, er, ſie, es, wir, ihr, ſie. Dieſe Pronomina unterſcheiden den Sexum, die Numeros und

die

die Perſonen. Ich zeiget die erſte Perſon im Singulari, du, die andere; er, die dritte des Maſcul. ſie, die dritte des Fœmin. es, die dritte des Neutr. Wir, zeiget die erſte Perſon im *Plurali*, ihr, die andere, ſie, die dritte. Dieſe Pronomina werden im Indicativo und Coniunct vor, im Imperatio aber nach dem *Verbo* geſezt.

2) Auf die Endungen, die in den Modis, Numeris, Temporibus und Perſonen dem Imperativo, welcher für den Stamm des Verbi anzuſehen iſt, beigefüget werden. Dieſe ſind

1. e.
2. ſt oder eſt.
3. t oder et
4. n oder en
5. te und ten.

Durch dieſe Endungen unterſcheiden ſich ſowol die Tempora als auch die Numeri und Perſonen.

3) Auf die Verba auxiliaria, ſein, haben, werden, welche am erſten zu lernen ſind und im Activo immer vor; im *Paſſivo* aber manchesmal vor, manchesmal hinter, manchesmal hinten und vorne zugleich geſezt werden.

Man hat noch andere Hülfs-Worte, als, wollen, ſollen, können, mögen, dürfen, müſſen, welche aber nicht allenthalben, ſondern nur dann und wann, als wollen im Futuro, und ſollen bei den Imperativis, vorkommen.

4) Auf

4) Auf die Sylbe ge, welche im Activo dem Perfecto und Plusquamperfecto; im Paſſivo aber überall vorgeſezt wird.

Wie dieſe vier Haupt-Stükke bei der Coniugation ſelbſt in allen zu gebrauchen ſind, das mögen die *P*aradigmata beſſer zu erkennen geben, als ein weitläuftigeres Sprechen davon.

Activum.

Indicativus Modus.

Tempus Præſens.

Singul.

Ich ehre, Ich liebe.
Du ehreſt, du liebeſt.
Er ehret, er liebet.

Plural.

Wir ehren, wir lieben.
Ihr ehret, ihr liebet.
Sie ehren, ſie lieben.

Imperfectum.

Singul.

Ich ehrete, ich liebete und liebete.
Du ehreteſt, du liebeteſt.
Er ehrete, er liebete.

Plural.

Wir ehreten, wir liebeten.
Ihr ehretet, ihr liebetet.
Sie ehreten, ſie liebeten.

Perfectum.

Singul.

Digitized by Google

Ich habe geehret, geliebet.
Du haſt geehret, geliebet.
Er hat geehret, geliebet.

Plural.

Wir haben geehret, geliebet.
Ihr habet geehret, geliebet.
Sie haben geehret. geliebet.

P*lusquamperfectum.*

Singul.

Ich hatte geehret, geliebet. u. ſ. w.
Du hatteſt geehret,
Er hatte geehret,

Plural.

Wir hatten geehret,
Ihr hattet geehret,
Sie hatten geehret.

Futurum Tempus.

Singul.

Ich werde, oder will ehren, lieben. u. ſ. w.
Du wirſt, oder willſt ehren,
Er wird, oder will ehren.

Plural.

Wir werden, oder wollen ehren,
Ihr werdet, oder wollet ehren,
Sie werden, oder wollen ehren.

Imperativus Modus.

Tempus Praeſens.

Singul.

[illegible]e, liebe.

Er

Er ehre, er liebe.

Plural.

Ehret, liebet.

Futurum.

Singul.

Du ſollſt ehren, lieben.
Er ſoll ehren.

Plural.

Ihr ſollt ehren,
Sie ſollen ehren.

Coniunctivus Modus.

Præſens.

Singul.

Ich ehre, ich liebe.
Du ehreſt, du liebeſt.
Er ehre, er liebe.

Plural.

Wir ehren, wir lieben.
Ihr ehret, ihr liebet.
Sie ehren, ſie lieben.

Imperfectum.

Singul.

Ich ehrete, oder würde ehren, ich liebete und liebte.
Du ehreteſt, du liebeteſt.
Er ehrete. er liebete.

Plural.

Wir ehreten, wir liebeten.
Ihr ehretet, ihr liebetet.
Sie ehreten, ſie liebeten

Digitized by Google

Perfectum.

Singul.

Ich habe geehret, ich habe geliebet.
Du habeſt geehret, u. ſ. w.
Er habe geehret.

Plural.

Wir haben geehret, wir haben geliebet.
Ihr habt geehret,
Sie haben geehret.

Plusquamperfectum.

Singularis.

Ich hätte geehret, ich hätte geliebet.
Du hätteſt geehret, u. ſ. w.
Er hätte geehret,

Plural.

Wir hätten geehret,
Ihr hättet geehret,
Sie hätten geehret.

Futurum.

Singul.

Ich werde ehren, ich werde lieben.
Du werdeſt ehren, u. ſ. w.
Er werde ehren,

Plural.

Wir werden ehren,
Ihr werdet ehren,
Sie werden ehren.

Infinitivus Modus.

Præſens.

Singul.

Ehren,

Ehren, lieben.

Præteritum.

Geehret haben, geliebet haben.

Futurum.

Ehren werden, lieben werden.

Particip. Activ.

Præſens.

Ehrend, liebend.

Ein ehrender, oder einer, der da ehret, liebet.

Der Ehrende, der liebende.

Futurum.

Einer, der da (ehren / lieben) wird.

Paſſivum.

Indicativus Modus.

Præſens.

Singular.

Ich werde geehrt oder geehret, ich werde geliebt
Du wirſt geehrt, oder geliebet. u. ſ. w.
Er wird geehrt.

Plural.

Wir werden geehrt,
Ihr werdet geehrt,
Sie werden geehrt.

Imperfectum.

Singul.

Ich ward oder wurde geehrt oder geehret, geliebt
Du wurdeſt geehrt, oder geliebet. u. ſ. w.
Er ward, oder wurde geehrt,

Digitized by Google

Plural.

Wir wurden geehrt oder geehret,
Ihr wurdet geehrt,
Sie wurden geehrt.

Præteritum Perfectum.

Singul.

Ich bin geehrt oder geehret worden, geliebet oder
Du biſt geehrt worden, (geliebt worden. u. ſ.w.
Er iſt geehrt worden,

Plural.

Wir ſind geehrt worden,
Ihr ſeit geehrt worden,
Sie ſind geehrt worden.

Plusquamperfectum.

Singul.

Ich war geehret oder geehrt worden, geliebet oder
Du warſt geehrt worden, (geliebt worden. u. ſ.w.
Er war geehret worden,

Plural.

Wir waren geehret worden,
Ihr waret geehret worden,
Sie waren geehret worden.

Futurum.

Singul.

Ich werde geehret oder geehrt werden, geliebet oder
Du wirſt geehret werden, (geliebt werden. u. ſ.w.
Er wird geehret werden,

Plural.

Wir werden geehret werden,
Ihr werdet geehret werden,

Sie

Sie werden geehret werden.

Imperativus Modus.

Præſens.

Singul.

Werde geehrt oder geehret, geliebt oder geliebet.
Er werde geehrt, geliebt.

Plural.

Werdet geehrt, geliebt.

Futurum.

Singul.

Du ſollſt geehrt oder geehret werden, geliebt oder
Er ſoll geehrt werden. geliebet werden.

Plural.

Ihr ſollt geehrt werden,
Sie ſollen geehrt werden.

Coniunctivus Modus.

Præſens.

Singul.

Ich werde geehret oder geehrt, ich werde geliebt,
Du werdeſt geehret, oder geliebet.u. ſ.w.
Er werde geehret,

Plural.

Wir werden geehret,
Ihr werdet geehret,
Sie werden geehret.

Imperfectum.

Singul.

Ich wäre, oder würde geehrt oder geehret, geliebt
Du wäreſt, oder würdeſt geehrt, (od. geliebet, u.ſ.w.

Er wäre, oder würde geehrt.

Plural.

Wir wären, oder würden geehrt.
Ihr wäret, oder würdet geehrt.
Sie wären, oder würden geehrt.

Perfectum.

Singul.

Ich ſei geehrt oder geehret worden, geliebt oder
Du ſeiſt geehrt worden, giliebet, u. ſ. w.
Er ſei geehrt worden.

Plural.

Wir ſeien oder ſein geehrt worden,
Ihr ſeiet oder ſeit geehrt worden,
Sie ſeien oder ſein geehrt worden.

Plusquam Perfectum.

Singul

Ich wäre geehrt oder geehret worden, geliebt oder
Du wäreſt geehrt worden, geliebet, u. ſ. w.
Er wäre geehrt worden,

Plural.

Wir wären geehrt worden,
Ihr wäret geehrt worden,
Sie wären geehrt worden.

Futurum.

Singul.

Ich werde, oder würde geehret oder geehert wer-(den,
Und ich würde geehret worden ſein.
Du werdeſt oder würdeſt geehret werden,
Und würdeſt geehret worden ſein.
Er würde geehret werden, oder geehret worden ſein.

Plu-

Plural.

Wir werden, oder würden geehret werden,
Und wir würden geehret worden ſein.
Ihr würdet geehret werden,
Und würdet geehret worden ſein.
Sie werden, oder würden geehret werden,
Und ſie würden geehret worden ſein.

Infinitivus.

Præſens.

Geehret oder geehrt werden, Geliebet oder geliebt (werden.

Præteritum.

Geehret worden ſein, oder geweſen ſein.
Geliebet worden ſein, oder geweſen ſein.

Futurnm.

Werden geehret werden.
Werden geliebet werden.

Partic. Paſſiv.

Præterit.

Geehrt oder geehret, oder einer, der da iſt geehret (worden.
Geliebet, oder einer, der da iſt geliebet worden.
Der geehrte, ein geehrter.

Futurum.

Einer, der zu ehren iſt, oder einer, der da ſoll und muß geehret werden.

In den Titeln iſt bei einigen gebräuchlich, daß ſie dieſes Futur. Participii mit der Partikel zu und dem Partic. *Act.* Præſ. formiren, als: Hochzuehrender; aber bei andern Gelegenheiten iſt es noch nicht ſo in dem Gange. Es iſt das Participium Præſent. Activi durch einen Mis-

brauch dazu genommen, und wieder alle Analogie ein neues Participium formirt worden.

Partic. Activ. mit Ein, eine, ein.

Singular.

N. Ein ehrender,	Eine ehrende,	Ein ehrendes.
G ehrenden,	ehrenden,	ehrenden.
D ehrenden,	ehrenden,	ehrenden.
A ehrenden,	ehrende,	ehrendes.
V. O ehrender,	o ehrende,	o ehrendes.
A. von ehrenden,	ehrenden,	ehrenden.

Wann ein oder der Artikel ausgelaßen wird, ſo bekommt das Adiectvium und Participium im *Gen.* Dat und Abl. den End-Buchſtaben deſſelben, als:

N. Raſender Eifer, blendende Furcht, anklebendes Uebel.

G. Brennendes Sinnes, brennender Liebe, brennendes Herzens.

Dat. und Abl Eiferndem Manne, eifernder Liebe, eiferndem Weibe.

Acc. Reuenden Sinn, ſeufzende Bruſt, weinendes Auge.

Plural. Num. ohne Artikel.

N. Ehrende,
G. ehrender,
D ehrenden,
A. ehrende, — *per tria genera.*
V. O ehrende,
A. von ehrenden.

Par-

Partic. Activ. mit Der, die, das.

Singul.

N. Der, die, das ehrende.
G. des, der, des ehrenden.
D. dem, der, dem ehrenden.
A. den ehrenden, die und das ehrende.
V. O du ehrender, ehrende, ehrendes.
A. von dem, der, dem ehrenden.

Plural.

N. Die ehrenden.
G. der ehrenden.
D. den ehrenden.
A. die ehrenden.
V. O ihr ehrenden.
A. von den ehrenden.

per tria genera.

Partic. Paſſiv. ohne Artikel und mit Ein.

Singul.

N. Geehrter,	Geehrte,	Geehrtes.
G. geehrten,	geehrter,	geehrten.
D. geehrtem,	geehrter,	geehrtem.
A. geehrten,	geehrte,	geehrtes.
V. O geehrter,	geehrte,	geehrtes.
A. von geehrtem,	geehrter,	geehrtem.

Plural.

N. Geehrte.
G. geehrter.
D. geehrten.
A. geehrte.
V. O geehrte.
A. von geehrten.

per tria genera.

Par-

Particip. Paſſiv. mit Artikeln.

Singul.

N. Der, die, das geehrte.
G. des, der, des geehrten.
D dem, der, dem geehrten.
A den geehrten, die und das geehrte.
V. O du geehrter, geehrte, geehrtes.
A. von dem, der, dem geehrten.

Plural.

N. Die geehrten.
G. der geehrten.
D. den geehrten.
A. die geehrten.
V. O ihr geehrten.
A. von den geehrten.

} *per tria genera.*

§.

Herr Bödiker hatte zum eigentlichen Vorbilde der Coniugation das Wort ſtrafen ausgeleſen, und demſelben die beiden Verba ich liebe, ich lobe, beigeſezt; Herr Friſch aber hat das Verbum, ich ehre, und im Beiſaze, ich liebe, genommen. Von eben demſelben kommen auch die beiden eingeſchalteten Anmerkungen von dem Participio Hochzuehrender und der Endung der Participiorum nach dem ausgelaßenen Artikel ein oder der.

XXVII. Das Verbum iſt entweder perſonale, oder imperſonale.

Mit den Verbis perſonalibus hats eine Art, wie in andern Sprachen. Sie haben *Vocem* activam und paſſivam; als activ. Ich lehre,

eſt,

eſt, et: en, et, en: paſſiv. Ich werde gelehret; oder neutr. da kein Paſſivum bei iſt, als: Ich bleibe, ich lebe, ich ſterbe. B.

Bei den Teutſchen giebt es keine Media wie bei den Griechen und keine Deponentia, wie bei den Lateinern. *Neutra* aber haben wir. Dieſe bedeuten nicht eine Wirkung auf eine andere Perſon, oder Ding, ſondern etwas, das ein ieder an und ihm ſelbſt thut. B.

Die Imperſonalia werden nur in der dritten Perſona ſingul. Num. gebrauchet. Und wie ſie bei den Lateinern ſich endigen auf t und tur; alſo bei den Teutſchen haben ſie auch zweierlei Weiſe; und werden ausgeſprochen mit Es und Man: Es regnet, es ſchneiet; man ſagt, man ſchreibt. B.

Wie Sanctius dafür halte, daß von den Grammaticis die meiſten Verba mit Unrecht perſonalia geſcholten werden; da ſie doch alle Perſonen haben, kann bei ihm geleſen werden. Das iſt gewiß, daß im Teutſchen die Verba, da man und es beiſtehet, auch vollkommen coniugiret werden, als, man trägt, ich trage, du trägſt, er träget; es donnert, ich donnere, du donnerſt, er donnert. B.

Was eigentlich ein Verbum perſonale und imperſonale ſei, das haben wir oben, da von den Perſonen des Verbi überhaupt gehandelt wurde, mit geſagt. Hier erinnern wir nur, daß der izt unbekanntere Ausdrukk des Herrn Bödikers: Das Verbum hat Vocem activam und paſſivam nichts anders ſagen wolle, als: Das Verbum

bum kommt im Activo und Paſſivo vor; oder, das Verbum hat ſignificatum activum und paſſivum.

XXVIII. Die Coniugatio iſt entweder gleichflüßend, regularis, oder ungleichflüßend, irregularis.

Die gleichflüßende iſt in den Verbis analogis: allwo das Stammwort in ſeinen Buchſtaben unverändert bleibet. Als: Ich ſage, du ſageſt, ich ſagte, ich habe geſaget; Ich glaube, ich glaubte, ich habe geglaubet; Ich weine, weinete, habe geweinet; Ich ſtrebe, ſtrebete, habe geſtrebet; Ich lobe, lobete, habe gelobet, werde loben. Die ungleichflüßende iſt in Verbis anomalis: allwo die Vocales, auch wol zuweilen die Conſonantes, geändert werden. Als: Ich ſchlage, du ſchlägſt, ich ſchlug, habe geſchlagen; Ich werfe, du wirfſt, ich warf, oder wurf, habe geworfen; Ich treffe, du triffſt, ich traf, habe getroffen. Die Coniugation hat mehr den 200. Verba, die nicht in gewiſſe Regeln zu bringen, ſondern dem Gebrauche müſſen befolen werden. Doch iſt die gemeinſte Veränderung nur in dem Imperf. und Particip. paſſivo. v. Reg. 36. B.

Die gleichflüßende, analogiſche, reguläre, regelmäßige Coniugation bedeutet einerlei; und ungleichflüßende, anomaliſche, irreguläre, nicht regelmäßige Coniugation iſt auch einerlei.

XXIX. Die Teutſchen haben im Coniugiren drei merkliche Hülfswörter, verba auxiliaria primaria, ich habe, ich bin, ich werde.

Als:

Als: Ich lebe, ich habe gelebet, ich hatte gelebet, ich werde leben. Ich komme, ich bin gekommen, ich war gekommen. Ich preiſe, ich habe geprieſen, ich hatte geprieſen, ich werde preiſen. Infin. geprieſen haben, preiſen werden. Paſſiv. Ich werde geprieſen, ward geprieſen, bin geprieſen worden, war geprieſen worden, werde geprieſen werden. u. ſ. w. Und dieſe Art hat die teutſche Sprache auch der galliſchen, italiäniſchen und ſpaniſchen mitgetheilet. Man findet zwar in alten Büchern, daß etliche Völker unter den Teutſchen, ſonderlich die Gothen, auch zuweilen ohne Hülfwörter, mit gewiſſen Endungen in den Præteritis und Futuris, und mit Vorſezung einiger Wörtlein, als ge, be, u. d. gl. ausgeſprochen haben; aber es iſt nur eine ſondere Mund-Art, und niemals insgemein angenommen. B.

Die drei Sprachen, welche, wie Herr Bödiker ſpricht, nach Art der teutſchen Sprache Hülfwörter gebrauchen, haben ſonderlich die beiden, ich habe, und ich bin. Daß wir aber noch andere Hülfwörter, welche im Gegenſaze dieſer drei auxiliaria ſecundaria heißen könnten, in unſern Coniugationen haben, das iſt vorhin angezeiget worden.

Die drei Haupthülfwörter ſind folgendt:

I. Ich habe. Habeo.

Modi

Indicativi	Coniunctivi
Præſens.	*Præſens.*
Sing.	Sing.

Ich

Ich habe,
du haſt,
er, ſie, es, man hat.

Plur.

Wir haben,
ihr habet, habt,
ſie, es haben.

Imperfectum.

Sing.

Ich hatte,
du hatteſt,
er, ſie, es hatte.

Plur.

Wir hatten,
ihr hattet,
ſie, es hatten.

Perfectum.

Sing.

Ich habe gehabt,
du haſt gehabt,
er, ſie, es hat gehabt.

Plur.

Wir haben gehabt,
ihr habt gehabt,
ſie, es haben gehabt.

Plusquamperfect.

Sing.

Ich hatte gehabt,
du hatteſt gehabt,
er, ſie, es hatte gehabt.

Ich habe,
du habeſt,
er, ſie, es, man habe.

Plur.

Wir haben,
ihr habet, habt,
ſie, es haben.

Imperfectum.

Sing.

Ich hätte,
du hätteſt,
er, ſie, es hätte.

Plur.

Wir hätten,
ihr hättet,
ſie, es hätten.

Perfectum.

Sing.

Ich habe gehabt,
du habeſt gehabt.
er, ſie, es habe gehabt.

Plur.

Wir haben gehabt,
ihr habet gehabt,
ſie, es haben gehabt.

Plusquamperfect.

Sing.

Ich hätte gehabt,
du hätteſt gehabt,
er, ſie, es hätte gehabt.

Plu-

Plur.	Plur.
Wir hatten gehabt,	Wir hätten gehabt,
ihr hattet gehabt,	ihr hättet gehabt,
ſie hatten gehabt.	ſie, es hätten gehabt.
Futurum.	*Futurum.*
Sing.	Sing.
Ich werde haben,	Ich werde, würde, haben,
du wirſt haben,	du werdeſt, würdeſt haben,
er, ſie, es wird haben.	er, ſie, es werde, würde habē.
Plur.	Plur.
Wir werden haben,	Wir werden, würden habē,
ihr werdet haben,	ihr, werdet, würdet haben,
ſie, es werden haben.	ſie, es werden, würden habē.
Imperat *præſ.*	Infinit.
Sing. hab, habe,	
Plur. habet, habt.	*Præſens*, haben.
Futurum.	*Præt.* gehabt haben.
Sing Du ſollſt haben,	*Partic. Præſ.* habend, der
er, ſie, es ſoll haben,	da hat.
Plur. Ihr ſollt haben.	*Præter. Partic* gehabt.
ſie, es ſollen haben.	B.

Merket 1. In aller Coniugation iſt die prima Perſona Pluralis mit der tertia in der Endung gleich, und kann nur durch das *Pronomen* unterſchieden werden. B.

2. Im Coniunctivo iſt auch prima *Perſona* Singularis mit der tertia allezeit gleich. B.

3. Die Teutſchen können mehr Arten des Imperativi und Futuri machen mit den Hülfwörten, mögen, müſſen, werden, wollen, als Imper. du muſt haben; Fut. ich will haben. B.

4. In keiner Sprache hat der Imperativus die erſte Perſon. B.

5. Die Teutſchen haben keine Supina B. Die Teutſchen haben auch keine Gerundia. Es werden aber die Supina und Gerundia bei den alten Sprachlehrern Nomina participialia genennet. Das Gerundium nennen ſie auch Gerundum und Gerundivum. Hat man Luſt verſchiedene Ausſagen von den Bedeutungen und den Urſachen dieſer Benennungen zu ſehen: So darf man ſie nur in Martini Lexico philologico nachſchlagen. Gerundia haben den Namen von gerere, welches auch ſo viel als facere bedeutet: Weil die Gerundia ein faciendum, oder etwas, das zu thun iſt, anzeigen. Supina haben im Gegentheile von ſupinus,a,um, welches auch otioſus bedeutet, die Benennung: Denn ſie geben nichts zu thun auf, und werden daher von den Præteritis gemacht. Die Gerundia ſowol als die Supina ſind keine Verba; ſondern Pronomina: Und dürften alſo nur auch aus der lateiniſchen Grammatik wegbleiben. Denn die lateiniſchen Gerundia ſind nichts anders als Participia paſſiva, folglich Nomina. Denn es iſt bekannt, daß die Participia bald Nomina ſubſtantiva, bald adiectiva ſind. Die Supina bei den Lateinern ſind Nomina der vierten Declination. In der teutſchen Sprache darf man nur den Infinitivum des Verbi nehmen, und die Partikeln zu, in, von, mit, halber, um, wegen, dazu ſezen: So kann man alles, was im lateiniſchen Gerundium oder

Su-

Supinum heißen ſoll, ausdrukken. Darum iſt die Frage: Ob die Teutſchen Gerundia und Supina in ihrer Sprache haben? mit Ja und Nein zu beantworten. Mit Nein: Denn unſere Sprachlehrer haben es verhütet *Nomina* in die Verba zu mengen, und ſie mitten im Coniugiren zu decliniren: mit Ja; Denn wir können alles in unſerer Sprache anzeigen, was die Gerundia und Supina anderswo anzeigen.

II. Ich bin. Sum.

Modi

Indicativ.	Coniunctiv.
Præſens.	*Præſens.*
Sing.	Sing.
Ich bin,	Ich ſei,
du biſt,	du ſeiſt
er, ſie, es iſt.	er, ſie, es ſei.
Plur.	Plur.
Wir ſind,	Wir ſein,
ihr ſeid,	ihr ſeid,
ſie, es ſind.	ſie, es ſein.
Imperfectum.	*Imperfectum.*
Sing.	Sing.
Ich war,	Ich wäre,
du wareſt, warſt,	du wäreſt,
er, ſie, es war.	er, ſie, es wäre.
Plur.	Plur.
Wir waren	Wir wären.
ihr waret,	ihr wäret,
ſie, es waren.	ſie, es wären

Perfectum.	*Perfectum.*
Sing.	Sing.
Ich bin geweſen,	Ich ſei geweſen,
du biſt geweſen,	du ſeiſt geweſen,
er, ſie, es iſt geweſen,	er, ſie, es ſei geweſen.
Plur.	Plur.
Wir ſind geweſen,	Wir ſein geweſen,
ihr ſeid geweſen,	ihr ſeid geweſen,
ſie ſind geweſen.	ſie, es ſein geweſen.
Plusquamperfect.	*Plusquamperfect.*
Singul.	Sing.
Ich war geweſen,	Ich wäre geweſen,
du wareſt, warſt geweſen,	du wäreſt geweſen,
er, ſie, es war geweſen.	er, ſie, es wäre geweſen.
Plur.	Plur.
Wir waren geweſen,	Wir wären geweſen,
ihr waret geweſen,	ihr wäret geweſen,
ſie, es waren geweſen.	ſie, es wären geweſen.
Futurum.	*Futurum.*
Sing.	Sing.
Ich werde ſein,	Ich werde, würde, ſein,
du wirſt ſein,	du werdeſt, würdeſt ſein,
er, ſie, es wird ſein.	er, ſie, es werde, würde ſein.
Plur.	Plur.
Wir werden ſein,	Wir werden, würden ſein,
ihr werdet ſein,	ihr werdet, würdet, ſein,
ſie, es werden ſein.	ſie, es werden, würden, ſein.

Alſo auch: Ich werde, würde, geweſen ſein. u.ſ.w.

Impe-

Imperat.	Infinit.
Præſens.	*Præſens*, ſein.
Sing. ſei.	*Præt.* geweſen ſein.
Plur. ſeid.	*Fut.* ſein werden.
Futurum.	*Paſſ. Præter.* geweſen.
Sing. du ſollſt ſein.	
er, ſie, es ſoll ſein.	

B.

In der erſten und dritten Perſon des Præſ. Indicat. hat ein Dialectus für ſind auch ſeind eingeſchoben, aber es iſt unnöthig. F.

Seind für ſind zu ſagen iſt nicht nur unnöthig, ſondern auch unrecht. Es iſt auch unrecht, wenn man im Coniunctivo für ſein ſind ſagt, und alſo den Indicativum zum Coniunctivo macht. Am allerſchlimmſten iſts, daß man auch für den Infinitivum ſein ſind gebraucht. Denn viele ſprechen: Er ſoll in der Kirche geweſen ſind: da es doch heißen muß: Er ſoll in der Kirche geweſen ſein.

In der andern Perſon im Plural. des Præſent. Indic. iſt auch ſeid durch den blinden Gebrauch aufgekommen, da ſonſt in allen *V*erbis das t in dieſer Perſon iſt. Die albere Unterſcheids-Regel wird hier nicht können angebracht werden, ſonſt würde ſeind, ſumus, und ſeind, ſunt, auch etwas zum Unterſcheide haben müſſen. F.

Die Unterſcheids-Regel, welche Herr Friſch meint, iſt eben die, auf welche er oben ſchon einmal geſcholten hat: daß nämlich dasienige, was etwas anders bedeute, auch anders geſchrieben werden ſolle: Denn ſeit eſtis, könnte mit

ſeit, dem Adverbio Temporis, ex quo, verwechſelt werden.

Die zwei alten Perſonen des Imperfecti, ich was, er was, ſind völlig im Hochteutſchen ungebräuchlich worden. So ſehe ich auch keine Urſache, warum man den alten niederſächſiſchen Imperativum, wes für ſei, erhalten, und in biß verändern ſollte. Es heißt im Platteutſchen: Weß to vreden; im Hochteutſchen: Sei zufrieden. Wer, biß zufrieden ſagt, geht von beiden ab; und hilft zu einem Zwitter- oder Baſtard-Teutſchen. F.

Es iſt gleichfalls etwas altes und nun ungewönliches für ſei, ſeie, für ſeiſt, ſeieſt; für ſein, ſeien; und für ſeit, ſeiet, zu ſagen. Für geweſen ſprechen viele geweſt, ſo daß ſie weſt lang machen: Andere machen es dagegen kurz. Beides muß nicht ſein.

Das *Verbum* ſein wird *Verbum* ſubſtantivum genennet. Denn es zeiget die Subſtanz, die Exiſtenz und das Daſein der Dinge; dabei aber allemal die Verbindung des Subiecti mit dem Prædicato an. Daher kommt bei dem Herrn Canz und Carpov die Definition: *Verbum* ſubſtantivum adpellatur, quod nexum ſubiecti et Prædicati indicat; quale in latino *ſum*.

III. Ich werde.

Modi

Indicat.	Coniunct.
Præſens.	*Præſens.*
Sing.	Sing.

Ich

Ich werde,	Ich werde,
du wirſt,	du werdeſt,
er, ſie, es wird.	er, ſie, es werde.
Plnr.	Plur.
Wir werden,	Wir werden,
ihr werdet,	ihr werdet,
ſie, es werden.	ſie, es werden.
Imperfectum.	*Imperfectum.*
Sing.	Sing.
Ich ward, wurde,	Ich würde,
du wurdeſt,	du würdeſt,
er, ſie, es ward, wurde.	er, ſie, es würde.
Plur.	Plur.
Wir wurden,	Wir würden,
ihr wurdet,	ihr würdet,
ſie, es wurden.	ſie, es würden.
Perfectum.	*Perfectum.*
Sing.	Sing.
Ich bin geworden,	Ich ſei geworden,
du biſt geworden,	du ſeiſt geworden,
er, ſie, es iſt geworden.	er, ſie, es ſei geworden.
Plur.	Plur.
Wir ſind geworden,	Wir ſein geworden,
ihr ſeid geworden,	ihr ſeid geworden,
ſie, es ſind geworden.	ſie, es ſein geworden.
Plnsquamperfect.	*Plusquamperfect.*
Sing.	Sing.
Ich war geworden,	Ich wäre geworden,
du wareſt geworden,	du wäreſt geworden,
r, ſie, es war geworden,	er, ſie, es wäre geworden.

Plur.	*Plur.*
Wir waren geworden,	Wir wären geworden,
ihr waret geworden,	ihr wäret geworden.
ſie es waren geworden.	ſie, es wären geworden.
Futurum.	*Futurum.*
Sing.	Sing.
Ich werde werden,	Ich würde werden,
du wirſt werden,	du würdeſt werden,
er, ſie, es wird werden.	er, ſie, es würde werden.
Plur.	Plur.
Wir werden werden,	Wir würden werden,
ihr werdet werden,	ihr würdet werden,
ſie, es werden werden.	ſie, es würden werden.
Imperat.	Infinit.
Præſens. Sing. Werde.	*Præſens.* Werden.
Plur. werdet.	*Præter.* geworden ſein.
Futurum.	*Fut.* werden werden.
Sing. du ſollſt werden,	*Partic. Præt.* geworden.
er, ſie, es ſoll werden.	
Plur. ihr ſollt werden,	
ſie, es ſollen werden	

B.

Wann dieſes *Verbum*, ich werde nicht als ein auxiliare gebraucht wird; ſondern ſo viel als fio, factus ſum, iſt: So kann im Præterito für worden, geworden ſtehen. Als ein Auxiliare aber hat es nur worden. F.

Um des Wollauts willen läßt man die Sylbe ge von geworden weg, wenn unſer Verbum ein auxiliare iſt. Denn das Verbum, dem es hilft, hat auch ſchon ge. Da klinget es denn

nicht

nicht ſein, wenn man, wie in der Sprache des Pöbels geſchiehet, auch geworden, und alſo z. E. ich bin geſchlagen geworden, ſagt.

Zwiſchen das gedoppelte werden wird allezeit das Participium des Verbi geſezt, als, ich werde geehrt werden. F.

Auch dieſe Anmerkung gründet ſich auf den Wolklang, welcher in allen Sprachen den ſtarken Zuſammenlauf von gleichlautenden Worten unterſagt. Ein ieder würde ſein Gehör für beleidiget halten, wenn ich etwan ſagen wollte: Ich ſehe es ſchon, wie unglükklich die Leute, wenn ſie ſich nicht beſſern werden, werden werden.

XXX. Das alte Hülf-Wort, Ich thue, muß im Hochteutſchen nicht gebraucht werden.

Es iſt zwar bei den alten Teutſchen ſehr mit untergelaufen, und haben ſie es zu den Verbis activis geſezt: Ik doe ſkriven, ich dade ſkriven, ik ſall ſkriven doen. Die Holl- und Niederländer brauchens noch in ihrer gewönlichen Rede. Und hats auch Opiz beibehalten, wenn er ſpricht: Ein fettes Haſelhun, darnach die Bürger ſonſt die Finger lekken thun. B.

Bei den Schwaben und andern Oberländern hört mans oft. Auch die Engelländer haben es von den alten Teutſchen ſchon geerbt, und coniugiren alſo, i doe leve, ich thue lieben. Die Dänen brauchen auch ich bleibe, als ein Hülfwort, als, bleef begraven, er ward begraben. B.

Einige borgen im Teutſchen den lateiniſchen Conſtructionen Hülfsworte ab, als **gehen, ſizen, ſtehen, kommen.** Daher hört man folgende Redensarten: Er kommt lauren; er geht ſchnarchen; er geht ſizen; er ſizt rechnen; er ſteht kaufen. Allein man muß ſich dieſer Bettelei billig ſchämen.

XXXI. Die Verba activa **werden in** Præterito perfecto **ausgeſprochen, ich habe:** die neutra, **als die kein** Paſſivum **haben, ich bin.**

Z. E. *Act.* Ich trage, **ich habe** getragen.
Neutr. Ich ſterbe, **ich bin** geſtorben B.

Wenn geſagt wird die Neutra haben kein Paſſivum: So muß man ſolches nur von der nicht alſo gebräuchlichen Veränderung und Coniugation eines Wortes, als in der Coniugatione paſſiva gewönlich, zu verſtehen wiſſen. Denn ſonſt haben die Neutra ia freilich ein Paſſivum: Sie reden von einem in uns bleibenden Thun und Leiden. Frieren, hungern, durſten, ſind Neutra. Es zeigen aber dieſe Worte ſo ſehr von einem Leiden, daß man dafür auch ſpricht: Ich leide Froſt, ich leide Hunger, ich leide Durſt.

XXXII. **Etliche haben ein doppeltes** Præteritum, **ich habe, ich bin.**

Als: Ich reiſe, ich habe gereiſet, ich bin gereiſet. Ich gehe, ich habe gegangen, ich bin gegan-

Digitized by Google

gangen. Ich reite, ich habe geritten, ich bin geritten. Ich ziehe, ich habe gezogen, ich bin gezogen. B.

Weil nun dieſes eine Schwierigkeit machet, und man oft nicht weiß, welches zu ſezen: So habe ich gedacht, ob nicht ein Unterſcheid zu treffen. Ich wills demnach mit dieſer Regel verſuchen: Wenn ein Wort zu ſezen abſolute, ohne Bewegung auf ein gewiſſes Ziel oder an den Ort, ſo brauchet man ich habe; wenns aber bedeutet Motum ad Locum, die Bewegung an einen Ort, ſo ſezet man ich bin. Als: Ich habe ſchon mein Theil geritten; ich bin nach Stettin geritten. Ich habe mein Tage viel gereiſet, ich bin nach Hamburg gereiſet. Etliche Verba werden ſich zwar zu dieſer Regel nicht ſchikken wollen; die muß man dem Gebrauche überlaßen. B.

Mit den beiden Hülfworten, ich habe und ich bin hat es eine ſolche Bewandtniß. Ich habe iſt den Præteritis activis; ich bin den Praeteritis paſſivis zum Beiſtande beſtimmt worden. Dabei muß es auch in den Neutris bleiben. Die Neutra zeigen ein Thun und Leiden an. Zeigen ſie ein Thun an: So nehmen ſie ich habe zu ſich, als ſtreiten, ich habe geſtritten. Zeigen ſie aber ein Leiden an: So bekommen ſie ich bin, als fallen, ich bin gefallen. Nun giebt es Verba, welche ein Thun und Leiden zugleich, oder ein Thun alſo anzeigen, daß etwas ſelbſt in dem Thun als ein leidendes Ding anzuſehen iſt; dieſen hat man beide Worte, ich habe und ich bin,

zuge-

zugeſellet: Um durch ich habe ihr Activum und durch ich bin ihr Paſſivum auszudrukken. Viele Leute haben dieſen Unterſcheid nicht bemerkt und alſo entweder ich habe geſezt, wo ich bin, und ich bin, wo ich habe hätte ſtehen ſollen: Oder ſie haben; ſonderlich in ſolchen *Verbis*, wo es ihnen ſchwer war jedesmal zu erkennen, ob ein Thun oder ein Leiden dadurch angezeiget würde, ſowol das ich habe, als das ich bin geſezt. Dem kann aber wieder abgeholfen werden, wenn man aufmerkſam iſt, und ich habe den *Præteritis* activis, ich bin aber den Præteris paſſivis, der anfänglichen Beſtimmung nach, inskünftige läßt, oder wiedergiebt. Man betrachte hierüber die gleich folgende 33. Regel mit ihren Exempeln.

XXXIII. Etliche Verba ſind mit einerlei Buchſtaben activa und neutra.

Alsdann haben die Activa in Præt. ich habe; die Neutra ich bin. Als: Ich erſchrekke den Feind, Act. terreo, Praeter. ich habe erſchrekket. Ich erſchrekke, Neutr. horreo, perterreſio, ich bin erſchrokken. Ich breche, frango, *Activ.* Ich breche, frangor, *Neutr.* Das Glas bricht. Ich brenne, habe gebrennet, *Act.* uro. Ich brenne, Neutr. ardeo, babe gebrannt. Ich wäge, wiege, Act pondero. Ich wäge, wiege, Neutr. ponderor. Ich ſchweige, *Act.* ſilentium impono, ich habe geſchweiget. Wer leben will, und gute Tage ſehen, der ſchweige ſeine Zunge. 1 *Petr.* 3, 10. Ich ſchweige, Neutr. ſileo, ich habe u. ich bin geſchwiegen Doch wird ſchweigen, als ein *Activum*, obſolet. Ich ſpeiſe, Act. cibum praebeo, ich habe geſpeiſet.

Ich

Ich ſpeiſe, cibum ſumo, Neutr. ich habe geſpeiſet. Ich weiche, mollio, *Act.* ich habe geweichet. Ich weiche, Neutr. cedo, ich bin gewichen. Ich ziehe, Act traho, educo, extendo, ich habe gezogen. Du haſt mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Pſal. 22, 10. Ich ziehe, *N*eutr. migro, peregrinor, ich bin gezogen. Ich ſcheide, Act. divido, ich habe geſcheidet und geſchieden. Ich ſcheide, *N*eutr. decedo, ich bin geſchieden. B.

Dieſe Regel ſollte eigentlich alſo abgefaſſt werden; Etliche *V*erba ſind mit einerlei Buchſtaben ſowol ſolche Activa, welche eine Coniugationem und Significationem paſſivam haben, als auch Neutra, welche zwar Significationem activam und paſſivam, aber nur Coniugationem activam haben, außer in den Praeteritis, wo ſie in Significatione activa auch Coniugationem activam, ich habe; in Significatione paſſiva aber auch Coniugation. paſſivam, ich bin, annehmen.

XXXIV. Participia, **Mittelwörter, haben etwas vom** Verbo, **und etwas vom** Nomine.

Denn 1. ſie bedeuten, wie die *V*erba, eine Zeit; entweder die gegenwärtige, oder die vergangene. Die Mittelwörter von künftiger Zeit, Participia futuri Temporis, haben die Teutſchen nicht. Wenn ſie aber ſolche *P*articipia in rus und in dus ausſprechen ſollen: So brauchen ſie ihr Hülfwort: Ich werde. Als: *A*maturus, einer, der da lieben wird. Oder beſchreibens

bens mit ich ſoll, ich muß: *Amandus*, einer, der da ſoll oder muß geliebet werden. B.

2. Vom Nomine haben die *Participia* das, daß ſie wie die Nomina adiectiva decliniret werden, und ſie ſind ſelbſt Adiectiva, indem ſie der Adiectivorum dreierlei Art behalten, als:

1. Nativum, als, ſie thaten es liebend, ſtreitend, laufend.
2. Servum, als, der liebende Mann, die liebende Frau, das liebende Ding.
3. Formatum, als, ein liebender Mann, eine liebende Frau, ein liebendes Ding. B.

Alſo auch Partic. paſſiv.

1. *Nativum*, als, der Mann, die Frau, das Ding iſt geliebt.
2. Servum, als der geliebte Mann, die geliebte Frau, das geliebte Ding.
3. Formatum, als ein geliebter Mann, eine geliebte Frau, ein geliebtes Ding. B.

Merket noch: Wenn Participia futuri Temporis auszuſprechen wären: So geſchiehet es im Teutſchen auch mit dem Adverbio zu, als, audiendus anzuhörend, prælegendus vorzuleſend. B.

Ein Participium iſt ein nach der Art eines Nominis eingerichtetes, oder beſchaffenes *Verbum*. Darum heißt es auch, Participium. Denn es iſt zum Theil ein *Verbum*; indem es den Begriff einer Zeit in ſich hat; zum Theil ein Nomen; indem es wie ein Nomen declinirt wird, und in allen Stükken die Beſchaffenheiten

eines

eines *Adiectivi* behauptet. Wie aber die *Adiectiva* auch Subſtantiva und *Adverbia* werden können: Alſo können die *Participia* ebenfals beides abgeben. Subſtantiva werden ſie in allen dreien Generibus, als, der Betende, die Singende, das Flüßende. Zu Adverbiis werden ſie eigentlich in dem *Neutro*, als, zitternd, bebend, unterſcheidend. Ich weiß nicht, ob man es für nöthig halten ſoll, das Participium alsdenn, wenn es für ein Adverbium gilt, zum Unterſcheide mit einem t zu ſchreiben, als, man muß die Sache unterſcheident betrachten. Es brauchts wol nicht. Denn ich ſchreibe andere *Adiectiva*, wenn ſie *Adverbia* werden, nicht anders, als, er iſt fromm verſchieden, er iſt gut bezalt.

Was aber iſt ein Adiectivum nativum, ſervum und formatum? Herr Bödiker hat uns ſchon im 15. §. davon vorgeſagt. Ein Adiectivum nativum iſt, welches keinen Artikel vor ſich hat: Ein ſervum iſt, wenn der Articulus defin. der, die, das, und ein formatum iſt, wenn der Articul indefin. ein, eine, ein, vorſtehet. Das erſte heißt nativum; weil es ſo iſt, wie es geworden und entſtanden iſt, und keine Veränderungen erfaren hat. Das andere heißt ſervum; weil es nach den Generibus verändert und davon gleichſam ein Sclave wird. Das dritte heißt formatum; weil es durch neue Zuſäze gemacht und formirt wird. Aus der liebende wird das formatum ein liebender.

XXXV.

XXXV. In activa Voce iſt nur ein Participium: in paſſiva auch eins.

Das activum Participium wird alſo gemacht, daß zu dem Infinitivo der Buchſtabe d geſezt wird: ſchlagen, ſchlagend; oder periphraſtice, einer, der da ſchläget. Das paſſivum bekömmt die Vorſylbe ge, geſchlagen, oder einer, der da geſchlagen iſt. Dis aber ſoll alſo verſtanden werden, daß ſolches Participium paſſivum auch könne und müſſe im Activo mit dem Hülfsworte, ich habe, gebrauchet werden: Ich habe geſchlagen, ich habe gelobet, u. ſ. w. Hiebei kann noch angemerket werden, daß die Verba, ſo zuſammen geſezt ſind mit den abſonderlichen Vorwörtern, *Præpoſitionibus inſeparabilibus*, oder be, ent, er, ge, ver, zer, ſolcher Vorſezung des ge nicht bedürfen, als: begeben, ich habe begeben, entſcheiden, ich habe entſchieden, erhalten, ich habe erhalten, verſezen, ich habe verſezet, zerſtören, ich habe zerſtöret. Das Compoſitum von der *Praep.* zu, zuſchreiben, hat auch zugeſchrieben. Er hat ihm Briefe zugeſchrieben. Wenn ein Verbum von der Sylbe ge anhebet, als, geben, gehen, u. d. gl. So ſteht es frei das ge zu ſezen, oder auszulaßen. Ich gebe, ich habe geben, oder gegeben. Ich gehe, ich bin gangen, oder gegangen; Solches ge laßen auch mit einiger Freiheit aus im *Praeterito* dieſe Wörter, ich darf, komme, ſoll, will, muß, kann, mag und wir dafür der Infinitivus behalten, als, ich bin kommen, ich habe dürfen, ich habe ſollen, ich habe wollen, ich habe müſſen. B.

Wann

Wann ſolche *Verba* in anderer Conſtruction ſtehen, können ſie alle mit ge formirt werden, als: ich habe gewollt, du haſt geſollt, er hat geſehen. F.

Es iſt warſcheinlich, daß das Auxiliare haben von dem gemeinen Volke nach der Art des Auxiliaris werden mit dem Infinitivo geſezt worden. Die Conſtructio des Praeteriti iſt dadurch dem Futuro gleich gemacht. Wie man ſagen muß: ich werde ihn fallen ſehen, ſo haben ſie auch geſagt, ich habe ihn fallen ſehen. F.

Es ſtekkt aber allezeit eine Ellipſis in dieſer Conſtruction, als: ich habe ihn fallen ſehen, das iſt; ich habe geſehen, daß er gefallen iſt; und wird dadurch eine weitläuftigere Redensart kurz ausgedrukkt, als: ich hätte ihn warnen ſollen: Ich hätte geſollt, es wäre meine Pflicht geweſen, ihn zu warnen. F.

Wann man ſagt: Ich bin kommen für gekommen, das gehört nicht zu dieſer Conſtruction, ſondern iſt von einer faullenzeriſchen *A*phaereſi im gemeinen Reden ins Hochteutſche gekommen. F.

In denen Verbis, welche von der Sylbe ge anheben, wird das ge im *Præterito* doch beſſer geſezt, als ausgelaßen, als, in geben iſt beſſer, ich habe gegeben, nicht, ich habe geben. Im Worte eſſen iſt das ge mit dem Verbo erſtlich zuſammen gefloſſen in geſſen für geeſſen,

P her-

Digitized by Google

hernach hat man das ge noch einmal darzu geſezt, gegeſſen. F.

Wie die Aenlichkeit der griechiſchen Sprache mit der teutſchen groß iſt: So iſt auch das ge eine Spur davon. Denn das ge iſt ſo gut als das *Augmentum*, welches die Griechen den Praeteritis vorzuſezen pflegen. Nun fällt das Augmentum der Griechen oft weg; es wird auch oft doppelt geſezt. Beides hat man in unſerer Sprache nachgemacht. Von der nachgemachten Verdoppelung zeiget das von Herr Friſchen eben beigebrachte Wort eſſen; davon auch in der Bibel Marc. 8, 3. ungeſſen vorkommt. Von dem Wegwerfen dieſes ge zeigen die von Herrn **Bödiker** angefürten Worte, **dürfen, wollen, ſollen, kommen, müſſen, können, mögen**. Wer aber rein ſprechen will, der nimmt, nach des Herrn Friſchen Ausſpruche, den Præteritis dieſer Worte ihr ge nicht; ſondern ſagt lieber, **gedurft, gewollt, geſollt, gekommen, gemüſſt, gekonnt, gemogt.**

XXXVI. **Von den** Verbis analogis **wird das** Participium paſſivum **auf et geendiget; von den** anomalis **aber auf en.**

Herr Friſch hatte dieſe Regel alſo gefaßt: Welche Verba im Imperfecto te haben, die endigen ſich im Præter. auf et, die andern auf en.

Unſere Anmerkung iſt hochnöthig, damit man auch hierinn nicht irre. Alſo heißt es von lieben, **geliebt**; von ſagen, **geſagt**; von haſſen, **gehaſſt**.

Aber

Aber von ſpringen, heißt es, geſprungen; von werfen, geworfen; von ſchlagen, geſchlagen; von brechen, gebrochen. Hierbei könnte man fragen: Wofür das Verbum ich denke mit ſeinem gedacht zu halten ſei? Darauf iſt zur Antwort: Daß es freilich etwas ſonderliches und von dieſer Regel auszunehmen. Denn es ſollte heißen gedachen, davon gedachet und contracte gedacht. Alſo auch das Verbum, ich habe mit ſeinem gehabt, da es doch heiſſen ſollte, gehaben. Allein die Alten haben geſprochen ich habete, habte und war alſo gleichflüßend. B.

Wie auch hierinn viel andere Wörter mehr etwas ſonderliches haben, das kann aus dem folgenden Regiſter geſehen werden. Denn ich will, der Jugend zum beſten, die anomala *Verba* hieher ſezen, und nicht nur die, wo ſich das *Praeteritum* endet auf en; ſondern auch alle, die ſonſt eine Veränderung haben.

Bakken, als Brod, *panem coquere. Præſ.* ich bakke, *Imperf.* ich buch oder buk, *Particip* gebakken.

Bedürfen, *opus habere*, ich bedarf, ich bedurſte, *Imperfect. Conj.* ich bedürſte, bedurſt.

Beginnen, *incipere*, ich beginne, ich begunte, ich habe begonnen.

Befelen, *iubere*, ich befele, du befieleſt, ich befal, befolen *Imperat.* befiel.

Sich befleißen, *ſtudere*, ich befleiße mich, ich befliſſe mich, ich habe mich befliſſen.

Beißen, *mordere*, ich biß, gebiſſen.

Bergen, *occultare*, oder verbergen, ich berge, du birgſt, ich barg, ich habe verborgen, *Imperat.* birg.

Berſten, *crepare*, ich berſte, ich barſte, ich bin geborſten.

Sich beſinnen, *recordari, in memoriam revocare*, ich beſinne mich, ich beſann mich, ich habe mich beſonnen.

Betrügen, *fallere*, ich betüge, ich betrog, betrogen, ich betröge, *fallerem*.
Bieten, *offerre*, anbieten, ich biete, ich bot, ich habe geboten, ich böte, *offerrem*.
Bügen, *flectere*, ich büge, ich bog, ich böge, gebogen.
Binden, *vincire*, ich binde, ich band, ich bände, gebunden.
Bitten, *petere*, ich bitte, ich bat, gebeten.
Blaſen, *flare*, ich blaſe, ich blies, ich habe geblaſen.
Bleiben, *manere*, ich bleibe, ich blieb, ich bin geblieben.
Braten, *aſſare*, ich brate, ich briet, ich habe gebraten.
Brechen, *frangere*, ich breche, du brichſt, ich brach, ich bräche, ich habe gebrochen, *Imperat.* brich.
Brennen, *ardere*, ich brenne, ich brennete, brennte und brannte; gebrennet, gebrennt und gebrannt. Aber brennen, *Act. comburere*, iſt regular.
Bringen, *afferre*, ich bringe, ich brachte, ich brächte, gebracht.
Denken, *cogitare*, ich denke, ich dachte, oder gedachte, ich gedächte, ich habe gedacht.
Dörfen oder dürfen, *audere*, ich darf, du darfſt, er darf, wir dörfen oder dürfen, ich durfte, ich dürfte, gedurft.
Dringen, *cogere*, ich dringe, ich drang, ich dränge, gedrungen.
Erſchallen, *reſonare*, ich erſchalle, ich erſchallete, erſchollen und erſchallet.
Erſchrekken, *horrere*, *perterreri*, ich erſchrekke, ich erſchrak, ich erſchräke, ich bin erſchrokken, *Imp.* erſchrikk. Aber das *Act.* erſchrekken, *perterrefacere*, iſt regular.
Eſſen, *veſci*, *edere*, ich eſſe, du iſſeſt, er iſset, ich aß, *Imperf. Coniunct* ich äſſe, ich habe gegeſſen.
Faren, *vehi*, ich fare, du färſt, ich fur, ich füre, ich bin gefaren.
Fallen, *labi*, ich falle, du fälleſt, ich fiel, ich bin gefallen.
Fangen, *capere*, *comprehendere*, ich fange, du fängeſt, ich fieng, ich fänge, gefangen.
Fechten, *pugnare enſe*, ich fechte, du ficheſt, oder du fichtſt, er ficht, ich fochte, ich habe gefochten, *Imp* ficht. fecht od. fechte.
Finden, *invenire*, ich finde, ich fand, ich fände, ich habe gefunden.
Flechten, *plicare*, ich flechte, du flichteſt, oder du flichſt. er flicht, ich flochte, ich habe geflochten. Flie-

Flügen, *volare*, ich flüge, ich flog, ich flöge, ich bin geflogen.

Fliehen, *fugere*, ich fliehe, ich floh, ich flöhe, ich bin geflohen.

Flüßen, *fluere*, ich flüße, ich floß, ich flöße, ich bin gefloßen.

Frieren, *gelare*, ich friere, ich fror, ich frore, ich bin gefroren, und *imperſon* es hat gefroren.

Freſſen, *devorare*, ich freſſe, du friſſeſt, ich fraß, ich fräße, ich habe gefreſſen, *Imperat.* friß.

Gebären, *parere*, ich gebäre, du gebiereſt, ich gebar, ich habe geboren.

Geben, *dare*, ich gebe, du giebſt, ich gab, ich gäbe, ich habe gegeben, *Imperat.* gib oder gieb.

Gedeihen, *creſcere, augeri*, ich gedeihe, ich gedieh, ich bin gediehen.

Gehen, *ire*, ich gehe, ich gieng, ich bin gegangen.

Gelingen, *ſuccedere*, es gelinget, es gelung und gelang, es iſt gelungen, wird meiſtens *imperſonaliter* gebraucht.

Gelten, *valere*, ich gelte, du giltſt, er gilt, ich galt, ich gälte, ich habe gegolten.

Geneſen, *convaleſcære*, ich geneſe, genas, bin geneſen.

Genüßen, *frui*, ich genüße, ich genoß, ich genöße, ich habe genoſſen.

Gären, *bullere, fervere*, ich gäre, ich gor, gegoren, oder es gärte, es hat gegäret.

Geſchehen, *fieri*, ich geſchehe, du geſchieheſt, es geſchiehet, ich geſchahe, oder es geſchahe, es geſchähe, es iſt geſchehen.

Gewinnen, *lucrari*, ich gewinne, ich gewann, ich gewänne ich habe gewonnen.

Güßen, *fundere*, ich güße, ich goß, ich göße, ich habe gegoſſen.

Gleichen, *ſimilem eſſe*, ich gleiche, ich glich, ich gleichte, geglichen und gegleichet.

Gleißen, *nitere*, ich gleiße, ich gliß oder gleißte, ich habe geglißen oder gegleißet.

Gleiten, *labaſcere in lubrico loco*, ich gleite, ich glitte, ich bin geglitten.

Graben, *fodere*, ich grabe, ich grub, ich grübe, ich habe gegraben.

Greiſen, *comprehendere*, ich greiſe, ich griff, gegriffen.
Haben, *habere*, ich habe, du haſt, er hat, ich hatte, ich hätte, ich habe gehabt. Siehe das Auxiliare.
Halten, *tenere*, ich halte, du hältſt, er hält, ich hielt, ich habe gehalten.
Hangen, ich hange, ich hing, ich bin gehangen, *pendeo*. Aber das *Act. ſuſpendere*, ich henge, ich hengete, ich habe gehänget.
Hauen, *cædere*, ich haue, ich hieb, ich habe gehauen.
Heben, *tollere, levare*, ich hebe, ich hub, hebte, ich habe gehoben und gehaben, auch gehebet.
Heiſchen, *petere*, ich heiſche, ich hieſch, heiſchte, ich habe geheiſchet und geheiſchen.
Heißen, *iubere, appellari*, ich heiße, ich hieß, ich habe geheißen.
Helfen, *adiuvare*, ich helfe, du hilfſt, er hilft, ich half, ich habe geholfen, Imperat. hilf.
Hinken, *claudicare*, ich hinke, ich hunk, ich hinkte, gehunken und gehinket.
Kennen, *cognoſcere*, ich kenne, ich kennete, kennte, und kannte, ich habe gekennet, gekennt und gekannt.
Klieben, *findere*, *Præſens* und *Imperfectum* ich kliebe, ich habe gekloben. Andere machen das Praeſens ich klöbe, und denn iſt es ordentlich.
Klingen, *ſonare*, ich klinge, ich klung oder klang, ich klänge, ich habe geklungen.
Kneifen, *digitis premere, ungue decerpere*, ich kneiſe, ich kniffe, ich habe gekniffen. Aber kneipen, abkneipen, iſt regelmäßig.
Kommen, *venire*, ich komme, ich kam, ich käme, ich bin gekommen.
Können, *poſſe*, ich kann, ich kunnte, oder konnte, ich könnte, ich habe gekonnt.
Kriechen, *repere*, ich krieche, ich kroch, ich kröche, ich bin gekrochen.
Küren, *eligere*, kieſen oder erwälen, ich küre, ich kor, ich habe gekoren, erkoren.
Laden, *onerare, invitare*, ich lade, ich lud, ich habe geladen.
Laßen *ſinere*, ich laße, du läſſeſt, er läſſet, ich ließ, ich habe gelaßen.

Law

Laufen, *currere*, ich laufe, ich lief, ich bin gelaufen.
Leiden, *pati*, ich leide, ich litte, gelitten.
Leihen, *mutuum dare*, ich leihe, ich liehe, geliehen.
Leſen, *legere*, ich leſe, du lieſeſt, er lieſet, ich las, ich läſe, ich habe geleſen. *Imperat.* lies, oder lis.
Liegen, *iacere*, ich liege, ich lag, ich läge, gelegen.
Löſchen, verlöſchen, *exſtingui*, ich verlöſche, ich verloſch, ich bin verloſchen.
Lügen, *mentiri*, ich lüge, ich log, ich löge, ich habe gelogen.
Malen, *molere*, ich male, ich malte, ich habe gemalen. Aber malen, *pingere*, iſt *regulare*.
Melken, *mulgere*, ich melke, ich malk oder molk, ich habe gemolken, *Imperat.* milk, oder melk.
Meſſen, *metiri*, ich meſſe, du miſſeſt, er miſſet, ich maß, ich habe gemeſſen.
Mögen, *velle, poſſe*, ich mag, ich mogte, ich mögte, ich habe gemogt.
Müſſen, *oportere*, ich muß, du mußt, er muß, ich müſſte, ich habe gemuſſt.
Nehmen, *ſumere*, ich nehme, du nimmeſt, er nimmet, ich nahm, ich nähme, ich habe genommen, *Imperat.* nimm.
Nennen, *appellare*, ich nenne, ich nennete, nennte, und nannte, ich habe genennet, genennt und genannt.
Pfeifen, *fiſtula canere*, ich pfeiſe, ich pfiff, ich habe gepfiffen.
Pflegen, ich pflege, *mulceo, foveo*, ich pflag, ich pflegte, ich habe gepfleget und gepflogen.
Pflegen, ich pflege, *ſoleo*, ich pflegte, ich habe gepfleget, iſt regelmäßig.
Preiſen, *celebrare*, ich preiſe, ich preiſete, und prieſe, ich habe geprieſen, und gepreiſet.
Quellen, *ſcaturire*, ich quelle, du quillſt, er quillt, ich quall, ich bin gequollen, *Imperat.* quill.
Rathen, *conſulere*, ich rathe, ich rieth, ich habe gerathen.
Reiben, *fricare*, ich reibe, ich rieb, ich habe gerieben.
Reiten, *equitare*, ich reite, ich ritte, ich bin oder ich habe geritten.
Reißen, *lacerare, rapere*, ich reiße, ich riß, ich habe geriſſen.
Rennen, *currere*, ich renne, ich rennete, rennte und rannte, ich bin gerennet, gerennt und gerannt.
Riechen, *olere, odorare*, ich rieche, ich roch, ich röche, ich habe gerochen.

Ringen, *luctare*, ich ringe, ich rang, ich ränge, ich habe gerungen.
Rinnen, *manare*, ich rinne, ich rann, ich bin geronnen.
Rufen, *clamare*, ich rufe, ich rief, oder rufte, ich habe gerufen.
Saufen, *bibere*, ich ſaufe, ich ſoff, ich ſöffe, ich habe geſoffen.
Saugen, *ſugere*, ich ſauge, ich ſog, ich habe geſogen.
Schaffen, *creare*, ich ſchaffe, ich ſchuf, ich habe geſchaffen. Aber ſchaffen *parare*, *negotium curare*, iſt regelmäßig.
Schelten, *increpare*, ich ſchelte, du ſchilteſt, er ſchilt, ich ſchalt, geſcholten, *Imperat.* ſchilt.
Scheiden, *decedere*, *valedicere*, ich ſcheide, ich ſchied, ich bin geſchieden.
Scheinen, *ſplendere*, ich ſcheine, ich ſchien, ich habe geſchienen.
Scheren, *tondere*, ich ſchere, du ſchierſt, ich ſchur, ich ſchüre, ich habe geſchoren. *Imperat.* ſchier. Aber ſcheren, Altt beſcheren, *largiri*, iſt regular.
Schieben, *movere onus*, ich ſchiebe, ich ſchob, geſchoben.
Schüßen, *iaculare*, ich ſchüße, ich ſchoß, ich ſchöſſe, geſchoſſen.
Schinden, *pellem detrahere*, ich ſchinde, ich ſchund, geſchunden.
Schlafen, *dormire*, ich ſchlafe, du ſchläfſt, ich ſchlief, geſchlafen.
Schlagen, *verberare*, ich ſchlage, du ſchlägſt, ich ſchlug, ich ſchlüge, geſchlagen.
Schleifen, *acuere*, ich ſchleife, ich ſchliff, geſchliffen. Aber ſchleifen, *deſolare*, *evertere*, *trahere*, geht ordentlich.
Schleichen, *ſerpere*, *incedere ſine ſtrepitu*, ich ſchleiche, ich ſchlich, ich bin geſchlichen.
Schleißen, *ſcindere*, *ſcindi*, ich ſchleiße, ich ſchliſſe, geſchliſſen.
Schlüßen, *claudere*, *concludere*, ich ſchlüße, ich ſchloß, ich ſchlöſſe, geſchloſſen.
Schlingen, *deglutire*, *implicare*, ich ſchlinge, ich ſchlang, geſchlungen.
Schmeißen, *iacere*, *iacio*, ich ſchmeiße, ich ſchmiß, geſchmiſſen.

Schmel

Schmelzen, *liquefieri*, ich ſchmelze, du ſchmilzeſt, ich ſchmolz und ſchmalz, ich bin geſchmolzen.
Schneiden, *ſecare*, ich ſchneide, ich ſchnitt, ich habe geſchnitten.
Schreiben, *ſcribere*, ich ſchreibe, ich ſchrieb, ich habe geſchrieben.
Schreiten, *gradi*, *progredi*, ich ſchreite, ich ſchritt, ich bin geſchritten.
Schreien, *clamare*, ich ſchreie, ich ſchrie, geſchrien.
Schwären, *ulceroſum fieri*, ich ſchwäre, ich ſchwor, ich bin geſchworen.
Schweigen, *tacere*, ich ſchweige, ich ſchwieg, ich habe geſchwiegen.
Schwellen, *tumere*, ich ſchwelle, du ſchwilleſt, ich ſchwall, geſchwollen.
Schweren, *iurare*, ich ſchwere, ich ſchwor, item ſchwur, ich ſchwüre, ich habe geſchworen.
Schwimmen, *natare*, ich ſchwimme, ich ſchwamm, ich ſchwämme, ich bin geſchwommen.
Schwinden, *deminui*, ich ſchwinde, ich ſchwand, ich bin geſchwunden.
Schwingen, *in aere movere*, ich ſchwinge, ich ſchwung und ſchwang, ich habe geſchwungen.
Seigen oder ſeihen, *colare*, ich ſeige, ich ſeigete, ich habe geſeihet, geſiegen und geſiehen.
Sehen, *videre*, ich ſehe, du ſieheſt, ich ſahe, ich ſähe, geſehen, *Imperat.* ſiehe.
Senden, *mittere*, ich ſende, ich ſendete, ſandte, geſendet und geſandt.
Sein, *eſſe*, ich bin, ich war, ich bin geweſen. Siehe Auxiliaria.
Sieden, *ebullire*, *coquere*, ich ſiede, ich ſodt, ich habe geſodten.
Sinken, *ſubſidere*, ich ſinke, ich ſank, ich bin geſunken.
Singen, *canere*, ich ſinge, ich ſang, ich habe geſungen.
Sinnen, *cogitare*, ich ſinne, ich ſann, ich habe geſonnen.
Sizen, *ſedere*, ich ſize, ich ſaß, ich bin geſeſſen.
Sollen, *debere*, ich ſoll, du ſollſt, er ſoll, ich ſollte, ich habe geſollt und ſollen.
Sprechen, *loqui*, *dicere*, ich ſpreche, du ſprichſt, ich ſprach, ich ſpräche, geſprochen, *Imperat.* ſprich.

Digitized by Google

Speien, *vomere*, ich ſpeie, ich ſpeiete und ſpie, geſpeiet und geſpien.
Spinnen, *nere*, *fila ducere*, ich ſpinne, ich ſpann, ich habe geſponnen.
Spleißen, *findere*, ich ſpeiße, ich ſpliſſe, geſpliſſen,
Sprießen, *germinare*, ich ſprieße, ich ſproß, geſproſſen. *Imperat.* ſpries.
Springen *ſaltare*, *ſalire*, ich ſpringe, ich ſprang, ich ſpränge, geſprungen.
Stechen, *pungere*, ich ſteche, du ſtichſt, ich ſtach, ich ſtäche, geſtochen, *Imperat.* ſtich.
Stehen, *ſtare*, ich ſtehe, ich ſtand und ſtund, ich ſtünde, ich bin geſtanden.
Stelen, *furari*, ich ſtele, du ſtielſt, ich ſtal, ich habe geſtolen, *Imperat.* ſtiel.
Steigen, *aſcendere*, ich ſteige, ich ſtieg, ich bin geſtiegen.
Stellen, *locare*, *ponere*, ich ſtelle, ich ſtellete, ſtellte, ich habe geſtellet, geſtellt.
Sterben, *mori*, ich ſterbe, du ſtirbſt, ich ſtarb, ich ſtürbe, ich bin geſtorben, *Imperat.* ſtirb.
Stinken, *fœtere*, ich ſtinke, ich ſtank, ich ſtänke, ich habe geſtunken.
Stoßen, *trudere*, ich ſtoße, ich ſties, ich ſtöße, ich habe geſtoßen.
Streichen, *virgis cædere*, *læquare*, ich ſtreiche, ich ſtrich, ich habe geſtrichen.
Streiten, *pugnare*, ich ſtreite, ich ſtritt, ich habe geſtritten.
Tragen, *portare*, ich trage, du trägſt, ich trug, ich trüge, ich habe getragen.
Treffen, *attingere*, *ut metam*, ich treffe, du triffſt, ich traf, ich träfe, ich habe getroffen, *Imperat.* triff.
Treiben, *pellere*, ich treibe, ich trieb, getrieben.
Treten, *calcare*, ich trete, du trittſt, er tritt, ich trat, ich träte, ich bin, ich habe getreten. *Imperat.* tritt.
Trügen, oder betrügen, *fallere*, ich trüge, ich trog, ich tröge, ich habe betrogen.
Trinken, *bibere*, ich trinke, ich trank, ich habe getrunken.
Thun, *facere*, ich thue, du thuſt, er thut, wir thun, ihr thut, ſie thun, ich that, ich thäte, ich habe gethan, *Imper.* thue.
Ueberwinden, *vincere*, ich überwinde, ich überwand, überwände, ich habe überwunden.

Ver-

Verbleichen, *evaneſcere, mori,* ich verbleiche, ich verbliche ich bin verblichen.

Verderben, ich verderbe *Neutr. pereo, corrumpor,* du verdirbſt, ich verdarb, ich verdürbe, *perirem,* ich bin verdorben, *Imperat.* verdirb. Aber das *Activ.* verderben *perdo, corrumpo,* geht ordentlich.

Verdrüßen, *tædere,* es verdrüßet, es verdroß, es verdröße, es hat verdroſſen.

Vergeſſen, *oblivisci,* ich vergeſſe, du vergiſſeſt, ich vergaß, ich vergäße, ich habe vergeſſen, *Imperat.* vergiß.

Verhelen, *celare,* ich verhele, ich verhelete, ich habe verhelet und verholen.

Verlieren, *perdere, amittere,* ich verliere, ich verlor, ich habe verloren.

Wachſen, *creſcere,* ich wachſe, du wächſeſt, er wächſt, ich wuchs, ich wüchſe, ich bin gewachſen.

Waſchen, *lavare,* ich waſche, du wäſcheſt, ich wuſch, ich wüſche, gewaſchen.

Weichen, *cedere,* ich weiche, ich wich, gewichen.

Wenden, *vertere,* ich wende, ich wendete und wandte, gewendet, gewendt und gewandt.

Weiſen, *monſtrare,* ich weiſe, ich wies, gewieſen.

Werben, ich werbe, du wirbeſt, ich warb, geworben, *Imp.* wirb.

Werfen, ich werfe, *iacio,* du wirfſt, ich warf, ich würfe, geworfen.

Wiegen, oder wägen, *ponderari,* ich wiege, ich wog, ich habe gewogen. Ich wäge, *pondero,* gehet eben ſo, Im *Imperfecto,* ich wug, oder ich wog.

Einige vermengen die *Præterita* bewogen und beweget mit einander. Z. E. er hat ihn zum Mitleide bewogen, beſſer zum Mitleide bewegt. Dann bewegen hat im *Imperf.* bewegte. *Perf.* ich habe beweget, nicht, ich habe bewogen.

Winden, *flectere, vincire,* ich winde, ich wand, gewunden.

Winnen, ſiehe gewinnen.

Wiſſen, *ſcire,* ich weis, du weißt, er weis, wir wiſſen, ich wuſſte, wüſſte, gewuſſt, *Imper.* wiſſe. Aber ich weiße, das iſt, ich mache weiß, *dealbo,* geht regular, und hat in der andern Perſon, du weißeſt, er weißet. Wiewol man das *Simplex* ſelten braucht, ſondern tünchen, oder weiß anſtreichen, dafür ſezt.

Wollen, *velle,* ich will, du willſt, er will, ich wollte, ich habe,

be gewollt und wollen.

Zeihen, *convincere*, ich zeihe, ich ziehe, ich habe geziehen. Alſo auch verzeihen, *ignoſcere.*

Ziehen, *Act. trahere*, und *Neutr. proficiſci*, ich ziehe, ich zog, ich zöge, ich habe gezogen, *traxi*, ich bin gezogen, *profectus ſum.*

Zwingen, ich zwinge, ich zwang, ich zwänge, ich habe gezwungen. B. u. F.

Das Regiſter dieſer anomaliſchen Verborum iſt von Herr Bödikern zuſammen getragen. Herr Friſch hat das Lateiniſche bei allen Worten beigeſezt; da es Herr Bödiker nur bei ſehr wenigen gethan hatte. Auch hat Herr Friſch viele ungewönlich gewordene Worte und Præterita, die Herr Bödiker mit angebracht hatte, ausgeſtoßen, und darneben die beiden Anmerkungen bei Wegen und Wiſſen eingerukkt.

Es iſt zu merken, 1. daß die regularen Verba oft können contrahiret werden, und ſind deswegen nicht Anomala, als: du liegeſt oder liegſt, er lieget oder liegt, ich liebete und liebte, geliebet und geliebt, ich glaubete und glaubte. B.

Die Anomala lieben das e in der 2 und 3. Perſon des Præſ. Indicat. gar nicht. Ja etliche werfen wol, ſonderlich im Ausſprechen, noch einen Buchſtaben vor demſelben weg, als: ich fechte, du fichteſt, fichtſt; aber man ſagt du fichſt für fichtſt, wegen des harten Lauts bei der Zuſammenkunft des chtſt. Aber in ſprechen z. E. kann das e nie ſtehen; Du ſprichſt, nicht du ſpricheſt; er ſpricht, nicht er ſprichet. F.

2. Wenn ein Verbum ſimplex ein anomalum iſt, ſo ſind auch alle deſſen Compoſita derſelben Art; Ich werbe, warb. Ich erwerbe, erwarb, u. ſ. w. B.

Es

Es darf kaum erinnert werden, daß ein Verbum ſimplex ein ſolches Verbum ſei, das nicht aus mehrern Worten beſtehet; gleich wie ein Compoſitum ein ſolches iſt, das aus mehrern Worten zuſammen geſezt wird, als rathen, iſt ein Simplex; berathen, errathen, verrathen, zurathen, anrathen, berathſchlagen, ſind Compoſita. Wir wollen nur ſagen, daß dieſes von den Sprachlehrern Figura Verbi heiße. Wenn demnach gefragt wird: Cuius Figurae eſt Verbum? So muß man anzeigen, ob es ein ſimplex, oder ein compoſitum ſei.

3. Einige Verba haben als compoſita etwas anomaliſches, das deren ſimplicia nicht haben, als: Ich ſchalle, geht ordentlich, es ſchallte, es hat geſchallet. Aber erſchallen hat im Præterito auch es iſt erſchollen, ſonderlich, wann man vom Gerüchte redet. F.

4. Die gröſte Anomalie oder Abweichung von der ordentlichen Weiſe iſt in den Auxiliaribus oder Hülfs-Wörtern, ſowol in den eigentlichen, ich bin, ich habe, ich werde, als auch in den uneigentlichen und verwandten mit dieſen; nämlich, ich will, ich ſoll, ich mag, ich kann, ich muß; wozu man vor dieſem auch das Verbum thun gebrauchet. Item ich darf, ich weiß. B.

5. In der andern und dritten Perſon des Præſentis Indicativi wird oft der Vocal des Præſentis verändert, entweder das e in i, als: ich ſpreche, du ſprichſt, er ſpricht; oder das a in ä, als: ich trage, du trägſt, er trägt; oder das o in ö, als: ich ſtoße, du ſtößt, er ſtößt. Die

Ver-

Veränderung des au in äu iſt nur von einer gewiſſen Mundart etwas gangbar worden, man kann ſie wol miſſen, als, ich glaube, du glaubeſt, iſt analogiſcher, als: ich gläube, du gläubeſt. Alſo iſt auch die Veränderung des ie u. ů in eu nicht allgemein, ſondern nur einſeitig. Die Ober-Teutſchen brauchen ſie nicht, und die hochteutſche Sprache auch nicht. Man ſchreibt allen deutlich, ich ſchůße, du ſchůßeſt, er ſchůßet, mehr, als wann man braucht du ſcheußt, er ſcheußt. Alſo auch in den *Verbis* flůgen, fleugſt, fleugt, fliehen, fleuchſt, alſo auch flůßen, gůßen, gebieten, verbieten, genůßen, kriechen, růchen, ſchlůßen, betrůgen, bůgen, verdrůßen, verlieren, ziehen, du zeuchſt. Es wäre noch erträglicher, wann man ie in ei veränderte, ausgenommen in ſchůßen und andern. Aber eu iſt eine beſondere Mundart. F.

Wir můſſen hierbei melden, daß es beſſer wäre, wenn man die Verba, welche ein ů und Nomina mit u haben mit einem ů und nicht mit ie ſchriebe, dergleichen ſind

Verba.	Nomina.
Schůßen.	Schuß.
Můſſen.	Muß.
Genůßen.	Genuß.
Flůßen.	Fluß.
Trůgen, betrůgen.	Trug.
Růchen.	Ruch, Geruch.
Flůgen.	Flug.
Pflůgen.	Pflug.
Verdrůßen.	Verdruß.

Schlů-

Digitized by Google

Schlüßen, u. a. m. Schluß. u. a. m.

Wer ſolche Verba mit ie ſchreibt, der kann ſich auf die Sprach-Regel berufen: *Vocales affines inter ſe permutantur.* Und wer will ihm das läugnen. Eben daher kommts auch, daß für ü das eu in fleugſt und verdreußt geſezt wird. Wir verdammen dieſe Freiheit auch nicht, als einen Gräuel. Wir ſagen nur, es wäre beſſer.

6. Ferner iſt eine Anomalie in den Imperfectis und *Participiis*, die man, wie im Latein das Præterit und Supinum, lernen muß. Alle *Verba* die in der 2da Perſona Præſentis irregular, ſind es auch im Imperfecto, aber nicht umgewandt. Ich ſteche, du ſtichſt, er ſtach, aber deswegen nicht, ich gehe, du giehſt, weil das Imperfectum iſt, ich gieng. F.

Das Praeſens Coniunctivi iſt in allen Anomalis, außer einigen Auxiliaribus, wieder regular, ob gleich das Præſens Indicativi etwas geändert wird, als: Indicat. Præſ. ich ſpreche, du ſprichſt. Coniunct. ich ſpreche, du ſprecheſt, er ſpreche: ich habe, du haſt, ich habe, du habeſt, er habe. Es liebt auch dieſes Præſ. die Auslaßung des e nicht: du gehſt, Coni du geheſt; du ſchreibſt, Coni. du ſchreibeſt F.

8. Die Verba, welche von andern Verbis, auch von Anomalis, herkommen, und die Bedeutung ihres *Primitivi* vom Thun zum Thunmachen verändern, ſind alle regular. Nach der hebräiſchen Grammatik kan man ſagen: Alle Verba ſind in der Coniugation Hiphil regular

im

im Teutſchen. Sie verändern nur im Præſenti etwan einen Buchſtaben ihres Primitivi, als: Ich falle, iſt irregular, aber ich fälle, das iſt, ich mache fallen, gehet ganz regelmäßig. Alſo auch: Ich hange, pendeo; ich hänge oder henke, ſuſpendo. Ich ſauge, ſugo; ich ſäuge, lacto. Ich trinke, bibo; ich trenke, potum praebeo. Ich liege, iaceo; ich lege, pono. Alſo auch: Ich ſinke; ich ſenke. Ich ſpringe; ich ſprenge. Ich eſſe; ich äze. Ich beiße; ich beize. Ich ſaufe; ich erſäufe. Ich wache; ich wäkke, oder wekke. Ich verſchwinde; ich verſchwende. F.

Einige Verba verändern keinen Buchſtaben des Praeſentis in dieſer Coniugation, als: Ich erſchrekke, horreo, perterreor, perterrefio, du erſchrikkſt, ich erſchrak, ich bin erſchrokken; ich erſchrekke, perterrefacio, iſt ganz regular. Ich verderbe, pereo, du verdirbſt, ich verdarb, u. ſ. f. ich verderbe, perdo, du verderbeſt, u. ſ. w. Alſo auch; Ich brenne, ardeo; ich brenne, comburo. Schmelzen, liquefieri; ſchmelzen, liquefacere. Weichen, mollius fieri; weichen, erweichen, mollius facere. Scheiden, decedere; ſcheiden, dividere. Dieſe Art *V*erba zu formiren bei den Teutſchen braucht eine beſondere Unterſuchung, und iſt kein geringes Stükk in der Grammatik. Dann man kann daraus unter andern viel etymologiſche und orthographiſche Gründe hernehmen. F.

9. Die *V*erba derivata, welche durch ein l oder r zu Diminutiven werden, ſind alle regular, als von tropfen kommt tröpflen oder tröpfeln;

von

von Funke, funklen oder funkeln; von ſtechen ſticheln; von ſchnizen, ſchnizeln; alſo auch betteln, künſteln, grübeln, liſpeln, ꝛc. von Rauch, rauchen, räuchern; von Schlaf, Schlafen, ſchläfern; von ſchütten, ſchütteln, ſchüttern. u d.gl. F.

Wir haben an dem Ende der mitgetheilten neun Anmerkungen von den Verbis primitivis und derivatis geleſen. Dieſes wird in der Grammatik Species Verbi genennt. Denn wenn ich Speciem Verbi zu wiſſen verlange: So verlange ich zu wiſſen: Ob ein Verbum ein primitivum, oder ein derivatum ſei. Wir müſſen davon noch ein Wort ſprechen.

I. Primitivum Verbum iſt dasienige, welches ſelbſt von keinem andern Worte herkommt; von dem aber andere Worte herkommen, als, gehn, ire, iſt im Hochteutſchen ein Primitivum. Es wird von keinem andern Worte abgeleitet. Von ihm ſelbſt aber kommen viel andere Worte, als, ausgehen, Wolergehen.

II. Derivatum oder derivativum Verbum iſt dasienige, welches von einem andern Worte herkommt, als, auflaufen, wegräumen. Dieſe derivata Verba werden gemacht

a) von Nominibus, als, tagen, von Tag, ſchoenen, oder ſchönigen, von ſchön, duzen, von du.

b) von Partikeln, als, äuſern, entäuſern, von ent und aus.

c) von andern Verbis, als, ſtreicheln, von ſtreichen, klappern, von klappen.

d) von einer und der andern Art dieſer

Digitized by Google

dreierlei Worte zugleich, als, übertvinden, übernachten, honſprechen, todtſchlagen.

Aus der lateiniſchen Grammatik weiß man, daß ſie die Verba in inchoativa, frequentativa, deſiderativa und diminutiva eintheilet. Es mögte wol gefragt werden; Ob dieſe Eintheilung auch in unſerer Sprache möglich ſei? Gar wol. Sie hat

1. inchoativa, welche ein Entſtehen, Werden und Anfangen bedeuten, und durch Adiectiva und das Wort werden variirt werden können, als, erblaſſen, blaß werden, erkranken, krank werden, verarmen, arm werden.
2. frequentativa, oder augmentativa, welche das Thun und Leiden in einem hohen und wiederholten Grade andeuten, freſſen, ausfreſſen, praſſeln, raſſeln, klappern, gängeln, klügeln, künſteln.
3. deſiderativa, oder meditativa, welche eine Begierde andeuten, und mit zu den Augmentativis gerechnet werden können, als, ſchläfern, ſchläfrig ſein, welches ſo viel iſt, als ſchlafen wollen.
4. diminutiva, welche eine Vereinigung andeuten, als, von lachen, lächeln, ein wenig lachen, von brokken, brökkeln.

Die Lateiner geben einer ieden von dieſen vier Claſſen der Verborum ihre eigene Endung. Ihre inchoativa Verba endigen ſich auf ſco, als, dureſco: Die frequentativa auf to, co, oder

xo,

xo, als, dictito, vellico, vexo: Die deſiderativa auf urio, als, cœnaturio: Die diminutiva auf illo, als, conſcribillo. Wer in der teutſchen Sprache eben das thun wollte, der würde es nicht leiſten können. Es iſt auch nicht nöthig. Eigentlich hat die Eintheilung, davon wir reden, ihren Grund darinn, daß man ſich die Veränderungen, welche die Verba, laut ihrer gegebenen Erklärung, zeigen, als Größen vorſtellet. Eine iede Größe aber hat dieſes. 1. Sie wird. 2. Sie iſt. 3. Sie kann vermehret. 4. Sie kann verringert werden. 5. Sie kann gar aufhören. Dieſemnach kann man alle Verba eintheilen, in

1. Inchoativa, welche das Entſtehen und Werden,
2. Subſtantialia, welche das Daſein,
3. Augmentativa, welche das Vermehren,
4. Diminutiva, welche das Verringern und
5. Conſummativa, welche das Garaufhören der Veränderungen anzeigen.

In ſo weit man ſich auf dieſe Art etwas mathematiſches bei den Verbis vorſtellet, in ſo weit haben ſie etwas änliches mit der Comparation der Adiectivorum. Jedoch vor izt iſts genung vom Verbo. Wir gehen ans Adverbium.

XXXVII. Adverbia, Zuwörter, **werden von den Nominibus adiectivis, und lauten wie ſie; oder bekommen noch die Endung lich.**

Nehmlich, wie das Adiectivum lautet in ſeinen unverwandelten Buchſtaben, ohne Artikel, ſo lautet auch das Adverbium. Als: Schön, fein, geſund, heilſam, mächtig, bedachtſam. Er iſt ſchön, pulcher eſt, er ſchreibet ſchön, pulchre ſcribit, er redet fein, er lebet geſund, er lehret heilſam, er trägt es bedachtſam vor. u.ſ.w. Dann wird auch die Endung lich zu einigen zugeſezet: Heilſamlich, bedachtſamlich, einmüthiglich, kränklich, mächtiglich, erbarlich, unnachläßiglich, liſtiglich, warlich, mündlich. B.

Die Adverbia ſind ſolche Worte, welche gewiſſe Umſtände der Zeit, des Orts, der Art und Weiſe und der Grade der Kräfte anzuzeigen eigentlich den Verbis beigeſezt werden. Daher haben ſie auch den Namen Adverbia. Es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Worte auch bei den Nominibus zu ſtehen kommen und zwar ſowol bei den adiectivis; als bei den ſubſtantivis. Bei den adiectivis kommen ſie am öfterſten vor, als, ſehr ſchön, hochſelig, woledel, ganz voll. Bei den ſubſtantivis ſtehen ſie nur ſelten und per Hyphen, als Semper lenitas, Ewig-Vater. Meiſtens aber gehören ſie doch zu den Verbis, als, ſtark laufen, gründlich predigen, plözlich ſterben. Sie ſind in der That gleichſam Adiectiva. Denn ſie zeigen, wie die Adiectiva, Beſchaffenheiten der Dinge an. Daher ſind ſie auch entweder den Adiectivis, ſelbſt dem Worte und den Buchſtaben nach, völlig änlich; oder ſie ſtammen doch meiſtens mit kleinen Zuſäzen und Veränderungen von den Adiectivis ab.

Folg-

Folglich iſt die Definition, welche Scioppius von dem Adverbio giebt, ſehr gut. Adverbium, ſagt er, eſt vox expers numeri, quae aliis vocibus tamquam *Adiectivum* additur.

Von dem ig und lich haben wir ſchon in dem erſten Theile, von der Orthographie, ein mehrers und näheres beſtimmt.

Der gewönlichen Lehrart nach werden die Adverbia in der Grammatik in gewiſſe Claſſen vertheilet. Ich kann nicht ſagen, daß ich das Einzutheilende ie erſchöpft gefunden hätte. Es wird ſolches nicht eher möglich ſein, als bis man alle Adverbia in der Sprache zuſammen hält und alle ihre Bedeutungen richtig einſiehet. Indeſſen wollen wir uns nach demienigen, was Sitte iſt, richten, und etliche Ordnungen der teutſchen Adverbien auffüren. Einige bedeuten

1. einen Ort, und zwar auf die Frage
   a) Wo? als, hier, draußen, dort, anderswo, irgendwo.
   b) Wohin? als, hieher, dorthin, hinaus, herein.
   c) Woher? als, daher, herab, hierdurch.
2. eine Zeit, und zwar
   a) eine gegenwärtige, als, heute, izt.
   b) eine vergangene, als, geſtern, neulich, lange, vor dem, längſt, ehedeſſen.
   c) eine zukünftige, als, morgen, bald, künftig, einſt, dermaleinſt.
3. eine Zal, als, oft, öfters, einmal, zehnmal.
4. eine Eintheilung, als, zum erſten, zum andern.

5. eine Vermehrung, als, ſehr, gänzlich, ſogar, gedoppelt, dreifach.
6. eine Verringerung, als, kaum, wenigſtens, zum wenigſten.
7. eine Vergleichung, als, ſowol, als auch, gleichwie.
8. eine Gröſſe, als, viel, lang, weit, breit, dikke.
9. einen Zweifel, als, vieleicht, etwa, etwann.
10. eine Frage, als, warum? wie ſo? wie? ob?
11. eine Beiaung, als, ia, alſo, gewiß, warhaftig, warlich, wirklich.
12. eine Verneinung, als, nein, nicht, mit nichten, keineswegeſ.
13. eine Vermanung, als, wolan, hurtig, gleich, ſogleich, fort, ſofort, bald, ſo bald.
14. eine genauere Beſtimmung, als, nämlich, ſonderlich, inſonderheit, insbeſondere, abſonderlich, nehmlich, vornehmlich.

Dieſes ſind ſchon Claſſen genung. Weil man aber bei aller ſeiner Mühe einzutheilen wol erkennet, daß man damit nicht auskome: So macht nicht man nur viel mehrere Titel; ſondern man miſcht unter allen beſondern dieſen Haupt Titel ein: *Adverbia* bedeuten

15. eine Beſchaffenheit, als, gut, wol, übel, geſchwind.

XXXVIII. Wenn ſich die Adiectiva auf lich endigen. ſo bleibet auch das Adverbium,

bium alſo; nur daß noch oft die Endung en hinzu kommt.

Gewönlich, friedlich, erbämlich. Das en wird bei guten namhaften Scribenten angehänget. Ob zwar etliche wiederſprechen: So kann doch ihr Wiederſprechen der Warheit nichts benehmen. Doch rathe ich nicht, daß man es unvorſichtiglich an allen nachmache. Alſo wird gefunden, bittlichen, willkürlichen, iämmerlichen, kauflichen. B.

Das en iſt ein unnöthiger Zuſaz. In unſerer Orthographie haben wir davon auch ſchon geſagt.

XXXIX. **Etliche Nomina ſubſtantiva werden Adverbia, und müſſen alsdenn einen kleinen Anfangs-Buchſtaben haben.**

Als weggehen, gehe weg; es iſt fehlgeſchoſſen, fehlſchlüſſen; etwas zuwegebringen; wolthun, benefacere, ihr thut wol. B.

Auch hiervon ſiehe eine Stelle unſerer Orthographie. Die alſo zu Adverbiis gewordene Subſtantiva werden auch ſubſtantive conſtruirt und ausgedrukkt, als, gehe weg, gehe deine Wege; Fehlſchüßen, einen Fehl ſchüßen; wie auch einen Fehl geberen.

XL. **Viel Adverbia können wie Præpoſitiones mit den Nominibus und Verbis componirt werden.**

Als darſtellen, emporſteigen, entgegenhalten, entzweiſchneiden, fortſchreiten, heimfaren, Heimzug, herlallen, mislingen, niederſchlagen, Niederland. B.

Die Urſach iſt, weil alle *Præpoſitiones* einen Ort andeuten, nämlich ein nahe ſein oder Nahen; ein fern ſein oder Entfernen; ſo werden ſolche Adverbia Loci als Präpoſitionen gebraucht. F.

Herr Friſch meinet, daß inſonderheit die Adverbia Loci als Präpoſitionen mit den *Verbis* und Nominibus zuſammen geſezt würden. Allein das iſt des Herrn Bödikers Sinn nicht geweſen. Er will ſagen: **Wie Präpoſitionen mit *Verbis* und *Nominibus* zuſammen geſezt werden, als Mitleid, überleben: Eben ſo werden auch *Adverbia* mit *Verbis* und *Nominibus* vergeſellſchaftet.** Es ſind nicht allein die Adverbia Loci ſo glükklich, wie aus den Exempeln erſcheinet, als, vollziehen, langwierig, übel werden, wolthun, dikkhäutig, gleichförmig. u.ſ.w.

XLI **Wenn man an einige** Nomina **nur das s im** Nominativo **hänget, ſo wirds ein** Adverbium.

Flugs, anfangs, vollends, angeſichts, falls, allerdings, theils, rechts, links, ſporenſtreichs. B.

Man muß aber die Genitivos deswegen nicht zu den *A*dverbiis zälen: Es iſt Stands oder Standes, nehmlich ſeines höhern Standes, ſtandsmäßig. Bisweilen wird ſt daraus, als: Anderſt, dereinſt; welches ſt im Pöbelreden ge-

mis-

misbraucht wird, daß man hört aberſt, ſchons oder ſchonſt, ꝛc. Der Superlativus aber ſolcher Adverbien muß das ſt haben, zu unterſt, zu oberſt, längſt, innigſt. F.

Allerdings werden auch Genitivi adverbialiter gebraucht, als, ſtehendes Fußes, des andern Tages, ſtrakks Weges, gerades Weges, wärender Zeit.

XLII. Coniunctiones ſind **die Verbindungs-Wörter, dadurch eine Rede zuſammen gehänget wird.**

Als: Copulativae, und, auch, ia, dazu.

Disiunctivae, weder, entweder, oder.

Adverſativæ, aber, doch, allein, ſondern, iedoch, dennoch.

Ordinativæ, darnach, weiter, ferner, überdas, endlich, leztlich, demnach.

Cauſales, daß, damit, auf daß, denn, weil, ſintemal, daher, deswegen, derowegen, drum, darum, deshalben, demnach.

Conditionales, ob, ſo, wenn, wofern, dafern, ſofern, u. d. gl. B.

Coniunctionen ſind Worte, welche den Zuſammenhang der Rede-Theile anzeigen. Ihr Gebrauch aber gründet ſich auf die verſchiedene Art und Weiſe, wie die Prædicata den Subiectis beigelegt werden, und hat einen Unterricht von den Säzen aus der Vernunftlehre nöthig.

1. copulativae Coniunctiones werden geſezt, 1) wenn ein Subiectum mehrere Praedicata, 2) oder, wenn ein Praedicatum mehrere

rere Subiecta 3) oder wenn mehrere Subiecta auch mehrere Praedicata haben, als, 1. Krieg macht arme und macht reiche Leute. 2. GOtt und Zeit ändern alles. 3. Panzer und Helme, ia Schwert und Bogen dazu ſind eitele Vorzüge und manchem auch eine Schande.

2. disiunctivae Coniunctiones werden geſezt, wenn man einem oder mehrern Subiectis mehrere Prædicata, keins aber mit Gewißheit beilegt, als, die Tugend muß entweder glükklich oder unglükklich machen.

3. adverſativae Coniunctiones werden geſezt, wenn man etwas von einem Dinge verneinet, welches man von eben demſelben, oder einem andern Dinge beiaet; oder umgekert, wenn man von einem Dinge etwas beiaet, welches von eben demſelben, oder einem andern Dinge verneinet wird, als, ich ſegne; du aber flucheſt; ich fluche nicht, ſondern ich ſegne; der Krieg iſt betrübt, der Friede aber erfreulich; GOtt iſt nicht die Urſach der Sünde, ſondern der Satan.

4. ordinativae Coniunctiones werden geſezt, wenn man anzeigen will, in welcher Folge man den Subiectis dieſe oder iene Prædicata beileget, als, Eva ſchauete die verbotene Frucht an, hernach hielt ſie dieſelbe lieblich zu eſſen, ferner ſtrekkte ſie die Hand darnach aus, darauf griff ſie zu, und endlich aß ſie davon.

Man

Man ſieht, daß ſich die ordinativæ Coniunctiones von den Copulativis der Sache nach nicht unterſcheiden, wenn nicht die ordinativæ, ihrer Eigenſchaft gemäß, gleichſam eine gewiſſe Rangordnung anzudeuten gebraucht werden. Eben darzu ſind ſie, daß dasienige, welches, nach den Regeln der Eintheilung, als das aus dem andern folgende erkannt wird, demienigen, woraus es folget, nachgeſezet werden könne. Man nennet ſolche Ordnung eine Gradation. Zuweilen wird das aus dem andern folgende erſt und das, woraus es folgt, hernach geſezt. Dieſes heißt eine Degradation. Es werden aber auch alsdenn die Coniunctiones ordinativæ gebraucht. Denn eine Ordnung ſezt eine Reihe zum voraus. Man kann aber eine Reihe ſo wol von ihrem Anfange gegen ihr Ende, als auch von ihrem Ende gegen ihren Anfang anſehen.

5. cauſales Coniunctiones werden geſezt, wenn man anzeiget, warum ein Ding ſei oder nicht, als, laßet uns mit ihm ziehen, auf daß wir mit ihm ſterben. Weil du mich geſehen haſt, Thoma; ſo gläubeſt du. Laßet uns ihn lieben: Denn er hat uns erſt geliebet. Ich gebe darum nichts; weil man mir nichts giebt.

6. conditionales Coniunctiones werden geſezt, wenn man anzeigen will, daß ein Ding nicht eher ſei oder nicht ſei, als bis ein anderes iſt oder nicht iſt, als: Wenn du fromm biſt; ſo biſt du angenehm.

Wenn

Wenn ihr mich kennetet; ſo kennetet ihr auch meinen Vater. Wenn du mich nicht beſucheſt; ſo beſuche ich dich wieder nicht.

Man kann auch hier bemerken, wie die Coniunctiones cauſales und conditionales überhaupt einerlei ſind, in der That aber ſich doch unterſcheiden. Denn die Conditionales haben inſonderheit einen Begriff der Zeit in ſich verſtekkt und deuten auf kein bloßes Verhältniß der Urſachen und Würkungen gegen einander. Weil dem nun alſo iſt: So muß man aufmerkſam ſein, daß man weder im Reden, noch im Verſtehen der Rede, die Coniunctiones cauſales und conditionales mit einander verwechſele.

Viele haben an dieſen ſechs Arten der Coniunctionen, unter welchen man zur Noth alle andere anbringen könnte, noch nicht genung. Sie machen mehrere Abtheilungen. Und alſo ſind ferner Coniunctiones

7. conceſſivæ, als, obgleich, obwol, obſchon, wie wol.
8. conſecutivæ, als, nachdem.
9. explanativæ, als, nehmlich, als.
10. exceptivæ, als, außer, ohne, nur.
11. illativæ, als, derohalben.
12. expletivæ, als, denn, z. E. haſt du denn geſchrieben?

Die illativæ heißen auch ratiocinativæ gleich wie die conſecutivæ auch continuativæ; die exple-

expletivæ auch completivæ und die explanatiæ auch paradigmativcæ genennet werden.

Wir mögen uns aber; weil unſer Auctor ſelbſt keine Gelegenheit darzu giebt, bei dem Erklären und Beſtimmen dieſer anderswo hergeholten Gattungen nicht aufhalten. Es iſt genung davon nur in etwas gedacht zu haben.

Ferner ſind einige Coniunctionen

1. nicht zuſammengeſezt, ſimplices, als, doch, denn, ob.
2. andere zuſammengeſezt, compoſitæ, als, iedoch, dennoch, obgleich.

Endlich ſind Coniunctiones

1. præpoſitivæ, welche zu Anfange der Conſtructionen ſtehen, als, wenn, weil.
2. poſtpoſitivæ, welche nachſtehen, als, das denn expletivum.
3. indifferentes, welche vor- und nachſtehen, als, doch, aber.

XLIII. Die Præpoſitiones, Vorwörter, haben im Teutſchen einen weiten Umfang und groſsen Nuzen. Es beſtehet in ihrer Kundſchaft, rechtem Gebrauch und Unterſcheid faſt die halbe Sprache.

Nehmlich, daſs man wiſſe, welches rechte Præpoſitiones ſein, was ſie vor einen Caſum zu ſich nehmen, und wie ſie den Nominibus und Verbis beigefüget werden. Ich habe ſie aber hie zu lezt genennet; nicht weil ſie das lezte und geringſte Theil ſind; ſondern weil ich denke hernach zulezt abſonderlich davon zu handeln. B.

Von

Von Interiectionibus, oder Zwiſchen-Wörtern handele ich gar nicht. Denn ſie können wol unter die Adverbia mit untergeſtochen werden. Man kann ihnen da leicht Dach und Fach machen und ſezen Adverbia exclamandi, admirandi, ridendi, indignandi u. ſ. w. B.

Und was ſollten das vor Interiectiones ſein: Siehe da, Pfui dich, da ſei GOtt vor, behüte GOtt? Denn ſie ſtehen ia voran. Es werden viel Wörter und ganze Reihen im Schimpf und Ernſt zwiſchen die Rede geſezt: Aber es iſt darum kein abſonderlicher Theil der Rede, als, ich dachte; zu erbarmen; friſch auf. B.

Die Grammatik-Schreiber, welche die Interiectionen auslaßen, haben gar ſchlechten Grund, dazu noch ſchlechtern, daß ſie dieſelben zu den Adverbien ſezen. Sie geben dadurch zu erkennen, daß ſie dieſe beide weſentliche Theile der Sprache, es ſei im Griechiſchen oder Teutſchen, nicht verſtehen. Daß der Pöbel närriſche Interiectionen macht, das hebt die nöthigen und ächten nicht auf. Daß ſie in der Rede gern voran ſtehen, und daher nicht, Interiectiones, dazwiſchen geſezte Wörter heißen können, das iſt eben, als wann ich ſchlüßen wollte, der Ort, wo ieder pars orationis ſteht, mache ihn zu ſolchem Theile. So würde die Präpoſition oft mit in Zweifel gezogen werden müſſen, wann ſie im Teutſchen, ſonderlich in der Compoſition hinten nach ſteht, und das in einem Verbo öfter, als voran, als: man ſagt, ich gehe hin, ich gieng hin, geh hin; iſt öfter, als hingehen

und hingegangen, und heißt deswegen nicht Poſtpoſitio. Ein Adverbium ſchränkt die generale Bedeutung des *Verbi* ein, und macht eine ſpeciale daraus, als: ſtehen iſt general von allem ſtehen; aber hoch ſtehen iſt eine Art vom ſtehen: Das thut die Interiection nicht. Es iſt zu bewundern, daß ſie die Interiectionen nicht zu den Präpoſitionen gerechnet, weil bisweilen ein Caſus dabei ſteht, den ſie ſcheinen zu regiren, wie die Präpoſitionen bei den Nominibus allezeit einen Caſum regiren. Dieſe unordentliche Zuſammenſchmelzung der Interiectionen mit den Adverbien iſt eine blinde Nachamung der meiſten griechiſchen Grammatik-Schreiber. F.

Die Präpoſitionen ſind ſolche Worte, welche bei den Nominibus und dem, was ihnen änlich iſt, gewiſſe Umſtände bemerken und mit beſtimmten Endveränderungen derſelben verbunden werden. Herr Bödiker hat zulezt eine beſondere Abhandlung von ihnen verſprochen. Man wird ſie wirklich am Ende des Syntax als einen Anhang finden.

Die Interiectionen ſind Worte, mit welchen die Affecten angedeutet werden. Herr Bödiker will ſie mit zu den Adverbiis ſchreiben. Es iſt nichts unerhörtes. Der ehrwürdige Claius hat es in ſeiner lateiniſch-teutſchen Grammatik auch gethan. Herr Friſch aber will es nicht leiden. Er ſagt es, was er dagegen habe. Wir wollen zuvörderſt des Namens wegen erinnern, daß die Interiectionen alſo benennet ſind: weil ſie Zwiſchen-Vorſtellungen anzeigen, das heiſt,

ſolche Vorſtellungen, die nicht nothwendig zur Reihe der Gedanken über etwas gehören; die da ſein und wegbleiben können. In der Rede ſelbſt kommen ſie meiſtentheils auch zwiſchen andern Worten zu ſtehen. Es werden aber die Dinge oft von denienigen benennet, was gemeiniglich mit ihnen geſchiehet; gleichwie die Präpoſitionen alſo heißen: weil ſie Neben-Vorſtellungen andeuten, welche man eher hat, als die Vorſtellungen des Dinges ſelbſt, in welchem ſie Nebenvorſtellungen bezeichnen; und daher auch gemeiniglich denen Worten, die die Dinge ſelbſt bemerken, vorgeſezt werden. Hiernächſt kommt es auf die Gattungen der Interiectionen an. Dieſe ſind ſo mancherlei, ſo mancherlei Affecte angezeiget werden. Alſo giebt es Interiectionen

1. Admirantis, die eine Verwunderung andeuten, als, ei, hoho.
2. Dolentis, die einen Jammer andeuten, als, ach! Wehe! leider!
3. Gaudentis, die eine Freude andeuten, als, io, iuch, hei, iuchhei, heiſa, heida.
4. Indignantis, die einen Verdruß andeuten, als, pfui. u. ſ. w.

Izt werden noch etliche Regeln folgen, die etwas mehreres von der Etymologie, ſonderlich von den Stammwörtern und Terminationibus derivandi. u. d. gl. ſagen. B.

XLIV. **Dreierlei iſt inſonderheit in allen Sprachen zu merken: 1. Das Stamm-Wort.** Radix ſ. Vox primitiva. **2. Die**

Ab-

Ableitung, Derivatio. 3. Die Doppelung oder Zuſammenſezung, Compoſitio.

Es ſind zween allgemeine Zufälle oder Accidentia generalia in allen Partibus Orationis nämlich, Species, die Grundart und Figura, die Bildung. Aus der Specie wird erlernet, ob ein Wort das Stammwort ſei, oder ein abgeleitetes, als, **Mann** iſt ein Stammwort; **mannbar** iſt ein Derivatum. Aus der Figur wird erkannt, ob ein Wort ein einfaches ſei, Vox ſimplex, oder ein zuſammengeſeztes, Vox compoſita, als, **ich leſe**, iſt ein ſimplex, **ich überleſe** iſt ein compoſitum. B.

2. Accidentia ſpecialia, ſind, Analogia, Anomalia, Numerus, Perſona u. ſ. w. Dabei denn zu merken, daß die meiſten Wörter gehen nach der Analogie; Viele aber auch nach der Anomalie: Und muß die Analogie oft dem Gebrauche weichen; ſo, daß wol bei den Alten und auch in täglicher Uebung etwas vorkommt, ſo nicht kann in eine allgemeine Regel gezogen werden. Und da macht denn der Gebrauch der Wörter den Scribenten ſelbſt eine Regel. Wovon lib. 3. L lat. B.

XLV. Die Stammwörter ſind der Grund und das Hauptwerk in Sprachen.

Wenn eine Sprache ſoll richtig verſtanden werden, und zum Aufnehmen kommen, ſo müſſen zuerſt die Stammwörter, als Grund- und Ekkſteine wol geſezt werden. B.

XLVI. Die Teutſchen haben mehr Stamm-Wörter, als eine Sprache.

Je kürzer ein Wort iſt, je eher iſt es ein Stamm-Wort. Denn in der Forſchung gehet man zurükk auf das kürzeſte. Nun hat die teutſche Sprache vor allen die kürzeſten und ſehr viel einſylbige Wörter; darinn ihr keine als vielleicht die Sineſiſche gleich kommt. **Becanus** rechnet bei den Teutſchen etwann 2000. einſylbige Wörter; **Simon Stevinus** 2170. **Harsdörfer** 2653. **Bernhard von Malincrot** bei 3000. Es iſt viel, aber noch lange nicht genung. Ich will der teutſchen Stamm-Wörter, die alle einſylbig ſind, über 5000. zälen. Und dann ſind noch wol andere 5000. einſylbige, die zwar nicht die Stamm-Wörter ſind, aber mit den Stamm-Wörtern übereinkommen. Daß ſo viel Stamm-Wörter ſein, ſoll keinen Teutſchen abſchrekken; ſondern vielmehr aufmuntern. Es ſcheint nur die einzige arabiſche Sprache mit der Teutſchen den Wettſtreit anzuſezen, als die auch ſehr weitläuftig iſt und oft ein Ding mit hundert Worten geben kann. B.

Diejenigen, welche über die Sprachen philoſophiſch urtheilen, pflegen zu behaupten, **daß kurze Worte eine Vollkommenheit einer Sprache wären.** Es iſt an dem, daß man durch kurze Worte ſo viel erhält, daß man mit denſelben in eben der Zeit mehrere Begriffe an andere mittheilen kann, in welcher man mit langen Worten nur weniger mittheilet. Allein man hat

hat nicht nur auf die Vielheit der mitzutheilenden Begriffe; ſondern auch auf andere Dinge, zu ſehen, welche die Kürze aller Worte verbieten. Z. E. auf den Wolklang oder Numerum oratorium. Daher unterſagt man in der Poeſie und Rhetorik den Zuſammenlauf vieler einſylbigen Worte. Manchesmal aber findet man ihn doch bei den beſten Meiſtern. Als Cicero ſagt im Anfange ſeiner Rede für den Roſcius: Credo vos iudices mirari, *quid ſit, quod quum tot* ſummi oratores hominesque nobiliſſimi ſedeant, ego potiſſimum ſurrexerim. Allein hier ſind die mehrern einſylbigen Worte weſentlich angebracht. Sie werden langſam ausgeſprochen und bezeugen die bedächtig langſame Verwunderung ſelbſt in den Worten.

XLVII. **Alle Stamm-Wörter der Teutſchen ſind einſylbig.**

Das ſcheinet unmöglich: Weil viel zwo und dreiſylbige Worte ſind, da kein kürzer Stamm-Wort vorhanden. Aber es iſt ſchon eins vorhanden; ob vieleicht nicht allen bekannt; und wol aus der altteutſchen Sprache herzuholen. Solchen Stamm-Wörtern ſind hernach die Endungen zugeleget. Wenn ein Wort noch ſo lang, als: unwiederausforſchlich; ſo muß man das Stamm-Wort alſo ſuchen, daß die Vorwörter und Endungen hinweg gethan werden. Nehmlich, un iſt *Præpoſ.* inſepar. wieder iſt ein Adverb. aus iſt *Præpoſ.* ſepar. lich iſt Terminatio Adjectivi oder adverbialis:

bleibet übrig forſch, forſchen das iſt hier das Stamm-Wort. Alſo: Unverantwortlichſte. Un iſt eine *Præp.* inſep. ver iſt *Præp.* inſep. ant iſt Præp inſep. lich iſt Terminatio derivandi, ſte iſt Terminatio comparandi: bleibet noch übrig Wort, das iſt der Stamm. Weil denn alle Stamm-Wörter einſylbig: So fallen ſehr viel Worte hinn, die in Schottels und Harsdörfers angelegtem Regiſter für Stamm-Wörter angegeben werden und müſſen ſich dieſelben noch enger einziehen laßen, als von Grummet iſt das Stamm-Wort Grumm. B.

Herr Friſch hatte dieſe 47te Regel alſo geändert: Die Stamm-Wörter der Teutſchen ſind meiſtens einſylbig, oder zwoſylbig. Und freilich wird es, wenigſtens in der Hochteutſchen Sprache, eine große Arbeit ſein, von allen Worten ein einſylbiges Stamm-Wort aufzuſpüren. Indeſſen bleibt doch auch das richtig, daß man von zuſammengeſezten Dingen die allererſten und kleinſten Elemente zu ſuchen bemühet ſein muß.

XLVIII. In den Verbis iſt der Imperativus das Stamm-Wort.

Solcher Imperativus iſt bei den Teutſchen natürlich allezeit einſylbig; ob ihm wol, Zierlichkeit halber, zuweilen ein E beigefüget wird, als, leid, leide; lern, lerne; ſend, ſende. B.

Herr Friſch machte hier abermal eine Einſchränkung und ſezte: In den *Verbis* kann das *Præſens*, oder der *Imperativus*, als das Stamm-

Stamm-Wort ſein, oder zur Formation dienen. Und in der That iſt das Præſens und der Imperativus entweder einerlei als geh, ſteh und ich geh, ich ſteh; oder gehe, ſtehe und ich gehe, ich ſtehe: Oder das Præſens bekommt nur einen kleinen Zuſaz in dem E; oder ſonſt eine kleine Veränderung in den Vocalen, als, Imperat. trink, Praeſens, ich trinke; Imperat. brich, Praeſens, ich breche.

XLIX. **Kein Verbum in eln, ern, und igen, iſt ein Stamm-Wort.**

Dergleichen Verba ſtammen alſo anderswo her, als: hecheln von Hechel. Hechel aber iſt ſelbſt noch nicht das Stamm-Wort. Bleibet alſo übrig Hech oder Hach; das heißet zwar izt auf Hochteutſch nichts, aber es kommt vom altteutſchen oder ſächſiſchen Hak, uncus. Häkel, Hechel. Alſo ſündigen von Sünd, ſünden: Zaubern vom altſächſiſchen Tow, Maga. Die Verba in eln und ern, und igen ſind gleichſam frequentativa. B.

Die Endung **igen** iſt eine Verlängerung oder kommt von einem Adiect. ſo ſich auf ig endet. F.

Nach dieſer Regel kommt von Waſſer, wäſſern, von Akker, akkern; von Hand, einhändigen; von Band, bändigen; von Gewalt, überwältigen. F.

Die Verba in **eln** und **ern** ſind auch Diminutiva, als, lachen, lächeln; ſtechen, ſticheln; ſchlafen, ſchläfern. F.

L. **Wenn Wörter zwar einerlei Laut, aber ganz andere Deutung ohne Vergleich-**

niß haben, ſo können ſie wol verſchiedene Stamm-Wörter ſein.

Als: Die Weide, paſcuum; Weide, ſalix; jenes von weiden, paſcere; dieſes von winden.

Hell, lucidus. Hell, ſonorus.

Die Hekke, dumus; Hekk, hekken, excludere ova; ienes von Haken, hangen, dieſes von hägen.

Wall, fervor ollæ; Wall, vallum; ienes von Wellen, dieſes von vallum.

Maus, mus. Mauſen, von mutare pennas, B. u. F.

Die hier zu Exempeln geſezte fünf in dem Gleichlaute etwas anders bedeutende Worte ſind lateiniſch und teutſch von Herr Bödikern. Die Ableitungen hat Herr Friſch angegeben.

Bei Unterſuchung dieſer Stamm-Wörter und andrer Säze der teutſchen Sprache geſtehe ich gern, daß zuweilen ein Irrtum mit unterlaufen könne. Man ſoll aber gedenken an das beſcheidene Urtheil des Scaligers, *l.* 7. *Poët.* Si quibus in locis lapſi ſunt illi, qui artes elaborant, vel hoc ipſis debeatur, quod nos excitarint ad veritatem aliquam, cuius ſplendorem quovis nomine cariorem habere debemus. B.

LI. Kein Nomen proprium iſt ein Stamm-Wort.

Man wird hierbei leicht verſtehen, das die Namen der Thiere, Kräuter, Bäume, u. ſ. w. nicht

nicht eben propria ſind; und alſo wol können für Stamm-Wörter angenommen werden. Wiewol ich faſt zweifele: ob nicht auch dieſe anderswo hergenennet ſind. Sonſten aber bleibe ich bei der feſten Meinung, daß kein proprium Nomen der Männer, Weiber, Länder, Inſeln, Berge, Flüſſe, Wälder, Seen, Stäte, u. ſ. w. ein Stamm-Wort ſei, wenns auch gleich einſylbig wäre. Denn die Menſchen haben den Perſonen und den Dingen eigentliche Namen gegeben, von ihrer Gleichheit oder Wirkung, oder zum Glükkszeichen, oder von einer Begebenheit und einem Umſtande. Müſſen alſo ſolche Wörter zuvörderſt etwas insgemein bedeuten. Zwar wir verſtehen viel Nomina propria nicht; können ſie auch auf kein Stamm-Wort bringen: Aber das hebt dieſen Saz nicht auf. v. Reg. ſqq. Vieleicht verſtehens aber etliche, wenn die Hülfsmittel der altteutſchen, ſclavoniſchen und anderer Sprachen dazu kommen. **Lutherus, Aventinus, Grotius, Beſoldus Lazius, Schottelius** und **Wegner** haben darinn ſchon großen Fleiß bewieſen. B.

LII. Kein Stamm-Wort gehet auf einen bloßen Vocalem aus.

Wenn demnach im Stamm-Worte ſich ein einfacher Vocalis hervorthut, ſo muß doch der Conſonans h angehänget werden: Reh, Weh, Eh: Stroh, Floh, Loh, froh, roh: Ruh, Kuh. Schuh. Aber auf einen Diphthongum kanns wol ausgehen, als: Brei, Ei, ſchlau, Gau,

grau, die, ſie, Heu. Man kann ausnehmen das Pronomen du und die Particulas indeclinabiles, da, ho, ſo, wo, zu, be, ge. B.

Abermal eine Einſchränkung von Herr. Friſchen. Er ſezte: -Kein Stamm-Wort von *Nominibus* gehet auf einen bloßen einfachen *Vocalem* aus. Ganz gewiß ſahe er damit; theils auf die Verba, deren Imperativus, als welcher der Stamm ſein ſoll, oft ſo gut ein E hat, als das Præſens; theils auf die unter der Regel nur von Nominibus vorkommende Exempel.

Man ſoll aber aus dieſer Regel nicht urtheilen, daß ein Stamm-Wort in andern doppelten Vocalen, als Diphthongen, ausgehe. Denn wir wollen dergleichen überhaupt nicht mehr haben und nicht Klee, Schnee; ſondern lieber Kle, Schne, ſchreiben. Und alſo würden ſolche Worte Kle, Schne, Se, mit zu der Exception von du, ſo, wo, gehören: Oder man müßte ſagen, daß das Wort in der Regel, bloßer einfacher *Vocal*, ſo viel ſei, als ein kurzer und ſo wol den Diphthongen als den langen Vocalen insgemein, entgegen geſezt würde.

LIII. Bei den Stamm-Wörtern hat man oft warzunehmen, das E. des Wollauts.

Ich wills nennen ein E Diductionis oder Euphonicum. Denn es findet ſich oft, daß ein e zum einſylbigen Stamm-Worte geſezet und ſelbiges mit der Zeit um beſſern Lauts willen damit

damit vermehret iſt. Und dennoch iſt das nicht ein e Derivationis, auch nicht ein e Declinationis und Coniugationis; gehöret auch gar nicht zum Weſen des Stamm-Worts. So iſts

1. in allen Stamm-Wörtern, die auf E ausgehen, als, Heide, Seide, Grüze, Taube, Friede.
2. In Worten, die ſich endigen auf el. Da iſt das E mit der Zeit hinnein geſchoben, daß aus einem einſylbigen, ein zwoſylbiges worden, als Himml, Himmel; Edl, edel. Denn die Sprache iſt urſprünglich, wie auch im Griechiſchen und Lateiniſchen, viel rauher geweſen.
3. In Wörtern die ſich endigen auf er, als Vatr, Vater, Vadr, Vader von väden.
4. Auch in etlichen auf en, als, Regen, eigen, eben. Vieleicht auch in em, als, Othem, Bodem, Beſem. B.

Doch könnte man auch in allen dieſen ſagen, daß, e, el, en, er, die Terminationes derivandi wären, und die Stamm-Wörter alſo grob ohne Endungen geklungen. B.

Es iſt dieſes E ein an- und eingeflikktes E, welches nur zu einem Conſonante gehöret und wie das hebräiſche Schva iſt, als, Feuer für Feur; Mauer für Maur; Brunne; ofte. F.

Bei dem E, welches nach Herr Friſchens Ausſage zu den Conſonanten gehören ſoll, muß man ſich die Vorſtellung machen, daß mit den Conſonanten meiſtentheils der Laut eines E verbunden iſt, als, b, g, l, m, n, r. u. ſ. w. Die-

ſes in den Conſonanten heimlich ſtekkende E hat man endlich deutlicher in der Ausſprache hören laßen, und alſo iſt freilich leicht aus Feur, Feuer; aus Maur, Mauer geworden. Die Worte alle, welche Herr Bödiker angiebt, Himml, edl, Vatr, und etwan Regn, eign, ebn, ſiehn, Bodn, Beſn, kann man nicht ausſprechen ohne ein E vor dem lezten Conſonante hören zu laßen. Daher hat man ſehr klug gethan und die Ausſprache erleichtert, als man ein E in deutlicher Ausſprache darinn angenommen hat. In Brunne und ofte aber kann das Flikk-E wegfallen.

LIV. Etliche Stamm-Wörter und ihre Deutung ſind verloren.

Was ändert und verrükkt die Zeit nicht? Viel Wörter werden aus den München Kero, Willeram, und Otfried; aus den Gothiſchen, Saliſchen, Longobardiſchen, Ripuariſchen, Boiariſchen Geſezen angefüret, die wir izt nicht verſtehen; und ſind doch teutſch geweſen. Viel kommen auch ſonſt vor im Aventin, Lehmann, und andern alten Chroniken, die man nicht errathen kann als, ſkemlich, breviter: Tult, ſolennitas. B.

LV. Viel Compoſita werden izt gebrauchet, davon das ſimplex nicht mehr vorhanden.

Es iſt aber eben daraus zu beweiſen, daß ein Stamm-Wort ehemals bräuchlich geweſen; und muß man in der alt-Teutſchen Sprache nachſuchen. Denn es kann kein Bach flüßen,

er

er muß ſeinen Brunn haben. Es iſt kein gezeugetes, es muß ſeine zeugende Urſach haben oder gehabt haben. Exempel mögen ſein:

Gebären. Doch findet man auf alt-Pommriſch in den Lehnbriefen und Unterſchriften: Na Gades Bort; Nach GOttes Geburt. Und Schwed. iſt noch Barn ein Son. Alſo befelen, ergezen, vergeuden, verdrüßen, gewinnen, überwinden, gelingen, gedeihen, beginnen, geſchehen, vergeſſen, verlieren, verwirren. In dieſen und dergleichen muß man ſezen, daß das Primitivum geheiſſen: Bären, gezen, geuden, drüßen, winnen, winden, lingen, deihen, ginnen, ſchehen, geſſen, lieren, wirren. Dergleichen auch bei den Nieder-Sachſen noch oft gehöret wird: He winnt. He heft een Drot, Verdruß, an dem Hader. u. ſ. w. Eben als bey den Hebraiſten die Radices obſoletæ, verlorne Stamm-Wörter, ohne Puncte hingeſezet werden. B.

Etliche compoſita Verba haben zwar kein Verbum ſimplex; aber ſind doch von einem brauchbaren Nomine &c. abgeleitet. Als: Erblaſſen, da ſagt man nicht blaſſen; aber doch blaß. B.

Die zuſammengeſezten Worte in der teutſchen Sprache haben das zum voraus, daß ſich die Worte, woraus ſie beſtehen, durch die Zuſammenſezung nicht ſo unänlich werden, wie in andern Sprachen. Im Lateiniſchen ſoll ædepol ſo viel ſein als ædes Pollucis. Wer kann das, ehe mans ihm ſagt, errathen? Im Griechiſchen

chiſchen iſt θεανθρωπος aus θεος und ανθρωπος. Iſt es leicht zu finden, daß das θὲ von θεος herkomme? Könnte es nicht auch θεα. θεου θεη, und wie mehr? heißen? Im Teutſchen ereignet ſich dergleichen Schwierigkeit nicht, als, Garten-Frucht, Hausmannskoſt. Hier ſieht man die Simplicia in der Zuſammenſezung unverändert.

LVI. Viel alte Wörter ſind bei den Teutſchen unbrauchbar; die noch bei andern Völkern teutſches Urſprungs zu finden.

Als nicht allein in der Niederländiſchen, ſondern auch in der Engliſchen, Schottiſchen, Däniſchen, Norwegiſchen, Isländiſchen, Altfriſiſchen, Irrländiſchen, Schwediſchen Sprache, als ungezweifelten Dialectis der Celtiſchen-Altteutſchen, finden ſich überaus viel Wörter, ohne Zweifel teutſcher Abkunft, die ihnen eigen und deutſam ſein; uns aber nunmehr fremd vorkommen. Aber ſie können doch auf teutſchen Grund und Verſtand gezogen werden. Als: Schwed. Siuckdomer bota. Krankheit heilen. Siechtum büßen. v. Luc. 9. v. 1. Holländ. Ick ben verſchwackt. Pſal. 6, v. 3. Altteutſch. Schwak, ſchwäken, verſchwaken, verſchwäken; nunmehr: ſchwach, ſchwächen, verſchwächen. Altteutſch. Schwaren, antworten, Schwed. Iſraels Konung ſwarade. 1. Reg. 20. v. 4. Dän. Huſtru, eine Frau: teutſch, Haußfrau. Schwed. Barn ein Son, T. geboren.

Bill iſt noch in der Engliſchen Sprache, Lex, Decretum. B.

LVII. **Wenn ein Stamm-Wort eine neue Sylbe und Endung bekommet, außer der Comparation, Declination und Coniugation, ſo zeuget es ein** Derivatum.

Als: Mann, mannbar. Breſt, breſthaft. Herr, herriſch. Eh, ehlich. Wild, Wildniß. Trieb, Triebſal. Wehr, wehrhaft. Magd, Magdtum. Mund, Mündlein. Hund, Hündgen. Doch können auch einige Derivata mit den Stamm-Wörtern einerlei Buchſtaben haben, als: Wild, ſilveſtris, Wild, Fera. Danken, dank, age gratias; Dank, Gratiarum actio. Zank, Rixa; Zank, rixare. Stiften, Stift, inſtitue; Stift, Diœceſis vel Epiſcopatus. B.

Dergleichen Worte als Wild fera und Wild ſilveſtris ſind nicht ſo wol als derivata; ſondern als æquivoca anzuſehen. Denn ein Vocabulum æquivocum, oder auch homonymum iſt dasienige, welches verſchiedene Dinge andeutet, als Kirche iſt ein Vocabulum æquivocum. Denn es bedeutet

1. eine Geſellſchaft, die da eins geworden iſt ein gewiſſes höchſtes Weſen auf dieſe oder iene Art zu verehren.
2. Die Verſammlung der Glieder ſolcher Geſellſchaft in einer beſtimmten Zeit zu ihrer Verehrung eines höchſten Weſens.
3. Den Ort ſolcher Verſammlung.

LVIII.

LVIII. Haupt-Endungen der teutſchen abgeleiteten Nenn-Wörter ſind 26.

Die Betrachtung und Wiſſenſchaft dieſer Endungen, wie in andern Sprachen, alſo auch ſonderlich im Teutſchen, iſt nothwendig. Man kann daraus ſo fort ſehen, wo dergleichen Endung ſich findet, daß ein Wort nicht ein Stamm-Wort; ſondern ihm müſſe zuvörderſt die Endung abgenommen werden. Sie werden aber in ſolcher Ordnung erzälet:

1. bar. Als: Ehrbar, gangbar. Sind Adiect.
2. e. Sind Subſtant. g. f. Die Breite, die Tiefe, Weite, Kürze.
3. el. Subſtant. m. & f. Der Handel, die Sichel, der Frevel.
4. ei. Subſtant. g. f. Gaukelei, Weberei, Plakkerei.
5. en. Adiect. Aſpen, Büchen, Fichten, Hänfen, Leimen, Tännen, Weiden.
6. er. Subſtant. Anfechter, Büßer, Bauer, Förſter, Jäger, Lehrer, Schächer.
7. ern. Adiect. Albern, beinern, eiſern, zinnern, ſtälern.
8. haft. Adiect. angſthaft, lagerhaft, ſtandhaft.
9. heit. Subſt. f. Boßheit, Freiheit, Narrheit, Trunkenheit.
10. icht. oder igt Adiect. aderícht, bergicht, felſicht, ſandicht, wurmicht.
11. ig. Adiect. anſäßig, abwendig, ſündig, erbfähig.

12. inn. Subſtant. Fœm. Affinn, Bürgerinn, Morinn, Büßerinn, Sängerinn.
13. iſch. Adiect. männiſch, Wendiſch.
14. keit. Subſt. f. Argliſtigkeit, Einſamkeit, Treuloſigkeit, Langwierigkeit, Streitigkeit.
15. lein. Subſtant. deminut. g. n. Aeſtlein, Brieflein, Hütlein, Ländlein, Liedlein, Mündlein.
16. lich. Adiect. artlich, anfänglich, freundlich.
17. ling. Subſtant. g. m. Herling, Säugling.
18. niß. Subſtant. n. Gedächtniß, Geheimniß.
19. ſal oder ſel. Subſtant. der Irrſal, der Scheuſal, die Triebſal, das Räthſel.
20. ſam. Adiect. arbeitſam, brauchſam, lehrſam, dienſtſam, friedſam.
21. ſchaft. Subſt. g. f. Amtmannſchaft, Botſchaft.
22. tum. Subſt. m. oder n. das Altertum, das Käyſertum, der Reichtum.
23. ung. Subſt. g. f. Anreizung, Anhezung, Belonung, Manung, Handbietung.

So weit gehen die Endungen, welche Herr Schottelius erzälet. Aber hierzu muß noch etwas geſezet werden. Erſtlich hat Herr Vorſtius angemerket, und mit ihm Herr Morhof, daß man nicht auslaßen könne die Endung:

24. de. Subſt. g. f. Freude, Begierde, Zierde, Gelübde, u. ſ. w. Derer die Alten

noch

noch mehr gehabt haben. v. *Vorſt.* Obſervat. in L. *Vern.* c. 5. Morhof. Unterricht, P. III. c. 3. p. 507.

Darnach komme auch ich noch mit einem Par Endungen aufgezogen, nämlich:

25. **chen.** Subſt. deminut. im Niederteutſchen g. n. Sönichen, Wäldichen, Hünbichen, Mündchen, Kindchen.

26. iz. Antliz, Wiz. B.

Die *Adiectiva* **albern**, **beinern**, **eiſern**, **zinnern**, gehören zum Pöbel-Reden und ſind nicht wol formiret. Man ſagt beſſer, ein **alberer**, die **alberen**, als ein **alberner**, die **albernen**. Die *Adiectiva*, ſo eine Materie andeuten und dieſe Endung ern haben, ſind alle unrichtig. Denn man ſagt wol **ſilbern** für **ſilberen**, da man en zu Silber ſezt und hernach das e auslãßt: Aber man ſagt nicht, **Eiſer**, **Steiner**, **Beiner**, **Zinner**. Daher iſt es beſſer, wenn man ſagt ein **beinener** Ring, ein **ſteinener** Krug, ein **eiſenes** Geſchürr, eine **zinnene** Kanne, eine **ſtälene** Klinge. Ob gleich in der andern Art wenn der *Poſitivus* bei dem Verbo, **ſein**, oder andern Verbis ſtehet, bißweilen eine Ubereinkunft mit andern Formations-Endungen zu fürchten iſt, als, es iſt Beinen, oſſeum, und Beinen, oſſibus: So kann man leichter in ſolchem Fall ſagen, das iſt von Bein, als ein vulgares Wort im Schwange behalten, da es doch wieder die Analogie iſt. Vor dieſem hat man ſehr wol geſchrieben, **ſtälin**, **göldines**, **hölzine**. Es kann mit der Endung der Material-

rial-Adjectiven im Griechiſchen und Lateiniſchen ινος und inus, als ξυλινος, chriſtallinus überein. Aber es iſt dieſe Endung in Abgang gekommen und das e an ſtatt i gebräuchlich worden. F.

Die Endung chen hält Herr Schottelius für keine rechte Endung; ſondern meinet, ſie ſei aus dem Niederſächſiſchen entſtanden; oder nur der Kurzweile halber gebraucht. Aber, es iſt eine Haupt-Endung, die als ein Diminutivum, wie das lein; und oft beſſer als daſſelbe, zu gebrauchen. B.

Die Endung iz iſt auch eine Haupt-Endung. Denn es enden ſich viel Worte, bei den Alten und Neuen, auf iz, als, Staupiz, Schweiniz, Marwiz, Grebniz, Maltiz, u. ſ. w. B.

Die Endung iz iſt ſclavoniſch; ſo wol in Nominibus appellativis, als propriis. Siz, liz und Wiz aber gehören nicht zu den bloßen Endungen; ſondern ſind eigene Wörter und machen compoſita. In Tepliz iſt die bloße Endung iz Teplo heißt warm, Tepliz ein warmes Bad. F.

Die Endungen ft und ſt gehören zu der Endung der Abſtractorum de oder te, welche auf vielerlei Weiſe ſind verändert worden. Worunter auch dieſe iſt, daß ſie einen Buchſtaben vor ſich einnehmen, ſonderlich hat das f ſeine Urſachen, weil in ſolchen Wörtern, wo es ſteht, labiales ſind, als kunft für kumte; Vernunft für vernomte; oder wird aus einem labiali, als in Trift, von treiben, trieb, aus dem b, welches bei dem ſt ſo leicht nicht zu zeigen iſt, wo auch

oft das Genus Fœm der Abſtracten nicht behalten, als von können die Kunſt, aber von dienen kommt der Dienſt, und nimmt das Genus maſculinum an. F.

Herr Vorſtius und Herr Morhof merken an, als hätte Herr Schottelius die Endungen ft und ſt ausgelaßen. Allein er hat nur die Haupt-Endungen und ſolche, die eine ganze vollkommene Sylbe machen, anfüren wollen. Sonſt bekenne ich, daß es gute Endungen der Derivativorum ſein, aus denen, die von Verbis herkommen und Conſonantes am Ende zu ſezen, als Gruft, Kluft, Zukunft, Ankunft, Vernunft, Kunſt, Gunſt, Brunſt, Dienſt, Gewinnſt. Es finden ſich aber außer ft und ſt unterſchiedliche Endungen von einfachen, doppelten und dreifachen Conſonanten. B.

Dergleichen Endungen ſind

D, als: brennen, Brand; ſtehen, Stand; Aben, Abend. v. *Lex. Sviz. & Anglican.*

T ſchneiden, Schnitt; geberen, Geburt; ſtellen, Geſtalt.

z. als: Schleißen, Schliz; wiſſen, Wiz; müßen, Nuz; ſchüzen, Schüz; reißen, Riz; ſchnellen, Schnalz.

Ch, als, ſchmähen, Schmach; fahen, Fach; dekken, Dach; legen, lach, Gelach.

K oder KK, als, flükken, flükk, quaſi, flügge.

Cht, als, fliehen, Flucht; ziehen, Zucht: prangen, Pracht.

Die

Die Endungen at, ut, end, am, em, and, u. d. gl. als: Heimat u. ſ. w. B.

Et, iſt eine fremde Endung aus dem Franzöſiſchen und Italiäniſchen: Blank, Blanket. Bank, Banket. Lanz, Lanzet. Stak, Staket. Karr, Karret. Bill, Billet. Stiel, Stillet. Alſo auch eine neue Endung auf ir, oder ier: Turnier, Revier, Pitſchier, Rapier, Hellebardier, Hatſchier, Bandelier, Furier, Pannier, Bankier, Quartier. B.

Auch iſt die Endung ing, oder ingen, von ling unterſchieden, als: Edeling, Fäuling, Pfenning, Trozing, Störing. B.

Die Haupt-Endungen an den Subſtantivis ſind, e, el, ei, er, heit, inn, keit, lein, ling, niß, ſal, ſchalt, tum, ung, de, chen, iz, acht, et, ir, ing. B.

Die Haupt-Endungen an den *Adiectivis* ſind, bar, en, ern, haft, icht, ig, iſch, lich, ſam. B.

LIX. **Die Stamm-Wörter können mit dem Zuſaze der Haupt-Endungen weitläuftig verändert werden.**

Als: Zank, zanken, Zänker, Zänkerinn, zankhaft, zänkeriſch, zänkiſch, Zänkerei. Vornehmlich wenn die Compoſition dazu kömmt; ſonderlich mit den Vorwörtern. B.

LX. **Es ſind wol zu unterſcheiden die** Terminationes derivandi **und die** Terminationes movendi.

Movere eſt hic in genere dictum, quod alias flectere.

Die Terminationes derivandi ſind die oberzälte 26. Wer da will, kann nun auch mehr daraus machen. Hergegen die Terminationes movendi ſind dreierlei, 1. im Decliniren: als *Gen.* es, en, er, ens. *Dat.* em. Plur. *Nom.* e, er, en. *Gen.* en vel er. *Dat.* en vel ern, ꝛc. 2. Im Coniugiren, als: e, eſt, et, en, et, en, u. ſ. w. Ich lebe, du lebeſt, ꝛc. 3. Im Compariren, als: ſchön. *Compar.* ſchöner, e, es. *Superlat.* ſchöneſter, ſchönſter, e, es. u. ſ. w. B.

LXI. **Wenn ein Wort mit dem andern,** in eadem Parte Orationis, **oder ein** Pars Orationis **mit dem andern, zuſammen gefüget wird, ſo erwächſt daraus ein** Compoſitum.

Als: Nom. Subſtant. cum *S*ubſtantivo: Gottes-Mann, Himmels-Bote, Land-Mann, Grund-Säule, Schanz-Zeug, Schirm-Vogt, Zoll-Haus, Tugend-Lon, Bild-Säule, Erb-Feind. B.

In den Compoſ. muß man immer auf das lezte beigefügte Wort ſehen, das iſt der Grund; das vorgeſezte iſt die Art. Als: Land-Retter, d. i. Retter des Landes, ꝛc. B.

Ferner: Subſt. cum Adiectivo: hülflos, ſinnreich, tugendvoll, heldenmäßig, windfällig, Freiheiter: Adiect. mit Adiect. Schwarzbraun, gleichmäßig. Nomen cum Verbo: Brandmarken, honlachen. *A*rtic. cum Pro-

nom.

nom. derſelbe; *Præpoſ.* cum Nom. Zugabe, Vortheil. Præpoſ. cum *Verbo*: auspfänden, eintragen. *Præpoſ.* cum Præp zuvor. Præp cum Adverb überhinn. *Adverb.* cum Verb. hinſchläudern. *Adverb.* cum Nomine: Hinnfart. Adverb. cum *Adverb.* hinterliſtiglich. Coniunct. cum Adverb ſofern. Coniunct. cum Coniunct. ſodoch. Coniunct. cum *Præpoſ.* aufdaß. B.

Die Compoſition macht Vocabula prægnantia, oder ſolche Worte, bei denen ſich mehreres gedenken läßt. Denn bei den zuſammengeſezten Worten muß man immer mehrere Begriffe bekommen. Daher gehören die *Vocabula* compoſita zur Vollkommenheit einer Sprache.

LXII. Bei den Teutſchen können die Stamm-Wörter mit ſich ſelbſt, oder mit den Vor- und Zuwörtern überreichlich gedoppelt werden.

Z. E. Die teutſche Sprache kann ſehr artig die Nomina ſubſtant. zuſammenſezen, und auch umkeren; da die lateiniſche zwei, drei Wörter ſezen muß.

1. Zuſammenſezen: Gott-Schalk, Reichs-Tag, Geizhals, Erb-Kauf, Geſpräch-Spiel, Schuld-Herr, Windhund, Gerichtszoll.

2. Umkeren: Land-Friede, Friedland: Feld-Korn, Korn-Feld: Bann-Richter, Richter-Bann: Amt-Kammer, Kammer-Amt: Roſen-Feld, Feld-Roſe: Roß-Haupt, Haupt-Roß; Mer-Salz, Salz-Mer. B.

Digitized by Google

Was die Vor- und Zuwörter belanget, iſt deren Zuſammenſezung häufig, durch alle Nomina und Verba. Als: ausſtoßen, hinlegen, Obdach, Beilage B.

Vorwörter ſind die Præpoſitiones; Zuwörter ſind die Adverbia.

LXIII. In den Wörtern ſind zu merken: Stammbuchſtaben, weſentliche Buchſtaben und zufällige Buchſtaben.

1. Stammbuchſtaben ſind diejenigen, damit das Stamm-Wort geſchrieben wird. Als: Unumſtößiger, unzerbrechlicher; Hier iſt das Stamm-Wort: ſtoß. Dieſe Stamm-Buchſtaben müſſen bleiben, doch alſo, daß die Vocales leicht können verändert werden, als: ſtoß, ſtieß, du ſtößeſt. B.

2. Weſentliche Buchſtaben ſind Vorwörter oder Zuwörter oder Terminationes derivandi. Als: allhier iſt un, Præpoſ. inſep. um, Præpoſ. ſepar. ig, Terminatio derivandi Adiect. Dieſe beigefügte weſentliche Buchſtaben verändern die Bedeutung. Ein anders iſt ſtoßen, ein anders umſtoßen, ſtößig, unumſtößig. Und ſolche Buchſtaben müſſen an ſich bleiben. B.

3. Zufällige Buchſtaben ſind nur die Endungen in Generibus, Caſibus, Declinatione, Coniugatione. Als: die Endung er, Unumſtößiger, iſt Terminatio maſcul. Gen. B.

Die Zuſäze: er, e, es, eſt, et, en, u. ſ. w. ändern die Bedeutung nicht. Ein ander Exempel:

pel: Unverſtändlichkeiten. Die Stamm-Buchſtaben ſind Stand, von ſtehen. Die weſentlichen ſind: un, ver, lich, keit. Die zufälligen ſind en, Terminat. Num. plur. u. ſ. w. B.

Stamm-Buchſtaben ſind dieienigen, die das eigentliche Wort, an ſich betrachtet, ausmachen. Weſentliche Buchſtaben ſind dieienigen, welche durch die Ableitung oder Zuſammenſezung die Bedeutung eines Stamm-Worts anders beſtimmen. Zufällige Buchſtaben ſind dieienigen, die in der Bedeutung der Worte ſelbſt nichts ändern.

LXIV. **In der ganzen Etymologie und Wortforſchung muß man genau ſehen auf die Veränderung der Vocalen und Conſonanten.**

Darinn beruhet das Hauptwerk, wenn eine Sprache von der andern, oder ein Dialectus vom andern, herkommet: oder auch eine Sprache ſich in ſich ſelbſt mit der Zeit verbeſſert und erhöhet. Es ſind gewiſſe Stamm-Wörter einer Sprache eigen: Denen wird denn oft in einer andern Sprache eine Endung hinzugethan, oder die Vocales, oder auch die Conſonantes, werden etwas verändert. Als, wann die altſächſiſche teutſche Sprache in die fränkiſche, oberländiſche und nunmehr hoch-teutſche Sprache verwandelt wird; als: rapen, raffen: Speeke, Speiche: wel, Holländ. wol, belle. B.

LXV. **Die ganze Veränderung, wenn eine Sprache von der andern herkömmt, oder eine Mund-Art von der andern, beſtehet meiſt in ſechs Stükken.**

1. Die Gleichlautung und Ordnung derſelben Buchſtaben, als, Naſe, Naſus, נשק, Sakk, σακκος, Saccus, גמל, καμηλος, Camelus, Kamel.
2. Der Zuſaz, als Stern, Holl. Sterr, Griech. αςης, Krone, corona, Walt, Gewalt.
3. Der Abzug, als, Gans, anſer, Werk, εργον, Stier, taurus.
4. Die Verſezung, als, פזר, ſparſit, שור Ord. Ordnung, ordo.
5. Die Verwechſelung, als, macer, mager, ληθω, lateo, Herz, Harte, καρδια.
6. Die Rükkleſung, als, רום, Mur, Mauer, murus, נגה, gehen, נשק, küſſen. B.

Menagius macht hier nur vier Arten. 1. Die Veränderung. 2. Das Zuſezen. 3. Das Wegwerfen. 4. Das Verſezen der Buchſtaben und Sylben. F.

Die alten Teutſchen, ſonderlich die Gothen haben viele Worte mit einem Vocal angefangen, da hernachmals mit der Zeit ein Conſonant vorgeſezt iſt, als, Orm, Worm, oder Wurm, Ans, Gans, Under, Wunder. B.

LXVI. **Je ungepuzter eine Sprache, ie eher kann man in einer ausgeübten zierlichen die Stamm-Wörter daher holen.**

Diß

Diß gehet nicht allein alſo an, daß man in der hochteutſchen Sprache viel Wörter aufſuchen muß aus der nieder-ſächſiſchen, Niederländiſchen und nordiſchen Sprache; ſondern auch aus der altteutſchen ſelbſt, aus welcher viel griechiſche, lateiniſche und andere Worte genommen ſind. B.

Als: kaufen, kopen, capere; wol, well, belle, βελτίον, ziehen, *Goth.* tiuhan, ducere; Werre, altteutſch Krieg, guerra, guerre, wirren, Verwirrung; minnen, altteutſch, lieben, mignon. F.

LXVII. Die Analogie iſt ein großer Vortheil in den Sprachen.

Es ſind viele, die der Analogie zu wenig geben; als wäre es nur zufällig, wenn Worte und Redens-Arten übereinkommen; und müſſe alles aus dem Gebrauche oder der Auctorität erholet werden. Aber, wie ſchon vorhin hochgelahrte Männer den rechten Vortheil der Analogie gewieſen haben: alſo will ich ſie izt abtheilen in die **allgemeine und ſonderbare.** Man bedenke nur, obs nicht eine gemeine Analogie oder Gleichart, daß in allen Sprachen Nomina und *V*erba ſind, als die Hauptſtükke, davon die erſten Ausſprüche werden? Daß in allen Sprachen ein gewiſſes Wort durch viel Caſus und beide *N*umeros einerlei bleibet, mit einem kleinen Verändern bloß der Endung? Und ein *V*erbum durch *A*ctiv. Paſſiv. &c. durch alle Modos und Tempora? Daß in keiner Sprache mehr Caſus, als nur 6. anzutreffen? u. ſ. w. B.

O wie ſchwer ſollte es ſein in Sprachen, wenn ein ieder Caſus Nominis ein neues Wort wäre? Z. E. Menſa, der Tiſch, Trapeza, des Tiſches, Tabellæ, dem Tiſche, Stolezam, den Tiſch, o Schilchan, o du Tiſch, a Borda, von dem Tiſche. B.

Wie ſchwer ſollte es ſein, wenn im Verbo eine iede Perſon ein neues Wort wäre? Z. E. Amo, ich liebe, philas, du liebeſt, erat, er liebet, lubamus, wir lieben, apapatis, ihr liebet, minuant, ſie lieben, und ſo durch alle Genera, Modos und Tempora. B.

An der beſondern Analogie wird ia Niemand zweifeln, der die Gleichheit im Decliniren, Conjugiren. u. ſ. w. betrachtet. B.

Alle Regeln mit ihren Exempeln in allen Sprachen bezeugen es: ſo gar, daß auch die Anomala und Exempla, die von den Regeln ausgenommen werden, pflegen wiederum auf eine gewiſſe gleichförmige Art zu gehen: B.

Und iſt daher beſſer, du willſt, als du wilt; ſollſt du, als ſolltu: Alſo auch in Derivatione: wann man fragt, ob es mehr regelmäßig oder nach der Analogie zu ſchreiben Jacht oder Jagd? wie man ſagt von tragen, Tracht; von ſchlagen, Schlacht; von mögen, Macht; von pflegen, Pflicht; von prangen, Pracht; ſo von iagen Jacht. F.

LXVIII. Es ſind wenig Haupt-Sprachen.

Viele geben vor, daß ſofort bei der Sprach-Verwirrung zu Babel 72. Hauptſprachen ent-

ſtanden. Ich aber glaube, daß 1. nicht ſo viel Sprachen daſelbſt entſtanden. 2. Daß die entſtandenen nicht alle Hauptſprachen; ſondern nur Mundarten und Dialecten geweſen. 3. Daß nicht alle Sprachen, ſo man heutiges Tages redet, ſofort damals bei Babel aufgekommen. Denn erſt mit der Zeit iſt aus der hebräiſchen und teutſchen die griechiſche; aus der griechiſchen und teutſchen die lateiniſche; aus der lateiniſchen und teutſchen die welſche aus der lateiniſchen und teutſchen die franzöſiſche; aus der lateiniſchen, teutſchen und arabiſchen die ſpaniſche; aus der teutſchen und franzöſiſchen halb lateiniſchen die engliſche; aus der teutſchen und ſclavoniſchen die dalmatiſche, hunniſche, alaniſche, finniſche und tartariſche Sprache entſtanden. B.

Was in andern Theilen der Welt geſchiehet, mögen andere zeigen. In Europa ſind:

1. Die griechiſche, die alte oder nunmehr nur in Büchern noch lebende, und die heutige vulgare.
2. Die lateiniſche, daraus die italiäniſche, ſpaniſche und franzöſiſche, auch meiſtens die wallachiſche entſtanden, ob ſie gleich mit andern Sprachen etwas vermiſcht.
3. Die ſclavoniſche, die theilt ſich in die Dialectos davon, ſo in Ungarn und den Königreichen darinnen, ſind. Den gedrukkten Büchern nach, iſt erſtlich die glagolitiſche, die in Sclavonien noch gebräuchlich; davon hat man das neue Teſtament, und einige andere Bücher, mit einem beſondern Charactere, den ſonſt keine Sprache hat. Nach dieſer

kömmt

kömmt die böhmiſche. Drittens die ſclavoniſche, wie ſie die Ruſſen ſowol in Büchern, als im Reden haben. Viertens die polniſche. Fünftens die wendiſche.

4. Die teutſche, mit welcher verwandt die holländiſche, oder niederländiſche, ſchwediſche däniſche, isländiſche, engelländiſche. Dieſes ſind die vier größten.

5. Die ungariſche hat mit keiner von dieſen eine Verwandtſchaft, die ſo leicht zu erkennen wäre, ſondern iſt für ſich in Wörtern und Grammatik.

6. So iſt auch die littauiſche, lettiſche, eſtländiſche zwar in vielen mit der ſclavoniſchen verwandt, geht aber in den meiſten ſehr weit ab.

7. Die finnländiſche iſt wie die ungariſche gar eine beſondere Sprache.

8. Die walliſche in Engelland, und die irrländiſche erfordern auch große Wiſſenſchaft, wer ſie mit dem Engliſchen vereinigen will, wie auch die britanniſche in Frankreich. F.

LXIX. Die teutſche Sprache iſt in Europa die älteſte.

Entweder iſt die aſkaniſche oder celtiſche Sprache die alte Paradis- und Welt-Sprache geweſen, ſo daß alle andere von ihr herkommen; wie Becanus, Cluverius, Stierhelm u. a. m. vorgeben: oder unſere Sprache iſt mit der hebräiſchen von einer verlornen Paradis-Sprache abge-

ge-

geſtammet: oder ſie iſt von der hebräiſchen, als der älteſten, wie die älteſte Tochter entſtanden, und hernach weit in die Fremde ausgeſteuret. B.

Die teutſche Sprache kommt der griechiſchen viel näher, als die andern, welches man nur am Artikel ſehen kann, welchen die ſclavoniſche Sprachen nicht haben, und daher mehr mit der lateiniſchen überein kommen. Man muß es aber nach der grammatikaliſchen Art verſtehen, und in Europa bleiben, ſonſt, wo man den Urſprung anſieht, ſind die älter, ſo keinen Artikel haben, weil ſie mehr mit der hebräiſchen in Aſia überein kommen. F.

LXX. Viel gute teutſche Wörter dünken uns fremde, wegen Unwiſſenheit der altteutſchen Sprache.

Druthin, Druhtin, iſt GOtt, beim Otfried, Willeram und andern, das iſt: Traut. B.

Knight, heißt auf Engliſch ein Ritter, Reuter, Kriegesmann; teutſch, Knecht, Knap, Knabe. B.

Scabinus, curator juſtitiæ, ein Schöppe, von Schaffen. Saxon. Schöppen. B.

Baro, Bar, ein altes teutſches Wort: ein Son des Reichs, Freiherr, der frei geboren. B.

Mareſchallus, Comes ſtabuli, Marſchall. Iſt vom altteutſchen Worte Mar, oder Märe, und ſchalten, verwalten. B

Davon Schalk vor Alters ein Diener hieß, als Gottſchalk, Theodulus, Engelſchalk. Hernach

ſenſchaft durch ſeine Meiſterſtükke legitimirt, und in vielen Proben unverwerflich gemacht hat, der findet allezeit Leute, die das Sprüchwort für war halten: Artifici in arte ſua credendum eſt. Die andern, ſo es gar nicht verſtehen, und doch urtheilen wollen, achtet er alsdann nicht. F.

LXXII. Es werden viel Wörter des gewönlichen Lauts wegen etwas verändert.

1. Generaliſſime, in allen Sprachen. Da geſchehen viel Umſezungen der Selbſtlauter und Mitlauter. Es werden Buchſtaben und Sylben geändert. Es bekommt oft ein Wort, des Wolklangs wegen, einen ſondern Zufall im Ableiten und Zuſammenſezen, wieder die gemeine Gewonheit und Vorſchrift der Regeln.

2. Generaliter, in der teutſchen Sprache; und zwar auf mancherlei Weiſe. Da contrahiren wir die Imperfecta und Participia regularia: Ich liebete, liebte: habe geliebet, geliebt: Wir contrahiren die Caſus: des Volkes, des Volks: des Gewinnes, des Gewinns. Wir werfen das er und e weg in Plurali: die Bürger, nicht die Bürgere; unſre Feinde für unſere Feinde. Wir ſezen öfters im Compoſito ein s an den Genitivum eines Fœminini, das ſonſt da nicht ſtehen könnte. Z. E. Verbindungs-Wörter; Hoffnungs-voll; Andachts-Eifer; Narungs-Mittel.

3. Specialiter, in den Adiectivis. Da wird zuweilen die Endung er des Maſculini, und

es

es des Neutrius ausgelaßen. Es iſt ein unbeſonnen Mann, der ſeinen Rath meinet zu verbergen. Job. 42, 3. Für unbeſonnener. Niemand hat iemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet Eph. 5, 29. Für eigenes. B.

4. Specialiſſime, in den Adiectivis auf en und ern. Denn dieſelben, die ohne das etwas ſonderliches und keinen Comparativum haben, können im Sing die Endung er und es durch alle Caſus auslaßen; ob ſchon der Artikel ein, dabei ſtehet. Auch im Plural haben ſie nicht allezeit die Endung e oder en, als, vor dem eiſern Harniſch; der ehern Bogen. Hiob 20, 24. ſteinern Altar. Exod. 20, 25. dergleichen iſt auch Levit. 8, 7. 1 Sam. 22, 18. Act. 10, 11. Hiob 4, 19. Act. 17, 29. B.

LXXIII. **Die Wortforſchung iſt der ſicherſte Weg zur Rechtſchreibung, zur Wortfügung, und zu vieler nüzlichen Wiſſenſchaft.**

1. Zur Rechtſchreibung, davon iſt oben in vielen Säzen ſchon Meldung geſchehen.

2. Zur Wortfügung Wenn ich weiß, was ein Articulus, was ein Nomen ſubſtantivum und adiectvium iſt, wie ſie decliniret werden in ihren Caſibus; Was ein *Verbum*, und wie es coniugiret wird in ſeinen Modis, Temporibus, *Perſonis*; ſo wird mich dieſe Wortforſchung allmälig anfüren zur Wortfügung und Verfaſſung einer Rede.

3. vieler Wiſſenſchaft. Denn ſie füret

uns zur Kundſchaft der benannten Sachen. Sie bringet uns zurükk auf die altteutſche Sprache, daß wir gleichwol noch mit unſern alten Vorfaren reden, oder doch etwas von ihren Worten verſtehen können. Sie bringet uns an unſere teutſche Brüder, die weit von uns in andern Königreichen und Landen wonen, und eine andere Mundart gebrauchen. Sie leitet uns in die Hiſtorien, und weiſet den Unterſcheid der Völker und der Zeiten. Sie deutet an, was andere Völker von uns geborget haben, und was ſie uns ſchuldig ſind. Sie eröfnet uns den Verſtand der geiſtlichen und weltlichen Dinge: giebt ein Werkzeug in der heiligen Schrift GOttes: holet oft aus dem Altertum die Sitten und Gebräuche, der Fürſten und Obrigkeit Geſeze, des Landes Angelegenheit, der Stäte Grund, der Einwoner Rechte, der Begnadigungen, Befreiungen, Lehnbriefe, Rechnungen, Stiftungen, Urkunden rechte Meinung: und entdekket viel andre Geheimniſſe, daran öfters viel gelegen. B.

Ob nun wol die Wortforſchung, ia die ganze Grammatik und Philologia, für eine nichtige, unnöthige, brodloſe Kunſt gehalten wird; und auch freilich wol nicht ſo viel einbringet, als reiche wucherhafte Narung; dennoch lonet ſie auch ihrem Liebhaber der Mühe, und giebet ihm zum wenigſten die Vergnügung, daß er geſchikkt iſt, ſeinen Nächſten damit zu dienen. B.

LXXIV. **In der teutſchen Bibel ſind etliche ſchwere Wörter, die im erſten Anblikke nicht verſtanden werden.** Lu-

Lutherus hat dergleichen bei den Ober-Sachſen und ſeinen Landsleuten gefunden, die aber nun ganz oder faſt veraltet ſind. Solche zu verſtehen, muß man, nebſt der hochteutſchen und nieder-ſächſiſchen Sprache, auf den Grund ſehen. B.

Grund heißt hier der Grund-Text. Es hatte auch Herr Bödiker bei ſeinen angezeigeten bibliſchen ſchweren Worten die hebräiſ. und griechiſchen Ausdrukke immer mit angeſezt. Hr. Friſch hat dieſelben weggelaſſen; das teutſche Regiſter ſelbſt aber vollſtändiger gemacht. Denn Herr Bödiker hatte ſich an neun und zwanzigen begnügt, welche wir hier mit ſeinen beigeſezten Erklärungen wiederholen wollen.

1. effern, iterare, wiederholen, wieder angeben, wieder regen, immer wieder auf die Ban bringen.
2. Laib, ein Laib Brods, iſt ein Gewicht des Brods eine Kugel, eine Stolle oder Pamel Brods.
3. Ströter ſind laurende Buſchklepper, Strauchdiebe, Räuber und Mörder, die auf dem Wege den Menſchen nachſtellen.
4. Löken heißt hüpfen und ſpringen.
5. rügen, iſt berüchtigen, öffentlich ausbringen, oder bei der Obrigkeit anklagen, daß, andern zum Exempel, Straſe erfolge.
6. vergeuden heißt thörlich verthun, an eitele Dinge wenden.
7. Rappuſe iſt da die Feinde alles zu ſich rapen, raffen und ſammeln, als wenn man Näſſe unter die Kinder wirſt und läßt ſie ſich darum reißen.
8. Köken heißt ſpeien.
9. nacheifern heißt theils misgönnen, theils nachfolgen.
10. lören iſt klagen, heulen, erbärmlich ſchreien.
11. hel iſt verborgen. Daher verhelen, verbergen.
12. ſladern-Holz iſt Tannenholz.

13. Heben-Holz, iſt fremdes Holz aus Oſtindien, oder aus Meröe und Morenland.
14. thüren iſt dürfen, wagen. Daher Thurſt, *audacia*. thürſtiglich, *ferociter*.
15. Geren iſt ein Flügel, ein Schos, ein Flügel vom Mantel.
16. Kogel bedeutet eine eingebundene zugeſpizte Müze.
17. endelich iſt emſig, hurtig.
18 Thramen ſind ſolche Einzüge und Balken geweſen, daß ſie nicht haben an der Wand des Hauſes ruhen dürfen.
19. Werd iſt ein erhabener felſigter Ort im Waſſer, der gemeiniglich trokken und glatt iſt. Daher kommt Werder, *interamnia*.
20. Tartſche iſt ein kleiner halbrunder Schild.
21. ſpunden iſt austäfeln.
22. glum heißt triebe.
23. glu iſt glüend.
24 Kolk heißt ein Quall, ein Schlund der Ströme, eine Tiefe der Seen.
25. Freg iſt ein Ueberfarer, ein Färmann.
26. weidlich, heißt vornehm, wolhabend, begütert, ſtattlich.
27. Hehr iſt erſchrekklich, hoch, werth.
28. treufen und treufeln, Tropfen geben, wie ein Regen herab fallen.
29. diſputiren, binnen Mundes ziſchen oder murmeln, Jeſ. 8, 19. Denn die Zauberer und Zeichendeuter machten ein ſolches Gemurmele, dadurch ſie die albernen Leute betäubten und auf ihre Seite brachten. Und dieſes iſt das einzige lateiniſche Wort, welches der Herr Luther in der ganzen Bibel gebraucht hat; und Sirach 44, 5. hat er auch Muſicam für Singekunſt geſezt. Das ſollen unſere Teutſchen ihnen izt geſagt ſein laſſen. Wir bedürfen in unſerer Sprache keiner ausländiſchen Pelzflikkerei. B.

Es haben die Nothwendigkeit der Erklärung ſolcher Wörter viel vornehme Männer erkannt;

Aber

Aber wenig ſich die Mühe nehmen können. Hr. Diedrich von Stade, ein berümter teutſcher Philologus, hat es allen zuvorgethan in ſeinem Büchlein: Erläuter und Erklärung etlicher teutſchen Wörter in Lutheri teutſcher Uebersezung der Bibel. Stade, 1711. 8. von zwölf Bogen und hernach in der vermehrten Auflage. Dismal wollen wir hier nicht bei allen, ſondern bei etlichen bleiben, die entweder als veraltet wenigen mehr bekannt: oder durch die veränderte Schreibart verſtellt; oder nur in einem Lande bekannt ſind, im andern nicht; oder von der Jugend aus Mangel der Erfarung noch nicht verſtanden werden; und alſo nur bei dieſer Gelegenheit etwas zu Herrn Stadens Arbeit anhängen; die Etymologie aber, wozu dieſer Plaz zu enge iſt, entweder kurz berüren, oder wo ſie andere ſchon bemerkt, weglaßen.

Aber, für wiederum, wird ungebräuchlich, 1. *Reg.* 8, 65. Sieben Tage und aber ſieben Tage. Im Worte Aberglaube und Aberwiz deutet dis aber ober oder über; wie in Uebermuth das Wort über, die verwerfliche Größe an.

äffern, iſt nicht wol von etlichen effern, gar ſchlimm aber von einigen eifern gedrukkt worden. *Prov.* 17, 9. Es kommt vom Teutſchen ab, welches man noch in der Compoſition braucht, als abmalen, etwas von andern nachmalen, ꝛc. Die Niederteutſchen ſprechen für ab, af; davon kommt das Wort Affe, ein Thier, das alles nachmacht, und äffern, das iſt, etwas, das faſt vergeſſen, wieder rege machen, gleichſam aufrüren. Die *LXX* Dolmetſcher geben das hebräiſche Wort, ſo *iterare* heißt, mit der verneinenden Bedeutung, etwas nicht verbergen, nicht verſchweigen, das man doch aus Liebe zur Einigkeit verſchweigen ſollte; das heißt äffern. Das teutſche Lexikon *Pictorii* hat: wiederäffern,

äſſern, *iterare*, von einem Dinge wiederhandeln. Wurſtiſen, 2, 6. in der Basler-Chronik: es iſt on Noth der Länge nach zu eräſern. Wird daher beſſer mit einem f geſchrieben von ab, af. *Daſypod. in Lex. Epanalepſis*, ein Wideräſern eines Worts am Anfang und Ende eines Verſes; und: *Itero*, ich thue wiederum, ich äſere. Wenn man im Zauken des andern Worte wiederholt, und ſpöttlich nachſagt, hat ALBERVS, eſern, ich eſer, *oblatro, gannio*.

Acht, die Acht, *Proſcriptio*. In einigen Auflagen der teutſchen Bibel, 2. *Macc*. 2, 27. und 29. c. 6, 33. und 3. *Maccab*. 7, 10. iſt das *Compoſitum* Achtſchreibung. In andern aber ſteht Anſchreibung. Es iſt durch beide das Wort ἀπογραφη nicht wol überſezt. *Eſr*. 7, 26. aber ſteht das Wort Acht; ein Urtheil zum Tode, oder in die Acht.

After, heißt nach. After-Sabbath *Luc*. 6, 1. Der Nach-Sabbath, der nach dem erſten iſt, δευτεροπρωτον Dieſes After und vulgar, achter, iſt in vielen *Compoſitis*; als Aftermel, Achtermel, d. i. Nach-Mel; Afterich heißt beim Dreſchen in Franken das Aftergetreide, *grana leviora & inania, retrimenta frumenti*. Matheſ. in Sarepta, *Conc*. XI. hat äſtricht.

Der Afterdarm, *Inteſtinum rectum*, der Maſtdarm.
Ein After-Erbe, *heres ſubſtitutus*.
Die Aftergeburt oder Afterbürde, *ſecundina*.
Ein Afterkind, *poſthumus*.
Ein Afterlehen, *Subelientela*.
Ein Afterlehensmann, *ſubvaſallus*.
Der After-Montag, *Dies Martis*.
Ein After-Pabſt, *Papa, alio vivo, & contra illum electus*.
Der After Schlag, *cacumem arboris ad ædificandum caſæ, quod ob tenuiatem, vel curvitatem, longius aut brevius abſcinditur*.
Die After-Welt, heißt bei den Poeten, *poſteritas*, die Nachwelt.

Afterreden, iſt im Catechiſmo *Lutheri*, böſes Nachreden. Die Redensarten: von einem afterreden, 1. *Petr*. 2, 12 einem afterreden, *Jacob*. 4, 11. ſind ſowol, als das *Verbum* afterreden ſelbſt, veraltet, und außer dem bibliſchen *Stilo* nicht wol gewönlich.

Abkneipen, *Levit*. 1, 15. c. 5, 8. einer Taube den Hals im

im Genikke abkneipen. Es wird billig mit ei geſchrieben, dann dieſer *Diphthongus* wird in ie verwandelt Andere Mundarten ſagen. kniepen iſt ſo viel als zwikken. Es iſt auch einigen krummen und kurzen Meſſern der Name Kneif oder Knief gegeben worden. Als da iſt bei den Schumachern der Schuhkneif, und bei den Gärtnern im Baum- und Weinbeſchneiden der Baumkneif. Vor Alters hieß man auch die kleinen Federmeſſer ſo, welches das franzöſiſche *Canif* noch beweißt, ſo aus Knif worden iſt. Die Buchſtaben Kn ſind die Hauptbuchſtaben in dieſem Worte, und in deſſen Bedeutungen. Im Griechiſchen kommt damit κναω, κνιζω, überein, und ἀποκνίζω, womit die LXX. das abkneipen ausdrükken; κνιπὸς heißt ein Sparſamer, den man Niederteutſch im gemeinen Reden einen Knieper ſchilt. Κνὶψ, κνιπος, ein Holzwurm, der immer etwas abkniepet.

Ahorn, ein Baum dieſes Namens, *Syr.* 24, 19. im *Plur* anhörnen, Lateiniſch *acer*. Das lateiniſche *c* und unſer *h* iſt gar oft einerlei *radicalis*, und auch oft ein Mittel, wann man ſie in der Etymologie als gleichgültig anſieht, daß man die Verwandſchaft der Wörter in dieſen Sprachen dadurch findet, als *Cornu*, Horn, Das n in Ahorn iſt aus dem Gebrauche des lateiniſchen *Adiectivi acernus*, auch dem teutſchen Worte geblieben, gleichwie im Italiäniſchen aus dem lateiniſchen *Adiectivo diurnus* das *Subſtantivum giorno*, und aus dieſem das franzöſiſche *iour* worden, *pro diurno tempore*, und geſtern von *heſternus*, im *Codice Argent. Ulfil. thrins*, wie *trinus* für drei, alſo *acerno*, Ahorn, *pro acerno ligno*. Der Text des Syrachs hat πλατανος, wegen der breiten Blätter, welche der *Platanus* hat, aber wegen ſeines geraden und hohen Stamms hat Luth. Ahorn überſezt: Ich bin aufgewachſen wie Ahörnen. Ahorn heißt lateiniſch *acer latifolium, ſive folio maiore*, ein hoher anſehnlicher Baum, item *acer montanum*. Wann eine andere Art von ſolchen *Acere* oder *Platano* an den feuchten Orten wächſt, heißen ihn die Teutſchen Masholder.

Aufmuzen. *Syr.* 13, 27. Wann ein Armer nicht recht gethan hat, ſo kann mans aufmuzen, das iſt, mit Worten groß und ſcheinbar machen. Muzen heißt eigentlich, *mutilare*, mit welchem es verwandt iſt. Holländiſch

heißt es noch mutſen, oder weil ſie das oe wie u leſen moetſen, *mutilare*, und Italiäniſch *mozzare*, ſtümmeln; Spaniſch *mochar*, das iſt, wie ſie es leſen, *motſchar*, *Gall. emouſſer*, ſtumpfmachen, *mouſſe*, ſtumpf. Die Alten trugen die Kopfdekken oder *Cucullos* hinten an dem Kleide, daß ſie dieſelben konnten abſtreifen vom Kopfe, und auf dem Rükken liegen laßen, wie Capuciner und andere Mönche. Als aber die Kleider-Moden-Krankheit unter die Teutſchen kam, ſchnitten ſie dieſe Kappen ab, und bedekkten das Haupt mit beſondern Kleidern, da bekamen dieſe abgeſchnittene Kappen den Namen Muzen und Müzen, und das abkappen blieb ein gemeines Wort für abſchneiden und ſtümmeln. Gleichwie man Hoſen und Strümpfe an einander trug, und die Strümpfe, ſo mit zu den Hoſen gehörten, auch Hoſen hießen, aber da man das untere Theil dieſer Beinkleider von dem obern ſonderte, hieß das untere Theil der Strunk, und kommt mit *Truncus* überein, woraus Strump und Strumpf worden iſt. In den *Dialectis* iſt das Wort muzen noch. Herr Stiller, oder der Spate in ſeinem Sprach-Schaz hat: Die Weiden abmuzen den Thieren die Ohren oder den Schwanz abmuzen. In den Bergwerken ſind mozige Gänge, die ſich bald abſchneiden und enden. Einen kurzen Rokk armer Leute, der nicht ſo lang, als der vornehmen ihre Kleider, heißt man in vielen Orten in Teutſchland einen Muzen, *Ital. Mozzetta*, ein kurzes ſeidenes Kleid der Päbſte und Cardinäle. Da dieſe Müzen aufkamen, ſind die Moden nicht zu beſchreiben, die damit eingeriſſen ſind. Die nöthige Hauptdekke wurde eine ſelzame Kopfzierde, und wurde für allerlei Zieren genommen. Davon kommt dem Worte aufmuzen ſein Nachdrukk, da man eines armen Manns Feler groß macht, mit Worten ausſchmükkt, gleichſam Müzen und Schmukk aufſezt, und hingegen des Reichen ſeine vertuſchet. Das teutſche Schimpfwort Muze, ſo man einigen Weibsbildern zu geben pflegt, bedeutet erſtlich eine kleine Perſon, und mag anfänglich in ſo üblen Verſtande nicht gebraucht worden ſein, dann ſpaniſch heißt *Moca* oder *Moſſa*, *Muchacha* oder *Mutſchatſcha*, ein Mägdlein, ein Kammer-Mägdlein; es iſt aber dieſem Worte gegangen, wie dem Worte Dirn. Sonderlich weil *Ital. Mozza*, *Muzza*, *pudenda mulierum* heißet,

von

von einer unzüchtigen Application. Davon auch das Altteutſche Sprüchwort bekannt; Wo der Eſel in den erſten zehn Jahren keinen Schwanz kriegt, ſo bleibt er gewiß ein Muz.

Anger, von eng, ſchmale Pläze, in Anſehen der gröſſern dabei, als: Graßanger, zur Viehweide, *Pſal.* 65, 14. *Ezech.* 34, 13. alſo auch ein Schindanger, da man das Aas hinwirft. Feldanger, der Raum zwiſchen zweierlei Aekkern. Baumanger, ein ſchmaler grüner Streif mit Bäumen bepflanzt.

Ausrichter, eines beſſern Teſtaments oder Bundes, *Hebr.* 7, 22 εγγυος, *præs. ſponſor*, ein *Executor* des Teſtaments, Verfertiger und Vollbringer; iſt nicht mehr gebräuchlich.

Ausrichtig. 1. *Reg.* 11, 28. Der Knabe war ausrichtig, das iſt, der, was ihm befolen war, fleißig und wol ausrichtete.

Anbruch, *Rom.* 11, 16 ἀπαρχη, und *Num.* 15, 20. Der Anbruch des Teiges, die *Primitiæ maſſæ* vom neuen Getreide gekneten. Weil dieſe Ceremonie aufgehöret hat, iſt auch das Wort nicht im Gebrauche in dieſem Verſtande; Vom Anbrechen des Tages aber wird es gefunden, als: vor Anbruch des Tages. Das *Adiectivum* anbrüchig, bedeutet einen Anfang zu faulen, zu ſtinken und zu verweſen.

Arche, iſt das lateiniſche *Arca*, wird gebraucht vom Kaſten Noah; und von der Lade des Bundes. *Apoc.* 11, 19.

Auffrezen, *Num.* 24, 4. für auffreſſen, abfreſſen, wie eine Herde Vieh alle grüne Weide abfriſſt.

Auserſchollen, wird in dieſer Compoſition nicht mehr gebraucht, man läſſet aus weg, und ſagt nur, erſchollen.

Ausſchroten, *Jer.* 48, 12. Groſſe Fäſſer aus dem Keller ſchroten; daher heißt ein ſolches Vaß ein Schrot-Vaß; das Seil, womit es geſchieht, das Schrot-Seil; item die Schrot-Leiter, und die Leute, ſo es thun, heiſſen in dieſem 12. v. Schröter.

Barte, *Pſ.* 74, 6. ein breites Beil oder eine Axt.

Baſe, *Lev.* 18. 14, Waſe, ϲυγγενης, Befreundtin, Muhme.

Biſthum, zuſammen gezogen für Biſchoftum, Biſchof iſt vom lateiniſchen *Epiſcopus*, und dieſes vom Griechiſchen

Blachfeld, *Deut.* 11, 30. *Ezech.* 47, 8 &c eine Gegend ohne Berge, da ſonſt das gelobte Land voll Berge iſt; iſt ſo viel als Flachfeld, von der Fläche des Landes.

Baß, ſcheint der Endung nach der veraltete *Poſitivus* von beſſer zu ſein, wie naß, näſſer; aber der Bedeutung nach iſt baß doch auch *comparative* gebraucht worden, wie eh und eher. Es wird auch in dem *Compoſito* fürbaß ungebräuchlich für forthinn, beſſer oder weiter fort. Unbaß aber iſt noch gebräuchlich, für übel auf, ungeſund. Ob es gleich einige falſch ſchreiben unpaß; dann das Wort paß iſt nicht teutſch, ſondern wird vom Ital. und Franzöſiſchen *paſſare* und *paſſer* ins Teutſche geſchoben: Hernach ſo wird keine Bedeutung von *paſſer* recht hieher paſſen, wie man ſagt. Hingegen iſt baß zur ſelbigen Zeit, da die teutſche Überſezung verfertigt worden, ſehr im Gebrauche geweſen. *Pictorius in Lex.* ſezt: Es ſtad yez baß um jn, und erklärt es: **Er iſt geſund.** Im Holländiſchen iſt es nach der niederteutſchen Art gebräuchlich, ſonderlich das *Verbum* vom Baet, nemlich baeten, *prodeſſe.* Welche Ausſprache ins Oberteutſche gekommen, worinnen es im gemeinen Reden noch iſt mit dem t. *Daſypot. Lex. expedit*, es iſt nüz, es battet.

Begwältigen, 4. *Eſdr.* 15, 16. 3. *Maccab.* 7, 19. Gewältigen iſt in den Bergwerken noch gebräuchlich, und gar warſcheinlich dem Hn. *Luthero* von ſeines Vaters Profeſſion gemein worden; da ſagt man, ein Berggebäude, das iſt voll Waſſer gelaufen, gewältigen, daß man es wieder bauen kann und Erz heraus graben; ſonſt iſt weder gewältigen noch begwältigen in andern *Stilis* mehr gebräuchlich, ſondern überwältigen.

Beleiten, *Zach.* 3, 7. &c. wird heut zu Tage begleiten geſchrieben.

Benügen, beſſer anizt, begnügen.

Berathen, hat dreierlei Bedeutung in der teutſchen Verſion der Bibel, welche einiger maßen veraltet, theils angefangen zu veralten, als: 1. Sich berathen, 2. *Par.* 25, 16. beſſer, ſich entſchlüßen, ſich mit einander berathen, *Pſalm* 71, 10. 2. Seine Tochter berathen, *Syr.* 7, 27. das iſt, verheirathen. 3. GOtt berathe euch, *Jac.* 2, 16.

Digitized by Google

Eine Formel, die Bettler abzuweiſen, denen man nichts geben will oder kann.

Berden, das *Verbum* iſt nicht mehr im Gebrauche. *Eſ.* 61, 10. heißt berdet ſo viel als geziert, geſchmükkt. So wenig als das *Subſt. ſimplex*, das Berden, nach Auslegung *Pictorii* bedeutet: Geberden, Kleider und Wörter eines Schauſpielers, *Hiſtrionis geſtus, veſtes & verba.* Stekkt alſo im Worte berden zugleich, daß dieſer Brautſchmukk ein Kleid, das man nur den Bräuten anzieht, das ſich keine arme Braut ſelbſt ſo anſchaffen kann, und bei dieſem herrlichen Aufzuge und ſolcher Würde eine Perſon ſpielt, die ſie von Natur nicht iſt, ſondern zu welcher ſie gemacht und gewält worden.

Bergen, ſagt man noch im gemeinen Reden, aber der Gebrauch des *Compoſiti* verbergen, hat es im Schreiben faſt ausgedrenget.

Betreten, *Act.* 5, 24. über etwas betreten werden, für zweifelhaft, verwirrt, beſtürzt werden, iſt vulgar worden, und verdienet nicht, daß man die ſeltſame und weit hergeholte *Metaphoram*, ſo darinnen ſtekkt, wieder aufwärmet: ſie wurden über ihnen betreten; ſonſt ſteht betreten für betreffen, als *Num.* 20, 14. 1. *Cor.* 10, 13. begegnen.

Bildner, dis Wort iſt werth, daß man es wieder in den Gang bringe, denn es iſt generaler, als Bildhauer, Bildſchnizer, Bildmacher, ſcheint, es ſei mit dem Bilderdienſt zugleich ſo ekelhaft worden.

Börnen, die neuern Auflagen haben meiſtens brennen; aber die, ſo **Lankiſch** gehabt bei der Verfertigung des ſchönen **Concordanz-Werks**, hat noch börnen gehabt. *Hiob.* 30, 28. Die Niederteutſchen heißen den Bernſtein vom börnen, dieweil er brennt, wenn man ihn anzündet. Es iſt die gewönliche Verſezung des *liquidæ*, wie Brunn, Bronn, **Born**, da gleichfalls für **Born** im Hochteutſchen Brunn im Gebrauch bleibt; Und gleichwie wegen dieſer Verſezung hernach in börnen das n verdoppelt wird in brennen, ſo geſchiehet es in Brunn, die Brunnen.

Bökke, *Ezech.* 4, 2. *c.* 21, 22. *c.* 26, 9. *arietes*, alte Krieges-Inſtrumente, Sturm-Zeuge, die Mauren einzuſtoßen; haben dieſen Namen wegen der Action vornehmlich bekommen, weil man mit ſolchen Bäumen wider die Mauer

Mauer geſtoßen, als Bökke zu thun pflegen; man hat dann auch vornen das Eiſen an ſolchen Sturm-Bäumen mit Widderhörnern gebildet

Bolen, iſt bei einigen Oberteutſchen nicht gewönlich, ſteht *Cant.* 8, 9. ſind etwas dikkere Bretter, als insgemein, an einigen Orten auch halb geſpaltene, etwas mehr oder weniger als Schuhdikke Bäume, ſo zu den Zäunen gebraucht werden; wann etwas mit ſolchen dikken Brettern innen bekleidet wird, heißt es getäfelt

Breſten, ſo viel als gebrechen, mangeln. Einige Oberteutſche ſchrieben es mit P, als *Pictorius*; er hat aber nur das *Subſt.* Präſt, Mangel, Gebrechen, davon auch noch breſthaft für arm und krank gefunden wird. *Daſypod* hat das *compoſitum Verbum* gepreſten; *Alberus* aber, gebriſt, *deficit*, und ich gebreſt, *deficio*; iſt alſo die erſte Perſon breſte, die dritte, 4. *Esdr.* 9, 42. was briſt dir? das iſt, was gebricht dir? was felt oder mangelt dir? wie breche, brichſt, bricht

Brochen, wird nicht mehr mit dem o geſchrieben, ſondern brachen, das Feld zur Sat akkern und zurichten. *Hiob* 39, 10. In der Lankiſchen Konkordanz ſteht noch das o. *Eſ.* 28. 24. Die neuern Auflagen ſezen a dafür.

Butte, *Jer.* 6, 9. iſt bei den Oberteutſchen ein hölzernes Gefäß, worinnen man Trauben aus den Weinbergen oder ſonſt Waſſer, auf dem Rükken trägt.

Ciſtern, *Judith.* 7, 12. ein großer mit Steinen ausgeſezter Behälter, das Regen-Waſſer von den Dachrinnen zu ſammlen, in den Stäten oder Oertern, wo keine Brunnen, oder ſonſt ſüßes Waſſer iſt.

Chor, von der Lateiner *Chorus*, die es von den Griechen haben heißt noch im Teutſchen 1) eine gewiſſe Zal ordentlicher Sänger, ſonderlich von geiſtlichen Perſonen in den Kirchen, und auch von Sängern in den Schulen; Darnach auch 2) der Ort, wo die Geiſtlichen in den Kirchen, ſonderlich in den Stifts- und Kloſter-Kirchen ſingen; bei welchem Singen auch das gewönliche Kleid einiger Geiſtlichen der Chorrokk heißt. Dieſe Bedeutungen, der andern zugeſchweigen, hat Lutherus mit in der Ueberſezung gebraucht: Und das Wort Chor auch von den Propheten gebraucht, 1. *Sam.* 19, 20. und Gleichniß-Weiſe *pro interi-*

ore

ore parte templi, für den innerſten Theil des Tempels, 1. *Sam.* 6, 16. Salomo bauete den Chor und das Allerheiligſte; wie der Chor in den alten Kirchen der innere und hintere Theil derſelben iſt. Und weil die Chorröcke der in den Catholiſchen Kirchen ſingenden Geiſtlichen neben geöffnet ſind, hat Lutherus die Kleider der heidniſchen Prieſter, welche die Vulgata *tunicas ſciſſas* nennt, *Baruch* 6, 30. auch Chorröcke geheißen, weil das übrige, ſo dabei ſteht, das ſcheren, und die Platten, ſich auch dazu reimt.

Cinnamet, iſt das Hebr. *Kinnamon*, Griech. *Kinnamomon*, woraus wir izt gemacht Zimmet.

Danieden, *Marc.* 14, 66. wird nicht mehr gebraucht, ſondern man ſchreibt: Unten daran, unten oder drunten, nieden iſt das Stamm-Wort von nieder, niedrig, ꝛc.

Demmerung, *Eſ.* 59, 10. Abenddemmernis, *crepuſculum. Sclavon. temmi* finſter, *convenit Lat. tenebræ.*

Dirne, hat ehmals keine Bedeutung gehabt, die verächtlich geweſen, wie izt, man hieß eine unverehlichte Weibs-Perſon hohen und niedern Standes eine Dirne.

Drang, iſt für Bedrängung oder Drangſal ehmals gebraucht worden. *Pſ.* 44, 25. Du vergiſſeſt unſers Elendes und Dranges.

Ein **Dreiling**, *Eſ.* 40, 12. heißt hier die drei Finger, womit man etwas anfaßt, wo man die ganze Hand nicht braucht, ſonderlich etwas rundes. Sonſt heißt, wie *Pictorius* ſezt, ein Dreiling, der ſelb dritte auf die Welt gekommen iſt, wie das Wort Zwilling von Kindern gebraucht wird, deren zwei zugleich geboren werden.

Durſtiglich, *Gen.* 34, 25. *confidenter.* *Hiob.* 12, 6. *audacter.* Es hat dis Stamm-Wort dieſes *Adverbii* ſeltſame Veränderungen durch alle Zeiten gelitten, theils durch Veränderung des *Vocalis*, theils durch Verſezung des r, wie es die Griechen mit ihren θαῤῥέω, θαρσέω, und θρασος, θαρσος, &c. gemacht. Wann die Teutſchen das r vor dem Vocal in dieſem Worte ſezen; ſo ändern ſie das d im Schreiben in t, als trieſt, treiſt. Durſtiglich iſt ſo viel als treiſtiglich, aber beides unter den Oberteutſchen ungewönlich. Das *Adiectivum* durſtig in eben dieſem Verſtande ſteht *Phil.* 1, 14. dürſtiger werden, τολμᾷν.

Ehrn-

ſchiedliche Arten habe; aus denen, ſo die Alten ſchon gehabt, und die *Cic. de Senect.* erzält *c.* 15. *Malleoli, plantæ, ſarmenta, viviradices, propagines. Malleoli* ſind iunge järige Reben von alten Stökken geſchnitten, daran unten noch ein kurzes Stükklein vom zweijährigen Holze iſt, und ſo abgeſchnitten, daß es an dem Orte, wo die Rebe daran ſtekkt, auf beiden Seiten vorgeht wie ein Hammer an dem Stiele. Dieſe *Malleoli* ſind ſonderlich ſchön zum einlegen, weil zweijärig und järiges Holz daran iſt, da zum wenigſten eines davon Wurzeln bekommt, wann das andere ausbleibt, und das alte das iunge noch mit ſeinem Safte etwas friſch erhält. *Plantæ* ſind Wein-Pflanzen, ſo von geſäeten Weinkörnern, *acinis*, aus den Beren wachſen, und verpflanzt können werden. *Sarmenta* heißen Reben und Knothölzer, ſo keine *Malleolos* daran haben, und alſo nur järiges Holz. *Viviradices* ſind eigentlich Fähſer oder Holz, das iſt, in die Erde eingelegte *Sarmenta* oder Knothölzer, welche nach einem oder zwei Jaren in der Erde Wurzel bekommen, und wie die Weinbergs-Leute ſagen, faſſen, und alſo durch ihre eigene Wurzel leben können, wenn ſie eingelegt werden. Dis erklärt 1) das lateiniſche *Viviradix*, welches viel Ausleger nicht verſtanden haben, und zeigt zum 2) wodurch ein ſolcher Fähſer von den vorigen Arten, ſonderlich von den *Propaginibus* oder Senken unterſchieden iſt, welche anfänglich nicht von ihrer Wurzel leben, ſondern noch von dem alten Stokke, an dem ſie noch ſtehn, und in die Erde geſenket werden, bis ſie daſelbſt über ein oder mehr Jare ſelbſt Wurzel bekommen. 3) Wird der Name des Worts Fähſer und ſeine Orthographie dadurch gezeigt, nämlich von fahen, das iſt, bekleben, Wurzel gewinnen, welches einige gelinde ausſprechen, wie in Sachſen, und Fäſer ſagen, andere, als in Franken, das h etwas ſtärker hören laßen, und Fächſer daraus machen. Wann man nun die hebräiſchen Wörter anſieht, oder die griechiſchen, als νεοφυτος, ſchikkt ſich das Wort Fähſer ſehr wohl dazu, *Eſ* 16 *v.* 8 ἀπεσαλμενος, ſchikkt ſich beſſer Senken und Ableger, *propago*, wie es die *Vulgata* überſezt. *Nah.* 2, 2. ſteht das Wort κλημα, welches, wie das hebräiſche, Weinreben bedeutet, wie es auch *Ezech.* 8, 17. überſezt iſt.

Feyert

Feierkleid. Weil das Wort Feier, ſo von *Feria* gemacht worden, heut zu Tage nicht mehr zum Worte Kleid geſezt wird, wie es noch beim Worte Tag ſteht, Feiertag, ſo verſteht es mancher Einfältiger nicht gleich, der ſonderlich in der Ausſprache unter Feuer und Feier, als bei vielen Oberteutſchen geſchiehet, keinen Unterſchied macht, und dem die unterſchiedliche Schreibart auch unbekannt iſt. Man ſagt vielmehr heut zu Tage Feiertags- oder Feſtags-Kleid

Filz, *Syr.* 31, 28. So bekannt dis Wort der Bedeutung nach, ſo weiß doch die Jugend nicht leicht den Urſprung deſſelben, und den Nachdrukk der Vergleichung mit einem geizigen Filz. Es iſt eins mit *pilus, piloſus*; wie *piſcis* und Fiſch u. a. m. zuſammen gehören, *ex lanis pilisve ſtrictius denſius compactum vel coactum*, als Filzmantel, Filzſchuh, ſonderlich Filzhut. Durch ſolche dikkgewalkte Hare läßt man die dikkern Materien, ſo mit dünnen und flüchtigen vermengt ſind, flüßen, und ſondert ſie dadurch von einander, das heißen die heutigen Künſtler filtriren, weil es erſtlich durch einen Filz oder Filt geſchehen iſt; womit hernach die Natur eines geizigen oder kargen Filzes ſehr wol verglichen wird, der alles zurükk behält, nichts dichtes durchläßt.

Fingerreif für Fingerring, *Eſth.* 8, 2. *Luc.* 15, *v.* 22. bei einigen Oberteutſchen, die da zwar wiſſen, was Reif iſt, nämlich was in Cirkel-Kreis gebogen iſt, daher ſie die Vaßbände, Reife heißen; doch iſt die Compoſition und Bedeutung nicht mehr gewönlich, da es einen Ring bedeutet. Einigen Niederteutſchen aber iſt nebſt dieſem auch das Wort Reif ungewönlich in dieſem Verſtande, als welche die Vaßreife nur Vaßbande heißen, und alſo mehr von dem, wozu man ſie braucht, benennen, als von ihrer Geſtalt.

Firnen, *Lev.* 26, 10. Du ſollſt vom firnen eſſen, und wenn das neue kommt, das firne wegthun. Es heißt alſo, was vor dem Jare gewachſen und eingeſammlet iſt. In der *Goth.* Überſezung des *Ulfilæ* iſt ſchon *Fairngi wein*, *Luc.* 5, 39. alter Wein. In Franken und Thüringen hat man noch das e mehr, als i: Ferren Wein; von fern, ſo zwar ſonſt von dem Orte, aber hier auch von der Zeit genommen wird, oder für hinn, vorhinn, wenn man fernig, dem *borno* entgegen ſezt, ſagt man *vulgo* heur, wie fern, wie *Matheſius Conc.* 2. *Sarept.* hat heut, wie verd, das iſt, izt, wie vor

Digitized by Google

dieſem. Alſo auch die *Adiect.* heuriger Wein, *hornum vinum*, und ferniger Wein, wie *Cant.* 7, 9. 13. ſieht, firner Wein, ſo der firn Wein, wie *Daſypod. An.* 1537. im *Dict.* hat, und dazu ſezt *bihornum.*

Fiſchar, *Lev.* 11, 13. das Wort Ar iſt den Oberteutſchen nicht gewönlich, welche ſagen Fiſchgeier.

Fladen, im Latein der mittlern Zeit iſt *Fladon* ſehr gebräuchlich geweſen für einen Kuchen, ſ. *du Cang.* Woraus die Franzoſen *Flaon* und *Flaus* gemacht, ſ. *Menag.* Die Holl ſagen Vlaede. Erſtlich hießen nur die Oblaten, ſo zum Heil. Abendmal gebraucht worden, von *oblatum*, alſo: hernach fieng man an und ließ vor die Mänche andere ſolche dünne, aber größere Kuchen bakken, welche im Franzöſiſch verdorbenen Lateine, für *oblata*, anfänglich *oblee*, hernach *oblie* und *oublie* geheißen, und noch gebräuchlich ſind. Von den Teutſchen wurde das o nach ihrer Art von *oblata* ausgelaßen, und da ſie auch für Oblaten ſagten Oflaten, wie das *b* in *tabula*, Tafel, *Diabolus*, Teufel verändert worden; ſo blieb hernach Fladen, wie Lutherus in der Kirchen-Poſtille bezeugt, am Oſtertage über die Epiſtel: **Das heißt ſüße Brod und Oblaten, oder Fladen eſſen, wie wir Teutſchen dis Wort aus der Kirchen genommen, aber verkürzt, und für Oblaten Fladen gemacht. Dann wir Heiden wuſſten ſonſt nichts von Fladen, noch Oſtern zu ſagen.** Daß man in dergleichen fremden Wörtern die erſten Sylben ausgelaßen, ſieht man aus dem Worte Hoſpital, Spital; *emplaſtrum*, Pflaſter, ꝛc. Endlich brauchte man das Wort Fladen nicht nur für Oſter-Fladen, ſondern für allerlei gebakkene Kuchen.

Fladdern oder flattern. Das Oberteutſche, welchem das Hochteutſche in den meiſten folgt, weiß von dem dd nichts, es will aus dem Niederteutſchen das dd etwann in einem Par Wörtern feſt bleiben, da man es doch nicht braucht, als in Widder, und in dieſem fladdern. *Alberus*, der dem Niederteutſchen hierinn folgt, hat, ich fladder, *ſtrepo*, ich fladdere hindurch, *perſtrepo*, wie er hat Fedder, Hadder, Ledder, ꝛc. In dem Worte Widder hat es nebſt der Mundart auch die mehr gedachte neue Differenz Regel bisher feſtſezen wollen, nehmlich ein anders ſei Widder, Wieder, Wider, ohne allen andern Grund, nur damit man der Jugend

gend und den Fremden eine Schwierigkeit nach der andern aufbürde. Fladdern wurde vor dieſem fladern, flottern oder fluttern geſchrieben, ſiehe *Pictorii Lex.* mit den Bedeutungen: *plauſum pennis dare, plaudere alis*, item, ein wenig fliegen, wie die iungen Vögel, fluttern, faſt hin und her fliegen, *volitare.* Dieſes Wort iſt eine *Onomatopœia* von dem Schlagen der Flügel, und hat Verwandtſchaft mit Fleder, als Fledermaus, Flederwiſch, ꝛc. und Feder, daher *Pictorius* auch hat fätteren, hinn und wieder fliegen. *Jer.* 51, 27. fladdrende Keſer, die mit den Flügeln ein Geräuſche machen. *Sap.* 2, 3. zufladdern oder zerfladdern, wie eine dünne Luft zergehen.

Flader überſezt *Alberus bruſcum*, und ſchreibt Fladder, *Pict.* aber Flader, *molluſcum, genus aceris*, eine Art von Ahorn. Von dem ungleichen hinn und herbewegen des flatternden Geflügels, iſt das Wort Flader auch von andern Dingen geſagt worden, in welchen etwas alſo hinn und hergeht, als: Weil die Adern dieſes Ahorn-Holzes ſo gewäſſert gehn, hat man es Fladerholz geheißen. Einige Oberteutſche haben ihren *ſibilum* hier übel angebracht, und Flaſer aus Flader gemacht, und aus fladerig oder fladericht, flaſerig. In welchem Holze aber dergleichen Adern ſind, das iſt hart. So wird fladericht oder flaſericht in Bergwerken oft für feſt oder wimmericht genommen. Sonſt heißt auch ein Gemüth, das alſo unbeſtändig iſt, *Pſ.* 129, 113. ein Fladergeiſt. Hieher gehöret das Wort Flitter, *Eſ.* 3, 20. von dem hinn und herbewegen der glänzenden Gold- oder Silber-Blättlein, die an dem Weiber-Kopfſchmukke an dünnen Drate hangen, welche man noch heut zu Tage Flindern heißet.

Fittich, kommt von Feder, vor dieſem wurde es auch Fätich und Fettich geſchrieben, ſiehe *Alberi Lex.* Fätchen. *Pictor.* u. a. m. So ſteht auch im Schwabenſpiegel: der muß zween Vettich oder Flügel han; kommt mit dem Griechiſchen πετάω, *expando*, und πέτομαι, *volo*, überein. Fittich iſt im Teutſchen außer dem bibliſchen *Stilo* wenig gebräuchlich.

Flekket. Es iſt eigentlich das *Participium* flekkt, wie beflekkt, oder wie *Daſypod.* hat, *maculoſus*, geflekket. Weil es aber, wie nakket, veraltet, hat man die adiectiviſche En-

dung ig oder icht daran geſezt, als flekkig oder flekkicht.

Fleißigen, iſt veraltet, und das *Compoſitum* geblieben, befleißigen. So hat auch fleißiglich das *Adverbium* ſeine adverbialiſche Endung lich, wie viel andere *Adverbia*, nicht mehr, ſondern das *Adiectivum* und *Adverbium* iſt einerlei, und welches ſehr zu bewundern, von den Teutſchverderbern noch keine Differenz-Regel deswegen ausgedacht worden.

Fören, *Eſ.* 41, 19. Man hat die dreierlei Arten Bäume, Fichten, Tannen, und Fören, zu allen Zeiten wegen der Namen mit einander verwechſelt, ſonderlich die lezte Art, deren Namen nicht durchgängig in Teutſchland gewönlich iſt. Man heißt ſie an andern Orten Kienbäume, Lat. *Tæda*; nicht nur ein Span davon, wie einige es überſezen, ſondern, wie *Pictorius* gar wol zu Forhen ganz allein ſezt, *tæda*, daraus man Kien macht. *Daſyp.* ſchreibt Forhen, und vermiſcht ſie mit Fichten; und *Alberus* ſpricht das h ſtärker aus, und vermengt dieſen Baum auch mit Fichten, ſiehe beim Worte, Baum; *Pinus, picea,* Fichtenbaum, Ferchen. Man hat im Schreiben oft das Wort Baum vor alters dazu geſezt, Forhenbaum; Lutherus nennt es an andern Orten Förnholz, *Exod.* 25. *ſeqq.* davon die Lade des Bundes gemacht worden, und andere Zierathen des Tempels. Von dieſem Fören, und dem Worte Kien, hat man zuſammen geſezt Kien-Fören, zum Unterſcheide der andern Fören, die nicht eben zum Kien gebraucht werden, ſondern nur zu Spänen in den Stuben, und zu Fakkeln; welche Späne wegen der ſchönen Adern ſolcher Bäume ſich leicht abſchleißen laßen mit einem ſtarken Meſſer, daher ſie auch Schleißen heißen, das Meſſer der Schleißen-Schnizer, und die Fören ſelbſt Schleiß-Bäume. Es iſt aber das Wort Kienfören zuſammen gezogen worden in Kiefern, daraus Kyfern Köfern gemacht worden; Luther. hat dieſes Wort gleichfals, v. 19. *Eſ.* 41. wofür einige Auflagen gar wol Kiefern geſezt.

Fraß. Es wird in zweierlei Verſtand geſezt, (1) im Syrach für einen Freſſer, oder Vielfraß, *cap.* 31, 19. 23. und c. 37, 33. (2) und alſo für das *Concretum. Matth.* 23, 25. für ἀκρασια, für das unerſättliche Freſſen und geizige Verſchlukken, oder für das *Abſtract.* davon einer ein Fraß *phyſice* und *moraliter* heißt; in dieſer zwoten Bedeutung iſt es im Schreiben ungangbar worden. *Pictorius*, ein Fraß, *avidus cibi*, *vorax*,

Digitized by Google

rax, *&c.* auch *Daſyp.* und *Alberus*, ein Fraß, aber für ἀκρασια hat es keiner; im gemeinen Reden hört man noch, zum Exempel: ſie haben da ihren Fraß mit einander.

Galban, eine Art Gummi in den Apotheken, *Syr.* 24, 21. *Exod.* 30, 34. von einem Kraute, Hebr. *Chelbenah*, Griech. *Chalbane*; daher ſollte man es wol im Teutſchen Chalban ſchreiben.

Gatter, ſcheint mit *crates* einerlei zu ſein, runde oder ekkige, meiſtens geſchrankte Hölzer oder Eiſen, eine Oeffnung zuzuſchlüßen, daß man doch durchſehen kann, *cancelli, clathri.*

Gebreme, *fimbriæ*, was man an die Kleider als einen Saum macht. *Eſ.* 3, 20. *Nah.* 3, 5.

Gehöfelt, 1. *Reg.* 6, 36. vom höfelen, *Hoſ.* 6, 5. heut zu Tage iſt im Hochteutſchen mehr im Gebrauche, hobeln, gehobelt.

Geilen, *Luc.* 11, 8. etwas mit Anhalten und kläglichen Tone begeren, oder betteln.

Gel, für Gelb, Gelwerk, gelbe Arbeit; die Alten haben nur Gel geſagt; die Italiäner haben davon, *giallo.*

Gelieben, dafür ſagt man izt, belieben. 2. *Petr.* 2, 15.

Geliegen, 2. *Sam.* 4, 19 1. *Reg.* 30, 19. iſt nicht mehr gebräuchlich für niederkommen oder ein Kind gebären. Im Participio, ſie iſt gelegen, *abſolut*, ohne dazu zu ſezen mit einem Kinde, wie *Cant.* 8, 5. hört man es noch in Franken, im gemeinen Reden.

Gelte, *Hebr.* 9, 4. ςαμνος, iſt nicht durchgehends bekannt in Teutſchland, bedeutet es ein hölzernes kleines Geſchirr. Die Griechen ſagten γαυλος welches, wie *Suidas* ſagt, ein Milchgeſchirr der Hirten war, das heißt noch heut zu Tage eine Melkgelte; und *Heſych* ſezt dazu, daß dergleichen Geſchirr beim Wein aus Holz geweſen. Sieh. *du Cange Gloſſ. Lat. advoces Galo, Galeola, Galga, Gella gium, Galeta, Galetus.*

Genüß, iſt nicht ſo gebräuchlich, als der Genuß.

Geräuchern, für einräuchern.

Geren, für Schos am Kleide; kommt mit dem Lat. *gremium* überein. *Ital. gerone, ſinus veſtis & pars veſtis, qua largior eſt.*

Geſchucht, anſtatt beſchuhet, oder Schuh an den Füßen. *Marc.* 5, 9.

Digitized by Google

Geſchweigt, ſiehe ſchweigen, *active*, iſt nicht mehr gebräuchlich für *tacere facere*, ſondern nur für *tacere*.

Gewarten, das Amt gewarten ſagt man nicht mehr, ſondern ſeines Amts warten. *Syr*. 38, 37.

Gichtbrüchig, *paralyticus*, iſt nur *Stilo biblico* gebräuchlich, dem durch die Gicht gleichſam alle Glieder gebrechen; Das Wort Gicht kommt abſonderlich von der Krankheit, die man die lauſende Gicht heißt, vom *Verbo* gehen. Wie man von ſehen ſagt ſicht, Geſicht; von geſchehen, geſchicht, ſo von gehen, Gicht. Weil dieſe Krankheit von einem Theile des Leibes zum andern gehet. Hernach hat man Gicht auch von andern verwandten Krankheiten genommen.

Gierig, 1. *Petr*. 2, 1. iſt ſchon in einigen Editionen begierig dafür geſezt, ſo gangbarer worden.

Glum, Ezech. 32, 2. Holl *Kleem*, *Leem*, *convenit Lat. limus*, wann das Waſſer von Kot dikk und triebe wird. Man ſagt daher auch ein Klumpe, *it*. Klundern, wann dergleichen Kot auſer dem Waſſer liegt und zuſammen hängt, oder ſich anhängt, und wird dann auch von andern Materien gebraucht.

Glu, Glun, ſteht noch *Dan*. 10, 6. für glüend, in einigen Auflagen der teutſchen Ueberſezung.

Gnez, *Lev* 14, 56. ein Kennzeichen des Auſſazes, *ſcabies*, *puſtulæ*, κνηϑω, *ſcalpo*, κνηϑομαι, *prurio*; wie von naß, nezen, Nieder-Sächſ. Kneze, wie Gräze *Deut* 28, 27. von krazen, *radere*; oder Nieder-Sächſ. die Kribbe, von κναπτω, γναπτω, *rado*, *carmino*, κνηφη

Gottesdieb, *Rom*. 2, 22. für Kirchenräuber, iſt nicht nach zu gebrauchen.

Greten, von reißen, reiten, reten, Holl. ghereten, für geriſſen, greten heißt alſo, die Beine weit von einander thun. *Helvet*. gritten, grittächt, mit den Schenkeln und Knien weit von einander. *Pictorius in Lex*. hat auch das zergriggen, *explicatus crurum*, die Beine zergritten, *varicari*: Wann im gehen oder ſpringen, durch ausweichen der Füſſe, die Beine zu weit von einander kommen, daß man nicht mehr ſtehen kann, oder Schaden davon nimmt, heißen es einige im gemeinen Reden zergreten, zergrätſchen oder zerkreitſchen.

Grummet, *Amos* 7, 1. Von grün, *viridis*, und Mat; im

Digitized by Google

im Niederteutſchen Namat, Nachmat von mähen. Bei der erſten Mat wartet man, bis das Gras ausgewachſen und reif iſt zum Heu, aber das Grummet wird noch als grün abgehauen, weil die Zeit nicht länger warten läßt; Heißt alſo hier grün nicht der Farbe nach allein, ſondern ſofern es zur erſten Mat zur Heuernde noch zu grün und unreif wäre.

Gülden, eine Münze, iſt heut zu Tage von einer Silbermünze gebräuchlich, da doch der Name von Gold kommt, und wo man nur mit Thalern, Groſchen, Pfennige zält, viel Einfältigen nicht bekannt. Lateiniſch heißt dieſe Münze *Florenus*, von einer güldenen Münze, die in Florenz, in Italien zuerſt geweſen, und von ihrer Blume im Wapen den Namen bekommen. Die käiſerlichen *Diplomata* zeigen, daß hernach auch einige teutſche Fürſten, ſonderlich die Markgrafen von Brandenburg, ſolche güldene Münze zu ſchlagen angefangen; davon heißen ſie bei den Teutſchen Gülden, und waren etwan das dritte Theil von Ducaten. Hernach machte man ſie, wegen Mangel der Gold-Bergwerke von Silber, doch in gleichem Werthe und folglich wurde dieſe Münze um ſo viel größer, behielt aber doch den Namen Gülden vom Werthe, ob ſich gleich die Materie verändert.

Hain, von hagen, hägen; Entweder 1) ein gehegter Wald oder eine gehegte Gegend, wie der Hain Mamre, *Gen.* 13, 18. Oder 2) einige dichte Bäume, 1. *Sam.* 22, 6. wie Saul im Feldzuge unter einem ſolchem Hain wonte; Und dann 3) die Bäume, worunter man die Gözen-Bilder verehrte; Ja 4) das Bild ſelbſt; als 2. *Reg.* 23, 6. Joſias ließ den Hain aus dem Hauſe des HErrn füren.

Halle, das griechiſche στοα wird meiſtens damit überſezt. Es iſt ein bedekkter öffentlicher Ort zu allerlei Verrichtungen, von den Tempeln und Herrnhöfen an bis zu den bedekkten Kramer- und Markpläzen und Bergwerks Hütten.

Halliar, vom hallen mit den Poſaunen, das Jubeliar, *Joſ.* 6, 4. *ſeqq.*

Hame, kommt mit dem lateiniſchen *hamus*, ein Angel, überein; Es heißt aber in einigen teutſchen Ländern ein klein

Garn zum Fiſchfangen, in gebogenen Holze oder eiſern Stangen, *Eccl.* 9, 12. ein Fiſchhame.

Hängel, die Fuge, wo ein Theil des Harniſches an den andern hanget, vom hangen. 1. *Reg.* 22, 24.

Harn, iſt mit dem Worte Urin einerlei.

Härmen, iſt mit grämen einerlei. 1. *Macc.* 9, 68.

Hauer, 2. *Par.* 2, 18. ein Steinhauer, Steinmez.

Haußen, zuſammen gezogen von hie außen, wie hunden für hie unten. Es hat die andere Partikel, da oder dar, im hochteutſchen Gebrauche den Vorzug behalten, man ſagt draußen; die Niederteutſchen ſezen bei alſo daran und ſagen für bei uten, buten, alſo auch für bei innen, bei ober, binnen, bover; wie die andern draußen, darinnen, drüber.

Heher, vom Geſchrei he he, wie der Kukuk vom Geſchrei kuku. *Graculus*, heißt in einigen Gegenden Holzſchreier, Holzheher, ſo hernach die verderbte gemeine Ausſprache in der Mark in Holzſcher verändert.

Heben, heißt ſo viel, als dem HErrn zum Opfer in die Höhe heben, wie Luth. *Exod.* 25, 21. 24. in der Randgloſſe ſagt: Zum Unterſcheide der Webe, wenn man ein ſolches Opfer nach den vier Gegenden des Himmels hielt, und ſich damit herum kerte.

Ein Hebopfer, oder eine Hebe, iſt daher etwas, das man von dem Seinen nimmt, und alſo opfert. Siehe unten Webe.

Hebenholz, *Ebenus*, ein Holz aus Indien, das durch und durch ſchwarz und hart iſt. Ebenholz.

Hel kommt mit dem Lat. *celare* überein, als: Ihr Weſen hat ſie kein hel, *Eſ.* 3, 9. das iſt: ſie ſuchen es nicht zu verhelen, oder zu verbergen.

Herfart, iſt ſo viel als heut zu Tage ein Feldzug.

Herling, kommt von herb, unzeitig, *Lat. acerbus*, iſt ſo viel als Herbling, unzeitige herbe Trauben. Einige nennen ſie auch Hertlinge-Trauben, ſiehe Sachſens *Ampelographiam p.* 5. *uvas labruſcas.*

Her. Im 111. Pſalm: Heilig und her iſt ſein Name. Her hat vor dieſem ſo viel gheißen als izt herrlich, und *Subſtant.* Herrlichkeit. In des *Lipſ. Gloſſ.* ſteht: *Era*, und iſt lateiniſch gegeben *Corona*, das h wird im *Compoſito* dazu geſezt in eben dieſem *Gloſſ. geberides, coronaſti.* Andrer

von

von den ältern Büchern zu geſchweigen, und nur von Lutheri Zeiten ein Zeugniß zu nehmen, aus des Matheſii Sarepta, da er unter andern ſagt: Den Martins-Tag heilig und her halten. Item, die neue künftige Welt wird auch nicht öde ſein, ſondern ihr Her und Schmukk haben. Die Ubereinkunft mit dem Worte Ehre iſt deutlich. *Luth. Tom. VII. Jen. Germ. fol.* 207. ſagt, er gebe das Wort *terribile* her, das man zu Latein *metuendum, reverendum* heiße.

Heiſch. Mein Hals iſt heiſch, *Pſ.* 69, 4. Andre *Dialecti* gebrauchen heiſer, *raucus*, wird nur vom Halſe oder von der Stimme geſagt.

Heiſchen, Holl. eyſchen, *poſcere*, begeren, fordern, heißen, *jubere*, heten, αἰτεω.

Hellig, wird im Schreiben wenig mehr gebraucht. Niederteutſch, hille, verwandt mit *anhelare*, *halitus*, *Gall. haleter*; lauf dich nicht ſo hellig heißt *Jer.* 2, 25. ſo viel, als lauf dich nicht ſo durſtig, dann durch das ſchnelle Athem holen wird die Kele trokken; Daher *Luth. Tom. V. Jen. Germ. fol.* 163. ſezt: Er iſt ſo durſtig und hellig.

Heurig, *hornus*, was dieſes Jar gewachſen, im Gegenſaze fernig.

Hippe, iſt *Apoc.* 14, 12. 18. 19. für Sichel geſezt, von hauen, hieb, hippe.

Höfelen, ſiehe gehöfelt, für hobeln.

Hofiren, vom Hof, *aula principis*, einem aufwarten, bedienen, *Jer.* 4, 30. *Sap.* 14, 21.

Hort, iſt vor etlichen hundert Jaren ſchon aus dem franzöſiſchen *hoir*, ſo aus dem lateiniſchen *hæres* worden, ins Teutſche gekommen. Doch wie es mit dergleichen Wörtern geſchiehet, wann ſie ihre Bedeutung behalten, ſind ſie im höhern *Stilo* nur gewönlich, im gemeinen *Stilo* bekommen ſie oft verächtlichen Verſtand. Dieſes Hort iſt im zierlichen Reden nur geblieben, und daher wie ſeiner eigentlichen Bedeutung nach bei den wenigſten, ſo dem Gebrauche nach im gemeinen Reden gar nicht bekannt. Wann es nicht in der bibliſchen Uberſezung ſtünde, wäre es in völligen Abgang gekommen. Unter den vermeinten Bedeutungen dieſes Worts iſt dieienige bisher noch die beſte geweſen, da einige geſagt, es heiße ſo viel, als Schaz, aber dieſe Bedeutung flüßt nur aus der erſten, nehmlich des Erbes. Die Holländer

länder haben vornehmlich aus *hoir* gemacht *hoorde*, *hæres*, *hoorie*, *hæreditas*, das *Genus maſculinum* kommt auch mit Schaz überein; nebſt dem, daß die Redensarten, ſo noch gefunden werden, ſolche Bedeutung leiden. Als: *Pictorius in* Lex. *Helvetico, Anno* 1561. ſezt: Hord, ſage man von einem ſchönen Weibe, *lectiſſima fœmina*, wie man aus Liebe ſolche Perſonen Schaz nennet. Item: Der rechte Hord unter dem Volke. *Flos delibatus populi. Jeroſch MS.* Poet. *Verſ.* Petri *Duisburg*. All ſiner eren Hort; Item: den tuwriu Hort; den theuren Hort; Item: den himmliſchen Hort, den GOtt ſinen Soldenern will geben dort. Wann nun einer viel Erbe hatte, hieß er Hortreich. Wurſtiſen, in der Basler Chronik, *p.* 664. es wird niemand dazu gelaßen, er ſei dann hoher Würden, oder Hortreich. *Pictorius* giebt Hortreich lateiniſch, *prædives* Solche Erbreiche Leute konnten viel andre ernären, daher hieß ein austrägliches Feld, ein Hortreicher Akker, *almus ager*, der ernärt. P*ictor. ib.*

Hufe, ein Stükke gebaut Feld, an den meiſten Orten von 30. Morgen oder Tagwerk.

Das Hüllen, *Eſ* 25, 7. von hol, κοιλος, Höle, *caula*. Weil die Schafe, wie *Feſtus* ſagt, vor Alters in Hölen an ſtatt der Ställe waren, hat man hüllen, verhüllen gemachet, für verbergen, ſonderlich des Geſichts der Betrübten und Leidtragenden. Hüllen iſt nicht mehr im gemeinen Gebrauche, heut zu Tage iſt es ein Trauer-Kleid, ein Trauer-Schleier oder Geſichts-Flor. P*ict. Lex.* Hüben, die Hauben, ſonderlich der Weiber, *vitta.*

Hümpler, der wie eine Hummel, *fucus*, den andern heimlich das Brod nimmt, P*rov.* 26, 10. nicht öffentlich arbeiten darf, und die Sachen verderbt, daran er arbeitet.

Hunden, für hie unten, drunten. Siehe haußen.

Jarstag, für Geburtstag, *Matth.* 14, 6.

Jünger, Jüngerinn, iſt nur im bibliſchen *Stilo* im Gebrauche, *diſcipulus*, *diſcipula.*

Kämmerling, heißt eigentlich ein Kammerbedienter, oder der zu Betten und Lagerſtäten beſtellt, als 3. *Macc.* 5, 12. Das griechiſche Wort aber 3. *Esdr.* 3, 4. ſo damit überſezt, heißt vielmehr einen Leibwächter, *Garde de Corps.*

Käuz-

Digitized by Google

Käuzlein, eine kleine Art der Eulen, kommt mit dem hebr. *Cos* über ein, *Lev.* 11, 17. ein Kauz.

Kebsweib. Kebs heißt hier unächt, außer dem rechten Eheſtande. Es wurde vor dieſem auf unterſchiedliche Art geſchrieben; *Lazius in Antiq. Gloſſ. ad tit. Si nec concubinam, nec pellicem*, hat dabei geſchrieben gefunden: noh fruidalin noh Chepſe. Schwabenſpiegel in *Gold. Conſtit. c.* 52. Iſmahel, der Dirnen Sun, das iſt, Abrahams Köpſch Sune, er hatte in by ſiner Dirnen köpſchlich. Eine Chronik von *An* 1229. Abimelech was richtere und keves ſone, unde ſloch ſiner adel brodere ſeventich dot. Sachſenſpiegel, *MS. An.* 1269. Landr. *l.* 51. Man ſeget dat nen Kind ſiner Muder Keveskint ne ſie, des nis doch nicht. Ein Wif mach winnen echtkint, adelkint, egentint und keveskint. Is ſe egen man mag ſe vri laten. Is ſe keves ſe mach echten man nemen. Holl. Kieſe, Keviſſe, *pellex* Es werden auch *Verba* von dieſem kebs gemacht, als: Holl. Keſſen, Keſen, *fornicari.* Und in *Evang. MS. Bibl. Reg. Berol.* Wer ſin Wip laßet, es ſy dann daß ſy bekebes mit andern Manne. *Matthes. in Sarepta Conc.* 16. um etlicher willen eine ganze Verſammlung verkepſen, verwerfen, für unrecht erklären. Kebs iſt gar warſcheinlich aus dem Worte *cugus* entſtanden, und dieſes aus dem teutſchen Gauch Kukuk worden, vom Kukuk, der ſeine Eier in andrer Vogel Neſter leget, wie man noch heut zu Tage ſolche Namen mit fremden Wörtern verwechſelt, als *Maitreſſe*, *Concubine*, u. a. m. und wie man aus *coquus Gall. queux* machte, ſo aus *cugus*, *Gall. couz* oder *Coux*, *Cos*, *Cous*, woraus teutſch köus, köbs, Cöpſ und kebs worden. Das *Verbum* verkeveſen hieß daher auch ſo viel, als zum *Cocu* oder Gauch machen, ſo man heut zu Tage im gemeinen Reden Hanrei nennt. Obgedachtes *Chron. MS An.* 1229. ſezt: Kaiſer Heinrichs von Bayern Gemalinn, Kunigunda, wurde beſchuldigt: dat ſe ene verkeueſedet hadde. Es gehört hieher das franzöſ. *coquin, coquette.*

Kelle, womit man etwas ſchöpft, ἐπαρυςες, kommt mit dem Lat. *cochlear*, *Gall. cailler* überein, die Maurer gebrauchen es noch von ihrer Kalch- oder Maurer-Kelle: In

In den Küchen heißen einige den Kochlöffel noch Kelle oder Kölle

Kelter, Wein-Kelter, iſt aus *calcatorium* gemacht; wie Söller, aus *ſolarium*; Keller, aus *cellarium*; Weiher, aus *vivarium*; Weiler, aus *villare*, und dergl. m. *Eſ.* 63, 3. ich trete die Kälter allein.

Keuliche Knäufe, 1. *Reg.* 7, 41. dafür ſagt man izt, kugliche oder kugelrunde Knöpfe.

Kies, die kleinen Steinlein im Sande; der grobe Mauer-Sand, *Eſ.* 48, 19. Das *Diminutivum* Kieſelein, 2. *Sam.* 17, 13. iſt ein Steinlein von ſolchem Sande. Kiesling heißt ein ſolcher Stein, der etwas größer, *Prov.* 20, 17. oder Kieſelſtein, *Eſ.* 50, 7. wird abſonderlich wegen ſeiner Härte zur Vergleichung gebraucht. Es kommt damit überein das lateiniſche, *Cos.*

Kittel, ein weißes leinenes Kleid, womit auch die Wörter, die *Syr.* 40, 4. *Apoc.* 1, 3. *Eſ.* 3, 23. ſtehn, überſezt ſind, ſo ein Uberkleid, oder ein langes und leichtes Sommergewand bedeuten. Es iſt das griechiſche χιτων damit verwandt

Kippfen, *Hiob* 39, 31. die neuern Auflagen haben Klippen dafür geſezt. Kippe heißt die Spize eines Dings: *Mathes. in Sarepta.* Die Kipplein der Aeren abbeißen. Daher heißt Kiefen, etwas mit den Zänen zernagen, auch *mandibula*, Kiefer Das hebräiſche Wort, ſo hier Kippfen überſezt, heißt auch ein Zan, in der Vergleichung der Fels-Spizen, wann ſie, als Zäne, hervor ſtehen.

Kloben, ein geſpaltener Stökken, den man zu einer grünen Hütte hinnaus ſtekkt, und unter denſelben einen Lokkvogel hängt, wann da die Vögel darauf ſizen, werden ihnen die Füße mit dem zuſammen gezogenen Spalte eingeklemmet. Kommt von klieben, zerkloben, *findere*, *fiſſus*; daher eine Klawe im Niederteutſchen auch ein Scheidholz heißt.

Kobold. *Eſ.* 34, 14. Dieſes Wort bedeutet zweierley: Ein gewiſſes *Minerale*, und einen erdichteten Geiſt; Von dieſem ſagt *Matheſius in Sarept. Homil. X.* daß die Teutſchen den Teufel Cobel nennen; und anderswo: Cobalein heiße ein Bergmännlein, das iſt, ein erdichtetes Berg-Geſpenſt. In Frankreich heißt man es in unterſchiedenen

Pro-

Digitized by Google

Provinzen *Gobelin.* Siehe *Menag.* bei dieſem Worte in *Or. L. Gall. du Cangius in Gloſſ. Lat.* ſezt zum *Gobelinus,* er heiße *vulgo Faunus,* und ſei *Demon folatre. Faunus* wegen der ſeltſamen Figur, und *folatre* wegen der wunderlichen Geberden, ſo man ihm andichtet Man macht auch in Frankreich den Kindern mit dem Gobelin Furcht, wie in Teutſchland mit dem Kobold. Von ienem aber, nehmlich einem Erz, das Kobald genennet wird, ſezt *Mathesius in Sarept. Hom. X.* dazu: Weil Cobalt eines der giftigſten Metalle, das Fliegen, Mäuſe und Menſchen tödten kann, auch den Häuern Hände und Füße auffrißt, und die Erzſcheider umbringt, hat man es von dem Teufel, und alten Teufelshuren, die mit Gift Schaden thun, *veneficis,* Cobalt genennt. Es ſcheint, ob ſei dieſes Wort und ſeine Bedeutung von den Griechen gekommen, die haben die *Dæmones Dionisiacos* κοβαλȣς genennet, von welchen ſie geſagt, daß ſie mit einem verſtellten Gaukel-Spiele betrügen. In der Mark nennt man an einigen Orten der Kinder Welzen des Leibes über den Kopf hinn, den ſie auf die Erde ſezen: einen Kobold ſchüßen. Welches dergleichen Koboldſpiel iſt, wenn dieſe Redensart nicht vielmehr von den franzöſiſchen Kindern gelernet worden, die ſchon viel Jare unter den Teutſchen an vielen Orten in der Mark ſind, und dergleichen Spiel *Culbute* heißen, woraus die andern Kobolt gemacht.

Kogel. *Eſ.* 23, 15. Bunte Kögel auf ihren Köpfen; ſonſt auch Gugel, *gugil.* Kugel bei den Bergleuten, vom lat. *cuculus,* oder *cuculla.* In etlichen Stäten tragen die Weibs-Perſonen noch nach der alten Mode Gugelhauben, da hinten zweien Flügel über den Hals und auf die Schultern hangen; das heißt *Luth. Tom. Jen. VIII. pag.* 382. Kogel-Zipfel. *Pictor.* im *Lex.* hat Gugel, ſo die Frauen tragen, wenn es regnet, *cucullus:* Gugelkappe, *ſaga cuculla.*

Köken. *Eſ.* 28, 7. Das Urtheil heraus köken. Es iſt eine *Onomatopœia.* Das Wort iſt nach dem Laut der Action gemacht, die es bedeutet, nehmlich *vomere.* Die Bewegung zum Speien drükkt man mit Kökſen aus, *vomitare.* Unter den Oberteutſchen iſt kozen für köken, als in *Pict. Lex.*

Kölke,

Kölke, *Lev.* 11, 36. Golk. *Pictor.* ſezt: Güllen, *palus, udis.* Güllen, darinn ſich die Säue walen, *volutabrum.* Dieſes iſt im Italiän. *golfo* ein *ſinus*; Franz. *goufre*; *Græc.* κολπος; Holl. Kolk.

Koller, für σιμικινθιον, *Semicinctium, Actor.* 19, 12. und für Hebr. *Sadia,* βυσσος, *Eſ.* 3, 23. von *collare.* Sonſt ſagt und ſchreibt man auch Goller. Was den Kindern vornen über die Bruſt herab hängt, wann ſie eſſen, oder etwas aus dem Munde fallen laßen, daß ſie das Kleid nicht beſudeln, heißen einige noch ein Göllerlein. Wann im Kriege Rükken und Bruſt vom Halſe herab mit ſtarken Leder beſchüzt worden, hieß man es Goller; hernach auch noch, da ein lederner Rokk daraus wurde, erſtlich zwar ohne Ermel, wie der Alten *colobia* waren, hernach auch mit Ermeln, ein Reuter-Goller. *Pictor.* Lederin Göller, *Lorica Holl.* Koller, Kolder, Kollette, Kolliere, vom Franz *colet, colerete. Gold. Tom. I R. A p.* 119 *Goller, quaſi collare, uſus fuit capitiorum, qui prorſus obſolevit. Nam quod nunc plane a veteri illo diverſum eſt, illud vetus modo collum circumcingebat, hoc totos humeros, dorſum atque pectus tegit,*

Kolter, 2. *Reg.* 8, 15. Es meinen einige, es ſei dem Namen und der Sache nach von Koller unterſchieden. Im Text aber ſcheint es auch nur ein leinen Tüchlein geweſen zu ſein, als *Semicinctium,* oder *Sudarium,* das ein Kranker bei ſich hat zu ſeiner Bequemlichkeit. Den Worten oder Namen nach mag wol ein Unterſcheid ſein, wiewol die Holländer ſagen, Koller, und Kolder, von *colet,* oder *coleret.* Aber *Pictor. Lex.* giebt Golter Latein. *cento,* von mancherlei Wullen und Stükken zuſammen geſezt Und ſcheint auch, daß Lutherus auf das Lat. Wort *ſtragula* in der *Vulgata* mit dem Worte Kolter geſehen habe

Kollern 1. *Sam.* 21, 13. David verſtellte ſeine Geberden, und kollerte unter ihren Händen. Dieſes Wort kommt von *cholera,* weil der Zorn einen raſend machen kann, daß man ſich nicht regieren läßt; ſo wird es von tollen Menſchen und Pferden genommen. Was auch in den Bergwerken nicht recht gehen will, heißt kollern.

Krebs, 2. *Timoth.* 2, 17. für Harniſch. Weil die Eiſenbleche daran über einander liegen an den Theilen, die man

Digitized by Google

man rüren muß, wie die Schalen auf dem Krebsſchwanz.

Kräuel, *Exod.* 27, 3. von krauen, krazen. Ein krummer Fleiſchhake mit dreien Zakken, etwas aus den Geſchirren heraus zu holen. 1. *Sam.* 2, 13. *Pictor.* beim Worte krazen: die Bagken krazen, kräwlen, *appetere genas ungue*; Kräwel, *unguis.*

Kröchzen, *Mich.* 14, 10. *Pictor.* kraxen, ſchreien, wie eine Rabe, *crocire*, und alſo auch krähen, kranen, und andre Wörter mehr, die mit dem griechiſchen κρᾶζω übereinkommen, und davon bei den Italiänern *gridare*, Holl. kreyden, kreten, kryten, kryſchen, bei den Franzoſen *crier* entſtanden; auch bei den Bömen iſt kritſcheti, für ſchreien, im Gebrauche, und bei andern ſclavoniſchen Sprachen. Sonſt ſagt man bei Geburts-Umſtänden auch kreiſten.

Kuken, *Proverb* 7, 6. durch etwas durchſehen, oder hinein ſehen, *Job.* 20, 11 Niederteutſch kiken; Holl. kyken; kommt mit dem griechiſchen κύπτειν überein.

Kündlich, 1. *Tim.* 3, 16. Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimnis. Das iſt, kund und offenbar. Dieſes *Adiectivum* oder *Adverb.* iſt veraltet, ſonderlich bei denenienigen Oberteutſchen, welche zwiſchen kündlich und kindlich in der Ausſprache keinen Unterſcheid machen, bei denen es den Verſtand der Rede verwirren würde. *Pictor.* hat kundtlich, nach wolerfarnen Sachen, *explorate.* Es iſt kundlich und offenbar, *extat.* Kundlich machen, *teſtificare, demonſtrare.*

Kyfern, Kiefern, ſiehe oben **Fören.**

Laib, 1. *Par.* 17, 3. **Laiblein**, *Jer.* 37, 21. Iſt eine *Maſſa*, ſo heut zu Tage vor andern gewönlich, wann man vom Brode redet, ſonderlich in Oberteutſchland. Im *Codice Argenteo* iſt *Joh.* 6, 9. *Hlaibs*, und 33. *Hlaifs*, da das h nach Art der alten Teutſchen vor dem Anfangs-L ſteht, und die Ueberkunft des lat. *gleba* und des ſclavoniſchen *Chleba* weiſet, davon ienes einen Erdenklos, dieſes aber Brod bedeutet in polniſchen, bömiſchen, ruſſiſchen und andern verwandten Sprachen. Das Wort Leib, *corpus*, iſt gleichfalls nichts anders, als dieſes Wort: *Hleib*, ſo den ſichtbaren Theil des Menſchen andeutet, der aus dem *gleba* im Paradiſe gebildet worden. Es fürt auch das *h* in *hlaib*

zur

zur Verwandtſchaft mit *Kley*, *Holl. argilla*, und mit klei-
ben, kleben, u. a. m. ja auch mit dem Griechiſchen κολλαω.

Läßig. *Ebr.* 12, 12. Die läßigen Hände, *manus remiſſæ* für laß, müde. Wird ſehr ungebräuchlich. In der Compoſition aber iſt es noch gewönlich, als nachläßig, hinläßig.

Laubrüſt. *Pſ.* 81, 4. *Joh.* 7, 2. Das Feſt der Laubrüſt, oder die Lauberhütten zu rüſten, σκηνοπηγιας.

Lauf, für die Zeit, da die Thiere ſich mit einander gatten, *Gen.* 30, 4 ꝛc. weil ſie um dieſe Zeit einander ſehr nachlaufen, und zuſammen laufen.

Läufer, *Eſ.* 60, 6. gewiſſe geſchwind laufende Camele, *Dromdearii*.

Lägel. 1. *Sam.* 16, 20. Legel Weins. Sind heut zu Tage gewiſſe hölzerne groſe und kleine Fäſſer, die von Pferden oder Mauleſeln, auch von Menſchen getragen werden. Es kommt *lagena* damit überein. *Pictor.* eine Lägel, ein langes Weingeſchirr, *ſeria*, *lagena*. Lägele, als ein Senf-Legele, *ſeriola*, *laguncula*, *lagenula*.

Lezrn, *Eſa.* 11, 9. wird ſonſt verlezen dafür geſezt.

Laye, Laie, *Act.* 4, 13. von λαικος, *Laicus*, ſteht anſtatt ιδιωτης, auch 1. *Cor.* 14, 16. *ſqq.* und iſt in der lateiniſchen Kirche aufgekommen, welche alle, die nicht Ordens-Perſonen, oder geiſtliche und Kirchen-Perſonen ſind Laien heißt.

Lieberei, Librarei, 2. *Macc.* 2, 13. vom lateiniſchen Worte *Liber*, ein Buch. Iſt ein Wort, das nicht wol nach der Analogie hergeleitet iſt. Dann erſtlich iſts vom Latein mit einer teutſchen Endung: Zum andern kommen ſolche Wörter, ſo ſich in rei enden, gern von den *Subſtantivis* her, die eine Perſon andeuten, als Zänker, Zänkerei; Reuter, Reuterei. Nachdem auch das Wort Bibliothek ſo gemein worden, hört man Liberei ſelten mehr, noch weniger Librarei, für Bücher-Vorrath, Bücher-Sammlung, Bücher-Kammer, Buch-Zimmer,

Lechzen, *Jer.* 2, 24. kommt nicht von läkken, oder lekken, für laufen, oder hinten ausſchlagen, ſondern von lek, lek werden, *rimas agere*: *Græc.* λακις χθονος *terræ hiatus*; wie *Jer.* 14, 4. die Erde lechzet, wann es nicht regnet auf Erden. Wann dann die Thiere vor Durſt das Maul aufſperren, wird es auch lechzen genennet, wie *Syr.* 26, 15.

der

der durſtig iſt, und lechzet, und *Eſ.* 14, 6. nach der Luft ſchnappet. Für lek werden, ſagt man an einigen Orten von hölzernen Geſchirren, ſie zerlechzen.

Löken, oder vielmehr läken, kommt mit dem Griech. λακτιζειν überein *Act.* 9, 5. wieder den Stachel läken, das iſt, hinten ausſchlagen, wie ein Zugvieh, das am Pfluge mit der Spize eines Stökkens angetrieben wird, und mit ſeinem Widerſtreben ſich nur mehr Schaden thut. In andern Orten der teutſchen Verſion heißt es ſpringen und hinten ausſchlagen, wie das iunge Vieh, als Kälber und Lämmer.

Loderaſche. Vom Loh, *flamma*, φλοξ, kommt lodern. *Joel* 2, 5. Wenn es der niederteutſche *Dialectus* lodern ausſpricht und ſchreibt, iſt es nicht dem Urſprunge gemäß. Es iſt Loderaſche, als die leichteſte, derienigen entgegen geſezt, die ſchwer unter dem Feuer liegen bleibt.

Lotterbube. Von Loh, *flamma*, ſonderlich ſofern die Flamme leicht, flüchtig, unbeſtändig iſt, kommt lodern. *Joel* 2, 5. wie eine Flamme lodert im Stroh. Die flüchtige Aſche heißt davon Loderaſche. Von dieſer *tremula flamma*, wie *Cicero Nat. Deor.* 2, 43. ſagt, heißt hernach Holländ. loteren, *vacillare, de kay lotert eem*, alle Steine, worauf er tritt, die ſcheinen ihm zu zittern, er iſt nicht recht bei Sinnen. Item was nicht feſt iſt, daher lodlecht. In *Pictorii Lex.* was lukk, und nicht geknüpft, welk; item ſchlotterende Kleider. Holländ. lodderlike Augen, *ludibundi, meretricii oculi*, die im Kopfe immer herum gehen, unbeſtändig, lodderoogig. Mann ſagt auch im fränkiſchen *Dialecto*, das iſt, lotter, das iſt nicht recht feſt gebunden oder geſtekkt. *Daſyp* hat lud und laud, als *Flacceo*, ich bin lud, lampecht. *Flacceſco*, ich werde matt, laudechtig. *Vietus*, weich, ſchlotterechtig, ludelechtig. Wenn man müde oder faul wird, heißt man das Bette, darauf zu ruhen, Lotterbette, *Lodier* oder *Londier Gall. Lat. barb. Lutherium*; *du Cange*: Hett loddern in t' Bedde, *volutari in lecto*, lodderen in de Sonne, oder im Schatten, wie *Virg.* ſagt: *Tu Tityre* lentus *in umbra.* Hieraus flüßet der moraliſche Verſtand, daß man lodderich, lotteriſch, im Luder liegen ſagt. Item Lüderlich, u. a. m. Was aber inſonderheit das Wort Lotterbube anlangt, hat man vor dieſem nur blos Loder geſagt. Als in einer alten

ten Ueberſezung der Bibel wird *Gen.* 3. das unſtät und flüchtig mit loder ausgedrükkt. *Pictor.* hat Lotter, ein Speivogel, der Gelächter anrichten will, damit er Mulaſſen möge machen. *Daſyp.* Lotter, *verbero.* Im Bömiſchen iſt Lotr ſehr gewöhnlich, nicht nur von der Nachbarſchaft der Teutſchen, ſondern es iſt auch im Ruſſiſchen; zum Exempel in der Confeſſion der griechiſchen Kirche iſt im Ruſſiſch Sclavoniſchen das Wort ἀσωτεια *Loturſtwo* überſezt, von Lotär, dann die übrigen Buchſtaben ſind *ſerviles*, und nicht *radicales.* In einer alten Chronik von *An* 1229. ſteht: *Domitianus* wart geſlagen mit ſines Wives Rade vor eines Loderes Leve, d. i. er wurde mit ſeines Weibes Rathe um eines Lotterbuben Liebe willen getödtet. Aus welchen allen klar iſt, was eigentlich ein Lotterbube ſei

Lören, *Hoſ.* 7, 14. iſt eine *Onomatopœia*, da durch das ö der dunkle und als aus einer Höle hervorgehende Laut, durch das L und r aber die Art deſſelben angedeutet wird, wie durch der Lateiner *ululare*, oder der Griechen ὀλολύζειν, ſo hier im Text ſteht bei den LXXI dergleichen Laut, doch ohne r vorgeſtellt wird. Es wird aber Lören eigentlich von den Kröten geſagt, die im Frülinge in der Erde in Löchern ſizen und lören, daher heißt man ſie auch Lorken in etlichen Gegenden.

Löſchnapf, *Eſ.* 28, 7. womit man in den Kirchen die Wachskerzen auslöſcht, indem man denſelben über den brennenden Tacht thut, daß das Feuer keinen Raum und keine Luſt mehr haben kann

Luſtſeuche. Eine Krankheit, da einen immer gelüſtet. Sonſt braucht man in der compoſition Sucht für Seuche: Waſſerſucht, Schwindſucht, Gelbſucht.

Magdtum. *Num.* 30, 4. Die Mägdlein-Jare, die Jugend einer Weibsperſon, ehe ſie verehlicht wird, *Virginitas.* Magd gebrauchte man für Jungfrau, als von Maria in dem alten Liede ſteht: Seine Mutter iſt die reine Magd.

Mandel. Eine Zal von funfzehen. Wird ſonderlich von Garben auf dem Felde geſagt im Niederteutſchen, da man allezeit 15. als ein viertel Schokk zuſammen legt. *Jud.* 15, 5. *Ruth.* 3, 5. &c. Es iſt dieſes Wort ſehr warſcheinlich aus *Modulus* entſtanden. Ein gewiſſes Maß des Holzes, ſo eine Klafter ſonſten heißt, wird wegen des Meſſens

an

an einigen Orten ein Mäß geheißen; *Modulus* iſt beim *du Cange menſura ſtruis ligni, Gal. moule de bois.* Da hat man beim Holzmaße für *modulare maltare* geſagt, und aus *modulus* Malter gemacht. Man ſagt noch: das Holz maltern, ausmaltern, in Malterreihen ſezen; Ein Malter Holz. So hat man es auch vom Getreide genommen, es mag in Körnern oder noch im Stroh ſein, als *Goldaſt. Conſtit. T. I. p.* 176. Man mag nach dem Malter wol größere Maß und Namen machen, als ein Schober macht 4 Malter 2c. wie heut zu Tage ein Schokk vier Mandel hat. Und iſt die vierte Zal bei dieſem Malter Maße gar gewönlich worden, ſowol was größeres und kleineres Maß iſt, als vom Holze in *c. l. du Cangii*: *Centum quadraginta quadrigatas boſci ad ardendum, qualibet quadrigata* 4. Modulos *continente.* Item beim Worte Maltrum: *Maldrus &c eſt menſura Germanica continens* quatuor modios, ſchon von *Anno* 1131. 1152 1182. &c. *Kilian in Lex. Holl* hat Mandele, *Manipulus, Merges, duo faſces ſtraminei*, und im Franzöſiſchen dabei *Deux Gerbees d' eſtrain*; da das Wort *Gerbee* als ein *Collectivum* wol dazu geſezt iſt, und das Wort Mandel beſſer ausdrükkt. *du Cange* hat beim Worte *Garbera*, ſo auch vom teutſchen Garbe entſtanden, aus Petri, Königs in Arrag. *Conſtit. Catalun. anno* 1200. *Firmiter mandavit, quod nullus eſſet auſus mittere ignem vel ſupponere in meſſem, neque* in congerie frugum, *quod vulgo dicitur* Modolon *ſive Garbera.* Das iſt der Bedeutung und dem Worte nach das teutſche Mandeln.

Meuchel, iſt nur noch mit dem Worte Mörder im Gebrauche. Ein Meuchel-Mörder das iſt ein heimlicher, hinterliſtiger Mörder, *Sicarius.* Es hat die unterſchiedliche Ausſprache des *Diphthongi* mit dem u, womit man die Natur der Sache auch einiger Maßen ausdrükken wollen, dieſes Wort ſchon vor dieſem oft in einerlei Mundart ſehr verändert. Zum Exempel, in *Pictorii* altem *Lexico* ſteht: Mugel, *Lux dubia.* Mougel, *crepuſculum.* Alſo daß Meuchel, welches heut zu Tage daraus worden, ſo viel beim Worte Mörder heißt, als ein Mörder, der die Leute im Dunkeln anfällt und umbringt. Eben dieſer *Pictorius* fürt einen auch zu den verwandten Wörtern in andern Sprachen, indem er anderswo ſezt: Mauger, *ſubluſtris*, heiter-

lecht, das iſt, da man das Tageslicht nur ein wenig ſieht. Da iſt au im Schwediſchen in o verwandelt, wie es geſchiehet im Teutſchen Auge, Niederſächſiſch Ook, oder Holländiſch Oogh, und im Lat. *caudex*, *codex*, *plauſtrum*, *ploſtrum*, *plaudo*, *exploſum*. Und der *liquida* r, als ein Buchſtabe, der gewöhnlich verſezt wird, der εὐμετάβολος iſt, wie im Griechiſchen ſolche Art der Buchſtaben heißt, wird mit g verſezt, aus dem am Ende k in der Ausſprache nach dem r wird. Mauger iſt alſo das ſchwediſche **Mork**, *tenebroſus*, Mörker, *tenebræ*. In den ſclavoniſchen Sprachen iſt das r anders verſezt, und **Mrak** gebräuchlich, für dunkel und finſter. Das *Adverbium* **meuchlings**, das iſt, im Dunkeln, heimlich, ſteht *Syr.* 12, 16. **Wurſtiſen** in der Basliſchen Chronik beim Jare 1432. hat auch das *Adiectivum* **meuchleriſch**, für heimlich, da er ſezt: Pabſt *Eugenius* nennte das *Concilium* zu Baſel ein *Conciliabulum* und eine meuchleriſche Zuſammenkunft.

Meze, *Bar.* 6, 8. von mieten, Holl. **meden**, *conducere*, wie Hure von heuren, Holl. hueren. *Pictorius*: Mäz oder Hur, *mercenariæ ſtipis ancilla*, *meretrix*.

Nabe. Es wird das Rad an einem Wagen in drei Theile getheilt. Erſtlich iſt die Nabe, das iſt, das hole Theil, worinnen die Axe geht, oder welches ſich um die Axe drehet. In der Nabe ſtekken die Speichen. Oben an den Speichen ſind die Felgen, worinnen die Speichen oben ſtekken, und worauf die eiſenen Rad-Schienen liegen, wann das Rad beſchlagen wird. 1. *Reg.* 7, 33. ſteht dieſes alles beiſammen. Wiewol Nabe in dieſem Schrift-Orte, für das hebräiſche Wort ſteht, das ſonſt die Felgen bedeutet, und *Syr.* 33, 5. für die Axe, um welche die Nabe läuft. Es iſt bei Benennung dieſer Theile eines Rades auf zweierlei Vergleichung geſehen worden. Entweder auf die Theile des menſchlichen Leibes; oder auf die Geſtalt anderer Dinge ihrer Figur nach. Der hebräiſche und griechiſche Text vergleichen die Axen den Armen, die Felgen den Rükken; Die Teutſchen die hole Mitte vom Rade dem Nabel. Holl. Navel van't Rad. Die Lateiner aber geben von der Vergleichung mit einem Maße, der Nabe den Namen *modiolus*. Dergleichen rund ausgehölte Geſchirre heißen die Teutſchen einen Napf, Nap, *Gall. Hanap*, ſiehe *Menag. Orig. Lingu. Gall.*

Gall. wovon Nabel kommt. Der Borer, ſo die Naben macht, heißt daher Näber, *Daſyp.* Näpper, ſo man hernach von allerhand Borern gebraucht.

Nachburen. Die Untreu der Iſraeliten an GOtt, oder die Abgötterei, wird der Hurerei verglichen, davon iſt im bibliſchen *Stilo* die Redensart: Andern Göttern nachhuren, ſo viel, als Abgötterei treiben mit den Göttern der benachbarten Heiden.

Niederwad, oder **Niederwand,** heißt *Levit.* 6, 10. und c. 16, 4 ſo viel, als die Unterkleider. Man ſagt izt Gewand.

Ortbrett. *Exod* 26, 24 Ort iſt das äuſerſte und die Spize eines Diengs, das Ende oder der Rand, *ora.* Ortſtein für Ekkſtein, in *Cod MS Nov. T* Ortband, an der Degen Scheide, *Pictor. Lexic. Holl. Oort-yſer.* Ort, die Spize und das Ekk des Landes, wo ein Fluß in den andern flüßt. Daher heißen die Stäte, ſo dahin gebauet werden, oder die Veſtungen, auch Ort, als Leerort, Daggerovrt. u. a. m.

Panir. *Fano* hieß vor Alters ein Tuch, ſo man am Leibe als ein Kleid gebraucht. *Voſſ. de Vit. Serm.* 2. 6. *Linteolus.* Bei dem *Papia* iſt es *operimentum quoddam. Alcuinus de Div. officiis cap. de ſingulis veſtibus* ſagt: *Sudarium Fanonem vocamus.* Im ſogenannten *Codice argenteo* des *Ulfilæ* ſteht *Fanin* für *panno.* Bei den Lateinern hieß *pannus* eine Binde von Tuche, in dergleichen man auch die Kinder wikkelte Weil die *Vexilla* im Kriege einem ſolchen Tuche gleich ſahen, ſo nennte man ſie auch Fanen; wie im Franzöſiſchen *Drapeau* ein Windeltuch und eine Fane heißt. Dieſes Fan ſprachen andere als Ban oder Band aus. *P. Warnefrid.* ſagt: Die Longobarden haben ihre Fanen *bandum* geheißen. Aus dieſem *bando* hat man hernach *bandiera, banderium, banera,* und im Teutſchen Banir oder Panir gemacht. Es iſt aber nur im bibliſchen *Stilo* und etwann in der Poeſie noch gebräuchlich, ſonderlich mit dem *Verbo* aufwerfen; welches bei der heutigen Art die Fanen zu füren nicht mehr verſtanden wird. Denn vor Alters war Panir die Fane des ganzen Hers, die Herfane, die auf einem Wagen, als ein Maſt auf einem Schiffe aufgerichtet wurde. Daher ſie den Namen Standarte bekommen. *vid.*

Menag Voſſ. de Vit ſerm. p. 288. *Du Cange ad voc. Carrocium*

Pard, *Pardus. Syr.* 28, 25. Ein grimmiges wildes Thier dieſes Namens. Oder Pardel, nach dem Griechiſchen *Pardalis Eſ.* 11, 6. Oder Parder, *Jer* 13, 23. welches leztere keine Ubereinkunft mit der Endung *Pardus* oder *Pardalis* hat, auch mit dem Namen der Parther, eines Volks in Aſien *Act* 2, 9 leichtlich kann vermenget werden. Wegen der Gleichheit mit einem Löwen in vielen Stükken wird dieſes Thier auch Leopard geheißen. *Cant.* 4, 8.

Pauſten. *Hiob* 6. 26 Vom Namen des Mundes und der Bakken, womit man bläſet, auch mit einer *Onomatopœia*, Ausdrükkung des Lauts im Blaſen, iſt dieſes Wort entſtanden, und im Niederteutſchen gemeinen Reden noch gewönlich; vom Lat. *bucca*, Ital. *bocca*, Gall. *bouche* und *bec*, Germ. Bakke, ſagt man noch buſten oder puſten für blaſen. Auch wird im Spott ein Geſicht mit großen Bakken ein Pausbakk geheißen. So iſt auch aus *buccina*, welche mit aufgeblaſenen Bakken geblaſen wird, im Teutſchen Puſaune, oder, wie man izt ſchreibt, Poſaune worden.

Pfezen. *Lev.* 9, 28 *c.* 21, 5. Buchſtaben oder Mal, an den Leib pfezen. *Pictorius* im *Lex.* hat pfäzen, für rupfen, *vellere, revellere*, und *moraliter* für ſchelten, tadeln. Ein Pfäzer *carptor. Holl.* Pitſen, *vellicare, ſummis digitis premere, vellicando detrahere.* Ital. *pizzicare.* Gall. *pincer.* Es iſt das teutſche Wort beißen, beizen, nur wegen der Umſtände ſtärker ausgeſprochen. Daher heißen die Franzoſen *pincettes*, was man ſonſt Beißzange oder Kniepzange heißt.

Pfeben, *Num.* 11, 5 vom Lateiniſchen *Pepo*, eine Melone.

Pfriem. *Exod* 21, 6. 1. *Reg.* 18, 28. Ein ſpiziges Eißen, ein Loch in etwas zu machen, ſonderlich in Leder und dikkes Tuch. *Holl.* Priem *Pictor.* Pfriend; *radius ferreus, Acus crinalis* Vor Alters hat auch eine Art von Stileten und kurzen Degen der Alten *framea* geheißen, ſo mit Pfriem einerlei: *Tacitus de mor. Germ.* 6. *Germani rari gladiis aut maioribus lanceis utuntur, haſtas, vel ipſorum* vocabulo *frameas gerunt, anguſto & brevi ferro, ſed ita acri & ad uſum habili, ut eodem telo, prout ratio poſcit, vel cominus vel eminus pugnent.*

Piſſen.

Piſſen Den Oberteutſchen in Franken und andern Kreiſen iſt dieſes Wort unbekannt, für Urin laßen, oder brunzen; Aber ſie haben noch im Gebrauche, wann ſie den Kindern durch einen Laut andeuten wollen, daß ſie piſſen ſollen, wis wis wis zu ſagen, ſo gar, daß es die Kinder hernach Wiſerlein heißen, davon iſt gar warſcheinlich piſſen entſtanden, wie auch *Ferrar*: beim italiäniſchen *piſciare*, oder *piſſare* bemerkt, davon das franzöſiſche *piſſer* und das ſpaniſche *pixar* gekommen iſt. Und weil durch den *Sibilum* dieſes Wort der Laut des Urinlaßens abſonderlich angedeutet wird, haben die Niederteutſchen und Holländer denſelben nicht in t oder tt verändert, ſondern piſſen behalten.

Pitſchaft. *Hag.* 2, 24 kommt vom Böhmiſchen Petſchet. Iſt von *Caroli IV.* Zeiten her im Teutſchen. In der ſclavoniſchen Sprache kommt es von Petſchati, drükken, wird beſſer Petſchaft oder Petſchir geſchrieben: Ein Siegel, vom aufdrükken. *Pictor.* hat Pütſchet. Pütſchir-Ring

Platte. *Lev.* 21, 5. Eine Platte machen, Platten tragen, das iſt, den Kopf beſcheren, oder kal machen, einen kal geſchornen Kopf haben. Die Oberteutſchen ſagen Plaſſe, und iſt bei ihnen das Vordertheil am Kopfe, *ſinciput. Pictor. Holl.* Platte, *vertex raſus*, ſonderlich der Mönche, die ſich damit von andern abſondern, und heiliger ſein wollen.

Praſſel. 3. *Macc.* 5, 46. Man ſagt heut zu Tage ein Gepraſſel. Es iſt eine Nachamung eines gewiſſen Lauts, den man im Zerbrechen vieler und großer Stükke von Holz hört.

Pſalter, heißt im alten Teſtamente ein gewiſſes Saiten-Inſtrument, worauf man die Pſalmen geſpielt, als: *Sap.* 19, 37. wie die Saiten auf dem Pſalter. Das ſonſt auch Pſalterſpiel heißt. Heut zu Tage heißet man auch das Pſalm-Buch den Pſalter, vom griechiſchen und lat. *Pſalterium*.

Quetſchen, zuquetſchen oder zerquetſchen. *Jud.* 5, 26. Iſt vom lateiniſchen *quatio, quaſſare*, davon die Franzoſen *caſſer* haben. *Lipſii Gloſſ.* hat ſchon *Quezzodos, alliſiſti.* Das *fraquiſtjan*, ſo im *Cod. arg.* ſteht, gehört nicht hieher. Es iſt im Gothiſchen ein Buchſtabe, der eben das qv nicht ſo wol hier ausdrukkt, wie es Stirnhilm geſchrieben, ſondern vielmehr gu, und gehört nicht zu quätſchen, ſondern

zum lat. *vaſtare*, Ital. *guaſtare*, Gall. *gater*. Germ. wüſten, verwüſten.

Ranken, 2. *Reg.* 4, 39. für Weinreben, iſt in Oberteutſchland nicht ſo bekannt. Kommt von den Krümmen um den Weinpfal, vom alten Wrangen: Ring machen. *Pictor*. Rank, *flexus*. Ein Rank einer Straße, *anfractus*.

Rappuſe Lat. *rapere*, raffen, rauben. Der Pöbel ſagt: rips raps. Wie im Ital *ruffa raffa*. Aus dieſem Raps iſt Rappuſe worden, das Rauben und Plündern, gehört auch noch zum vulgaren Reden.

Raſſeln. Weil es heut zu Tage inſonderheit von dem Laute der ſchnell auf den Steinen farenden Wagen geſagt wird, ſcheint es ſo viel zu ſein, als radſeln. Es gehört aber zum raſen, *furere*. Daher *Holl*. raſelen, *ſomniare ineptias*. Man hat es mit unterſchiedenem *Sibilo* ausgeſprochen *Pictor*. ſchreibt es raſſzlen, *graſſari*, toben, wie abkommende Leute. Das Raſſzlen, *Graſſatio*. Die Franzoſen haben aus *rabies rage* gemacht, die Ital. *Raggia*.

Raunen. Vor Alters ſagte man runen. Heißt ſo viel, als heimlich ſagen. Iſt ein Wort, ſo vom Laute dieſes heimlichen Sagens gemacht, da man die Conſonanten, ſo mit etwas Ziſchen und Blaſen, oder ſonſt vor andern gehört werden, zu ſolchen Wörtern genommen, und unter den Vocalen ſonderlich das *u*, wie auch im Lateiniſchen *muſſitare*, *ſuſurrare*. Weil man aber nur das einem andern in die Oren raunet, was man heimlich vor den andern halten will, ſo hieſt Raun hernach Heimlichkeit, *myſterium*. Wurſtiſen in der Basliſchen Chronik beim Jare 1460. Die Kieſer gaben durch Raun, das iſt, durch heimliches Reden in das Or des andern, ihre Stimme, und erwälten. *Mattheſius* in ſeiner *Sarepta Conc.* 10. ſagt: das Einraunen des Heil Geiſtes. Weil aber auch die Zauberer heimliche und leiſe Worte redeten, nennte man ſie mit ihren böſen Geheimniſſen auch Runer, und die Zauberinnen Hellrunen. *Mattheſ. c. I.* Endlich wurden auch die *Characteres*, womit die Geheimniſſe aufgezeichnet worden, Runen geheißen, nicht nur bei den mitternächtiſchen Teutſchen, ſondern auch unter den andern. *Daſypodius* beim Worte *Pinaces*, *Pugillares*, *Anno* 1536. *in Lexico Latino-Germanico*, ſezt dazu Schreibtafel, Rontafel.

Reiſig.

Reiſig. Iſt ein veraltetes *Adiectivum*, ſo für Reuter gebraucht worden, als: Der reiſige Zeug, 1. *Macc.* 9, 11. für die Reuterei im Kriege, *equitatus.* Die Reiſige, *equites Gen.* 50, 9 1. *Reg.* 4, 26 Das *Verbum* reiſen heißt in andern Sprachen, als im Gothiſ Angel-Sächſ. Däniſch. 2c. *ſurgere.* Auch im Holländ. und Engelländiſ. *ſurgere, excitare, erigere.* Bei den Teutſchen iſt noch davon übrig das Wort: Reiß, *germen* Das *Verbum* reiſen aber iſt unter andern auch für aufſtehen zum Kriege, zu Felde gehen, gebraucht worden. *Daſyp.* ſezt im *Lexico* : *Militia*, die Reis; *Militiæ & domi*, zu Reis und daheim. *Commilito*, ein Mitreiſer. *Pictorius* erklärt reißbar mit *ætas militaris. &c.* Wann es aber, da es ſonſt von Fußgängern und Reutern gewönlich war, nur von den Reutern geſezt wird, als: *Pictorius* hat reißig Kriegsvolk, *equitatus*; reißig Pferd, *equus bellator*; ſo daß, wie Schilter. im *Chron.* des Königshofens erinnert, reißig und reitend einerlei werden, da ſonſt reißig auch vom Fußknechte konnte geſagt werden, da iſt es veraltet. *Jeroſchin MS.* hat das Wort Reiſe und Reite für Feldzug. Es iſt aber Reiſe hernach nicht nur für eine Reiſe in den Krieg, *expeditionem*, ſondern für *iter* insgemein gebräuchlich worden, und reiten für *equitare.*

Reigen. Ein Reigen, *chorea.* Ein Tanz, und ſonderlich ein Tanz, da man dabei geſungen, und einander an den Händen gehalten. Heut zu Tage heißt eine Reihe, *ſeries, ordo.* Siehe *du Cang.* bei den Worten, *Rega, Riga, Ruga, &c.* Bei den ſächſiſchen Bergleuten nennt man ein geiſtlich oder weltlich Lied, ſo ſie zu ſingen pflegen, ein **Bergreihen.** *Pictorius* unterſcheidet einen Reigen auch vom Tanze insgemein, und ſezt zuſammen: **Der Reigentanz. Dänz in Rings weis, wenn man dazu ſingt.** Chori circulares.

Rieſeln, das *Diminutivum* vom *Verbo* rieſen, welches man ſagt, wann etwas klein und häufig herab fällt. Rieſen iſt daher, wann die Weinberen nach der Blühte häufig abfallen, bei den Lateinern *roratio*, und kommt das Wort *ros, roris*, mit dieſem rieſen den Buchſtaben und dem Verſtande nach überein. *Pictorius* hat reiſen, ryſen, abryſen, als das Laub ob den Bäumen. Das Ryſen der Trauben

vom unzeitigen Regen in der Bluhte, *roratio*. Die Ryſleten, gefrorner Schne, der dikk, gerad wie ein Hagel herab fällt, *nivoſa Brando*. Abreiſen, als Ogs, abreiſend Obs. *cadiva poma*. Wann alſo ein Gemäuer fallen will, ſo fallen vorher die kleinen Steinlein und der Sand häufig heraus. Das heißt *Eſ*. 30, 13. rieſeln Man ſagt auch rören, ſich rören, wann ſich etwas leichtlich zerreiben läßt und klein herab fällt.

Riſch, raſch, für geſchwind. Eile riſch und ſtehe nicht ſtill. 1. *Sam* 20, 38. *Jeroſchin MS*. gebraucht es auch *adiective*: Einen Knaben, der war riſch. Iſt im gemeinen Reden bei den Nieder-Teutſchen noch gebräuchlich. Weil auch bei den Franzoſen, Italiänern und Spaniern dergleichen Worte, als: *riſque*, *riſchio*, *riſco*, gefunden wird, und die Ubereinkunft der Buchſtaben keine Schwierigkeit macht, iſt nur die Bedeutung zuſammen zu reimen, und zuvor zu unterſuchen, ob riſch von *riſque*, *riſco*, oder dieſe von ienem hergekommen.

Rügen, wird von Luthero geſezt *Matth*. 1, 19. für παραδειγματιζειν, und *Num*. 5, 15 für ἀναμιμνησκειν. Heißt einen als ſtrafbar vornehmen, vorfordern, anklagen, als in *Cod MS Nov. Teſt Matth*. 12, daß ſie ihn gerügten, *ut accuſarent*; und *Joh*. 5. Ir fönd nit wenen, daß ich uch rüge by den Vater, er iſt, der uch rüget, Moyſes. Schottel *de diverſ Jur. Germ*. ſagt: rügen heißt *denunciare*, anklagen, *ut magiſtratus inquirat*, *&c*. Wurſtiſen in der Basler Chron. Der Pfarrherr hat ihn auf der Canzel gerüget, und die Leute vor ihn gewarnet. Im Schwabenſpiegel *c*. 377. Ein Ehmann kann ſeine Frau rügen, um ihre unehliche Sünde. Es kommt das lateiniſche *rogare* damit überein. Die Niederteutſchen ſagen wrögen, und wird in der Mark Brandenburg an vielen Orten nach der Predigt vor den Kirchthüren dergleichen Wrögen, oder Inquiſition und Fragen, von den Inwonern unter einander wegen gewiſſer Puncte angeſtellt. Sachſenſpieg Landr. 1. 2. De Burmeſter wrugen alle, de do Dinge nicht ne kommet, anders ne darf he nicht wrugen. In einigen Stäten ſind noch Gerichte, welche die Rug heißen; und die *Derivata* und *Compoſita* davon in

in den Schriften ſehr häufig, welche in ein rechtes Lexicon der teutſchen Sprache gehören.

Roſenfrüchtig, 3. *Macc.* 7, 16. für Roſentragend, iſt nicht nachzuamen.

Rothgüßer. *Sap.* 15, 9. χαλκοπλαςης *Metallifuſor. Faber ærarius.* An theils Orten ſagt man ein Gelbgüßer. Dem Griechiſchen nach ein ieder, ſo Bilder aus Metallen güßet. Dem Teutſchen nach aber ſonderlich, der von Glokken-Erz und Meſſing etwas güßet.

Röthelſtein, *Eſ.* 44, 13. *rubrica fabrilis:* Man ſagt auch nur blos Röthel, ſonſt auch Rothſtein.

rum, für herum. als rumlenken, *Exod.* 14, 2. rumwerfen, *Luc.* 4, 17. iſt eine Abkürzung, welche nur im geſchwinden Reden geſchiehet, und im Schreiben nicht nachzuthun iſt.

Sangen, vom ſengen, beim Feuer dörren. Das lat. iſt in der Uberſezung *polenta*, das iſt, *hordeum* toſtum; oder wie bei den Opfern, *mola*, das iſt, *far* toſtum, gedörrte Körner von neuem Getreide. Das hebräiſche *kali* iſt ſo viel, als toſtum, ſo auch andere *Derivata* von *kalah*, torrefecit, welche Sangen überſezt worden. Es iſt aber dieſes Wort Sangen in keiner Schrift ſonſt leichtlich anzutreffen. Im ſächſiſchen *Dialecto* ſind es Aeren, die man von der neuen Ernde nimmt, und die Erſtlinge zu koſten, die *ariſtas* am Feuer abſenget, daß man die Körner deſto bequemer genüßen kann, und keine Gräten in den Mund kommen: Aber im Hochteutſchen gar nicht gebräuchlich, ſondern aus einem *Dialecto* genommen, der ſich nicht weit erſtrekkt hat. In Kilians holländ. *Lexico* ſteht ſangh, ſanghe, *faſciculus ſpicarum.* Es iſt auch das griechiſche Wort, ſo die LXX. Dolmerſcher gebraucht, χιδρα in wenig Büchern zu finden, ſcheint aber, daß das lateiniſche *hordeum*, Gerſte, damit überein komme, ſo daß χιδρα πεφρυγμενα, *Lev.* 13, 14. ſo viel, als *hordeum toſtum.*

Schäftig, *Prov.* 14, 4. Wo der Ochs ſchäftig iſt. Wird heut zu Tage vom Vieh nicht mehr gebraucht, und von den Menſchen ſagt man geſchäftig.

Scharwache. *Judith.* 14, 3. προφυλακη. Iſt nicht mehr gebräuchlich in dieſem Verſtande, nehmlich für die Vor-Poſten; Ob es gleich ein beſſeres Wort iſt, und werth,

daß

Digitized by Google

daß man es für alle Wachen behalte, die aus viel Mann beſtehen, im Gegenſaze der einzeln Schildwachen.

Schemen. Ein Schemen, oder Schämen *Pſ.* 39. 7. Sie gehen daher wie ein Schämen. Iſt vom *Scema*, *Schema* oder σχημα, in dieſem Verſtande ins Teutſche gekommen. *Daſyp.* im *Dictionar.* erklärt das Wort *Perſona* damit: Ein gemacht Antliz, ein Schäm oder Buzen-Antliz, *alias Larva* Daher heißt man an einigen Orten die Larven oder Maſquen Schämbert. Aber *Proverb.* 27. *v.* 19. wird es für den Schatten genommen, welcher ein Bild ſeines Cörpers, der ihn macht. Wie der Scheme im Waſſer iſt gegen das Angeſicht, nehmlich das hinein ſieht, wie der Poet ſagt: *Non ſum adeo informis, nuper me in littore vidi.* *Mattheſius* ſezt es zuſammen: wie ein Scheme und Schatte. Davon die Holländer ſagen Schemel, *umbra* und *vana apparitio.* Wenn aber Schemen für Schein genommen wird, wie Lutherus an einem andern Orte ſagt: Da Cain geboren war, machte ihm Eva einen heiligen Schemen, oder eine Krone über den Kopf; ſo iſt es die Bedeutung, daß da *Scema*, ſiehe *du Cang* für geiſtliche Würde und für den Schein ſteht, den die Maler um den Kopf der heiligen Bilder machen, und kommt alsdann mit dem ſclavoniſchen *SSianie* Schein, überein.

Schellhängſt. *Syr.* 33, 6. Wird von denen, ſo Pferdezucht, oder Stutereien halten, izt ein Beſcheller genennet, von den *teſticulis*, welche ſie mit Schellen vergleichen.

Schewer. *Syr.* 50. 10. Wie ein gülden Scheuer mit allerhand Edelgeſteinen gezieret. Herr Diedrich von Staden in ſeiner Erläuter- und Erklärung etlicher teutſchen Wörter in Lutheri Überſezung zweifelt, wo dieſes Wort herkomme, beweiſet aber aus andern Schriften ſehr wol, daß es einen güldenen Becher, einen Pocal bedeute. Als in Seb Frankens vermehrten Chronik *pag.* 641. da er von Geſchenken redet, die Kaiſer Carl V. verehrt worden, ſteht: Frau Margareta in Britannien ſchenkte ihm einen köſtlichen gülden Scheuren, mit edlen Geſtein verſezt. Wagenſeil *Comment. de civit. Norib. p.* 83. *ex Chron. MS.* Am 17. *Febr.* 1541. ſchenkte man der Röm Kaiſerl. Majeſtät einen gülden Scheuren *Lat. Senatus Cæſareæ Majeſtati poculum aureum offerebat.* Daß auch ſolches Trink-

geſchirr

geſchirr mit einem Dekkel geweſen, erſcheinet aus des alten teutſchen Poeten Hans Sachſens Worten, im I. Buch des II. Theils:

Gnädige Frau, es ſchikket die Schewer,
Zu tröſten euch, ewer Vater thewer,
It. Giſmunde dekkt den Schewren auf,
Schaut hinein ꝛc.

Was aber den Urſprung dieſes Worts anlangt, kann man zwar in Unterſuchung deſſelben bei der alten Art verbleiben, da man, wie auch bei den neuen Scribenten die Trinkgeſchirre mit den Schiffen verglichen findet. Alſo heißt *Scaphium* beim *Plauto* ſchon ein Trinkbecher. Bakk heißt *Scapha*, ein Schiff, oder eine Färe, davon iſt Becher worden, oder Bacher, wie es von einigen noch ausgeſprochen wird. Menagius hat bei dieſem Worte *bac* in ſeinen *Originibus Linguæ Gall.* einen lächerlichen Feler begangen, da er ſagt: *Back en Allemand ſignifie un vaſe en general; d'ou vient Backtrog, pour un vaſe a boire.* Das iſt: Bakk heißt auf teutſch überhaupt ein Geſchirr, daher kommt Bakktrog, für ein Trinkgeſchirr. Ich finde wol, woher der Feler eines theils gekommen; er hat Kilians holländiſches Wörterbuch gehabt, das er auch anderswo anfüret, da ſteht *Back, troch.* Durch Auslaßung des *Comma* iſt Bakktrog daraus worden. Woher er aber die Nachricht hat, daß wir Teutſchen ein Trinkgeſchirr haben, das Bakktrog heißt, weiß ich nicht. Dieſes Bakk, wovon unſer Becher kommt, gibt gedachter Kilian Schouwe, *Stlata.* Die Niederländiſche Uberſezung der Genffer Bibel hat für das Wort Schewer im Syrach, gülden Schouwer geſezt, ſo dem Teutſchen ganz nahe kommt. Ohnangeſehen aber dieſer Ubereinkunft halte ich dieſes Scheuer für das Wort Schirr. Dann dieſes Schirr iſt 1. alſo blos nicht gebräuchlich, ſondern allezeit mit der vorgeſezten Sylbe Ge, welche die *Collectiva* andeutet, Geſchirre. 2. Darnach habe ich es in den alten Schriften der Völker, ſo von der ſclavoniſchen Nation entfernet, noch nicht gefunden. 3. Gebraucht man bis dieſe Stunde dis Wort Geſchirr auch von ſilbern und güldenen Gefäßen, und ſagt Silbergeſchirr. 4 Steht das Wort Scheuer immer für ein weites anſehnliches ſilbernes oder güldenes Geſchirr. Daher meine ich, daß Scheur das

Digitized by Google

das *Simplex* von Geſchirr, und kommt überein mit dem ſclavoniſchen Schirr, *Schiroki*, *latus*, *amplus*. *Schirota*, die Breite oder Weite. Wann man aber das Wort Geſchirr von Pferdezeuge und andern dergleichen Sachen ſagt, ſo kommt es mit dem ſclavoniſchen *Schori* überein, *lora ſubiugalia*, wie Polycarpov in ſeinem ſlavoniſch-griechiſch-lateiniſchen *Lexico* erkläret, τα ὑποδεσματα ἁμαξικα. Heißt alſo Scheur ſo viel, als Geſchirr, und gulden Scheur, ein großer gül'dener Becher oder ein gülden Pocal.

Scherflein, oder Scherf. Lutherus hat mit dieſem *Diminutivo* die kleinſte Münze überſezt, die ſo dünne als eine Schuppe oder Schorf war, und griechiſch λεπτον hieß. *Marc.* 12, 42. *Luc.* 21, 2. Jn eben dieſem Evang. *Luc.* 12, 59. ſteht: Scherf. Und im *Eſ.* 40, 15. iſt mit Scherflein eine ſo kleine Münze dem Gewichte nach überſezt, die in der Wage kaum einen Ausſchlag giebt, das iſt, kaum ſo ſchwer iſt, daß man es im Gewichte ſpürt, welcher kleine Ausſchlag griechiſch ῥοπη überſezt iſt. Es iſt im Teutſchen an einigen Orten Scherf ſo viel, als ein Heller.

Schauer. *Hiob* 27, 18. Wie ein Hüter einen Schauer macht. Niederteutſch ein Schur. Jm Schur ſein oder ſtehen, das iſt, vor allem Wetter-Ungemach ſicher ſtehen. *Lat. barb. Scura, Scuria.*

Scherge. Jn Ehren ſizen wie ein Scherge, *Dan.* 12, 20. lautet heut zu Tage wiederwärtig, weil das Wort Scherge für *lictor* genommen wird. *Pictorius*: Scherg, Folterer, *lictor*, Statknecht. Es heißt bei den Franzoſen *Sergent*, davon man im Kriege noch das Wort Serſchant hat. So haben die Bömen auch Sſerha für *lictor*. Heißt alſo dieſes Wort eigentlich einen Bedienten hohen oder niedern Standes, der die Unterthanen zu ihrer Pflicht treibt. Das hebräiſche Wort, ſo hier Scherge überſezt iſt, heißt auch im Daniel einen, der vom Volke den Tribut eintreibt. Wie das Wort Schultheiß von geringen Dorf-Schulzen ſowol, als vom Reichs-Schultheiß gebraucht wird. Alſo iſt Scherg im Engliſchen *Sheriff*, ein *Vicecomes*. Das *Verbum* ſchergen iſt vor dieſem für treiben ſehr im Gebrauche geweſen. *Mattheſ. Sarept. Conc.* 15. Es braucht viel Schmierens, Schiebens und Schörgens, wann einer bei Hofe ans Brett kommen will. Meiſner. in *Diſput. de*

Sileſia

Sileſia loquente bezeugt, daß in ſolchem *Dialecto* ſchirgen ſo viel ſei, als *movere ſe*, ſich fordern, anſchirgen, *impellere.* Wir ſagen im groben *Stilo*: Scher dich weg; iſt ſo viel, als: Scherg dich weg. Davon kommt im Teutſchen ſchüren, anſchüren; Schurk, u. a. m. ſiehe *du Frene* beim Worte *ſcario, ſcherto.*

Schedel, hieß vor dieſem der Kopf, heut zu Tage braucht man es nur im groben Reden. Es kommt von ſcheiden, und heißt eigentlich der obere Kopf, wo ſich die Hare ſcheiden, daß ein Theil derſelben auf dieſe, der andere auf die andere Seite fällt, wie im Lat. *vertex.* Man nennt daher dieſe Har-Theilung noch die Scheidel. Das *Gloſſarium Lipſii* hat ſchon *Scetbilon* und *Scetlon, verticem. Rab. Maur.* aber *vertex Scheitila* überſezt.

Scheuel Ezech. 7,20. cap. 11,21. von ſcheuen, und wird, wie das Wort Gräuel, für Gözen oder Abgötter genommen. Iſt ſonſt nicht mehr in dieſer Bedeutung im Hochteutſchen im Gebrauche.

Schicht. Iſt ein Bergwerks-Wort. Eine Lage oder ein Theil, eine Ordnung und Reihe. *Lev.* 24, 6. ſechs auf eine Schicht legen. *Marc.* 6, 40. ſie ſazten ſich nach Schichten, oder bei Schichten. *Luc.* 9, 14. Schichten heißt im Lübekkiſchen Rechte ſo viel, als theilen. Die Rede in Stükke ſchichten. *Jeroſchin MS.* Item, er ſchichte drie Partie in der Vorrede. Davon iſt unſer *Verbum* ſchikken: Es ſchikkt ſich nicht.

Schierſte, *Act.* 17, 15. iſt der *Superlativus* von ſchier, *fere, ferme.* Es iſt aber beides im Schreiben in Abgang gekommen, daß man lieber andere Wörter gebraucht, als: faſt, bei nahe.

Schlauch. Ein Sakk von Leder, darein man in den Morgenländern annoch das Getränke thut. Im Teutſchen heißt es ſonſt, wie *Pictorius* ſezt, die lampende Haut an den Kelen der Ochſen, *Palear*, oder bei den Pferdehändlern das *Scrotum* der Hengſte.

Schlottern. Die Knie ſchlottern, *Nah.* 2, 10. Von los, *ſolutus*, kommt Lotter, das eben ſo viel bedeutet, und mit vorgeſeztem ſch. ſchlottern, als etwas, das nicht mehr feſt gebunden, oder angehängt iſt, ſich hinn und her bewegt. *Pictorius* hat: Schlotternde Kleider, weite oder lukke Klei-

der,

der, die nicht aufgeſchürzt ſind, *fluxa veſtimenta.* Hernach iſt es auch von den Gliedern des Leibes geſagt worden, als: Schlotter Oren, *flaccidæ aures.* Es ſchlottert ihm ſein Herz, *Corde ſuo trepidat.* Schlotteren, als vom Froſt oder Schrekken, *tremere, trepidare.*

Schmakk, *Exod* 16, 31. *Sap.* 16, 20. iſt nicht mehr ſo ſehr im Gebrauche, als ſein *Compoſitum* Geſchmakk.

Schnauzen, *Num.* 4, 9. und anderswo. Heißt an einer Lampe die Röre, ſo heraus geht, worinnen der Dacht liegt mit dem brennenden Theile. Es kommt von Naſe, *naſus.* Wofür man in der ſclavoniſchen Sprache Noß ſagt. Das ſ iſt im Niederteutſchen in t verändert, und ch vorgeſezt worden im Worte Schnute. Woraus die Oberteutſchen Schnauze gemacht. Davon kommt ſchneuzen.

Schnekke, wann es Ezech. 41, 11. für eine Wendel-Treppe genommen wird, iſt es durch eine Vergleichung mit der Krümme an dem Schnekkenhauſe geſchehen.

Schnur, für Sonsfrau, iſt vom lateiniſchen *nurus*, dem das Sch vorgeſezt worden.

Schonfaren, oder Schönfaren. 2. *Cor.* 5, 11. Faren iſt für verfaren, umgehen mit etwas. Schon iſt von ſchonen, *parcere*, und was man ſchonet, das bleibt ſchön. *Holl* Schoonkens, *ſenſim, paulatim.* Heißt alſo ſchönfaren ſo viel, als mit Verſchonen und Behutſamkeit mit etwas umgehen.

Schoſſen. *Exod.* 9, 31. Wann es von dem Getreide genommen wird, heißt es ſo viel, als hervorſchüßen, wann ſich die Aeren ſehen laßen.

Schröter. Schroden giebt *Alberus* in ſeinem alten teutſchen *Lexcico*, ſo nach den Reimſylben eingerichtet iſt, bei der Endſylbe en, mit dem lateiniſchen: *Volvere, volutare.* Es kommt alſo mit dem lateiniſchen *rotare* überein, und iſt der teutſche *Sibilus* vorgeſezt. *Pictorius* ſezt: roden, *movere ac moliri aliquid.* Wie *rota* und Rad einerlei iſt, und *rotulare* und rollen, ſo *rotare* nud roden oder roten, und mit dem *Sibilo craſſiori* ſchroten. Davon kommt ſchroten, abſchroten, einſchroten, das iſt, die Väſſer mit Getränke in den Keller hinab welzen. Aufſchroten, ausſchroten, ſie wieder herauf oder heraus welzen. Schrotleiter, *ſcala demiſſoria doliorum.* Schrotſeil, *funis demiſſorius doliorum.*

Schrot-

Schrotbäume, *fulcra arrectaria cum transverſum poſito iugo.*
Schröter, *Jer.* 48, 12. *molitor doliarius.* Wann Schröter aber einen *ſcarabeum cornutum* bedeutet, ſo kommt es von ſchroten, *ſcindere, truncare.*

Schukkelt Rad. Schukkeln; ein ſchukkiendes Rad. Eine Schukkel iſt noch im Niederteutſchen ein Siz unten an einem hangenden Seile, da man durch geringes Anſtoßen immer hinn und her oder auf einem Brete auf- und abfärt, wovon hernach ſchukkeln ſo viel heißt, als wakkeln; ſchukken iſt ſo viel, als ſchuben oder ſchieben, *Ital ſcoccare, biſcolare, biſcioccolare. Holl.* ſchokken, *quaſſare*, ſchokkendes Pferd, *equus ſuccuſſator. Gall. choquer.*

Schuldiger, *Debitor.* Will außer dem bibliſchen Gebrauche faſt ungebräuchlich werden. Es wollen auch einige Niederteutſche es im Gebete des HErrn nach ihrem *Dialecto* einrichten, welches an den Predigern ſehr zu tadeln, wann ſie es thun, dann ſie helfen einen Weg banen, daß das gemeine Volk den bibliſchen *Stilum* in ihren Vulgaren häufig verändern, und folglich verächtlich machen wird. Wie man ſagt Gläubiger, *creditor*, ſo Schuldiger, *debitor.* Ob man gleich ſonſt ſagt Schuldner, oder auf niederteutſche Art gedehnt, Schuldener. Holl. Schuldenaer.

Schurz. Ein Schurz. Wird dem *Genere* nach ungebräuchlicher, als die Schürze. περιζωμα, λεντιον *Gen.* 3, 7. *Joh.* 13, 4. 5. Es kommt von Gurt, welches den *Sibilum* vornen bekommt. *Pictor.* Ein Schurz, Umgurt, Umſchurz, *Succinctorium, ſupparum.* Schurz heißt daher in Bergwerken eine gewiſſe Kette, womit man etwas umfängt und fügt.

Schütte, von ſchütten. Wann man Erde auf einander ſchüttet. 2. *Sam.* 20, 15. ſchütten eine Schütte um die Stadt. Durch dieſes Schütten wird eine Höhe oder ein Wall. Daher heißt Schütte ſo viel, als ein Wall, und hernach auch andere Höhen, ſo zum Schuze dienen.

Schyta, *Coll* 3, 11. *Scytha.* Die Schyten-Stat, 2. *Macc.* 12, 39 *Scythopolis*, das iſt, Bethſean. Wird beſſer Scythe geſchrieben, von σκυθης, *Scytha.*

Secte, vom Lat. *Secta. Actor* 5, 17. die Secte der Sadducäer. 2. *Petr.* 2, 1. verderbliche Secten einfüren. Secte heißt ſo viel, als eine von der gewönlichen und guten unterſchiedene Meinung, mit ihrem Anhange.

Seher. 1 *Sam*. 9, 9. Weil die Propheten das verborgene und künftige im Geſichte ſahen, wurden ſie Seher genennet.

Seim. Iſt im Hochteutſchen bei dem einigen Worte Honig gebräuchlich. Lutherus hat es einmal *Cant*. 5, 1. ohne das Wort Honig geſezt, als: Ich habe meins Seims geſſen. Sonſt hat er es allezeit nach dem Worte Honig. Die griechiſche Ueberſezung ſezt das Wort κηρίον immer dabei, wovon das lateiniſche *cera* kommt, Wachs. Iſt alſo durch Seim das Wachs oder die Materie eigentlich angedeutet, worinnen das Honig im Bienenſtokke iſt. Im lateiniſchen iſt in der Ueberſezung allezeit *favus*. Es kann aber das bloße Wachs in den bibliſchen Oertern nicht durch das Wort Seim κηρίον, *favus*, verſtanden werden, ſondern nothwendig das Honig in oder mit dem Wachſe, oder wie es aus dem Wachſe flüßt, dann es heißt: 1. *Sam*. 14, 27. Jonathan dunket den Stab in den Honigſeim. Und *Luc*. 24, 42. Sie legten ihm ein Stükk Honigſeims für. Es muß auch eine beſondere Eigenſchaft ſolches Honigs im Wachſe verſtanden werden, dann es wird Honig und Honigſeim zuſammen geſezt. Als im 19. Pſalm im 11ten Vers: Sie ſind ſüßer, dann Honig und Honigſeim. Im Holländiſchen iſt der *Sibilus* auch geblieben, Seem oder Zeem für Seim: Und iſt unter andern ſonderlich das *Compoſitum*: Seem Honigh zumerken, welches ſo vieliſt, als Jungfern-Honig, das iſt, welches noch bei keinem Feuer geweſen welches ohne auspreſſen oder auskochen aus dem Wachſe komt. Dieſem nach heißt Honigſeim ſo viel, als das Honig, wie es in den *favis*, und im Wachſe iſt. Honig allein aber iſt, das geläutert, und durch Preſſen und Feuer von dem Wachſe geläutert wird. Von Seemkoken, Seem-Koeckens, Honigküchlein, *cruſtulum*, iſt in *Friſii Lexico* ohne Zweifel das Wort Simmerling enſtanden *cruſtulum mellitum*. Im Holl. iſt von Seim das *Verbum* ſeemen, mit Honig beſtreichen und ſeemig *melleus, mellitus*. Cramer in ſeinem teutſchen italiäniſchen Wörter-Buche hat auch das *Adiectivum* ſeimicht, für dikk wie Honigſeim; Item die *Compoſita*: Gerſten-Seim, Zukker Seim, für Gerſtenſchleim, und Syrup. Die aber wenigen in Teutſchland bekannt ſein mögen.

Semiſch, iſt im Griechiſchen überſezt *hyacinthus*, ſo auch in

in der *Vulgata* behalten worden, Ezech. 16, 10. und wird hier eine Art der Farben, für die Farbe, oder etwas gefärbtes überhaupt geſezt, ſonderlich iſt es hier gefärbtes Leder zu Schuhen. Zu dieſem Leder iſt anfänglich gleich das Gems-Leder genommen, weil es zart und weich. Die Italiäner ſagen für Gems, *camozza*, oder *camoccia*; die Franzoſen machen *chamois* daraus. Aus dieſem franzöſiſchen *ch* oder *Sibilo* iſt mit der Sache oder dem gefärbten Gemſen-Leder auch das Wort Semiſch-Leder gar warſcheinlich als *poſtliminio* wieder zu den Teutſchen gekommen. Die Italiäner heißen ſonſt die Gemſe auch *capriolo*, oder *cavriolo*, *cavriuolo*, und die Franzoſen das zarte Leder daher *chevrotin*. In Kilians niederländiſch. Lexico wird Seem, ſeemſch Leder, ſeemen Leder überſezt, *Aluta*, *pellis mollior, flava, mellina ſive mellea*, *Gall. chrevrotin.* Seem-Touwer, Seem Bereyder, *Alutarius*, *pellium tenuiorum concinnator: taneur de peaux de chevrotin.* Es ſcheint, es leitet Kilian das Wort Semiſch von Seem oder Honigſeim her, theils wegen der gelblichen Farbe, welche ihm auch im Latein von *mel*, *mellinus* heißt, theils wegen Uebereinkunft des Lauts des Worts im Holländiſchen. Ich finde aber doch die Herleitung von *chamois* warſcheinlicher. In den alten *Inventariis* der Kleider findet man vielerlei Gewand von Semiſch- oder Gems-Leder, als: Handſchuhe, Strümpfe und Hoſen.

Sichermal, 1. *Sam.* 20, 20. Ein Ziel, wornach man ſieht, zielt und ſchüßt, von ſehen. Das h iſt vor Alters ſtark ausgeſprochen worden: Sich, *ecce*, für ſiehe; wie Geſicht noch von ſolcher Ausſprache übrig iſt. Wie im Lateiniſchen *ſcopus* vom griechiſchen σκοπεω, ich ſehe; Sichermal ſo viel, als Sehemal.

Sipſchaft 1. *Chron* 5, 23. Verwandſchaft. *Cippus* hieß bei den alten Galliern, wie *Julius Cæſar* bezeugt, ein Stamm eines Baums. Davon haben die Franzoſen *cep*, und Italiäner *ceppo*, die Spanier *cepa*. Man hat heut zu Tage das Wort Stamm, Stammbaum dafür behalten.

Sittig. 1. *Tim.* 3, 2. Ein ſittiger Menſch. *Syr.* 31, 22. Iſt ein *Adiectivum*, ſo in den Abgang kommt. Gleichwie auch vom Worte Sitte der *Singularis* ſelten mehr im Gebrauche, wie er *Gen*, 29, 26. und *Lev.* 3, 17. ſteht.

Sönen, 2. Sam 21, 3 Eſ 47, 11. für verſönen, welches izt gebräuchlicher.

Söller *Act.* 1, 13. ὑπερῷον; c. 10, 9 δῶμα; c. 20, 9. τρίστεγον. Die Franken ſagen Soler. Es kommt vom lateiniſchen *Solarium*; wie Keller von *cellarium*; von Kälter *Calcatorium*, u. d. g. Die Teutſchen nennen nicht nur das, worauf ſie unten im Hauſe gehen, den Boden, in einem Gemache: oder ſonſten auf der Erde; ſondern es heißt auch der Boden, wo ſie über einem Gemache gehen können. Damit nun im Latein dieſer obere Boden möge vom untern, der *ſolum* heißt, unterſchieden ſein, ſo nennten ſie ihn *ſolarium*. Heißt alſo Soler, oder ſächſiſch Söller, ein oberes Stokkwerk, oder ein weites Gemach oder Vorgemach in demſelben. Die Franzoſen nennen ſolche dikke Tielen oder Bretter, einen Boden zu belegen, *ſoles*, *ſolives*, *ſoliveaux*, von *ſolum*, der Boden. *Lipſii Gloſſarium* hat *Solre* für Soler, und giebt es Lat. *ſolium*, welches vor Alters eben ſo viel, als *ſolarium* war, ſiehe *du Cangium* beim Worte *ſolarium*, *ſolaris* und *ſolium*. *Ital ſolaro*. *Gall ſolier*. *Holl.* Solder.

Spelt. *Eſ.* 28, 25. *Ez.* 4, 9. Oberteutſch Spelz. Es iſt eine Art des beſten Getreides, da die Körner nicht ſo ſtehen, wie an andern Getreide Aeren, ſondern wann auf einer Seite zwei Körner neben einander ſtehen, ſo ſteht auf der andern keines, und alſo immer Wechſelsweiſe in die Höhe. Von dieſem Spalt heißt es im Teutſchen Spelt, welches die Ital. und Spanier *Spelta* heißen, die Franzoſen *Epeautre*. Lat. heißt es *Far*. Griech διχοκκος, weil allezeit zwei Körner neben einander; aus welchem διχοκκος die Teutſchen Dinkel gemacht haben, und heißen annoch in Franken den Spelt Dinkel; Hingegen heißt die andere Art von dieſem Getreide, ſo nur ein Korn allezeit in ſeinem Bälglein hat, und da die Körner über einander ohne Spalt wie Roggenären ſtehen, deßwegen Einkorn, und muß griech. μονοκοκκος genennet werden; Man bauet es in Franken in der Nachbarſchaft von Neuſtatt an der Aiſch.

Spätling *Gen.* 30, 42. Ein Schaf, das ſpäter, als die andern, trächtig wird.

Sponde. Amos 3, 12. latein. *Sponda*, eine Bettſponde, oder Spunde. Die Oberteutſchen haben Spanbette daraus gemacht.

Spün=

Spünden, von *Spange*, was über etwas ausgeſpannt iſt, ſo wol von Metall, als von Holz, daſſelbe zu binden oder zuſammen zu halten, zur Nothdurft oder zur Zierde. *Du Cange* ſezt: *Spanga, Trabs exterior, quæ muros invicem continet.* g und d ſind in dieſem Worte, wie in anderen, nach dem n mit einander verwechſelt worden. Wie man auch für Bettſpunde holländiſch und niederteutſch ſagt, Spangie. Heißt alſo ſpünden 1. *Reg.* 6, 9. 15. 20. mit Brettern bekleiden und belegen. Ein Schrank, darinn ſolche verſpündete Wand gemacht wird, oder ſonſt ſo zuſammen gefügte Bretter zu einem Behältniße, heißt im Niederteutſchen eine Spünde. Spund iſt auch das, was außen um den Kern eines Baums herum geht, auch hernach um das Brod, ſo nicht recht ausgebakken. Wie Spangen um Arm und Hals. u. a. m. Davon kommt ſpünden, ſpündig, Spundbretter, u. d. g. Weil ein Vaß nichts anders iſt, als zuſammen geſpündete Bretter, und die Reife herum wie Spangen; ſo hat man das Loch oben darein das Spund-Loch geheißen, im Gegenſaze des Boden-Lochs oder Zapfen-Lochs. Hernach blieb auch dem Holze, womit man dieſes Loch zumacht, der Name, Spund.

Spüzen, *Marc.* 7, 33 von *Sputum*, Speichel, *ſpuere*, ſpeien. Iſt ein bequemes Wort, das man nicht ſollte in der höhern Schreibart veralten laßen. Dann es unterſcheidet das Heraustihun des Speichels aus dem Munde, von dem Speien aus dem Magen oder Halſe ohne Compoſition, und ohne Erwekkung eines Ekels, weil es noch nicht vulgar worden.

Störrig, von Storre. Was von einem Baume, der abgehauen oder gebrochen worden, unten übrig bleibt, daran man ſich im gehen ſtößt, das der hindert fortzukommen, unempfindlich und todt da ſteht. Hievon wird die, *Metaphora*, genommen, daß *Gen.* 49, 7. ſteht: Der ſtörrige Grimm, der harte unerbittliche Grimm. *Num.* 14, 14. Sie waren ſtörrig hinaufzuziehen, das iſt, widerſpänſtig, widerſezten und wegerten ſich. Und im Neuen Teſt. wird das griechiſche ἄϛοργος damit überſezt, das iſt, lieblos, hart, wiederwärtig. *Rom.* 1, 13. 2. *Tim.* 3, 3.

Strampfen, *Hiob* 39, 24 und im *Frequentativo*

Strampeln, *Ezech.* 19, 11. kommt von Trampeln, und die-

dieſes von trappen. Bedeutet das ſtarke aufſtoßen oder oftmalige laute auftreten mit den Füßen auf den Boden.

Ströter. *Hoſ.* 6, 9 Die Griechen haben das hebräiſche Wort überſezt, πειρατης, *Pirata*, ein Räuber, ſonderlich auf der Se. Lutherus hat Ströter, vom Worte Strauch, Strauß, oder vor dieſem Strut. Wurſtiſen in der Basler Chronik *ad An* 1439 als er daſelbſt für die Strüte gekommen, das iſt, vor die Sträuche oder vor das Gebüſche. Hönn in der Coburg. Chronik aus einem *Diplomate Carol IV. An.* 1350. Wälde, Hölzer, Forſte, Heyde, und Strüte. Wie wir nun heut zu Tage die Räuber in den dikken Wäldern Strauchdiebe vom Strauch heißen, oder Buſchklöpfer; ſo hießen ſie vor dieſem Strutere, und dergleichen Strauchdieberei hieß Struterei. Beides ſteht zum öftern in des Jeroſchins *Chron. MS.* oder Überſezung des *Petri Duisburgenſis.* Dieſes Wort Strüter iſt bis zu Lutheri Zeiten im *Dialecto* geblieben, doch in Ströter verändert worden. Ich habe es lange Zeit von Strate, oder Straße herleiten wollen, weil man auch Straßenräuber ſagt, alſo daß Ströter ſo viel, als Sträter, aber ich habe weder in Schriften noch *Dialectis* dieſes Wort in ſolcher Etymologie beſtätigt gefunden.

Stuff 4. *Esdr.* 8, 2. Ein wenig Stuff daraus Gold gemacht wird. Iſt ein Bergwerks-Wort, da man die Stükke Erzreiche Steine und Erde Stuffen heißt, oder Handſteine Im lateiniſchen Text ſteht *parvum pulverem*, daraus es ſcheint, daß Stuff ſo viel als Staub heißen ſoll. Die Übereinkunft aber des Worts Stuff in den Bergwerken iſt warſcheinlich mit Stukk, dann dieſe Stuffen ſind Stükke, woraus man ſehen kann, was vom Bergwerke zu hoffen, und wie man damit umgehen müſſe.

Stupfen, 3. *Macc.* 5, 12 er ſtupfte den König. *Lat. excitat.* Im Griech aber ἐνυξε, von νυττω, *pungo.* Stupfen iſt ſo viel, als ſtechen, hier aber mit der Hand oder mit einem Finger anſtoßen, einen aufzuwekken.

Sünen, *Syr.* 27, 23. Dafür iſt das *Compoſitum* gebräuchlicher, verſönen.

Syrten, *Act.* 27, 17. vom lat. *Syrtes*, Sandbänke in der Se, worauf die Schiffe unten aufſtoßen, und feſt ſizen bleiben müſſen.

Tä=

Täfeln, von Tafel, *tabula*, mit Brettern die Wände oder den Boden belegen. *Jer.* 22, 14. Tafelwerk *Pſal.* 74, 6.

Tanne, Tannenbaum. Weil dreierlei Waldbäume ſind, die einander ſehr gleichen, nämlich Tannen, Fichten, und Förren, oder Kienbäume; ſo ſind viel Leute in Stäten, ſonderlich die Jugend, auch wol viel auf dem Lande, wo dieſe Bäume, oder einige davon nicht gefunden werden, welche ſie mit einander vermengen. Das einfältigſte Kennzeichen iſt an den grünen Stacheln, welche an dieſen Bäumen an ſtatt der Blätter ſind. 1) Der Kienbaum, oder die Forre, oder Kienforre, woraus man im geſchwinden Reden Kiefern gemacht, hat die längſten Stacheln, und gehen rund um die Aeſtlein oder Zweige herum; heißt lateiniſch *Tæda*. 2) Die Fichte, Lat. *Pinus*, *Picea*, hat kurze Stacheln, und gehen auch rund um die Zweige herum. 3) Die Tanne, Lat. *abies*, hat kurze Stacheln, wie die Fichte, aber ſie ſtehen mehr auf beiden Seiten der Zweige. Es ſind wenig *Lexica*, welche dieſe Bäume nicht vermengen, ſo wol im Griechiſchen, als im Lateiniſchen und Teutſchen.

Tappe. Tappen heißen die vordere Füße, ſonderlich die breit ſind, womit ein lauter Tritt gethan wird, oder welche die Thiere zum Taſten und Fülen brauchen. Es iſt ein Wort, ſo vom Laute entſtanden; nachdem derſelbe Laut iſt, nachdem ſagt man tappen, oder trappen, trampeln, mit Tazen taſten. u. d. g. *Lev.* 11, 27. was auf Tappen geht. Iſt im Grichiſchen χειρ, Hand, überſezt. Das *Verbum* davon heißt tappen, und wird auch von Menſchen gebraucht, die im Finſtern umher fülen, *Hiob* 5, 14. oder blind ſind, 2. *Petr.* 1, 9. Die Alten haben auch takken geſagt, damit kommt überein der Lateiner *tangere*, *tactus*, der Italiäner *toccare*, der Franzoſen *toucher*.

Tapet, vom Lat. *Tapes*, *Tapetis*, *Ezech.* 27, 16. ſo im Teutſch. ſonſt in Teppich verwandelt worden.

Tartſche. Nachdem die Schilde nach erfundenen Schüs-Pulver in Abgang gekommen, iſt auch dieſes Wort unbekannt worden, welches eine Art der Schilde geweſen. Die Griechen ſagen noch Ταργα. franzöſiſch *Targe*. ital. *Targa*. *Ezech.* 39, 9 θυρεος

Tendlen. *Deut.* 14, 4. *Græc.* πυγαργος *Pictor.* Dämlin, Damhirſch, *Dama*: Rehe, Büſſel, Steinbokk, Tendlen. *Friſius* in *Lex. Dorcas*, ein Dämlein oder Dann-Hirſch. Das d iſt in Tendlen nur eingeſchoben.

Thätig, ἐνεργομενος, *Gal* 5, 6. Bleibt in dieſem Spruche: Der Glaube, ſo durch die Liebe thätig iſt, nur bei dem Worte Glaube; und etwann ſonſt im bibliſchen *Stilo*, als: Das thätige Chriſtentum.

Theidung, vom alten Rechts-Worte Tagdingung. *Hiob* 35, 16. *&c.* Wird hernach, wie das Wort Sache, auch von andern Händeln und Geſchwäzen geſagt.

Thinenholz, vom griechiſchen Worte θυινον, ſo im Text ſtehet. *Apoc.* 18, 12. Der Baum heißt θυια. Eine Art von köſtlichem Holze.

Tram, 1. *Reg* 6, 6. vom lateiniſchen *trabs*, *trabis*, Balken Daher für das Wort Balken *Luc.* 6. Was ſieheſtu den Splitter in deines Bruders Auge, und merkeſt nicht den Balken in deinem Auge, in der alten Augſpurgiſchen Uberſezung ſteht: Was ſieheſtu den Agen, *acum*, in den Augen deines Bruders, und merkeſt nit den Tram, *trabem*, der do iſt in deinen Augen.

Traun, *Jud.* 10, 20. für gewißlich, wird im Hochteutſchen ungebräuchlich.

Trautes Kind. Iſt nur im ſächſiſchen und niederteutſchen noch gewönlich, für: Liebes Kind. *Jer.* 31, 20.

Treufen, für tropfen, oder Tropfen fallen laſſen, iſt im Hochteutſchen nicht mehr gewönlich. *Ezech.* 46, 14. Auch nicht treufeln. *Eſ* 45, 8.

Treuge, für trokken, veraltet. *Eſ.* 19, 6.

Tütel. *Matth.* 5, 18. Andre *Dialecti* ſagen Tüpel, Tüppel oder Tüpfel. Ein Punct. Von τυπος, *typus.* Daher bei den Buchdrukkern die Zeichen der Verkürzung und die Puncte über den Buchſtaben Titel heißen.

Verdüſtert, 1. *Tim.* 6, 4. *Angl.* Duſt, *pulvis.* Vom Angel-Sächſ. *duſt. Matth.* 10, 14. und *dyſtro*, *tenebræ. Joh.* 1, 5. *duſterfull. Matth.* 6, 23. finſter.

Uberlenge, für übrig, überlei, oder was darüber iſt. Bleibt nur noch in ſeinem *Dialecto. Exod.* 26, 12. *Num.* 3, 46. 48. 49.

Vergeuden, vom lateiniſchen *gauaeo.* *Italice godere*, luſtig

luſtig ſein; mit luſtigſein verzeren. *Jeroſchin* in *Chron. MS.* Seiner Rittre ein Theil, mit den er wolte weſin geil, und in der Wirthſchaft goidin.

Vergunſt, 1. *Cor.* 7, 6. für Erlaubnis.

Verhergen, 3. *Esdr.* 4, 45. für verheeren.

Verhuren. *Jud.* 8, 27. Ganz Iſrael verhurte ſich, für, verſündigte ſich mit Abgötterei und geiſtlicher Hurerei und Untreue.

Verſtörzt, *Actor* 2, 6. für beſtürzt.

Verſprechen. *Jud.* 9, 23. Die Männer zu Sichem verſprachen Abimelech. Sie redeten übel von ihm.

Verunglimpfen, von ver, un, ge, limpfen. Limpfen iſt von Leumut, *fama.* Böſen Leumut oder Leumund machen, verleumden. *Pſal.* 36, 5.

Veſten, veſtigen, für beveſtigen. *Prov.* 8, 28.

Uhu *Deut.* 14, 16. Iſt vom Geſchrei gemacht, wie Ule und *Ulula* vom heulen der Eulen. Aber Schuhut iſt das Franzöſiſche *Chouette*, und dieſes vom alten Kuz, Kauz, Kauzlein, wegen der Gleichheit dieſes Nachtvogels mit einer Kaze, *catus.*

Vollend, für gar völlig. 1. *Reg.* 1, 14

Vortraber. *Sap.* 12, 8. Ehe die franzöſiſchen Kriegs-Wörter unter die teutſchen Soldaten gekommen, hieß die *Avantgarde*, der Vortrab. Davon kommt ein Vortraber, *prodromus.*

Wankel. *Ebr.* 6, 12. Wankel werden. Das griechiſche Wort νωθρος iſt damit überſezt, unveſt. von wanken, nicht veſt ſtehen. Iſt nicht mehr gebräuchlich in dieſer Conſtruction und Endung, aber wol im *Compoſito*, wankelmüthig. *Jac.* 4, 18.

Wandel. Bedeutet entweder einen Feler, und Mangel, oder das Thun und Laßen eines Menſchen; kommt her von wenden. Wann ſich das Gute wendet, verkert, umſchlägt, ſo wird es Wandel geheißen, es iſt aber in dieſer Bedeutung nur noch im bibliſchen *Stilo.* Sofern es aber eines Menſchen Wenden, das iſt, Eingang und Ausgang, Stehen und Gehen, und alſo ſein ganzes Leben bedeutet, welches ein beſtändiges Wenden iſt, ſo iſt es noch gebräuchlich.

Warte, oder **Warde**. Die Wache, und der erhabne Ort, wo die Wache ſteht. *Gen.* 31, 41. *Syr.* 37, 18. &c.

Digitized by Google

Man heißt auch einen Thurn, der noch auf einer Höhe im Lande ſieht, und im Kriege zur Wache dient, eine Warte, *ſpecula*. Die Italiäner und Franzoſen, welche das teutſche w mit *gu* ausſprechen, haben davon noch *guardare*, *guarder* oder *garder*, *la garde*, &c.

Weben, kommt mit dem lateiniſchen *vivo* überein, und dieſes mit βιω. An ſtatt des *v* in *vivo* zwiſchen *i* und *o* haben die Teutſchen auch g, und nicht nur weben, ſondern auch wiegen und wegen davon bekommen. Dann leben und ſich bewegen iſt allezeit beiſammen. Was lebet, das webet. *Gen.* 1, 2. ſtehet es beiſammen. Weil nun gewiſſe Opfer im Alten Teſtamente mit einer Emporhebung und Bewegung in die vier Gegenden des Himmels geſchahen, ſo heiſſen dieſelben in der teutſchen Überſezung Hebe und Webe, ſiehe oben Hebe, *Exod.* 35, 22 und das opfern, weben, *Lev.* 10, 15. Davon ſind die Opfer Webebrod, *Lev.* 23, 17. Webebruſt, *Exod.* 29, 27. genennet worden.

Weichling, 1. *Cor.* 6, 9 μαλακος. Wie das griechiſche Wort von dem eigentlichen Verſtande des Weichſeins im Fülen, auf die Weichlichkeit in Sitten und die Wolluſt im Leben gezogen worden; ſo iſt auch das teutſche Wort weich gebraucht worden, als: weiche Kleider, u. a. m. Das Wort Weichling hat *Daſypod.* im Ober-Rheiniſchen oder Alemaniſchen *Dialect.* *An.* 1536. in ſeinem Wörter-Buche, und überſezt es *Comatulus*, der ein langlächtig Har hat; ein Geiler, ein Weicher.

Weidlich. *Ruth* 2, 1. 1. *Sam.* 9, 1. Ein weidlicher Mann. Es ſind die alten Wörter, einen Mann zu loben, in den vulgaren *Stilum* gekommen, und dadurch verächtlich worden, daß man ſie von vornehmen Leuten nicht mehr gebrauchen können, ja daß man ſo gar ihren Urſprung dunkel werden laßen, als: Ein praver Mann iſt von *probus* entſtanden; ein dapferer, vom ſclavoniſchen *dobre*, *bonus*, *probus*; ein wakkerer, das iſt, ein aufgewekkter, munterer Mann, wie im Franzöſ. *eveillé*. So auch ein weidlicher Mann. Das Wort Weide, *paſcua*, und weiden *paſcere*, hat es mit in Verachtung bringen helfen, weil man es von Küh- und Schweinhirten gebraucht. In der Jäger ihren eigenen, und ſo zu ſagen Leib-Wörtern iſt es noch in einigen Anſehen gebli-

geblieben, als welche man noch Weid-Leute heißt, und bei denen die Wörter Weidrecht, Weidwerk und andere, noch geblieben. Der Urſprung iſt nicht leicht zu finden, theils, weil der Wörter mehr ſind, die alſo lauten, als: Weide, *ſalix*, das kommt aber von Wide, winden: theils weil die *Dialecti* in der Art des Schreibens und Ausſprechens ſo gar in dieſem Stükke unterſchieden ſind. Dem älteſten Teutſchen nach, ſo man noch in des *Ulfilæ* Uberſezung der Evangeliſten findet, iſt *Vitan*, wiſſen und ſehen; item behüten, bewachen, als *Matth* 27. vom Hüten des Grabes, *v.* 64. vom Acht geben auf einen, *Marc.* 3, 2. ſonderlich *Luc.* 2, 8. *vitandans vahtvom nahts ufar hairdai ſeinai*, das iſt, ſie hielten Wacht des Nachts über ihre Herde. Und die Herde heißt in dieſer alten Sprache *Vethi Joh.* 10, 16. Wir haben heut zu Tage davon das Weiden in viel engern Verſtande, aber von ſolcher alten weitläuftigern Bedeutung iſt es nicht ſo ſchwer, den Nachdrukk des Worts weidlich zu zeigen. Dann im Gothiſchen hieß *Vitan* oder weiden nicht nur *paſcere*, ſondern auch *cuſtodire*, *tueri*, *obſervare*. Auch kann man die Ubereinkunft der andern Sprachen leichter finden, als des Sclavoniſchen wedeti, wideti, woditi, weſti, ſo wiſſen, ſehen und füren heißt, wie des Griechiſchen εἴδω und εἰδέω und des lat *video*. Lutherus hat das *Adverbium* weidlich in ſeinen Schriften oft für ſehr gebraucht. Iſt auch noch in einigen Ländern in dieſer Bedeutung bekannt, alſo daß ein weidlicher Mann ſo viel heißt, als *vir prudens & ſtrenuus*.

Wendelſtein, 1. *Reg.* 6, 8. für Wendeltreppe. Siehe oben Schnekke.

Werk, *Eſ.* 1, 31. was vom Flachs nicht durch die Hechel gehet, ſondern verwirrt zurükke bleibt. Es ſchreiben es einige beſſer Werrig, Werg, weil Werk mit *opus, operis*, vermengt wird, und im Niederteutſchen unter dem gemeinen Volke nicht viel bekannt, welche für Werk, *ſtupa*, ſagen Hede.

Werfte, *Lev.* 13, 48. *ſqq.* Iſt ein Weberwort. Bedeutet die Kette, *ſtamen*, eines Gewirkes, vom *Verbo*, werden, weil die Spießſpule oder das Weber-Schiff immer dadurch

dadurch hin und her gehet. Dann werben heißt im alten Teutſchen *ire, tranſire, circumire.*

Wiedern. *Hiob* 6, 7. was meiner Sele wiederte, das iſt, zuwieder war.

Windsbraut, ein brauſender Wind, *Act.* 22, 14. von braußen; iſt auch franzöſiſch *bruit.* Kommt mit dem griechiſch βρυττω überein.

Wirderung, *Lev.* 27, 28. für Schäzung und Sezung des Werths, *æſtimatio.* Man ſchreibt meiſtens würdig für wirdig, *dignus*, heut zu Tage, welches aber, weil es von Werth oder Werd kommt, auch wie hier Wirderung, nur mit einem i ſollte geſchrieben werden.

Wiſpeln, *Eſa* 27, 4 aus dem Staube wiſpeln, *ſibilare.* Iſt ein Wort, ſo vom Laute gemacht, welchen das Blaſen der Lippen und Ziſchen durch die Zäne machet, als ein Laut ohne Stimme.

Zauen. Zaue dich. 2. *Sam.* 5, 24. Zauen heißt ſo viel als ziehen. Davon iſt das Wort Tau oder Seil auf den Schiffen. Im *MS Jeroſchin* iſt zuwin für ziehen. Zaue dich heißt alſo, *move te ocyus, rumpe moras.*

Zeter. Zeter ſchreien, *Jer.* 12, 6. vom lateiniſchen *citare* Da man vor Alters, und noch an einigen Orten den Miſſethäter, ſonderlich einen Mörder, dreimal vor Gericht *citirt* oder ruft. Es wird dieſes Wort Zeter allezeit mit dem Worte ſchreien zuſammen geſezt, als: Zeter über einen ſchreien, das iſt, durch den Fronboten öffentlich über ihn ausrufen laßen, daß er ein Mörder, und das Leben wieder verwirkt habe, und ihn ruft ſich zu verantworten, oder ſeine Strafe auszuſtehen. Davon kommt das Zeter-Geſchrei hernach auch von iedem *Clamore violentiæ*, oder großem Schreien. F.

LXXV. Ein Dialectus iſt von andern, in derſelben Sprache, ſonderlich in vier Dingen unterſchieden.

1. In der Veränderung und Ausrede, ſo

wol

wol der Vocalium, als Conſonantium. Als Eſſen, edere, Niederteutſch eten. Eule, ulula, Niederteutſch, Ute, Spies, Spet. Staub, Stof.

2. In veränderter Declination, Coniugation, und andern Umſtänden der Wörter. Als: Niederſächſiſch, ikk leve, du leveſt, he levet: Hochteutſch, ich liebe, du liebeſt, er liebet.

3. Im Gebrauche ganz andrer Worte, die doch aus dem Grunde der Sprache genommen. Als: hochteutſch Inſel, niederteutſch Eiland. Item, Krieg, Orlog. Scheure, Schüne.

4. In unterſchiedenen Redensarten. Alſo ſind im Niederteutſchen viel Phraſes, Proverbia, Adagia und ſonſt Beiwörter üblich, die im Hochteutſchen ſo eben nicht vorkommen. Und aſo im Gegentheile. B.

Wenn man das Wort Dialect in ſeinem eigentlichen Verſtande nimmt; So iſt ein Dialect nur die Verſchiedenheit der Ausſprache und der Conſtruction in einer Sprache. Alſo würde der dritte und vierte Unterſcheid des Herrn Bödikers nicht zum Dialecte gehören. Er hat aber das Wort Dialect in einem weitläuftigen Verſtande genommen. Bei den philoſophiſ. Sprachlehrern gilt der Saz: Die Dialecten ſind eine Unvollkommenheit der Sprache. Der Beweis wird daher gefürt: Weil die Dialecten das leichte und allgemeine Verſtändniß verhindern.

LXXVI. Wörter aus unterſchiedenen Dialectis müſſen nicht unter einander gemiſcht werden. Etli-

Etliche meinen, daß die Griechen hierinn ſonderlich in Verſen, große Freiheit gehabt haben. Aber es befindet ſich viel anders. So doch, daß im poetiſchen die ioniſche, bei den Rednern die attiſche Art am meiſten beliebet. Ein ieder Poet hat in ſeiner angebornen Mundart geſchrieben. Auch bei den Römern konnte man das pataviniſche das oſtiſche, das ſpaniſche, u. ſ. w. gar bald hören. Bei den Franzoſen findet ſich ſolche Verſchiedenheit der Mundart gleichfalls. Und Ronſard und Mambrun meinen, daß ſolche etwas freies und erlaubtes ſei. Morhof. P. III. c. 2. B.

Die teutſche Mundarten, außer den Alten, ſind auch izt unterſchieden: Und wer gut Hochteutſch ſchreiben will, muß die Ausſprache nicht untereinander mengen. Scioppius hat die izige teutſche Sprache abgetheilet in ſechs Mundarten. Als da iſt: 1. Die Meißniſche. 2. Die Rheiniſche. 3 Die Schwäbiſche. 4. Die Schweizeriſche. 5. Die Sächſiſche. 6 Die Bairiſche. Vorhinn bei den alten Teutſchen war nur vornehmlich die Sächſiſche und Fränckiſche. B.

Ich theile die teutſche Sprache, daß ich izt von der Altteutſchen und auch Niederländiſchen nichts ſage, inner Teutſchland ab: 1. in die Niederteutſche. 2. Oberteutſche, und 3. Hochteutſche.

1. Zum Niederteutſchen, was die Sprache belanget, gehören 1. die Brandenburger, 2. Anhalter, 3. Harzländer, 4. Braunſchweiger, 5. Lüne-

nebur-

neburger, 6. Weſtphaler, 7. Nieder-Rheinländer, 8. Jülicher, 9. Clever, 10. Frieſen, 11. Oldenburger, 12. Bremer, 13. Nieder-Elber, 14. Hollſteiner, 15. Mekelburger, 16. Pommern, 17. Preußen.

2. Zu den Oberteutſchen werden gerechnet, 1. Oberſachſen, 2. Meißner, 3. Lauſnizer, 4. Schleſier, 5. Teutſche Bömen und Mären, 6. Oeſterreicher, 7. teutſche Ungern und Siebenbürger, 8. Tiroler, 9. Steirer, 10. Kärnten, 11. Bairen, 12. Schwaben, 13. Schweizer 14. Elſaſſer, 15. Ober-Rheinländer, 16. Franken, 17. Heſſen, 18. Vogtländer, 19. Thüringer. u.a.m.

3. Die hochteutſche Sprache iſt keine Mundart eines einigē Volks oder einer Nation der Teutſchen, ſondern aus allen durch Fleis der Gelehrten zu ſolcher Zierde erwachſen, und in ganz Teutſchland im Schreiben der Gelehrten wie auch im Reden vieler vornehmer Leute üblich. B.

Wie nun unſer obiger Lehrſaz eine gute Erinnerung hat, alſo muß er nicht ſo verſtanden werden, daß man aus dem Niederſächſiſchen und Oberländiſchen kein Wort übertragen müſſe; gerade, als ob die Wörter der Niederſachſen und Oberländer nichts taugten. Es ſoll nur kein Mengſal der Ausſprachen gemacht werden. Sonſt ſind die niederſächſiſchen Wörter, als der alten teutſchen Sprache hinterlaßene Kenntniß eben ſo gut rein und kräftig in ihrer Art, als die hochteutſchen, und können nicht verachtet werden. Wer der niederſächſiſchen Sprache kundig iſt, der kann am beſten von der altteutſchen Spra-

Sprache urtheilen, und ſie mit andern Sprachen vergleichen. Man ſehe nur, was Micrólius, Schávius, Schottelius, Cluverius, Vorſtius, Meibomius, Morhof, Treuer, Grotius, Borrichius, Rudbekk, Pudor u. a. m. davon geſchrieben haben. B.

Ich erinnere mich an einen niederſächſiſchen Poeten, der, als man dieſe platte, ſächſiſche, teutſche Redensart und Ausſprache verachten wollen, in einem ſatiriſchen Gedichte kurzweilig darauf geſtochen. Aber ich habe es nachdem nicht wiederfinden können; nur, daß ich etliche Reime und Reihen behalten habe. Ich wills demnach auf meine Weiſe nachmachen:

Myn Voder ſchmekkt dem Veh ſo wol, als euer Futter.
Myn Moder iß een Wyf ſo wol, als eure Mutter.
My ſteht de Brook ſo wol, als euch die Hoſen, an.
Myn Pipe klingt ſo gut, als eure Pfeife kann.
My ſchmekkt de Wyn ſo ſót, als euch der Wein mag ſchmekken.
My kann ſowol dat Bedd, als euch das Bette dekken.
Myn Botter iß ſo fyn, als eure Butter iſt.
Myn Schepel met ſo vull, als euer Scheffel mißt.
Ik ſchmyte wol ſo wyt, als ihr mógt immer ſchmeißen.
Ik ryte wol ſo ſtark, als ihr mógt immer reißen.

Myn

Myn Vat dat hölt ſo veel, als ichtwann euer Vas.
Myn Water makt ſo natt, als euer Waſſer naß.
Ik ryde wol ſo ſtyf, als ihr mögt immer reiten.
Ik ſchryde mit dem Foot; wie? könnt ihr anders ſchreiten?
Myns Reinkens Zagel ſchwaakt, als eures Fuchſes Schwanz.
Und unſe Bollwerk iß ſo hoch, als eure Schanz.
Eſſt ihr Plateiſchen gern, wie etet ok wol Schullen.
Seynd eure Stier gehörnt; ſo ſyn ok unſe Bullen.
Macht ihr uns einen Schnalz; ein Knippken makt wie iu.
Grunzt euer Mutter-Schwein; ſo grunzt ok unſe Su.
Dee Spreenen ſyn by uns ſo fett, als eure Staren.
Ju drükket wo der Alp; uns drükken ok de Maren.
Lauft eure Magd geſchwind; ſeht unſe Deern löpt hill.
Ihr trinkt aus Bechern nur, wie drinkt ok ut de Püll.
Ihr ſchindet euer As, want unſe Rakkers fillen.
Ihr ſizet auf den Steus, wie ſitten up den Billen.

Welk under uns dat Dütſch am beſten ſpre-
ken kann,
Da weet de grote Pawſt keen Underſcheid
nich van. B.

Das Strafgedichte, welches Herr Bödiker geleſen hat, und hernach nicht wieder finden können, iſt von dem bekañten Lauremberg. Man kann es, als das vierte in ſeinen platteutſchen Scherzgedichten, unter der Ueberſchrift: Allemodiſche Poeſie ſelber leſen. Dis wollen wir lieber rathen, als das Stükkchen, welches Herr Friſch daraus angefürt hatte, von neuen abdrukken laßen. Wir haben dem Herrn Bödiker ſein Recht wieder gegeben und ſein poetiſches Exempel von etlichen in der platten und hochteutſchen Sprache unterſchiedenen Worten, welches Herr Friſch weggeworfen hatte, wieder an Ort und Stelle gebracht. Wir beſchlüßen alſo damit unſere Lehre von der Wortforſchung.

Es folgt die Wortfügung.

Digitized by Google

Das dritte Stükk.

Die Wortfügung, oder der Syntax.

I. Die Wortfügung iſt das Hauptſtükk in der Sprach-Kunſt.

Denn dahinn gehet die Rechtſchreibung und Wortforſchung, und dem kommt auch zu Hülfe die Tonmeſſung, daß die Worte recht gefüget, geſellet und verſchränkt werden, damit eine geſchikkliche Rede daraus erwachſe. Daher ſind auch etliche auf die Gedanken gekommen, daß der Syntax nicht ſei ein Theil der grammatiſchen Kunſtlehrer: Weil er der Zwekk iſt, und das Werk, ſo man aus der Lehre wirket und hinterläßt. Aber ich habe dennoch die alten Gränzen nicht verrükken; ſondern vielmehr alſo behalten wollen. B.

Eine Rede iſt eine Reihe Worte, welche Vorſtellungen andeuten. Wenn eine ſolche Reihe Worte alſo beſchaffen iſt, daß derjenige, welcher die Worte hört oder lieſet, eben die Vorſtellungen durch dieſelben in ſein Gemüth bekommt, welche der Redende dadurch hat andeuten wollen: So iſt dieſe Rede eine verſtändliche Rede. Der Syntax oder die Wortfügung lehret denn nun, wie man eine verſtändliche Rede zuſammen ſezen ſolle. Alſo erfordert die Wortfügung al-

lerdings, in ſo weit ſie ſchriftlich verfaſſet wird, eine gegründete Orthographie; und in ſo weit eine Rede ausgeſprochen wird, die Proſodie. In Abſicht des Schreibens und des Ausſprechens zugleich aber kann ſie ohne eine gerechtfertigte Etymologie nicht beſtehen.

Ob aber die Wortfügung in die Grammatik gehöre, das muß wol mit Ja beantwortet werden. Wenn wir den Unterſcheid der Alten zwiſchen Grammatik und Grammatiſtik noch beobachteten; So würde der Syntax freilich nicht in der Grammatik, ohne Zweifel aber in der Grammatiſtikk zu ſtehen kommen. Wir dürfen uns nur die Definition von der Grammatik einfallen laßen: So werden wir es gleich ſehen, daß ſie von der Wortfügung Regeln vorſchreiben, und darinn einen Grund zur Rhetorik und Oratorie legen müſſe.

II. Die Wortfügung hat nicht gleiche Art in unterſchiedenen Sprachen.

Eine iede Sprache hat hier wol was ſonderliches; ob ſie ſchon mit einer andern in etlichen Puncten kann überein kommen. Darum muß man auch die Eigenſchaft, oder den Idiotiſmum, einer ieden Sprache recht erkundigen. Es folget gar nicht: Dis iſt ſo in dieſer Sprache: darum iſt es in der andern auch alſo. B.

Die Regeln, welche uns die Wortfügung lehren müſſen, ſind

a) allgemeine. Nach dieſen kann man in einer

ner ieden Sprache handeln, in welcher man eine verſtändliche Rede zuſammen ſezen will. Sie haben ihren Grund in der allgemeinen Grammatik.

b) eigene. Nach dieſen ſezt man in einer ieden einzelnen Sprache eine verſtändliche Rede zuſammen. Der Grund dieſer eigenen Regeln liegt in denen Eigenſchaften, welche eine iede Sprache vor ſich allein hat. Dieſe Eigenſchaften einer ieden einzelnen Sprache, heißen ihr Idiotiſmus: Weil aber eine iede Sprache etwas willkürliches iſt: So iſt der Idiotiſmus in derſelben veränderlich und nicht einerlei. Denn es iſt

1. Idiotiſmus linguæ; dadurch verſtehen wir die Weiſe, nach der alle in einer Sprache Redende eine Rede zuſammen ſezen müſſen.
2. Idiotiſmus temporis; dadurch verſtehen wir die Weiſe, nach der man in einer Sprache zu dieſer oder einer andern Zeit eine Rede zuſammen ſezt. Denn bald iſt dieſes, bald ienes, in einer und eben derſelben Sprache Mode. Da **Lohenſtein** redete, da redete man ganz anders, als wie izt. Unſere Urgroßväter hatten eine weit andere Wortfügung, als wie wir, gelernet.
3. Idiodiſmus loci; dadurch verſtehen wir die Weiſe, nach der man aus einer Sprache auf dieſem oder ienem Erdpuncte eine Rede zuſammen ſezt. Jedes Land,

iede Provinz, ia faſt iede Stat und iedes Dorf, haben beſondere Worte und Wortfügungen in einerlei Sprache.

4. Idiotiſmus Perſonæ; dadurch verſtehen wir die Weiſe, nach der einzelne Redende in einer Sprache eine Rede zuſammen ſezen. Denn einer hat immer Arten ſeine Gedanken durch Worte mitzutheilen, welche der andere nicht hat.

5. Idiotiſmus cricumſtantiæ; dadurch verſtehen wir die Weiſe, nach der man in einer Sprache von verſchiedenen Dingen, in verſchiedenen Verhältniſſen und in verſchiedenen Abſichten eine Rede zuſammen ſezt. Juriſten, Poeten, Philoſophen, Hiſtorienſchreiber, Panegyriſten u. ſ. w. können alle in einerlei Sprache reden. In ihren Wortfügungen aber ſind ſie ſich untereinander ſo wenig änlich, daß ſie vielmehr durch beſondere Gebote und Regeln verflichtet ſind, ſich bei Leibe in ihren Reden einander nicht gleich zu ſtellen. Man gedenke auch einmal an die Affecten. Sezt wol ein Zorniger die Worte ſo, wie ein Klagender? Ordnet ſie einer, der einen verliebten Haſen vorſtellet, nicht anders, als wie einer, der durch Schrekken und Furcht außer ſich geſezt iſt?

Laßt uns noch eine andere Eintheilung von dem Syntax in einer Sprache bemerken. Sie iſt dieſe. Der Syntax iſt

a) regu-

a) regularis oder communis, oder ordinata. Dieſer Syntax iſt dieienige Zuſammenſezung der Worte, welche nach gewiſſen allgemeinen Regeln einer Sprache eingerichtet wird. Solcher Syntaxis regularis iſt wieder

a) Syntaxis concordiæ, oder harmoniæ, oder convenientiæ. Dieſer beſtehet in der übereinſtimmenden Zuſammenkunft der Rede-Theile in gleichen Genere, Numero und Caſu, als, der gute Mann; die menſchliche Sele.

b) Syntaxis rectionis. Dieſer beſtehet in der Zuſammenſezung der Worte, da ein Wort durch ein anderes Wort zu einer gewiſſen Stellung oder Flexion beſtimmt wird, als, ich habe es von dem HErrn empfangen. Hier wird dem HErrn durch von und es durch ich habe empfangen beſtimmt. Oder, die Größe des Schöpfers. Des Schöpfers wird durch Größe beſtimmt.

b) irregularis oder peculiaris, oder figurata, oder arbitrii. Dieſer Syntax iſt dieienige Zuſammenſezung der Worte, welche nicht nach gewiſſen allgemeinen Regeln einer Sprache; ſondern, dieſen Regeln zuwieder, nach der Wilkür einiger Redenden eingerichtet wird. Hieher gehören ſonderlich vier Puncte.

a.) Es werden Worte überflüßig geſezt, als,

mit den Augen ſehen, mit den Füßen gehen, mit den Zänen beißen.

b.) Es werden Worte ausgelaßen, als, er predigt in *Nicolai*, das iſt, in der Kirche Nicolai.

c.) Die Rede-Theile, welche mit einander übereinſtimmen ſollten, ſtimmen nicht überein, als, der Menſch iſt unter den ſichtbaren Geſchöpfen der edelſte. Es ſollte heißen, das edelſte.

d.) Die ordentliche Folge der Worte wird nicht beobachtet, als, wo mich GOTT hinn füret. Mann ſollte ſagen, wohinn GOtt mich füret.

Wir finden Urſachen bei dieſer Eintheilung des Syntaxis noch etliche Anmerkungen mitzutheilen.

1. Einige nennen das den Syntaxin harmoniæ, concordiæ, convenientiæ oder harmonicam, daß die Zuſammenſezung der Worte in mehrern Sprachen übereinſtimmend iſt.

2. Der Syntaxis irregularis heißt auch Syntaxis arbitrii. Warum er ſo genennet werde, das erhellet aus unſerer davon gegebenen Erklärung. Weswegen aber heißt er auch figurata? Wir können dieſe Frage aus Geſners primis lineis artis oratoriæ beantworten. Da lautet der erſte §. in der andern Section alſo: Figuræ nomine comprehendimus, quidquid præter conſuetam dicendi formam in oratione adſumitur. Es wird alſo dieſer Syntaxis eben darum figurata genennet: Wen er nicht nach den allge-

allgemeinen Regeln; ſondern, denen zuwieder, ungewönlich eingerichtet iſt; und der Rede eine beſondere Geſtalt giebt. Wir wollten wol aus den philoſophiſchen Begriffe der Figur über die Sache ſprechen. Allein, wir befürchten einen böſen Vorwurf.

3. Der Syntaxis concordiæ heißt auch intranſitiva und der Syntaxis rectionis, tranſitiva. Denn in Syntaxi rectionis wirkt, ein Wort in das andere und beſtimmt es zu einer gewiſſen Veränderung und das wird ia, bekannter Maßen, in der Philoſophie tranſire genennet. In dem Syntaxi concordiæ aber iſt eine ſolche Beſtimmung nicht; alſo heißt er intranſitiva.

4. Nach der gemeinen Weiſe wird der Syntaxis eingetheilet, daß man ſagt, er ſei 1.) ordinata, 2.) figurata, 3.) ornata. Wir wollen keinem vorrükken, daß dieſe Eintheilung der Logik nicht gar zu gemäß ſei; ſondern nur anzeigen, daß der Syntaxis ornata ſich in dem ordinata und figurata befinden könne. Denn der ornat oder der Schmukk, oder die Zierde in der Rede iſt alles dasienige in der Rede, welches das Gemüth und die Sinne vergnüget. Folglich iſt der Syntaxis ornata, dieinige Zuſammenſezung der Worte, welche das Gemüth und die Sinne vergnüget. Wie weitläuftig iſt alſo derſelbe nicht? Wie viel wird man nicht von der Verſtändlichkeit, von dem Wolſtande, von der Klugheit und von dem Nachdrukke in dem Syntaxi ornata zu lehren und zu lernen haben. cf. Canz oratoria §. 876. ſeqq.

III. Die teutſche, als eine Haut-Sprache, bindet ſich in ihrer Fügung an keine andere Sprache.

Sie hat nicht noth andern Sprachen in ihrer Zuſammenſezung nachzugehen. Denn das verunzieret nur ihre Zierde. B.

Man darf ſich durch dieſen Saz nicht auf die Gedanken bringen laßen, als wenn unſere Sprache in ihrer Wortfügung gar nichts mit andern Sprachen gemein hätte. Das wäre ein Irrtum. Denn ſie richtet ſich in der Zuſammenſezung der Worte nach ſolchen Regeln, welche bei der Zuſammenſezung der Worte in einer ieden Sprache ein Augenmerk ſein müßen: das heißt: die teutſche Sprache folgt denen Geboten von der Wortfügung, welche die allgemeine Sprachlehre, oder Grammatica univerſalis, giebt. Es ſoll mit dieſem Ausſpruche nur geſagt werden: Daß die teutſche Sprache ſo alt und ſo würdig ſei, daß man ihr keine nach einer andern beſondern Sprache, als einem Muſter, eingerichtete Wortfügung vorwerfen, oder noch aufzubürden ſuchen ſolle. Es ſollen ihr alſo die Dinge, welche Hebraiſmi, Græciſmi, Latiniſmi u. ſ. w. heißen, keinen Tort thun. Sie ſoll in ihrer Wortfügung rein und bei ihrem eigenen Weſen erhalten werden. Denn ſie hat, wie der vorige §. ſagte, ihren Idiotiſmum. Wollen wir ein Exempel davon haben: So können es uns die mit Partikeln zuſammengeſezten *Verba* geben.

geben. Andere Sprachen trennen ſolche Partikeln entweder gar nicht, oder doch nur ſehr ſelten von den *Verbis*. Unſere Mutter-Sprache aber reißt in der Flexion ſolche Worte meiſtentheils von einander und wirft die Partikeln hinter die *Verba*, als, von ausgehen wird, ich gehe aus, du gingeſt aus, gehe du aus, u. ſ. f. Jedoch laßt uns von der teutſchen Wortfügung in einem ieden Redetheile inſonderheit hören:

IV. Der Articulus der, die, das, alſo auch ein, eine, ein, muß nicht allein mit dem Nomine oder Participio in gleichem Numero und Caſu; ſondern auch allezeit voran geſezet werden.

Das hat der Feind gethan. GOTT iſt die Liebe. Wie habt ihr das Eitele ſo lieb? B.

V. Wenn zwei Subſtantiva zuſammen kommen, ſo daß der Genitivus voran ſtehet, alsdenn hat das hinterſte keinen Articulum.

Wer iſt des Regens Vater? Job. 38, 28. Des Menſchen Augen ſind unerſättlich. B.

Stehet aber der Genitivus hinten, ſo haben beide Subſtantiva einen Articulum.

Der Mann iſt ein Kind des Todes, der das gethan hat. 2. Sam. 12, 5. B.

VI. In den Compoſitis Nominum muß

der

der Articulus ſich nach dem lezten als dem Hauptworte, richten.

Der Landmann. Land iſt Gen. Neutr. das Land. Mann iſt Gen. Maſc. der Mann. Alſo: der Liebesdienſt, die Feldluſt, das Ochſenhaupt. B.

VII. Der Genitivus Articuli kann oft im Singulari und Plurali ganz zierlich verſchwiegen werden, wenn ein bloßes Subſtantivum ſtehet.

Zu Erhaltung Friedens und Rechtens. Kindes Hand iſt bald gefüllet. B.

Man ſehe bei dieſer Regel dasienige nach, was wir oben pag. 133. ſeqq. von der Auslaßung des Artikels erinnert haben; bilde ſich aber gar nicht ein, daß in dergleichen Redensarten, als wir hier vor uns ſehen, der Artikel nothwendig wegbleiben müſſe. Herr Bödiker ſagt nur kann, und Hr. Friſch hatte für dieſes kann ganz unrecht muß geſezt. Denn man kann eben ſo gut ſagen: Zur Erhaltung des Friedens und des Rechts: des Kindes Hand, oder die Hand des, oder eines Kindes iſt bald gefüllt.

VIII. Wenn ein Adiectivum oder Participium, oder ein Pronomen, oder eine Präpoſition mit dem Adiectivo und Participio zu dem Subſtantivo kommt, ſo pfleget der Articulus wegzubleiben.

Er

Er liebet nicht mich, ſondern mein Glükk. Wir ſuchen euren Nuzen. Viel geben gutes Ding vor. Es iſt bei ihm verlorne Koſt und Arbeit. Es giebt allenthalben zerbrochene Töpfe. B.

Es iſt zwar an dem, daß man in den angezeigten Fällen den Artikel weglaßen kann. Es geſchiehet aber auch nicht immer. Ich kann ia ſprechen: Er thut mit den geborgten Geldern ſehr groß: Es iſt ein großes Ding um einen treuen und klugen Haushalter: Ich bin der deine, du biſt der meine. u. ſ. w. Wenn aber hier der Artikel ausgelaßen wird: So wird ein Nachdrukk und eine unterſcheidende Aufmerkſamkeit in der Rede angezeiget. Und alſo berufen wir uns abermal auf unſere pag. 135. zufindende Ausſage.

IX. **Wenn man Spruchweiſe redet, läßt man gemeiniglich den Articulum weg.**

Faulheit bringet Schlafen. *Prov.* 19,15. Wein und Weiber bethören die Weiſen. Syr. 19, 2. Gut machet Muth. Geſtolen Waſſer iſt ſüß. B.

Was heißt Spruchweiſe reden? Ein Spruch bedeutet überhaupt ſo viel als ein Saz, enunciatio: In einem beſondern Verſtande aber bedeutet Spruch einen belehrenden Saz; einen Saz, der da anzeiget, wie man ſich zu verhalten habe. Daher heißen die Lehren Salomons Sprüche. Eben daher ſagt man; Der Richter hat einen Spruch in der Sache gethan, das heißt: der

Rich-

Richter hat angezeiget, wie man ſich in der Sache verhalten; was man thun oder laßen ſolle. Spruchweiſe reden heißt alſo, Säze ausſprechen, daraus man ſich eine Lehre, einen Unterricht ſeines Verhaltens nehmen kann. Man ſieht, daß hier wiederum die Artikel um des Nachdrukks willen wegbleiben; da ſie ſonſt auch wol vorgeſezt werden könnten.

X. **Das** Neutrum Articulorum, **das und ein, wird oft zu dem** Infinitivo **geſezet, und machet ihn alsdenn zum** Subſtantivo.

Dieſes Subſtantivum aber hat nur den Numerum ſingularem, und nur im Genitivo das s: Das Reiſen bringt Erfarung. Das iſt des Reiſens Nuzen. Das Eſſen macht Stillſchweigen, das Trinken macht Schwäzen. B.

XI. **Der** Articulus **wird oftermals auch übergangen, wenn ein** Adiectivum **zum** Subſtantivo **geſezt wird, ſonderlich im** Genitivo.

Es ſtehet aber alsdenn daſelbſt das *Adiecti*vum primum, oder nativum vid Etymol. Reg. XV. Die Jugend iſt frecher Natur, wo ſie nicht gebrochen wird, für, der frechen Natur. Sich loſer Worte gebrauchen, für, der loſen Worte. Gutes Muths ſein in aller Arbeit, Eccleſ. 5, 17. für, des guten Muths. Voll ſüßes Weins, für, des ſüßen. Sein Herz war guter Dinge bei ihm ſelbſt, 1. Sam. 25, 36. für, der guten Dinge. B.

XII. Im

XII. Im Teutſchen muß das Adiectivum allezeit ſeinem Subſtantivo vorgeſezt werden.

Ich laſſe hier die allzugemeine Regel aus, wie Adiectivum und Subſtantivum müſſen beiſammen ſtehen in gleichen Genere, Numero und Caſu: denn das iſt in allen Sprachen einerlei. Das aber iſt was ſonderliches in der teutſchen Sprache, daß ein Adiectivum nie in der Zuſammenfügung hinter ſeinem Subſtantivo geſezt wird. B.

Was im Teutſchen vom Adiectivo geſaget wird, das gilt auch vom Pronomine und Participio; denn die Pronomina und Participia ſind auch Adiectiva. So hat auch niemand in Carmine die Freiheit, daß er das Adiectivum und Pronomen hinten ſeze. Obs gleich die Alten etwa gethan haben: Vater mein, Vater dein. B.

XIII. Zuweilen kann das Adiectivum hinten her ſtehen; aber als ein Prædicatum, ſo daß vom Verbo ich bin, mache, werde, bleibe, u. ſ. w. meiſtens was dazwiſchen kommet, und dann bleibet es unwandelbar.

Der Mann iſt getreu: die Frau iſt getreu; das Ding iſt getreu. Schmerzen machen den Mann beredt. Einbildung und Wan machen oft die Menſchen unglükkſelig. Treue Menſchen bleiben immer treu. B.

Auf dieſe Weiſe können auch die Participia geſezt werden: Die Sache iſt verwirret; Geſchikkte Leute ſind beliebet. B.

Und

Und die Pronomina poſſeſſiva: Die Schuld iſt mein; das Lob bleibt dein. F.

XIV. **Wenn ein Subſtantivum zum Subſtantivo geſezt wird, es zu erklären, welches die Lateiner Appoſitionem nennen; ſo muß das lezte einen Articulum haben.**

GOtt, der Vater. Chriſtus, der HERR. Tullius, der Ober-Regent. Antonius, ein Redner. B.

Oder es muß das Wörtlein: als, dazu kommen: Cäſar, als Ueberwinder, hat vielen Gnade erwieſen. Gold und Silber, als Reizungen zum Böſen, werden aus der Erde gegraben. B.

XV. **Wenn zwei Subſtantiva unterſchiedener Dinge zuſammen kommen, ſo ſtehet eines im Genitivo.**

Es kann aber der Genitivus vorn oder hinten ſtehen. Des Menſchen Leben: das Leben des Menſchen. Die Kraft der Tugend: der Tugend Kraft. B.

Doch ſchreiten die Teutſchen bald zu ihrer Compoſition: Es iſt Himmelsluſt. Es iſt nur Zeitvertreib. Und dann ſtehet das vorderſte gleichſam im Genitivo. Alſo auch: Land-Friede, für Friede des Landes. Ritter-Gut. Jagd-Recht. Reichs-Land. B.

Mit den Relativis hat es eine Art, wie im Lateiniſchen. Das Relativum, welcher, e, es, der, die, das, ſtehet mit dem vorhergehenden Sub-

Subſtantivo in gleichem Genere und Numero; darf aber nicht in gleichem Caſu ſtehen: denn der wird vom folgenden Verbo regiret. Auch gilt die Regel: Wenn zwei oder mehr Subſtantiva mit einer Coniunct. verbunden werden: So folget der Beiſaz im Plurali: Ein gut Gewiſſen und Geſundheit machen allezeit frölich. Doch kann auch wol im Singulari folgen, macht allezeit frölich. B.

XVI. Zu einem Subſtantivo können drei, vier, fünf Adiectiva ohne Coniunctionis Copula geſezet werden.

Du lieber, frommer, großer, reicher GOTT, Wer hätte gemeinet, daß in einem ſo kleinen, ſchwachen, blöden Kinde ein ſolcher Wuſt aller Laſter, ein ſo verzweifelt böſes Herz, ein ſolcher graulicher Wurm und Baſiliske verborgen lege? B.

Man laße ſich hier zu einer dienlichen Unterweiſung ſagen, daß man bei dem Sezen mehrerer Adiectivorum zu einem Subſtantivo ſehr genau darauf achten müſſe, daß ſie die Rede nicht entkräften und meiſtentheils lere Worte werden. Denn manche häufen Adiectiva und Subſtanſtiva an einem ſolchen Orte, wo entweder gar nichts, oder doch nicht viel, damit geſagt wird. Die Beiworte recht zu gebrauchen, das iſt in der That eine Sache, welche des Redenden Stärke in der Sprache am beſten beweiſet.

XVII. Dieſe Wörter: die Fülle, die Menge, nehmen den Genitivum eines Dinges zu ſich, ſo daß er voran ſtehet.

Jammers die Fülle. Klagens die Menge. Im Leben iſt Sorge die Fülle. Der Krieg hat Schadens die Menge. Im Königreiche des großen Mogols iſt Reichtums die Menge. B.

Im guten Stilo meidet man dergleichen Redensarten. F.

Viele haben ſich den pöbelhaften Terminum familiarem, ſchwere Menge, angewönet und gebrauchen ihn oft recht wunderlich. Wenn man z. E. fragt: Hat er Aekker? So antworten ſie: Die ſchwere Menge. Wäre es nicht artiger, ſolchen abendtheurlichen Ausdrukk zu verläugnen?

XVIII. Das Adiectivum in Neutro wird oft gebraucht wie ein Subſtantivum.

Das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOTTes Son genennet werden. Luc. 1, 35. Wie habt ihr das Eitele ſo lieb? Pſ. 4, 3. Was iſt das Beſte in der Müle? Ant. Daß die Säkke nicht reden können. B.

XIX. Dieſe Adiectiva: viel, wenig, genung, haben einen Genitivum nach ſich.

Mancher hat viel Fleiſſes und wenig Gewiſſens. Es iſt viel alberes Dinges darinn. Des Dinges genung. B.

Dieſe

Dieſe Adiectiva können auch einen Accuſativum haben, als: Er hat viel Fleiß; Er hat wenig Gewiſſen; Er hat Jammer genung.

XX. Adiectiva können beim Infinitivo ſtehen, wenn man beifüget: Zu.

Er iſt beherzt zu reden, fertig zu lehren, geſchikkt zu ſtreiten. Es iſt hart zu gewinnen. Die Nuß iſt hart zu beißen. Alte Hunde ſind ſchwer zu bändigen. B.

Manchesmal ſtehen dergleichen Adiectiva ohne das Zu bei dem Infinitivo, als, hier iſt theuer leben; Es iſt ſchlecht kaufen, wenn man kein Geld hat. Alsdenn iſt der Infinitivus als ein Subſtantivum anzuſehen, und alſo theuer Leben ſo viel, als ein theures Leben; ſchlecht kaufen ſo viel, als ein ſchlechtes Kaufen. Oder man erkläret ſolche Infinitivos ſubſtantiales alſo; daß man zu dem Adiectivo, welches ſie bei ſich haben, das etwas ſezet, als Sterben iſt hart, das heißt: das Sterben iſt etwas hartes. Wenn aber etliche, ſowol bei Subſtantivis, als Adiectivis das zu auslaßen, wo es doch billig ſtehen ſollte: So ſind ſie zu beſtrafen. Man muß nicht ſagen: Es iſt Zeit eſſen, für, zu eſſen; das Korn iſt ſchwer malen, für, zu malen.

XXI. Alle Worte, die eines Vaterland, Geſchlecht, Amt, Geſtalt, Fleis, Verrichtung, Meinung, Vermögen und Gelegenheit bedeuten, ſtehen im Genitivo.

Ein Mann teutſcher Ankunft. Ein Menſch adelicher Geburt und alten Herkommens. Seiner Ankunft ein Welſcher. Seines Standes ein Freiherr. Seines Amtes ein Land-Droſt. Sie iſt ein Weib ehrliches Gemüths. Ein Stükk leichtſinniges Herzens. Er war guter Geſtalt. B.

In dergleichen Redensarten, als wir izt gleich geleſen haben, ſezt man den Artikel der, die, das und ein, eine, ein den Nominibus beſſer vor, als man ihn wegwirft. Es iſt beſſer: Ein Weib eines ehrlichen Gemüths, als ehrliches Gemüths. Die Pronomina leiden eine Ausnahme. Denn die haben die Artikel überhaupt nicht gern bei ſich.

Eben dergleichen Redensarten kann man auch mit den Partikeln von und nach geben. Für, ein Mann teutſcher Ankunft, kann man ſagen: Ein Mann von teutſcher Ankunft. Für, ſeines Standes ein Freiherr, kann man ſprechen: Nach ſeinem Stande, oder, ſeinem Stande nach ein Freiherr.

XXII. Die Adiectiva, die eine Menge einen Mangel, eine Annehmlichkeit, einen Verdruß, ein Gedächtniß, eine Vergeſſenheit, eine Schuld und Unſchuld bedeuten, haben einen Genitivum.

Ein Herz voll holdſeliger Freundlichkeit. Ein Kopf alles Wizes und Verſtandes ler. Der Arbeit müde und überdrüßig. Ich bin meiner Zuſage eingedenk. Ich weiß mich deſſen nicht ſchuldig. Kein Menſch

Menſch iſt aller Sünde frei. Welches Dinges wird der Menſch nimmer müde? Antwort, des Gewinns. B.

Man kann dieſe Redensart auch oft umſchreiben mit an und von: Er iſt arm an Gelde, reich von Worten. Er iſt angenehm von Geſtalt. Voll von Bier. Schwach an Kräften. Fruchtbar an Obſt. Tragbar an Getreide. B.

XXIII. **Voller nimmt einen Genitivum, und bleibet denn ſtets unwandelbar.**

GOtt iſt voller herzlicher, brünſtiger, unergründlicher, unerſchöpflicher Liebe gegen uns. Die Stat iſt voller Freude. Die Irrgeiſter ſind voller Betrugs und Argliſt. Die Jugend iſt voller Thorheit. Die Pſalmen ſind voller Wünſche, voller Sehnens und voller herzbrechenden Worte der Heiligen. Ein Löffel voll Kalks füget mehr zuſammen, als ein Scheffel voll Sands. B.

Voller kommt von voll. Das er iſt in den Neutris ſolcher Adiectivorum und in den von ſolchen Adiectivis gemachten Adverbiis, ein ungewönlicher Zuſaz. Darum iſt es beſſer, daß man ſtatt **voller voll** und zwar auch mit dem Genitivo ſezt, als, die Erde iſt voll Erkenntniß des HErrn; Sie ſind voll ſüßes Weins; Werdet voll Geiſtes.

Gemeiniglich bleibt der Artikel der Nominum weg, wenn dieſes voll geſezt wird. Man findet ihn aber auch: als, die Erde iſt voll der Güte des HErrn.

 Es

Es kann zu dieſem voll auch der Ablativus mit der Präpoſition von geſezt werden, als, Er iſt voll von Schalkheit.

XXIV. Insgemein auf die Frage, Weſſen? folgt der Genitivus.

Er iſt verluſtig, weſſen? ſeines Geldes. Er iſt theilhaftig, weſſen? des Aufrurs. Ich will des Eides quitt ſein. Er iſt ſeiner Plage los. Wir ſind GOttes, wir ſterben oder leben, darben oder haben, und wie es gehet. B.

XXV. Auf die Frage, Wem? kommt dem Adiectivo ein Dativus zu.

Und dahinn gehöret, nüzlich, ſchädlich, nöthig, geneigt, leicht, nahe, möglich, angenehm, gleich, änlich, u. ſ. w. Zucht iſt der Jugend nüzlich ia hochnöthig. Die grüne Farbe iſt den Augen zuträglich. Einbildung iſt iungen Leuten ſehr ſchädlich. Sähe mancher einem Haſen ſo änlich, als einem Narren, die Hunde hätten ihn ſchon gefreſſen. Der Tugend iſt man billig geneigt. Wers gelernet hat, dem iſt das Schwimmen leicht. Jedes Alter iſt dem Tode nahe. Allen iſt nicht alles möglich. B.

Dabei abermal zu merken: Wenn der Articulus nur recht geſezt iſt im Dativo, ſo können die Nomina wol ein en für ein em haben, des Wollauts wegen: Was kann doch erſonnen werden, was genannt werden, das dem Verlornen nöthiger, dem Elenden erwünſchter, dem mit der Verzweiflung Ringenden nüzlicher ſei,

als

als eben dieſes, daß JEſus iſt ein Heiland B.

XXVI. Die Adiectiva, die ein Mas bedeuten, nehmen einen Genitivum und accuſativum zu ſich

Das Brett iſt zwanzig Werk-Schu lang. Der Thurn iſt hundert Ellen hoch. Das Buch iſt Fingers dikk. Der Strich iſt zween Daumen breit. Der Brunn iſt einer Ellen tief. Der Plaz iſt drei Ruthen lang. Die Wanne iſt drei Ellen weit. u. ſ. w. B.

XXVII. Die Nomina propria der Länder und Städte bekommen mit der Präpoſition, in, nach, von, zu, zwar einen gewiſſen Caſum; aber ſie ſelbſt bleiben gemeiniglich unwandelbar.

Wir ſind in Teutſchland. Er zeucht nach Berlin. Er kommt wieder heim von Rom. Er lebt zu Venedig. Er ſtudiret zu Bononien. Er kommt aus Welſchland. Er bleibet zu Stettin. Er hält ſich zu Paris auf. Alſo auch mit vor, gen, auf, aus, u. d. gl. Das teutſche Kriegsher liegt vor Mainz und Bonn. Der Kaiſer zieht gen Augsburg. Das Wetter wendet ſich auf Frankreich. Der Feind dringet auf Cochheim. Es kommt gute Zeitung aus Irrland. Bernau liegt ienſeits Berlin.

Dabei wird noch gemerket, daß die Eigen-Namen der Städte und Länder keines Artikels bedürfen: Die Drukkerei iſt in Teutſchland erfun-

funden. Lutherus iſt zu Eisleben geboren. Amſterdam hat ſo ſchöne Palläſte, als Venedig, Paris und Genua mag haben. Böcler ward nach Schweden begeret. Bernhardus iſt ein Abt zu Clarevall geweſen. Die kaiſerliche Wal pfleget zu Frankfurt am Main zu geſchehen. Sabinus, der trefliche Poet, iſt von Brandenburg bürtig geweſen. B.

Die Nomina propria der Länder und Stäte können gar wol den Artikel und eine Declination haben,

1. Den Artikel, und zwar
   a) ausdrükklich, als, man muß es dem Leipzig zur Ehre nachſagen, daß es die freien Künſte immer noch ſchüzet.
   b) in den Präpoſitionen, als, vom Genua und vom Dresden lieſet man izt nichts in den Zeitungen, für, von dem;
2. Die Declination, als, ich ſehe Roms erhabne Pracht; Dem Strasburge, dem Elſaſſe, dem Stettine müſſe es wol gehen.

Sonderlich haben dieſe *Nomina propria* den Artikel und die Declination; wenn ſie *Adiectiva* bei ſich haben und ſolche Worte enthalten, die ſonſt vor ſich declinirt werden, als, wie iſt es dem ſtolzen Babel ergangen? Im herrlichen Berlin, im herrlichen Berline, in dem herrlichen Berlin, in dem herrlichen Berline; des teutſchen Landes Segen. In der Declination haben ſie vornehmlich den Dativum und Ablativum; am allergemeinſten aber den Genitivum.

XXVIII.

XXVIII. Adiectiva numeralia können oh-ne Subſtantiva geſezet werden.

Unſer ſind Zween, ſagt iener gemalte Narr. Im Sommer kann man wol um drei aufſtehen. Die Nachtigall hebt um zwei an zu ſingen. Wenn du um fünf erwacheſt, ſo wache. Wer einen ſtrafet, kann zehen beſſern. B.

Es ſind aber gewiſſe Subſtantiva allezeit dar-unter zu verſtehen, als: die Ur oder Perſonen, die der Wort-Verſtand in ſolcher Ellipſi zeigt. F.

XXIX. Man muß nicht viel Wörter zuſammen ſezen, die auf einerlei Endung, als heit, keit, lei, ung, ausgehen; denn es iſt unlieblich.

Als, es klinget unlieblich: Meine Künheit hat verurſachet eure Gütigkeit zu einer Wolthätigkeit. Allerlei Hümpelei macht Hudelei und Sudelei. Meine Dienſt-Erweiſung brachte mir ſeine Be-liebung und Verwunderung zuwege. B.

XXX. Die Pronomina Ich, Du, Er, Sie, können Subſtantiva werden, und hinter einem andern Subſtantivo ſtehen, als ein Prædicatum in etlichen Redensarten.

Mein ander Ich. Er iſt der andere Du. O HErr, wer giebt mir ein ander Dich, daß ich von dir zu dir gehe? Tauler. Es iſt eine Sie. v. Lev. 4, 32. B.

XXXI. Das Pronomen poſſeſſiv. Sein, wird nur zum Maſcul. und Neutro geſezet; aber Ihr zum Fœminino.

Die Lateiner können mit dem ſuus vom Maſculino und Fœminino reden; Aber die Teutſchen machen es nicht alſo, ſonderlich im Singulari.

Latine: Vir habet ſuam virtutem, ſuos nævos. Fæmina habet ſuam virtutem, ſuos nævos.

Aber teutſch: Der Mann hat ſeine Tugend und ſeine Feler. Die Frau hat ihre Tugend und ihre Feler. Das Ding hat ſeinen Beſcheid. Die Heiligung hat ihren Wachstum. Die Luſt hat ihre Unluſt. B.

Im Plurali müſſen alle Genera das Ihr brauchen:

Die Fürſten haben ihre Beſchwerden. Die Würden haben ihre Bürden. Alle Dinge haben ihre Zeit. B.

XXXII. Das Neutrum des Pronominis, das, für dieſes, wird auch zum Maſcul. und Fœminino geſezet.

Als: das iſt mein Mann. Iſt das der Mann? Das iſt meine Frau. Iſt das deine Gottesfurcht? Das iſt mein Rum. Das iſt meine Freude. B.

Ja es wird auch das, zum Plurali in allen Generibus geſezet. Als: Das ſind die Männer. Das ſind die Leute, mit denen wird die

Weiß-

Digitized by Google

Weißheit ſterben. Das ſind elende Schafe, die keinen Hirten haben. Das ſind die elendeſten Menſchen, die im Elende keine Gedult haben. B.

XXXIII. **Wer, das** Pronom. Maſc, **wird auch zum** Plurali **in** Maſculino **und** Fœmin. **gefüget.**

Wer ſind dieſe bei dir? Geneſ. 33, 5. Wer ſind die Männer? Wer ſind die Frauen? B.

XXXIV. **Es, das** Neutrum Pronom. **von Er, wird nicht allein im** Sing. **zum** Maſc. **und** Fœm **geſezet; ſondern auch im** Plurali **zu allen** Generibus.

Es iſt ein Mann. Es iſt eine Frau. Es iſt ein Thier. B.

Es ſind die Männer. Es ſind die Frauen. Es ſind die Kinder. B.

Es ſind Kinder, die GOtt deinem Knechte beſcheret hat. Gen. 33, 5. B.

Es leben die Menſchen. Es fliegen die Tauben. Es verändern ſich die Dinge. B.

Was, mit für, macht eine ſonderliche Redens-Art; aber nicht darum eine ſonderliche Declination. Was iſt das für ein Mann? Was iſt das für eine Frau? Was für Leute will GOtt in ſeinem Reiche haben? Was für Jüngern ſageſt du dieſes? u. ſ. w. v. Præpoſit. B.

Wir

Wir müſſen mit der weitläuftigern Erklärung des Unterſcheides der beiden Partikeln **vor** und **für** warten, bis wir in die Präpoſitionen kommen. So viel aber mag man zum voraus wiſſen, daß für nie etwas anderes, als, **an ſtatt** bedeutet. Daher muß man dieſe Frage: **Was für?** ſo häufig ſie auch immer gebraucht wird, in was vor? verändern. Denn es liegt in derſelben kein **an** ſtatt; ſondern ein Vorzug.

XXXV. Zum Comparativo **werden die Wörtlein: als, denn, weder und wie, geſezt.**

Man merke auch hiebei das Wörtlein ie: ie länger, ie lieber. Es iſt beſſer mit den Füßen, als mit der Zunge ſtraucheln. Ein lebendiger Hund iſt beſſer, denn ein todter Löwe. Weißheit iſt beſſer, weder Gold. Zorn iſt feſter wie Eiſen. B.

Weder und **wie** ſind hierinn nicht mehr ſo gebräuchlich, als: Weißheit iſt beſſer, weder Gold. Zorn hält feſter, wie Eiſen. F.

Die Worte **als** und **wie** bedeuten überhaupt eine Vergleichung und können folglich bei dem Comparativo, aber auch anderswo, da ſich eine Vergleichung findet, geſezt werden, als, ich bin ſo gut, wie du? Wir haben ſo viel, als ihr.

Weder und **denn** aber erfordern eigentlich einen Comparativum vor ſich her, als, ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; Er iſt ſtärker, weder ſein Feind.

Von

Von dieſen vier Worten iſt bei den Comparativis, als, das gebräuchlichſte; nachdem kommt Wie am öfterſten; dann und wann auch noch Denn; ſelten, oder gar nicht mehr, das Weder, vor.

Je und ie wird immer verdoppelt und beziehet ſich alſo auf einander, daß iedes einen Comparativum bei ſich hat, als, ie gelehrter, ie verkerter. Man kann auch in ſolchen Conſtructionen für ie einmal deſto ſezen; und zwar kommt das deſto meiſtentheils an der andern, mancheſmal aber auch an der erſten Stelle vor, als, ie mehr man Glükk hat, deſto mehr hat man Neider; oder, deſto mehr Glükk, ie mehr Neider. Man kann auch das Deſto ſo wie das Je verdoppeln, als, deſto größere Noth, deſto nähere Hülfe. Zuweilen ſezt man, in ſolchen Conſtructionen ſtatt deſto, oder, ie, das eine Mal, ſo viel, oder, um ſo viel, als ich liebe ihn deſto brünſtiger um ſo viel mehr er mir Gelegenheit darzu gegeben hat; So viel ernſtlicher man ihn ſtraft, ie ſchlimmer wird er. So viel, um ſo viel und deſto kann auch ohne Relation mit einem vorhergehenden Comparativo, nur zu einem folgenden Comparativo geſezt werden, als: Gib her, damit ich es deſto, ſo viel, um ſo viel, beſſer betrachten könne.

XXXVI. **Zum Superlativo kommen die** Præpoſitiones: **Aller, über, unter und auch wol in.**

GOtt

GOtt iſt der Mächtigſte über alle Mächtige. Allerdurchlauchtigſter. Der Gelehrteſte unter allen. Der Vornehmſte in der Stat. B.

In etlichen Redensarten kann zum Superlativo, nach der franzöſiſchen Sprache, auch von geſezt werden, als, das Geringſte von Gemüths-Gaben, übertrifft das Höchſte von Leibes-Gaben. F.

Ich weiß nicht warum Herr Friſch dieſes **Von** für franzöſiſch ausgiebt. Die Lateiner brauchen ia ihr *de* eben alſo. Es iſt aufrichtiges Teutſch wenn das **Von** bei den Superlativis ſtehet.

Es können die Superlativi auch mit andern Partikeln verbunden werden, als, der Schönſte aus ihnen; der Reichſte bei uns. u. ſ. w.

XXXVII. **An ſtatt des Superlativi kann man auch zu vergrößern brauchen: hoch, höchſt, ſehr, überaus.**

Hochſchädlich. Höchſtbetrübt. Sehr fleißig. Uberaus gefärlich. Eine ſehr geſchwinde theure Zeit. Uberaus ſündig. B.

Auch die Worte ungemein, vor andern u. d. gl. können einen Superlativum machen, als, ungemein ſchön, vor andern berümt. F.

Erasmus hat in ſeinem Buche de Copia rerum & verborum weitläuftig gezeiget, wie die Gradus bei den Adiectivis, ſonderlich der Superlativus, in der lateiniſchen Sprache vielfältig mit andern Worten gegeben werden können. Wir ſind nicht Willens von dem teutſchen Superla-

perla-

perlativo; wie wol es leicht ſein ſollte, eben ſo viel Weſens zu machen. Damit doch aber das dergleichen des Herrn Friſchens nicht für lügenhaft gehalten werde: So wollen wir nur noch etliche andere Worte, welche einen Superlativum machen, und zwar gleich in Exempeln, her zuſezen bemühet ſein: Er ſpricht vortrefflich-rein; Ein außerordentlich-ſtarkes Schreien; Sein Wiz iſt über alles; Er ſinget ſo ſchön, daß nichts drüber geht; Sie ſpielt über die Maßen nett; Wir leiden außer der Weiſe; Er iſt übermäßig-froh.

Zuweilen werden zween Superlativi zur ſtärkern Vergrößerung zuſammen geſezt, als demüthigſt-gehorſamſt. Auch Superlativi und Poſitivi werden ſtatt eines Superlativi miteinander in einem Worte verbunden, als, prächtigſt-glänzend.

Die pöbelhafte contradictoriſche und catachreſtiſche Arten einen höhern Gradum zu machen, muß man meiden, als, das Haus iſt erbärmlich-hoch Der Baum hat grauſam oder gräulich-viel Aepfel; das Tuch iſt erſchrekklich dichte. Im Spaß iſt es wol erlaubt alſo zu reden, als, es iſt abſcheulich-ſchön. Denn in einem ſolchen Ausdrukke ſoll das eine Prædicatum das andere aufheben und das beiaete wieder verneinen.

XXXVIII. Nomen und Verbum müſſen beiſammen ſtehen in gleichem Numero und in gleicher Perſon.

Ich

Ich iſt primæ perſonæ, und kann zuweilen ausbleiben. Du und alle Vocativi ſind ſecundæ perſonæ. Dazu kommt oft das O, und denn kann in den Nominibus das du ausbleiben. O Mann GOttes komm her. u. ſ. w. O ſüßes Heil, wie herrlich wirſt du uns einmal erqvikken! Die übrigen Nomina und Pronomina ſind alle tertiæ perſonæ. Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe. B.

Die Lateiner pflegen ihr Ego und ihr Verbum auxiliare, Eſſe, oft auszulaßen. Andere Sprachen thun dergleichen. In der teutſchen iſt es freilich auch gewönlich. Allein es klinget doch ſo faul und ſcheint der Sprache ſo empfindlich zu ſein, daß es beſſer wäre, man ließe das ich und die Verba auxiliaria nie weg. Man ſpreche alſo nicht: Nachdem in Liſſabon angekommen: So habe daſelbſt erfaren, daß Tullius kürzlich verſtorben und daß ſeine Tochter ſich an einen Kaufmann verſprochen: Sondern man ſage: Nachdem ich in Liſſabon angekommen bin: So habe ich daſelbſt erfaren, daß Tullius kürzlich verſtorben ſei und daß ſich ſeine Tochter an einen Kaufmann verſprochen habe.

XXXIX. Wenn man bei einem Thun oder Leiden fragen kann, wer? ſo wird das Nomen zum Verbo geſezt in Nominativo.

Es liebet, wer? der Vater. Die Zeit offenbaret alles. Die Menſchen ſchwimmen in ſorglichen

lichen Gedanken. Die Regenten ſtehen hoch, darum müſſen ſie viel überſehen. B.

XL. Die Hülf-Wörter, ſein, haben, werden, können von ihren Grund-Wörtern getrennet werden; es muß aber ſolches mit einer guten Manir geſchehen.

1. Nicht am ungewonten Orte. Als nicht im Præterito; Man kann nicht ſagen: Wir alle geſündiget mit einander haben, für, Wir haben alle geſündigt, haben geſündiget. 2. Nicht zu weit, ſo, daß zu viel neue Commata dazwiſchen kommen. Dann es iſt dunkel und verwirret, als: Ich habe euch allezeit, weil ihr nehmlich mir, wenn ich euer bedurft, treulich gedienet, geliebet. 3. Das Hülfwort muß nicht wiederholet werden, ſondern kann alle Hauptwörter beſchlüßen. Als, ein Freund iſt ein Schaz, der lange geſucht, kaum gefunden, und ſchwerlich verwaret wird. B.

Grundwort bedeutet hier dasienige Wort, um des willen das Hülfwort da iſt, oder dasienige Wort, von dem das Hülfwort ein Hülfwort iſt, als, ich werde ſchlagen. Hier iſt ſchlagen das Grundwort.

XLI. Bei dem Verbo und ſeinem Pronomine perſonali iſt eine ſonderbare Verſezung zu beobachten.

1. Wenn das *Verbum* vor ſeinem Caſu hergehet, ſo ſtehen die *Pronomina*, Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie, auch vor ihrem *Verbo*. Als:

Ich ſchreibe dir, oder den Brief. Du liebeſt mich, oder das Geld. Er ſpannet den Bogen. Wir brauchen der Zeit. Ihr treibet nur Kurzweile. Sie erlauſchen ihre Gelegeheit. B

2. Wenn aber Caſus vor dem *Verbo* hergehen, ſo wird das Pronomen hinter dem *Verbo* geſezet. Als: Dieſes ſchreibe ich, nicht, dieſes ich ſchreibe. Den Mann liebeſt du. Das Glükk verachtet er, u ſ. w. B.

3. Gehet aber vorher: wenn, wie, als, nachdem, ſofern, ſobald, damit, daß, auf daß; oder auch das Pronomen: der, die, das; welcher, e, es; ſo ſtehet das *Pronomen* ſubſtantivum wieder voran. Als: Wenn ich dir ſchreibe. Das wir ihnen ſchenken. Welches ihr uns erlaßet. So fern du den Mann liebeſt. Auf daß du das Gute findeſt u ſ w. B.

4 In den Præteritis, da die Hülfwörter ſind, ich habe, ich bin, muß es eben alſo gehalten werden Als: 1. Ich habe dich geliebet. Du haſt ihm nicht gedanket. Er hatte das Maul verbrannt. 2 Den Mann habe ich verloren. Die Zeit haſt du verſäumet. Dem Feinde biſt du entkommen. Und dann 3. wenn ich dir entdeket hätte. Wie du mir entwichen biſt. Weil er dem Fürſten gedienet hat. Welche Lügen der Neid ausgeſprenget hat. Stehet alſo das Pronomen perſonale vor oder nach dem Hülfworte, wie es dieſe drei Regeln erfordern; aber niemals hinter dem *Verbo* Ich muß nicht ſagen: Den Mann haſt überwunden du. Die Schlacht haben gewonnen wir. Die Schanze habt verſehen ihr. B.

Die

Digitized by Google

Die Franzoſen ſezen das *Verbum* erſt, und denn die Caſus: welches zwar natürlich und leicht iſt; aber die Teutſchen können nicht allezeit den Dativum und Accuſativum hinten ſezen. Es wäre unſchikklich: Ich will reden dir das Wort. Wir haben geſchlagen den Feind. u. ſ. w. B.

Noch eine andere Verſezung iſt zu merken. Wenn man fraget, oder die Worte eine Bedingung haben: So ſtehet das Pronomen und auch ſonſt der Caſus Nominat. hinten. Habe ich den Dürftigen ihre Begierde verſaget? Joh. 31. Haſt du um deinet willen ſolchen Riß geriſſen? Hat er nicht das alles gemacht? Sehen die Menſchen nicht immer auf ihren Nuzen? Haſt du genarret, und zu hoch gefaren, und Böſes vorgehabt, ſo lege die Hand aufs Maul. Prov. 30, 32. Leben wir, ſo leben wir dem HErrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn. Rom. 14, 8. B.

Auch nach etlichen Partikeln oder Conjunctionen ſtehet das Pronomen und der Caſus Nominat. hinten, z. E. nach derohalben, als, derowegen, daher und andern, die einen Schluß andeuten. Item nach vieleicht, auch, wann es die Rede anfängt, und andern, die einen Zuſaz bedeuten, über das, nebſt dieſem, dabei, ꝛc. wann ſie voran ſtehen: Derohalben laße ich ihn nicht vorbei. Als befelen wir euch, daß ihr ꝛc. Daher kanſt du ſchlüßen. Daraus ſollſt du lernen. Vieleicht ſind ſie frömmer, als andere. Auch höre ich aus des andern Er-

zälung, daß ꝛc. Ueberdas nimmt er keinen an, der nicht gelehrt iſt. Nebſt dieſem berichte ich, daß ꝛc. Dabei laße ich es verbleiben, u. a. m. F.

Endlich wollen wir auch noch hiebei merken, daß das Pronomen ſecundæ perſonæ, du, ganz unrecht dem *Verbo* hinten angehänget werde: denn es muß, wie die andern Perſonen, allein ſtehen. Liebeſt du mich; nicht: liebeſtu mich. Schreibeſt du; nicht: ſchreibeſtu. Die ganze Sprache leidet nicht dergleichen Exempel; Alſo auch nicht dem einigen du. B.

Es iſt eine ganze Menge ſolcher gezwungenen Contractionen mit den Pronominibus vorhanden, als, gebch, für geb ich; Ich gebch, für ich gebe euch; Ich gebn, für ich gebe ihm; Gebtr für gebt ihr; Gebtmr, für gebt mir; Er giebtr, für er giebt dir, oder er giebt ihr; Bleibnder oder bleibender, für bleiben ihrer. Lebns, oder Lebens, für Leben ſie. u. d. gl. Alles dieſes iſt zu hart. Das es läßt ſich noch wol zuſammen ziehen. Es geht an, gehts? für geht es? zu ſagen.

Es iſt ſehr üblich geworden, daß man einige Conſtructionen, vornehmlich auch ſolche, in denen die Pronomina perſonalia vorkommen, weit hinter wirft, als: Sie werden nicht übel deuten, daß ich dieſes an Sie zu ſchreiben die Dreiſtigkeit habe: Sie werden nicht übel deuten, daß ich dieſes an ſie zu ſchreiben mir die Freiheit nehme. Es iſt ohnſtreitig feiner, wenn man alſo ſezet: Sie werden nicht übel deuten, daß ich die Dreiſtigkeit habe; oder, daß ich mir die Freiheit nehme, dieſes an ſie zu ſchreiben.

XLII.

XLII. Die Verba: ich bin, ich harre, lebe, bleibe, gewone, ſterbe, u. ſ. w. bekommen einen Genitivum, wenn irgend eine Natur, Beſchaffenheit oder Sitten angedeutet werden.

Ich bin der Meinung. Er iſt ehrlichen Gemüthes. Es iſt ein Knabe guter Hoffnung. Ich harre des HErrn. Pſ. 40, 2. Ich lebe der Hoffnung. Er bleibet der Meinung. Man gewonet leicht des Böſen. Wir ſterben des Todes. 2 Sam. 14, 14. Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Rom. 1, 17. B.

Aus den Participiis werden auch ſolche Redensarten formiret: Es iſt oberzälter Maßen. Es verhält ſich angeregter Maßen. Er überfiel ihn ungewarnter Sache. Es befand ſich obangedeuteter Weiſe. Er meinte der Sache erbotener Maßen abzuhelfen. B.

XLIII. Die Verba insgeſamt, die 1. Fleiß, 2. Wartung, 3. Pflege, 4. Sorgfalt, 5. Verweigerung, 6. Genuß, 7. Gebrauch, 8. Mißbrauch, 9. Irrtum, 10. Menge, 11. Mangel, 12. Verſchonung, 13. Beraubung, 14. Bezalung, 15. Gedächtniß, 16. Vergeſſenheit, 17. Rum, 18. Befreiung, 19. Beſchuldigung, 20. Verwunderung, u. d. gl. bedeuten, haben zierlich einen Genitivum.

1. Sich der Tugend befleißigen. 2. Warte meiner. Des Gartens muß man warten. Seines Amtes muß man warten. 3. Pflege ſeiner. 4. Beſorge dich keines Betrugs. 5. Alles Fleißes und Gehorſams ſich entſchlagen. Aller Pflicht ſich entbrechen. 6. Sie genüßen ihrer Arbeit wol. 7. Gebrauche der Zeit, weil du ſie haſt. 8. Schönheit iſt der ärgſte Feind, wenn man derſelben misbrauchet. 9. Des rechten Weges felen iſt nicht ſo arg, als der Warheit felen. 10. Er iſt des beſten Weins ſatt. 11 Sie mangeln alle des Rums, den ſie vor GOTT haben ſollen. 12. Schone meiner nach deiner Barmherzigkeit. 13. Der Krieg entblößet das Land aller Zier und Herrlichkeit. 14 Es belonet der Mühe. 15. Gedenke meiner, mein GOTT, im Beſten. 16. Vergiß nicht deines alten Freundes. 17. Ich rüme mich meiner Schwachheit. Erhebe dich nicht deiner Gaben. 18 Sich aller Sorgen entledigen, befreien, entſchlagen, entſchütten. 19. Man konnte Chriſtum keiner Sünde zeihen. Catilina iſt großer Laſter und Mishandlungen beſchuldiget worden. Sich des verwegerten Rechtes beklagen. 20. Ich verwundere mich der Künheit. Alle, die ihn höreten, verwunderten ſich ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort. Keiner wird auf Erden eines beſtändigen Glükks verſichert. B,

Viele von dieſen Verbis haben auch einen Accuſativum, als, ich habe ihn gewartet und gepfleget; Du darfſt keine Lügen beſorgen, ich genüße mein Brod mit Kummer; Gebrau-

che

che deine Jugend wol; Ihr habt die Straße ver- ſeſt; Vergiß die dir erwieſene Wolthaten nie. u. ſ. w.

XLIV. Die Verba: **ich gehe, laufe, ſegele, reite, fare, eile, wandele, eſſe, trinke, ſpiele, u. d. gl. haben zwar insgemein einen** Accuſativum, **aber auch ganz zierlich einen** Genitivum.

Ich gehe meines Weges. Wir ſegelten gerades Laufs. Er fur des nächſten Weges. Er wandelt ſeines Weges. Iß des Brods. Trink des Weins. B.

Das Wort ſpielen hat lieber den *A*ccuſativum. Etliche von ſolchen Verbis kann man durch eine Ellipſin Accuſativi erklären, als, iß des Brods; trink des Weins, heißt ſo viel, als, trink etwas des Weins, oder von dem Weine; iß etwas des Brods, oder, von dem Brode

Es giebt nicht nur *V*erba welche einen *A*ccuſativum und Genitivum zugleich zu ſich nehmen können. Es ſind auch ſolche, welche nebſt dem Accuſativo auch einen Dativum haben. Dergleichen iſt Rufen. Wir wollen aber davon im 48. §. ein mehreres ſprechen.

Wenn Verba verſchiedene Caſus regiren: So haben ſie mit ſolchen verſchiedenen Caſibus auch oft verſchiedene Bedeutungen. Z. E. Annehmen heißt überhaupt ſich ein Ding nahe machen, oder, zueignen. Bei dieſem Worte ſtehet

1. das Ding, welches ſich eine Sache nahe

 macht,

macht, im *Accuſat.* und das, welches nahe gemacht wird, im *Genitivo*. Alsdenn heißt Annehmen ſo viel, als, für etwas ſorgen, als, du haſt dich meiner Sele herzlich angenommen; Ich will mich der Sache annehmen.

2. Das Ding, welches ſich eine Sache nahe macht, im *Dativo* und das, welches nahe gemacht wird, im *Accuſativo*. Alsdenn heißt Annehmen überhaupt nahe machen, vereigenen, als, nimm dir was gutes an; Nimm dir einen Diener an. Eben dieſe Bedeutung hat das Wort Annehmen, wenn die Sache, welche nahe gemacht wird, im *Accuſativo* allein ſtehet; ohne daß das Ding, welches ſich eine Sache nahe macht, im *Accuſativo* oder *Dativo* angezeiget wird, als, ich will einen Küſterdienſt annehmen; Er hat den Magiſter-Titel angenommen.

XLV. Das Wort Kauf wird zu den *Verbis* in *Genitivo* geſezet.

Er giebt ſeine Ware guten Kaufs. Die Ware leidlichen Kaufs ausbieten, laßen, angeben. Gemeinen Land-Kaufs die Waren losſchlagen. B.

XLVI. Auf die Frage wenn oder zu welcher Zeit? wird der *Genitivus* geſezet.

Wenn iſts geſchehen? geſtrigen Tages, obigen Monats, des verlaufenen Jares, voriger

Zeit.

Zeit. Das dich des Tages die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts. B.

Man kann auch ſezen in oder an: Im vorigen Jare, am geſtrigen Tage u. ſ. w. B.

XLVII. Helfen hat beſtändig einen Dativum.

Hilf mir GOTT, um deiner Güte willen. HErr hilf uns. Arzt hilf dir ſelber. Alſo auch aushelfen, durchhelfen, u. ſ. w. B.

Das Imperſonal. Es hilft, hat einen Accuſativum. v. Imperſon. Es hilft dich nichts. B.

XLVIII. Rufen hat auch einen Dativum.

Laßt uns der Dirne rufen. Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lon. Es hat mir niemand gerufen. Das Glükk rufet dir. B.

Die Compoſita aber lieben den Accuſativum, als anrufen: Rufe mich an in der Noth; einen berufen, herrufen,u.a.m. ausgenommen zurufen hat auch einen Dativum. F.

Die *Verba* ſimplicia bedeuten in den Sprachen oft ſo viel,als ihre compoſita, und die compoſita oft ſo viel, als ihre ſimplicia. Wer lateiniſch verſtehet, der wird daran nicht zweifeln. Wir ſezen dieſe Anmerkung darum, daß wir es deutlicher machen wollen, woher es komme, daß Rufen manchesmal einen Dativum, manchesmal aber auch einen Accuſativum habe. Denn wenn Rufen ſo viel iſt, als, Zurufen und damit verwechſelt werden kann; ſo hat es den Dati-

vum. Die Exempel, welche Herr Bödiker hier geſezet hat, ſind alle ſo beſchaffen. Und 1. Sam. 3, 4 - 8. kann man es zur Gnüge ſehen, daß einem rufen ſo viel ſei, als, einem zurufen. Iſt aber Rufen ſo viel, als, Berufen, oder, Ausrufen; etwas ausſprechen: So hat es den Accuſativum, als, GOtt ruft die Menſchen zur Buße. Hier iſt Rufen ſo viel, als, Berufen; Er ruft deinen Namen. Hier iſt Rufen ſo viel, als Ausſprechen, Ausſchreien, Ausrufen. Vieleicht werden wir in dem nachfolgenden verſtändlicher.

Rufen bedeutet

1. Ausrufen, Ausſchreien, Ausſprechen. Alsdenn hat es einen Accuſativum.
2. Verlangen, daß ſich etwas nähere, oder gegenwärtig ſei; Alsdenn hat es den Dativum, als, Rufe den Arbeitern, das heißt: Verlange, daß ſich die Arbeiter nähern, daß ſie ſich verſammeln und gegenwärtig ſein. Matth. 22, 3. heißt es: daß ſie den Gäſten zur Hochzeit ruften.
3. Verlangen, daß ſich etwas wovon entferne. Alsdenn hat es den Accuſativum, als, GOtt ruft die Sünder aus den Eitelkeiten.

Es mögte ſcheinen, als wenn mit den beiden lezten Puncten nichts geſagt würde: Indem das Entfernen und Nähern bei dem Rufen allemal zugleich der Zwekk wäre. Allein erſtlich iſt das nicht ſo gerade zu eine ausgemachte Warheit.

heit. Denn ob gleich derienige, welcher ſich von einem Dinge entfernet, einem andern Dinge wieder nahe kommt: Weil er immer in dem Zuſammenhange der Dinge verbleibt: So iſt es doch möglich, daß ich eine Entfernung verlangen kann ohne eigentlich eine Annäherung zu fordern, als, reiſe fort; Gehe aus Coppenhagen. Ich kann auch eine Annäherung verlangen, ohne eigentlich eine Entfernung zu fordern, als, kommt zur Hochzeit; Sprich bei mir ein. Geſezt aber auch das Entfernen und Nähern würde in dem Rufen immer zugleich; wo nicht ganz eigentlich und offenbar; iedoch verborgen und gleichſam ſtillſchweigend, verlanget: So kann ia doch die Abſicht einmal mehr auf das Entfernen, als auf das Nähern und ein ander mal mehr auf das Nähern, als auf das Entfernen gerichtet ſein. Darnach nun die Haupt-Abſicht auf das eine, oder das andere, gehet, darnach muß ich Rufen mit dem Dativo oder Accuſativo ſezen. Wir wollen uns die Sache in Exempeln vorſtellen. Gerade fallen uns zwei bekannte Lieder ein. Das eine fänget ſich an: **JEſu rufe mich von der Welt, daß ich zu dir eile.** Hier geht zuerſt die Abſicht auf die Entfernung. Daher hat Rufen ein Accuſativum Das andere Lied hat Joh. Angelus verfertiget. Es hebt ſich an: **Die Sele Chriſti heilge mich.** In dem fünften Verſe heißt es: **Ruf mir in meiner lezten Noth und ſez mich neben dich mein GOtt.** Hier geht die Haupt-Abſicht auf das

Nahen

Nahen zu GOtt, auf die Gegenwart bei dem HErrn. Darum hat Rufen einen Dativum. Dieſer Unterſcheid iſt in der Sprache ſo gewiß, daß ſie dieſes *Verbum* ſo gar in einer und eben derſelben Redensart, nachdem das Entfernen oder Nahen die Haupt-Abſicht ſein ſoll, mit beiden Caſibus gebraucht. Denn was ſtehet Matth. 2, 15? **Aus Egypten habe ich meinen Son gerufen.** Wie aber lautet eben dieſer Spruch Hoſ. 11, 1? **Da Iſrael iung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihm, meinem Son, aus Egypten.** In der erſten Stelle iſt das Entfernen aus Egypten die Haupt-Abſicht. Alſo hat Rufen den Accuſativum. In der andern Stelle iſt die Haupt-Abſicht das Nahen zu GOtt, um bei demſelben Liebe zu genüßen, im reinen Dienſte ihm gegenwärtig zu ſein und ſich nicht, wie im 2. v. gleich darauf ſtehet, mit ſeiner Verehrung wo anders hinn zu wenden. Deswegen hat Rufen hier den *Dativum.*

Herr Friſch nimmt von den Compoſitis mit Rufen, welche einen *Accuſativum* haben, nur das Zurufen aus, als wenn dieſes allein einen Dativum hätte. Allein auch **Nachrufen, Einrufen** und **Vorrufen** haben einen Dativum.

XLIX. Wenn einem bei der Frage wem? etwas zugeeignet wird, ſo ſtehet es im Dativo.

Ich

Ich gebe dir. Bringe es mir. Sage es dem Vater. Schreibe mir. Er klage es dem HErrn. Rechne mirs nicht zu. Dem Fürſten muß man den Eid der Treue leiſten. Es lebt keiner, dem nicht etwa eine Thorheit begegnet ſei. B.

Dieſes muß man ſo einfältig lehren, wegen einiger, die oft ſagen: Er klaget mich ſeine Noth. Ich danke Sie, für, ich danke Ihnen. Ich gebe Sie zu bedenken. B.

Bei den Conſtructionen des Dativi muß man ſonderlich die ſo genannten Dativos commodi und damni, honoris und contemtus; oder was die Dinge, die einem nüzlich oder ſchädlich werden, ſonſt noch vor Namen haben, zu bemerken im Stande ſein. Denn da pflegt manchesmal das Zueignen, welches im *D*ativo vorgeſtellt werden muß, nicht ſogleich einzuleuchten. Es iſt aber, wenn man nur nachdenkt, bald zu finden. Wir wollen einige Redensarten vorlegen.

1. **Seid ſtille dem HErrn; Alle Welt ſchweige ihrem Schöpfer.** Hier ſind Dat. honoris. Das Stille ſein und Schweigen ſoll dem HErrn und Schöpfer zur Ehre geſchehen.
2. **Ich will es ihm gedenken; Verliere ich etwas; ſo verliere ichs mir;** Dieſes ſind Dativi damni.
3. **Das Licht muß den Gerechten immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen.** Dieſes ſind Dativi commodi.

4 Er

4. Er pocht mir; Er trozt mir. Hier ſind Dativi Contemtus.

Dergleichen Dativi haben einen beſondern Nachdrukk. Es iſt zu bewundern, daß einige denſelben nicht ergründen können, und ſolche Dativos entweder überhaupt obenhinn, oder wol gar für überflüßig, anſehen. Das lezte bildet man ſich ſonderlich bei den Pronominibus ein. Denn wenn man ein Ecce tibi; Habe tibi; Crede tibi u. ſ. w. antrifft: So heißt es gleich: Tibi ſteht hier überflüßig. Es iſt nicht an dem; ſondern die Zueignung, die der Dativus anzeiget, ſoll dadurch eben deſto genauer und eigentlicher bedeutet werden. So iſt es auch in der teutſchen Sprache. Man ſagt: Schaffe dir Geld; Suche dir einen Siz; Schlaf mir nicht ſo lange; Komm mir ia nicht noch einmal u. ſ. w. Alle ſolche Arten zu reden ſind gut und bedeutend. Herr Wolf hat nicht ohne Urſach in ſeiner Philoſophie immer den Ausdrukk, ſich gedenken. Jedoch wollen wir mit dem allen eben nicht läugnen, daß ſolche Dativi nicht manchesmal unrecht angebracht, oder gar zu ſehr gehäuft würden. Man ſoll nur ihre Kraft und ihre Würdigkeit in der Sprache geduldet zu werden nicht verneinen wollen.

L. Ein Simplex hat oft einen Dativum, das Compoſitum einen Accuſativum.

Iſt alſo in der Redensart zu merken, daß die Verba oft einen andern Caſum nehmen, wenn

ſie

ſie ſimplicia ſind; einen andern, wenn ſie compoſita werden. Ich folge dir. JEſus ſpricht: folge mir nach. Joh 21, 19. Hergegen: Einen Menſchen oder ein Thier verfolgen. Antworten hat einen Dativum: Antworte dem Narren. Ueberantworten hat auch einen *Accuſativum*: Einen Brief überantworten. B.

Es iſt recht gut, daß Herr Bödiker einen Saz, welchen er nur auf den Dativum eingeſchränkt hatte, in der Anmerkung allgemein macht. Denn ein *Verbum ſimplex* kann nicht nur den Dativum; ſondern auch den Genitivum und Accuſativum, haben; da doch ſeine Compoſita einen ganz andern Caſum zu ſich nehmen, als, Achten hat einen Genit Verachten einen Accuſativum Rathen hat einen Dat Berathen hat einen Accuſ Schlagen hat einen Acc. Nachſchlagen hat einen Dat. und Acc. u. ſ.w.

Man wirds zugeſtehen, daß hierbei vieles auf die Partikeln ankomme, womit die *Verba* zuſammen geſezt ſind. Denn die Präpoſitionen behalten auch in der Compoſition ihre Kraft einen Caſum zu regieren. Durchgehen hat einen Accuſat. da gehen einen Genit. annehmen kann. Denn die Präpoſition durch erfordert einen Accuſativum.

LI. Verba activa, wenn man die Wirkung auf eine Perſon oder auf ein Ding richtet, haben einen Accuſativum.

Man fraget von der Perſon, wen? von andern

dern Dingen, was? Ich lehre, wen? den Jüngling. Ich ſchreibe, was? den Brief, u. ſ. w. Es kann nicht einfältig gnung bedeutet werden. Und dennoch ſprechen etliche: Er bittet mir. Und iſt ſchier der gemeinſte Irrtum im märkiſchen Teutſchen, daß ſie den Dat. und Accuſatium, oder dem und den, mir und mich, auch die, ſo Hochteutſch reden wollen, nicht unterſcheiden. So hat man demnach in den Verbis zu ſehen, ob die Handlung auf Perſonen oder Dinge gehet; damit nehmlich der Accuſativus folge. Fürchte GOtt, und ehre den König. GOTT, ich will dich preiſen. Mein Herz, was beklagſt du dich, daß du wenig habeſt. B.

Die Frage **Was**? macht den Anfängern eine Schwierigkeit nach der andern. Denn da auf dieſe Frage, bald der Nominativus, bald der Accuſativus folgen ſoll: So können ſie ſich oft nicht helfen, und ſezen alſo den Accuſativum, wenn der Nominativus, und den Nominativum, wenn der Accuſativus ſtehen ſollte. Sie thun am beſten, wenn ſie prüfen: Ob bei der Frage **was**? auch **wer**? oder **wen**? Plaz haben könne. Kann man **was**? und **wer**? zugleich fragen: So folgt der Nominativus: Kann man **was**? und **wen**? zugleich fragen: So wird der Accuſativus geſezt. Z. E. die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nüze. Hier kann ich fragen: **Was** iſt nüze? Ich kann aber auch fragen: **Wer** iſt nüze? hingegen nicht: **wen** iſt nüze? folglich muß Gottſeligkeit der Nominativus ſein. Wenn ich ſpreche; Ich verachte die Narrheit: So

kann

kann ich fragen: **Was** verachte ich? und zugleich: **Wen** verachte ich? nicht aber: **Wer** verachte ich? Alſo iſt Narrheit der Accuſativus.

Dieſe unſere einfältige Anmerkung wird in der lateiniſchen Grammatik bei den erſten Uebungen gut ſein. Sie wird aber auch in der teutſchen; und ſonderlich einigen Fremden, welche die Sprache lernen wollen, Dienſte thun. Man wird durch dieſelbe die lächerlichen Redensarten: Bring mir der Kelch her; den Giebel hat gebrannt u. d. gl. gar bald verwerfen lernen.

Man findet gegen dieſe Regel viel Verſehungen: Inſonderheit aber bemerket man, daß die Frage des Accuſativi bei einigen Subſtantivis, wenn ſie die Stelle eines Adiectivi vertreten, nicht recht in Acht genommen wird. Z. E. für, er hat vieles oder viel Geld, ſpricht man, er hat ein Haufen Geld. Man ſollte fragen: **Was** oder **wen** hat er? So würde man finden, daß man eigentlich ſagen müßte: Er hat einen Haufen Geldes; oder einen Haufen Geld.

LII. Wenn zu dem Verbo, ich laße, ein Infinitivus geſezt wird, ſo ſtehet der Caſus Perſonæ im Accuſativo.

Hiedurch werden allerlei gute Redensarten: Du läſſeſt mich erfaren viel und große Angſt. Pſ. 71, 20. Er ließ ſie es fülen. v. Jud. 18, 16. Laß mich meinen beſcheidenen Theil Speiſe dahinn nehmen. Prov. 30, 8. Laß mich Gnade bei euch finden. Gen: 34, 11. Er läſſet ſie wiſſen

ſeinen Bund. Pſ. 25. 14. Du láſſeſt mich wiſſen die heimliche Weisheit. B.

Doch muß man es nicht ſo verſtehen, als kónnte auf die Frage, wem? kein Dativus ſtehen. Laß dir wolgefallen die Rede meines Mundes. Pſ. 19, 15. Laß mir deine Barmherzigkeit wiederfaren. Pſ. 119, 77. Laß mir deine Hand beiſtehen. Pſ. 119, 173. Laß dir ſagen. 1. Sam. 15, 6. B.

Einige gar zu lateiniſch geſinnte Sprachverbeſſerer haben es ſich einfallen laßen, daß die Rómer ihre Verba, welche das teutſche Laßen ausdrukken, meiſtentheils einen Dativum zu ſich nehmen. Darnach haben ſie auch die teutſche Sprache zwingen, und laßen allemal mit einem Dativo conſtruiren wollen, als, laß mir leben, und deine Wunder erkennen. Es muß aber ſein Bewenden bei demienigen haben, was Herr Bódiker hier geſagt hat. Wir wollens verſuchen, ob wir nicht die Sache alſo faſſen kónnen, daß bei dieſer Conſtruction; wenn in derſelben manchesmal mehrere verſchiedene Caſus zuſammen kommen, keine Verwirrung entſtehen múſſe. Man merke demnach: Wenn dieſes Laßen einen Infinitivum bei ſich hat: So verándere man den Infinitivum in eine dritte Perſon des Verbi finiti und ſeze dieſer dritten Perſon die Frage: **Wer** oder **was**? vor. Das Wort, wobei man auf dieſe Weiſe **wer** und **was** fragen kann, das kommt im Accuſativo zu ſtehen: Im úbrigen behált der Infinitivus die Caſus, die das Verbum ſonſt auf andere Fragen zu regiren pflegt, zugleich bei ſich.

Zwo

Zwo Redensarten ſollen uns zu Exempeln dienen. Wir wollen ſagen: Laßt doch die Gerechten ihrem HErrn ſeine Ehre geben. Geben regirt auf die Frage wen? oder was? den Accuſativum: Der iſt da, ſeine Ehre. Geben regirt auf die Frage Wem? dem Dativum: Der iſt auch da, ihrem HErrn. Nun wollen wir den Infinitivum Geben in die dritte Perſon des Verbi finiti giebt verwandeln und die Frage: Wer vorſezen: Wer giebt dem HErrn ſeine Ehre? Antwort: Die Gerechten. Dieſes, die Gerechten, iſt alſo der Accuſativus. Das war laßen mit einem Infinitivo activo. Wir wollen ferner mit einem Infinitivo paſſivo ſagen: Laß dein Volk ſeiner Glükkſeligkeiten nicht beraubet werden. Berauben hat einen Genitivum: Der iſt hier, ſeiner Glükkſeligkeiten. Laßt uns nun den Infinitivum in die dritte Perſon des Verbi finiti mit der Frage, Wer? verändern. Wer wird beraubt? Dein Volk. Das iſt alſo der Accuſativus.

Man könnte, wenn man nur recht achtſam wäre, bei dieſer Conſtruction auch mit der ſonſt im *A*ccuſativo gewönlichen Frage: Wen? und was? zufrieden ſein, als, du läſſeſt mich wiſſen die heimliche Weisheit. Wen oder was läſſeſt du mich wiſſen? Antwort: Die heimliche Weisheit. Laß mir deine Hand beiſtehen. Wen oder was ſollſt du mir beiſtehen laßen? Antwort: deine Hand.

Wir haben kurz vorher geſagt: Wenn laßen einen Infinitivum bei ſich hat. Denn Laßen

kommt auch ohne den Infinitivum vor, und hat alsdenn

1. einen Dativum, als, man muß es ihm laßen, daß er den durchdringendſten Verſtand habe. Hier iſt Laßen ſo viel, als, zugeſtehen und als eine Eigenſchaft beilegen; Er hat mir es um einen guten Preis gelaßen. Hier iſt Laßen ſo viel, als, überlaßen; Er hat mir nichts gelaßen. Hier heißt laßen, übrig laßen.
2. einen Accuſativum, als, ich laße dich nicht du ſegneſt mich denn. Hier iſt laßen, weglaßen, fort laßen, Abſchied geben: Wie es dort heißt, laß ſie doch von dir, denn ſie ſchreiet uns nach.

Für laßen mit dem Infinitivo kann man auch laßen mit dem Accuſativo alſo ſezen, daß ſtatt des Infinitivi das Verbum finitum mit einer vorhergehenden Coniunction folge, als, laß mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme und ſie auffreſſe. Das iſt eben ſo viel, als wenn es hieße: Laß meinen Zorn über ſie ergrimmen und ſie auffreſſen.

Man kann eben dieſe Conſtruction alſo geben, daß das Laßen mit dem Accuſativo vor ſich allein ſtehet und der Infinitivus, den es ſonſt haben würde, entweder ſelbſt ins Verbum finitum geſezt, oder von einem andern Verbo finito regirt wird, als, laß mich ihn würgen. Dafür kann man ſprechen: Laß mich, ich würge ihn; oder, laß mich, ich will ihn würgen.

LIII.

LIII, Auf die Frage, wie lange? folget der Accuſativus.

Sie haben nun drei Tage bei mir verharret. Es dauret nur eine kurze Zeit. B.

LIV. Eine ganze Spruch-Rede, Periodus, läßt ſich am füglichſten mit dem Haupt-Zeit-Worte, Verbo primario, ſchlüßen.

Alſo müſſen gemeiniglich die Hülfwörter, ich bin, ich habe, ich werde, und dann auch die gleichſam als Hülfwörter ſind: Ich mag, kann, will, muß, darf, ſoll, u.ſ.w. vorhergehen. Der beſte Sieg iſt, wenn man ſeinen Feind kann zur Reue, und nicht zur Misgunſt bringen. B.

Hiebei kann die Jugend leicht merken, daß auch im Teutſchen die Regel gelte: Wenn zwei Verba zuſammen kommen, ſo ſtehet das eine im Infinitivo. Es kann aber in der Rede der Infinitivus zuweilen hinten, zuweilen vorne ſtehen. B.

Verbum primarium bedeutet hier, wie ein ieder leicht einſiehet, das Verbum ſelbſt, im Gegenſaze derer Verborum, die einem Verbo, wenn es im Infinitivo ſtehet, beigeſezt werden, als, ich werde ſchlagen. Hier iſt ſchlagen das Verbum primarium: das werden aber iſt ein Beiſaz, ein Hülfwort. Nun ſagt Herr Bödiker, daß der Infinitivus beſſer hinter geſezt werde. Allein, ſein gegebenes Exempel iſt wieder die richtige Wortfügung. Es iſt beſſer, wenn man ſagt: Der beſte Sieg über ſeine Feinde iſt, wenn man ſie durch Woltthaten zur Erkenntniß bringen

kann; als wie das iſt, wenn man ſagt: Der beſte Sieg über ſeine Feinde iſt, wenn man ſie durch Wolthaten kann zur Erkenntniß bringen. So beſtimmt nun die Regel ſelbſt und die erſte Anmerkung iſt, ſo unbeſtimmt wird in der folgenden Anmerkung geſprochen. Denn da heißt es: Der Infinitivus könne zuweilen hinten, zuweilen vorne ſtehen. Die Sache läßt ſich wirklich ſo bald nicht in eine untrügliche Regel ſezen. Man muß dabei auf den Sprachgebrauch, auf den Wolklang und auf die Verſtändlichkeit ſehen; ſonderlich, wenn mehrere Infinitivi zuſammen laufen, als, es wäre zu wünſchen, daß man ſich hieraus prüfen lernen wollte: da iſt es beſſer, wenn man ſagt: Es wäre zu wünſchen, daß man ſich wollte hieraus prüfen lernen.

LV. Die Verba impersonalia, da Es vorſtehet, werden, dem Caſu nach, mit einem dreifachen Unterſcheide gebrauchet.

1. Ohne Caſu werden geſezet, die über menſchliches Vermögen ſind: Es blizet, es donnert, es ſchneiet, es hagelt, es nebelt, es regnet, es taget, es thauet, es wittert, es wetterleuchtet. u. ſ. w. Doch ſezt man zuweilen andere Wörter auch alſo: Es ſchimmert, es rauſchet, es klappert, es rieſelt, es plazet. u. ſ. w.

2. Mit dem Dativo werden geſezet, wo die Frage Wem? Plaz hat: Es begegnet mir, es behagt mir, es beliebet mir, es drohet mir, es entfällt mir, es felet mir, es fällt mir leicht, es

fällt

fällt mir bei, es geht mir wol, es gebricht mir, es grauet mir, es geht mir zu Herzen, es gebürt mir, es ziemet mir, es gilt mir, v. Dan. 4, 16. es kommt mir zu, es kommt mir vor, es liegt mir an, es mangelt mir, es ſchadet mir, es ſtoßt mir auf, es traumet mir, es wiederfäret mir, es wird mit mir verfaren. u. ſ. w.

3. Mit dem Accuſativo werden geſezet: Es bedünkt mich, es daurt mich, es deucht mich, was dich recht dünkt, das thue, Joſ. 9, 25. es dürſtet mich, es erfreuet mich, es frieret mich, es ficht mich an, es gelüſtet mich, es hilft mich, es hungert mich, es iammert mich, es hindert mich, es krimmet mich im Bauche, es kommt mich an, es kommt mich Luſt an, es gelüſtet mich, es verlangt mich, es nimmt mich wunder, es reuet mich, es ſchrekkt mich, es ſchmerzet mich, es ſtoßt mich an, es ſchläfert mich, es verdreuſt mich, es verlanget mich, es wundert mich. u. ſ. w. B.

Es kann hierbei noch merklich angefüget werden, daß die Imperſonalia, mit man ausgeſprochen, an ſich keinen Caſum haben; Sie richten ſich aber hernach im Caſu nach den Regeln: auf die Frage **Wem?** auf die Frage **Wen** oder **was?** Man ſagt: Man ſagt mir. Man fragt: Man fragt mich. u. ſ. w. B.

LVI. Die Participia **machen im Teutſchen eine ſonderbare Zierde, ſie müſſen aber mit den** Subſtantivis **wol gefüget werden.**

Capua iſt des aus dem Ueberfluſſe entſprungenen Hochmuths wegen von den Römern zerſtöret worden. GOtt will ſein Verheiſſen und unſer darauf gegründetes Gebet unverachtet und unverworfen gehalten haben. B.

Es kann das Participium auch, wie die Adiectiva, adverbialiter ſtehen, als: ich habe ihn gebürend darum erſucht. In dieſem Falle kann es zwar mit dem lateiniſchen Participio gegeben werden, lacrimans venit; er kam weinend, und gieng lachend weg, und ſcheinet participialiter zu ſtehen, aber es ſteht nur adiective, und macht gleichſam ein eigenes Verbum, oder eine eigene ſpecial-Bedeutung des Verbi, wobei es ſteht, als: er redet ſchlafend, er traumet wachend; wie die Adverbia eine gewiſſe Weiſe der Bedeutung des Verbi machen: Ich habe es unwiſſend gethan, das iſt, als ein Unwiſſender, unwiſſender Weiſe. F.

Wann dieſer Gebrauch des Participii zweideutig wird, muß man ihn vermeiden, als: er fand ſie ſchlafend; hat der geſchlafen, der ſie fand? oder haben die geſchlafen, die er gefunden? Es kann alsdann nur der Infinitivus ſtehen, er fand ſie ſchlafen, das iſt, daß ſie ſchliefen. Alſo auch: die Tauben macht er hören und die Sprachloſen reden. Nicht hörend, redend. Sie fand die Tochter auf dem Bette liegen, nicht liegend. F.

Etliche Lehrer der lateiniſchen Sprache wollen das Participium einfüren helfen, daß man für dicens könne ſagen ſprechende, für reſpondens, ant-

antwortende; aber es iſt beſſer: und ſprach, und antwortete. Der Pikkelherings-Stilus muß vermieden werden, da man in Zeitungen findet: Zu Kriegsgefangenen gemacht werden könnende. F.

Es dringet ſich ein neues Participium ins Teutſche ein, da man zum Participio Præſentis die Präpoſition zu ſezt und das Fut. in *dus* damit ausdrükken will. Es haben es einige in den Titeln angefangen: Hochzuehrender. Worauf es andere bald in andern Fällen auch nachgemacht, es lautet aber noch ſehr hart, als: das zu drukkende Buch, liber imprimendus. Die zu bezalende Summe. Der zu begrabende Körper. Wein und Oel in des zu heilenden Democriti Wunden. Die Analogie iſt gar nicht beobachtet. Dann man macht aus dem Præſenti des Futuri Bedeutung, und ſezt das zu an das Part. Praſentis, das nur beim Infinitivo des Verbi ſteht. Man erſpart bisweilen ſehr wenig Sylben dadurch, als: die zu verpflegenden Armen; die Armen, ſo zu verpflegen ſind. Die zu verhütende Aergerniß; die Aergerniß, ſo zuverhüten iſt, die man verhüten ſoll. F.

In dem 12. §. von der Wortfügung iſt gewieſen, daß die teutſche Sprache die Adiectiva, folglich auch die Participia, denen Subſtantivis, worzu ſie gehören, vorzuſezen pflege. Daher müſſen die vor Zeiten gebräuchlich geweſene Conſtructionen, welche hiegegen ſtreiten, vermieden werden. Man muß nicht ſagen: Würde einem Lehrer ſeines Amts wartenden Schmach oder

Unfug zugefüget. Man muß ſprechen: Würde einem ſeines Amts wartenden Lehrer; oder würde einem Lehrer, der ſeines Amts wartet, Schmach oder Unfug zugefüget.

Die Adiectiva werden mit ſich ſelbſt und andern Rede-Theilen in ein Wort zuſammen gezogen. Das kann auch mit den Participiis geſchehen, als, ſiehſt du den Orbilius auf dem ſeufzend-müden Stule; der betend-ſterbende Chriſt; Die Noth-leidende Jugend. u. ſ. w.

Einige und ſonderlich die Dichter ſuchen izt in den *P*articipiis einen beſondern Nachdrukk und geben denſelben, wie auch den *A*diectivis und den Adverbiis, eine eigene, zuweilen ziemlich getrennte und verworfene Stellung. In des unvergleichlichen Hallers Gedichten mangelt es an ſolchen Conſtructionen faſt auf keiner Seite. Uns ſelbſt fallen nach dieſer Art gleich einige Verſe in die Feder. Hier ſind ſie:

Sollt ein Menſch, zu großen Zwekken
  Von dem Bauherrn einſt beſtimmt,
Außer ſich geſezt erſchrekken
  Wenn ein Gras ſein Ende nimmt?
Wenn ein Sandkorn ſich verſtiebet?
  Wenn ſich eine Welle thürmt?
Iſts an dem, das GOtt uns liebet:
  So ſind wir auch ſchon beſchirmt.

Man verhüte aber hierbei die Dunkelheit. Sonſt ſündiget man eben da, wo man Gutes thun will.

LVII. Die Participia nehmen zuweilen nach Art der Nominum einen Genitivum, weil ſie an derſelben ſtatt ſtehen.

Ungeachtet aller Warnung, das iſt, ohne Achtung aller Warnung. Angeſehen ſeiner treuen Dienſte, für, in Anſehen ſeiner Dienſte. Unerwogen ſeines vorigen Lebens. Unangehört ſeiner Rechtfertigung. B.

LVIII. Etliche Participia activæ Vocis werden gebraucht an ſtatt der Paſſivorum, aber falſch.

Aller beſorgenden Gefar vorbeugen, für beſorgeten. Aller hoffenden Wolthat ungeachtet, für, gehoffeten. Alle vorſchüzende Urſachen bei ſeite ſezen, für, vorgeſchüzte. Der andräuenden Gefar begegnen, für, angedräueten. Kraft meines tragenden Amtes, für, das von mir getragen wird, oder mir aufgetragenen Ams. B.

So iſt es auch, wenn man einem eine wolruhende Nacht wünſchet. Die Nacht ſoll nicht ruhen; ſondern der, dem man Ruhe wünſchet. F.

LIX. Die Adverbia müſſen nicht zu Ende des Periodi geſezt werden; es ſei denn ein groſſer Nachdrukk.

Zu ſchanden werden plözlich. Sie ging auf das Gebirge endelich. Er gehet hindurch thurſtiglich. B.

Nicht

Nicht kann am Ende ſtehen; ſonderlich auch in Verſen. Es gehe, wie es wolle; ich verlaße dich nicht. B.

LX. Adverbia **bedeuten die Umſtände eines Seins, Thuns oder Leidens: darum ſie auch den** Verbis **oder deren** Participiis **beigefüget werden.**

Es ſind ihrer ſo viel Arten, von Zeit, Ort, Beſchaffenheit, u. ſ. w. als im Lateiniſchen und Griechiſchen. B.

Manche ſind Stammwörter, manche nicht; etliche ſind zuſammengeſezt, etliche nicht. Einige können andere Worte von ſich ableiten, als da, daſig; hie, hieſig; heute, heutig: heur, heurig; fern, fernig; bisher, bisherig; bald, baldig. B.

Daſig von da, hieſig, von hier, haben wol einigen Gebrauch der aber nicht analogiſch iſt. Denn es ſollte nur ig und nicht ſig angehänget werden. F.

Man muß auch ihre rechte Bedeutungen wol beobachten, als;

Dar bedeutet an einen Ort; ad locum: da, in dem Orte; in loco. Er trat dar, darbrinben; nicht dabringen. Er iſt da; nicht dar. B.

Denen *A*dverbiis, die eine Zal bedeuten, wird allezeit mal angehänget: Einmal, zweimal, dreimal. u. ſ. w. Zum erſtenmal, zum andernmal. u. ſ. w. Einmal bedeutet die vergangene und auch zukünftige Zeit: Es war einmal ein

rei-

reicher Mann. Du wirſt einmal aufwachen. B.

Die Adverbia, ſo von *A*diectivis herkommen, können auch compariret werden: Geſchwind, geſchwinder, am oder zum geſchwindeſten, aufs geſchwindeſte. B.

LXI. Es iſt ein Adverbium zu, ſo in der Zuſammenfügung von der Präpoſition, zu, weit unterſchieden iſt.

Es ſcheinet eine Præpoſitio inſeparabilis zu ſein, welche mit der andern Præp. zu nichts gemein hat. Sie iſt allezeit kurtz. Sie kann mit keinem *N*omine componirt werden. Sie ſtehet bei dem Infinitivo. Sie wird mit keinem Verbo componirt. Denn in dergleichen Verbis, als, **zumalmen, zumartern, zuſchlagen, zuſtoßen,** iſt zu für zer geſezt. B.

Wenn dieſes Adverbium zu, mit der Präpoſition, zu, an einem Orte zuſammen kommt; ſo tritt es in die Mitte, als, ich verſuche es dir zuzubringen. B.

Wenn dieſes zu auch ſonſt wo in ein Compoſitum geräth: So ſtehet es auch in der Mitte, als, einzufüren, auszulaſſen, hinzuwerfen, herzuleiten, wegzubringen, freizuſprechen, anzuhören. B.

Die Partikel zu ſcheint bisweilen ein *A*dverbium zu ſein, aber ſie iſt allezeit eine Präpoſition. F.

Zu ſteht für ad oder in, bei den *N*ominibus,

und

und iſt allezeit kurz außer der Compoſition, als: zu mir; zu Rom. F.

Zu in der Compoſition mit gar oder ohne gar, für nimis, iſt allezeit kurz, als: es iſt mir zu hoch, es iſt gar zu hoch. F.

Zu, ſo das Gerundium bei dem Infinitivo macht, iſt allezeit kurz, und muß allzeit vor dem Verbo bleiben: Item, wann es mit daß kann erklärt werden, als: Es iſt Zeit zu ſchreiben. Es gebürt mir zu ſchreiben, das iſt, daß ich ſchreibe. F.

Zu in der Compoſition, wann es nicht zer heißt, iſt allezeit lang, und ſteht nur bei den Verbis, es ſei vor oder nach denſelben, als: zureden, zuſchlüßen, rede ihm zu, ſchlüße zu. F.

Bald ſollte das zu den Herrn Boediker und den Herrn Friſch in einen Krieg geiagt haben. Denn Herr Boediker glaubt ein Adverbium zu; und Herr Friſch meint, das Zu ſei allezeit eine Präpoſition. Jedoch der Hader iſt gleich geſtillt. Denn Herr Boediker läßt das zu, welches er für ein Adverbium hält, auch für eine Präpoſition gelten, aber für eine ſolche Präpoſition, die inſeparabilis heißen müſſe. Ohne Zweifel wollte er das zu darum manchesmal für ein Adverbium gehalten und von der Präpoſition unterſchieden haben: Weil er nicht allezeit die Bedeutung des lateiniſchen ad darinn entdekken konnte. Es mochte ihn auch wol das unterſchiedene Sylbenmaß verleiten. Denn zu wird bisweilen lang, bisweilen kurz gebraucht. Darum ſagte er eben, ſein Adverbium zu wäre

re immer kurz. Daß dieſes aber nicht an dem ſei, das hat er in dem 5. §. der Proſodie eingeſehen; welchen man nachſchlagen kann. Es mag alſo darum ſein. Zu ſoll allezeit eine Präpoſition und auf lateiniſch ad, dem Begriffe nach aber, immer eine Gegenwart und eine Nähe bedeuten. In Abſicht des Sylben-Maßes iſt es lang und kurz.

Herr Friſch ſagt außer der Compoſition ſei zu allezeit kurz. Das iſt nichts, als,

Iſt er zu Turin geweſen?
Wird er zu dem Mann erleſen,
Den die Hoffnung ehren ſoll?

Wie man dem zu das gar beifüget: So hat es auch andere Beiſäze, als, allzu tief, viel zu weit, weit zu klein, dreimal zu kurz, hierzu kommt, darzu kommt, es kommt hierzu, noch darzu. u. ſ. w.

Man verdoppelt auch das zu, wenn man die ſchleinige Fortſezung eines Dinges verlanget. Wenn einer läuft: So ſagt man zu zu! das heiſt, beſchleinige den Lauf, eile weiter. Und ſo auch in andern Umſtänden. Auch einmal geſézt enthält zu dieſe Ermunterung zu einer Beſchleinigung, als, geh zu, zureiten, zufaren.

Das zu bei dem Infinitivo muß nicht ausgelaßen werden. Man muß nicht ſagen: Es iſt Zeit eſſen, für, es iſt Zeit zu eſſen. Man muß es aber auch anderswo nicht wegwerfen und nicht malen für zu malen ſagen.

Man muß auch dieſes zu nicht mit Wegwerfung des u zuſammenziehen und nicht zeſſen für

zu

zu eſſen: nicht zampeln für zu ampeln; nicht zunterſt für zu unterſt ſezen.

Zu macht *Verba compoſita*, aber auch *Nomina compoſita*, als, Zuruf, Zukunft, Zufur, Zukoſt, Zuname, Zugabe, Zugang. Und wer wird ſich nicht auf die Zuſammenſezung deſſelben mit andern Redetheilen, davon wir bereits auch einige Exempel mit angebracht haben, beſinnen können?

Einige Redensarten mit zu ſind heutiges Tages ſchon zu alt, als, es iſt zu Rathhauſe ausgemacht: dafür iſt beſſer: Es iſt auf dem Rathhauſe ausgemacht. Das Land zu Sachſen: dafür iſt beſſer: Sachſenland. Es geht zu Hofe unordentlich her: dafür ſollte man ſprechen: Es geht am Hofe unordentlich her. Der König zu Schweden: dafür muß man ſagen: Der König von Schweden, oder, der König in Schweden.

Jedoch, wir müſſen abbrechen; ſonſt werden wir bei dem zu gar zu Lexikons-Schreibern. Man ſchlage Friſchens Wörter-Buch auf.

LXII. Die Coniunctiones wol anbringen können, iſt eine ſchöne Verbindung und ein Zierrath der teutſchen Sprache.

Im Lateiniſchen hat Turſellinus von den Particulis geſchrieben. Im Teutſchen wäre auch ſolche Arbeit zu wünſchen. Denn es liegt an guter Fügung der Partikeln nicht ein geringes.

Insgemein: Auf zwar folget aber, oder

doch

doch. Auf ie folget ie. Auf weder folget weder und noch. Auf noch folget noch. Auf ob, obſchon, obwol, wiewol, obgleich, obauch, folget dennoch, doch, iedoch. Dieweil und ſintemal ſtehen bloß im Anfange. Derowegen, demnach, deshalben, darauf, deswegen, doch, können die Rede anfangen; und auch etliche Wörter vor ſich leiden. Und, wie bekannt, ſtehet in der Mitten; es kann aber auch gar im Anfange ſtehen. Alſo auch zwar. Auf demnach, dieweil, ſintemal, folget ſo oder darum, als, derowegen. u. ſ. w. Wenn vorher gehet, weil, dieweil, nachdem, ſo kann unterweilen das ſo aus bleiben, und darunter verſtanden werden. Weils GOtt alſo gefällt; verlaß ich dieſe Welt. B.

Wir ſind gezwungen bei den gegenwärtigen Ausſprüchen von den Coniunctionen einige Anmerkungen zu machen, welche uns das, was aus der Mode gekommen iſt, und das, was izt noch üblich bleibet, deutlicher anzeigen ſollen.

1. Auf weder folget nicht mehr weder; ſondern nur noch. Man ſpricht nicht: Er iſt weder fromm, weder gelehrt; ſondern: Er iſt weder fromm noch gelehrt; oder: Er iſt ſo wenig fromm, als gelehrt. Auf entweder folgt oder.

2. Noch und noch beziehet ſich nicht auf einander, wenn ein Saz da iſt, der nur zwei Glieder hat. Es muß nicht geſagt werden: Ich bin noch kalt noch warm; ſondern: Ich bin weder kalt noch warm. Hat aber der Saz mehr, als zwei Glieder: So ſezt man das erſtemal weder,

 dar-

darauf aber allemal noch, als: Ich kann weder ſehen, noch hören, noch riechen, noch ſchmekken, noch fülen.

3. Das ob allein gebraucht man nicht mehr für obgleich. Man ſagt nicht: Ob du weiſe biſt; ſo kannſt du doch irren; ſondern man ſagt lieber: Ob du gleich weiſe biſt; ſo kannſt du doch irren.

4. Die Worte, obſchon, obwol, obgleich, obauch, werden oft von einander getrennet, als, ob die Menſchen gleich ſterben müſſen; ob ſich auch die Welt noch ſo ſehr fürchtet. Wenn Pronomina in der Conſtruction vorkommen: So muß dieſe Trennung immer geſchehen. Man muß ſezen: ob ich ihn ſchon kenne; nicht, ob ſchon ich ihn kenne.

5. Auf obſchon, obgleich, wiewol, obwol, obauch, folget zwar dennoch, iedoch, und doch; aber es folgen dieſe Worte lieber mit dem vorhergehenden ſo, als allein. Man ſagt lieber: Ob er mich gleich drükket; ſo liebe ich ihn doch; oder, doch liebe ich ihn.

6. Für iedoch ſpricht man auch iedennoch.

7. Dieweil iſt ſo wenig mehr gebräuchlich, wie, alldieweil. Man ſezt nur weil dafür.

8. Sintemal heißt eigentlich ſeit dem Male, dafür man ſonſt ſeit dem ſagt. Es bedeutet aber eben das, was das lateiniſche ſiquidem bedeutet. Einige ſprechen unrecht, ſintemalen. Denn der Anhang, en, muß fort. Dieſe Worte dieweil und ſintemal, ſtehen im Anfange. Das heiſt im Anfange eines Periodi und einer Conſtru-

ction. Sintemal ſichs viel unterwunden haben. Luc. 1. v. 1. Alle dieſe Schulden habe ich dich erlaſſen, dieweil du mich bateſt. Matth. 18. v. 32.

9. Nachdem, dieweil, demnach, obgleich, ſind ſolche Worte, damit einige faſt alle ihre Ausarbeitungen, oder, die meiſten Perioden in ihren Ausarbeitungen anfangen. Das läßt nun in Warheit an Männern nicht fein.

10. Herr Boediker ſagt: **Derowegen, demnach, deshalben, darauf, deswegen, doch**, können die Rede anfangen, und auch etliche Worte vor ſich leiden. Das Anfangen muß nicht von ganzen Reden verſtanden werden. Denn da können dieſe Partikeln nicht ſtehen. Es ſind ia Termini relativi. Eine Conſtruction können ſie in der Fortſezung der Rede ſo gut anfangen, als ſie in derſelben ein und das andere Wort vor ſich haben dürfen. Ich kann ſprechen: Er liebt mich; **deswegen** liebe ich ihn wieder. Ich kann auch ſprechen: Er liebt mich; und ich liebe ihn eben **deswegen** wieder. Unmöglich wäre es nicht eine ganze Rede oder einen Periodum mit dieſen Worten angehen zu laſſen; ſonderlich, wenn einige von denſelben, wie mit **demnach** oft geſchiehet, ſtatt **weil** gebraucht würden. Es iſt aber doch wieder die Lauterkeit der Sprache.

11. Einige nehmen das **doch** für **ia**. Wenn ihnen einer verſpricht: Ich will dir das Buch morgen bringen: So antworten ſie: **Ei doch**, oder, **o doch**. Das ſoll heißen **o ia, ganz gewiß**. Andere ſezen das **doch** und **ia**; die

Gewißheit der Sache deſto gröſſer zu machen, beieinander. Wenn man fragt: Biſt du heute in der Kirche geweſen: So erwiedern ſie: Ja doch Man ſollte das doch, weder in dem erſten noch in dem lezten Falle gebrauchen.

12. Und und zwar kann, nach des Herrn Boedikers Ausſage, auch vorne ſtehen. Das Und iſt eine Verbindungs-Partikel und erfordert darum etwas vor ſich her, mit dem es verbinden kann. Folglich mag es wol einen Periodum in der Rede anfangen. Es kann aber auch das allererſte Wort in einer ganzen Rede ſein; Und zwar alsdenn, wenn man eine Sache in dem Gemüthe überlegt und darüber gleichſam mit ſich ſelbſt in der Stille geſprochen hat; hernach aber mit dem vernehmlichen äußerlichen Ausdrukke dieſe bisher gehabte innerliche Rede fortſezen will. Der feurige Günther macht in dem bekannten Bitt-Gedichte an ſeinen erzürnten Vater den Anfang alſo:

Und wie lange ſoll ich noch dich, mein Vater, ſelbſt zu ſprechen,
Mit vergeblichem Bemühn, Hoffnung, Glükk und Kräfte ſchwächen?

Das Zwar bedeutet ſo viel, als, es iſt war. Denn aus dieſen dreien Worten iſt es entſtanden. Alſo könnte es, der Bedeutung nach, gar füglich zu Anfange ſtehen. Man findet es auch. In dem Liede: **Vater, ach, laß Troſt erſcheinen** geht der dritte Vers an: **Zwar du biſt gerecht; ich ſchäme mich der Ungerechtigkeit,** und in dem vierten Verſe folgt das Gleich-

wol

wol darauf. In einem andern Liede: Ach, was ſoll ich Sünder machen? lautet der andere Vers alſo: Zwar es haben meine Sünden meinen JEſum oft betrübt. Doch weiß ich, daß er mich liebt. Und Caſpar Neumann ſagt in ſeinem ſchönen Geſange: Liebſter GOtt, wenn werd ich ſterben? im 2. v. Ich zwar will mich auch nicht wiedern zu beſchlüßen meinen Lauf. Es hat mit dieſem allen ſeine gute Richtigkeit. Wir müſſen aber doch lieber bei dem heutigen Gebrauche bleiben. Der ſezt das zwar hinten und ſpricht: Du biſt zwar gerecht: Es haben meine Sünden meinen JEſum zwar oft betrübt: Ich will mich zwar nicht wiedern.

13. Mit demienigen Rechte, mit welchem das Und vorne ſtehet, kann man auch das Dennoch und etliche andere Partikeln, die eine Relation auf das vorhergehende haben; iedoch in eben dem bei dem Und angezeigten Umſtande, vorne ſezen. Man hat eine geiſtliche Ode, die ſich nach Pſ. 73. v. 23. alſo anhebt: Dennoch bleib ich ſtets an dir. Eine andere hat dieſen Anfang. Ich hab ihn dennoch lieb.

Uberhaupt ſind Conſtructiones inverſæ nichts unerhörtes. Man ſezt in denſelben das, was hinten ſtehen ſollte, vorne, und das, was vorne ſtehen ſollte, hinten. Man weiß es ia auch wol, daß Conſtructiones abſolutæ ſind, in welchen die ordentlichen Relationes nicht beobachtet werden.

Daß man aber dem Dennoch das Noch

 vor-

vorſezt, das iſt ein *Pleonaſmus*, deſſen wir nicht mehr gewont ſind. Der geiſtreiche Paul Gerhard konnte wol ſingen:

Noch dennoch muſt du drum nicht ganz
In Traurigkeit verſinken.

Wir aber ſind in unſern Tagen mit der Verbeſſerung der teutſchen Sprache ſchon weiter gekommen, als, daß man uns ſo etwas zu gute halten würde.

14. Darauf, iſt eine *Particula conſecutiva*, als, er wurde erſt geköpft und darauf verbrannt. Es wird manchesmal für **auf das**, **auf daſſelbe**, **auf dieſelben**, **auf denſelben**, gebraucht, als, ich habe ihn meine Briefe überliefert und er hat mir darauf geantwortet. u. ſ. w. Wieder dieſe Bedeutung des **Darauf** iſt nichts einzuwenden. Einige aber ſezen: Darauf, was neulich berichtet iſt, dienet zur Antwort; oder, was neulich berichtet iſt, darauf dienet zur Antwort. Beide Redensarten ſind nichts nüze. Man verändert in ſolchen Conſtructionen das Darauf beſſer in **auf das**, oder, in **auf dasienige**, als, Auf dasienige, was neulich berichtet iſt, dienet zur Antwort. Auch muß man nicht leiden, daß **darauf** und **auf das** in einer Wortfügung zuſammen komme und daher nicht ſagen: Auf dero mir neulich vorgebrachte Frage, darauf, dienet Folgendes zur Antwort. Denn hier iſt das **Darauf** überflüßig.

15. **Auf demnach, dieweil, ſintemal will Herr Boediker ſo, darum, als, derowegen** ſol-

folgen laßen. Man läßt lieber allemal das So folgen. Darum und derowegen iſt ſchon lange aus dieſem Poſten verſtoßen. Das Als haben die Juriſten noch beſchützen wollen. Denn dieſe ſezen wol: Demnach Dieſelben über Dero Gränz-Streit mein Gutachten verlangen: Als habe ich darauf zu dienen keinen Umgang nehmen ſollen. Es gehöret aber dieſer Gebrauch des Als mit zu dem Beſondern im ſtilo Curiæ. Wer das reine Teutſch lieb hat, der behält das So.

16. Daß das So manchesmal ausgelaßen werde, das iſt eine Warheit. Herr Boediker ſagt, es könne unterweilen geſchehen. Beſſer iſt es, wenn es nie geſchiehet. Sein Exempel: **Weils GOtt alſo gefällt; verlaß ich dieſe Welt**, würde deutlicher ſein, wenn man ſagte: **Weils GOtt alſo gefällt: So laß ich dieſe Welt.** Oder man könnte verſezen: **Ich laße dieſe Welt: Weils GOtt alſo gefällt.**

LXIII. Die Coniunction daß, wenn ſie eine Gewißheit, oder dieweil und nachdem bedeutet, hat meiſtens einen Indicativum; wenn ſie aber einen Wunſch oder eine End-Urſache bedeutet, oder auf daß, damit; ſo hat ſie einen Coniunctivum.

Ich weiß, daß du ein ſchön Weib von Angeſicht biſt. Geneſ. 12, 11. Du kannſt erkennen, daß nicht mehr denn zwölf Tage ſind. Act. 24, v. 11. Ich wuſte, daß du ein harter Mann biſt.

Math 25, 24. Und auf dieſe Weiſe wird es lateiniſch gegeben durch das Quod, ὅτι. Hergegen: Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, das dirs wol gehe im Lande, v. Deut. 5, 16. Daß er dir ihr Land gebe zum Erbtheile. Deut. 4, 18. Daß ich wiſſe mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Jeſ 50, 4 Auf ſolche Weiſe wird es gegeben mit dem Ut: Gr. ἵνα, ὅπως, ὥστε Oder es iſt eben ſo viel, als auf daß, damit: welche Coniunctiones auch allemal einen Coniunctivum erfordern. B.

Dieſe Conſtruction wird auch negative alſo beobachtet: daß nicht, auf daß nicht, damit nicht. Ne, Ut ne, ἵνα μή. B.

Es wird aber auch daß oder daß nicht, geſezt mit dem Coniunctivo nach den Verbis, die ein Bitten, Gebieten, Ermanen, Rathen, Erinnern, Antreiben, Ordnen, Thun und Verrichten, Wollen und Begeren, Beſorgen und Zulaßen bedeuten: Oder wenn vorhergehet: es geziemet ſich, es iſt ehrlich, nothwendig, nüzlich oder unmöglich. u. d. gl. Auch wenn vorhergehet: derhalben, darum, zu dem Ende. u. ſ. w. B.

Nach den Verbis die eine Furcht bedeuten, wird daß zierlich ausgelaßen, und doch der Coniunctivus geſezt: Ich fürchte, befürchte, beſorge, trage Sorge, du werdeſt es nimmer zu Werke richten. B.

Endlich iſt zu merken, wenn daß die End-Urſache bedeutet, ſo hats auch gar ſelten einen Indi-

Indicativum. Als: Lebe mäßig, daß du geſund leben kannſt. Der Menſch iſt geboren, daß er dem Nächſten dienet. B.

LXIV. Dieweil, alldieweil, ſintemal, haben einen Indicativum: obgleich, wenngleich, obſchon, haben in Re præſenti den Indicativum; in Re præterita oder futura den Coniunctivum.

Dieweil du mich bateſt. Sintemal ſichs viel unterwunden haben. Ob du ſchon izt ſo trozig biſt. Ob du gleich gedenken magſt. Wenn du gleich ſagen mögteſt. Wenn mich der HErr gleich tödten würde, will ich doch auf ihn hoffen. Job 13, 15. O wie froh wollten wir ſein, wenn er gleich alle Bäume zu Ruthen machte, über die böſen Kinder. Ezech. 21, 10. Und wenn ſie ſich gleich in die Hölle vergrüben; ſoll ſie doch meine Hand von dannen holen. Amos 9, 2. Du haſt dein Herz nicht gedemüthiget, ob du wol ſolches alles weißeſt. Dan. 5, 10. Und wenn gleich einer unter den Menſchen Kindern vollkommen wäre, ſo gilt er doch nichts, wo er ohne die Weißheit iſt, ſo von dir kommt. Sap. 9, 6. B.

LXV. An ſtatt der Coniunction, daß, wird oft zur Veränderung, der Infinitivus geſezet mit dem Wörtlein, zu: dabei kömmt auch zuweilen noch das Wörtlein, um.

Die Geſandten werden oft geſchikket, die Gelegenheit des Landes zu erkundigen. Für, daß ſie erkundigen. Wir ſcheinen unſere Zeit wol angelegt zu haben. Für, es ſcheinet, daß wir angeleget haben. Er brachte die Briefe vor Gericht, um keinen Verdacht auf ſich zu behalten. B.

Doch muß man die Zweideutigkeit dabei vermeiden, als: Es haben ſich einige angewönet einem etwas höflicher eine gute Nacht zu wünſchen, und ſagen; an ſtatt, ich wünſche, daß Sie wol ruhen mögen, nach dieſer Regel: Ich wünſche wol zu ruhen, das heißt eher: ich wünſche, daß ich wol ruhen möge, als daß andere wol ruhen mögen. F.

LXVI. Es müſſen viel ſchöne Fügearten aus dem Gebrauche erlernet werden.

Man kann es nicht alles mit Regeln faſſen. Merket insgemein: Wenn ihr eine Rede anhebet, ſo iſts entweder ohne Fügewörter, als wenn man etwas erzälet; oder es können die Fügewörter: Obzwar, ſintemal, demnach, dieweil, u. d. gl. den Anfang geben. Im Fortgange der Rede binden die Fügewörter das folgende ans vorderſte: Iſt es was gleiches, durch die copulativas; iſt es was ungleiches, durch disiunctivas. B.

Sammt wird gebraucht, wie das als. Er ſtellte ſich, ſammt wollte er gar von uns abſezen. B.

Sammt

Sammt für als iſt veraltet. F.

Samt oder ſam hieß bei den Alten quaſi, tamquam. Man machte auch ein Compoſitum mit als daraus, alsſam. Für beides ſagen wir izt gleich, gleichſam, oder, als. Man hört zwar noch ein Sammt; das aber heißt una, als, ihr werdet ſammt und ſonders gebeten, bedeutet: Ihr werdet insgeſammt und ein ieder inſonderheit gebeten. Viele gebrauchen dieſes Wort noch oft im Unwillen, als; daß du mit ſammt dem Plaudern. Eine ſolche Formel enthält einen abgebrochenen Fluch und eine böſe Verwünſchung. Was will aber das ſagen, wenn man zu einem, den man mit ſeiner Auffürung nicht leiden will, zu ſprechen pflegt: Daß dich mit ſammt dem Kerl? Man redet einen an und will ihn noch mit einem andern, dem Kerl, entfernet wiſſen. Das verſtehe ich nicht. Wenn mir einer nebſt noch einem zuwieder wäre und ich beide verwünſchen wollte: So ſähe man wol, was es geſagt wäre. Da man es aber gebraucht, wenn man einen einzigen weg weiſen will: So befürchte ich, das Wort Kerl ſolle eine böſe Perſon, ein Geſpenſt, oder, wol gar den Satan, bezeichnen. Alſo würde man demienigen, der weg ſoll, einen ſchlechten Begleiter und Geſellen wünſchen. Ich glaube, meine Muthmaßung ſei nicht ohne Grund. Denn man ſchwazet denen Kindern, die man erſchrekken will, von einem böſen Kerl vor. Will man aber von dem Worte Kerl weiter unterrichtet ſein: So leſe man Friſchens Lexikon unter Karl pag. 501.

Wenn

Wenn vorher gehen dieſe Wörtlein: gerade, eben, nicht anders; ſo folget als. Z. E. Er will lauter gute Tage haben; gerade als wenn darinn das Chriſtentum beſtünde. Es kömmt mir eben vor, als wenn er über Klöze hinſtolperte. Es gehet nicht anders, als obs alle Tage Martins-Abend wäre. B.

Gerade, für eben, iſt ſpöttiſch und pöbelhaft. F.

Für gerade, eben, nicht anders gebraucht man auch gleich und gleichſam mit dem darauf folgenden als wenn, oder, als ob. Z. E. Er thut gleich, als ob er eines Fürſten Kind wäre; Er thut gleichſam, als wenn er ein Fürſten Kind wäre. Doch aber iſt dieſer Gebrauch des gleich und gleichſam ungewönlicher. Ueblicher iſt es, daß man das gerade, eben, nicht anders, gleich und gleichſam auslåßt, und nur, als wenn, oder, als ob, ſezt. Z. E. Er pralt, als wenn er aller Welt Güter hätte; Er treibt, als ob er unſinnig wäre.

An ſtatt, als wenn, und, als ob, ſprechen einige, als wie. Z. E. Er ſpricht, als wie er nicht klug wäre. Dieſes iſt nicht mehr gültig.

Allein aber kann man das als ſezen: Er ſpricht als wäre er nicht klug. Wenn etliche auch dafür wie ſagen und alſo ſezen: Er ſpricht, wie er nicht klug wäre: So iſt auch dieſes nicht nachzumachen.

Für gleichviel ſagen manche eben viel, als, es gilt mir eben viel, für, es gilt mir gleich viel. Auch das iſt nicht rein genung.

Man

Man findet ferner für gleich viel, gerade viel; iedoch kommt es ſelten vor.

Warum aber Herr Friſch das gerade eben für ſpöttiſch und pöbelhaft ausgiebt, das ſehe ich nicht ein. Er hätte lieber verbieten ſollen, daß man für gerade nicht iuſt, iuſte ſagen mögte. Denn was ſoll dieſes fremde Wort in unſerer Sprache?

Auf wo für wann, folget ſo. Wo du die Gelegenheit verſäumeſt, ſo wird ſie ſchwerlich wiederkommen. Auf wo, ubi, folgt da. Wo Menſchen Kraft ausgehet, da gehet GOTTes Kraft ein. B.

LXVII. Dreierlei muß man in der Wortfügung wol vor Augen haben: die Reinlichkeit, die Deutlichkeit und die Zierlichkeit.

Das erſte lehret ein Lexikon und die Grammatik, oder der Gebrauch. Das andere die Noth, ſonſt wird man nicht verſtanden, oder ausgelacht. Das dritte die Rhetorik, und die Lehre vom Unterſcheide des Stili. F.

Rein redet derienige, welcher zur Bezeichnung ſeiner Vorſtellungen keine andere Worte gebraucht, als die in ſeiner Sprache von vernünftig Redenden gebraucht und beſtimmt ſind.

Deutlich redet derienige, welcher zur Bezeichnung ſeiner Vorſtellungen ſolche Worte gebraucht, mit denen die Vorſtellungen, welche er dadurch anzeigen will, leicht verbunden werden können.

Zier-

Zierlich redet derienige, welcher zur Bezeichnung ſeiner Vorſtellungen die Worte alſo gebraucht, daß es der Sele und den Sinnen derer, zu welchen er redet, ein Vergnügen damit ſchafft. Denn die Zierlichkeit muß aus den Begriffen von der Vollkommenheit und Schönheit: Die Deutlichkeit aus dem Begriffe des Verſtehens: und die Reinigkeit aus der in einer Sprache vernünftig geſchehenen und gemeinſchaftlich angenommenen Beſtimmung der Zeichen unſerer Vorſtellungen, erkannt und beurtheilet werden.

Man muß ſehr aufmerkſam ſein, daß dieſe drei Eigenſchaften einer Rede ſich nicht ſchaden: Daß man, wenn man zierlich reden will, nicht undeutlich werde, und wenn man deutlich reden will, nicht unrein rede.

Herr Friſch ſagt: Die Zierlichkeit müſſe man aus der Rhetorik und aus der Lehre, vom Unterſcheide des Stili lernen. Er hat Recht. Denn ob man gleich in der Rhetorik von allerhand andern Dingen plaudert und ſolche Erklärungen von ihr giebt, welche ſchlecht genung ſind: So bleibt es doch eine Gewißheit, daß ihr eigenes Werk die Zierlichkeit ſein müſſe. Herr Canz ſagt: Eloquentia oder Oratoria ſei Sapientia *ornate* loquendi und Herr Baumgarten in ſeiner Metaphyſik §. 533. behauptet, daß die Rhetorik meditationem & orationem ſenſitivam ſuche.

Wenn Herr Friſch die Zierlichkeit aus dem Unterſcheide des Stili erlernt haben will: So will er damit anzeigen, daß die Zierlichkeit zwar

etwas

etwas Allgemeines ſei; iedoch in beſondern verſchiedenen Umſtänden, darinn wir reden, auch allemal ein beſonderes verſchiedenes Weſen annehmen müſſe. Denn wir reden und ſchreiben bald kurz, bald weitläuftig; bald niedrig, bald erhaben, bald mittelmäßig. Wir reden und ſchreiben als Philoſophen, als Geſchichterzäler, als Schul-Kirchen- und Stats-Redner, als Briefſteller, als Poeten, als Dialogiſten, und, ich weiß ſelbſt nicht, in welchen Verhältniſſen mehr. So oft wir nun als Sprecher die Perſon ändern, ſo oft kommen wir in die Nothwendigkeit ein verändertes Schönes und Zierliches zu ſuchen und dem Vortrage anzulegen.

LXVIII. Keine fremde Wörter müſſen aus andern Sprachen in die teutſche geflikkt werden.

Hier kann man ausnehmen: 1 Die politiſchen Stats-Wörter, da man heutiges Tages, um gewiſſer Urſachen willen, viel ſonderbare Wörter erwälet, als Maieſtät, Prinz.

2. Die Rechts-Wörter, da beſondere Wörter in Rechts-Sachen aus lateiniſchen Geſezen und Formeln beibehalten werden.

3. Die Lehr und Schulwörter, da im Erklären öfters die Sprachen unter einander laufen, wie auch in dieſem Büchlein geſchiehet. Doch könnte in den meiſten wol Maße gehalten werden. Sonſten aber in teutſchen Reden, im

Predi-

Predigen, in Briefen, in andern Schriften hat man ſich billig fremder Lappen und Flikkereien zu enthalten. B.

Auch kann man die fremden Worte dulden, welche fremde Sachen bezeichnen. Denn die kann man nicht ändern, als, The, Coffe, Chocolate. F.

Man ſehe bei dieſem §. in den 24. und 25. Abſaz unſerer Orthographie zurükk.

LXIX. Zu rein-teutſchen guten Wörtern und Redensarten wird ein gutes teutſches Lexicon ſehr helfen.

Bei dieſem §. müſſen wir aus der Hiſtorie unſerer Grammatik folgendes erinnern.

1. Es befand ſich unter demſelben ein Regiſter von den beſten Lexicons-Schreibern in den bekannteſten Sprachen der Welt.

2. Der brave alte Herr Bödiker, hat nie etwas eifriger gewünſcht, als ein gutes Wörter-Buch der teutſchen Sprache im Drukke zu ſehen. Er legte die Hand an ein ſolches Werk und hatte ſchon vieles darzu gearbeitet. Weil er aber glaubte, daß ſeine Lebenszeit nicht mehr zureichen würde, ſeinen Vorſaz wirklich hinaus zu füren: So gab er in der Vorrede zu dieſen ſeinen Grund-Säzen einen Vorſchlag von der Verfertigung eines ſo brauchbaren Buchs, und verſprach zugleich ſeinem Sone ſo viel Vorrath zu hinterlaſſen, daß er im Stande ſein ſollte der billigen Erwartung unſeres Vaterlandes in dieſem Stükke ein Genüge zu thun. 3. Der

3. Der Son, Herr Carl Edzard Bödiker, welcher Archidiaconus zu Wriezen an der Oder war, mogte wol geneigt ſein des Vaters Wünſche zu erfüllen. Es iſt aber nicht geſchehen. Indeſſen hatte derſelbe unter dieſem 69. §. bei der zwoten Auflage der Grundſäze ſeines Vaters einen ſchönen Abriß von der Ausarbeitung eines teutſchen Wörterbuchs und eine Probe in dem Worte **brennen**, faſt durch ſechs Bogen einſezen laßen.

4. Herr Friſch hatte den Eifer unſerer Mutterſprache zu helfen gleichſam von dem Herrn Bödiker geerbt. Der Trieb ein teutſches Lexicon zu ſchreiben war ſtark und wirkſam in ihm. Als er nun die dritte Auflage unſerer **Grund-Säze** beſorgte: So hing er derſelben auch einen kurzen Entwurf ſammt einem Exempel zu einem teutſchen Wörter-Buche an. Wir aber haben izt alle dieſe Vorſchläge und Proben wegbleiben laßen. Denn wir ſind ſo glükklich geworden, daß wir ſeit Ao. 1741. das friſchiſche Lexikon in zweien Quart-Theilen im Weſen ſelber haben.

LXX. Wer die Wörter recht fügen will, muß nebſt der Conſtruction auch die Compoſition der Teutſchen recht verſtehen.

Hier iſt mancherlei Art der Zuſammenſezung. 1. Wenn Subſtantiva zuſammen kommen, welches reichlich geſchiehet: Hauptſprache, Lehngut. Menſchenfreund. u.ſ.w. 2. Wenn ein Subſtantivum einem Adiectivo vorſtehet, und die

Ee Eigen-

Eigenſchaft eines Dinges anzeiget: purpurroth, himmelblau, goldgelb, mergrün, ſchlangenliſtig. 3. Wenn zwei Adiectiva zuſammen kommen, doch alſo, daß das hinterſte vom Subſtantivo entſproſſen: Langweilig, breitſchulterig, leichtſinnig, breitſtirnig, plattmäſig. 4. Wenn einem Subſtantivo eine Partikel beigefüget wird; Bergauf, himmelan, ſeitwerts. 5. Wenn die Partikeln vor einem Nomine ſtehen: Vorwurf, Austrag, Hinreiſe, Loszälung, Abmanung. 6. Wenn die Partikeln vor einem Verbo ſtehen: Zugeben, eintragen, wegwerfen, ablegen. 7. Wenn die Partikeln unter ſich ſelbſt verbunden werden: Abwerts, herwerts, zuvor, u.ſ.w: Ohne was ſonſt noch für andere Fügungen ſein mögen. B.

Die Compoſition macht aus mehrern Worten ein Wort. Es iſt von derſelben ſchon im vorhergehenden manche Erinnerung vorgekommen. Man behalte inſonderheit Nachfolgendes.

1. Die teutſche Sprache liebt keine lange Compoſita. In der griechiſchen Sprache hat man welche von 20. und 70. Sylben. Das muß man im Teutſchen nicht nachmachen, als, **Nenn-Titel, Amts- und Brod-Gebung**; der **Aus- Ein- Zu- und Ueberfall.**

2. Man muß die Worte in der Compoſition nicht verſtellen, als, **Minut- Stund- Tag- Woch- Monat- und Jar-Berechnung** Dieſes Compoſitum iſt nicht nur zu lang; ſondern es ſollte auch eigentlich heißen: **Die Minuten- Stunden- Tage- Wochen- Monatte- und**

Jare-

Jare-Berechnung. Beſſer iſts, wenn man ſezt, die Berechnung der Minuten, der Stunden, der Tage, der Wochen, der Monatte und der Jare.

Man muß nicht ſagen: Er nimmt ab an Kräft- und Sinnen. Denn der kleine Gewinn, daß man das en nur einmal in dergleichen Worten ausſprechen darf, muß der Reinigkeit der Sprache nichts zu Leide thun. Man ſeze: Er nimmt an Kräften und Sinnen ab.

3. Man muß keine Compoſita aus der teutſchen und einer fremden Sprache machen. Wir haben ſolche Vocabula hybrida ſchon oben verwieſen.

4. Man muß keine contradictoriſche Compoſita einfüren, als, erbärmlich-ſchön. Davon iſt vorher auch geſagt worden.

5. Die Compoſita otioſa ſind gleichfalls zu haſſen, als, Schreibe-Feder Pennal.

LXXI. Man ſoll im Schreiben alle Dunkelheit der Wörter und Redensarten vermeiden.

Solche Dunkelheit kann auf mancherlei Weiſe entſtehen. Sonderlich können die Pronomina, welche, die, dieſe, u. d. gl. dieſelbe verurſachen, wo man ſie nicht verſezet, weil ſie im *Plurali* den Nominativum und Accuſativum gleich haben. Z. E. Es ſind 20. Türken ausgeritten, welche 10. Heidukken angetroffen und geſchlagen haben. Auch wird die Rede dunkel und unangenehm; wenn man allzuviel Hülfwörter häufet;

wenn man neue, ungewonte und ſeltſam verſchränkte Worte gebraucht; wenn man die Commata zu viel und zu weit verſezet. Man ſehe die gleichfolgenden §§. B.

LXXII. Wörter, die mit einerlei Buchſtaben zweideutig ſind, müſſen mit Bedacht geſezet werden.

Es ſind dergleichen viel Nomina und Verba, mit ungleicher Deutung, die nur durch die Umſtände und beigefügte Wörter unterſchieden und recht verſtanden werden können. Z. E. Das Elend, exilium: alce. Ein Flekken, oppidum: macula. Reich, dives: porrige. Schoß, ſurculus: triburum Bitter, amarus: petitor, ſollicitator. Der Morgen, diluculum: iugerum. Morgen, mane, cras. Die Weide, ſalix: paſcuum Die Acht, cura: bannus vel proſcriptio. Das Gericht, iudicium: ferculum.

Sonderlich ſind die Verba wol zu merken: Anſchlagen, pulſare fores: affigere: pretium indicare. Aufſagen, recitare: renunciare. Abnehmen, eripere: deficere: conjicere Beſchweren, moleſtare: iuramento confirmare. Belegen, documentis evincere: cingere: iumentum admittere Entſezen, horrere: poſſeſſione dejicere: ſuccurrere obſeſſis. Streichen, virgis cædere: mulcere: vela honoris ergo demittere.

Alſo: ausſtreichen, expungere: per fuſtigationem ejicere. u. a. m. B.

LXXIII.

LXXIII. Wer deutlich und beweglich reden will, muß nicht allzulange Periodos machen.

Etliche brechen es ſo kurz ab; etliche dehnen es zu lang. Die Maße iſt auch hier das beſte. Die Engelländer haben ſonderlich in ihren Schriften das Lob, daß ſie beredt und beweglich ſind. Das macht auch inſonderheit, weil ſie die Redensarten kurz in einander ziehen, wol ſezen, und zierlich verſchränken. Daß aber alle der Engelländer überſezte Bücher nicht ſo wol klingen, das iſt die Schuld der Ueberſezung. B.

LXXIV. Es hat keine Art im Teutſchen, wenn man die Reihen ſehr durch einander ſezt.

Als: **Mir** iſt, ihr Römer, daß der mehrere Theil nicht auf ſolche Weiſe, als ſie Aemter und Befele von euch begeren, dieſelben, wenn ſie ſie erlanget, verwalten, ſattſam bekannt. B.

Dieſes Exempel der Verwirrung ſoll eine Ueberſezung des Anfangs aus derienigen Rede ſein, welche der **Marius** bei dem Saluſt. im 85. Cap. der Geſchichte des iugurthiniſchen Krieges gehalten haben ſoll. Der Grundtext lautet alſo: Scio ego, Quirites, pleroſque non iisdem artibus imperium a vobis petere &, poſtquam adepti ſunt, gerere. Es iſt dabei zu bemerken, daß *imperium* hier weder durch Befel noch durch Amt, überſezt werden müſſe. Es bedeutet das **Krieges-Commando**.

LXXV. Zierlichkeit muß nicht zu weit geſucht und nicht hochtrabend ſein.

Es befleißigen ſich etliche, die Reden mit wunderlichen Worten und ausſchweifenden Gedanken anzufüllen; Da doch nichts verhaſſters iſt, als eine ſolche gezwungene Weiſe. Eine pralende Rede-Art iſt gleich den Oliven-Kernen, wie **Molinäus** ſaget, die ſehr hart ſind, weil nichts darinnen iſt. B.

LXXVI. Eine mäßige rhetoriſche Zierlichkeit iſt die beſte Macht einer Rede.

Wer den Zwekk erreichen will, daß er eine gute Schrift aufſeze, oder eine bewegliche Rede halte, der muß die rhetoriſche Figuren mäßig mit einbringen.

Als da ſind ſonderlich: Anaphora, Epiphora, *A*nadiploſis, Exclamatio, Apoſtrophe, Comparatio, Antitheſis, Synonymia, Expolitio, Proſopopœia, Hypotypoſis, Interrogatio, Gnome, Incrementum, *A*ſyndeton, *P*olyſyndeton. vid. Voſſii Partit. B.

Unſere Zeiten ſind, GOtt Lob! von derjenigen Tollkünheit frei geworden, welche ehedem mit dem Uneigentlichen und Figürlichen in der Rede ſo unbeſonnen und ſo pedantiſch zu raſen pflegte. Herr Boediker befielt Maß darinn zu halten. Es gefällt mir ſehr wol, was der Gregorius Nazianzenus dem Nicobulo hierüber vorgeſagt hat; und zwar in einem griechiſchen Briefe, in welchem er vom Briefſchreiben einen

einen Unterricht geben wollte. Adam Theodor Siber hat dieſes Schreiben zu Wittenberg An. 1608. mit einem lateiniſchen Commentario in 8vo ans Licht treten laſſen. Der weiſe Mann ſagt, man müſſe mit dieſem Zierathe der Rede umgehen, wie mit dem Schmukke auf den Kleidern. Denn wer wird das ganze Kleid mit Treſſen beſezen laßen und kein verſchwenderiſcher Harlequin ſcheinen? Und wie kann uns der klug vorkommen, welcher ſich nie aus dem Uneigentlichen und Figürlichen heraus finden will?

Laßt uns aber ſehen, was das vor herrliche Sachen ſind, von denen Herr Boediker uns die Namen angegeben hat. Denn wir müſſen der Jugend nichts unerklärt laßen, welches bei allem Mißbrauche, ſeine Nuzbarkeit in dem rechten Gebrauche vertheidigen kann.

Die Anaphora wiederholt die Worte im Anfange mehrerer auf einander folgenden Säze, als, **Die Hoffnung** krieget; **die Hoffnung** behält den Sieg; **die Hoffnung** triumphiret.

Die Epiphora wiederholt die Worte am Ende der Säze, als, Er iſt ein Poet; **ich auch**: Er iſt ein Redner; **ich auch**: Er iſt ein Philoſoph; **ich auch**.

Die Anadiploſis fänget den folgenden Saz mit eben dem Ausdrukke an, mit welchem ſich der vorhergehende endigte, als, Triebſal bringet **Geduld; Geduld** bringet **Erfarung; Erfarung** bringet **Hoffnung; Hoffnung** aber läßt nicht zu Schanden werden.

Die Exclamatio zeigt den Affect an, in welchen ein Redner bei einer Sache gerathen iſt, als, o Jammer! der Tempel der Tugend wird von allen Seiten her beſtürmt.

Die Apoſtrophe wendet den Vortrag von denen, die man zu ordentlichen Zuhörern hat und anſpricht, auf andere Dinge oder Perſonen; und redet die, als Zuhörer, an, als, die Kinder maßen ſich izt in der Dichtkunſt das Richter-Amt an. Du ſelbſt, **vollkommener Opiz**, biſt in den Augen der Schüler ein Schüler geworden.

Die Comparatio zeiget die Aenlichkeit, welche das Ding, wovon wir ſprechen, mit andern Dingen hat. Es gehören alſo alle Gleichniß-Reden hieher.

Die Antithesis ſtellt unänliche Dinge gegen einander, als, du **fluchest; ich ſegne: Du tadelſt; ich lobe: Du haſſeſt; ich liebe.**

Die Synonymia bezeichnet einerlei Begriffe mit verſchiedenen Worten, als, er hat mich getäuſcht, **hinter das Licht gefürt und betrogen** Hier iſt viel Behutſamkeit nöthig, daß man nicht durch die Synonymie ein lerer Schwäzer werde. Ich glaube, daß ein Wort in der Sprache einem andern der Bedeutung nach eben ſo wenig vollkommen änlich ſei, als es überhaupt vollkommen änliche Dinge in der Welt giebt. Daher iſt in dem ſtrengſten Verſtande eine Synonymie etwas unmögliches. Indeſſen können doch Worte gehäuft werden, bei denen allen zwar einerlei, bei ieden aber auch etwas verſchie-

denes

denes gedacht werden kann und muß. Dieſes kann auch eine Synonymie genennet werden, und iſt; wenn ein Wort das andere immer mehr erkläret und die Begriffe von der Sache erweitert, nichts verwerfliches. Geſchiehet aber dieſes nicht und werden ſolche Worte gehäuft, bei deren erſtem der Redner ſchon dasienige gedenkt, was er bei allen folgenden gedenkt: So iſt er ſehr tadelhaft. Sollte auch gleich der Zuhörer die unterſchiedenen Bedeutungen der unterſchiedenen einerleiſcheinenden Worte beſſer inne haben und alſo mehr gedenken, als der Redende: So iſt doch der Redende ein Stümper. Denn der Zuhörer bekommt Begriffe, die ihm der Redner nicht hat mittheilen wollen; die er folglich demſelben, wenn ſie vortheilhaft ſind, nicht verdanken; wenn ſie aber ſchädlich ſind, zur Verantwortung anſchreiben darf.

Die Expolitio drukkt einerlei Säze mit unterſchiedenen Worten aus. Die Synonymie findet ſich alſo eigentlich in Worten, die Expolitio aber in Säzen. Wenn ich ſpreche: Es iſt unmöglich, daß ich dich haſſe; ich werde dich nicht eher zu lieben aufhören, als bis die Bäume an dem Himmel ſtehen: So iſt dieſes eine Expolitio. Denn der erſte Saz hat mit dem andern einerlei Sinn. Man ſieht aber auch hier, daß das Wort **einerlei Sinn** nur überhaupt genommen werden müſſe. Denn ſonſt läßt ſich viel verſchiedenes in beiden Säzen entdekken; inſonderheit muß der andere Saz die Bedeutung des Namens: Expolitio, zu erreichen

ſuchen und dem erſten alſo eine feinere Geſtalt geben.

Die Proſopopœia fürt Dinge, die keine Perſonen ſind, als ſprechende Perſonen ein. Z. E. Ein iedes Gras prediget uns von dem Namen des Schöpfers und ruft uns zu: Ich grüne durch den, durch welchen alles ſein Leben hat.

Die Hypotypoſis ſtellet Begebenheiten alſo vor, als wenn ſie eben izt gegenwärtig wären, als: Mich deucht, ich ſehe ſchon die Pfoſten eurer Palläſte beben und ihre Herrlichkeit in ein Garnichts verwandelt werden, oder; Seht da, wie bereitwillig ſich dieſe ſieben Söne, unter Anfürung ihrer Mutter, den Mordklauen überlaſſen. 2. Macc. 7.

Die Interrogatio bedarf keiner Erklärung.

Die Gnome iſt ein allgemein belehrender Saz, als, viele Hunde ſind der Haſen Tod.

Das Incrementum ſtellet die Beſchaffenheiten einer Sache in einem immer höhern Grade vor, als, die Ruthe Arons grünte, blühete und trug Frucht in einer einzigen Nacht.

Das Aſyndeton läßt die Verbindungs-Worte aus, als:

Laß die Cirkel, laß die Ballen,
Laß den allernächſten Kreis
Wirbeln, wechſeln, ſtokken, fallen.

Das *Polyſyndeton* häuft die Verbindungs-Worte, als: Jauchzt und lobt und hüpft und lachet.

Sollte Jemand nicht von derienigen Partei ſein, welche ſich heut zu Tage nicht viel aus der Er-

Erkenntnis dieſer Dinge macht und eine vollkommnere Erkundigung von den Figuren und Schematibus einziehen wollen; der ſchlage nur die Märkſche Rhetorik, oder Gesners primas Lineas Artis oratoriæ auf. Er wird ſein Verlangen ohne Weitläuftigkeiten ſtillen können.

LXXVII. Es iſt eine ſonderliche Kraft in den Gegenſäzen wiederwärtiger Worte und Sachen.

Es wird geſäet verweslich, und wird auferſtehen unverweslich. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. 1. Cor. 15, 42. ſqq. B.

Herr Boediker preiſet die Antitheſin hier noch einmal. Was ſie ſei, das haben wir eben in dem vorigen §. geſagt.

LXXVIII. Wörter, die von einem Stamme kommen, und alſo einander verwandt ſind, können oft zierlich zuſammen geſezt werden.

Einen ewigen Schlaf ſchlafen. Jerem. 51, 57. Ein ieglicher wird ſeines Ganges hie und daher gehen. Jeſ. 47, 15. B.

Sehr gewönlich ſind dergleichen Redensarten nicht im Teutſchen. Man will ſie immer gern Hebraiſmos heißen.

LXXIX.

LXXIX. Kurze, artige, nachſinnliche Beſchreibung eines Dinges hat eine ſondere Kraft und Anmuth.

Der alten Kirchen-Väter Beredſamkeit iſt ſehr darinn beſtanden. Und wenn Cicero etwann darauf gekommen, ſo iſt er unvergleichlich. Man leſe ſeine Action. in Verr. &c. Auch im Teutſchen haben es etliche wol nachgemacht. Die Nieder-Länder aber ſind darinn ſonderlich und glükklich. B.

Beſchreibungen oder Deſcriptionen ſind die Hererzälungen allerhand Verſchiedenheiten an einem Dinge. Sie unterſcheiden ſich von Definitionen alſo, daß die Definition einen deutlichen und vollſtändigen Begriff giebt: Eine Deſcription aber kann einen undeutlichen und unvollſtändigen Begriff von einem Dinge geben. Denn die Definition muß Merkmale enthalten, welche ein Ding von andern beſtändig unterſcheiden. Die Deſcription hingegen enthält ſo etwas, welches nicht beſtändig in einem Dinge iſt und daher nicht hinreicht das Ding immerfort von andern zu unterſcheiden. Man ſehe die Baumgartenſche Diſſertation, de nonnullis ad poema pertinentibus. §. 54. und Walchs philoſophiſches Lexikon pag. 495. oder, Baumeiſters Logik. pag 127 Virgilius, Curtius, und Salluſtius ſind Meiſter in Deſcriptionen. Will man einen Vorrath guter Beſchreibungen haben: So iſt er bei dem Cauſinus de eloquentia ſacra & humana anzutreffen.

LXXX.

LXXX. Der Teutſchen Phraſeologia iſt entweder grammatica, oder metaphorica, oder adagioſa.

In allen dreien hat dieſe Sprache einen weiten Begriff und reichen Vorrath, ſo, daß ſie keiner Sprache etwas nachzugeben hat. B.

Die grammatiſche Weiſe iſt die einfältigſte. Als: einem willfaren, einreden. Einen reizen, lehren, unterweiſen, verſchikken. B.

Die Gleichniß-Weiſe iſt zierlicher, als: Seine Hand verheften. Prov. 6 1. Sich verfahen, oder verfangen. *P*rov. 6, 25. Auf einen ſticheln. v. Reg. 88. B.

Die Beiſpruchs Weiſe iſt nachdenklich. v. Reg 87. &c. 90. Als: Im niedrigen Gemache bleiben. Einem die Schwing-Federn beſchneiden oder berupfen. Einem rittig und zaumrecht machen. Einem dem Gekk ſtechen. Es iſt Spekk auf der Falle. Er iſt ein Flatter-Geiſt. B.

Wenn Worte dasienige bezeichnen, welches ſie zu bezeichnen erfunden und beſtimmt ſind: So ſtehen ſie in ihrer eigentlichen Bedeutung. Wenn aber die Worte etwas anders bezeichnen, als dasienige, welches ſie zu bezeichnen erfunden und beſtimmt ſind: So ſtehen ſie in einer uneigentlichen, oder metaphoriſchen Bedeutung. Metaphora heißt eine Translatio, oder Uebertragung. Denn ſie nimmt das Wort demienigen Dinge, welches es anfänglich bezeichnen ſollte, und gebraucht

braucht es zur Bezeichnung eines andern Dinges, das doch aber mit dem Dinge, welches das Wort zu bezeichnen erfunden wurde, eine Aenlichkeit haben muß. Das Wort Cirkel iſt darzu erfunden und anfänglich beſtimmt worden, daß es die Bewegung einer Linie um einen feſten Punct bezeichnen ſoll. Thut es dieſes: So ſtehet es in der eigentlichen Bedeutung. Bezeichnet es aber die Umſtände und das Verhältniß, darinn ein Menſch iſt: So ſtehet es in einer uneigentlichen und metaphoriſchen Bedeutung, als, ich mache mich nie aus meinem Cirkel

Phraſis bedeutet eine Redensart, vom griechiſchen Worte, φραζειν, loqui, dicere, edicere, enunciare.

Phraſis grammatica iſt hier nach des Herrn Bödikers Sinn ſo viel, als Phraſis propria, eine eigentliche Redensart, eine ſolche Redensart, in welcher die Worte dasienige bezeichnen, welches ſie zu bezeichnen erfunden ſind. Sie wird grammatica genennet von γραμμα, der Buchſtabe: Weil bei einer ſolchen Redensart nichts anders gedacht werden ſoll, als, was der klare Buchſtabe beſagt: Weil es bei dem Senſu litterali bleiben ſoll.

Phraſis metaphorica iſt eine ſolche Redensart, in welcher die Worte etwas anders bezeichnen, als dasienige, welches zu bezeichnen ſie erfunden ſind.

Phraſis adagioſa iſt eine ſolche metaphoriſche Redensart, welche der Vſus loquendi alſo beſtimmt hat, daß, ſo oft ſie vorkommt, nur immer

einerlei

einerlei dabei gedacht werden muß. Denn die metaphoriſchen Worte können bald dieſes, bald ienes bedeuten, als, Feuer kann metaphoriſch mannigfaltig gebraucht werden. Ich kann ſagen, das Feuer der Liebe, das Zorn-Feuer, eine feurige Rede, ein feuriger Menſch u. ſ w. Beiſpruchs-Redensarten haben hingegen immer einen unveränderten Verſtand. Sie bedeuten iedesmal eine und eben dieſelbe Sache, als, Er hält hinter dem Berge, bedeutet allemal: Er hält ſich und ſeine Sache heimlich. Daher hat das lateiniſche Wort Adagium, Adagio, eben ſeinen Namen von adigere, anzwingen, antreiben, genauer zuſammen fügen, genauer beſtimmen.

Herr Bödiker hatte hier eine ganze Menge grammatiſcher, metaphoriſcher und adagioſer Redensarten hingeſezt. Was aber ſolte die Weitläuftigkeit? Herr Friſch und wir haben ſie lieber vermeiden wollen.

LXXXI. Die teutſche Phraſeologia iſt werth, daß ſich die Jugend Locos communes darüber mache.

Solche Gemein-Bücher werden angelegt als eine Schazkammer entweder der Redensarten oder der Sachen. Und könnten im ganzen Leben nüzlich ſein, wenn man nur in der Blühte des Lebens anhübe zu ſammeln. Aber ehe man dieſen kunſtreichen Nuzen verſtehet, oder eine gute Art zu ſammlen antrifft, ſo iſt das beſte Theil des Lebens

Lebens verfloſſen. So ſind auch dermaßen viel unterſchiedene Meinungen der Gelehrten, wie dieſe Gemeinbücher, ſonderlich der Sachen, einzurichten, daß man nicht weiß, wem zu folgen ſei. B.

Friſchlinus, Bodinus, Pelvegerus, Rekkermann, Drexel, Naudäus, Focanus und viel andere haben über dieſe Sache Unterricht gegeben. Aus einem ſolchen Fleiße ſind des Eraſmi Buch de Copia und die mancherlei Calligraphien und Polyantheen bei den Griechen und Lateinern entſtanden. Bei den Teutſchen hat **Ulnerus** in ſeiner Phraſeologie eine gute Arbeit vorgenommen, nur, daß er noch wenig teutſche *P*hraſes und zuweilen halblateiniſche vorbringet. B.

Herr **Bödiker** hat bei dieſer Gelegenheit auch einen Vorſchlag und eine Probe von dem Excerpiren und Colligiren in der teutſchen Phraſeologie gegeben. Herr Friſch warf dieſe Vorſchläge und Proben weg. Denn ſo etwas gehört nicht in die Grammatik.

LXXXII. Zu den teutſchen Redensarten und dem Gebrauche der Wörter kann der Jugend auch die Concordanz-Bibel helfen.

Was Herr **Agricola** und **Lankiſch** in der Concordanz verrichtet haben, das iſt bekannt. Wer den Nuzen der Concordanz-Bibel recht verſtehet, der hat größern Vortheil, als wer zehen Poſtillen beſizet. B.

LXXXIII.

LXXXIII. Der Reinlichkeit, Deutlichkeit und Zierlichkeit werden drei große Sprachlaſter entgegen geſezt.

1. Barbariſmus, wenn man fremde Wörter einmiſcht.
2. Solœciſmus, wenn man zwar teutſche Wörter gebraucht, aber wieder die Natur der teutſchen Sprache verſezt, oder, unrecht declinirt und coniugirt, oder, einen unrechten Caſum nimmt.
3. Tautologia, wenn ein Ding und eben daſſelbe Ding einmal und abermal und etlichemal geſagt wird. B.

Die Einmiſchung der fremden Wörter heißt Barbariſmus, und kommt von zwo Quellen. Die eine heißt Pedantiſmus, wenn man Latein ſchulfüchſiſcher Weiſe immer einmengt. Die andere Galantiſmus, wann man mit Wörtern, die aus der franzöſiſchen, italiäniſchen und andern Sprachen genommen ſind, pralet, und ohne Noth dieſelben verkrüppelt, oder ganz einmengt. Einige felen in einem von dieſen allein; andere in beiden zugleich. Von dieſen leztern ſind die meiſten. Zum Exempel, wann ſich einige in ihren Briefen, unter andern ſchönen Penſeen und Piecen, womit ſie dieſelben nebſt den Wörtern embelliren, auch dieſer Schlaß-Formel bedienen: Verbleibe nebſt freundlicher Salutation und Empfelung in göttliche Protection u.ſ.w. Da gehört das Wort Salutation in die pedan-

tiſche Schreibart; Protection aber in den Zeitungs- oder Gazetten-Stilum. F.

Es iſt bekannt, daß die Griechen und Römer die Ausländer Barbaren hießen. Anfänglich gaben die Griechen dieſe Benennung denen, welche in der Sprache eine harte und rauhe Ausrede hatten. An den Ausländern bemerkten ſie dieſes inſonderheit; darum nannten ſie dieſelben Barbaren. Die Römer, welche in allen und ſonderlich auch mit ihrer Sprache eben ſo hochmüthig waren, als die Griechen, thaten ihnen dieſes nach. Endlich hieß man alles Ausländiſche, Harte und Rauhe barbariſch. Eben ſo ging es mit dem Worte Solœciſmus. Solon hatte in Cilicien eine Stat nach ſeinem Namen angelegt und eine Colonie von Athen dahinn abgefürt. Dieſe Solenſer verließen die Niedlichkeit der attiſchen Sprache und Lebensart. Daher hieß man das Harte in der Sprache und in den Sitten einen Soloeciſmum. Weil aber doch der Soloeciſmus das Harte unter Griechen und der Barbariſmus hauptſächlich das Harte unter Ausländern bedeutete: So haben die Sprachlehrer die beiden Worte alſo beſtimmt, daß der Barbariſmus das Harte und Ausländiſche in Worten; der Soloeciſmus aber das Harte, Ausländiſche und Nicht-regelmäßige in Conſtructionen anzeigen ſoll.

Eine Tautologie iſt, wenn man einerlei Begriffe und einerlei Zeichen der Begriffe unnöthig wiederholet. Wiederholet man einerlei Begriffe, das iſt Tautologia realis. Wiederholet man

einerlei

einerlei Worte, das iſt Tautologia verbalis. Wir ſagen, es müſſe nicht unnöthig geſchehen. Denn geſchiehet eine Wiederholung der beſſern Erklärung wegen, oder, iſt ſie eine Epizeuxis, das iſt, eine Wiederholung um des Nachdrukks willen, als heilig, heilig, heilig iſt GOtt der HErr! So iſt die Tautologie nichts böſes. Man ſehe, was wir im 76. §. von der Synonymie geſagt haben.

LXXXIV. **Wer die Eigenſchaft einer Sprache beginnet zu erkennen, der wird alsdenn erſt derſelben Sprache mächtig.**

Denn die Eigenſchaft der Sprache iſt der Sprache Sele und Leben. Nicht Vocabula einer Sprache wiſſen, nicht Phraſes, nicht die gemeine grammatiſche Regeln, heißt eine Sprache kennen; ſondern ihre Eigenſchaft und ſonderbaren Fügung wiſſen. B.

Durch die Eigenſchaft der Sprache verſtehet Herr Bödiker hier den Idiotiſmum der Sprache. Wir haben davon gleich im Anfange unſeres dritten Stükks: **Von der Wortfügung** in mehreres geſprochen.

LXXXV. **Eine teutſche Rede muß durch gewiſſe Wortmeſſung ihre Kraft erweiſen.**

Die Gelehrten nennen es Numer. oratorium, und bekennen, daß viel daran liege; geſtehen aber auch, daß ſie eigentlich nicht wiſſen, worinn er bei den Alten beſtanden. Wo es Rathens gilt:

So glaube ich ſchier, daß der Numerus beſtanden

1. in der Wal eigentlicher und zur Sache dienlicher Worte. Daß man harte Dinge mit harten Worten und mit wiederholten a, o, u, r, m, p, t, u. ſ. w. liebliche Dinge aber mit ſanften Worten mit e, i, b, d, l, ſ, und andern gelinden Conſonanten ausſpreche.

2. in der ordentlichen Sezung der Worte, wie es die Natur einer Sprache erfordert.

3. in einem wolbeurtheilten Sylbenmaße mit Veränderung des Tongebändes; damit nicht Verſe heraus kommen.

4. in einer mäßigen Circumduction und in einem guten Ausgange der Redeſchlüſſe. Denn die Periodi müſſen nicht zu lang, und nicht zu kurz ſein, und im Schluſſe den Oren einen guten Klang hinterlaßen.

5. in einem innerlichen Reim und Geſchikke der Worte, wie ſie auf einander folgen, gegen einander klingen, ſich einander gleichſam begegnen und antworten müſſen. Dahinn gehören etliche Figuren, als, Antitheton.

6. in dem Klange der Ausſprache, wie ſich die Mitlauter und Selbſtlauter auf einander fügen.

7. in der muſicaliſchen Harmonie und beweglichen Einſtimmung.

Wer im Teutſchen dieſe erzälte Stükke in Acht nimmt und ſeine Rede darnach ſezet: Da wird ſchon die teutſche Sprache mit ſolcher Macht

Nacht einher treten, daß ſie der griechiſchen und
teiniſchen die Stange halten kann. B.

Dieſes Maß muß der lange Gebrauch, und
as dadurch gelehrt gemachte Gehör, einem ver-
ändigen Menſchen am meiſten lehren. Der
genante Numerus oratorius iſt ein Wollaut
er Rede, der durch geſchikkliche Zuſammenſe-
ung derſelben entſtehet. F.

Es iſt freilich an dem, daß man von dem Num.
oratorio ſo wenig deutlich ſagen könne, worinn er
eſtehe, als man von dem verſchiedenen Geſchmak-
e deutliche Begriffe hat. Es iſt aber auch das
ichtig, daß es dabei auf das Urtheil der Oren
nkomme. Da aber die Urtheile, und ſonder-
lich die ſinnlichen Urtheile, nicht bei dem
einem Menſchen ſind, wie bei dem andern;
So klinget dem einen dieſes, dem andern ienes
wol. Alſo iſt der Numerus oratorius nicht
leicht unter die Regeln zu bringen und derienige
Redner in dieſem Stükke der glükklichſte, welcher
Zuhörer hat, die den *Numerum* mit ihm nach
einerlei Maximen betrachten und beurtheilen.
So ungewiß aber auch die ganze Sache iſt: So
wollen wir doch noch eine andere Definition da-
von geben, als Herr Friſch gegeben hat und ſa-
gen: Der *Numerus* oratorius ſei dieienige Ver-
miſchung der langen und kurzen Sylben, welche
dem Gehöre vergnüglich iſt.

LXXXVI. In ungebundener Redeart müſſen unzeitige Reimwörter und Reim-maße gemieden werden.

Etliche, wenn ſie die rechte Art und natürliche Farbe der teutſchen Sprache nicht treffen können, greifen nach der Schminke, und haben in der Rede ſonderlichen Gefallen an dem Reim-Klange: Welches aber, wo es zu oft und gedrungen kommt, ſehr albern klinget, und die Sprachpraler anzeiget. Als: Wir leben und ſchweben in Gefärlichkeit und Beſchwerlichkeit, wir müſſen uns bereiten zum Streiten, und müſſen ſein gefliſſen, das Böſe zu ſparen, und das Gute zu bewaren. Alſo: Wir ſollen und wollen lieben und üben die Warheit und Klarheit der göttlichen Ehre und Lehre. B.

Doch kann zuweilen wol ein Reim ungeſucht und von ſelber kommen, als, es hat Saft und Kraft: Schlecht und Recht das behüte mich. B.

Andere machen zwar keine Reime, aber ſie ſezen ſchier alle Reihen in ſolcher Ordnung, als wenns ein Vers-Gebände wäre. Solche Versgleiche Reihen hat Caſp. Barth in einer einzigen Rede des Cicero mehr, als ein halbes Hundert, gezeiget. v. Adverſaria. Dergleichen aber iſt ohngeſucht gekommen. B.

Man conferire bei dieſem 86. §. des Heineccii Fundamenta Stili. P. I. c. 1. §. 19. n. 16. 17.

LXXXVII. Es ſind wol zu unterſcheiden, 1. ein Ausſpruch, 2. ein Lehr- oder Sitten-Spruch, 3. ein Kunſt- oder Macht-Spruch, 4. eine Klug-Rede, 5. ein

5. ein Reim-Sprüch, 6. ein Sinn-Spruch, 7. ein Sprüch-Wort, 8. ein Beiſpruch, oder eine Sprüchworts-Art.

1. Ein Ausſpruch, Propoſitio, Comma, iſt nur eine einzelne Zeile, damit man etwas vorträgt: als, wer mit ſeiner Zunge nicht verläumdet. B.

2. Ein Lehr- oder Sitten-Spruch, Sententia, iſt ein lehrreicher Spruch der Weiſen, da durch gute Sitten erbauet, oder die Menſchen aus der Erfarung erinnert werden. Als: Ein weiſer Son iſt ſeines Vaters Freude. Prov. 10, 1. Falſche Schein-Liebe iſt ärger, denn Haß. Das erſte und lezte Alter iſt unfruchtbar. Es iſt kein Betrug ſchädlicher, als wenn jemand ſich ſelbſt betrüget. B.

3. Ein Kunſt- oder Macht-Spruch. Axioma, Aphoriſmus, Regula, Principium. Iſt ein lehrender Spruch oder eine Regel in den Künſten. Als in der Natur-Kunſt: Es giebt in der Natur kein Leres. In der Meß-Kunſt: Das Ungleiche iſt nicht eine Richtſchnur des Gleichen; ſondern das Gleiche iſt eine Richtſchnur des Ungleichen. u. d. gl. Regeln. B.

4. Eine Klug-Rede. Apophthegma. Iſt ein kurzer ſinnreicher Spruch, ſonderlich vornehmer Leute, die ein Ding kräftig und kern-

kernhaft geben können: und beſtehet meiſtens in ſcharfſinniger Antwort. Als: Welches iſt das beſte Teutſch? Antwort: Dasienige, ſo von Herzen gehet. Ariſtippus ſagte zu einem, der ſich wegen ſeines tapfern Saufens, darbei er nicht voll würde, gewaltig rümete: Was rümeſt du dich viel ſolcher großen Thaten, die doch ein ieder Eſel kann? Dergleichen kluge Reden von Griechen und Lateinern haben Plutarchus, Valerius Maximus, Laertius, Stobæus, Eraſmus zuſammen getragen: Tuningius von Italiänern, Spaniern, Franzoſen: Zincgref und Weidnerus von den Teutſchen. B.

5. Ein Reim-Spruch kann zuweilen ſein ein Sitten-Spruch, zuweilen eine Klug-Rede, zuweilen auch wol ein Sprüchwort; nur, daß es in einen Reim gefaſſet iſt, als, wer will haben den Genuß, muß auch haben den Verdruß. B.

6. Ein Sinn-Spruch. Lemma, Epigraphe. Iſt ein kurzer Spruch und eine Ueberſchrift bei einem Sinnbilde; ohne welchen das Siñbild nicht kann verſtanden werden; gleichwie auch der Spruch nicht ohne Sinnbild. Als: man malet den ſtettiniſchen Greif; dabei ein Stern: Virtute decet. B.

7. Ein Sprüchwort. Proverbium. Iſt ein gemeiner, gangbarer Spruch mit einem Gleichniſſe, der in einer Sprache auch dem Wolke bekannt iſt. Dabei ich unvorgreifend

diese

ieſe Regeln ſeze: 1. Ein Sprüchwort muß ei-
en vollkommenen Sinn haben. 2. Es muß
nem Lehr-Spruche gleichen, und doch auf
)as anderes zielen, als die Worte klingen.
. Es muß nothwendig ein Gleichniß haben,
on natürlichen Dingen, oder menſchlichen
Verrichtungen. Dannenher ſind die Sprüch-
)orts-Arten keine Sprüchwörter; denn ſie
nd nur Phraſes, und haben keinen vollkomme-
en Sinn oder Ausſpruch. Auch ſind die
Sitten-Sprüche der Weiſen und die Reim-
Sprüche keine Sprüchwörter; denn ſie haben
ein Gleichniß. Und iſt wol vergönnt an-
ımerken, daß die Sprüche des Salomo
var ſind Sprüche der Weiſen, ia der himm-
ſchen Weisheit; aber es ſind in ſolchem Ver-
ande wenig Sprüchwörter. Daher ſie
uch etliche Proverbia, andere Sententias,
ndere aber *Parabolas* nennen. Zum Exem-
el: Es ſind Lehr-Sprüche: Des HERRN
Furcht iſt Anfang zu lernen. cap 1,7. Der
HERR giebt Weisheit, und aus ſeinem Mun-
e kommt Erkenntniß und Verſtand. cap. 2,6.
äßige Hand machet arm, aber der Fleißigen
Hand machet reich. cap. 10,4. Das Ge-
ächtniß des Gerechten bleibet im Segen, cap.
0,7. Der Gerechte iſt der Lügen feind. cap.
3,5. u. ſ. w. Hergegen ſind etwa Sprüch-
vörter: Findeſt du Honig, ſo iß ſein genug.
ap. 25,16. Eine volle Sele zertritt wol Ho-
igſeim. c. 27,7. B

Sprüchwörter der Teutſchen ſind: Ein Rabe hakkt dem andern die Augen nicht aus. Es verdrüſt einen Bettler, wenn der andere vor der Thür ſtehet. Mit großen Herren iſt nicht gut Kirſchen eſſen. Wer des Feuers genüßen will, muß den Rauch vertragen. B.

8. Eine **Sprüchworts-Art** oder, ein **Beiſpruch**, Adagium. Iſt eine Redens-Art mit einem Gleichniſſe, zuweilen von einer Geſchicht oder Fabel, oder auch einem *Nomine proprio* genommen, beſtehet oft in einem einigen Worte. Dannenher, weil es kein vollkommner Spruch iſt, muß es vom Sprüchworte unterſchieden werden. Scaliger ſcheinet beides für eins zu nehmen, Proverbium und Adagium. *Poet.* L. III. p. m. 353. B.

Auch bei den Griechen haben Zenodotus, Diogenianus, Svidas und a. m. die **Lehr-Sprüche**, **Sprüchwörter** und **Beiſprüche** unter einander gemenget. Erasmus macht es eben ſo. Auch dem Schottelius gehet es alſo, wenn er die teutſchen Sprüchwörter erzälet; gleichwie vor ihm den Agrikola, dem Sebaſt. Frank und dem Tappius. B.

Ich will etliche Exempel von teutſchen Beiſprüchen, davon ein unglaublich-reicher Vorrath da iſt, herſezen: Da ſtehen die Ochſen am Berge. Den Karren in den Koth füren. Den Mantel nach dem Winde keren. Auf Stelzen gehen. Einem nicht ein Har krümmen können.

Am

Am Hunger-Tuche nagen. Am Narren-Seile iehen. Sich in ſeinen Gaben ſpiegeln. Hin-erm Berge halten. Gehen, als wenn man ein Waſſer betriebet hätte. Einem Brillen erkaufen. Durch die Finger ſehen. Gelindre Säiten aufziehen. Beſſern Kaufs geben. In inem Spittal krank liegen. Einem den Com-aß verrükken. Etwas auf die lange Bank ver-chieben. Den Brod-Korb höher hängen. er Stroh dreſchen. Das wäſchet ihm Elb und Rhein nicht ab. Sein Gut an naſſe Ware le-en. Die Pfeiſe einziehen. Den Fuchs nicht eißen wollen. Er iſt zur rechten Thüre einge-angen. Er hat die Schlüſſel gefunden. Aus ndrer Haut Riemen ſchneiden. Einen aus em Sattel heben. Sein Werk zu Markte ringen. Den Braten ruchen. u. d. g. B.

Abermal ein Spruch-Vorrath. Wir haben ns ſchon in dem 9. 76. und 80. §. unſerer Lehre on der Wortfügung damit beſchäftigen müſſen. lber auch hier können wir nicht ſogleich weiter aufen. Wir bemühen uns den Unterſcheid ieſer achterlei Sprüche, davon Herr Boediker agt, etwas genauer zu ſuchen.

1. Ein Ausſpruch iſt ein iedes mit Worten usgedrukktes Urtheil, oder, ein ieder Saz.

2. Ein Sitten-Spruch iſt ein ieder practi-cher unerweiſlicher Saz. **Practiſch** heißt in ſolcher Saz: Weil er vom Thun und Laßen unterrichtet: **Unerweislich** wird r genennet: Weil er in ſich ſelbſt ſo glaub-würdig iſt, daß man ihn nicht erſt durch

Be-

Beweiſe gewiß zu machen nöthig hat. Ein Sitten-Spruch heißt dieſer Saz: Weil er die Unterweiſung in Sitten zum Zwekke hat. Eben darum wird er auch ein Lehr-Spruch von Herr Boedikern genennet. Denn, obgleich das Lehren im weitläuftigen geſunden Verſtande alle Verbeſſerungen der Begriffe und Handlungen bedeutet: So bedeutet es doch auch beſonders die Verbeſſerung der Sitten, der Methoden oder Aenlichkeiten in den Handlungen. Daher kommen die Redensarten: Laß dir dieſes zur Lehre dienen: Ich will dir eine gute Lehre geben. u. ſ. w. Einige nennen einen Sitten-Spruch ſchlechthinn einen Spruch. Herr Breitinger ſagt in ſeiner Dichtkunſt. pag. 502: Ich verſtehe durch Sprüche allein ſolche moraliſche Grund-Säze, die einen nothwendigen Einfluß auf die Sitten und Handlungen haben.

3. Ein Kunſt- oder Macht-Spruch iſt ieder theoretiſcher unerweiſlicher Saz. Theoretiſch heißt dieſer Saz: Weil er allein auf Wiſſenſchaft und Erkenntniß gehet. Er wird alſo einem practiſchen Saze; wie aus der Logik offenbar iſt, entgegen geſezt. Unerweißlich heißt dieſer Saz; wie wir oben geſagt haben, darum: Weil er ſo glaubwürdig iſt, daß man ihn nicht erſt durch Beweiſe gewiß zu machen nöthig hat. Aus dieſem Grunde wird er eben ein Macht-Spruch genennet. Denn

er

iſt ſo mächtig, daß er einen ieden zwinget ihn
r ungezweifelt zu halten. Der Sprachge-
auch rechtfertiget dieſen Namen. Denn
an verſtehet ſonſt unter Macht-Sprüchen
: Säze desienigen, der zureichende Gewalt
t uns ſeine Urtheile als ungezweifelte War-
iten und unwiederſprechliche Regeln aufzu-
ben. Man beſinne ſich nur auf die Macht-
ſprüche in den Proceſſen. Kunſt-Sprüche
iſſen unſere Macht-Sprüche aus keiner an-
rn Urſache, als, weil ſie aus dem Felde des
Biſſens und des Erkennens ſind.

Die Jugend merke ſich bei den theoreti-
hen und practiſchen Säzen dieſes an: Man
uß nicht gleich einen Saz darum für bloß
eoretiſch halten: Weil uns nicht ausdrüklich
demſelben etwas zu thun, oder zu laßen an-
folen wird. So bald aus dem Saze ein
hun oder Laßen folget; ſo bald iſt er practiſch.
. E. Wer hoch ſteigt, der fällt hoch. Die-
s iſt ein practiſcher Saz. Denn er ſchreibt ver-
ekt eine Regel vor, welche mir, ſo gleich als ich
n höre, einfallen muß. Dieſe Regel heiſt:
Steige nicht hoch. Da iſt ia ein Omit-
endum.

4. Eine Klug-Rede, Apophthegma, iſt
in Saz, welchen einer oder der andere auf
Veranlaßung dieſer oder iener Umſtände der
Veranlaßung und den Umſtänden gemäß ſinn-
eich ausgeſprochen hat. Das Sinnreiche
eruhet in der Beobachtung der Aenlichkeiten
und Unänlichkeiten. Jemehr man alſo in einem
Sa-

Saze, der Veranlaßung und den Umſtänden gemäß, Aenliches oder Unänliches findet, ie ſinnreicher iſt derſelbe. Es heißt ein ſolcher ſinnreicher Saz eine Klug-Rede. Denn das Wort Klugheit bedeutet die Einſicht in den Zuſammenhang der Dinge und die Erkenntniß deſſen, was dem Zuſammenhange der Dinge gemäß, oder nicht gemäß, iſt. Daß aber *Apophthegma* ein veranlaßter, den Umſtänden gemäß ſinnreicher Saz ſei, das erſcheint aus der Bedeutung des Worts ganz klar. Denn ἀποφθεγγομαι, heißt reſono, reſpondeo, und wird daher inſonderheit von den ſinnreichen Orakel-Antworten gebraucht. Es war ein Apophthegma, als iene Sünderinn ihrem verliebten Beichtvater, der nach ihrem Namen fragte, zur Antwort gab: Mein *Name* iſt keine Sünde. Wer ſiehet hier nicht die Veranlaßung? Wer merkt nicht das Sinnreiche? Wer findet nicht das der Veranlaßung und den Umſtänden gemäße Sinnreiche?

5. Ein Sinn-Spruch, Lemma, iſt ein Saz, welchen man einem Emblemati, das iſt, einem Gemälde von myſtiſcher Bedeutung zur Erklärung eines ſolchen Gemäldes beiſezt. Daher heißt dieſer Spruch auch Epigraphe, eine Beiſchrift. Lemma wird er genennet vom griechiſchen Worte, λαμβανω, accipio, ſumo. Denn man nimmt dieſe Sätze gemeiniglich von andern an. In der Logik iſt Lemma auch ein anders woher angenommener Saz und heißt daſelbſt auf teutſch ein Lehn-Saz, ein Saz,

den

en man gelehnt und geborget hat. Ein Sinn-Spruch heißt er hier: Weil er den Verſtand, ie Bedeutung, den Sinn des Gemäldes, da-ei er ſtehet, eröfnen ſoll. cf. Omeiſens und Brevers Abhandlung, de Symbolo heroico, n Gebauers Diſſertat. Anthol.

6. Ein Sprüch-Wort iſt ein Saz, wel-hen mehrere Redende bei mehrern Gelegenhei-en oft in einerlei Verſtande und Bedeutung viederholen. Man kann dieſe Erklärung aus em Sprach-Gebrauche begreifen. Wir ind ein Sprüch-Wort worden, iſt eine Re-ensart, welche nichts anders anzeigen ſoll, als, nehrere Leute reden bei mehrern Gelegen-eiten oft einerlei von uns. Ein ſolcher Saz heißt *Proverbium* von pro und ver-um: Weil man ihn gleichſam zu einem allge-neinen Worte in der Sprache macht, welches nan für ein Wort, ſo wol, als ein iedes ande-es Wort, oft gebrauchen kann.

7. Ein Beiſpruch, Adagium, iſt ein netaphoriſches Sprüch-Wort: Und dieſes ſt eigentlich der Unterſcheid zwiſchen Adagium und Proverbium. Ein iedes Adagium iſt war ein Proverbium, aber nicht ein iedes Pro-verbium iſt ein Adagium. Z. E. Dieſer Saz: Gleich und gleich geſellt ſich gern, iſt ein Proverbium aber kein Adagium. Denn vas iſt hier in dieſen Worten metaphoriſches? Dieſer Saz aber: Keiner will der Kaze die Schelle anhängen, iſt ein Proverbium und auch ein Adagium. Denn er iſt metaphoriſch.

Von

Von der Ableitung des Worts, Adagium und ſeiner nähern Beſtimmung haben wir ſchon im 80. §. geſprochen.

8. Reim-Sprüche ſind alle Säze, welche Worte enthalten, die ſich mit einem änlichen Laute endigen. Denn Reime ſind ia nichts anders, als änlich lautende Endungen der Worte. Z. E. Liebe und Noth haben kein Gebot. Wenn aber ein Reim-Spruch, welcher zugleich ein Lehr- und Sitten-Spruch iſt, ins beſondere ein Reim-Spruch genennet wird: So iſt ſolches eine ganz beſondere Bedeutung des Worts, Reim-Spruch.

LXXXVIII. **Man hat auch zu unterſcheiden: 1. Ein Gleichniß-Wort, 2. Ein Gleichniß, und 3. Eine Vergleichung.**

Lateiniſch ſind dieſe Wörter faſt beſſer unterſchieden und leichter zu verſtehen.

1. **Gleichniß-Wort**, Translatio, Metaphora, beſtehet im Worte ſelber, es ſei Nomen oder Verbum, und darf kein Signum oder Adverbium Similitudinis bei ſich haben. Geſchiehet allemal, wenn ein Wort von ſeiner eigenen Bedeutung auf eine fremde gezogen wird, wegen einer Gleichheit. Als: Ein Held ein Krieges-Bliz. Eines Begierden entzünden. Einem den Zorn abkülen. Eine Klippe des Aergerniſſes. Ein Merſchlund des väterlichen Erbgutes. B.

2. **Gleichniß**, *Aſſimilatio*, εἰκών, iſt eine

kurze

kurze Vergleichung, da ein Zeichen oder Adverbium Similitudinis beiſtehet: Velut, tanquam, inſtar, gleich, wie, als. Er fiel den Feind an gleich einem Löwen. Es brach herein wie ein Ungewitter. Er kroch hervor aus dem Schlupfwinkel wie eine Schlange. Es wird dir gedeien, wie dem Hunde das Gras. B.

Allhier wäre ganz unrecht, wenn man dabei ſezen wolte: gleichwie; denn das erfordert unterſchiedene Stükke, und einen Gegenſaz B.

3. **Vergleichung**, Comparatio, συμβολη, iſt ein längeres Gleichniß, das zwei ordentliche Stükke hat: προτασιν, den Vortrag, oder das Gleichniß, von der Natur oder von menſchl. Dingen genommen: und αποδοσιν, den Gegenſaz, oder die Vergleichung ſelber; da man die Gleichheit anzeiget. Und muß das erſte Theil ſtets anheben mit dieſem Wörtlein: Gleichwie. Z. E. Gleichwie ein leres Vaß allezeit heller klinget, und ein größeres Getöſe machet, als ein gefülletes; Alſo ſind die Leute, ſo wenig wiſſen, gemeiniglich von größerer Pralerei und Rumredigkeit, als die etwas gründliches ſtudiret haben. B.

Von dieſen Stükken kann noch unterſchieden werden:

1. *Parabola*, ein geiſtliches Gleichniß.
2. Allegoria, eine verlängerte Methapher.
3. Aenigma, ein Räthſel.
4. Apologus, ein Märlein.
5. Mythus, ein Gedicht.
6. Gryphus, ein Wortgriff.
7. *Adagium*, ein Beiſpruch.

Digitized by Google

8. Proverbium, ein Sprüchwort.
9. Emblema, ein Sinnbild.
10 Hieroglyphicum, eine Sinnſchrift.
11. Inſcriptio, eine Steinſchrift.
12 Drama, ein Geſprachſpiel.
13 Epos, ein poetiſcher Roman.
14. Exemplum, ein Beiſpiel.
15. Proſopopœia, die Redeeinfürung ſolcher Dinge welche nicht reden können.

Daß ich ſo viel Unterſcheidens mache, wird mir niemand verargen, der den Spruch der Weiſen bedenkt: **Wer wol unterſcheidet, der lehret wol.** D.

Hier wollen wir vor allen Dingen das ſchöne Buch des Herrn Breitingers, von der Natur, den Abſichten und dem Gebrauche der Gleichniſſe anpreiſen. Laßt uns aber auch dasjenige, was Herr Bödiker hier aus der Schazkammer der Gleichniſſe vorträgt, genauer unterſuchen.

Ein Gleichniß, oder eine Vergleichung, überhaupt iſt die Vorſtellung des änlichen in verſchiedenen Dingen. Eine Rede, welche die Aenlichkeit eines Dinges mit dem andern anzeiget, iſt eine Gleichniß-Rede.

1. Die Aenlichkeit eines Dinges mit dem andern kann nur in einem einzigen Worte angezeiget werden. Ein ſolches Wort heißt ein Gleichniß Wort, eine Metapher. Man ſehe davon unſere weitere Sage. §. 80.

2. Die Aenlichkeit eines Dinges mit dem andern kann auch in einem Saze angezeiget werden; und

und zwar alſo, daß man bei dem Prædicato des Sazes dasienige Ding anfüret, von welchem man eben das ſagen kann, was man von dem Subiecto in dem Saze ſagt, als: **Der Geiſt zerflattert, wie eine Loder-Aſche.** Das, was man hier von dem Subiecto Geiſt, ſagt: **Zerflattert,** das kann man auch von der Loder-Aſche ſagen. Der Saz: **Der Geiſt zerflattert, wie eine Loder Aſche,** würde demnach mit dem wiederholten Prædicato alſo lauten: **Der Geiſt zerflattert, wie eine Loder-Aſche zerflattert.** Das iſts, was Herr **Bödiker** unter den Worten, **Gleichniß, Bildniß,** Aſſimilatio und Eikon, wenn ſie in einer eingeſchränkten Bedeutung genommen werden, verſtanden haben will.

3. Die Aenlichkeit eines Dinges mit dem andern kann ferner in mehrern Säzen alſo angezeiget werden, daß dasienige Ding, dem das andere änlich iſt, mit dem, ſo davon geſagt wird, beſonders; und dasienige Ding, welches änlich iſt mit dem, ſo davon geſagt wird, auch beſonders geſezt werde. Dieſes iſts, was Herr **Bödiker;** wenn er abermal etlichen Worten eine eingeſchränktere Bedeutung giebt, **Vergleichung,** Comparatio und συμβολη nennet. Sein Exempel **vom Baſſe** iſt hinlänglich die Sache zu erläutern. Wir wollen alſo kein neues machen; ſondern wir berufen uns zur Behauptung der Schönheit dieſer Comparationen auf des unvergeſſlichen Jo. Heinr. **Kromäyers** Diſſertation: de Philomela Virgilii, die er wieder den **Peter Daniel Huetius** 1725. geſchrieben hat.

Man wird daſelbſt wol ausgeſuchte Proben aus den Dichtern antreffen.

4. Das Wort *Parabola* iſt wieder ſo beſchaffen, daß es ein iedes Gleichniß und eine iede Gleichniß-Rede andeuten kann. Herr **Bödiker** ſpricht, *Parabola* ſei ein **geiſtliches Gleichniß**. Er redet aus der theologiſchen Schule. Denn da giebt man von der Parabel eine ſolche Erklärung, wie **Glaßius** in ſeiner **Philologie L. II. P. 1. Tract. 2 Sect. 5.** beibringet; Parabola, ſagt er, eſt ſimilitudo, ſeu comparatio, qua res aliqua ut geſta & confecta appoſite fingitur & narratur & cum aliqua *re ſpirituali* confertur, ſeu ad eam ſignificandam accommodatur. Das Wort hat ſeinen Urſprung von den griechiſchen Worten παρα und βαλλω, tranſiicere. Es bedeutet insgemein eine iede erdichtete Erzälung deſſen, was zwar nicht geſchehen iſt, aber doch geſchehen könnte; um dadurch ein anderes, entweder ſchon wirkliches, oder doch wirklich werdendes Ding anzuzeigen.

5. Die **Allegorie** nennt Herr **Bödiker** mit Recht eine verlängerte, oder eine fortgeſezte Metapher. Auch das ἀλληγορειν heißt überhaupt, anders reden, und mag daher eine iede uneigentliche Rede bedeuten. Man hat nun aber einmal den beſondern Begriff mit dieſem Worte zu verbinden angefangen, das Allegorie allezeit die Vermehrung ſolcher uneigentlichen Worte anzeiget, welche einem erſten uneigentlich angenommenen Worte der eigentlichen Bedeutung nach änlich ſind; und das iſt nichts anders, als eine fort-

fortgeſezte, oder verlängerte Metapher. Z. E. Es iſt eine Allegorie, wenn ich ſage: Das Krieges-Feuer brennt überall in vollen Flammen, und wird noch manches in die Aſche legen. In Flammen brennen, in die Aſche legen, ſind Ausdrükke, welche dem erſten uneigentlich angenommenen Ausdrukke, Krieges-Feuer, änlich ſind. Man muß behutſam ſein, daß man ia nicht von der einmal angefangenen Metapher abweiche, und in der Folge Worte nehme, die keine Aenlichkeit mit ihr haben. Es wäre ſehr lächerlich, wenn ich ſagen wollte: Mein Glükks-Stern iſt zerbrochen. Denn was hat Brechen und Stern änliches? Man wird es ſehr weit ſuchen müſſen.

6. Aenigma, ein Räthſel, heißt von αἰνίττομαι, obſcure loquor, eine iede dunkele Rede; über die man viel rathen muß. Es kann dis Wort auch eine iede dunkele Sache, ein iedes dunkeles Zeichen, andeuten. Hauptſächlich aber verſtehet man unter Räthſel eine durch Metaphern dunkele Beſchreibung.

7. *Apologus*, ein Märlein, von ἀπὸ und λόγος ratio, verbum, res, iſt eine erdichtete Erzälung deſſen, was nie geſchehen iſt, auch nicht geſchehen kann, um etwas anders, welches wirklich geſchehen kann, dadurch anzudeuten. Ein ſolcher Apologus ſtehet im Buche der Richter c. 9, 8. ſeq.

8. Mythus, ein Gedicht, iſt eine iede erdichtete Erzälung; ſowol von dem, was ſein kann, als auch von dem, was einen Wiederſpruch enthält, oder nicht ſein kann; um dadurch gleichfalls etwas anders, das wirklich ſein kann, anzudeuten.

ten. Man nennet ein ſolches Gedicht auch eine Fabel. Mythus und Fabel aber bedeuten zuweilen eine iede Erzälung, auch von warhaften Begebenheiten. Einige heißen nur die wiederſprechenden Erzälungen Fabeln. Man ſehe Chladenii Auslegungs-Kunſt. §. 52. Nach dem Sprachgebrauche aber muß man dem Worte Fabel und Mythus denienigen Begriff beilegen, welchen wir hier geſezet haben. Wir erinnern hierbei an die alte Mythologie und an Breitingers Dichtkunſt. 1. Theil, p. 164.

9. Gryphus, ein Wortgriff, ſonſt auch Logogriphus, von γρῖφος, ein Fiſcher-Nez. Dieſes Wort bezeichnet wiederum eine iede dunkele, wie ein Nez, verſtekkt in einander geknüpfte Rede. Man kann unter dieſem Namen auch alle Wortſpiele verſtehen, da etwann Kirchner und Kirchnarr oder die Landſchaft Engelland und der Himmel, als ein Engelland, ein Land der Engel, eine Aenlichkeit mit einander haben müſſen; ob man gleich darüber in ein Galimatias verfallen ſollte. Vornehmlich aber bedeutet Griphus und Logogriphus ein ſolches Wortſpiel, da ein Wort durch Zurükkleſen, Wegnehmen, Hinzuthun, und Verſezen verſchiedene Dinge bedeuten muß. Wir wollen des Jul. Cäſ. Scaligers, 17 Logogriphum, von dem Worte, Muſcatum, zum Exempel nehmen. Er ſchreibt alſo:

Quod currit, *caput* eſt. *Venter* dabit *additus* alas.

Græ-

*G*ræculus haut comedet *ſex membra extrema* guloſus.

Deme caput; metuent *tria prima*, at iungitur hoſtis.

Iunge *extrema* epulis; acues ſine ventre Poetam.

Cui *caput abſumas;* ſic ſit, male qui tibi dicit.

At cum ventre caput nil ſunt, niſi taedia vitæ.

Die Meinung dieſes Spielwerks iſt dieſe:

a) quod currit, *caput eſt*. Der Kopf des Worts iſt, mus, die Maus; dieſe lauft.

b) *venter* dabit *additus* alas, der Bauch und Kopf, das iſt mus und *ca* zuſammen genommen iſt, muſca, die Fliege; dieſe flieget.

c) Græculus haut comedet *ſex membra extrema* guloſus. Das bedeutet: die ſechs lezten Buchſtaben, ſcatum machen ein griechiſches Wort, welches Koth, Unflath heiſt. Der wird kein Lekker-Biſsgen eines Menſchen ſein, der gern was gutes eſſen mag.

d) deme caput; metuent *tria prima*, at iungitur hoſtis. Das heiſt: der Kopf des Worts, welcher aus den dreien erſten Buchſtaben beſtehet, iſt mus, die Maus; dieſe fürchtet ſich, wenn ihr Feind catus, der Kater, die Kaze, herbei kommt.

e) iunge *extrema* epulis; acues ſine ventre poetam. Das heiſt: Nimm den Anfang, *mus*, und das Ende, *tum*, mit Weglaſsung des Bauchs, ca, zuſammen: So haſt du, muſtum, Wein. Den trinken die Poeten

ten gern. Er erwekkt ihre Kunſt. Ja freilich, vom Trinken erwacht der Verſtand. Aber, wer weiß obs an dem iſt?

f) Cui *caput* abſumas, ſic ſit, male qui tibi dicit. Das iſt: Thue von Muſtum, das Anfangs m weg: So bleibt, uſtum, gebrannt. Und ſo müſſen deine Läſterer werden, nämlich, gebranntmarkt. Oder man erklärt es ſo, wie Herr Freyer in ſeinem Faſciculo poematum latinorum meint. Nun wie denn? Nimm von muſtum den Anfang mu weg: So bleibt *ſtum.* Und ſo müſſen deine Läſterer ſein. Sie müſſen verſtummen.

g) At *cum ventre caput* nil ſunt niſi tædia vitæ Damit wird geſagt: Der Bauch des Worts muſcatum, *ca* und der Kopf, mus, machen camus, das heißt ein Zaum, ein Strikk. Zäume und Strikke mag keiner leiden. Sie können einem das Leben ſauer genung machen.

10. Was Adagium, ein Beiſpruch,

11. Proverbium, ein Sprüchwort, und

12. Emblema, ein Sinnbild, ſei, das haben wir in der 6. 7. und 5. Num. des vorigen §. geſagt. Das Emblema hat den Namen von ἐν und βάλλω, iniicio. cf. *Alciati* und Th. *Bezæ* Emblemata.

13. Hieroglyphicum, Sinnſchrift, wird mit Emblema einerlei ſein. Denn die Emblematik iſt eine Wiſſenſchaft Bilder von myſtiſcher Bedeutung zu erfinden und zu erklären. Eben das iſt auch die Hieroglyphik, welche von ἱερὸς heilig und

und γλυφω, ſculpo, den Namen hat. Sie iſt von heilig genennet worden: Weil ſie die Aegypter, als ein Heiligtum achteten und gebrauchten. Wollte man auf dieſe Etymologie des Worts Hieroglyphik genau ſehen: So könnte man einen Unterſcheid erfinden und vorgeben, Hieroglyphica wären gegrabene und Emblemata gemalte Bilder von myſtiſcher Bedeutung. Herr Bödiker ſcheint mit ſeinen teutſchen Beiſäzen, Sinnbild und Sinnſchrift, durch Emblemata allerlei Bilder myſtiſcher Bedeutung, durch Hieroglyphica aber nur die Bilder myſtiſcher Bedeutung, welche als eine Schrift gebraucht werden könnten, verſtanden zu haben. Man könnte auch wol einen ſolchen Unterſcheid ſezen, wie zwiſchen Ratiocinium und Syllogiſmus angenommen wird. Ratiocinium heißt der Schluß, in den Gedanken; Syllogiſmus aber der mit Worten ausgedrukkte Schluß. Alſo könnte Emblema das myſtiſche Bild in den Gedanken und Hieroglyphicum das myſtiſche Bild in einer äußerlichen Form genennet werden. Dagegen aber ſtreitet der bisherige Gebrauch beider Worte. Am beſten wäre es noch, wenn man ſpräche: Hieroglyphicum wäre ein Bild einer myſtiſch-heiligen Bedeutung; und Emblema ein Bild einer ieden andern myſtiſchen Bedeutung. Von den Gründen der Hieroglyphik ſiehe **Wolfens** Pſychol. empir. §. 158.

14. Inſcriptio, Steinſchrift. Das Wort Inſcriptio wird unterſchiedlich überſezt. Denkſchrift, Ueberſchrift, Aufſchrift, Beiſchrift und

und Inſchrift werden für ſolche Worte gehalten, die es verdolmetſchen könnten. Herr Bödiker nimmt Steinſchrift. Ohnfelbar wälte er dieſes Wort darum: Weil die Inſcriptionen von ieher auf Steinen am häufigſten vorgekommen ſind. Sie werden aber auch auf Holz, Metallen und anderswo gefunden. Ihre Abſicht iſt freilig von dieſer oder iener Sache Nachricht zu geben und das Angedenken davon zu erhalten. Daher könnte Inſcriptio wol eine Denkſchrift heißen, oder man behält in dieſem Vſu loquendi technico das Wort ſelbſt und ſagt Inſcription. Warum aber rechnet der Auctor die Inſcriptionen mit zu den Gleichniſſen? Ihr Ausdrukk iſt ia oft mehr denn zu eigentlich und ich kann nicht glauben, daß er gemeint hätte, eine Inſcription müßte nach des Herrn Emanuel Theſaurus Geſchmakke das poſſirliche Spielwerk weitgeſuchter Aenlichkeiten in den Worten haben. Ich halte billiger dafür, daß der ernſthafte Bödiker die Inſcriptionen darum mit unter die Gleichniſſe gebracht habe: Weil dieſelben mehrentheils Proſopopoeien und Lemmata von gewiſſen Bildern ſind.

15. Drama, ein Geſprächſpiel. Drama hat den Namen von δράω ago, und bedeutet ein erdichtetes Geſpräch. Wer wird zweifeln, daß die Dramata zu den Gleichniſſen gehören, wenn er weiß, wie ſehr die Aenlichkeiten in dieſen Geſprächen überall herrſchen müſſen?

16. Epos, ein poetiſcher Roman, von ἕπομαι ſequor. Denn Epos bedeutet ſonſt eine iede

Rede.

Rede. Wie nun eine iede Rede eine Reihe
und Folge der Worte iſt: So müſſen in-
ſonderheit in einem Heldengedichte, welches den
Namen, Epos, als eigen hat, alle Vorſtellungen,
alle Erzälungen, alle Worte und alle Umſtände
lebhaft - ſinnreich auf einander folgen. Herr
Bödiker nennet Epos, einen poetiſchen Roman
Furetiere ſagt hingegen in ſeinem Roman
Bourgeois: Vn Roman n'eſt rien, qu'une Poe-
ſie en Proſe. Allein ein Roman iſt überhaupt
eine iede erdichtete Erzälung. Er hat den Na-
men von der alten franzöſiſchen lingua Roma-
nenſi. Eine erdichtete Erzälung aber kann ſo-
wol poetiſch, als proſaiſch abgefaßt werden. Da-
her giebt es poetiſche und proſaiſche Romane.
Auch ein Epos kann poetiſch und proſaiſch
ſein. Daher heißt Epos nicht eigentlich ein poe-
tiſcher Roman. Man verſtehet ohne das unter
Roman im beſondern Verſtande erdichtete Lie-
bes-Erzälungen. Das Epos aber iſt zu ehr-
würdig, als daß man ihm einen Namen geben
ſollte, der einen ſo weibiſchen Nebenbegriff hat.
Man nehme alſo lieber den heut zu Tage gewön-
lichen Namen und nenne Epos, ein Helden-
Gedicht, das iſt eine erdichtete Erzälung von
einer preißwürdigen Tapferkeit. Will man:
So leſe man des Boſſu und Voltairs Ab-
handlungen von dem epiſchen Gedichte und des
Paſchii Diſſertat. de Fabulis romanenſibus.

17. Exemplum, ein Beiſpiel, hat entweder
von ex und amplum oder von ἐξαπλόω, expli-
co, expando den Namen. Was aber ſind
Exem-

Exempel? Es ſind Erfarungen an einem Dinge, wie dieſes oder ienes andere Ding ſei und ſein könne. Wir berufen uns, zur Rechtfertigung dieſes Sazes, auf den Sprach-Gebrauch. Man bedenke nur die Redensarten insgeſammt, wo das Wort Exempel gebraucht wird: So wird man unſern Begriff allemal anbringen können. **Plinius** ſagt in ſeiner Lobrede auf den Traianus im 45. Cap. Melius homines *exemplis* docentur, *quæ in primis* hoc in ſe boni *habent*, ut adprobent, quæ præcipiuntur, *fieri poſſe.* Die **Herrn Baumgarten** ſezen in ihrer Diſputation: de nonnullis ad poema pertinentibus §. 21. eine Erklärung von dem Exempel, welche ſie noch nirgends geleſen haben. Sie lautet alſo: Exemplum eſt repræſentatio magis determinati ad declarandam repræſentationem minus determinati ſuppeditata. Man ſehe **Walchs philoſoph. Lexikon** p. 858.

18. *Proſopopœia*, eine Redeeinfürung. Von dieſem Worte haben wir ſchon im 76. §. geſprochen.

Mancher mögte wol verlangen, daß ich in allen dieſen bisher erläuterten Worten das Gleichniß-Werk zeigen ſollte. In einem und dem andern habe ich es gethan. Ich bin aber ſchon ſo müde in dem Exegeſiren geworden, daß ich um Vergebung anſuche, bei einer Sache nicht länger Halt machen zu dürfen, welche einem ieden, der die Erklärungen einſiehet, nicht ſchwer ſein kann. Denn es gründet ſich hier

alles

es auf Aenlichkeiten und folglich auf Gleich-
ſe.

LXXXIX. Keine Sprache hat mehr
ſprüchwörter und Spruch-Arten, als die
utſche.

In den Sprüchwörtern liegt ein Kern der
Wiſſenſchaft, eine ſinnreiche Erinnerung, viel
iſtorien der Alten, ein Schluß aus der Erfa-
ung, eine Anzeige der menſchlichen Händel und
andes-Veränderung, ein kurzer Ausſpruch
effſinniger Meinung, und gleichſam des welt-
chen Weſens Spiegel. Wie nun ein Volk
nd des Volkes Sprache gewachſen, und zu
ner ausgeübten Zierlichkeit und Macht gekom-
nen: So haben auch die Sprüchwörter und
prüchwörtliche Redens-Arten einen Zuwachs
ehabt. B.

Ich habe allein zwiſchen anderer Arbeit etliche
Hundert teutſche Sprüchwörter geſammlet und
edes mit einem lateiniſchen Vers überſezt. B.

Es kann ſein, daß wir einem und dem andern
einen Gefallen erweiſen, wenn wir einige Samm-
lungen teutſcher Sprüchwörter kennen lehren.

1. Zu Frankfurt am Mäyn 1565. ſind bey Chriſt. Egenolfs Erben etliche tauſend mit ſchönen Erläuterungen in 8vo und zwar aufs neue heraus gekommen. Ich weiß nicht, wer dieſe Arbeit geliefert habe. Denn er iſt nicht namhaft gemacht worden.

2. Der

2. Der berümte Michael Neander hat an ſeinen Bruder Hiob Neander gleichfalls An. 1585. einen Vorrath alter lateiniſcher Leoniniſcher Verſe und teutſcher Sprüch-Wörter in 8vo drukken laßen.

3. Vom Andreas Gartner iſt auch Anno 1572. und hernach An. 1585. zu Frankfurt bei den Egenolffſchen Erben eine große Menge von teutſchen Sprüchwörtern in 8vo ans Licht getreten.

4. Es gehören ferner hieher Joh. Hilners Pueritiæ litteratæ Viretum. Leipz. 1605. 8vo und

5. Ernſt MEISners 133. geſtrafte Sprüch-Wörter. Jena und Eiſenberg 1705. 8.

cf. Stollens Hiſtor. der philoſoph. Gel. P. I. c. 2. §. 49.

XC. **Sprüchwörter und Beiſprüche zu gebrauchen, muß mit gutem Bedacht geſchehen.**

Manche Sprüchwörter laßen einen Stachel hinter ſich und ſind faſt höniſch. Darum muß man ſie nicht einem ieden ohne Unterſcheid in den Bart werfen. Der wäre ia thörigt, wer lieber einen guten Freund, als eine ſpizfündige Rede verlieren wollte. B.

XCI. **Alte teutſche Wörter ſind im Werthe zu halten; aber die gewönlichen zu gebrauchen.**

Wörter gelten wie die Münze. Man hat ein altes beſchimmeltes Münz-Stükk werth zu achten,

achten, und ſich der alten Zeit dabei zu erinnern; aber man muß doch im Handel und Wandel die nunmehr übliche Münze brauchen, die gäng und gebe iſt. B.

XCII. Zu der Sprach-Forſchung und Fügung muß man ſcharfſinnige Philologos zu Rathe ziehen.

Dergleichen ſind die Scaligers, Sanctius, Scioppius, Voſſius, Grotius, Heinſius, Daumius, Thomaſius, Schottelius, Hildebrand, Morhof, Reineſius, Vorſtius, Lauremberg u. a. m. B.

In der teutſchen Philologie befrage man die Schriften unſerer teutſchen Geſellſchaften; ſonderlich die Leipziger, Greifswaldiſchen und Schweizeriſchen Beiträge.

XCIII. Zu Erlernung einer guten teutſchen Rede- und Schreib-Art muß man gute teutſche Bücher leſen.

Gute Redner und Poeten werden den meiſten Nuzen ſchaffen. B.

Wir haben keinen Mangel an nuzbaren teutſchen Büchern. Man greife nur nach dem Patrioten, dem Einſiedler, dem Zuſchauer, den vernünftigen Tadlerinnen, und ſo vielen andern guten moraliſchen Schriften. Man wird ſich die Sprache unter lauter Anmuth und lehrreichen Betrachtungen verbeſſern können.

XCIV.

Digitized by Google

XCIV. Zu gutem läufigen Teutſch werden auch gute Hiſtorien-Bücher dienen.

Bei den Hiſtorien-Büchern muß man die Zeit, die Schreibart und die Landesart wol unterſcheiden. 5.

XCV. Der teutſchen Sprache gute Kundſchaft, Reinlich- und Zierlichkeit hat groſſen Nuzen im Lehren.

Die Ausländer, und auch einige unſerer Landes-Leute, haben ſich ſehr darüber aufgehalten, daß auf hohen und niedrigen Schulen alles Lehren in der teutſchen Sprache geſchehen ſoll. Man ſehe Herr Schmeizels Verſuch zu einer Hiſtorie der Gelehrheit. pag. 364. Man könnte der lateiniſchen Sprache, als der Mutter-Sprache in der gelehrten Welt, wol mehr Liebe gönnen, als man thut. Wer aber teutſch reden will und muß, der befleißige ſich recht zu reden. Inſonderheit wende doch derienige, welcher ein geiſtlicher Redner heißen will, unſerer mächtigen Sprache ſeine ganze Neigung zu: Damit er gewaltig lehren könne und dem zweiſchneidigen Schwerte des Wortes nicht die Kraft nehme.

XCVI. Die teutſche Sprache könnte nunmehr zu der höchſten Vollkommenheit gelangen:

1. Wenn die Jugend in Schulen angewieſen würde, nach den Grund-Säzen der teutſchen Sprache recht zu reden und zu ſchreiben.

2. Wenn

Digitized by Google

2. Wenn gelehrte und geſchikkte Leute das eingeflikkte Franzöſiſche und andre fremde Wörter im Reden und Schreiben ausließen.

3. Wenn die Canzelleien rein Teutſch ſchreiben wollten. B.

XCVII. Die teutſche Sprache kommt in ſehr vielen mit der griechiſchen überein.

1. Im Klange und Gleichlaute der Worte. 2. Im Gebrauche des Artikels bei den Nominibus, den die Lateiner nicht haben. 3. In der Declination, Coniugation, Derivation, Motion. 4. Im Gebrauche des Infinitivi, mit dem Articulo, für ein Subſtantivum: το διδασκειν, das Lehren. 5. Inſonderheit im Syntaxi. B.

Die Ubereinſtimmung der griechiſchen und teutſchen Sprache iſt eine Warheit. Man muß aber dieſelbe nicht weiter treiben, als es möglich iſt.

Einige haben aus der griechiſchen Grammatik die Regel mit gebracht: Duæ negationes fortius negant. Nach eben dieſer Regel conſtruiren ſie denn auch im Teutſchen und ſagen: **Er iſt kein Menſch nicht: Du ſollſt nie nichts ſchändliches thun.** Allein unſere Sprache richtet ſich ſo wenig nach dieſem Canon der griechiſchen Grammatik, als nach ienem Saze aus der lateiniſchen Sprachlehre: Duæ negationes affirmant. Der Teutſche läßt Nein Nein und Ja Ja ſein. Er braucht, wenn er etwas verneinen will, nur ein Nein, und wenn er etwas beiaen ſoll, gar kein Nein. Er ſpricht

ſtatt der beiden angezeigten Redensarten: **Er iſt kein Menſch; Du ſollſt nie etwas ſchändliches thun.**

Die griechiſche Grammatik hat ferner ein α privativum und ein α affirmativum, oder augmentativum. Für dieſes α haben die Lateiner das in, welches gleichfalls bald beiaet bald verneinet, als, iniuſtus heißt, non iuſtus; infractus aber heißt, valde fractus und infucatus, valde fucatus. Die Teutſchen nehmen für das verneinende α und in die Partikel un, als, Unzucht heißt Nicht-Zucht; Unfriede heißt Krieg. Da kommen nun etliche her und laßen das un manchesmal auch beiaen. Sie ſprechen; **Ich lebe mit meinen Nachbarn nimmermehr in Unſtreit.** Das iſt in unſerer Sprache wiederſinnig. Denn dieſe Redensart ſoll ſagen: Ich lebe mit meinen Nachbaren nimmermehr im Streit. Sie ſagt aber: Ich lebe mit meinen Nachbaren nimmermehr friedlich.

Die Griechen pflegen auch ſtatt des Verbi finiti das Participium deſſelben Verbi mit dem Verbo εἰμι, ſum, zu gebrauchen. Wenn ſie ſollen ſagen: Er kam: So ſprechen ſie, ἦν ἐρχομενος, Er war kommend. Auch dieſes machen viele im Teutſchen nach. Es iſt unbillig. Denn die Ubereinkunft unſerer Sprache mit der griechiſchen muß uns keine Græciſmos aufbürden.

XCVIII. Die teutſche Sprache iſt natürlicher, als die griechiſche und lateiniſche.

Sie

Sie kann die Dinge mit ſolchen Namen benennen, die der Natur nahe kommen. Den Laut der Thiere und der ganzen Natur vermag ſie auf das eigentlichſte nachzumachen. Sie hält auch eine natürliche, leichte und nicht ſo verſezte Ordnung in den Worten, wie die Griechen und Lateiner haben. B.

Durch das Natürliche in unſerer Sprache verſtehet Herr Boediker eben das, was ſonſt das Weſentliche genennet wird. Dieſes Weſentliche iſt eine Ubereinſtimmung der Worte und der Sachen. Das Wort welches mir in ſich ſelbſt gleich einen Begriff von dem Weſen derienigen Sache beibringet, die es bebezeichnet, heißt ein weſentliches Wort. Dergleichen Worte ſind, Jehova, Donner, Tonitru, Kukuk. Siehe des Herrn Carpovs Abhandlung, de perfectione linguæ. §. 133. ſeqq.

XCIX. Die teutſche Sprache iſt räumiger, mächtiger und reicher als die griechiſche und lateiniſche.

Nicht nach den Dialecten iſt dieſer Reichtum zu nehmen; es wäre dann, daß man die engliſche, holländiſche, ſchwediſche und andere Sprachen darunter verſtehen wollte: Denn unſer Hochteutſches ſchlüßet ſolche Dialectos aus; Die griechiſche zierliche und hohe Schreibart nahm die griechiſchen Dialectos ein: Sondern der Zal der Stammwörter nach, und der davon

hergeleiteten und untereinander zuſammen geſezten Wörter. F.

C. Die teutſche Sprache iſt eine Mutter der griechiſchen, lateiniſchen und aller europäiſchen Sprachen.

Man mögte mir entgegen ſezen, daß gleichwol die lateiniſche und griechiſche Sprache viel eher zu ihrer Zierde und Vollkommenheit gekommen ſei. Das kann meinem Saze nichts benehmen. Denn die Griechen und Lateiner haben von unſerer Sprache eben nicht die Zierlichkeit, ſondern nur den Zeug genommen. Man leſe nur was Goropius, Cluverius, Geſnerus, Voſſius, Scriekkius, Harsdörfer, Schottelius, Morhof, Camdenus, Gaſſendus, Lambecius, Reſenius, Scheringham u. a. m. hievon geſchrieben haben. B.

Wir wollen doch auch noch etliche Schriften nennen, in denen man von der Warheit dieſes 100. §. Nachricht holen kann. Sie ſollen dieſe ſein.

1. Löſchers Litterator Celta.
2. Keyslers Antiquitates ſeptemtrionales & celticæ.
3. Hiekes Theſaurus linguarum ſeptemtrionalium.
4. Egenolfs Hiſtorie der teutſchen Sprache.
5. Kirchmann de linguæ teutonicæ ætatibus.

CI.

CI. Vorwörter ſind, die einen Caſum zu dem Verbo ſezen, und auch demſelben vorgefüget eine ſondere Bedeutung geben.

Eine Präpoſition heißt in allen Sprachen eine Partikel, die eigentlich einen Caſum regirt. Uneigentlicher Weiſe und nur im weitläuftigen Verſtande des lateiniſchen Worts, *Præpoſitio*, heißen einige Vorſylben oder Wörtlein, die vorne an einem andern Worte, oder *Verbo* ſtehen, Præpoſitiones inſeparabiles. F.

Eine *Præpoſitio* iſt ein ſolches Theil der Rede, das den Nominibus und Verbis vorgeſezet wird, ſo daß es einen gewiſſen Caſum zu ſich nehme, und dann auch mit denſelben Nenn- und Zeit-Wörtern componiret werde. Dieſe Beſchreibung werden alle Grammatici bekräftigen, die nicht Sägeſpäne im Gehirne haben. B.

Daraus erhellet, das eine rechte Präpoſition zweierlei Amt und Kraft haben müſſe. 1. Daß ſie einen Caſum nehme. 2. Daß ſie mit den Verbis und Nominibus componiret werde. Ohne was ſie ſonſt vor eine weitläuftige merkwürdige Füglichkeit in ſich begreifen, im Thun und Leiden auf das Ziel der Bewegung oder Ruhe zu weiſen: Von wem, durch wen, mit wem, zu wem. u. ſ. w. B.

Es ſoll Johann Bellinus, ein Rector zu Wißmar, von den Vorwörtern ausfürlich geſchrieben haben. Ich habe ſein Buch nicht geſehen. B.

Dieſe Abhandlung von den Präpoſitionen hatte Herr Boediker zu dem andern Haupt-

Theile ſeiner Grund-Säze gemacht. Dahinn war das Wort zu deuten, wenn er oben ſagte, daß er von den Vorwörtern zu lezt abſonderlich handeln wollte. Herr Friſch hatte dieſe ganze Ausfürung in der von ihm beſorgten Auflage weggeworfen, und von den Präpoſitionen, in einem Anhange zur Wortfügung, auf zweien Blättern geſprochen; da Herr Boediker ſechs Bogen von der Sache voll geſchrieben hatte. Wir haben es für billig gehalten dieſe Lehre, als ein Hauptſtükk, nicht zu verlieren und ihr nur einen andern Plaz gegeben. Denn Herr Boediker ſchmiß ſie, wie wir ſchon gemeldet haben, noch hinter die Proſodie. Wir aber laßen; da ſich der Syntax mit dem 100. §. geendiget hat, die §§. fort laufen. Denn dieſe Stellung iſt bequemer, als wenn man aus den Präpoſitionen den zweiten Haupt-Theil der Grammatik beſtehen läßt.

CII. Vorwörter ſind entweder Sonderlinge, ſeparabiles, oder Unſonderlinge, inſeparabiles.

Die Separabiles heißen für ſich etwas außer der Compoſition, als: aus dir, zu mir. u. ſ. w. und können vom Verbo abgetrennet werden. Als: mancher bringet die Zeit unnüzlich zu. Aber die Inſeparabiles heißen an ſich nichts, können auch nimmer abgetrennet werden. Inſeparabiles ſind ſieben: Be, ent, ge, er, un, ver, zer. Separabiles ſind die andern alle: Derer Erzälung wird hernach folgen. B.

Herr

Herr Boediker ſagt, daß die Præpoſitiones inſeparabiles an ſich nichts bedeuten. Man muß nicht meinen, als wenn dieſelben gar lere Worte wären. Ihr Nichtsbedeuten iſt nur in ſo weit zu nehmen, daß ſie mit ihrer Bedeutung nicht allein; ſondern immer mit andern Worten zuſammen geſezt werden. Was aber in der Zuſammenſezung ein iedes von dieſen ſieben Worten zu bezeichnen pflege, das wird unten gelehret.

Herr Schottelius hat mehr Præpoſitiones inſeparabiles. Als: **Ant, her, mis, voll, weg.** Aber es iſt ein kleiner Irrtum: Und wird mir vergönnt ſein, dieſer Meinung beſcheidentlich entgegen zu gehen. B.

Ant, wird zwar für eine unabſonderliche Präpoſition gehalten; aber ſie müßte, wieder die Natur der rechten Vorwörter, überaus arm ſein, und kaum zwei oder drei Worte haben. Als: Antliz, Antworten, Antwerpen. Das iſt nicht zu glauben. Ich halte vielmehr, daß es einerlei ſei mit **Ent.** B.

Ant iſt in der That ſo viel, wie **Ent.** Denn man findet Antlaß für Entlaßung oder Entlaß. Das **Ent** bedeutet zwar meiſtentheils ein Wegſein und ein Wegthun, als, enterben, entfärben. Es bedeutet aber auch manchesmal das Nahen, das Gegenwärtig ſein und Zugegen machen. Daher ſteht gegen und ent zuſammen, entgegen, verſus. Eben dieſes bedeutet das Ant in Antliz und Antworten. Denn **Antworten** iſt ſo viel, als Worte gegen einen

machen; einem Worte entgegen ſezen; welches das teutſche erwiedern für reſpondere, auch ſagen will. Wurſtiſen hat, wie Herr Friſch in ſeinem Lexico, unter dem Worte Antwort, bemerkt, ſtatt antworten, entſprechen. Hieraus ſiehet man klar, daß ant und ent einerlei ſei. Antliz kommt von ant und dem altgothiſchen Worte, Wlits, facies. Auch hier bedeutet ant, verſus. Folglich ſtimmt dieſes ant mit dem griechiſchen ἀντι überein: Und ich ſollte faſt meinen, daß dieſe griechiſche Präpoſition Gelegenheit gegeben hätte das teutſche ent dann und wann in ant zu verändern.

Her, kann nicht eine Præpoſitio inſeparabilis ſein; denn es heißet etwas, außer der Compoſition, und kann vom Verbo abgetrennet werden. Als herbringen, ich bringe her, ich brachte her, ich habe hergebracht. Die Igel hat zwo Töchter: Bring her, bring her. Prov. 30. v. 15. Der ich dich geſtärkt habe von der Welt Ende her. Jeſ. 41. v. 9. Es iſt aber her ein Adverbium loci, das nach Art der Vorwörter mit den Verbis und Nominibus u. ſ. w. componiret wird. B.

Mis iſt auch keine *Præpoſitio* inſeparabilis, denn es heißet was für ſich ſelbſt: und kann ſo weit abgetrennet werden, daß eine andere Præpoſitio inſeparabilis dazwiſchen tritt. Als: Mislingen; es iſt misgelungen. Misdeuten: Es iſt misgedeutet. Misverſtand. Es iſt auch keine ſeparabilis; denn es hat keinen Caſum; und kann auch nicht wie die andern Vorwörter,

hinter

hinter dem Verbo ſtehen. Misrathen, ſagt man nicht, ich rathe mis. Daß aber dieſes Wörtlein für ſich etwas bedeuten müſſe, beweiſe ich alſo, mit dem Adiectivo mislich. Es iſt aber mis ein Adverbium, und auch bei den Alten ein Adiectivum geweſen. Die Nieder-Sachſen ſprechen noch: dat Ding iß miß: d. i. vergebens, zu viel oder wenig, nicht gerathen. B.

Voll, iſt auch keine inſeparabilis. Denn es heißet was an ſich ſelbſt, und kann abgetrennet werden: Vollmachen, ich mache voll, vollzalen, ich zale voll. In etlichen wird es nicht abgetrennet: Vollbringen, vollenden. u. ſ. w. Das macht der Gebrauch. Und iſt alſo voll ein Adverbium B.

Weg, iſt auch keine Præpoſitio inſeparabilis. Denn es heißet etwas deutliches außer der Compoſition, und kann abgetrennet hinter dem Verbo ſtehen. **Weg, weg, mit dem.** Joh 19. v. 15. **Mein Auge frißt mir das Leben weg.** Thren. 3. v. 51. **Treibe den Spötter aus, ſo gehet der Zank weg.** Prov. 22. v. 10. Auch iſts keine ſeparabilis, denn es hat keinen Caſum. Bleibet demnach übrig, daß es für ein Adverbium zu halten. B.

CIII. Eine rechte Präpoſition muß einen Caſum regiren.

Das erweiſet der Gebrauch in allen Sprachen. Man verſtehet aber allhie die Sonderlinge. Denn die Unſonderlinge können nim-

mehr einen Caſum regiren, weil ſie nicht allein ſtehen, und für ſich nichts heißen. B.

CIV. **Eine rechte Präpoſition muß mit den** Nominibus **und** Verbis **können componiret werden.**

Das wird ſich in allen Sprachen ſo befinden. *Friſchlinus* ſagt: Omnes genuinæ præpoſitiones apud Græcos talem naturam ſortitæ ſunt, ut & componi & rurſum ſeparari queant. v. *P*aralip. Gr. L. p. 367. **B.**

CV. **Es ſind nicht alle** Præpoſitiones, **die dafür ausgegeben werden.**

Herr Schottelius hat eine ziemliche Anzal geſezet: darinn ihm auch andere gefolget. Erſtlich von Stammwörtern: **Dar, empor, fort, fel, gen, heim, her, halb, halben, hinn, loß, mis, nah, nächſt, nieder, oben, ober, ſeit, ſint, voll, war, wan, weg, wegen, wieder,** *rurſus*, **will, wol.** Darnach von gedoppelten: Außen, außerhalb, aneinander, binnen, beneben, dabei, dafür, daher, dahinn, dahinnauf, dahinter, damitten, darunter, davon, darob, daran, daraus, davor, darinn, darüber, darüberhinn, darüberher, darüberweg, daweg, dazu, dazwiſchen, diſſeit, einander, einher, entgegen, entzwei, gegenüber, herab, heran, heraus, herein, herüber, hervor, herum, herzu, hinnab, hinnaus, hinnauf, hinnein, hinndurch, hinnfür, hinnweg, hinnzu, hinnüber, hinterhalb, jenſeit, innerhalb, ineinander, inwendig,

mit-

mitten, obenab, obenaus, obenhinn, obenein, oberhalb, überein, überhinn, überher, überweg, umher, umhinn, unterhalb, umwillen, umhalben, vonwegen, vonſammen, voneinander, vorab, vorher, voraus, vorein, vorauf, vorweg, vorüber, wiederauf, wiederab, wiederan, wiederaus, wiederein, wiederher, wiederhinn, wiederüber, wiederunter, wiederlos, wiederweg, wiederzu, zuſammen, zuhauf, zuvor. u. a. m. Aber von allen dieſen erzälten iſt kein einiges Wort eine Präpoſition; Sondern es ſind lauter Adverbia. Es iſt der Irrtum daher gekommen, daß etliche Adverbia, nach Art der Präpoſitionen, einen Caſum haben: andere wie die Præpoſitiones mit den Verbis componiret werden. Aber wie man in Beurtheilung der wahren Präpoſitionen beide Haupt-Kennzeichen muß zuſammen nehmen nach Reg. c. III. u. c. IV. alſo mangelts dieſen Adverbiis immer an einem. Die mit den Verbis componiret werden, die haben keinen Caſum: und die einen Caſum, nämlich den Genitivum, haben, die werden nicht componiret. B.

CVI. Etliche Adverbia und auch Nomina, wenn ſie Adverbia geworden ſind, haben nach Art der Præpoſitionum einen Caſum, ſonderlich den Genitivum.

Als: Seit oder ſint, halben, wegen, binnen, lang, außerhalb, innerhalb, hinterhalb, oberhalb, unterhalb, diſſeit, jenſeit, zumitten, vonwegen, vonher, umwillen.

willen. Z. E. Seit oder ſint der Zeit, daß Menſchen auf Erden gewonet haben. Der Tugend halben muß man geringe Feler überſehen. Der böſen Sitten wegen kommen gute Geſeze. Binnen Baums die Schiffe bringen. Jares lang kann ein Dienſtbote wol bleiben. Außerhalb ſeines Gebiets hat niemand zu jagen. Innerhalb Monats Friſt kann ſich viel begeben. Hinterhalb der Mauren kann ein jeder lauren. Oberhalb Teutſchlandes klingen die Waffen. Unterhalb des Stroms. Diſſeit der Spre. Jenſeit Rheins will der Feind alles öde machen. Zumitten des Weges treten. Von wegen alten Gebrauchs kann kein böſes Ding gut heißen. Von der Freundſchaft wegen macht ſich mancher Feindſchaft. Von Alters her iſt das GOttes Name, daß er Vater heißet. Man hat von Anfangs her erfaren. Um der Weiber willen werden oft die Männer weibiſch. B.

Aber ob gleich dieſe Adverbia ſolchermaßen einen Caſum haben, ſo ſind es doch keine Præpoſitiones; denn ſie können mit keinem Verbo componiret werden. Sonſt müßten viel Wörter Præpoſitiones werden, welche nach Art der Vorwörter ganz zierlich mit dem Genitivo geſezt werden. Als: **Vermöge, kraft, laut, inhalts, beſage, vermittelſt, mittelſt, angeſehen, unangeſehen, unverhindert, ungemindert, unabbrüchig, vorgängig, erwogen, unerwogen, unermeſſen u. ſ. w.** Z. E. **Vermöge** der Zuſage muß man ſein **Wort** halten. **Kraft** ſeiner verbindlichen Zuſage. Laut

Laut eingekommener Briefe. Inhalts der endlichen Vermächtniß. Beſage deiner eigenen Handſchrift. Vermittelſt der Beredtſamkeit wird mancher erhoben. Mittelſt göttlicher Hülfe. Angeſehen ſeiner Verdienſte. Unangeſehen alles vorigen Wolverhaltens. Unverhindert aller eingewandten Urſachen. Ungehindert aller bisherigen Unkoſten. Unabbrüchig aller erlangten Freiheit. Vorgängig einer nöthigen Zubereitung. Erwogen aller gefärlichen Umſtände. Unerwogen alles billigen Erbietens. Unermeſſen aller beträchtlichen Gewalt. u. ſ. w. B.

Etliche wenige Adverbia haben auch einen Dativum: Gen, binnen, nahe, nächſt, inwendig Gen Himmel die Augen und Begierden erheben. Binnen ſeinem Geleite ſchadlos halten. Nahe oder nächſt dem Dorfe. Inwendig deinen Mauren. Wiewol dieſe Redensart ſelten vorkommt. B.

Die Griechen und Lateiner haben auch ſolche Adverbia, welche die Natur der Präpoſitionen annehmen, und einen Caſum bekommen. B.

CVII. Keine rechte teutſche Präpoſition nimmt einen Genitivum zu ſich.

Das iſt ſchon im vorigen erwieſen. Wenn demnach ein Genitivus bei einer Partikel ſtehet, ſo iſt ſolche Partikel nicht eine Präpoſition, ſondern ein Adverbium. B.

Die Präpoſitionen der Araber haben einen Genitivum. Auch etliche der Griechen. Aber die

die Teutſchen haben hie, mit den Lateinern, etwas ſonderliches. B.

CVIII. Adverbia **können im Teutſchen auch mit den** Nominibus **und** Verbis **componiret werden; ſie ſind aber darum keine** Præpoſitiones.

Die Urſach iſt, wie ſchon angezeiget, weil ſie keinen Caſum haben. Jhre Anzal iſt nicht geringe, und ihr Nuzen nicht zu verachten. Z. E.

Außen: außenlaßen, außentragen, außenwerk, außenſeite.

Dar: darbringen, darlegen, darwagen, darreichen, darthun, darſtellen, darſenden, darleihen.

Empor: iſt ſo viel als **entvor.** Emporbringen, emporſchüßen, emporragen, emporheben, emporſchwimmen, emporſteigen, emporhalten.

Fel: felgerathen, felſchüßen, Felſchuß, felſtoßen, Felſtoß, felfliegen, Felflug, fellaufen, Fellauf, Feltritt, felbitten, Felbitte thun, felſchlagen.

Fort: fortbringen, forttreiben, fortreißen, fortraffen, fortgehen, fortlaufen, fortreiſen, fortwandern, fortmachen, fortfaren, fortſchiffen, fortziehen, forteilen.

Heim: heimbringen, heimgeben, heimgelangen, heimgehen, heimreiſen, Heimreiſe, Heimweg, heimſtellen, heimfallen, Heimfall, heimſteuren, Heimſteuer, heimziehen, Heimzug, heimfüren,

Digitized by Google

ren, Heimfart, heimgelangen, heimkommen, Heimkunſt, heimleuchten, Heimleuchter, Heimwehe.

Her: Herbringen, herlaufen, herſagen, herplappern, herſchnattern, herſingen, hermachen, hertreten, herſchwazen, herlallen, herſtottern.

Hinn: hinnbeugen, hinnbringen, hinngeben, hinnwerfen, hinnzälen, hinnſezen, hinnlegen, hinnſtrekken, hinnfaren, Hinnfart, hinngehen, Hinngang, hinnſtellen, hinnſterben.

Los: losbitten, losbrechen, losmachen, loskündigen, Loskündigung, loszälen, losreißen, loswerden, losſprechen, lostreten, losbinden, losſchweren, loszäumen, losſpannen, losſchüßen, loskaufen.

Mis: misgeboren, Misgeburt, Misgeborner, Miſſethat, mishandeln, Mishandlung, misgerathen, Misgeſtalt, misgönnen, Misgunſt, mispreiſen, misgreifen, Misgriff, mishellig, Mishelligkeit, misfallen, misbrauchen, Misbrauch.

Nieder: niederbeugen, niederlegen, niederlaßen, niederhängen, niederſchlagen, niederwerfen, Niederkleid, Niedergericht, niederſezen, niederknien, niederfallen, niederfällig, Niederland, niedertreten, niederdrükken, niederhauen, niederſäbeln, niederſchüßen, niederſtoßen, Nieder-Barnimſcher Kreis, Nieder-Sachſen.

Oben: obenbleiben, obengehen, obenreiten, obenſchwimmen, obenſizen.

Ober: Oberhand, Oberherr, Oberkleid, Oberhaus, Oberbüne, Oberarzt, Oberacht, Oberfläche, Ober-Barnimſcher Kreis.

Voll:

Voll: vollbüßen, vollzalen, vollziehen, vollſtopfen, vollfüren, vollmachen, vollbringen, vollenden, Vollmacht, vollkommen, vollbürtig, vollgüßen, vollſakken.

War: warmachen, warſagen, warhaben, warſchauen, warnehmen, warloſen, verwarloſen, warſcheinen, warſcheinlich, wärſprechen, warmündig.

Weg: wegbringen, wegdringen, wegfreſſen, wegkommen, wegkaufen, weglaßen, wegnehmen, wegfaren, Wegfart, wegſchaffen, wegreißen, wegſchwemmen, wegthun, wegſchikken, wegtreiben, wegraffen, wegſagen, weglegen.

Wieder: wiederbringen, wiederlöſen, wiederkaufen, wiederkauflich, wiederkeren, Wiederker, wiedererſtatten, wiederſchlagen, Wiederſchlag, wiederkommen, Wiederkunft, Wiederhall, wiederrufen, Wiederruf, wiedergeboren, Wiedergeburt, wiederfodern, wiedertönen, Wiederton.

Will: willkommen, willfaren, willfärig, Willfarung, willküren, Willkür, willkürlich.

Wol: wolfaren, Wolfart, wolthun, Wolthat, wolſtehen, Wolſtand, wolziehen, wolgezogen, wolmeinen, wolmeinend, wolredend, wollauten, wollautend, wolwollen, wolgeſtalt, wolbeliebt, wolgeboren, wolrath, wolwürdig, wolleben. B.

Man nehme auch nur ein einziges Verbum, z. E. tragen, vor ſich. Wie viel Compoſita mit Adverbiis wird man nicht daraus machen können? B.

Aber daß dieſe Adverbia mit den Verbis compo-

componiret werden, macht ſie doch nicht zu Vorwörtern. Sie werden zwar auch abgetrennet, und in etlichen Temporibus hinter die *Verba* geſezet, wie Præpoſitiones; aber ſie bleiben doch Adverbia. Wenn das Zuſammenſezen genung wäre, ſo müſten viel Nomina Vorwörter ſein. Denn man kann derſelben viel mit den *Verbis* und Nominibus zuſammen ſezen. B.

Ja ganze Redensarten ſchikken ſich alſo an, daß ſie bald vor dem Verbo, bald hinten ſtehen, und werden darum keine Præpoſitiones. B.

CIX. Wenn eine Präpoſition keinen Caſum hat; ſo wird ſie ein Adverbium.

Dis iſt eine alte Regel der Sprachkündiger die aus dem Donato und Priſciano der Laurentius *Valla*, und nach ihm Linacer, Melanchthon, Friſchlinus, Rhenius, Schmidius, angemerket: Præpoſitiones quando caſum amittunt, fiunt Adverbia. So wird gefunden: **auf!** das iſt der Tag. Jud. 4, 14.

Vor: Was iſt das vor ein Troz, darauf du dich verläſſeſt? 2 Reg 18, 19.

Ohne: Ohne was er ihr gab von ihm ſelbſt. 1 Reg. 10, 5.

Sammt: Er ließ alles ſo anſchikken, ſammt wollte er einen weiten Weg verreiſen.

Sonder: Sie giengen auf einander los, ſonder ein einiges Wort zu wechſeln.

Um: GOTT ſchikket uns Creuz, um unſern Glauben zu prüfen.

An: Von erſten Zeiten an, von Kindesbeinen an, von ie an, von nun an.

Hinter: Jage hinter her. Schlage hinter drein. B.

CX. So bald eine Präpoſition mit einer andern, oder mit Adverbiis &c. componiret wird; ſo wird ſie ein Adverbium.

Dergleichen ſind: Abwerts, abſeit: anhinn, anher: herauf, hinnauf, darauf, aufwerts, auswerts, hinnaus, außerhalb, dabei, hiebei, durchaus, durchhinn, durchweg, inwerts, darinn, darein, innerhalb, dafür, hinnfür, entgegen, hinterher, hinterwerts, dahinter, mithinn, damit, womit, nachher, hintennach, daneben, obgleich, obſchon, zuſammt, beſonders, überaus, überhinn, hinnüber, darüber, überher, überlang, umhinn, darum, unterhalb, unterwerts, darunter, hinnunter, herunter, davon, hievon, voraus, voran, vorhinn, vorwerts, vorbei, vorüber, vorhanden, zuwieder, inzwiſchen, dazu, hinnzu, zugegen, zuvor, zumal, u. a. m. B.

CXI. Præpoſitiones werden an ſich allein nicht geſezet, auch nicht verſtanden; wo nicht ein Nomen oder Verbum dazukommt.

Adverbia können wol allein ſtehen, und etwas heißen: ſonderlich in Frag und Antwort. Z. E. Wie iſts gemacht? A. Häßlich. Wenn iſts geſchehen? A. Geſtern. Wenn wird er kommen? A. Bald. Aber ſo wird nicht geſezet: ab,

ab, von, nach, zu, mit, vor. u. ſ. w. Oder wenn eins ſo gefunden würde; ſo iſts ein Adverbium worden. Als: Wie iſts mit ihnen? A. Aus: Alſo: auf! auf! v. Opiz. Pſalm. 47. B.

CXII. Ware Præpoſitiones **der Teutſchen ſind an der Zal vier und dreißig.**

Ab, an, auf, aus, außer, be, bei, durch, ein, ent, er, für, ge, gegen, hinter, in, mit, nach, neben, ob, ohne, ſammt, ſonder, über, ver, um, un, unter, von, vor, wieder, zer, zwiſchen, zu. B.

CXIII. Die Præpoſitiones **der Teutſchen ſind alleſammt Stammwörter.**

Daher ſind ſie alleſammt einſylbig; Aber dis muß verſtanden werden nach dem altteutſchen und altſächſiſchen Urſprunge. Alſo iſt gegen, dem Urſprunge nach ausgeſprochen gegn, gen, und auch wol in der altteutſchen Sprache, geg. **Hinter, hintr, Altſ. hindr, Altt. hind. Neben, nebn, Altſ. nebſt, Altt. neb. Sonder, ſondr, Altſ. ſundr, ſungr, Altt. Sond.** Daher **Sond, Sund,** eine Theilung, eine Abſonderung, eine Mer-Enge. **über, übr, Altſ. ôfr, Altt. ub, ôf. Unter, untr, Altſ undr. Altt. ond. Wieder, wiedr, Altſ. wedr. Altt. Wed. Zwiſchen, zwiſchn, Altſ. tüſchn, Altt. tüſch.** B.

Das einige Vorwort, **außer,** ſcheinet dieſem zu wiederſprechen: Denn es iſt ein Derivatum, von, aus. Doch iſts bei den Altteutſchen und Niederſachſen auch einſylbig geweſen, **ut.** B.

CXIV. Præpoſitiones können von ſich Nomina zeugen, und Verba, wenn ſie eine neue Endung bekommen.

Aus: außig, außer, äußerſt, äußerlich. In, innig, inniglich, innerlich: Ob, obig: Ohne, ohnig: Sammt, ſammtlich: Sonder, ſondere, ſonderlich, ſonderbar: über, übrig, überlich: Vor, vorig: Wieder, wiederlich. Aben, deficere, altt. und oberländiſch: äußern, gegnen, begegnen, ohnigen, entohnigen, ſondern, abſondern, übrigen, entübrigen, verübrigen, wiedern. u. ſ. w. Was meiner Sele wiederte anzurüren, das iſt meine Speiſe vor Schmerzen. Hiob 6, 7. B.

CXV. Auf teutſch ſind keine compoſitæ Præpoſitiones, oder gedoppelte Vorwörter.

Im Lateiniſchen iſt nur eine, Abſque: im Griechiſchen ſind mehr, ſonderlich bei den Poeten. B.

Die altteutſche Celten haben noch viel andere Vorwörter gehabt, wie man noch aus der galliſchen, engliſchen, däniſchen, ſchwediſchen Sprache zum Theile abnehmen kann. B.

CXVI. Keine teutſche Präpoſition ſtehet hinter ihrem Nomine.

Die Griechen und Lateiner können ihre Præpoſitiones wol zur Zeit hinten ſezen; aber bei den

den Teutſchen ſtehen ſie allezeit voran. Denn obwol wegen, halben, u. d. gl. können hinter her ſtehen; ſo iſt doch droben erwieſen, daß ſie Adverbia ſind. Alſo auch: er thut es mir zuwieder, entgegen. B.

Das einzige nach, ſcheinet uns entgegen zu ſtehen. Denn es wird gefunden: Seinem Amte der Gebür nach ein Gnüge thun. Geſtalten Sachen nach. u. ſ. w. Aber ich halte, daß es auch in ſolchem Falle, ein Adverbium worden. Unterdeß ſind es gute Redensarten: der Obrigkeit gemäſſener Pflicht nach gehorchen. Sich der Zuſage nach einſtellen. Einem ſeinem Verdienſte nach abſtrafen. Der Sache gepflogener Abrede nach, abhelfliche Maße geben. Einem der Gelegenheit nach zu willfärigen Dienſten ſtehen. B.

CXVII. Die Præpoſitiones ſeparabiles, wenn ſie mit Verbis componiret ſind, können an etlichen Orten abgetrennet werden, und hinterher ſtehen.

Dieſe Abtrennung iſt zu merken, und muß nicht nach Belieben, ſondern nach der Natur der Sprache geſchehen. Sie machet den Unteutſchen einige Schwierigkeit, und wo ſie am ungehörigen Orte vorgenommen wird, ein unliebliches wendiſches Verkeren. Es iſt aber damit alſo:

Die Praepoſitiones müſſen

1. Vorſtehen, im Infinitivo, im Praeterito perfecto und Plusquamperfecto, und in Futuro. Als:

Ablaßen, in *Praet.* Sint der Zeit wir abgelaßen haben. Jerem. 44, 18. Plusqu. Das Volk hätte abgelaßen. 2 Sam. 2, 27. Futur. Sie werden nicht ablaßen. Gen. 11, 6.

2. Nachſtehen. Im *Praeſenti* und Imperfecto Indic. Imper. und Coniunctivi Modi. Meine Hand iſt des Nachts ausgerekkt, und läßt nicht abe, Pſalm. 77, 3. Der Tag läſſet ab Jud. 19, 9. Sie ließ ab mit ihr zu reden Ruth. 1, 18. Laß ab von mir, daß ich mich erquikke, ehe denn ich hinfare. Pſ. 39, 14 Daß mein Herz abließe von aller Arbeit. Eccleſ. 2, 20.

3 Wieder vorſtehen. in Praeſ. und Imperf. Indic und Coniunct. wenn vorher ſtehet: Als, der, daß, ſo, wenn, wofern, damit. u. d. gl. So ihr nicht ablaßet mit Faſten und Beten. Jud. 4, 11. Als das Volk aufſtund. Der ich dir ſolche Warnung zuſchreibe. Daß ich meine Meinung vorſtelle. Wenn die großen Schweine den Zaun durchbrechen; ſo wollen die kleinen auch hernach. B.

Wieder dieſe Verſezung muß niemand handeln; oder er wird ſehr unteutſch reden, es ſei in gebundener oder ungebundener Rede. So iſt es ganz unrecht, wenn man ſchreibet: Ich abnehme dir die Beute. Ich will dir zeigen an. Er that ſehr großen Fleiß es ihm zu tragen vor. Da gieng es an die Flucht. Ab ſie den Harniſch wurfen. u. ſ. w. B.

Und wie es die Præpoſitiones machen, ſo arten ſich auch die *Adverbia*, wenn ſie componiret

ret werden. Ich gehe hinn, ich gieng hinn: gehet hinn. Hinngehen, es mag hinngehen, ich bin hinngegangen. Daß ich hinngehe. B.

CXVIII. Die Præpoſitiones **können der Bedeutung nach in unterſchiedliche Schranken gezogen werden.**

Es iſt genung zu merken, daß dieſe Vorwörter bedeuten:

1. **Einen Ort.** Als: Ab, an, auf, aus, bei, durch, hinter, in, von zwiſchen, zu. u. ſ. w.

2. **Die Zeit** An, gegen, in, nach, vor.

3. **Die Urſach.** Aus, durch, mit, um, von, vor, zu.

4. **Die Wiederſtrebung.** Ent, un, wieder, gegen.

5. **Die Entziehung.** Außer, ent, ohne, ſonder.

6. **Die Begleitung.** Bei, mit, neben, ſammt, um, zwiſchen.

7. **Die Zuneigung.** Für, gegen, ob, um.

8. **Die Zerrüttung.** Durch, ent, er, ver, zer.

9. **Die Vermehrung** Be, ge, er, ver.

10. **Die Verneinung.** Ohne, ſonder, wieder, un. B.

Die rechten Präpoſitionen in allen Sprachen bedeuten eigentlich ein Naheſein, oder Nahen, und ein Fernſein, oder Entfernen. Die Präpoſitionen, ſo ein Naheſein, oder Nahen, bedeuten, ſind, **an, auf, bei, durch, für, gegen, hinter, in, mit, nach, neben, ſammt, über, um, un-**

 ter,

ter, vor, wieder, zwiſchen, zu. Die Präpoſitionen, ſo ein Fernſein, oder Entfernen, bedeuten, ſind, aus, außer, ohne, ſonder, von. F.

Wenn man dieſe Eintheilung der Präpoſitionen, mit welcher Herr Friſch die Bödikerſchen zehn Claſſen in zwo Abtheilungen einſchränken wollte, mit Bedacht durchgeleſen hat: So findet man

1. daß er nicht alle im 112. §. angegebene 34. eigentliche Präpoſitionen geordnet hat. Denn er hat nur 24, davon er 19. die Bedeutung des Nahens, und 5. die Bedeutung des Entfernens beilegt. Folglich hat er zehen ausgelaßen, nämlich: ab, be, ein, ent, er, ge, ob, ver, un, zer.

2. Beobachtet man, daß unter denen Präpoſitionen, welchen er die Bedeutung des Nahens gegeben hat, einige vorkommen, welche auch den Begriff des Entfernens haben, als, hinter. Du wirfſt meine Sünden hinter dich; das heißt ia: Du entferneſt meine Sünden. Gehe hinter mich, bedeutet: Entferne dich von mir.

Wir wollen alſo zwar bei ſeiner Eintheilung verbleiben; aber doch lieber ſtatt der Dichotomie, eine Trichotomie erwälen. Folglich werden die 34. teutſche Präpoſitionen alſo eingetheilet:

I. Achte, nämlich, ab, aus, außer, für, ohne, ſonder, un, zer, bedeuten allein ein Entfernen, eine Abweſenheit, als, abtreten, abgehen, ausweichen, er iſt außer der Bürgerſchaft Iſraels, er iſt ohne Troſt, ich habe es ſonder Mühe erhalten, es iſt unrecht, unſere

Freund-

Freundſchaft iſt zerſtöret. Für Zorn kommt Gnade Das iſt, der Zorn iſt fort. Denn da für, an ſtatt bedeutet: So entfernet ſich dasienige immer, an deſſen Stelle etwas anders tritt.

II. Zehen, nämlich, an, be, bei, ein, er, ge, in, mit, ſammt, zu, bedeuten allein ein Nahen, eine Gegenwart, als, ankommen, beſchauen, bearbeiten, du biſt bei mir, einfallen, einernden, erfüllen, Erwärmung, Geflügel, geloben, es lebt ein Geiſt in uns, ich bin mit dir, ich bin ſammt dir unglükklich, er tritt zu uns Wenn aber zu nach dem 61. §. ſo viel, als zer-iſt; So bedeutet es ein Entfernen.

III. Sechszehen, nämlich, auf, durch, ent, gegen, hinter, nach, neben, ob, über, ver, um, unter, von, vor, wieder, zwiſchen bedeuten beides a ein Nahen b ein Entfernen.

1. Auf, a. auf welchem wird ruhen der Geiſt des HERRN. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an, b. auf den Nebel folgt die Sonne. Das iſt, wenn der Nebel weg iſt.
2. Durch, a. durch GOTT bin ich ſtark. Durch den Fleiß wird man gelehrt. Das iſt, in der Gegenwart GOttes und des Fleißes. b. Er gieng durch die Sat. Er geht durch wie ein Holländer.
3. Ent, a. es entſtehet Krieg und Peſtilenz. Es iſt ein Geſund-Brunn entſprungen. Er kommt uns entgegen. b. entkommen, entlaufen, entfallen.

4. Gegen, a. wir kanren gegen Damaſcon. Er lauft gegen die Wand. b. Gegen Geld bekommt man Ware. Das iſt, an ſtatt des Geldes; wenn man Geld dafür weggiebt.

5. Hinter, a. er kommt hinter die Warheit. Er iſt ſchon hinter euch. b. Hinterpommern, das iſt, das entferntere Pommern. Eine Sache hintertreiben, das iſt, nicht nahe und gegenwärtig ſein laßen; nicht entſtehen laßen.

6. Nach, a. ſie ſchreiet uns nach. Nach dir, o HErr, verlanget mich. b. Nach ſechs Wochen, das iſt, wenn ſechs Wochen, vorbei ſind. Er wird nachgeſezt, das iſt, nicht angenommen, verworfen.

5. Neben, a. ſie ſezt ihn neben die Fürſten. Der Donner ſchlug ihn neben mir nieder. b. Er iſt nur von der Nebenlienie, das iſt, ein entfernter Verwandter. Sie gehen neben dem Himmel Weg.

8. Ob, a. obhanden, obſchweben, Obhut, obwalten. b. ob der Malzeit, das iſt, nach der Malzeit.

9. Ueber a. der Geiſt des HErrn, HErrn, iſt über mir. b. über ſechs Wochen, das iſt, wenn ſechs Wochen vorbei ſind.

10. Ver a vermehren, verbeſſern, verklären, das heißt, die Vielheit, das Gute und die Klarheit gegenwärtiger, näher und größer machen. So iſt auch verſammlen vergelten, u. a. m. b. verlieren, verdekken, verlaufen.

11. Um

11. Um a GOtt iſt allenthalben um uns. b. ich bin um das Meinige gekommen.

12. Unter a. Wo zween oder dreie in meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen, b. untergehen, unterbleiben.

13. Von a. er iſt einer von uns, das iſt, er gehöret zu uns. Der Löffel iſt von Silber. Das iſt, die Eigenſchaften des Silbers ſind gegenwärtig in dem Löffel. b Nimm deinen heil. Geiſt nicht von mir.

14. Vor a. Wandele vor mir und ſey fromm. Meine Sünden ſind immer vor mir. b. er lauft vor, das iſt, er entfernet ſich von uns. Vor langer Zeit. Vor dem.

15. Wieder a. wiedergeben, wieder die Wand laufen. b. Wer nicht mit uns iſt, der iſt wieder uns.

16. Zwiſchen bedeutet endlich auch ein Nahen und Entfernen. Denn wenn ein Ding zwiſchen zwei andere Dinge kommt: So iſt es ſelbſt zwar beiden Dingen nahe. Die beiden Dinge aber, zwiſchen die es kommt, werden von einander entfernet. Es iſt Friede zwiſchen uns, das heißt, der Friede vereiniget mich und dich. Es iſt Zank zwiſchen uns, das heißt, wir ſind nicht vereiniget; ſondern getrennet und entfernet.

CXIX.

CXIX. Die teutſchen Vorwörter haben in der Verdoppelung eine groſe Macht und einen groſzen Nachdrukk.

Sie können mit einem Worte etwas ausſprechen, dazu andere Sprachen oft viel Wörter bedürfen, und könnens doch nicht allezeit treffen. Z. E.

Abtragen, deportare, deſtruere, detere-re, debitum ſolvere, reluere, damnum reſarcire.

Antragen, officium vel munus offerre, negotium imponere.

Auftragen, intumeſcere, negotium committere.

Austragen, exportare, rumorem diffundere, calumnioſe criminari, noxam vel poenam ſuſtinere.

Betragen, inſtituere vitam, convenire cum aliquo.

Beitragen, Symbolum conferre, ſuam opem vel conſilium adiungere.

Eintragen, inferre, importare, commodum afferre, lucro eſſe, ſubtegmen facere.

Enttragen, portando ſubducere, alio avertere.

Ertragen, ſuſtinere, tolerare.

Gegentragen, æquum onus ſufferre, portando occurſare vel adverſari.

Hintertragen, portando clam ſummovere, poſteriori loco portare.

Mit-

Mittragen, conjunctis manibus portare, ſocios humeros oneri ſupponere, in onere ferundo ſocium ſe præbere.

Nachtragen, portando alium ſequi, vel poſteriori loco portare, per ſimultatem alta mente reponere, vel vindictam cogitare.

Nebentragen, ſociis viribus portare, aſportando abdere.

Ubertragen, Tranſportare, transdere ſeu vertere in aliud, transferre in alium habitum, invalidis portando ſ. in onere ſubeundo parcere.

Vertragen, Portando dispergere, ſemovere: ſufferre: in ſe admittere: Pacare, redigere in gratiam: in gratiam redire.

Umtragen, circumferre, rumore diffundere.

Vontragen, antiqv. nunmehr: davon tragen, von dannen tragen, portando auferre: reportare.

Vortragen, priori loco portare: proferre, proponere.

Wiedertragen, inverſo ordine portare: portando obniti.

Zwiſchentragen, portando aliis inſerere, interponere.

Zutragen, aſportare, comportare: ſuam ſymbolam conferre: accidere vel evenire: commodum ſeu emolumentum afferre.

Oder nehmet aus iedem Vorworte nur ein Exempel:

Abbüßen, per pœnitentiam ſatisfacere.
Anſchlagen, ſignum dare campanâ: valvis affigere: cornice fores pulſare.
Aufbieten, proclamare de ſuggeſtu Neonymphos: evocare ad arma: in ludo provocare.
Auskriegen, bellando exhaurire: bellando vaſtare: bello finem imponere.
Beläuten, campanarum pulſu aliquem honeſtare.
Beiſtekken, in carcerem compingere
Durchſtikken, Phrygiâ arte totum opus ambire.
Einkleiden, veſtes alicujus ordinis induere.
Entreiten, incitato equo elabi.
Erſchleichen, inſidiis opprimere.
Gelaß, Quicquid nomine hæreditatis relinquitur a defuncto: commoda ædificii habitatio.
Gegendräuen, minis minas opponere.
Hinterreden, in abſentes jacere calumniam.
Mithülfe, auxilium ſociale.
Nachbilden, ad imaginem alterius vel, ad archetypon, efformare.
Nebenwind, Ventus inter cardinales poſitus.
Obdachung, Tecti conſtructio: ſub tectum vel in tutelam receptio.
Sammtgeleit, Concurrentia ſalvi conductus

Ueber-

Uebervortheilen, oder vervortheilen, lucro injuſto expilare.
Verfänglich, quod eſt præjudicio.
Umzielen, termino circumdare.
Unbau, neglectus terræ colendæ.
Unterhalt, aſſignatio victus.
Vorjar, Principium anni vernum.
Wiederſchrift, Scriptum polemicum.
Zerwülen, roſtro diffindere.
Zulanden, terra ingeſta exſiccari.

CXX. **Unter den Präpoſitionen nehmen etliche den** Dativum, **etliche den** Accuſativum, **etliche beide** Caſus.

Den Dativum allein: ab, aus, außer, mit, nach, ob, ſammt, von, zu.

Den *A*ccuſativum allein: durch, für, ohne, ſonder, um, wieder.

Den Dativum und Accuſativum: An, auf, bei, gegen, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwiſchen. B.

Wenn man hie den Dativum nennet, ſo verſtehet man auch den *A*blativum: denn es iſt im Teutſchen beſtändig einerlei Endung. Etlichen aber kann inſonderheit der Ablativus zukommen: als: von, mit, aus. ꝛc. B.

Wenn geſagt wird, daß eine Präpoſition den Dativum nehme, ſo habt ihr nur vornehmlich Acht zu haben auf die *A*rticulos, der, die, das: ein, eine, ein: und auf die Pronomina Subſtantiva: ich: du: er, ſie, es. Von den Articulis heißet es im Dativo: dem, der, dem;

dem; einem, einer, einem. Als: zu dem Manne, zu der Frauen, zu dem Dinge: von einem Menſchen, von einer Tugend, von einem Thiere. Wenn ihr den Articulum recht geſezt habt, ſo werdet ihr auch leicht den Dativum Nominis dabei fügen. Von den Pronomin. heißet es im Dativo: Mir: dir: ihm oder ſich, ihr oder ſich, ihm oder ſich. Von den Adiect und Particip. endiget ſichs auf em: doch mit dem beigefügtem Artikel auch auf en: mit dem frommen verſuchten Menſchen. Alſo meinem, er, em: deinem, er, em: ſeinem, er, em. Im Plurali hat der Dativus im Articulo den — — im Pronomine uns: Euch: ihnen — oder ſich. In den Nom. en, in wenigen ern. B.

Wenn aber geſaget wird, daß eine Präpoſition den Accuſativum nehme, ſo heißts vom Articulo den, die, das: einen, e, ein. Vom Pronomine: mich: dich: ihn oder ſich, es oder ſich. Den frommen Mann: die fromme Frau: Das fromme Ding. Im Plurali heißt es vom Articulo die — — vom Pronomine: Uns: euch: ſie oder ſich. Von den Nominibus wie im Nom. Plural. B.

Es haben dieſe Präpoſitionen den Accuſativum nur, wann ſie ein Nahen Motum ad Locum bedeuten: Den Ablativum aber, wann ſie ein Naheſein andeuten. in Loco S.

In Ober-Teutſchland giebt es wegen dieſer Caſuum keine Schwierigkeit oder Vermengung. Nachdem aber die hochteutſche Sprache in einige

ge Stäte gekommen, die vorher Nieder-Teutſch, oder, wie man ſagt, Plat-Teutſch geredet haben, iſt eine Vertauſchung entſtanden, die eines Ober-Teutſchen Gehör ungemein beſchwerlich und ekelhaft iſt. Dann da man zum Exempel plat-Teutſch im Dativo und Accuſativo ſagt mi, als: gib mi, ſchlag mi; Da haben dieienigen, ſo mit Hoch-Teutſchen umgegangen ſind, gehört, daß man hinten noch einen Buchſtaben anſezt, und nicht mi, ſondern mich und mir ſagt, und haben es ohne Unterſcheid der Caſuum nachgethan, folglich viel Unteutſches und Solœciſmos eingefürt, als: er hat an mir geſchrieben, für mich, u. d. g. F.

Der Schul-Jugend, welche nur ein wenig decliniren gelernet, und einige Regeln aus dem Syntax weiß, als: daß die Präpoſitionen, ſo zwei Caſus regieren, den *A*blativum erfordern, wann man fragt, wo? und den Accuſativum, wann man fragt, wohinn? Item, daß auf die Frage, wen? ein Accuſativus, auf die Frage, wem? ein Dativus folge; der kann man dieſen Feler meiſtens auch mit dieſen Regeln benehmen. Dann wann ſie die *P*ronomina decliniren, ſagen ſie tibi, dir, und te, dich; mihi, mir, und me, mich. Und dieſe Pronomina können ſie bei allen dieſen Fragen gebrauchen an ſtatt eines Nominis und Exempels deſſelben, oder folgendes zum öfftern leſen, als: Ich werfe die Klette an dich, in das Har; ſie klebt an dir, in dem Hare. Ich lege es auf dich. Wohinn? Es liegt auf dir. Wo? Du wirfſt

es hinter dich. Es liegt hinter dir. Er geht in die Kirche, in die Schule. Er iſt in der Kirche, in der Schule. Ich ſeze mich neben dich. Wohinn? Ich ſize neben dir. Wo? Ich ſeze mich über dich. Du ſizeſt über mir. Ich werfe es unter den Tiſch; unter die Tafel. Es liegt unter dem Tiſche; unter der Tafel. Ich ſtelle es vor die Thür. Es ſteht vor der Thür. Sie bauen die Kirche zwiſchen die Häuſer. Die Kirche ſteht zwiſchen den Häuſern. Das Schiff färt gegen den Strom; gegen die Flut. Der Fels ſteht gegen dem Strom; gegen der Flut. Alſo auch: Ich gebe dir: Wem? Ich frage dich. Wen? F.

Denen, die ſolche Regeln in den Schulen nicht gelernet haben, können ſie gleichfalls bei der Deutlichkeit ſolcher Fragen nicht ſchwer vorkommen. F.

Wann man es dann erſtlich alſo vom Orte behalten, durch die Frage, wohinn? und wo? muß man alsdann die übrigen Redens-Arten wegen der deutlichen Gleichheit darnach einrichten; die ſchweren aber aus dem Gebrauche merken, als: Ich ſchreibe an dich, iſt ſo viel, als wohinn? aber, ich ſchreibe an dir, wäre ſo viel, als wo? das iſt ſo viel, als wann ich an dir ſäße oder ſtünde. Als: Ich ſchreibe am Tiſche, weil ich daran ſize, oder an der Thüre, weil ich daran ſtehe. Aber ich ſchreibe an die Thür, ich mache die Buchſtaben an dieſelbe: Wohinn? Das Waſſer geht ihm bis an den Hals. Er hat den Strikk an dem Halſe. Alſo auch: Es

ſoll

ſoll an mir nicht felen. Ich will an mir nichts ermangeln laßen. Er macht ſich an mich. u. a. m. F.

Herr Friſch hat es ſelbſt erkannt, daß es bei dem richtigen Sezen der Präpoſitionen mit der Erkenntniß von den Fragen **Wo? Wohinn? Wem? Wen** und **Was?** nicht ausgemacht ſei. Denn er ſagt, die ſchweren müſſe man aus dem Gebrauche merken. Der Rath iſt gut. Herr **Boediker** aber hat ſchon auf den Gebrauch Acht gehabt und belehret uns aus demſelben, in dem Nachfolgenden von einer jeden Präpoſition inſonderheit.

CXXI. **Ab, wird im Hochteutſchen nicht leicht mit einem Caſu geſezt; wiewol es nicht unrecht wäre; ſondern es wird dafür von oder aus gebraucht.**

Aber im Oberländiſchen brauchens die Schwaben, Bäiren, Oeſterreicher und Schweizer fleißig mit dem Dativo. Ab der Arbeit Scheu tragen. Geſner. Ab andern Leuten ſich ernären. Aventin. l. 1. Er iſt ab dem Geſichte verſchwunden. Svizer. Lex. Ab dem Wege kommen. Sebaſt. Frank.

Ab wird ein Adverb rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Pſalm 137 v. 7. Von ab kommt aben, deficere v. Lex. Merkii daher Abend, veſpera. Abenſt, flum. Bavar. Abensberg, oppidum Bavar. Unde ſibi nomen ſumſit Aventinus. B.

Compos. Abgeben, abmanen, ablaßen, ablegen, abſtrikken, abſchroten, abſchwazen, abſezen, abbannen, das iſt: abfinden, appanagiare. Speidel. Abſchäzen, abgehen, abnehmen. B.

Ab iſt außer der Compoſition nicht mehr gebräuchlich. F.

CXXII. An hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es heißt in Loco, an dem Orte. Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt. 2. Sam. 1. v. 26. Man kennet einen Knaben an ſeinem Weſen, ob er fromm und redlich werden will. Prov. 20. v. 11. Die Balken am Geſpärre werden antworten. Hab. 2. 11. Ein Vater kann keine größere unväterliche That an ſeinem Kinde begehen, denn daß er der Ruthen ſchonet, und dem Kinde ſeinen Muthwillen läßet. Zween Hunde an einem Beine bleiben ſelten eins. Alle von der Einbildung nur begreifliche Luſt iſt Wind und am Ende Schmerz. Der gemeine Nuzen wird am beſten befordert, wenn die Warheit oben ſchwebet. Der beides am Leibe und auch am Verſtande häſſlich iſt, der iſt zweimal unglükklich. Wem iſt am wenigſten zu trauen? A. denen, die ſich am frömmſten ſtellen.

Man kennet dennoch ſtrakks, und hätten ſies verſchworen,
Die Elſter am Geſchrei, den Eſel an den Oren.

Fleming. B.

Den

Der Accuſativum hat An, wenn es heißt ad Locum, an den Ort, oder wohinn? auf die Perſon oder das Ding. Glaube an den HErrn JEſum, ſo wirſt du und dein Haus ſelig Actor. 16. v. 31. Schlag an den Knauf, daß die Pſoſten beben. Amos 9. v. 1. Das Evangelium ſagt: Behalt, was du haſt, ich will und begere der keines; ſondern allein das thue, glaube an den Son GOttes. Einem an ſeine Ehre reden. Einem an die Hand geben. Wenn man das Werk angreift, ſo fület man erſt was leichte iſt. B.

Compos. Anbieten, anbringen, anbeißen, anfallen, Antheil, Anwald, Anweſen. Andingen, d. i. den Krieg ankündigen. Anlod, Einen großen Anhang gewinnen Avent. Was gehet dich vor Noth an? Anwurf Alluvio. Anlage. Du magſt es thun, und hernach den Werth daran haben. Hoch ſchweren zeiget tiefe Lügen an. B.

Hierbei wollen wir merken, wenn der Städte Lager bei den Flüſſen zu beſchreiben iſt: So geſchiehet es mit dem an: Cölln liegt an der Spre: Frankfurt an der Oder: Brandenburg an der Havel. B.

CXXIII. Auf hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es heißt in Loco an dem Orte, in der Ruhe. Der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer. Gen 1. v. 2. Daß du und deine Kinder lange lebeſt auf dem

Lande. Deut. 11. v. 2. **Er hat ſeinen Engeln befolen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß ſie dich auf den Händen tragen** Pſalm 9. v. 11. 12. Des ganzen römiſchen Reichs Troſt, Hoffnung, Kraft und Macht ſtand auf dem Marius. Mancher Münch denkt, wenn er wüllen und barfus gehet, ſo gehe er auf der rechten Straße. Einem auf dem Maule trummeln. Auf dem Löffel-Markt geweſen ſein. Sizt gleich ein Zwerg auf eines Rieſen Schulter, iſt er darum nicht größer. Auf dem Baume ſizen.

— — Dis Leben iſt ein Rauben,
Wir leben auf der Flucht: ſind, wo was war zu glauben,
Erzmörder unſer ſelbſt. — —

Gryph. B.

Den *Accuſativum* hats, wenn es heißt ad Locum, wohinn oder an den Ort. **Wer ſich auf ſein Herz verläßt, iſt ein Narr; wer aber mit Weißheit umgehet, wird entrinnen.** *Prov* 28. v. 26 Das Evangelium leidet beide Triebſal und Schmach aufs allerhöchſte. Auf den Baum ſezen. Auf faulen Grund bauen. Die Münche pochen auf ihre Kappen und Orden. Auf ſein Gewiſſen laden. **Auf dein Wort will ich das Nez auswerfen.** Luc. 5 v 5. Auf den Befel des Fürſten kann man trozen. Einen auf die Spur bringen. Einen auf den ſchlipfrigen Berg füren. Liebe

fällt ſo bald auf einen Strohſakk als auf ein Federbette. Es gehört mehr auf den Tiſch als ein Salzvaß. Der thut wol, der Oel auf Eſſig, Honig auf Galle, Waſſer auf ſtarken Wein, und auf ſcharfe Worte ſanfte Auslegung gűßt. Carl der Große hat gewiſſe Texte auf die Feſt-Tage verlegt durch Alcuin und **Paul Warenfried**, ſonſt Diaconus genannt.

-- -- Wer nur auf Schande ſtellt,
Der wiſſe, daß er ſelbſt in eigne Strikke fällt.

Fleming.

-- -- Der gründet nur auf Sand,
Der nicht auf Liebe baut, die als ein feſtes Band
Auch die Natur verknüpft.

Opiz. B.

Auf wird ein Adverb. **Auf, und hilf uns.** Jerem. 2, 27. **Auf, das iſt der Tag** Jud. 4, 14. B.

Compos. Aufgeben, aufblehen, aufſezen, aufdringen, auflöſen, aufſprengen, aufſchlagen, aufwiegeln, Aufrur, Aufgeld, aufheben, aufziehen. B.

CXXIV. **Aus hat einen** Dativum.

Aus dir, Bethlehem, ſoll mir kommen, der in Jſrael HERR ſei. Mich 5, 2. **Aus dem Herzen kommen arge Gedanken.** Math 15, 19. **Aus einem Funken wird ein groß Feuer.** Sirach. 11, 34. Keine gute Degen kann man

aus böſem Eiſen ſchmieden. Arbeit gewinnt Feuer aus dem Steine. Aus dem Bot ſteigt man ins Schiff. Man ſoll nicht Verhör der Sachen aus übereiltem Zorn verweigern. Einem einen guten Rath unerfodert aus gutem Herzen geben. Dem Zorn aus den Augen weichen. Aus der Ban ſchreiten. Aus dem Geſchirre ſchlagen. Aus der Schule ſchwazen. Aus vollem Beutel zeren. Es ſchreiben auch die Heiden aus der Erfarung gezwungen. Durch Tapferkeit kann ein Volk aus der Verachtung hervor gezogen werden.

Ach, daß doch iene Zeit, die ohne Zeit iſt, käme,
Und uns aus dieſer Zeit in ihre Zeiten nähme.
Flemming. B.

Compos. Ausbrechen, ausdrükken, ausfüllen, ausgäten, aushekken, auskochen, auslachen, ausmalen, ausnaſchen, auspochen, ausreißen, ausweichen, auszechen, ausſteuren. Austrag. Ausfällig, auslokken, ausſchreiten. B.

CXXV. Außer hat nur einen Dativum.

Ich habe dir ein Stükk Landes gegeben außer deinen Brüdern. Gen. 48, 22. Der Ausſäzige ſoll allein wonen, und ſeine Wonung ſoll außer dem Lager ſein. Lev. 13, 46. Es iſt außer dir kein GOtt, denn du ſorgeſt für alle. Sap. 12, 13.

Ein Frommer zämet ſich, und hemmet ſeine Sinnen,

Will

Will, außer Löblichkeit, nichts denken noch beginnen. Opiz. B.

Hiebei iſt zu merken, daß etliche dieſer Präpoſition auch den *Accuſativum* zueignen: Und Herr Schottelius füret ein einziges Exempel an aus dem Opiz Aber es iſt nichts. Es hat außer, allezeit den Dativum, auch wenns ad Locum, an den Ort, heißt. Das ſoll er alles hinausfüren außer dem Lager. Lev. 4, 13 Laßet uns zu ihm hinnausgehen außer dem Lager, und ſeine Schmach tragen. Hebr. 13, 13 B.

CXXVI. Be iſt eine Præpoſitio inſeparabilis.

Hat alſo keinen Caſum: und kann nur in den Compoſitis gebrauchet werden. Zeiget an die Vermehrung oder Umſtände eines Dinges. Bedeuten, befreunden, begeren, behandeln, bekennen, belegen, bemänteln, benennen, bequemen, bereden, beſizen, betreten, bewaren, bezaubern.

Grabſchrift.

Ich war, weil ich gelebt, von guten ſanften Sitten,
Von iedermann beliebt, von allen wol gelitten,
Mehr ſag ich izund nicht; das andre rathe du.
Die Ehrbarkeit läßt mir mein eigen Lob nicht zu.

Morhof. B.

Das **Be** hat manchesmal das **an** vor ſich, als, anbefelen, anberamen.

CXXVII. **Bei hat einen** Dativum **und** Accuſativum.

Den Dativum, wenn es heißt in Loco, an dem Orte. **Bei dem HErrn findet man Hülfe.** Pſ. 3, 9. **Ich bin bei ihm in der Noth.** Pſ. 91, 15. **Wer ſich menget in fremden Hader, der iſt wie einer, der den Hund bei den Oren zwakket.** Bei dem HErrn ſchweren. Einen bei der Hand ergreifen. Einen bei unrichtigen Dingen finden. Beim Hinkenden lernet man hinken. Einen bei der Naſe umfüren. Bei großem Gute arm ſein. Einen bei ſeinem Namen rufen. Einen bei Recht erhalten. Bei einerlei Rede bleiben. Bei einem verziehen. Bei allen ein gut Gerüchte haben. Der Verachtetſte bei den Menſchen, iſt der geehrtetſte bei GOtt. Der iſt nicht werth, daß man ihm in ſeinem Unglükke beiſpringe, welcher ſich bei ſeinen glükkſeligen Tagen keinen Freund gemacht hat. Das ſchwerſte bei der Armuth iſt, daß ſie einen Menſchen veracht machet. Iſt irgend ein kurzes Wort, und eine lange Kraft im menſchlichen Wandel anzutreffen, ſo iſt es ſonder Zweifel das kurze Ja bei der Eheverſprechung.

Der wilde Thracier der zanket ſich beim Weine,
Der Luſt an Unluſt hat. Sich rächen ſteht gemeine;
Verzeihen königlich. **Flem. B.**

Den

Den Accuſativum hats, wenn es bedeutet ad locum, an den Ort. Er gieng hinein, und trat bei das Rad. Ezech. 10, 6. Und er kam art bei mich. Dan. 8, 17. Es geſchahe aber, a ich hinnzog, und nahe bei Damaskon kam. Act. 22, 6. Ich will hier ſtehen, und ſtehend erben, damit ich nur bei meines Liebſten Grab inn begraben werde. B.

Compos. Beibringen, beilegen, beiſezen, eiläuftig, beirathen, beitragen, beipflichten, Bei-rge, Beiſpiel, Beilage, Beiſprung, Beiſaz, Beiiagd. Beieinander, dabei.

Das Thier, ſo Honig machet,
Iſt bei der Süßigkeit des Stachels nimmer frei
Wo eine Roſe blüht, da ſteht ein Dorn dabei.

Opiz. B.

Die Präpoſition bei mit dem Accuſativo iſt oar einigemal in der Ueberſezung der Bibel; a-r in andern Schreibarten liebet man ſie nicht it dem Accuſativo; ſondern mit dem Ablati-o. Mit dem *Accuſat.* gehört ſie zu dem nie-erſächſiſchen Dialect und nicht ins Hochteut-he, als, für: Er ſezt ſich bei die Gelehrten, iſt eſſer, zu den Gelehrten. Aber er ſizt bei den Gelehrten iſt durchgängig gewönlich. F.

CXXVIII. Durch, hat nur einen Accu-tivum.

Durch mich regiren die Könige, und die Raths-

Raths-Herrn ſezen das Recht. *Prov.* 8, 15. Die durch das Jammerthal gehen, und machen daſelbſt Brunnen. Pſ. 84, 7 Durch weiſe Weiber wird das Haus erbauet; eine Närrinn aber zerbrichts mit ihrem Thun. *Prov.* 14, 1 Durch Undank wird die Liebe und Wolthat geſtopfet. Durch Eintracht werden kleine Dinge groß, und durch Zwietracht werden große Dinge klein. Durch der Geſchöpfe Schönheit wird uns des Schöpfers Vollkommenheit, und durch ihren Gebrauch ſeine Güte abgemalet, und vorgeſtellet.

Und Joſeph du thuſt wol, daß du willſt den begraben,
Durch deſſen Wunder-Grab wir keine Gräber haben;
Weil der geſtorben iſt, ſo ſtirbet nun kein Chriſt,
Weil uns der Tod ein Schlaf, das Grab ein Ruhbett iſt.

Fleming. B.

Compos. Durchbringen, durchgraben, durchhecheln, durchkarten, durchlaufen, durchſchlagen, durchwürzen, durchnezen. Durchbittert.

Viel Köche kochen ſelten gut,
Die Bosheit faßet großen Muth
Und meinet frei hinndurch zu kommen,
Mit allem, das ſie vorgenommen.

Rollenhag. Froſchmäus. B.

CXXIX.

CXXIX. **Ein, hat an ſich keinen** Caſum.

Darum ichs auch mit dem **inn** für einerlei halte. Es wird demnach nur in der Compoſition gebraucht: Einbüßen, einbleuen, eindrükken, einfüren, eingreifen, einhällig, einkleiden, einlaſchen, einmengen, einnehmen, einreißen, einſezen, eintreiben, eintragen, Eintracht, einweben, einfreien. Eintrag, Einhälligkeit. B.

CXXX. **Ent, iſt eine** Præpoſitio inſeparabilis.

Bedeutet einen Verluſt, oder eine Wegkomung. Entbrechen, entfüren, entgelten, entheben, entkommen, entleiben, entmannen, entnehmen, entreißen, entſezen, entwerfen, entziehen, entbilden, entrinnen, entſchlupfen, entglieden, oder entgliedern, entweiden, entſchrunden, entwaltigen, entſchütten, entfärben, entwerden, entſtehen. Der Glükkſtand kann bald entbleiben. Einem Geld entwenden. Einem Kleinodien entfremden. Das Wild entſpringet. Wer ſich ſelbſt ausmattet, kann ſich der auswärtigen Dienſtbarkeit nicht mehr entſchütten. **Der Handwerker kann man in der Stat nicht entberen** Sir. 38, 36. 37. **HErr, du entblößeſt die Grundfeſte bis an den Hals, Sela.** Hab. 4, 11. **GOtt, dir kann niemand entfliehen.** Tob. 13, 2. B.

Das Entwerden hält Herr Breitinger für ein philoſophiſches Krafwort. Man leſe die Fortſezung ſeiner Dichtkunſt. pag 83.

Ent-

Entſtehen, bedeutet einmal ſo viel, als, werden, exiſtere; hernach iſt es auch ſo viel, als, deficere, deſinere, abeſſe.

CXXXI. Er, iſt eine Præpoſitio inſeparabilis.

Hat eine ſondere Macht zu vergrößern, oder wenn man die Erlangung und Erwerbung eines Dinges andeutet. Eräugen, erbitten, erboßen, erdrükken, erdenken, erfreuen, erfreien, ergeben, erheben, erhaſchen, eriagen, erkunden, erlauſchen, ermurren, ernennen, ernären, erpreſſen, erpachten, erquikken, erröthen, erringen, erſterben, ertrinken, ertragen, erwegen, erzielen, erzürnen, erkriegen, ermatten, erpochen, erholen, erbleichen, erbarmen. Einen zeitigen Dieb erläuft wol ein hinkender Büttel. Wenn manche dem Fürſten einen Gülden **erfrommet** haben, der muß alle Augen und Oren füllen. Einen in der Flucht **ereilen.** GOtt kann die großen Herren leicht erniedrigen, und in den Staub legen. Uneinigkeit iſt leichtlich zu **erregen;** aber ſchwer zu ſtillen.

Nun ſo ruh und ſei zufrieden,
Sele, die du traurig biſt,
Was wilt du dich viel **ermüden,**
Da es nicht vonnöthen iſt?

Paul Gerhard. B.

Er und **ver** iſt zuweilen einerlei, als erlamen und verlamen; erbleichen und verbleichen, erſterben und verſterben. Sonſt ſtehen ſich dieſe

beide Vorwörter entgegen, als erkaufen und verkaufen.

An ſtatt Er aber der zu ſezen, das iſt platteutſch, als derſtechen, derſchüßen, für erſtechen, erſchüßen.

CXXXII. Für, hat nur einen Accuſativum.

Bedeutet an ſtatt, zu gute, oder den Werth und wo im Lateiniſchen pro ſtehet. Ich habe euch zuvörderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Chriſtus geſtorben ſei für unſere Sünde. 1. Cor. 15, 3. Die Liebe Chriſti dringet uns alſo, ſintemal wir halten, daß ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben 2. Corinth. 5, 14. Sintemal auch Chriſtus gelitten hat für uns. 1. Petr. 2, 21. Wollte GOtt, ich müßte für dich ſterben! 2 Sam. 18, 33 Ob unſer aller Leiden auf Erden auf einem Haufen läge, ſo wäre es doch nichts gegen dem, ſo GOttes Son für uns, und um unſerer Seligkeit willen unſchuldiglich gelitten hat. Die Glieder ſollen eins für das andere ſorgen. JEſus ſorget für uns: Er ſorget allein: in dieſem Amte begert er keine Gehülfen. Wenn es ſo gemein wäre, für die Obrigkeit zu beten, als derſelben Uebels nachzureden, ſo würde es wol beſſer im Lande ſtehen. Große Herren halten die für Weiſe, die ſich auf ihren Schlag und Willen richten. Der iſt ſtark, der iedwedes Land für ſein Vaterland erkennet

kennet; der aber iſt recht vollkommen, der die Welt für ſein Elend achtet. Sie ſtehen alle für einen Mann. Für Geld iſt alles feil. B.

Compos. Fürbitten, fürſprechen, Fürſprache, dafür. Ich will dir dafür wol Bürge ſein. B.

Wie für und vor unterſchieden ſei, ſiehe unter vor.

CXXXIII. Ge, iſt eine Præpoſitio inſeparabilis.

Gilt in der Zuſammenſezung wie ein Umſtand oder eine Vermehrung. Gebieten, geberen, gedenken, geloben, geſegnen, gewinnen, getrauen, gereden, genüßen, Gefar, Gnade: vom Altt. Nad, Genügen, vom Altt. nüg. Dis ge hat viel Wörter, da das Simplex nicht mehr im Gebrauche iſt. Auch muß dis ge vom andern ge in dem Præterito und Participio unterſchieden werden. Ich lehre, habe gelehret. Ich ſinge, habe geſungen. Gefürchtete Helden. Ezech. 32, 27. So iſt nun weder der da pflanzet, noch der da begüßet, etwas; ſondern GOtt, der das Gedeien giebt. 1 Cor. 3, 7. Habe Geduld, GOtt wird dir bald helfen. Auf den Rükken des Narren gehöret eine Ruthe. *Prov.* 10, 13. O gerechter Richter, ich fürchte dich. Man ſoll ſich in Friedenszeiten auf künftige Krieges-Gefar rüſten. Vor GOTT iſt keine Gewalt zu groß, er kann ſie brechen. Durch Geſundheit-Trinken, trinken

ken ihrer viele ihnen eine Krankheit, ja oft den Tod in den Leib. B.

Ge und ver, iſt manchesmal einerlei, als, geſtatten und verſtatten. Zuweilen wird Ge und Ver einander entgegen geſezt, als Verbot und Gebot, verbieten und gebieten, verwinnen und gewinnen.

Man muß dem Ge nicht das e rauben, und alſo Gemach, nicht Gmach; Gemüth, nicht Gmüth; ſagen. Es iſt dieſes ſo wenig erlaubt, als es vergönnt iſt, das e überflüßig einzuflikken, und für Glükk Gelükk, für Gnade Genade zu ſprechen.

CXXXIV. Gegen, hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es bedeutet in Loco, an dem Orte, gegenüber, oder eine Ruhe, Zueignung, Vergleichung. Ich will meine Hände ausbreiten gegen dem HErrn. Exod. 9, 29. Eure Garben umher neigeten ſich gegen meiner Garbe. Gen. 37, 7. Ich achte es alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkenntniß Chriſti JEſU meines HErrn. Phil 3, 8 Sein Herz entbrannte ihm gegen ſeinem Bruder. Gen. 43, 30. B.

Den *Accuſativum* hats, wenns bedeutet ad Locum, an den Ort, auf ein Ziel, oder eine Wiederwärtigkeit. Wir kamen gegen Chion. Act 20, 15. Er hielt ſich freundlich gegen die Stat. 2. Maccab. 13, 23. Sie ſazten ſich gegen.

gen das Grab. Matth. 27, 61. Ziehet an den Harniſch GOttes, daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen Anläufe des Teufels. Eph. 6, 11. Joſeph ſtellete ſich fremde gegen ſie. Gen. 42, 7. B.

Compos. Gegenhalten, gegenziehen, gegenmauren, gegenminiren, Gegenwart, Gegenſinn, Gegenwer, Gegenſchirm, Gegenſtand, Gegenbericht. B.

Daß Gegen dann und wann ſo viel ſei, als für, pro, das haben wir oben ſchon angemerkt. Es hat alsdenn einen Accuſativum, als, da haſt du gegen dein Geld Ware.

Das für Gegen auch zuweilen gen gefunden werde, iſt gleichfalls nichts unbekanntes. Man muß aber behalten, daß dieſes Gen nicht die Bedeutung des erga; ſondern allezeit die Bedeutung des verſus, e regione, habe.

CXXXV. Hinter, hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es bedeutet in Loco, in und an dem Orte. Und der HERR ſchloß hinter ihm zu Gen. 7, 16 Deine Oren werden hören das Wort hinter dir ſagen: 1 Sam. 12, 20. Hinter dem Berge wonen auch Leute. Hinter der Thüre lauren. Hinter dem Ofen liegen. Ein Freund in der Noth, ein Freund hinterm Rükken, das ſind zwo ſtarke Brükken: B.

Den *A*ccuſativum hats, wenns bedeutet ad

Lo-

ocum, an den Ort, auf das Ziel. Und ſein Weib ſahe hinter ſich, und ward zur Salzſäule. Gen. 19, 26. Da erhub ſich der Engel GOttes, und machte ſich hinter ſie. Exod. 14, 19. Was gehet dich der Friede an? wende dich hinter mich. 2. Reg. 9, 18. Du wirfeſt alle meine Sünde hinter dich zurükke. Jeſ. 38, 17. Etwas hinter ſich legen. Etwas hinter ſeinen Rükken werfen. Einem hinter die Streiche kommen. Einen hinter den Ofen ſezen. Hinter die Sprünge kommen. Man muß oft leiſe gehen, hinter die Warheit zu kommen. B.

Compos. Hinterbringen, hinterlegen, hinterziehen, hinterhalten, hinterreden, hintertreiben, Hinterliſt, Hinterſtand, Hinterhalt, hinterſtellig, Hinterſiz, Hinter-Pommern. B.

Einige ſprechen und ſchreiben hinder. Denn ſie leiten das Wort von hinn und der ab. Allein die Regel iſt ia nicht unbekannt: Literæ affines facile inter ſe permutantur. Im Hochteutſchen gebrauchen die meiſten das t und ſprechen hinter.

An ſtatt hinter ſagen einige enhinter. Dieſer Zuſaz des en iſt überflüßig und muß nur den Plattteutſchen gelaßen werden.

CXXXVI. In, hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es heißt in Loco, in und an dem Orte. Bei dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Lichte ſehen wir das

Licht. Pſ. 36, 10. In ſeiner Hand ſind beide wir ſelbſt und unſere Rede. Sap. 7, 16. Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer denn ſonſt tauſend. Pſ. 84, 11. Ein Gelehrter und ein Krieges-mann können wol in einem Sattel ſizen. Das einige Wort: ſuchet in der Schrift, läßet keinen Prediger müßig gehen. Die Gottloſen haben das Malzhaus in dieſer Welt, und ſizen im Roſengarten. B.

Den Accuſativum hats, wenn es heißt ad Locum, wohinn? an den Ort. In deine Hände befele ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, HErr, du getreuer GOtt. Pſ. 31, 6. Und Jonathan machte ſich auf, und kam in die Stat 1. Sam. 20, 43. HERR gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommeſt. Luc. 23, 42. Da ſchlug er in ſich. Luc 15, 17. In einen offenen Beutel fällt ein gutes Urtheil. In die Büchſe blaſen. Wie man in den Wald ſchreiet, ſo ſchallet es heraus. Einem etwas ins Ohr ſezen.

Welch Raſen ſtekkt euch an, im Zank verwirrte Brüder,
Iſts billig, daß ein Menſch ſelbſt wüt in ſeine Glieder,
Und Eifer in ſein Fleiſch.

Gryph. in Papin. B.

Compos. Derer ſind wenig: Inhalt, Inbegriff, Inſat, u. d. gl. Die andern muß man bei dem ein ſuchen. Denn in hat nicht ſonderlich Compoſita, und ein hat keinen Caſum. B.

In

In und Ein iſt zwar bisweilen in der Com-
poſition einerlei, als Inſat und Einſat. Man-
chesmal aber ſind dieſe beiden Worte ſehr unter-
ſchieden, als, Einhalt, impedimentum, inter-
dictum, und Inhalt, contentum.

CXXXVII. **Mit, hat nur einen Dati-
vum.**

**David ſpricht zu GOTT: Mit dir kann ich
Krieges-Volk zerſchmeißen, und mit mei-
nem GOtt über die Mauren ſpringen.** Pſ.
18, 30. **So ſind wir ia mit ihm begraben,
durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich
wie Chriſtus iſt auferwekket von den Tod-
ten, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo
ſollen auch wir in einem neuen Leben wan-
deln.** Rom. 6, 4. **Willſt du mit dieſem
Manne ziehen? Sie antwortete: Ja, ich
will mit ihm.** Gen. 24, 58. Man gelobet ins-
gemein mit dem Munde und bezalet mit den Fü-
ßen. Manche, indem ſie ſich zu viel ſegnen wol-
len, ſtoßen ſich ſelber mit dem Creuze die Augen
aus. Es iſt beſſer mit dem Fuße, als mit der
Zunge ſtolpern. Mahomet hat die Chriſtenheit
angegriffen mit Grauſamkeit wie die Tyrannen;
mit falſcher Lehre, wie die Kezer; und mit Be-
trug gleißender Heiligkeit, wie die Heuchler.
Es iſt leichter mit einem ganzen Narren umge-
hen, als mit einem der nur halb klug iſt.

Was hat der Held vor Luſt, der ſeine Sieges-
Zeichen

Sieht hier und da verſchränkt mit vielmal tauſend Leichen?

Gryph. in Papin. B.

Compos. Mitdiener, Mitwerben, mitwälen, mitarbeiten, Mitarbeiter, Mitfaren, Mitſtreiter, Mitälteſte, Mitſorgen, mitzeren, mitpraſſen, mitſündigen, mitſtrafen, Mitgift, Mitfürſt, Mithülfe, Mitmachen, mitkämpfen, mitſterben, Mitmann, Mitgeſelle, Mitgenoſſe, womit, mithinn, damit. u. ſ. w.

— — Wenn Wind und Wellen gehn,
Kann niemand mit Geſchrei dem Wetter wiederſtehn.

Opiz, B.

Mit Bei und Zu iſt oft einerlei, als Mitleid und Beileid; Einem einen Begleiter mitgeben und zugeben.

CXXXVIII. Nach, hat nur einen Dativum.

Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten und ein Tagelöner, daß ſeine Arbeit aus ſei: Alſo habe ich wol ganzer Monden vergeblich gearbeitet. Job. 7, 2. Nach dir HErr verlanget mich, mein GOtt ich hoffe auf dich. Pſ. 25. v. 1. 2. Vor mir iſt kein GOtt gemacht, ſo wird auch nach mir keiner ſein. Jeſ. 43. v. 10. Der iſts, der nach mir kommen wird, welcher vor mir geweſen iſt. Joh. 1. v. 27. Ein ieglicher machte dar-

daraus, nach dem ihm Luſt ankam, ſo oder ſo zu ſchmekken. Sap. 16 v. 21. Wer nach ſeiner Natur lebet, der hat allezeit genug, wer aber nach ſeinen Begierden lebet, dem mangelt allezeit etwas. Wenn wir unſern Stand nicht können richten nach unſerm Gemüthe, ſo müſſen wir unſer Gemüth richten nach unſerm Stande.

Der wonet überall, der nach der Tugend ringt,
Wenn gleich der tolle Neid ihn hie und da verdringt.

E. Fleming.

Der Eltern Fluch pflegt leichtlich zubekleben,
Drum ſoll man ſtets nach ihrem Willen leben.

Valde gravant natos diræ & maledicta parentum. B.

Compos. Nachbringen, nachgeben, nachhängen, nachjagen, nachkommen, nachlallen, nachmachen, nachwünſchen, Nachbar, Nachernde, ib. Nachkömmling, nachbilden, nachſinnen, nachamen, nachſpüren, nachgrübeln, nacheilen, nacharten, nachforſchen, Nachreue. B.

CXXXIX. Neben, hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es bedeutet in Loco, an dem Orte. Du ſollſt keine andere Götter neben mir haben. Exod. 20. v. 3. Jch will

neben meinem Vater ſtehen. 1. Sam. 19. v. 3. Jch ſahe den HErrn ſizen auf ſeinem Stule, und alles himmliſche Her neben ihm ſtehen. 1. Reg. 22. v. 19. Jch ermane euch, lieben Brüder, daß ihr auffehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt. Rom. 16. v. 17. Neben einem verarmen und abnehmen. Neben einem wonen. Neben den gründlichen Lehrern, ſind auch vorwizige Bücherſchreiber, die den Töchtern Loths zu vergleichen; denn dieſelben meinten, wenn ſie nicht Mütter würden, dürfte es endlich an Leuten auf der Welt ermangeln. B.

Den Accuſativum hats, wenn es bedeutet ad Locum, wohinn? oder an den Ort. Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth: Daß er ihn ſeze neben die Fürſten, neben die Fürſten ſeines Volks. Pſ. 113. v. 7 8. Er ſoll die Aſche neben den Altar ſchütten. Levit 4. v. 10. Als er müde war, und ſich neben eine Wand legte. Tob. 2 v. 10. B.

Compos. Nebenlaufen, nebenſtammen, nebenwachſen, Nebenweg, Nebenthür, Nebengebäu, Nebenzimmer, Nebenlinie, Nebenbote. Nebenhinn iſt auch ein Weg. B.

Neben, mit, bei und zu iſt nicht ſelten einerlei, als neben einem gehen, mit einem gehen und bei einem gehen; Neben einen ſtellen, zu einem ſtellen und bei einen ſtellen.

CXL. Ob, hat nur einen Dativum.

Die mir Arges thun um Gutes, ſezen ſich wieder mich, darum, daß ich ob dem Guten halte. Pſ. 38. v. 21. Dieſe Leute hangen mit dem Herzen an ihren Gözen, und halten ob dem Aergerniß ihrer Miſſethat. Ezech. 14. v. 3. Derienige, welcher ob eines andern Schaden und Unglükk eine Freude ſchöpfet, ſoll kein Menſch unter den Menſchen, ſondern eine Furie unter den hölliſchen Geiſtern genennet werden. Ob dem erhaltenem Aegypten iſt dem Joſeph eine Säule mit einem Schiffe aufgerichtet. B.

Compos. Wie das ob ſo viel bedeutet als über, ſo hats auch dergleichen Compoſita. Obdekken, Obdachung, Obliegen, Obſicht, obſiegen, obhalten, darob. u. ſ. w. B.

Ob iſt außer der Compoſition nicht mehr gebräuchlich. F.

Ob bedeutet nicht nur über ſondern auch, auf, wegen, unter, nach, oben, als, Obſicht heißt, Aufſicht. Ob dem Eſſen heißt, unter dem Eſſen. Ob dem erhaltenen Aegypten heißt, des erhaltenen Aegyptens wegen. Obgemeldet heißt, oben oder ſchon, oder vor, oder vorher gemeldet. Ob der Malzeit heißt auch nach der Malzeit.

CXLI. Ohne, hat nur einen Accuſativum.

Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnt ihr

nichts thun. Joh. 15, 5. Kein Thier auf Erden ſoll ſie mehr freſſen; ſondern ſollen ſicher wohnen ohne alle Furcht. Ezech. 34, 28. Wer Geld lieb hat bleibet nicht ohne Sünden. So wenig der Leib ohne Sele, ſo wenig kann auch eine Stat ohne Geſeze beſtehen.

Gebieten ohne Straf und Macht,
Macht Herren und Gebot veracht.

Rollenh. Froſchm. B.

Compos. Derer ſind wenig: drum halte ich, es komme mit dem un überein: daß man ohne ſaget mit dem Caſu, und un in der Compoſition. Ohne Sorge, unſorglich. Ohnmacht, Unmacht. Ohngefer, ungefer. Ohne wird auch ein Adverbium. Ohne daß unſre Schwachheit unſer Leiden ſchwer und groß machet, welches wol leichter wäre, wenn wir ſtärker wären. B.

Man lerne bei dieſer Gelegenheit das in dem Reden ſo häufig vorkommende ohne dem auf ewig vermeiden. Es muß heißen, ohne das.

cf. Des Herrn Prof. von Steinwehr Lat. Einladungs-Schrift von dem Nuzen der gelehrten Erkenntniß unſerer teutſchen Mutter-Sprache. Göttingen. 1740. in 4to pag. 9.

CXLII. Sammt, hat nur einen Dativum.

Wir haben geſündiget ſammt unſern Vätern. Pſalm 106, 6. Ich habe meines Weins ſammt meiner Milch getrunken. Cant. 5, 1. Laßt uns unſer Herz ſammt den Händen aufheben zu GOtt im Himmel. Thren. 3, 41.

Digitized by Google

Ihr könnet nicht GOtt ſammt dem Mam-
mon dienen. Luc. 16, 13. Den Baum ſammt
der Wurzel ausrotten. Das Kind ſammt dem
Bade ausſchütten. B.

Compos. Sammtheben, ſammtlegen,
ſammtlaufen, Sammthülfe, Sammtvieh,
Sammtlehn, Sammtbelehnung, zuſammt,
alleſammt. **Sammt** wird auch ein Adverbi-
um, und wird gebrauchet, wie das **als**. Es
iſt nicht noth ein Fenſterlein zum Herzen zu ma-
chen, ſammt wollte man dadurch des Menſchen
Gedanken und Natur erkennen; denn man kann
durch weniger Tage Umgang leichtlich eine Per-
ſon ausmerken, und auch dem allerverdekkteſten
verborgenſten Gleißner bis in die Kaldaunen
hinnein ſehen. B.

Für ſammt findet man in den alten Schrif-
ten auch ſamm, als Sammkauf, das iſt Zu-
ſammenkauf. Auch **geſammt** wird in den
neuern Zeiten dafür gefunden, als Geſammt-
Gut, Geſammt-Hand, Geſammt-Lehn, Ge-
ſammt-Schrift.

CXLIII. Sonder, hat nur einen *Accu-sativum*.

Es wird ſonder große Strafe nicht abgehen,
wenn wir uns im Chriſtentume liebkoſen mit
unnüzen Titeln und Namen. Die ſonder das
Vollbringen von der Tugend und Gottſeligkeit
viel reden, ſind für lauter Papageien zu halten. B.

Compos. Die ſind nur meiſt bei den Ober-
ländern gebräuchlich: Sondergehen, ſonderle-
gen,

gen, ſonderwälen, ſonderthun. Sonder wird auch ein Adverbium. Der Schenke des Königs Pharao brachte zwei Jahr hinn am Hofe, ſonder an Joſeph zu gedenken. B.

CXLIV. Uber, hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es heißt in Loco, in und an dem Orte, in der Ruhe. Der HErr behütet dich, der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand. Pſalm 121, 5. Halt im Gedächtniß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten, aus dem Samen David, nach meinem Evangelio, über welchem ich mich leide. 2. Tim. 2, 8. 9. Der Faule ſtirbt über ſeinem Wünſchen. *Prov.* 21, 25. Als Zeuxis über einem Werke etwas lange zubrachte, und gefraget ward, was die Urſach wäre, gab er zur Antwort: Ich male zur Ewigkeit. Gute Nachbarn können leicht uneinig werden über dem zeitlichem Gute. B.

Den Accuſativum hats, wenn es bedeutet ad Locum, an den Ort, auf die Perſon. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo ihn fürchten. *Pſalm* 103, 13. Der Segen des, der verderben ſollte, kam über mich. Job. 29, 13. Daß niemand zu weit greife, noch vervortheile ſeinen Bruder im Handel, denn der HErr iſt der Rächer über das alles. 1. Teſſ. 4, 6. Wenn das Unglükk über die Gottloſen kommen ſoll, ſo kommts mit Haufen. B.

Com-

Compos. Ubergeben, überlaufen, über-
ißen, überkünſteln, überheben, überlauren,
bermachen, überſtürmen, überliſtigen, über-
iuben, übertreffen, übernehmen, überſchreiten,
berall, übrig, übrigen, überlei.

Benn Sorge ſich erhebt und die und die Gedanken
Sich über dem und dem bald ſo bald anders zanken;
So iſt ein Reben-Saft der beſte Scheidemann,
Wenn ſonſt nichts auf der Welt die Geiſter ſtillen kann.

Fleming. B.

Das Uber drukkt unterſchiedene lateiniſche Worte aus, als,

ſuper, über der Thür, ſuper ianua.
ſupra, über die Thür, ſupra ianuam.
trans, über die Berge, trans montes.
ultra, über die Zeit, ultra tempus.
inter, über dem Eſſen, inter prandendum.
plus, über ſechs Monate, plus ſex menſibus.
præter, über das, præter illud; Uber Verhoffen, præter ſpem.
per, über Leipzig nach Dresden, per Lipſiam Dresdam.
poſt, über lange Zeit, poſt longum tempus.
de, über den Vorzug ſtreiten, de principatu contendere.

II. ſir.,

11. ſine, ich hätte können dieſer Mühe entübriget bleiben, das iſt, ich hätte können ohne dieſe Mühe bleiben.
12. nimium, als, übergroß, überreif, das iſt, gar zu groß, gar zu reif.

Es wäre möglich noch mehrere Bedeutungen auszufinden. Wir wollen es aber bei dieſen zwölfen bewenden laßen. Man kann ſattſam daraus abnehmen, wie vielbedeutend ein einziges Wort in unſerer Sprache ſein könne.

CXLV. Ver, iſt eine Præpoſitio inſeparabilis.

Verargen, verböſern, verdingen, verbüßen, verdringen, verehren, verfangen, verheben, verhängen, vergreifen, vergeuden, verjagen, veriaren, verkriechen, verkümmern, verloben, verläumden, vermummen, vermaßken, verneinen, vernehmen, verſchleudern, verglimpfen: verbrunſten, verblühen, verrathen. Verwarloſen, Verachtung, verſchlingen, Verächter, verbeſſern, Verdruß. V.

Einige ſagen ſtatt ver vor, als, verſtehen, vorſtehen, vertragen, vortragen. Etliche gebrauchen auch das Ver für über, als verſtehen ſoll überſtehen heißen. Man muß aber dergleichen Verwirrungen nicht einreißen laßen. Denn verſtehen iſt von vorſtehen und überſtehen; und vertragen von vortragen Himmelweit unterſchieden.

CXLVI.

CXLVI. Um, hat nur einen Accuſativum.

Wenn einer alles Gut in ſeinem Hauſe um
ie Liebe geben wollte, ſo gilt es alles nichts
ant. 8, 7. Frage die Prieſter um das Ge-
ʒ. Hagg. 2, 12. Dein Weib wird ſein wie
n fruchtbarer Weinſtokk um dein Hauß
erum Pſ. 128, 3. Es iſt einem frommen ehr-
aren Mann viel ſchwerer, um ein Ding zu bit-
n, denn Geld auszugeben. Leihe einem Gott-
ſen dein Geld nicht; denn wie wollte der ſich
n die Bezalung befleißen, der GOTT wegen
vieler Gutthaten nicht dankbar iſt?

Und welcher ſich um Lob und Ehre nicht be-
müht,
Der ſucht auch nicht den Ort, wo Lob und
Ehre blüht.

Opiz. B.

Compos. Umringen, umbringen, umge-
n, umhauen, umhüllen, umzingeln, umſto-
n, umſtürzen, und viel andere. Um wird
ı Adverb Man muß ſich in gegenwärtigen
eſchwerniſſen mit den Exempeln der verfloſſe-
n Zeit berathfragen, um ſein Thun darnach
zuſtellen. B.

Für um umb zu ſagen iſt unrecht. Es iſt
er auch unrecht ům oder ůmb dafür zu
rechen.

Das Um bedeutet alles was die lateiniſchen
Wor-

der HErr vor ſeinem Angeſichte überging, rief er: HERR, HERR GOtt, barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer Gnade und Treue. Exod 34, 6. Von deiner Warheit und von deinem Heile rede ich. Pſ. 40, 11. Wende deine Plage von mir, denn ich bin verſchmachtet von der Strafe deiner Hand. Pſ. 39, 11. Man kann von dem Ei keine Wolle ſcheren, noch das Eiſen ſchwimmen lehren. Je ſchöner der Vogel von Federn, ie ungeſchmakkter vom Fleiſche iſt er.

Was du von andern ungern haſt,
Damit thu niemand Ueberlaſt.

Rollenhag. Froſchmäus. B.

CL. Vor, hat meiſt nur einen Dativum.

Bedeutet die Gegenwart an dem Orte, oder den Vorzug der Zeit und Würde, und wo im Lateiniſchen ante, præ, coram ſteht. Der HErr ſprach zu Abraham; Ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor mir und ſei fromm. Gen. 17, 1. Ich verhele deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeine. Pſ. 40, 11. Dieſer gieng hinnab gerechtferiget in ſein Haus vor ienem. Luc 18, 14. B.

Zuweilen, aber ſelten, hat das vor auch einen Accuſativum, wenn es heißt an den Ort, hinn bei die Perſon. Sein Herr bringe ihn vor die Götter. Exod 21, 6 B.

Compos. Vorbringen, vorbeugen, vordringen, vordeuten, Vorfaren, vorgehen, vorgreifen, Vor-

Vorgriff, Vorgebirge, Vortrag, Vortritt. Und viel andere. B.

Herr Bödiker hatte ſeine Säze von den Präpoſitionen alſo eingetheilet.

1. Handelte er von den Präpoſitionen insgemein.
2. von einer jeden inſonderheit,
3. von dem Unterſcheide des für und vor.

Wir haben dieſen dritten Abſchnitt lieber hier einrükken wollen. Man leſe ihn.

Bisher iſt ein alter Irrtum vorgegangen mit dem Für und Vor; den man billig bei der Richtig- und Reinigkeit der Sprache abſchaffet. Ich will davon noch ein wenig berüren. Ich ſeze zum Grunde, 1. Daß Für und Vor zu unterſcheiden ſind. Denn es ſind zwei abſonderliche Vorwörter, die nicht können einerlei Natur und Kraft haben: Sonſt hätte mans mit einem beſtellen können. Es finden ſich in keiner Sprache zwei Vorwörter, die ganz einerlei Natur, Wirkung und Umſtände hätten. Ich ſeze zum 2. Daß der Unterſcheid beſtehe in der Bedeutung. Weil nehmlich Vor bedeutet die Gegenwart, die Zeit, den Vorzug; u. ſ. w. ſo kann Für das nicht bedeuten. Sag ich recht: vor mir, vor meinen Augen, vor Jaren, vortrefflich: wie es denn recht geſaget iſt; ſo iſts nicht recht: für mir, für meinen Augen, für Jaren, fürtrefflich. Und die Bedeutung hergegen, die das Für hat, die kann Vor nicht annehmen, weder in noch außer der Zuſammen-

 ſezung.

ſezung. Ich ſeze zum 3. Daß der Unterſcheid muß am Caſu liegen. Vor hat meiſtens den Dativum, Für aber immer den Accuſativum. B.

Der allgemeine Irrtum iſt daher entſtanden, daß in der altteutſchen und niederſächſiſchen Sprache får, for, fór, für, vår, vor, faſt einerlei geklungen: und man darnach gemeinet hat, daß ſie auch einerlei Bedeutung und einerlei Caſum hätten. Aber ich will nach meiner wenigen Erfarung in unſerer Sprache ſolche Regeln ſezen, die niemand wird umſtoßen können B.

Für, hat einen Accuſativum, und wird gebrauchet: 1. Schaltweiſe, oder an an ſtatt, pro, vice, loco. Habe ich das Leben der Akkerleute ſauer gemacht: ſo wachſen mir Diſteln für Weizen, und Dornen für Gerſten. Job. 31, 39, 40. Etliche ſprechen Siboleth für Schiboleth. Ich wills für ihn beſtellen. Ich habe gnung für ihn gearbeitet. Den böſen Buben, die nicht danken für die Wolthat, wirds nicht wol gehen. *Sir.* 2, 3.

2. Nuzungsweiſe, vom Verdienſte, oder einer Zueignung, mir zu gute, mir zum beſten. Pro me. Chriſtus iſt für mich geſtorben. Ich muß um deinet willen leiden; für die Heiligen, ſo auf Erden ſind, und für die Herrlichen, an denen habe ich alle mein Wolgefallen. Pſ. 16, 2 3.

3. Zalweiſe, Für eins, fürs erſte, fürs andre, fürs dritte, u. ſ. w. Für dismal.

4. Schäzungsweiſe, wenns den Werth bedeutet

deutet. Es iſt für zehen Groſchen bezalet. Es iſt eine Kunſt für tauſend Thaler. Ehre ſoll uns für groſzes Guth nicht feil ſein.

5. Beſchreibungsweiſe. Das Volk hielt ihn für einen Propheten Matth. 21, 46. Ich halte dich für einen ehrlichen Mann. Gruterus, als er zum Saufen genöthiget wurde, ſagte: wofür haltet ihr mich? Und als ihm einer antwortete: für einen vernünftigen Mann! da ſprach er darauf: ſo machet mich denn zu keiner Beſtie. B.

Vor, hat einen Dativum, und wird gebrauchet: 1. Von der Gegenwart, ante oculos, coram, in loco: vor mir, vor meinen Augen. Meine Sünde iſt immer vor mir. Pſ. 51, 5. Es ſoll keiner nicht ler vor dem HErrn erſcheinen. Deut. 16, 16. JEſus aber ſtund vor dem Landpfleger.

2. Von der Zeit. Vor zweien Jaren, vor dieſer Zeit, vor Zeiten. 1. Sam. 9, 9. Vor den Pfingſten. Alle die vor mir kommen ſind, die ſind Diebe und Mörder geweſen. Joh. 10, 8.

3. Von der Vortrefflichkeit, und dem Vorzuge in einer Vergleichung. Præ. Alſo lief Ahimaaz ſtrakks Weges und kam Cuſi vor. 2. Sam. 18, 23. Vor der Menſchen Worte können wir auf GOttes Wort bauen. Vorgehen, vorlaufen, vorſtehen, vortragen. Tugend geht den Schäzen vor. Weisheit iſt dem Golde vorzuziehen. Nichts iſt vortrefflich, als was beſtändig iſt.

4. Von der Gefar, Furcht oder Feindſeligkeit. Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut ſchauret. Pſ 119, 20. Dein Herz ſei unverzagt vor dieſen zweien rauchenden Löſchbränden. Joſ 7,4. Vor allen Sünden behüt uns lieber HErre GOtt! Und ſo muß es ferner heißen in der Litanei, vor; und nicht für.

5. Von der Urſach, von der Bewegung, von dem Mittel oder von der Hinderniß, wodurch etwas geſchiehet oder nicht geſchiehet. GOTT brennet vor Erbarmung. Die Braut Chriſti iſt krank vor Liebe. Er kann vor Geiz nicht gedeien. Er konnte vor großem Zorne kein Wort machen. Er kann vor giftigem Neide des Nächſten Glükk nicht leiden. B.

Herr Bödiker hätte ſo viel Worte nicht gebraucht den einmal angenommenen Unterſcheid zwiſchen Vor und Für zu einer Gewißheit zu bringen. Auch Herr Friſch hat ſich in ſeinem Wörter-Buche ſowol unter Für als Vor allzu viel Mühe damit gemacht. Man kann die ganze Sache kurz faſſen. Nehmlich, für bedeutet allezeit, an ſtatt pro, loco, und hat den Accuſativum. Vor bedeutet, coram, ante, præ, und hat auf die Frage Wo? den Ablativum oder Dativum; auf die Frage Wohinn? aber den Accuſativum.

In der Compoſition entſtehet die gröſte Schwierigkeit. Allein dieſe Schwierigkeit iſt etwas Eingebildetes. Iſt der Begriff an ſtatt auszudrukken: So ſeze ich für: Kann dieſer nicht ſein: So ſeze ich vor, als mein Fürſprecher iſt der, welcher

her an meiner Stelle ſpricht; mein Vorſprecher iſt der, welcher eher ſpricht, als ich ſpreche. Fürſehung iſt das Sehen anſtatt eines andern; Dasjenige Sehen, welches einem zu Gute geſchiehet, Providentia. Vorſehung aber iſt das Eher-Sehen, das Vorherſehen, *Præſcientia*.

Vor und Ver werden mit einander verwechſelt. Das iſt unter Ver geſagt worden.

Vor iſt zuweilen auch ſo viel als Aus und Ueber. Vorſtehen, hervorſtehen iſt gleichviel mit überſtehen, oder herüber, oder heraus ſtehen.

CLI. **Wieder**, contra, adverſus, **hat nur einen** Accuſativum.

Willſt du wieder ein fliegend Blatt ſo ernſt ſein, und einen dürren Halm verfolgen? Joh 13, 25. Trachte nicht böſes wieder deinen Freund. *Prov.* 3, 29. B.

Compos. Wiederbellen, wiederfechten, wiederſtreben, wiederlegen, wiederrathen, Wiederwille, Wiederſpiel, Wiederſinn, Wieder-Chriſt. u. a. m. B.

Wieder, bedeutet zweierlei

1. iterum, noch einmal.
2. contra, oder adverſus, gegen.

Wenn es iterum heißt: So iſt es ein Adverbium und regirt keinen Caſum.

CLII. **Zer, iſt eine** Præpoſitio inſeparabilis.

Und hat einen großen weiläuftigen Gebrauch,

Digitized by Google

die Verderbung, Beſchwerlichkeit, Zerrütt- und Verwüſtung anzudeuten. Ich habe droben angezeigt, daß alle Verba, die ſolche Zerrüttung oder Mühſeligkeit anzeigen, müſſen das zer und nicht zu haben. Zerwülen, zermalmen, zerſchmeißen, zerſchlagen, zertheilen, zerſtoßen. u. ſ. w. Wenn du den Narren im Mörſel zerſtießeſt mit dem Stempel wie Grüze, ſo ließe doch ſeine Narrheit nicht von ihm *Prov.* 27, 22. B.

CLIII. Zwiſchen, hat einen Dativum und Accuſativum.

Den Dativum, wenn es heißt in Loco, in und an dem Orte, in der Ruhe. Lieber, laß nicht Zank ſein zwiſchen mir und dir. Gen. 13, 8. Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nämlich, der Menſch Chriſtus JEſus. 1. Tim. 2, 5. Zwiſchen der Geſellſchaft des Pythagoras und der Schule des Socrates hat ſich ein großer Streit erhoben: welche Regiments-Form die beſte wäre. B.

Den Accuſativum hats, wenns bedeutet ad Locum, an den Ort: wenn etwas zwiſchen andere Dinge ſoll hinnein gebracht werden. Die Wolken-Säule kam zwiſchen das Her der Aegypter, und das Her Jſrael. Exod. 14, 20. Gehe hinnein zwiſchen die Räder unter dem Cherub. Ezech. 10, 2. B.

Compos. Zwiſchenlegen, dazwiſchenbringen, Zwiſchenſtand, Zwiſchenwand. u. a. m. B.

CLIV. Zu, hat nur einen Dativum.

Ich

Ich rufe zu GOtt dem Allerhöchſten, zu
Ott, der meines Jammers ein Ende ma-
et. Pſ 57, 3. Gehe hinn zur Ameiſe, du
uler, ſiehe ihre Weiſe an, und lerne. Prov.
6. Kommt her zu mir, alle, die ihr müh-
ig und beladen ſeid, ich will euch erquik-
ı. Math 11,28. GOttes Kinder gehen leich-
zum Tode, als die Weltlinge zum Tanze. B.
Compos. Zubringen, zudekken, zugeben,
ommen, zuſtoßen, zuwerfen: zuſammen, da-
u. ſ. w. B.

Der Herr D. Lange hat in ſeiner lateiniſchen
ammatik der Lehre von den Partikeln eine in
Strophen beſtehende geiſtliche Ode aus Loſii
pparatu Stili liberioris angefüget Es ſind
derſelben die teutſchen Präpoſitionen mit ihrer
tigen Conſtruction enthalten. Wer Belie-
hat, der kann dieſes Lied, als eine Gedächt-
-Hülfe in dem Gebrauche der Vorwörter an-
en und auswendig lernen. Wir wollen wei-
nichtshinnzuthun; ſondern hiermit auch den
dritten Theil unſerer Grund-
Säze beſchlüßen.

Das vierte Stůkk.

Die Tonſprechung oder die Proſodie.

Es haben ihrer viel weitlåuftig geſchrieben von der Proſodie im Teutſchen, von der Abmeſſung der Sylben, von den Arten des Reims, und allem, was zum teutſchen Ton-Urtheile und Vers-Machen gehőret. Als: **Opiz, Tſcherning, Riſt, Buchner, Schottel, Harsdorfer, Neumark** mit **Kampens** Anmerkungen, **Hanemann, Klinkebeil, Titius, Siegmund** von **Birken, Weiſe, Morhof, Praſch, Sacer.** u. a. m: Daß alſo ich hierinn nichts vorzunehmen håtte. Dennoch will man der Jugend zu gute dis vierte Stůkk auch berůren, und nur ſezen die einfåltigſten, grůndlichſten Regeln der Poeſie: 1. **Von dem Sylbenmaße.** 2. **von den Reimgeſezen.** 3. **von der Zuſammenziehung.** 4. **von der Verſezung.** 5. **von den Reim-Geſchlechten und Vers-Arten.** 6. **von der Rein- und Zierlichkeit.** 7. **von der Wichtigkeit. B.**

Nach **Bődikers** Zeiten ſind die Schriften erſt noch recht gehåuft worden, welche die Abſicht haben Poeten in der Welt zu machen. Wir wollen kein Verzeichniß davon zuſammen ſchreiben: ſondern aus der weiten Reihe derſelben nur viere, die

e den verbeſſerten Geſchmakk beibringen kön- :n, namhaft machen, dis ſind

1. Bodmers Wunderbares und Warſcheinliches in der Poeſie.
2. Breitingers critiſche Dichtkunſt.
3. Gottſcheds critiſche Dichtkunſt.
4. Arnolds demonſtrativiſche Anleitung zur teutſchen Poeſie.

Die Proſodie hat den Namen von προσαδω, cino. Man verſtehet darunter ſo wol die An- :iſung, als auch die Erkenntniß, von dem Ac- ıte und der Quantität der Sylben. Der Ac- nt iſt in der Höhe und Tiefe, oder in dem Stei- n und Fallen der Sylben in ihrer Ausrede.)ie Quantität iſt in der längern oder kürzern it, welche erfordert wird eine Sylbe auszuſpre- :n. Daher ſollte eigentlich die Accent-Lehre d Accent-Erkenntniß die Proſodie; Die Leh- und Erkenntniß der Quantität aber die Me-)logie genennet werden. Allein man hat es) ſchon angewönet, daß man unter der Benen- ıg der Proſodie nicht nur von dem Accente, ſon- :n auch von der Quantität, gedenkt und redet. Von der Poeſie aber muß die Proſodie ge- ltig unterſchieden werden. Denn die Poeſie)et auf das Dichten. Ich dichte alsdenn, nn ich mir eine Sache, die nicht iſt, als wenn ſie re, und eine wirkiche Sache unter andern Um- ıden, als ſie hat, vorſtelle. Man ſehe des Chla- ıius Auslegungs-Kunſt §. 66. und überlege, : viel die Pſychologie, die Phantaſie, das nnliche und dieienige Weiſe Begriffe zu er- zeu-

zeugen, welche die Combinatio arbitraria heißt, in der Dichtkunſt zu thun habe.

Eine Reihe ſolcher Vorſtellungen, darinn wir eben izt das Dichten geſezt haben, und eine Reihe der Worte, welche ſolche Vorſtellungen ausdrukken, heißt ein Gedicht. Wird dieſe Reihe der Worte nicht nach dem Accente und der Quantität beſtimmet: So heißt das Gedicht ein proſaiſches ein ungebundenes Gedicht. Dergleichen haben wir an des Fenelons Telemach. Wird aber dieſe Reihe der Worte nach dem Accente und der Quantität beſtimmt: So haben wir ein gebundenes und eigentlich ſo genanntes poetiſches Gedicht. Von dieſer Art iſt des Virgils Aeneis.

Wer demnach eine Fertigkeit hat zu dichten, und ſeine erdichtete Vorſtellungen auszudrukken, der iſt ein Poet, ein Dichter. Wer aber eine Fertigkeit hat, Vorſtellungen, die nichts dichten, nach dem Accente und der Quantität beſtimmt auszudrukken, der iſt weiter nichts, als ein Versmacher, ein *Verſifex*, ein *Carminifex*.

Die ſchon etlichemal angefürte Baumgartenſche Diſſertation: de non nullis ad poema perinentibus giebt im 9. §. von dem Poeten und von der Poeſie folgende Erklärungen: Oratio ſenſitiva perfecta eſt *Poema;* complexus regularum, ad quas conformandum poema *Poetice;* ſcientia poetices *Philoſophia poetica;* Habitus conficiendi poematis *Poeſis;* eoque habitu gaudens *Poeta.* Man leſe dasjenige, was der Herr M. Meyer zur Verthei-

digung

digung dieſer gelehrten Säze neulich geſchrieben hat.

I. Das Sylben-Maß.

I. Alle Sylben der teutſchen Wörter haben ſolche Ton-Maße in den Verſen, **wie ſie natürlich und insgemein ausgeſprochen werden.**

Als: Vater, Mutter, Leben: Gedult, unverzagt. Bei den Griechen und Lateinern hat auch ein Eingeborner aus der Ausſprache der Sylben den Ton und das Maß wiſſen können. Wie hätten ſonſt die Poeten, von einander weit entfernet, auf einerlei Sylben-Maß zuſammen ſtimmen mögen. B.

Es kann aber die teutſche Proſodie nicht nach der lateiniſchen gerichtet werden; inſonderheit gilt bei den Teutſchen keine Poſition. B.

Eine Poſition iſt, wenn mehrere Conſonanten, als einer, auf einen Vocal folgen. Dieſe Folge mehrerer Conſonanten macht eine Sylbe bei den lateiniſchen Dichtern lang, als, reſtringit, lectori.

Wir haben in der lateiniſchen Proſodie eine Menge Regeln von der Quantität der Sylben. Das Haupt-Geſez aber bleibt doch die Auctorität, das heißt, die von andern geſchehene Beſtimmung der Quantität. In unſerer teutſchen Sprache geht es auch nach einer ſolchen Auctorität. Das nennet Herr **Bödiker** das natür-

liche

liche und gemeine Ausſprechen. Weil unſre Sprache noch eine lebendige Sprache iſt: So macht uns dieſe Auctorität nicht ſo viel Mühe, als ſie in einer ſchon todten Sprache zu verurſachen pflegt. Daher verdienet es einen deſto gröſſern Vorwurf der harthörigen Nachläßigkeit, wenn man gegen dieſelbige ſündiget.

Herr Bödiker gebraucht hier das Wort Tonmaß. Wir müſſen dabei erinnern, daß ihm Ton, Accent und Quantität einerlei ſei. Sonſt iſt der Ton nur dasienige, was wir im vorigen §. den Accent geheißen haben. Einige aber machen in allen dreien Worten einen Unterſcheid. Denn ſie nennen das, was wir Quantität geheißen haben, auch Quantität. Das, was wir Accent nennen, nennen ſie Ton. Den Accent aber nennen ſie ein Zeichen des Tons; dergleichen, z.E. in der griechiſchen Grammatik der Strich iſt, welcher *Acutus* heißt. cf. Carpovs Tractat: de perfectione linguæ, p. m. 204, ſeqq.

II, Auf eine iede lange Sylbe in den teutſchen Wörtern folget eine kurze; und auf die kurzen folget eine lange.

Als: Männlich, Verluſt, unverdroſſen, die wunderlichſte Weiſe. B.

Alſo hat die teutſchen Sprache in den Wörtern an ſich keine Pyrrhichios, keine Spondæos, keine Moloſſos, keine *A*napæſtos, keine Tribracchæs, keine Bacchæos u. keine Antibacchæ-

os:

;; ſondern nur Jambos und Trochæos. Ich
eiß wol, daß wir auch Dactylos haben, als
iligen, königlich. Allein es kann in den Da-
ylis die dritte Sylbe wieder lang werden. Und
) rathe der Jugend nicht, daß ſie ſich um Da-
yliſche Verſe groß bekümmere. Sie haben
was kindiſches und werden ſelten rein gefun-
n. B.

Die dactyliſchen Verſe ſchikken ſich nur zu
wiſſen Materien; ſonderlich zu erfreulichen.
)aher iſt es gar übel gethan, wann ſie Be-
iebniß und Klage vorſtellen ſollen, als in dem
kannten Liede: **Haſt du denn JEſu dein
ngeſicht gänzlich verborgen?** F.

Die Quantität und Größe kann in einem
)inge nicht anders, als aus der Gegenwart
id Vergleichung eines andern Dinges, erkannt
erden. Daher läßt ſich die Länge und Kürze
r Sylben nicht anders als aus der Verglei-
ung und Gegeneinander-Haltung beurtheilen.
olglich iſt diejenige Sylbe eine **lange Sylbe**,
elche zu ihrer Ausſprache noch einmal ſo viel
:it erfordert, als eine andere Sylbe. Dieje-
ge Sylbe aber iſt kurz, welche nur halb ſo viel
:it zu ihrer Ausſprache erfordert, als eine an-
re.

Das Zeichen der langen Sylben iſt dieſes
-) und das Zeichen der kurzen Sylben die-
s (⏑).

Herr Bödiker hatte bei dem Drukke ſeiner
irund-Säze dieſe beiden Zeichen nicht haben
nnen. Daher hatte er die langen und kurzen
Syl-

Sylben alſo unterſchieden, daß er die langen lateiniſch und die kurzen teutſch drukken laßen. Auch Herr Friſch war bei der neuen Auflage des Buchs bei dieſem Schrift-Unterſcheide der Länge und Kürze geblieben. Wir aber haben die gewönlichen Zeichen dismal angenommen.

Wenn man einer ieden Sylbe in der Ausſprache ihre richtige Quantität beilegt: So ſcandirt man.

Eine nach der Quantität beſtimmte Anzal Sylben heißt ein *Pes* ein Fuß; Weil die Scanſion und die Verſe gleichſam darauf einhertreten. Nach dem Scaliger iſt der Pes, ſyllabarum diſpoſitio pro recto numero numeroſa und Herr Canz in den Rudim. Gr. un. ſagt: *Pes* eſt ſyllabarum aliquot quantitas.

In der lateiniſchen Poeſie findet man eine hohe Anzal der Füße. Denn wenn man nur die Pedes von 2. 3. 4. 5. und 6. Sylben zuſammen rechnet: So hat ſie auf 124lei Pedes. Einige aber machen gar Pedes von acht Sylben. Alſo würde die Summe noch weit ſtärker werden. cf. Scaligers Poet. lib. II. c 4. Rudolph Gvalter: de ſyllabarum & carminum ratione fol. m. 56. ſeqq. Joh. Claius: de cognoſcenda ſyllabarum quantitate & carminum ratione apud Latinos, Græcos & Hebræos Glareanus: de metris comicis ad Terentium.

Herr Bödiker will nur zweierlei Pedes in der teutſchen Sprache annehmen, nämlich, die iambiſchen und trochäiſchen.

Ein

Digitized by Google

Ein Jambus beſtehet aus zwoen Sylben, da-
on die erſte lang und die andere kurz iſt, als,
walt, beruft, verthan. Die Benennung hat
von einem Weibe, welches Jambe hieß.
dieſes Geſchöpf ſtand einſtmals in einem Ka-
und waſchte Wolle. Hipponax, der Dich-
von Epheſus, traf die Gratie in dieſer Arbeit
. Er hatte Luſt ſie böſe zu machen und ſchuk-
te deswegen ihr Schiffgen an dem Ende, wo-
it es ans Land reichte, hinn und her. Sie
ollte dieſes Spiel nicht vertragen; ſondern
ach voller Grimm zu dem Careſſenmacher:

Α'νθρωπ' ἄπελθε, την σκαφην ἀνατρεπεις Hip-
onax beherzigte dieſen Gruß und fand in dem-
ben eine ſolche Wortfügung, die ihm gefiel.
verfertigte nach ihr ganze Gedichte, und that
Schönen die Ehre, daß er ihr die Erfin-
ng dieſer Versart nicht raubte; ſondern ſol-
nach ihrem Namen benannte. Andere wollen
ben, daß die Benennung des iambiſchen Ver-
von ιαπτω, lædo, oder ιαμβιζειν, impetere,
komme. Sie erzälen uns folgende Geſchicht
bei. Ein gewiſſer Lycambes hatte drei
ige Töchter. Die eine hieß Neobule. Die-
hatte den pariſchen Poeten, Archilochus, ver-
ot gemacht. Er verlangte ſie von dem Va-
zum Weibe. Der Vater verſprach ſie ihm.
lein, es kam ein anderer Freier, welcher Braut
d Vater an den Archilochus bundbrüchig
achte. Archilochus griff zu den poetiſchen Waf-
und wollte ſich rächen. Er brachte eine Sa-

tyre zur Welt, welche ſo kräftig war, daß ſich Lycambes mit ſammt ſeinen dreien Töchtern, der in dieſem Schmäh-Gedichte enthaltenen Beſchimpfungen wegen, durch den Strikk das Leben nahm. Dieſer Begebenheit halben hieß man die Versart, in der das Pasquill geſchrieben war, die beleidigende oder iambiſche Versart, und beſtimmte dieſelbe dermaßen zum Schimpfen, daß Ovidius de R. A im 378. Verſe ſagt:

Liber in adverſos hoſtes ſtringatur Jambus. Andere wollen von der Benennung noch anders ſchwazen. Wir aber können uns an dieſer doppelten Hiſtorie genügen laßen.

Der trochäiſche Pes beſtehet aus zwoen Sylben, davon die erſte lang die andere aber kurz iſt, und iſt folglich ein umgekerter Jambus, als, Vater, Quälen, Ruhen. Er hat der hüpfenden Geſchwindigkeit wegen den Namen von τρεχω, curro und heißt auch choreus: Weil er in den Choris der Alten häufig gebraucht wurde.

Aus dem feſtgeſtellten Saze des Herrn Bödikers: daß auf eine kurze Sylbe allemal eine lange und auf eine lange allemal eine kurze folge, ergiebt ſich freilich auch ſein Zuſaz; daß die teutſche Sprache keine Pyrrhichios, Spondæos, Moloſſos, *Anapæſtos*, Tribraches, Bacchæos und Antibacchæos habe. Wir wollen aber doch ſagen, was dieſes vor Pedes ſind.

Ein *Pyrrhichius* beſtehet aus zwoen kurzen Sylben. Er hat ſeinen Namen von ſeiner feurigen Geſchwindigkeit, oder von ſeinem Gebrau-

che

he bei der πυῤῥίχη, einem ſehr hurtigen Tanze zu Sparta.

Ein Spondæus beſtehet aus zwoen langen Sylben. Er heißt alſo von σπονδὴ, libatio. Denn ei den Opfern wurden inſonderheit Lieder nach ieſem Sylbenmaße abgeſungen. Daher wird ieſer Pes auch oft Pes pontificius genennet.

Ein Moloſſus beſtehet aus dreien langen Sylben. Der Name iſt aus der epiriſchen Landſchaft, Moloſſia, zu holen. Die ernſthaft-langſamen Einwoner dieſes Weltheils liebten denſelben bei dem Singen und Tanzen. Er wird ſonſt och anders, beſonders aber auch Trimacrus und Extenlipes geheißen.

Ein Anapæſtus beſtehet aus dreien Sylben, avon die beiden erſten kurz ſind; die dritte iſt ang. Er iſt alſo ein umgekerter Dactylus. Denn ein Dactylus hat auch drei Sylben. Die erſte iſt lang und die beiden folgenden ſind kurz. Eben darum heißt er zuwelen Antidactylus. Anapæſtus aber heißt er von ἀναπαίειν, repercutere. Denn er hatte im Singen und Tanzen eine repercuſſionem, oder eine contrariam und averſam quaſſationem von dem Dactylo.

Ein Tribrachys beſtehet aus dreien kurzen Sylben und heißt alſo von τρεῖς, drei und βραχὺς, urz.

Ein Bacchæus beſtehet aus dreien Sylben. Die erſte iſt kurz. Die andern beiden ſind lang. Er hat den Namen daher: Weil er in den Lobiedern des Bacchi beſonders angenehm war. Unter noch andern Benennungen hat er auch

 die

die, daß er Hyperiambus heißt: Weil er aus einem Jambo und noch einer Sylbe darüber zuſammen geſezt iſt.

Ein *A*ntibacchæus beſtehet aus dreien Sylben. Die beiden erſten ſind lang; die dritte iſt kurz. Alſo iſt er ein umgekerter Bacchæus und hat daher auch ſeinen Namen von ἀντι: Gleichwie er unter andern Benennungen eben darum auch *P*alimbacchius geheißen wird.

Was ein Dactylus ſei, das haben wir bei dem Anapæſtus mit angezeiget. Das Herr Bödiker etwas kindiſches in dactyliſchen Verſen gefunden haben will, das werden wir uns auch noch erinnern. Der Dactylus hat ſeinen Namen daher, daß man ſich in ſeinen dreien Sylben, daraus er beſtehet, eine Aenlichkeit mit den Gliedern eines Fingers vorgeſtellet hat. Die Verſe, die er macht, ſind wol ſpringend und luſtig. Aber darum hätte ſie Herr Bödiker nicht eben für kindiſch ſchelten ſollen. Denn es ſind ehedeſſen wichtige Dinge in dieſer Versart verfaſſt worden. Das bezeugen ſeine Beinamen. Er heißt ia *P*es heroicus und Pes politicus.

Aus dem Dactylo entſtehet der *A*napæſtus der Teutſchen. Ich ſage, **der Teutſchen**. Denn ſonſt hat der Anapæſtus, wie vorher geſagt iſt, nur drei Sylben und iſt ein umgekerter Dactylus. In der teutſchen Poeſie hat der *A*napæſtus vier Sylben. Denn man ſezt dem Dactylo noch eine kurze Sylbe vor: So iſt aus dem Dactylus ein Anapæſtus geworden, als,

ſtru-

ſtrafender, iſt ein Dactylus; Beſtrafender iſt ein Anapæſtus. Auch die anapäſtiſchen Verſe ſchikken ſich zu ernſtaften Sachen, und ſind ſo wenig, als die dactyliſchen, ſchlechterdings für kindiſch zu halten. Man leſe nur die 7. Seite in dem ſterbenden Socrates meiner beiden Freunde, des Herrn Magiſt. Baumgartens und Herrn Prediger, Würfuls. Wie ernſtlich kann nicht Anytus in anapäſtiſchen Verſen fluchen und drohen?

Und dieſe viererlei Pedes, den Jambum, Trochæum, Dactylum und Anapæſtum haben wir bisher in der teutſchen Poëſie beibehalten. Es mag auch künftighinn dabei ſein Bewenden haben. Wenn es auch gleich an dem iſt, daß unſere Sprache, nach des Herrn Bödikers Ausſage, eigentlich nur Jambos und Trochæos hat: So iſt doch auch das gewiß, daß Dactyli und Anapæſti in derſelben möglich und wirklich ſind.

III. Die einſylbigen Wörter ſind lang und kurz, wie man ſie brauchen will.

Du biſt mein Schuz allein,
Mein Retter aus der Pein,
O mein GOtt, ſäume nicht.
Du verbleibſt mein Schuz allein,
Mein Erretter aus der Pein,
O mein GOtt, ach! ſäume nicht. B.

Die einſylbigen Wörter ſind lang und kurz,

 nach-

nachdem man den Nachdrukk mit dem emphatiſchen Accente darauf legt, oder nicht. F

Weil nicht ieder den Nachdrukk im Leſen ſolcher Sylben gleich merken kann, muß man kurze Sylben darauf ſezen, die man nicht verlängern kann, ſonderlich im Anfange einer Reim-Art. Weil hier in den du verbleibſt, das du lang geleſen wird, wegen des folgen ver, ſo lieſt man leichter o mein, darauf ſonſt könnte man auch o mein leſen. ſo auch umgewandt. F.

IV. Die Præpoſitiones inſeparabalis, be, ent, er, ge, ver, zer, ſind allezeit kurz.

Kommet, ſeht, der Schnee verſchwindet,
Es zerſchmelzet alles Eis:
Weil es andre Luft empfindet,
Nach erhöhtem Sonnen Creiß.
Weil die Tage nun beginnen
Ihre Länge zu gewinnen. F.

Die Præpoſitio inſeparabilis un hat den Accent gern, und zieht ihn vom Worte wo ſie ſteht, zurükke, als: Grund, gründlich, Ungrund, ungründlich. Es folgt daraus, daß es hart laute, wann man ſie in gewiſſen Fällen in den Verſen kurz machet; dann vor einer kurzen Sylbe muß ſie allezeit lang bleiben, als: Ungebür, Unbeſtand, unzertremt; vor einem einſylbigen Worte ingleichen. In andern geſchiehet es wol, daß man

man es kurz findet, als: Unwandelbarer GOtt, unmäßlich großes Weſen. F.

V. Das Wörtlein Zu, welches beim Infinitivo ſtehet, iſt kurz.

Als: Auszubreiten, leicht zu ſagen und zu thun. Alſo auch, wenns mit der Præp. zu in einem Compoſito zuſammen kommt: zuzurichten. Vor einer Præpoſition inſep. kann es auch lang werden: zuentberen, zuerlangen, zuverziehen, zubedeuten. B.

VI. Die Haupt-Endung ei iſt allezeit lang.

Abtei, Vogtei, Arzenei, Canzelei, Zänkerei. B.

VII. Alle zweiſylbige Wörter haben den langen Ton auf der erſten Sylbe: Es ſei denn, daß ſich das Wort mit einer von den Præp. inſep. be, ent, er, ge, ver, zer, anfange.

Ausgenommen allein, und andere Partikeln, als, empor, hinnein, hinnaus, und andere mehr. B.

Die fremden Wörter behalten auch meiſtens ihren Accent, ſonderlich die aus dem Franzöſiſchen und Italiäniſchen aufgekommen, als:

Rumor, Allarm. In einigen bleibt der lateiniſche und franzöſiſche: Muſik, und Muſik, Colik und Colik. F.

VIII. Einige zuſammengeſezte zweiſylbige Partikeln können den Accent in der lezten oder vorhergehenden Sylbe haben.

Als: Alſo, alſo. Daher, daher. Warum, warum. B.

IX. Alle dreiſylbige, wofern ſie nicht Compoſita ſind, machen die erſte lang.

Forderen, gnädiglich, Richtigkeit. B.

X. Wenn in dreiſylbigen die erſte lang iſt, ſo kann die dritte auch wieder erhoben werden.

Gnädiglich, Richtigkeit, Sterblichen, B.

XI. Drei und mehrſylbige Compoſita; wenn das erſte Theil einſylbig iſt, haben den Ton in der andern Sylbe.

Beiſammen, willkommen, vollziehen. B. Dieſe Regel hat eine große Ausnahme. Denn ich kann nicht ſagen, austragen, loßſprechen, hinnreißen, Grosvater, Troſtloſe, Hülfsmittel. u. ſ. w.

Schikken ſich einige Wörter nicht in den Vers, muß man ſie weglaßen. Die teutſche Sprache iſt

iſt ſo arm nicht. Oder man kann ſie in andrer Form gebrauchen, als: Kann der Infinitivus austragen nicht im Verſe ſtehen, ſo können die andern Modi gebraucht werden:

Trag deine Händel aus, die noch nicht ausgetragen:
Der Kläger wird dich ſonſt wie dein Gewiſſen plagen. F.

XII. In vielſylbigen Wörtern, wenn die erſte Sylbe lang iſt, ſo wird die dritte wieder lang; u. ſ. w. Iſt aber die erſte kurz, ſo wird die dritte wieder kurz. u. ſ. w.

Minderjärig, unbelonet, niederſtoßen, jämmerlichen; unumgeſtoßen, unausgeſondert, Vortrefflichkeiten. B.

XIII. Es iſt allezeit beſſer, daß man die Stamm-Sylben lang ſeze, als die, ſo nicht zum Stamm-Worte gehören.

Die nicht zum Stamm-Worte gehören, ſind die Endungen: heit, keit, inn, lich, u. ſ. w. und die Endungen im Decliniren, Coniugiren, Compariren. B.

XIV. Bisweilen können die Derivations-Sylben, bar, haſt, heit, inn, iſch, keit, lich, ig, niß, ſal, ſam, haft, tum, verlängert werden, wenn ſie in die andere oder dritte Sylbe fallen.

Lebhafte Bilder. Lonbare Mühe. Furchtſames Haſenherz. Tugendſames Kind.

Es wird der Leib zu ſeiner Zeit
In wunderbarer Reinlichkeit
Die Sele, ſeinen Schaz, auch wieder bei
ſich füren. B.

XV. **Keine Sylbe muß wieder den natürlichen Ton erhoben oder geſenkt werden.**

Man muß nicht ſprechen: Vater, nehmen, Geſpräch, Verluſt.

Pracht und Hofart meid überall,
Daß du nicht kommeſt zu Unfall. B.

XVI. **Die teutſche Sprache kann in der Ausſprache den Ton in der vierten Sylbe vom Ende ſezen.**

Als: Nachbarſchaften, Kaiſerliche. B.

2. Die Reimgeſeze.

XVII. **Die Art zu reimen iſt eine alte Eigenſchaft der teutſchen Sprache.**

Die teutſche Poeſie hat außer den zwei Theilen, die ſie mit der griechiſchen und lateiniſchen gemein hat, nämlich außer der Bind- und Dichtkunſt, auch die Reimkunſt. F.

Wir

Wir haben von dem Reime ſchon im 86. und 87 §. der Wortfügung geredet. Pag. 464. ſagten wir: Reime ſind nichts anders, als änlich lautende Endungen der Worte. Die Griechen nennen den Reim ὁμοιοτέλευτον und die Lateiner Rythmus. Einige loben andere ſchelten das Reimen. Wer ſich in dieſem Streite und der Hiſtorie des Reims unterrichten will, der ſehe Arnolds Anleitung zur Poeſie der Teutſchen pag. 41 - 45. Wer aber gern wiſſen mögte, wie ungereimte teutſche Verſe klingen, der leſe die Sekkendorfiſche Überſezung des Lucans, oder, den Tempel der Dichtkunſt, welchen der Herr Conrector Pyra, im Namen der hälliſchen teutſchen Geſellſchaft Ao. 1737. an den Herrn S. G. Langen, als derſelbe ſein Paſtorat zu Laublingen antrat, auf 4. Bogen in 4to abdrukken ließ.

XVIII. Den Reim zu formiren muß man beobachten den **Reimſezer** und den **Reimrichter.**

Der Reimſezer iſt der Vocalis oder Diphthongus mit dem nachfolgenden Stükke der Sylbe, als, in laben, graben, iſt der Reimſezer, aben. In Geſchrei, und ſei iſt der Reimſezer, ei. Der Reimrichter iſt der Conſonans, welcher vor der Reimſylbe hergehet, als in Rauben iſt R und in Tauben T der Reimrichter. B.

XIX. Der Reimſezer muß allemal unverändert bleiben.

Alſo

Alſo reimet ſich: Gaben, haben; denn es bleibet aben. Rind, Kind; denn es bleibet ind. Hergegen reimet ſich nicht: glauben, ſchauen; denn der Reim war, auben. B.

XX. Der Reimrichter muß nothwendig verändert werden.

Es reimet ſich nicht: Leben, vita, leben, vivere; denn es iſt einerlei Conſonans, obgleich die Bedeutung anders iſt. Auch reimet ſich nicht Held, hält; obwol Buchſtaben und Bedeutung anders ſind. B.

XXI. Es kann bisweilen einerlei Conſonans im Reime bleiben; aber es muß noch ein anderer Conſonans vorher gehen.

Reiben, treiben; Lein, klein. B.

XXII. Es giebt auch einen Reim, wann das eine Wort keinen Reimrichter hat.

Leben, eben: ei, ſei: händen, enden, kann, an.

Bald ſtreich' ich etwas aus, bald mach' ich neue Zeilen;
Bald werd' ich halb entzükkt, bald ſchlaf' ich drüber ein;
Bald wird die Feder faul, bald will ſie fertig eilen,
Und heißt oft einen Strich an ſtatt der Wörter ſein.

Hoffm. B.

XXIII.

XXIII. **Der Reim muß, ſo viel möglich, rein geſezet werden.**

Nehmlich, daß er aus einerlei Vocalen oder Diphthongen beſtehe. Als: loben, erhoben; mein, Schein. B.

XXIV. **Ein unreiner Reim wird bisweilen auch geduldet.**

Alſo reimet ſich: Tödten, erröthen: Henket, ertränket; Nahm, kam; Händen, Lenden; Gekannt, Land; Zeit, Unterſcheid; Weſt, läſt; Zu, Ruh; Noth, Brod. Aber es reimet ſich nicht: Tag, Fach; Fügen, geſchlichen. B.

Der Reim muß nach dem Laute in der Ausſprache beurtheilet werden. Alſo reimt ſich **kannt** und **Land**: Weil der Reimſezer **annt** und **and** einerlei lautet. Man merkt es nicht in der Ausſprache, daß annt zwei **nn** und ein **t**, **and** aber nur ein **n** und ein **d** hat. Hingegen reimt ſich **kannten** und **landen** nicht. Denn hier macht die richtige Ausſprache den Unterſcheid des **t** und **d** offenbar. Gehen und Seen reimt ſich auch nicht. Denn das **h** muß in der Ausſprache gehöret werden. **Lied** und **müht** kann ſich noch wol reimen. Denn das **h** in dem **müht** wird eben mit keinem ſonderlichen Unterſcheide ausgeſprochen. Man pflegt es gemeiniglich in ſolcher Stellung gar nicht hören zu laßen.

Man kann bei dem Reime auch dem Dialecte in etwas zu gute halten. Z. E. Einige ſprechen **an** kurz aus und reimen es mit **kann**;

an-

andere ſprechen es lang aus und reimen es mit gethan. Mancher mißbraucht dieſe Dialectologie. Er ſpricht nach ſeiner Landsmannſchaft an kurz aus. Er weiß aber, daß es andere lang ausſprechen. Daher reimt er es auch lang. Allein man hat Recht ihn nach ſeinem Dialecte zu richten und es ihm zu ſagen, daß er zu einer andern Landsmannſchaft ſeine Zuflucht genommen habe.

XXV. **Ein Reim iſt entweder ſteigend und männlich, oder fallend und weiblich.**

Der männliche iſt einſylbig und erhebt ſich in der Ausſprache, als, Mann, kann, Schuld, Geduld. Der weibliche iſt zwoſylbig und ſinket am Ende, als, Zeiten, ſchreiten; leſen, geweſen; tragen, beklagen. B.

Einige haben dreiſylbige Reime aufbringen wollen, als, kletterte und blätterte; ſegnete und begegnete. Allein Uhſe hat Recht, wenn er ſolche Reime in ſeinem Poeten pag. 16. tändelhafte Reime nennet.

Manche haben auch die Reime hinten weggenommen und ſie auf die Anfangs-Sylben geſezt. Ja man hat im Anfange und am Ende und wol gar im Anfange in der Mitte und am Ende der Verſe zugleich gereimt. Wie ſoll man dergleichen Bemühungen wol nennen? Nicht anders wie Herr Uhſe die dreiſylbigen Reime heißt, tändelhaft. cf. **Hübners poetiſches Handbuch.** pag. 15.

Digitized by Google

Bei den alten teutſchen Dichtern war der männliche Reim am gebräuchlichſten. Es dauerte lange, ehe man auch weibliche Reime annahm.

Warum aber hat man die einſylbigen Reime männliche und die zwoſylbigen weibliche Reime geheißen? Herr Arnold ſagt in ſeiner Dichtkunſt §. 172. es wäre ungewiß, woher dieſe Benennung entſtanden ſei. Er ſezt hinnzu, daß die meiſten glaubten dieſer unterſchiedene Name käme daher, weil die einſylbigen Reime männlich und die zwoſylbigen weiblich lauteten. Er muthmaßt auch, daß man vieleicht durch ſolche Ausdrukke die Reime, wie alle lebendige Geſchöpfe, in zwei Geſchlechter hätte eintheilen und alle übrige mögliche Arten der Reime ausſchlüßen wollen. Es iſt wol am beſten, wenn man ſagt, daß der einſylbige Reim ſeiner Kürze wegen männlich; und der zwoſylbige um ſeiner Länge willen weiblich heiße. Denn Weiber pflegen die Worte zu zerren und zu verlängern. Männer müſſen kurz und vom Munde weg reden.

XXVI. Es muß kein Zwang im Reimen vorgehen, daß ein Wort nur um des Reims willen herbei gezogen würde.

Man ſiehet oft wol, daß es nur um das Reimen zu thun geweſen: und kommen denn Wörter daher, die gar nicht zur Sache dienen. B.

Es ſind ſolche Flikkereien bisweilen grob, als:

Ich

Jch ſehe, wie dein Reimen iſt,
Doch ſag ichs nicht zu dieſer Friſt,
Du ziehſt es oft her bei dem Har,
Daß ſichs nur reime, das iſt war. F.

XXVII. **Der Abſchnitt muß ſich nicht mit dem Ende der Zeilen reimen, weder rükkwerts noch vorwerts, viel weniger beide Abſchnitte.**

Als;

Das Leben dieſer Zeit iſt voller Flüchtigkeit;
Iſt etwas Ruh bereit, ſo kommt bald Krieg und Streit.

Oder:

— — und hoffe dis darbei,
Daß in der Barbarei auch was zu finden ſei,
Das nicht barbariſch iſt.

Fleming. B.

XXVIII. **Denſelben Reim, den man ſchon vorgebracht hat, muß man ſo bald nicht wiederholen.**

Es zeiget eine magere Poeten-Ader an, wenn man eben ſelbigen Reim bald wieder einmiſchet. Es iſt auch nicht luſtig gereimt, wenn die zweiſylbigen und einſylbigen faſt einerlei Klang haben, oder von einerlei Wörtern entſproſſen ſind. Als wenn auf Flehen, wehen; gleich gehn, ſtehn; und auf rinden, binden; gleich Kind, blind folget. B.

XXIX.

XXIX Ein Reim gehet nicht wol auf ein Participium præſens aus.

Als: Gebend, lebend; Wagend, ſchlagend.
Der Jare ſtrenge Kraft, ſanfteilend, hinzerrinnend,
Bald Anfang, und bald End, als Wechſelweis gewinnend.

Schottel. B.

XXX. Es läſſet ſich nicht wol reimen mit Nominibus propriis; ſonderlich in lang ausgehenden, oder, fallenden Verſen.

Als: Alexander, Scamander; Tydides, Hippoclides; Muretus, Sadoletus. In kurz ausgehenden, oder, ſteigenden gehet es etwas beſſer an; ſonderlich auch, wenn man das Proprium auf eine teutſche Endung geſezet hat. v. Reg. Etymol XV. B.

XXXI. Der Reim ſchlüßet ſich nicht wol, wenn beide Reimwörter dreiſylbig ſind.

Als: ſündigen, verkündigen.
Die Sach iſt überklar, darf keiner Weiterung.
Habt nur in eurem Sinn Geduld und Mäßigung. B.

XXXII. In dem Sylbenmaße, Accent und im Reimen, im Zuſammenziehen und Verſezen, muß man das Urtheil der Oren mit zu Rathe nehmen.

Hic judicio aurium exquiſito opus eſt Perpaucis autem aures poeticæ datæ ſunt. *Scal. l.* 7. B.

XXXIII. **Der Reim muß in den fallenden Sylben nicht getheilet werden, daß aus dem lezten Worte zwei entſtünden.**

Reines, bewein es. Es müßte denn zur Kurzweile geſchehen:

Ihr ſeid nun hochbeglükkt, geehrter Herr Magiſter,
Ihr habt nun einen Son. Ja, ſprechet ihr, wo iſt er?

Riſt. B.

XXXIV. **Viel Wörter ſchikken ſich gar nicht zum Reimen, ſonderlich zweiſylbige auf heit, ſam, lich, bar, haft, icht, ig, inn, lein: Noch auch dreiſylbige auf inn, lich, niß, ſchaft, ung, die den Ton in der andern Sylbe haben.**

Wenn man ſchon einen Gegen-Reim hätte, ſo klinget es doch nicht. Als: Klarheit, mühſam, freundlich, ſchandbar, werhaft, ſchaunicht, trozig, Freundinn, herriſch, Büchlein; Regentinn, beharrlich, Behältniß, Geſellſchaft, Vergiftung, und dergleichen Wörter mehr. B.

Von dieſer Regel laßen ſich izt die geübteſten Dichter nicht mehr einſchränken. Man glaubt, daß einem gegen einen guten Gedanken und eine flüßige Lebhaftigkeit ein harter und unreiner Reim

Reim ganz wol vergeben werden könne. Die meiſte Achtung aber verdienet derienige, welcher bei ſeinen übrigen guten Werken dieſe Vergebung nicht erwarten darf. Und es ſind auch die hier angegebenen Wort-Endungen nicht ſo ungeſchikkt zum Reimen. Es kommt nur auf den Meiſter an. Man leſe nur einmal des Braunſchweigiſchen Dichters, Herrn Reichards, vortrefliche Poeſien Man wird einmal über das andere ſolche Worte in den Reimen finden, als hier für untüchtig gehalten werden. Sie aber wird ſich das Gehör über Beleidigungen beklagen. Das einzige Gedicht deſſelben: **Das Wachstum der Wiſſenſchaften als ein Grund der Glükkſeligkeit der Länder** kann ein unverwerflicher Zeuge davon ſein.

3. Die Zuſammenziehung.

XXXV. **Kein Vocalis kann bei den Teutſchen weggethan werden, als das e.**

Der Gebrauch hat es beliebet, daß man ſaget mit Wegwerfung des a: drinn für darinn, dran für daran, drüber für darüber, drum für darum, draußen für daraußen. Aber ſonſt wird kein *Vocalis* oder Diphthongus in der Zuſammenziehung weggeworfen, als nur das e; doch nicht an allen, ſondern an gehörigen Orten. B.

Alſo muß nicht das i weggelaßen werden in Köngen, muthger, kräftger, mächtger, bäurſcher. B.

Freilich ſprechen gewiſſe Poeten alſo. Inſonderheit iſt man des Heilgen, ſelgen, ewgen, irdiſchen, aegyptſchen, Brandenburgſchen, u. d. g. ſehr gewont. Es ſind aber Irrtümer und nicht frei nachzumachen. Wenn man ſich gleich Anfangs die Freiheiten und Anſtöße der Poeten zur Regel ſtellen will, das giebt ſchlechte Poeten. B.

XXXVI. **Das e, am Ende eines Worts, wenn im folgenden zu Anfange ein Vocalis ſtehet, muß allezeit ausgelaßen werden.**

Und denn kann zum Zeichen ein *Apoſtrophus* oder Auslaßungs-Zeichen hingeſezt werden. B.

Es iſt eben ſo gar nöthig nicht, wo nur das e Cuphonicum wegbleibt, das ſchon im lezten Conſonant ſtekkt, daß man deßwegen einen *Apoſtrophum* hinnſeze. F.

Man muß auch einen Unterſcheid machen, daß es nicht ſo hart laute, wann ein ſolches e ſtehen bleibt, das auch außer dem Verſe ſtehen kann, und wann ein Vocal auf ein ſolches e folgt, der keinen ſo harten Hiatum macht, und was dergleichen Umſtände mehr ſind. F.

XXXVII. **In der Mitte des Wortes wird niemals ein Apoſtrophus geſezt.**

Wenn das e ausgelaßen iſt in Sylben, die es ohne Verlezung der Oren leiden können; als gelebt, für gelebet, bekennt, für bekennet, u. ſ. w. ſo iſt nicht nöthig einen Apoſtrophum hinnzuſchreiben; iſt auch nie im Gebrauche geweſen. Verdren-

drenget man aber das e an unrechten Oertern; ſo iſt der Apoſtrophus ſo vergebens. B.

XXXVIII. **In einſylbigen Wörtern, da ein** Diphthongus **iſt, wird nichts weggeworfen.**

Als: die, ſie, wie, nie, Knie, hie. u. ſ. w. B.

XXXIX. **Vor einem H im folgenden Worte kann das e am Ende ſtehen bleiben, oder weggehen.**

XL. **Das e am Ende eines Worts, wenn ein** Conſonans **folget, kann niemals verſchlungen und ausgethan werden.**

Es klinget reinen Oren viel zu hart; und hilft der Apoſtrophus nichts. Als:

Die Lieb' treibt ihr Geſpött' mit den verliebten Greiſen;
Der Alt' iſt zum Camin, der Krank' zur Cur zu weiſen. B.

Doch muß ein Unterſcheid gemacht werden zwiſchen dem e, ſo die Grammatik erfordert, als in den Fœm. oder ſonſten, und zwiſchen dem angeflikkten e. Zum Exempel: wann einige ſchreiben ofte, ſolches e kann gar wol wegbleiben. F.

XLI. **In den** Nominibus propriis **darf kein e weggeworfen werden, obgleich ein** Vocalis **folget.**

Es iſt die Omphale ein Bild verſchmizter Weiber. B.

XLII. Auch am Ende der Zeilen muß das e wegbleiben, wenn die folgende von einem Vocal anhebet. Folget aber ein Conſonant; ſo kann das e nicht abgehen.

In alten Liedern muß mans ſo genau nicht nehmen, wenn das e weggelaſſen iſt, und doch ein Conſonant folget, als:

Hilf mir, HErr JEſu, weil ich leb,
Daß ich dem Argen widerſtreb,
Und mich nicht auf der breiten Straß
Der rohen Welt befinden laß.

Ringwald. B.

Dieſer 42 Saz ſchmekkt nach der lateiniſchen Poetik. Man hat in derſelben Verſe, welche hypermetri heißen und alſo beſchaffen ſind, daß ſie am Ende eine Sylbe mehr haben, als das Metrum, oder das Versmaß, erfordert. Dieſe Sylbe muß eine ſolche ſein, welche mit dem Anfange des gleichfolgenden Verſes eine Eliſion machen, oder zuſammen gezogen werden kann. Virgil. Æn. 1. v. 335. ſagt:

Et quo ſub cælo tandem, quibus orbis in oris
Jactemur, doceas. Ignari hominumque *locorumque*
Erramus, vento huc vaſtis & fluctibus acti.

Man ſehe hier den Servius. In der teutſchen Poeſie richtet man ſich nicht hiernach. Kann das E am Ende ohne Härte weggelaßen werden: So läßt man es weg; wenn gleich der

olgende Vers mit keinem Vocal anhebt. Kann aber das E nicht ohne Härte weggelaßen werden: So mildert das die Weglaßung nicht, daß der folgende Vers mit einem Vocal angehet. In dem Exempel aus dem Ringwald ſind die Endworte in allen vier Zeilen hart, und unnatürlich. Sie müßten lebe, wiederſtrebe, Straße und laße heißen.

XLIII. Der Imperativus darf mit keinem Apoſtropho gezeichnet werden; denn er hat an ſich ſelbſt kein e, ſondern er iſt das Stammwort.

Laß mich nicht in Sünden ſterben,
Noch an Sel und Leib verderben. B.

Der Apoſtrophus iſt überhaupt nicht nöthig. Die neuern Dichter ſezen ihn auch nirgends mehr. Ein ieder, der die Sprache verſtehet, ſieht ohne denſelben, wo etwas weggelaßen iſt. Was aber den Imperativum, als den angegebenen Stamm eines Verbi und ſein E anbetrift: So ſehe man den 10 und 14. §. unſerer Orthographie und den 48. §. der Etymologie davon wieder nach. Es iſt keine allgemeine Warheit, daß man in demſelben das E allezeit wegwerfen könne und müſſe. In laß, ſprich, brich, trink, lauf, reiß, rumpe u. a. muß kein E ſein. Aber in vielen iſt das E bald da, bald weg. Ich kann ſagen geh und gehe, ſieh und ſiehe. In manchen iſt das E gemeiniglich gegenwärtig, als, reiſe, proficiſcere, rede, loquere. u. ſ. w.

XLIV. **Etliche Sylben, die man in gemeiner Sprache zuſammen zieht, können in Verſen auch alſo verkürzt werden.**

Mit erhabnen Händen. Item: Beladne, vertragne, zerſchlagne, verworfne. u. ſ. w. Aber nicht im Singulari: Erhabn, beladn, vertragn, zerſchlagn, verworfn. v. Reg LI. B.

XLV. **Des Genitivi Endung es, und die Neutra in es können zuſammen gezogen werden.**

Das Brod, des Brodes, Brods. Des Volkes, Volks. Des Landes, Lands. Des Feldes, Felds. u. ſ. w. Sündliches, ſündlichs. Heiliges, heiligs. Erbärmliches, erbärmlichs. u. ſ. w. Der Dativus Pluralis in ern iſt ohne das auch in Proſa contrahiret: den Vätern, den Kindern, den Brüdern. So iſt es auch leicht, den Superlativum zuſammen zu ziehen: Schöneſten, ſchönſten. u. ſ. w. B.

XLVI. **Von dem Verbo kann das Præſens Indicat. und Conjunct. zuſammen gezogen werden in der andern und dritten Perſona Singul. und in der andern des Pluralis.**

Du liebeſt, liebſt; er liebet, liebt; ihr liebet, liebt. Du könneſt, könnſt; ihr könnet, könnt. Alſo auch in Imperfecto anomalo die andere Perſon im Singul. Du ſchlugeſt, ſchlugſt. B.

XLVII.

XLVII. **Die regelmäßigen Imperfecta können in allen Perſonen durchaus contrahiret werden.**

Ich liebete, liebte; du liebeteſt, liebteſt; er liebete, liebte; wir liebeten, liebten; ihr liebetet, liebtet; ſie liebeten, liebten. Ich ſtelle, ſtellete, ſtellte. u. ſ. w. B.

Diejenigen Contractionen in den Imperfectis ſowol, als auch anderswo, welche das Wort gar zu ſehr verſtellen, müſſen gemieden werden. Es iſt ſehr hart, wenn man ſezt: ſie retten, er iſt errett, er faßte, ihr faßtt, anſtatt ſie retteten, er iſt errettet, er faßtete, ihr faßtet, præhendebatis.

Etliche haben das lezte E in den Imperfectis polyſyllabis auch ausgelaßen und ich bereitet, für bereitete, er begleitet, für begleitete, geſezt. v. Reg. 72, in der Etymologie. B.

XLVIII. **Kein** Infinitivus **muß zuſammen gezogen werden.**

Geben, leben, ſagen, ſchlagen; nicht: gebn, lebn, ſagn, ſchlagn. B.

Solche Infinitivos, welche vor ihrem End-En ein L, R und H haben, können gar wol zuſammen gezogen werden, als, erfarn, ernärn, ſtehn, gehn, geſchehn, ſtelln, wolln, ſolln, praln.

Auch die Infinitivos kann man zuſammen ziehen, welche vor dem End-En einen Vocal oder Diphongen haben, als, ſchrein, er-

 freun,

freun, gedein, knien, genua flectere, in einer Sylbe. Es iſt aber doch lieblicher, wenn man es bei dem Bödikerſchen Saze läſt und keinen Infinitivum zuſammen zieht.

XLIX. Kein Participium præſens kann das E verlieren.

Als: Schwebend, nicht ſchwebnd; Lebend, nicht lebnd. B.

L. Die Participia analoga auf et können gar wol contrahiret werden.

Geliebet, geliebt; betrübet, betrübt; verſaget, verſagt; berümet, berümt; vernichtiget, vernichtigt. u. ſ. w. v. Reg. Etymol. XXXVI. B. Manchesmal lautet auch dieſe Contraction nicht gar zu wol, als, vergift für vergiftet, vernicht für vernichtet.

LI. Aber die Participia anomala auf en können keine Zuſammenziehung leiden.

Geſchlagen, nicht geſchlagn; geworfen, nicht geworfn,; geriſſen, nicht geriſſn; bewieſen, nicht bewieſn; getrieben, nicht getriebn. u. ſ. w. B.

LII. Bisweilen können zwei Wöter in eine Sylbe zuſammen laufen, wenn keine Gewalt und kein Mislaut entſtehet.

Sonderlich der Artikel dem, der, es und das Pron. als: Ins Verborgene, für in das. Durchs Los überkommen, für durch das. Aufs ſchön-

ſte,

für auf das. Vom Neze keren, für von dem. ı Abend, für an dem. Im Trieben fiſchen, in dem. Zum voraus nehmen, für zu dem. r Frau, für zu der. Hats, für hat es. B.

LIII. **Man muß nicht wieder die Natur : Sprache die Wörter hart zuſammen hen.**

Als: Gſund, für geſund, Gſchirr, Gruch,). gl. B.

Es haben einige in den Buchſtabir-Büchern gleichen alberne Zuſammenziehung geſezt, und ht bedacht, daß es unnöthig, dergleichen Wör- buchſtabiren zu lernen, weil ſie nie alſo vor- nmen, und das die Kinder meinen, man dürfe :nach auch ſo nachſchreiben, als bſchmuzt,)rengt. F.

4. Die Verſezung.

LIV. **Die Wörter müſſen im Verſe eben : natürliche Ordnung behalten, die ſie in meiner Rede haben.**

LV. **Alle Verſezung wieder die Natur r Ausſprache wird** Henetismus, **ein wendi-)es verkertes Weſen, genennet.**

Harsdörfer, Schottel, Freinsheim, der)erſezte Bartas, Balde, Homburg, Jeſen. a. m. haben dieſes fremde Weſen. B.

Unter allen dieſen Dichtern hat es dem Bal-

den

den keiner in dem wendiſchen, ungeſchikkten Ausdrukke gleich gethan. **Menkens gelehr. Lexicon** ſagt: Seine teutſchen Verſe wären eben ſo lächerlich, ſo gut ihm die lateiniſchen gerathen wären. Seine Gedichte ſind rar. Ich will doch die Gedanken über den Pred. Salom. 5,6. anfüren; eine Probe, die gewiß noch aus ſeinem beſten Vermögen gekommen iſt. Er ſpricht alſo:

Ein Traum, ſag ich, iſt Eitelkeit,
Iſt als ein Traum, was eitel,
Was Crösi Gut, was Salmons Freud,
Traumt manchem leren Beutel.
Sags noch einmal, ſags abermal,
Nichts ſein der Menſchen Jaren,
Dann ſauber nichts, pur lauter nichts,
Nur Lari Fari Waren.

An einem andern Orte will er ſagen, die fetten Leute bekämen die Colik und die Waſſerſucht. Dieſes ſagt er alſo:

Dem kommt in Bauch das Grimmen,
Der muß im Waſſer ſchwimmen,
Als wie ein Fiſch, heißt Stokk.

LVI. **Die** Præpoſitiones ſeparabiles **werden vom** Verbo **allezeit abgetrennet im** Præſenti **und** Imperfecto Indic. Imperat. Coniunct. **nicht aber im** Præterito, Futuro **und** Infinitivo.

Alſo ſtehen die Præpoſitiones hinten: Ich trage vor, ich trug vor; trag vor: und alſo auch im

Coniunct. ich trage vor, ich trüge vor. Her-
zen ſtehen ſie vorne: ich habe vorgetragen, ich
tte vorgetragen, ich werde vortragen. Nicht:
h will tragen vor; ich habe getragen vor;
ß ich es könne tragen vor. u. ſ. w. B.

LVII. **Wenn aber vorher gehet: wenn,
s, wo, daß, ſofern, ſobald, u. d. gl. ſo ſte-
n die Præpoſitiones an gedachten Orten
ch voran.**

Wenn ich dir zuſchreibe; nicht, wenn ich dir
reibe zu. Als er dieſes ausſagte; nicht ſagte
s. B.

LVIII. **Mit den Adverbiis hat es in der
omposition gleiche Art, wie mit den Prä-
ſitionen.**

Ich laße los, ich will loslaßen; nicht, ich will
ßen los. Ich treibe weg, ich habe weggetrie-
n, ich will wegtreiben. Infinit. Wegtreiben;
cht, treiben weg. u. ſ. w. B.

LIX. **Kein Adiectivum muß hinter ſei-
m Subſtantivo ſtehen.**

LX. **Auch muß kein Adiectivum von ſei-
m Subſtantivo getrennet werden.**

Auf Griechiſch und Lateiniſch kann wol etwas
iſchen dem *Adiectivo* und Subſtantivo ſte-
n: ia die lateiniſche Poeten ſuchen darinn ei-
nen

nen ſonderlichen Numerum und Wolſtand, wenn ſie es weit von einander ſezen. Als:

Acer & ad palmæ per ſe curſurus honores,
Si tamen horteris, fortius ibit, *equus*.

Aber die Teutſchen müſſen Adiect. und Subſt. dicht an einander ſezen: Mein Vater. Das ſchnelle Pferd u. ſ. w. Oder es muß doch ein Participium, welches auch ein *A*diect. zunächſt beim Subſtantivo ſtehen:

Der ſtolze dem Verderb noch nicht entlaufne
Feind. B.

LXI. Wenn ein Adiectivum wie ein Prædicatum, ia wie ein unveränderliches Adverbium betrachtet wird, ſo muß es hinter dem Verbo ſtehen.

Sie ſtehet traurig, nicht ſie traurig ſtehet. Sie kam zornig, nicht ſie zornig kam. B.

LXII. In den Præteritis und Futuris kann der Dativus und Accuſativus nicht wol hinter dem Verbo ſtehen.

Alſo iſts eine unförmliche Verſezung: Ich habe abgewonnen dir. Er hat geſchlagen nun den Feind. Ich hab' es längſt verkündigt dir. Er hat gewonnen ſo das Spiel. Er wird betrügen ſich. u. ſ. w. B.

LXIII. Kein Adverbium muß zu Ende des Commatis geſezt werden, ſonderlich nach dem Præterito und Futuro.

Im

Digitized by Google

Im Præſenti und Imperfect. kanns zu Ende ſtehen, und im Imperativo muß es ſo ſtehen; aber nicht in den andern Temporibus. Straf mich freundlich. Ich ſtrafe dich freundlich. u. ſ. w. Nicht: Ich will dich ſtrafen freundlich. Das Adverbium, nicht, kann gar wol hinten ſtehen. B.

Es iſt keine Nothwendigkeit, daß das Adverbium allezeit ſo geſezt werde, wie es in dieſer Regel und ihrer Anmerkung befolen wird. Schon im 59. §. der **Wortfügung** iſt dieſes Gebot ausgegangen. Gemeiniglich verfäret man nach demſelben. Man muß aber daneben auch auf den Gebrauch merken Und in dem finden ſich Redensarten gegen dieſen Saz, als, grauſam tobt des Feindes Zorn: Schnell fiel Troia und ſein König: Freundlich ſtrafe mich mein Nächſter: Er wird kommen unvermuthet: Nicht nach Welt, nach Himmel nicht meine Sele wünſcht und ſehnet: Nicht uns HErr, nicht uns; ſondern deinem Namen, gieb Ehre, u.ſ.w.

LXIV. Man muß die Wörter nicht am Ende trennen.

Weder die zuſammen geſezt ſind; noch viel weniger die einfachen. Es klinget lächerlich, wenn ein Compoſitum zertheilet wird, daß ein Theil in iener, das andere in dieſer Zeile ſtehet. Als:

Hält ſich das Glükk auch noch ſo ſchlimm,
ſo werd ich es doch wiederüm

er-

erlangen, wenn nur unſer Amt-
Mann hört die Sachen alleſammt.
Jener hate noch lächerlicher gereimet:
Auch in der großen Stat Conſtant-
inopel, die alln iſt bekannt. B.

5. Die Vers-Arten und Reim-Geſchlechte.

LXV. **Die teutſche Sprache kann, außer ihrer eignen, alle Vers-Arten anderer Sprachen nachmachen.**

Ihre eigene Arten ſind: Die iambiſchen und die trochaiſchen, langen und kurzen Zeilen: Dazu etliche die dactyliſchen rechnen. Aber es wird faſt allzuviel Weſens gemacht von vielen Reim-Arten; und iſt doch das meiſte nur gezwungen. Es kann zwar ein guter Poet, der die Worte und Reime, und eine Reinlichkeit zu ſchreiben in ſeiner Macht hat, alle Sprachen nachamen, und viel mehr Arten erfinden; aber es iſt doch viel in der teutſchen Sprache nicht natürlich; und der Jugend gar nicht nüzlich vorzutragen. Nämlich: mit ſaphiſchen, phaläciſchen, alcaiſchen, glyconiſchen, ithyphalliſchen, dithyrambiſchen Geſchlechten. B.

Was ein Pes, ein Fuß, in der Poeſie ſei, das haben wir oben angezeiget. Aus den Füßen entſtehen Verſe. Ein Vers iſt eine gewiſſe beſtimmte Anzal Füße. Folglich wird ein einziger Pes nicht

nicht eigentlich ein Vers genennet werden kön-
nen. Dieſes ſagt auch Herr Arnold §. 120.
Wenn man alſo in dem Liede des Philipp. Ni-
colai: **Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern?**
nach dir iſt mir; ſinget, ſpringet u. ſ. w. fin-
det: So hat man in dieſen Worten zwar Rei-
me aber keine Verſe.

Die teutſche Poeſie hat nur, wie wir vorhinn
geſehen haben, viererlei Pedes, nämlich, den
Iambum, den Trohæum, den Dactylum und
den *A*napæſtum. Alſo hat ſie auch nur viere-
lei Verſe:

1. iambiſche, als,

Wo iſt das ſtolze Babel hinn?

2. trochäiſche, als,

Tugend adelt Stand und Würde.

3. dactyliſche, als,

Alles was Leben hat, lobe den Schöpfer.

4. anapäſtiſche, als,

Dich ehrte mein Leben, dich ehre mein Tod.

Herr Bödiker will die dactyliſchen Verſe
durchaus nicht aufkommen laßen. Er bezeuget
ſeine Unzufriedenheit ſchon zum andern Male dar-
über. Der belobte Buchner hat ſie am erſten
in unſerer Sprache empor gebracht. Denn
vorher wurden ſie wenig gebraucht.

Die anapäſtiſchen ſuchte er auch beliebt zu
machen. Unſer Herr Bödiker gedenkt derſel-
ben gar nicht. Er muß ihrer Aenlichkeit wegen
mit den dactyliſchen einen gleichen Haß gegen

 ſie

ſie gehabt haben. Andere merzen die anapäſtiſchen Verſe [illegible] aus. Sie nennen ſie aber der Sylbe wegen, welche ſie dem Dactylo voran ſchikken, ſteigende und die ordentlichen dactyliſchen Verſe fallende Dactylos.

Wir wollen es immer mit Gelaßenheit anſehen, daß dieſe viererlei Verſe in der teutſchen Sprache obwalten.

Wenn ein Vers ganz aus einerlei **Pedibus** beſtehet: So heißt er ein reiner Vers. Beſtehet er aber aus mancherlei Pedibus: So nennet man ihn einen unreinen oder gemiſchten Vers. Z. E. dieſer Vers:

Wirket auf die Folge-Zeiten

iſt ein reiner Vers. Denn er hat lauter Trochæos. Dieſer aber

Unzufriedene Menſchen-Kinder

iſt ein unreiner Vers. Denn er hat zwiſchen dreien Trochæis einen Dactylum.

Wer Poeten lieſet, der bemerkt, daß nicht allein die Pedes mit einander vermenget werden; ſondern auch die Verſe. Man findet oft dreierlei Verſe beiſammen. In der nachfolgenden Arie ſind gar alle vier Vers-Geſchlechte angebracht:

Jauchzet, ihr Chriſten, und hüpfet vor Freuden. Dact.
Der Herzog des Lebens gebietet es euch. Anap.
Er ſtehet ſiegreich auf dem Staube)
Bei iener Höle, wo der Glaube) Jamb.
Die Sonne der Gerechtigkeit verlor,)
Steigt ſie verklärt empor. Troch.

Am

Am meiſten vermiſchen dieienigen Gedichte die Füße und Verſe, welche geſungen werden ſollen.

Bei den Lateinern und Griechen trifft man die Versmiſchung häufig an. Daher kommen auch die in der teutſchen Dichtkunſt bisweilen gebrauchte Benennungen, Monokolon, Dikolon, Trikolon. u. ſ. f.

Κωλον heißt auf lateiniſch membrum, auf teutſch, ein Glied. Hier aber bedeutet Κωλον, und membrum und Glied, ein Vers-Geſchlecht und eine Versart. Dieſe beiden Worte aber müſſen unterſchieden werden. Herr Bödiker vermenget ſie mit einander.

Vers-Geſchlechte, Genera, ſind die angenommenen viererlei verſchiedene Beſtimmungen der Füße, die iambiſche, die trochäiſche, die dactyliſche und die anapäſtiſche. Vers-Arten, Species, ſind die beſondern Beſtimmungen in einem ieden Vers-Geſchlechte. Z. E. Alle Verſe, die iambiſche Füße haben, ſind ihrem Geſchlechte nach iambiſche. Es giebt aber iambiſch Verſe von 7 Sylben, dieſe heißen von dem griechiſchen Wein- und Liebes-Poeten, Anacreon, anacreontiſche und ſind eine Art der iambiſchen Verſe.

Monokolon iſt ein ſolches Gedicht, in welchem nur ein Versgeſchlecht oder eine Versart vorkomt. So iſt das bekannte Lied, welches Joh. Riſt verfertiget hat: Nun giebt mein JEſus gute Nacht. Alle Verſe ſind in demſelben achtſylbig und iambiſch.

Dikolon iſt ein ſolches Gedicht, welches ent-

weder in zweien Versgeſchlechten oder in zwoen Versarten verfaſſet iſt.

Trikolon iſt ein ſolches Gedicht, in welchem drei Vers-Geſchlechte oder drei Versarten vorkommen.

Wir wollen von dem Dikolon und Trikolon keine Exempel anfüren, und auch nicht weiter erklären was Tetrakolon u. ſ. f. ſei. Denn es wird einem ieden leicht ſein Exempel zu finden und ſolche Erklärungen aus den gegebenen ſelbſt zu machen.

Wenn man ein Gedicht verfertiget: So ordnet man meiſtentheils die Verſe in demſelben entweder alſo auf einander, daß ſie ſich insgeſammt in der Länge, Kürze, Vielheit und Folge der Sylben änlich ſind: oder ſie werden alſo auf einander geordnet, daß die übrigen Verſe etlichen zuerſt angeſezten in der Länge, Kürze, Vielheit und Folge ſowol der Sylben als der Verſe änlich ſind. Dieſe gedoppelte Ordnung heißt, wegen der wiederholten einträchtigen Einrichtung, Strophe, von ςϱοφη, die Umkerung, der Rükkgang, die Wiederholung. Daher iſt denn

1. Monoſtrophon, ein ſolches Gedicht, in welchem alle Verſe in Abſicht der Kürze, Länge, Vielheit und Folge der Sylben auf einander änlich geordnet ſind.

2. Diſtrophon, ein ſolches Gedicht, in welchem die übrigen Verſe zween erſt angeſezten in Abſicht der Kürze, Länge Vielheit und

und Folge der Sylben und der Verſe ånlich geordnet ſind.

Was ferner Triſtrophon, Tetraſtrophon u. ſ. w. ſei, das kann ein ieder nach dem Begriffe, den wir vom Diſtrophon mitgetheilet haben, gar bald verſtehen lernen.

Es bleibt dem Poeten vóllig frei ſo viel Sylben zu einem Verſe in iedem Versgeſchlechte und in ieder Versart zu nehmen, wie er will. Er mag die weiblichen und månnlichen Reime vermiſchen, und auf einander folgen laßen, wie es ihm beliebt. Er kann Strophen machen ſo kurz, ſo lang und ſo verſezt, wie es ihm wolgefållt. Er kann auch gar keine Strophen machen.

Verſe, die keine Strophen haben, heißen freie Verſe. Der berümte Herr Brokes hat uns dergleichen viel übergeben. Sie pflegen ſonderlich in den Recitativen der Cantaten und in der dramatiſchen Poeſie zu erſcheinen.

Das, was wir einen Pedem nennen, das nennet man, vornehmlich in der lateiniſchen Poeſie, auch ein Metrum; da doch dieſes Wort ſonſt weitlåuftiger genommen wird, und das Sylbenmaß überhaupt bedeutet.

Daraus entſtehen wieder allerlei Benennungen der Verſe. Alſo heißt Verſus *monometer*, welcher einen Pedem; *dimeter*, welcher zween; *trimeter*, welcher drei Pedes hat; und ſo auch *terameter*, *pentameter*, *hexameter*, u. ſ. f.

Jedoch iſt dabei nicht zu vergeſſen, daß in der lateiniſchen Poeſie in den trochäiſchen, iambiſchen und anapäſtiſchen Verſen zween Pedes; in den übrigen aber nur ein Pes auf ein Metrum gerechnet wird. In der teutſchen Dichtkunſt kann es dabei bleiben, daß ein ieder Pes ein Metrum ſei.

Von dem griechiſchen Worte Καταληξις, limes terminus, remorat, bekommen die Verſe auch unterſchiedliche Namen. Dieienigen Verſe, welche mit einem ganzen Pede ausgehen, heißen akatalectiſche. In ſofern am Ende des Verſes etwas über den ordentlichen Pedem vorkommt, in ſofern heißt der Vers hyperkatalectiſch. In ſofern aber etwas von einem Pede am Ende des Verſes mangelt, in ſofern heißt der Vers katalectiſch. Folglich kañ ein katalectiſcher Vers in der Abſicht des vorhergehenden ganzen Pedis als ein hyperkatalectiſcher; in der Abſicht desienigen Pedis aber, davon das Ende ein Theil iſt, katalectiſch ſein. Auch der hyperkatalectiſche Vers iſt in der Abſicht auf den vorhergehenden ganzen Pedem nur hyperkatalectiſch; in der Abſicht desienigen Pedis hinngegen, davon das Ende des Verſes ein Theil iſt, kann er auch katalectiſch heißen.

Wir wollen uns auf ein Exempel beſinnen. Caniz hebt ſeine Klage über die Doris alſo an:

Soll ich meine Doris miſſen?
Hat ſie mir der Tod entriſſen?
Oder bringt die Phantaſei
Mir vieleicht ein Schrekken bei?

Die

Die beiden erſten Verſe ſind akatalectiſch. Denn die Ausgänge miſſen und wiſſen ſind zween völlige trochäiſche Füße. Der dritte und vierte Vers aber ſind katalectiſch. Denn es mangelt im Schluſſe an dem vierten Pede noch eine Sylbe des trochäiſchen Fußes. Sie ſind aber auch alle beide als hyperkatalectiſche Verſe anzuſehen. Denn die Sylbe ſei und die Sylbe bei ſind nach den dreien trochäiſchen Füßen überflüßig.

Was das vor Verſe ſind, welche brachykatalectiſche, dikatalectiſche, prokatalectiſche, epikatalectiſche, katalectiſche und hyperkatalectiſche in einer oder zwoen Sylben gegernet werden, das mag man lieber in der lateiniſchen Proſodie erfaren. Wir müſſen abbrechen. Wer dieſe Dinge noch nicht gehört hat und ſie für unnöthige Grillen achtet, der mögte uns wol ſelbſt für hyperkatalectiſch darüber ſchelten.

Wir wollen nach Anleitung des Herrn Bödikers nur noch daran gedenken, daß es möglich ſei in der teutſchen Sprache die mehreren Vers-Geſchlechte und Versarten nachzumachen, welche in andern Sprachen; beſonders in der lateiniſchen üblich ſind.

Und wer wollte die Möglichkeit in Zweifel ziehen, da die Wirklichkeit vor Augen iſt? Hat man nicht ſchon in der Bibel ſelbſt Hexameter gefunden? Man gedenke doch an manche Lieder, die in dem ſapphiſchen Versgeſchlechte verfertiget ſind. Man erinnere ſich an die Oden,

womit der Herr Pred. Lange noch neulich die Thaten des preußiſchen Friedrichs beſungen hat. Ja, was hat nicht Herr Heräus vor Proben mit den Hexametern und Pentametern gegeben? cf. Acta Erudit. P. 18. pag. 551. und ſeine Gedichte. pag. 66.

Ich hätte Luſt noch zu zeigen, was ſapphiſche, phaleuciſche, alcaiſche, aſclepiadiſche, glyconiſche, ithyphalliſche und dithyrambiſche Verſe ſind. Allein Herr Bödiker ſagt vom Unnatürlichen und Unnüzen bei dieſen fremden Sachen. Darum will ich mir meine Luſt vergehen laſſen, und nur denienigen, welcher einen Trieb hat dieſe Verſe kennen zu lernen, nochmals auf des Claius Proſodie verweiſen.

LXVI. Jede Versart hat ihre eigne Geſeze.

Eine iede erfodert nicht allein ihre eigne Gränzen; ſondern auch ihre ſondere Redensart, und andere Umſtände. B.

LXVII. Die gebräuchlichſte Vers=Art iſt, die alexandriniſche.

Dieſes ſind die iambiſchen Verſe, da die erſten zwo Zeilen ſich fallend reimen, die andern zwo ſteigend. Sie ſind alſo genennet: Weil man Anfangs auch bei den Teutſchen des Alexanders und anderer Helden Thaten darinn beſchrieben. Sie haben in der Mitte einen Abſchnitt. B.

Die

Die alexandriniſchen Verſe ſind eine Art iambiſcher Verſe. Vier Verſe gehen auf eine Strophe. Dieſe vier Verſe müſſen alſo beſchaffen ſein:

1. die beiden erſten Verſe reimen ſich weiblich mit einander und haben ſechs iambiſche Füße und eine überflüßige Sylbe. Folglich enthalten ſie dreizehen Sylben und ſind ſechsfüßige hyperkatalectiſch-iambiſche Verſe.
2. Der dritte und vierte Vers reimen ſich männlich mit einander und haben ſechs iambiſche Füße, nicht mehr nicht weniger. Folglich enthalten ſie zwölf Sylben und ſind ſechsfüßige akatalectiſch-iambiſche Verſe.
3. Ein ieder dieſer vier Verſe hat in der Mitte, das heißt in der langen Sylbe des dritten iambiſchen Fußes, einen Abſchnitt. Dieſer Abſchnitt heißt vom lateiniſchen cædere, Cäſur. Man verſtehet aber in der lateiniſchen Poeſie etwas anders unter der Cäſur und in der teutſchen auch etwas anders. In der lateiniſchen Poeſie wird das Cäſur genennet, wenn ſich nicht mit einem ieden Pede das Wort endiget; ſondern, wenn ein Wort in das andere alſo fortläuft, daß der erſte Theil eines Worts das Ende des vorhergehenden *Pedis* und der lezte Theil des Worts der Anfang des folgenden *Pedis* wird. Auf dieſe Weiſe werden die Worte getheilt und gleichſam zerſchnitten. Daher iſt der Name Cäſur begreiflich. Z. E.

Heu magnum regina iubes renovare dolorem.

 In

Jn der teutſchen Poeſie iſt Cäſur nur in den längern Verſen, und eben das, was in der lateiniſchen Dichtkunſt das Hemiſtichium iſt, nämlich, eine Abtheilung des Verſes in zwei gleiche, oder doch bei nahe zwei gleiche Theile. Wenn ich den lateiniſchen Vers habe:

Eſt deus in nobis, agitante caleſcimus illo:
So iſt das erſte Hemiſtichium: Eſt deus in nobis. Das andere Hemiſtichium iſt: *A*gitante carleſcimus illo. Dieſe beiden Theile ſind ſich nicht völlig, aber doch bei nahe gleich. Das erſte Hemiſtichium hat zween und einen halben Pedem; das andere hat drei und einen halben *P*edem. Habe ich aber dieſen Vers: Sæpe premente deo fert deus alter opem: So iſt das erſte Hemiſtichium: Sæpe premente deo. Das andere Hemiſtichium iſt: Fert deus alter opem. Hier iſt der Vers in zwei völlig gleiche Theile zerſchnitten. Denn ſowol in dem erſten, als in dem andern, Hemiſtichio ſind zween *P*edes und eine Sylbe.

So iſt es auch mit dem Abſchnitte in der teutſchen Sprache. Laßt uns dieſen Vers ſezen:

Wer nüzlich reden will, der rede nicht zu viel.
Hier iſt der Abſchnitt bei will und der Vers iſt dadurch in zwei gleiche Theile getheilet. Wir wollen aber dieſen Vers ſezen;

Jch lebe, weil ich kann. Wer weiß wie lang ich lebe? Hier iſt der Abſchnitt bei kann. Der Vers aber iſt dadurch nur bei nahe in zwei gleiche Theile getheilet. Denn das erſte Hemiſtichium hat ſechs, das andere aber ſieben Sylben.

Wir wollen uns dabei nicht länger verweilen; denn ſonſt könnten wir zeigen, auf welcher Sylbe der Abſchnitt in einer ieden Versart eigentlich ſein müſſe. Zweierlei aber wollen wir nocherinnern.

1. In den iambiſchen Verſen iſt der Abſchnitt allemal in einem ganzen Fuße. In den trochäiſchen Verſen aber iſt der Abſchnitt alsdenn nur in einem ganzen Fuße, wenn der Ausgang männlich iſt: Wenn aber der Ausgang weiblich iſt: So iſt der Abſchnitt in einem halben Fuße. Z. E. Laßt uns die Worte des ſterbenden Micipſa an den Jugurtha aus dem Salluſtius einmal zu überſezen verſuchen. Der König ſpricht: Non exercitus, neque theſauri praeſidia regni ſunt; verum amici. Quos neque armis cogere, neque auro parare, queas, officio & fide pariuntur. Dieſe Worte könnten in langen trochäiſchen Verſen auf teutſch etwa alſo ausgedrukkt werden:

Keine Schäze, keine Waffen ſchüzen Rum und Volk und Land.
Freunde, die die Neigung preiſet, ſind der ſtärkſte Wiederſtand.
Wen ein ſchimmernd Gold nicht lokkt, wen nicht Stal und Eifer zwingen,
Den kann Güt und Ehrlichkeit bald auf unſre Seite bringen.

Hier reimen ſich die beiden erſten Verſe männlich. Alſo ſind die Abſchnitte in zween ganzen trochäiſchen Füßen, Waffen und preiſet. Die beiden lezten Verſe reimen ſich weiblich

lich. Alſo ſind die Abſchnitte in zween halben trochäiſchen Füßen, **lokkt** und **keit**.

2. Man muß bei den Abſchnitten überhaupt dasienige wol merken, was noch unten §. 84. gelehret wird.

Wir haben nun geſagt was alexandriniſche Verſe ſind. Woher haben ſie den Namen? Herr Bödiker ſpricht: **Daher, weil des Alexanders und anderer Helden Thaten in dieſen Verſen** von den Teutſchen **beſchrieben worden.** Andere ſagen: Dieſe Verſe hießen alſo von der italiäniſchen Stat **Alexandria.** Denn da wären ſie am erſten geſchmiedet worden. Noch andere ſprechen: Es ſei ein gewiſſes lateiniſches Gedicht, unter dem Titel: Alexandreis, von zween Franzoſen, einem Guilielmo le Court und einem Alexandro pariſienſi, in zwölfſylbige franzöſiſche Verſe überſezt worden, und ſeit der Zeit hätte man die zwölfſylbigen Verſe alexandriniſche geheißen; entweder von dem einen Ueberſezer, Alexander; oder von dem Weltbezwinger, Alexander, deſſen Lob das überſezte lateiniſche Gedicht, welches Herr Heumann dem **Philpp Galter** beilegt, enthalten habe. cf. **Heumanns** Conſpectus rei lit. Cap 5 §. 16.

Die vier Zeilen, welche die alexandriniſchen Verſe in der oben gemeldeten Beſchaffenheit zu einer Strophe erfordern, können verſchiedentlich verſezt werden. Wir ſind nicht geſonnen alle mögliche Verſezungen derſelben anzugeben. Wir wollen nur ſagen, daß dieſe Verſe von der unter-

terſchiedenen Verſezung auch unterſchiedene Benennungen empfangen.

Werden die Verſe alſo geordnet, wie wir vorher in Num. 1. 2. 3. angezeiget haben, daß nämlich auf zween dreizehenſylbige iambiſche Verſe, welche den Abſchnitt auf der ſechſten Sylbe haben und ſich weiblich reimen, zween zwölfſylbige iambiſche Verſe folgen, welche dem Abſchnitt auf der ſechſten Sylbe haben und ſich männlich reimen: So heißen die Verſe **ordentliche alexandriniſche Verſe**. Werden aber die beiden zwölfſylbigen Verſe voran geſezt und die beiden dreizehenſylbigen hinter her: So heißen die Verſe **umgekerte alexandriniſche Verſe**. Sezt man aber erſt einen dreizehnſylbigen und hernach einen zwölfſylbigen, darauf den andern dreizehenſylbigen und denn endlich den andern zwölfſylbigen Vers: So heißen dieſe Verſe **elegiiſche Verſe**. cf §. 71. Mehr Verſezungen und Namen mögen wir nicht. Man erlaube uns aber in einer ieden von dieſen dreien Claſſen der alexandriniſchen Verſe ein kurzes Exempel zu machen.

1. ordentliche alexandriniſche Verſe. Pſ. 47, 6.

Seht da, dort fårt er auf, der GOtt, dem wir gefallen.
Hört, wie ſein Lob ertönt, wie ihm die Lüfte ſchallen.
Lobſingt, lobſinget GOtt. Poſaunet ihm allein.
Lobſingt, lobſinget ihm. Der HErr muß König ſein.

2. umge-

2. umgekerte alexandriniſche Verſe.

Die Tugend macht ihr Volk in ihrem Dienſte groß.
Sie nimmt uns elend an und läßt uns herrlich loß.
Wer das Geräuſch nur haſſt, wer ſich nur Frieden gönnet,
Den hebt ſie, bis ihn einſt der Enkel Enkel kennet.

3. elegiiſche Verſe.

Komm, komm, Zufriedenheit. Erfülle meine Sele.
Du Freundinn meines Wols, wenn wirſt du HERR von mir?
Beſtrafe meinen Sinn, wenn ich mich ſelber quäle.
Wenn mich das Nichts verfürt: So ziehe mich zu dir.
Wenn dieſer Bau aus Leim ſich von einander reißet;
Wenn die Verweſung einſt mit dieſem Staube zankt:
So laß michs ruhig ſehn, wie dis Gewand verſchleußet.
Denn die Verklärung ſtärkt, ſo bald das Düſtre wankt.

LXVIII. Dieſe alexandriniſche Vers-Art iſt die ſchwerſte und leichteſte.

Schwer iſt ſie, wann man ein Helden-Gedichte nach **Homerus** und **Virgilius** Art verfertigen will. Denn da müſſen lauter hohe Redensarten, wichtige Sachen, eine genaue Ordnung, eine kräftige Ausbildung, die ſtattlichſten Gleich-

Gleichniſſe, die beweglichſten Figuren, und viel anderer Vorrat geſunden werden. Leicht iſt ſie, wenn man geringe und kurze Gedichte machet. Denn da kann man etwas niedriger reden: und darf bei ſo langen Reihen nicht ſo oft einen Reim ſuchen, als in den Oden, oder kurzen Reim-Geſchlechten. B.

LXIX. **In alexandriniſchen Verſen muß eine iede Strophe ein Punctum, oder zum wenigſten ein Colon haben.**

Es klinget ſonſt gar abgeſchmakkt, wenn man zu Ende der vierten Reihe keinen Sinn vollendet. B.

Es iſt weder in den alexandriniſchen noch in allen andern langen Verſen nothwendig, daß eine iede Strophe nach dieſer Regel eingerichtet werde. In den Oden aber bleibt ſie billig ohne Ausnahme.

LXX. **Nechſt dieſer alexandriniſchen Art ſind die Gemein-Verſe. Z. E.**

Was iſt die Welt und ihr berümtes Glänzen?
Was iſt die Welt und ihre ganze Pracht?
Ein ſchnöder Schein in kurz gefaſſten Gränzen;
Ein ſchneller Bliz bei ſchwarzbewölkter Nacht.
Hoſm.

Man ſiehet aus dieſem Exempel, daß dieſe iambiſche Verſe nur ein Sylbenpar weniger haben, als die alexandriniſchen. B.

Dieſen

Dieſen Namen Gemeinverſe hat uns Frank-reich gegeben. Denn in der franzöſiſchen Dicht-kunſt ſind dieſe Verſe ſehr gebräuchlich. Eben dieſes öftern Gebrauchs wegen heißen ſie *Vers communs.* Man verſtehet aber unter die Ge-meinverſe eilf- und zehenſylbige iambiſche Verſe. Sie haben den Abſchnitt auf der vierten Sylbe und ſind in der teutſchen Sprache nicht ſehr üb-lich. Man kann ſie verſezen, wie man will und hat auch nicht ſo genau auf den Abſchnitt zu achten. Es iſt gleich viel, ob man einen Ab-ſchnitt macht, oder, ob man die Worte da, wo er ſein ſollte, in einander weglaufen läßt. Wir wollen einmal ſehen, wie es läßt, wenn man Freiheiten in dieſer Versart gebraucht. Seht da unſre Probe davon.

Gefaſſtes Herz, wie groß iſt nicht dein Segen?
Wie ſelig läßt mans gehen wie es geht?
Gleichgiltig ſein bei allen krummen Wegen,
Durch die der Himmel unſre Wolfart dreht.
Das bleibet eine Probe großer Geiſter
Und zeigt den Mann als ſeinen Herrn und Mei-
ſter.

Die Blöden ſcheuen die geringſten Lüfte.
Die kleinſte Hekke macht ſie ſchon verzagt.
Sie ſehns, die Wolken ſammlen lere Düfte,
Gleich fürchten ſie, daß es nie wieder tagt.
Der Dorn darf nur den ſchwächſten Stachel
weiſen:
So glauben ſie, es ſei ein Folter-Eiſen.

Gewön-

Gewönter Sinn, laß die Geſcheuchten ſter-
ben.
Laß nur die Einfalt einen Sclaven ſein.
Du weiſts, wenn nur die Roſen ſich entfärben:
So bildet Thrax ſich Peſtilenzen ein.
Warum? Jhn quält ſein nagendes Gewiſſen.
Die Drohung ſelbſt hat ihn ſchon umgeriſſen.

LXXI. **Eine Elegie wird von den alexandriniſchen Verſen alſo gemacht, daß die fallenden und ſteigenden Verſe ſich einer um den andern reimen.**

Die ſteigenden und fallenden, das heißt die männlichen und weiblichen alexandriniſchen Verſe können gedoppelt mit einander abwechſeln.

1. Kann ein weiblicher, hernach ein männlicher, denn wieder ein weiblicher und darauf endlich noch ein männlicher alexandriniſcher Vers geſezt werden. Sind die alexandriniſchen Verſe auf dieſe Weiſe geordnet: So heißen ſie **ordentliche elegiiſche Verſe.** Davon haben wir im 67. §. geredet und ein Muſter beigebracht.
2. Kann ein männlicher, hernach ein weiblicher, denn wieder ein männlicher und darauf endlich noch ein weiblicher alexandriniſcher Vers geſezt werden. Sind die alexandriniſchen Verſe auf dieſe Weiſe geordnet: So heißen ſie **umgekerte elegiiſche Verſe.** Z. E.

Wenn Zweifel, Furcht und Zorn der Frechheit Hals zertritt:
So bleibt die Klugheit ſtark. Sie füret ihre Waffen
Sich ſelber nicht zur Laſt. Sie würgt den Feind damit.
Ein wol verwartes Herz kann Käiſer aus uns ſchaffen.

Die Benennung haben die elegiſchen Verſe von dem griechiſchen Worte ἀλεγεινος oder ἐλεγεινος, traurig. Denn dieſe Verſe ſind eigentlich zu Klage-Liedern beſtimmt. Man kann aber, der Erfarung gemäß, auch recht luſtig darinn ſein.

LXXII. Die iambiſche Lieder-Art dienet zu traurigen Sachen.

LXXIII. Die trochäiſche Lieder-Art ſchikket ſich zu frölichen Sachen.

Dieſer 72. und 73. Saz hat nicht viel zu ſagen. Man kann in iambiſchen Verſen auch fröliche und in trochäiſchen auch traurige Sachen vortragen. Wir wollen aber aus dieſen beiden Versarten noch einige Proben mittheilen.

1. Kurze iambiſche Verſe.

Die Tugend adelt Stand und Würde.
Sie macht den König königlich.
Sie fürchtet ſich vor keiner Bürde.
Auch in den Nöthen zeigt ſie ſich.

Sie kann in Hütten und auf Thronen
Gleich geen, gleich maieſtätiſch wonen.

2. **Eine längere Strophe in iambiſchen Verſen.**

Dem Leben, das den Aenderungen
Beſtändig unterworfen iſt,
Dem iſt ſchon alles wolgelungen;
Wenn es dem Kummer Gränzen miſſt.
Die Eitelkeit, in der wir ſchweben,
Kann auch Monarchen Wunden geben.
Wie ſollte ſie des Bürgers Bruſt
Nicht durch noch öftern Anfall qvälen?
Das aber ſind gemeine Selen,
Die nie den Schuz davor gewußt.

3. **Vermiſchte iambiſche Verſe.**

O lacht nur nicht, ihr hönſchen Thoren.
Ihr iauchzt zu früh. Ich lebe noch.
Der Neid hat mir den Fall geſchworen.
Er ſizt und ſchnizt mir zwar das Joch.
Doch darfs den Rükken
Izt noch nicht drükken.
Vieleicht brichts ſeine Tyrannei
Noch ſelbſt entzwei.
Ja, ia, da liegts und ich bin frei.

4. Von langen iambiſchen Verſen haben wir ſchon Exempel genung gegeben.

5. **Trochäiſche kurze Verſe.**

Heitre Stunden unter trieben.
Wermut in den Wein gemiſcht.
Das kann uns zur Tugend üben.
Heute Zären abgewiſcht.

Morgen aufgeklärte Stralen.
So gehts recht in einer Welt,
Die nach Maß, Gewicht und Zalen
Aendrung und ein GOtt erhält.

6. Andere trochäiſche kurze Verſe mit einem männlichen anfangenden Reime.

Kronen hab ich nie gehofft.
Hoch verlang ich nicht zu ſteigen.
Täuſcht mich auch mein Niedres oft:
Ei ſo lern ich wartend ſchweigen.
In Geduld und Ehrlichkeit
Närt ſich die Zufriedenheit.

7. Lange trochäiſche ordentliche Verſe.

Pſ. 32, 10. 11.

Untergang und Fall und Fluch wird ſich nur den Böſen nahen.
Die, ſo ſtets auf GOtt gehofft, wird die Güt und Huld umfahen.
Darum iauchzet, ihr Gerechten; dankt und rümt und ſeid vergnügt.
Freuet euch des HErrn, ihr Frommen. GOtt und Glaube kämpft und ſiegt.

8. Lange trochäiſche umgekerte Verſe.

Pſ. 97.

Er allein, der Herr iſt König. Erd und Himmel, freue dich.
Freuet euch, ihr Inſeln alle; dient und iauchzt ihm ewiglich.
Wolken gehen um ihn her: Dunkel, Donner, Stral und Blize,
Kraft, Gerechtigkeit und Recht ſind der Grund von ſeinem Size.

Feuer

Feuer läßt er von ſich ſchüßen, welches ſeine Feinde friſſt
Flammen leuchten aus den Lüften. Alles, was auf Erden iſt,
Sieht den Zorn und hört den Grimm und erſchrikkt und zagt und bebet.
Berge ſind wie Wachs vor ihm. Er zerſchmelzt ſie und vergräbet
Ihre Höhen in den Tiefen, er der Herrſcher aller Welt,
Er, der HErr, der das erſchaffne ſo leicht ſtürzt als ers erhält,
Er, der GOtt, der ſeinen Fuß in die Waſſer Wogen tauchet,
Er, der Schwefel, Dampf und Gluht, einen Lon der Laſter, hauchet.

LXXIV. Die Jugend ſoll zu ihrer Uebung nur wenig Vers-Arten vor ſich nehmen.

Viel Genera Carminum werden die Jugend mehr hindern, als fordern: und wird ſie in keinem ein ſauberes Stükk machen. Ja es wäre genug, wenn ein ieder ein gewiſſes Genus, worzu er ſich geneigt befindet, entweder die iambiſche und trochäiſche Strophen-Art, ſein Lebenlang ausübte; ſo würde er darinn noch wol vortrefflich werden. Aber da will mann ſchon durcheinander machen: ſapphiſche, dactyliſche, anacreontiſche, pindariſche Oden, Sonette, Wiederhalle, Ringel-Reime, Madrigale, und wird eines ſo gut, als das andere. Ja ihrer

Digitized by Google

viel, ehe ſie einen geraden, gangbaren, reinen Vers ſchreiben können, machen ſchon die ſchwerſten Versarten, oder ſpielen mit Bilder-Reimen: Als da ſind: Kronen, Kränze, Becher, Eier, Beile, Säulen, Herzen, Flügel; oder Tauben. Warum nicht auch Affen und Merkazen? B.

Die ſapphiſchen, dactyliſchen, anacreontiſchen und pindariſchen Oden ſind nicht zu verachten. Man thut auch wol, wenn man ſich in Sonetten und Madrigalen übet. Der Wiederſchall, oder das Echo, die Ringel- und Bilder-Reime ſind läppiſch; wenn man gleich mit einigen ihr Anſehen von den Zeiten des Theocritus herholen wollte. Will man wiſſen, was dieſe Sächelchen vor eine Beſchaffenheit haben: So gehe man in Uhſens wol informirten Poeten. Herr Bödiker will nur die gewönlichſten Versarten kennen lehren. Alſo wollen auch wir an dieſem Orte, weder bei dem Guten, noch bei dem Böſen, länger ſtille ſtehen.

6. Die Rein- und Zierlichkeit.

LXXV. Es muß nicht eine ganze Reihe von einſylbigen Wörtern gemacht werden; auch nicht in langen Verſen eine halbe Reihe.

Doch wegen Vielheit der einſylbigen Wörter muß man es zuweilen überſehen.

Da

Da oft zwar pflegt mehr Geld, doch auch mehr
Schuld zu ſein.

Opiz. B.

Man leſe bei dieſer und der dritten Regel unſerer Proſodie des Herrn Behrendt Abhandlung von den einſylbigen Worten in dem 17. Stükke der critiſchen Beiträge.

LXXVI. **Es müſſen nicht müßige, weit hergeholte, ſondern kräftige Epitheta geſezt werden.**

Die Jugend hat zu beſehen *Gieſens. Poet.* lib. 2. und Treuers Helikon. B.

Die *Poetica Gieſenſis* iſt ein Buch, welches nie genung zu loben iſt. Treuers Helikon aber, Weinrichs *Infundibulum poeticum*, Hamanns poetiſche Redensarten, Männlings poetiſches Lexikon, Tſchernings Parnaß und andere dergleichen Tröſter werde ich ie ſo wenig anpreiſen als Hübners Reimregiſter: Jedoch will ich ſolche Schriften auch nicht für ganz unnüz und für ſchädlich ausſchreien.

LXXVII. **Die weitläuftigen, ſchwülſtigen dithyrambiſchen Compoſita und Epitheta müſſen vermieden werden.**

Sie verwirren nur, was ſie ſollen erklären, und verunzieren, was ſie gedenken gut zu machen. Als: Des Waldes Grummen = murmelbrauſen. Der Wellen wallen = wüten.

Der Flamm-beſtreute Lampen-Himmel. Das Schiff-gepflügte Mer. Die Lieb-Aug-ſtralende Dione. B.

Dithyrambus iſt ein Name des Bacchus. Man ſuche die Etymologien davon in des Marsini *Lexico philologico*. Die Lob-Lieder, welche man ihm ſang, heißen auch Dithyrambi. Weil aber in der ganzen Verehrung dieſes Gottes lauter wilde Freiheiten und Ausſchweifungen herrſchten: So haben die Poeten Anlaß genommen diejenigen Gedichte, deren Licenz nicht zu läugnen war, Dithyrambos zu nennen. Morhof hat dergleichen viele in ſeinen lateiniſchen Poeſien. Dithyrambiſche Worte ſind lange ungewönlich-zuſammengeſezte Worte. cf. Eraſmus Schmids Diſſertation: *de Dithyrambis*, welche er ſeinem Pindar beigefüget hat.

LXXVIII. Das Hülf-Wort, Thun, muß nicht gebraucht werden.

LXXIX. Man muß nicht Flikk-Wörter brauchen.

Es ſind aber mancherlei Flikkwörter. Als: fein, ja, weit und breit, nun, merk mich eben, hör mir zu, ſag ich rund und klar, das iſt war, zu dieſer Friſt, ohne arge Liſt, auf dem Plan, lobeſan, auch dabei, ohne Scheu, hier und dar, ſag ich fürwar, liebes Herz, ohne Scherz, wolgemuth, ſicherlich, des tröſt ich mich, für und

für

für, glaube mir. Und wer kann alles erzälen? Jener hat lächerlich gereimt.

Wenn wir bewärt mit Tugend ſein,
Was kann uns thun die Misgunſt fein? B.

LXXX. Keine Wörter aus fremden Sprachen müſſen in die teutſche Dicht-Kunſt gemenget werden.

Nicht lateiniſche, franzöſiſche, italiäniſche, und andere. Denn wir haben ein reichlich Teutſch. B.

Es werden ausgenommen: 1. Die Wörter, die ſchon längſt Bürger-Recht gewonnen, und ſich durch den Gebrauch bei uns befeſtiget haben. Als: Fenſter; Denn warum ſoll man ſo abergläubiſch dafür ſezen, Tageleuchter? oder für Nonnen-Cloſter, Jungfrauen-Zwinger?

2. Wenn man eine gewiſſe Kunſt beſchreibet, und die Kunſt-Wörter brauchen muß. Als wenn Riſt die fremden Tänze beſchreibet, und brauchet Alemanden, Galliarden. u. ſ. w. Wenn Sacer einen Kloppfechter beſchreibet; ſo füret er die gebräuchlichen Wörter der rechten Fecht-Kunſt an: Poſitur, Tempo, Paraden, Paſſaden, Volte, Menſur, u. ſ. w. Außer dieſem klinget es ſehr läppiſch, wenn etliche fremde Worte und wol gar lateiniſche und griechiſche ſezen, als. Es iſt allda Juſtitia. B.

Ich muß den lieben Balden bei dieſer Gelegenheit noch einmal ſprechen laßen. Pag. 226. im 4. *Tom.* ſeiner Gedichte ſchreibt er von des Menſchen Sterblichkeit:

Uud mir den Feler der Deſertion verzeihen. B.

LXXXV. **Es kann auch nicht die Präpoſition im Abſchnitte ſtehen, und der** Caſus **erſt im folgenden** Hemiſtichio.

Es iſt das Kriegen an die Seite ia gelegt. B.

LXXXVI. **Kurz vor dem Reime muß kein** Comma, **viel weniger ein** Punctum **ſein.**

So war das Land | durch Krieg verwüſtet.
Endlich kam
Ein neuer Glükkes - Stern, u. ſ. w. B.

LXXXVII. **Im Aufange der Zeilen, kurz vor dem Abſchnitte, muß kein** Comma **oder** Punctum **ſein.**

So ſprach Marcell. Und drauf ſah man die
Fanen flügen. B.

Das Verbot in dieſem 87. §. hat nichts auf ſich. Was aber das im 86. §. anbetrift, ſo klingt es freilich hart, wenn ein Punct gleich vor dem Reime hergehet. Ein Comma aber kann wol vor demſelben Plaz haben.

LXXXVIII. **Das Verbindungs-Wörtlein, Und, kann nicht wol den Abſchnitt machen.**

Der

Der groſsen Reichthum und Gemächlichkeit
geſuchet B.

LXXXIX. **Es kann der Abſchnitt bisweilen auf ein Auslaſsungs- oder auch auf ein Verbindungs-Zeichen fallen.**

O mögt' er ſeine Träum' in ſeinem Buſen
tragen,
Und nichts von ſolchen Zier- und Lieblichkeiten ſagen! B.

XC. **Häufige Nomina propria werden in Verſen nicht beliebet.**

Fleming, Franke, David Simonis oder Salemindon, Mülpfort und Hallmann haben ſchier zu viel; etliche neue ſchier zu wenig. Opiz Gryphius und Hofmanns-Waldau haben die Mittel-Ban gehalten. Doch muſs man wol einen Unterſcheid machen: Ob man dem Hofe oder dem Haufen, den Gelehrten oder den Ungelehrten ſchreibe: Ob man Helden-Gedichte, oder Lehr- und Sitten-Verſe, unter Händen habe. B.

Warum will Herr Bödikeri nicht viel Nomina propria in der Poeſie dulden? Man kann die Urſach aus ſeiner Note ſchlüſsen. Die meiſten Leute wiſſen bei den Nominibus propriis nicht viel zu gedenken. Daher wird man unverſtändlich damit. Warum aber will er ſie doch nicht ganz verbannen laſsen? Darum, damit die Poeſie nicht gar das Anſehen der Ge-

lehr-

lehrſamkeit verliere. Uberdem iſt es ein ausgemachter Saz, daß die Vorſtellungen der einzelnen Dinge poetiſch ſind. cf. Die Baumgartenſche Diſſertation; de nonnullis ad poema pertinentibus: §. 19. Die gröſten Meiſter haben ganze Verſe mit Namen angefüllt. Der bekannte Character der teutſchen Gedichte ſagt pag. 11.

Gryp, Tſcherning, Fleming, Riſt, von Abſchaz, Mülpfort, Dach
Und zehen andre mehr ſehn ihm (dem **Opiz**) begierig nach.

Wenn man will; ſo ſehe man auch in des Herrn Reichards ſchon angefürtem Gedichte: **Flor der Wiſſenſchaften** &c. die ſiebende Seite des dritten Bogens.

XCI. **Wer von der Jugend etwas reines in Reime bringen will, der muß alle Regeln dieſes ganzen Büchleins durchleſen, und ſich wol darnach richten.**

XCII. **Die beſte Zierlichkeit beſtehet in reinen Worten, deutlichen Redens-Arten, kräftigen Beiſezwörtern, und einer rhetoriſchen Bewegung.**

Ja es beſtehet darinn, daß man keinen Zwang, keine Freiheit, und nichts wieder die Natur der Sprache brauche. Darinn iſt Homerus ein Meiſter geweſen: Virgilius aber ſeines Meiſters Meiſter. B.

Ich

Ich kann wol nichts beſſers thun, als wenn ich des Herrn Prof. Bokks Diſſertationen: De pulcritudine carminum, als einen Commentarium über dieſen §. anpreiſe. cf. Den dritten Theil der critiſchen Beiträge.

7. Die Wichtigkeit.

XCIII. Poeſie iſt eine beſondere göttliche Gabe.

Darum gebrauche man ſie auch als ein Geſchenk GOttes und falle nicht durch ſie in irgend ein Exempel des Unglaubens. Vid. Scheibel von den unerkannten Sünden der Poeten.

XCIV. Ein Poet muß haben 1. eine natürliche Neigung zum Dichten. 2. Eine gründliche Wiſſenſchaft. 3. Eine geruhige Ubung.

1. Eſt Deus in nobis, agitante caleſcimus illo.
2. Artibus ex cunctis connectit Muſa corollam.
3. Carmina receſſum ſcribentis & otia quærunt. B.

XCV. Zu einem Gedichte gehöret 1. eine ſcharfſinnige Erfindung. 2. Zierliche Ausbildung. 3. Hiſtorien oder wichtiger Sachen Erzälung.

Digitized by Google

Zu den Erfindungen geben Anleitung nachdenkliche Reden, Sprüchwörter, Landgeſchichte, Zufälle, Jarszeiten, alte und wolangebrachte Gedichte, Vergleichungen mit andern Perſonen, zuweilen auch die Namen, und bei denen, die es verſtehen, auch die Mythologie. B.

Zu der Ausbildung gehöret eine gute Kundſchaft der Sprachen, ſaftreiche Redens-Arten, nachſinnliche Ausdeutungen, kräftige Gleichniſſe, lebhafte Vorſtellungen, weiſe Sprüche, gute Ordnung, und ſonderlich eine klug-gebrauchte Gemüths-Bewegung. B.

Sachen müſſen genommen werden aus der Wiſſenſchaft aller Künſte, aus den Welt-Geſchichten, aus der Hiſtorie der natürlichen Dinge, aus Erzälung der poetiſchen Gedichte, aus der Erfarung der politiſchen Händel, aus den Lehrſprüchen, Geſezen, Gebräuchen und Denkmalen der Alten. u. ſ. w. B.

XCVI. Man ſoll in einem Carmine durchaus bei der Erfindung und bei Einem bleiben.

Viele mengen ſo viel in einem Gedichte in einander, oder faren ohne Erfindung mit einem Gewäſche herein, daß man nicht weiß, wo ſie damit herkommen, oder wo ſie hinn wollen. vid. *Ariſtot.* und Horat. de arte poet. B.

Dieſe weiſe Lehre bei dem Einem, das heißt, bei dem Thema zu bleiben, wird gar zu wenig in Acht genommen. In theatraliſchen Gedichten

ſo

ſo wol, als auch in andern; ia in allen Arten von Reden beleidiget man dieſelbe und macht ein wunderliches Sammelſurium daher. Fünf und acht Themata kommen bisweilen in einem Vortrage vor. Man thue doch dem Thema ſein Recht. Es iſt ia derienige Saz, welcher den Grund zu allen andern Vorſtellungen in einer Rede enthält; um des Willen alle andere Begriffe und Ausdrükke da ſein ſollen.

XCVII. **Ein Poet muß im Beſchreiben der Natur aller Dinge nachgehen, und ſie wie im Gemälde vorſtellen.**

Sabinus, der beſte Poet aus Teutſchland, von den lateiniſchen Elegiographis, hat gar wol erinnert: Ipſo verborum ſono res ſubjectæ exprimantur: jucunda verbis ſvavibus; aſpera atrocibus; gravia gravibus proferantur. Verſus ad omnem & animorum & aurium voluptatem componi debet. B.

Die Malerei gründet ſich auf die Nachamung der Natur. Die Nachamung aber iſt eine Wirkung, die einer andern Wirkung änlich iſt. Soll nun ein Poet malen: So muß er der ganzen Reihe der Dinge änlich wirken. Vor Dichter iſt die Welt gemacht. cf Die Diſcurſe der Maler und Breitingers poetiſche Malerei oder Dichtkunſt.

XCVIII. **Poeten haben die Sprachen in den Gang und in den Flor gebracht.**

Faſt bei allen Völkern hat man die Helden-Thaten, das Lob der Tugend, und die Minne-Gedachten, wie es die Holländer nennen, in Gedichte verfaſſet So gedenket die Schrift im Moſe der alten Lieder. 4. Buch 21. v. 14. 17. 27. B.

Es iſt eine unläugbare Sache, daß man durch die Poeſie ein Redner wird, der die Sprache in ſeiner Macht hat und die gröſſeſte Gewalt über die Herzen üben kann. Man muß ſich aber in ſeinen Schranken halten und nicht da, wo man die allgemeine Sprache gebrauchen ſoll, in das Poetiſche einbrechen. cf. Pitſchens Limites ſolutæ & ligatæ orationis.

Herr Bödiker legt der Dichtkunſt den Vorzu bei, daß ſie die Sprache recht in den Flor bringe. Andere haben ihr noch andere preiſwürdige Wirkungen zugeſtanden und ſie gar zu der Fürſtinn unter den Diſciplinen gemacht. Von dem unvergeſſlichen Herrn Joh. And. Schmidt haben wir eine Abhandlung, de modo propagandi religionem per Carmina: Der brave Polyc. Lyſer hat de Poeſi diſciplinarum principe geſchrieben und der andere Theil der Schriften der Leipz. teut. Geſellſchaft beſinget die Poeſie als das beſte Mittel die Weisheit unter den Menſchen fortzupflanzen.

XCIX. Die teutſche Poeſie iſt ſchwerer, als in andern Sprachen.

Man muß immer bei einem Gange bleiben auf ...eder, und kann den Sylben-Lauf nicht

ver-

verändern. Man hat ein gewiſſes Maß der Sylben, die ſich nicht laßen lang und kurz brauchen, nach Belieben, wie die Franzoſen, Italiäner und andere mit mehrerer Freiheit thun. Man kann nicht reimen mit Wörtern, die einerlei Buchſtaben, aber zweierlei Bedeutung haben, wie den Franzoſen frei ſtehet. Man kann niemals das Adjectivum hinter ſein Subſtantivum ſezen, noch damit reimen. Die Adjectiva ſelbſt ſind theils etwas ungelenk, und wollen ſich zum Sylben-Maße nicht allemal fügen. Man hat die Hülfwörter, und eine gewiſſe Verſezung mit den Præpoſitionibus und Adverbiis, die die Sache ſchwer machen. Man iſt bisher in vielen Redens-Arten noch nicht einig geweſen. Man muß reimen, und doch den Reim nicht zwingen. Anderer Schwierigkeiten zu geſchweigen. Aber ie ſchwerer es iſt, ie ſchöner iſt auch ein teutſches Gedicht. B.

C. Alle Poeten ſind nicht gleich in einer Sprache.

Bei den Griechen haben alle andere weit übertroffen **Homerus**, **Heſiodus**, **Pindarus**. v. Euſthat. & Horat. de Pindar.

Bei den Lateinern **Virgilius**, **Ovidius**, **Horatius**. v. Scal Reflexion. Rapin. &c.

Bei den Italiänern ehemals **Petrarcha**, **Taſſus**, **Arioſtus**. v. Lil. Girald. Dial. II. de Poet.

Bei den Franzoſen Marott, Ronſard, Malherbe.

Bei den Spaniern Ximenes, Lopez de Vega, Valeſque von Azevedo. v. Nicol. Anton. B. H.

Bei den Engeländern Spencer, Cowley, Jhonſon. v. Anton. Wood. Antiq. Oxon. l. 2

Bei den Niederländern Heinſius, Cats, Huygens. v. P. Scriver.

Bei den Nordländern iſt auch berümt Sturleſon, Brynolf, Stierhelm. v Pet Bangius Hiſt. Eccleſ. Sveo-Goth. Morhofs Unterricht, P. II c. 8.

Bei den Hoch-Teutſchen kann man wol einen Vorzug gönnen dem Opiz und dem Gryphius. Ohne was die izige Zeit der vorigen entgegen ſezen kann. B.

Die neuen Dichter unter allen dieſen Nationen wollen wir nicht nennen. Von den Unterſcheide der Poeten unſers Vaterlandes ſehe man den ſchon genannten Charakter der teutſchen Gedichte. Man leſe auch des Herrn Königs Betrachtungen vom Geſchmakke in ſeiner Ausgabe der Caniziſchen Gedichte.

CI. Ein wolgemachtes Gedicht kann die Gemüther ſehr bewegen.

Ein hocherleuchteter Lehrer der heiligen Schrift zu Straßburg hat vorhinn hochverſtändig gerathen: Es ſolle ein ieglicher, der zu Kir-

chen-

chendienſten befodert ſein will, zu ſeiner erbaulichen Ergözlichkeit, teutſche Poeten leſen, und ein Gedicht zu Papir bringen lernen: Daraus werde er die Kunſt abſehen, wie man zu rechter Zeit die Gemüther bewegen ſolle v. Harsdörfſers Feld- und Garten-Betrachtung. B.

CII. Poeſie läßt ſich nicht zwingen.

Es können viel ſonſt hochgelehrte Leute nicht Poeten werden. Wenn in einer ieden vornehmen Schule nur alle zehen oder zwanzig Jare ein gut poetiſch Gemüth erzogen wird, das iſt genug. Was hat mans Noth, daß man ſich wieder die Natur zwinget? B.

CIII. Junge Leute ſollen nicht eilen, Verſe in den Drukk und in die Welt zu geben.

Denn es wird zur Poeſie der Umfang aller Wiſſenſchaften erfordert; wo man nicht ein leres Gewäſche zu machen gedenket. B.

CIV. Die Poeſie iſt ohne ihr Verſchulden in Verachtung gekommen.

Die Poeſie hat keine Schuld; ſondern die Urſachen der Verachtungen ſind theils an den Poeten, theils an andern. Poeten haben Schuld, wenn ſich in ihren Gedichten findet: 1. Schmeichelei, wenn ſie auch die rümen, die nur in Laſtern berümt ſind. 2. Stachelei, wenn ſie mit giftigen, ſatyriſchen, paßquillantiſchen Verſen um ſich beißen. 3. Hudelei,

wenn ſie ärgerliche Poſſen ſchreiben, oder gar ungeſchikkte tölpiſche Verſe daher machen. Hergegen iſt an andern die Schuld:

Des Mecænates, non deerunt, Flacce,
Marones. B.

Die Haupt-Honſprecher der Poeſie ſind wol Tanaquill, Faber, Clericus und Cornelius Agrippa. Es haben aber dieſe Verächter ihre Weiſung bekommen. Wer dieienigen kennen will, welche ihnen das Maul geſtopft haben, der findet ihre Namen und Schriften in Arnolds Dichtkunſt. §. 37.

CV. Romane bringen der Jugend mehr Schaden, als Nuzen.

Sie ſind eine Misgeburt aus Frankreich, wie der Amadys aus Spanien. Und haben bisher gar ſchlechte Ritter gemacht. Von teutſcher Arbeit iſt die löblichſte die Aramena. Andern gefällt Hercules und Herculiſcus. Die lezte, und vielleicht die beſte, ſo iemals heraus gekommen, iſt Lohenſteins Arminius. B.

Wir laßen dem Herrn Bödiker ſein Urthel über die Romane und ſagen nur der Jugend zur Nachricht, daß der Lohenſteiniſche Geſchmakk nicht mehr gelte. Man leſe aber bei dieſem § Stollens philoſ. Gel. Hiſt. nach und zwar im erſten Theile, das 5. Cap. §. 67. ſeqq.

CVI. Wer die Poeſie nicht verſtehet, der laße ſie ungenarrt.

Wie

Wie es in allen Künſten und Gewerken Pfuſcher giebt; alſo auch in der edlen Poeſie. Denn es ſchreibt izt ein ieder Gedichte, oder lame Verſe: Meiſterſänger, Pritſchmeiſter, Salbader, verdorbene Studenten, Vaganten, halbgelehrte Reimſchmiede, Handwerksgeſellen, und es hilft ein ieder nach ſeinem Vermögen und Unvermögen die Sprache zerſtümmeln und verderben. B.

CVIII. Es muß in dem Poetiſchen eine erhabene Rede-Art und ein Kunſtgriff hervor leuchten.

Was das Erhabne ſei, das hat der griechiſche Philoſoph, Longinus in einem beſondern Buche gezeiget. Herr Carl Heinrich Heineke hat ſeine Lehren ins Teutſche überſezt. Der Weißenfelſiſche Herr Rath Walther hat neulich auch einen Begriff davon gegeben und die Sache weiter auszufüren verſprochen. Dem Erhabenen ſtehet das Kriechende entgegen. Davon redet des Swifts Tractat περὶ βάθους, welchen man 1734. in Leipzig Teutſch gemacht und mit Exempeln aus den Dichtern unſerer Sprache verſehen hat. Man hat ſich bei der Bemühung erhaben zu ſein, überaus in acht zu nehmen, daß man in keinen Froſt, in keine Meteoren und in kein Galimathias gerathe. Von dieſen dreien Felern reden Herr Freitag: de frigido in oratione; Herr Werenfels: de Meteoris; und die 1744. in 8vo ausgegangene franzöſiſche Schrift: Le Galimathias

Ode par un inconnu avec les commentaires d'Antonius Flagellus: Des **Werenfels** Abhandlung kann man in dem 1. Bande der Schriften der Leipz. teutſchen Geſellſchaft verdollmetſcht finden.

Dem geſunden Erhabenen thun in unſern Tagen die demonſtrativiſchen Dichter groſſen Schaden. Die **Baumgartenſche** Diſſertation unterſagt dieſes Demonſtriren mit Grunde und ſezt zugleich eine Probe von philoſophiſchen Verſen, welche ein Mitglied der Hälliſchen teutſchen Geſellſchaft, Herr **Stüzing**, einmal alſo überſezt hat:

Da, wer beweiſt, daß man geirrt hat, wiederlegt:
So wiederlegt Niemand, wofern er nicht beweiſet,
Daß etwas irrig ſei. Wen man beweiſen heißet,
Der muß wol wiſſen, was die Logik in ſich hegt.
Wer demnach wiederlegt und iſt kein Logikus,
Der wiederleget nicht ſo, wie man billig muß.

Iſts nicht an dem? Klinget das nicht wunderlich und unpoetiſch genung? Allerdings. Indeſſen bleibt es bei dem, was der gleich folgende § ſagt.

CVIII. Poetiſche Redens-Arten müſſen nicht zu hochtrabend ſein.

Wenns

Wenns allzu weit hergeholet, und wieder die Natur der Sprache geſpizt iſt; ſo macht es nur den Verſtand dunkel, und erwekket ein Gelächter. B.

Herr Bödiker hatte hier noch ein Stükk aus einem niederſächſiſchen Dichter angefügt, welches das zu hoch getriebene in dem poetiſchen Ausdrukke beſtrafte. Auch Herr Friſch hatte einige Proben von ſeiner Dichterei als einen Anhang beigebracht. Wir wollen aber dieſe Zugabe weglaßen und unſere Grundſäze dismal endigen.

Digitized by Google

Das erſte Regiſter
von der Folge der Grund-Säze.

Die Bödikerſchen Grund-Säze von der teutſchen Sprache haben vier Theile:

Der erſte Theil handelt von der Rechtſchreibung und hat 25. §§.

Der andere Theil handelt von der Wortforſchung und hat 76. §§.

Es wird in derſelben geredet

1. von der Wortforſchung überhaupt §. 1. 2.
2. von dem Artikel §. 3-7.
3. von dem Nomine §. 8-21.
4. von dem Pronomine §. 22-25.
5. von dem Verbo §. 26-33.
6. von dem Participio. §. 34-36.
7. von dem Adverbio. §. 37-41.
8. von der Coniunction. 42.
9. von der Präpoſition und Interiection. §. 43.
10. von den Stammworten. §. 44-56.
11. von den abgeleiteten Worten. §. 57-60.
12. von den zuſammen-geſezten Worten. §. 61. 62.
13. von vermiſchten etymologiſch. Anmerkungen. §. 63-76.

Der dritte Theil handelt von der Wortfügung. Er hat 154. §§. Man bekommt hier einen Unterricht von der Wortfügung

1. insgemein §. 1. 2. 3.
2. des Artikels. §. 4-11.
3. des Nominis. §. 12-29.

4. des

Digitized by Google

4. des Pronominis. §. 30-37.
5. des Verbi. 38-55.
6. des Participii. §. 56-58.
7. des Adverbii. §. 59-61.
8. der Coniunction. §. 62-66.
9. von allerhand vermiſchten Regeln in der Wortfügung. §. 67-100.
10. von der Wortfügung der Präpoſitionen.
   a) überhaupt §. 101-120.
   b) insonderheit, §. 121-154.

Der vierte Theil handelt von der Tonſprechung. Er hat 108. §§. Es wird darinn geſprochen:

1. vom Sylbenmaße. § 1-14.
2. von den Reimgeſezen. 17-34.
3. von der Zuſammenziehung der Worte. §. 35-53.
4. von der Verſezung der Worte in der Poeſie §. 54 64.
5. von den Reimgeſchlechten und Versarten §. 65-74.
6. von dem Reinen und Zierlichen in der Poeſie §. 75-92.
7. von der Wichtigkeit der Dichtkunſt. §. 93-108.

Das zweite Regiſter über die in den Grundſäzen enthaltene Sachen.

A.

A, ob es eine Sylbe, die mit einem ſonderlich lang ausgedehnten Laute ausgeſprochen wird, verdoppelt werde, 38 ſeqq.
Ablativus, 149
Ableitungen in den Wörtern, was dabei in Acht zu nehmen, 286.
Accent, 555. 558 kann im Teutſchen wol auf der vierten Sylbe vom Ende ſtehen 52.
Accidentia generalia, ſpecialia 257
Accuſativus, 148
Adagium, 458. 463. 465.
Adiectiva, 138. 139. ſind commu-

communia, propria, 152 formata, nativa, ſerva. 160 161. 232 werden auf dreierlei Weiſe ausgeſprochen, 159 ſeq nativa ſind adverbia 161 materialia, wie auch etliche andere, haben keinen comparativum 167 müſſen allezeit im Teutſchen bei dem Subſtantivis voranſtehen, die eine Materie andeuten, und die Endung ern haben, ſind alle unrichtig. 272. 367 auf was Art ſie hinten nach ſtehen können, ib. welche einen Genitivum haben 372 welche einen Dativum 374 welche einen Genit. und Accuſat. 375.

Adverbia, 244 ihre Eintheilung 245. ſeq. wie ſie gemacht werden, 243. ſeqq. ſtehen bei den nominibus ſowol ſubſtantivis als adiectivis 244. ob bei denſelben die Endung en hinzu komme, wenn die adiectiva, wovon ſie gemacht worden, ſich auf lich geendiget haben 247 können wie Præpoſitiones mit den nominibus und verbis componiret werden 247. 494. ſeq. ihre Stelle in einem Periodo, 411 viele werden unrechtmäßiger Weiſe für Præpoſitiones angeſehen 490 ſeq. einige haben nach Art der Præpoſitionum einen caſum. 491.

Ae, deſſen Ausſprache 6 ob es ein Diphthonge ſei. 26 ſeq.

Aenigma, 465. 469.

Ai, iſt nicht mehr ſo gebräuchlich als vor dieſem 29.

Allegoria, 465. 468.

Anadiploſis, 439.

Analogie der Sprache, 181 iſt ein großer Vortheil in derſelben 281 wird eingetheilet in die allgemeine und ſonderbare ib.

Anapæſtus 563.

Anapäſtiſche Verſe ſchicken ſich auch zu ernſthaften Sachen 565.

Antitheſis, 440.

Antibacchæus, 564.

Antidactylus, 563.

Anaphora, 439.

Anzal, deutſcher Buchſtaben 5.

Aphoriſmus. 455.

Apologus 465. 469

Apophthegma 455. 461.

Apoſtrophe 440.

Apoſtrophus 96 iſt unnöthig in der Mutterſprache 98.

Articulus definitivus 129. 130. 131. indefinitivus, 130. 131

Artikel, 129 was bei ihnen überhaupt zu merken 131 wenn ſie voran ſtehen 353. wenn ſie ausbleiben müſſen

und

und zierlich ausbleiben können ib. ihre Beſchaffenheit bei den Compoſitis 363 364. 365. 366. 375
- der, die, das, pflegt oft mit der Präpoſition in eine Sylbe zuſammen zu wachſen 137 was davon zu halten, ib. ſeq.
- ein, eine, ein, muß von dem Adiectivo numerali einer, eine, eines unterſchieden werden 131. ſeq.

Aſſimilatio, 464.
Aſyndeton 424
Ausdrukk, iſt mündlich und ſchriftlich 2
Ausrufungs-Zeichen 96.
Ausſprache, was bei derſelben in Abſicht auf einige Diphthongen und Conſonanten wol zu bemerke. 63. ſeq.
Ausſpruch, 455. 459.
Axioma 455

B.

Bacchæus 563.
Barbariſmus 449. 450
Beiſpiel, 466. 475.
Beiſpruch, 458 463. 465
Beiſtrichlein, 95
Beſchreibungen, 444.
Boehi Buch vom Troſte der Weisheit 5. ins Teutſche überſezt von dem B. Knorr von Roſenroth, ib. mit lateiniſchen Buchſtaben zum Drukk befördert durch den Pfalzgrafen, Chriſtian Auguſt, ib.

Buchſtabe, keiner muß im Schreiben ausgelaßen werden, ſo zur Ausſprache nöthig 47. ſeq. der nicht zur Ausſprache gehöret, muß im Schreiben ausbleiben, 54 ſeq. welche Wörter mit großen Buchſtaben geſchrieben werden, 88 ſeq.

Buchſtaben der Gothen ſind die älteſten in Europa 4. griechiſche kommen von den teutſchen 4.
lateiniſche kommen von den Teutſchen, 4 möchten in gewiſſen teutſchen Büchern behalten werden 4.
teutſche können Lettern heißen 4 kommen nicht von den griechiſchen und lateiniſchen 4 ſind den lateiniſchen urſprünglich ähnlich 4 in ihrer Sprache eigene Buchſtaben 4 von den Buchdrukkern und Schreibern verändert. 4.

Buchſtabiren, wieder daſſelbe verſtoßen oft erwachſene 8. was wieder das gemeine, doch nicht hinreichend, erinnert wird. 9.

C.

C, iſt ein teutſcher Buchſtabe 9. Exempel von Wörtern die ſich damit anfangen 10 ſeq.

ſeq. unter welchen viele ſchon mit einem K oder Z geſchrieben werden 15
Cäſur, was ſie in der lateiniſchen Poeſie ſei 601. was in der teutſchen 602.
Carminifex 556.
Caſus, wie viel derſelben im Teutſchen anzunehmen 146 ſeq
Ch, deſſen Ausſprache und bequemer Name 7. 81. ſeq. vor welchen Buchſtaben es nicht müſſe ausgelaßen werden ib. wird oft als ſch und tſch geleſen, 83.
Chen, was von dieſer Endſylbe zu merken 80 iſt eine Hauptendung im Teutſchen 273.
Claii Proſodie, was man in derſelben finden könne. 600.
ck, ob es für kk zu gebrauchen. 84 ſeq.
Colon, 95. 103.
Comma, 95. 103. ſeq. 455 Unterſcheid deſſelben im Teutſchen und Lateiniſchen 98.
Comparatio 440. 465.
Comparativus, 167
Compoſitum, wie es erwachſe 276. was bei Compoſitis beſonders zu merken. 434.
Concordanzbibel, wozu ſie gut ſei 448
Coniugatio, 191 es giebt im Teutſchen nur eine ib. auf wie viel Stükke es bei ihr ankomme 191 ſeq. iſt entweder regulär, gleichflüßend analogiſch, oder irregulär, ungleichflüßend, anomaliſch 206
Coniunctiones 249. copulativæ, ib. diſiunctivæ, adverſativæ, ordinativæ 250 cauſales, conditionales, præpoſitivæ 251. poſtpoſitivæ, indifferentes 253 einige haben mehrere Abtheilungen derſelben gemacht 252 ſind zuſammengeſezt, nicht zuſammen geſezt, 253 ihr beſonderer Gebrauch 416 ſeq.
Conſonant, in welchen Fällen er nicht doppelt geſezt werde 56. 111. ſeq.
Czar, wird unrecht geſchrieben. 23. 24. 117.

D.

Dactyli, ſteigende, fallende, 594.
Daß, wenn es mit einem indicativo, und wenn es mit einem coniunctivo gebraucht werde 423 an deſſen ſtatt wird oft der infinitivus mit dem Wörtlein zu oder um gebraucht 425.
Dativus, 148 deſſen verſchiedene Endungen, 142 ſeqq.
Declination, die Teutſchen haben nur eine, 140

Decliniren, 140.
Degradation, 251.
Derivata, müſſen nach dem Buchſtaben ihrer primitivorum geſchrieben werden 109 ſeqq dieſes erſtrekkt ſich auch auf die fremden Wörter 110 warum bei denſelben in der Formation, Comparation und Compoſition eine Veränderung vorgehe, 111.
Dero, ob es ein gut Wort ſei, 179 ſeqq
Deſcriptionen, 444.
Deutlich reden 429.
Dialect, deſſen vierfacher Unterſcheid von andern in eben derſelben Sprache 348 die Wörter von verſchiedenen müſſen nicht untereinander gemiſcht werden, 349 ob die Griechen darinn viel Freiheit gehabt? 350 wie viel derſelben in Teutſchland ſein, ib. müſſen nicht in Verſen ineinander gemiſcht werden 618
Dichten, 555.
Dichter, 556 ſuchen in den participiis einen beſondern Nachdrukk, 410 demonſtrativiſche thun der Poeſie großen Schaden, wo man gegen dieſelbe etwas antrifft.
Dichtkunſt, teutſche, was vor Wörter aus fremden Sprachen ſie noch leide 617 wer und was man von ihrem Vorzuge geſchrieben.
Dikolon, 595.
Diſtrophon, 596.
Dithyrambi, 616.
Dithyrambiſche Worte, ib.
Doppelpunct, 103 ſeqq.
Drama, 466. 474
Dt, wenn es zu ſchreiben 50.
Dunkelheit, der Wörter und Redensarten muß vermieden werden, 435.

E.

E, ob es in einer Sylbe, die mit einem ſonderlich lang ausgedehntem Laute ausgeſprochen wird, verdoppelt werde, 38 ſeqq. deſſen großer Gebrauch und Misbrauch im Teutſchen 70 ſeqq. deſſen Gebrauch iſt im Teutſchen ſehr weitläuftig, 157 von dem Endigungs-E 71 ſeqq. von dem Flikk-E 74 ſeq kann eher in poeſi als proſa am Ende wegbleiben, 78 diductionis, euphonicum, des Wollauts, 264.
Einſchluß, 96 was dabei zu merken, 97.
Elegie, 609.
Emblema, 462. 466.
Endſtrichlein, 97.
Endungen, außer denen in ſt und ſt finden ſich noch unterſchiedliche von eingachen

chen, doppelten und dreifachen Conſonanten, 274.
Endveränderungen, machen die numeros und caſus, 140 ſeq.
Epigraphe, 456. 462.
Epiphora, 439.
Epitheta, was vor welcher man ſich in der Poeſie zu bedienen habe, und welche man vermeiden müſſe, 615
Epos, 466. 474
Erz, was von dieſem Vergrößerungs-Worte im Teutſchen zu bemerken, 168 169.
Et, iſt eine fremde Endung aus dem franzöſiſchen und italiänischem, 275.
Etymologie, I. 117 worauf man in derſelben genau zu ſehen, 279.
Exclamatio, 440.
Exemplum, 466. 475.
Expolitio, 441.
Extenſipes, 563.

F.

Fabel, 470.
Figura Verbi, 237.
Flikk-Wörter, für welche man ſich in der Poeſie zu hüten, 616 ſeq.
Fœminina, ſind im Singulari unwandelbar, 144.
Frage, iſt directa und indirecta, 99.
Frage-Zeichen, 95. 99.
ft, was von dieſer Endung zu bemerken, 273. 274.
Fuß, 560.
Füge-Arten, viele derſelben müſſen aus dem Gebrauche gelernet werden, 426.
Für und vor, was dabei zu bemerken, 380.

G.

G, deſſen rechte Ausſprache 15. ob ſolches in den Wörtern, die ſich auf Keit endigen, ausgelaßen werde 47. ſeqq.
Galantiſmus 449.
Gedicht 465. 469. 556. ein proſaiſches, poetiſches, gebundenes, ungebundenes ib. was dazu gehöre 623.
Gemein-Bücher, was von ihnen zu halten 447.
Gemein-Verſe 608.
Gen, was von dieſer Endſylbe zu bemerken. 80.
Genera, wie viel derſelben ſein 155. was das Wunderliche bei denſelben ſei. 156. ſeqq.
Genitivus, 148. deſſen verſchiedene Endungen 141 ſeqq ob einige Genitivi adverbialiter könen gebraucht werden 248. 249.
Genus maſculinum, fœmininum, neutrum, commune, omne, was iedes ſei. 156.

Genus Verbi. 187. activum, ib. paſſivum, neutrum, reciprocum. 188.
Gerundia, ob die Teutſchen welche haben 210. 211. woh. ' ſie ihren Namen haben. 10. Könnten auch in der lateiniſchen Grammatik wegbleiben. ib. wie ſie ſonſt benennet werden. ib
Geſchiechts Abwandelung iſt viel reichlicher in dem Teutſchen als in andern Sprachen 153.
Geſchlechts-Wort, das benennende 129. ſeq. kann bisweilen die Deutung der gleichlautenden Wörter unterſcheiden 136. das unbenennende 130. ſeq.
Geſprächſpiel, 466. 474.
Gleichniß, 464. was es überhaupt ſei 466. ein gei... ches 465. 468.
Gleichniß Rede, 466.
Gleichniß-Wort, 464.
Gnome, 442.
Gradation, 251.
Grammatik,
ob ſie eine Kunſt oder Wiſſenſchaft 1.
was ſie ſei
objective 3.
ſubiective 3.
überhaupt 2.
teutſche, was ſie ſei 193.
was ſie vor Theile habe 1.
Grund-Wo... 385.
Gryphus, 465. 470.

H.

H iſt ein Buchſtabe 16. ſolches wird erwieſen, 17. iſt viererlei der Ausſprache nach, 16. muß in der Mitte ausgeſprochen werden, 17 welche Ausſprache davon zu vermeiden, 18. verdoppelt den Vocal gar nicht, 18 19 Das Verlängerungs-H und das Stamm-H. müſſen unterſchieden werden, 19 20 was bei dem Adſpirations-H noch beſonders zu merken, 20. was bei dem Verlängerungs-H beſonders zu merken, 39 ſeqq.
Haupt-Endungen der teutſchen abgeleiteten Nenn-Wörter, ihre Anzal 270. an den ſubſtantivis 275. an den adiectivis ib.
Haupt-Theile der Rede, wie viel es im Teutſchen gebe, 117. ſeqq.
Haupt-Sprachen ob 72 bei der Sprachverwirrung zu Babel entſtanden, 282.
Henetiſmus, 587.
Hieroglyphicum, 466. 472
Hinterſtrich, 96
Hülfs-Wörter, die Teutſchen haben drei merkliche im Conjugiren, 206. welche Völker eben dieſelben auch haben, 207 einige ſind nicht im Teutſchen zu gebrauchen 217. 218 wie ſie von ihren Grund-Wör-

tern getrennet werden müſ-
ſen, 385
Hyperiambus, 564
Hypermetri, 582
Hypotyposis, 442.

J.

Jambus 561. woher er den Namen habe, ib.
Idiotismus, 357. linguæ ib. temporis ib. loci ib. perſonæ, 358. circumſtantiæ ib.
Je, iſt ein beſonderer Diphthongus der Teutſchen 32 muß als ein Diphthongus bei den Teutſchen beibehalten werden 33. wird nicht allezeit rechtmäßig als ein Diphthonge geleſen, 37. wie es mit demſelben in Anſehung der Anfänger am beſten zu halten wäre ib. aus demſelben kann man oft die Stamm-Wörter entdekken, 38 e in ie wird in einigen Dialecten mehr gehöret, 33 was es mit dieſem Diphthongo bei den Franzoſen und Niederländern vor eine Bewandtniß habe, 33 34 e in ie wird von einigen im Schreiben unrechtmäßig ausgelaßen, 34 e wenn es nicht zur Verlängerung dienet, ſoll auch nicht zu dem i hinzu geſchrieben werden, 35. wenn das e von dem i wegkömmt, 36
ig, was von dieſer Endſylbe zu bemerken, 78 ſeqq.
Incrementum, 442
Inſcriptio, 456. 473 dieſes Worts verſchiedene Überſezung ib. welches die beſte, 474.
Interiectiones 255 admirantis, dolentis, gaudentis, indignantis, 256 ob ſie mit zu den Adverbiis zu zälen, 128 254 ſeqq.
Jod, vermeret die Anzal teutſcher Buchſtaben 6 deſſelben Ausſprache ib.
Iz, was bei dieſer Hauptendung zu bemerken 273.

K.

Kauf, dieſes Wort wird zu dem Verbo im Genitivo geſezt 392
Klugrede, 445. 561.
Kunſtſpruch 455. 460
Κωλον 555.

L.

Laßen, was bei dieſem Verbo beſonders zu merken. 401. ſeq.
Lehr-Spruch, 456. 462.
Lemma, 456 462.
Lexikon, wozu es helfen könne. 432 Hiſtorie von dem, welches Herr Bödiker vorgehabt, ib.
Lieder-Art iambiſche, ob ſie nur zu traurigen Sachen diene,

diene, 610 trochäiſche, ob ſie ſich nur zu frölichen ſchikke, 610.
lich, was von dieſer Endſylbe zu merken, 78 ſeqq.
Logogryphus, 470.

M.

Macht-Spruch, 455. 460.
Man, Etymologie dieſes Worts, 46.
Märlein, 465. 469.
Metapher, 466 verlängerte, 465. 468
Metaphora, 464
Metrum, 597.
Mitlaute, Haupt-Regel bei der Ortographie derſelben, 24.
Mittelſtrich, 96.
Mittelwörter, 222.
Modi, woher ſie kommen, 190 indicativus, 90 coniunctivus, imperativus, infinitivus, 191.
Moloſſus, 563.
Mon, iſt unrichtig für Man 46.
Monokolon, 595.
Monoſtrophon, 596.
Motio adiectivorum durch inn, ob dieſelbe möglich ſei, 155.
Motio ſubſtantivorum, iſt viel reichlicher im Teutſchen als in andern Sprachen, 153.
Mundart, worauf es bei ihrer ganzen Veränderung ankomme, wenn ſie von einer andern herkommt, 280 wie viel derſelben es in Teutſchland gebe, 350.
Mythus, 465. 469.

N.

N, wird oft bald unnöthig eingeſchaltet, bald weggeworfen, 75. ſeqq.
Nämlich iſt von nehmlich zu unterſcheiden, 113.
Nomina teutſche, wie vielerlei ſie ſein, 138 ob und wenn ſie ohne Artikel können geſezt werden, 133. ob ſie am Ende mit einem doppelten Conſonant müſſen geſchrieben werden, wenn die andern Caſus oder der Pluralis ſolches erfordern, 51 ſeqq Wenn man an ...ige nur das s im Nominativo hänget, werden es adverbia, 248. ſind communia, appellativa, propria, 152. communia, warum ſie auch appellativa heißen, 153 aus appellativis kann man propria machen, 152. Propria fremde kann man im Teutſchen auf 3 Endungen herausbringen, 158 ſeq. welche aber keine Stammwörter ſind, 262 propria, ob ſie in Verſen häufig zu gebrauchen, 621 ſeq
Numeralia, 164. bekommen allerhand Zuſäze, 166. kön-

nen ohne Subſtantiva ſte-
hen, 377. cardinalia, 165
haben eine beſondere De-
clination ib. werden oft
ſubſtantiva, 166. ordi
nalia, 165. wie ſie müſſen
geſchrieben werden 166.
Numerus nominis, ſingula-
ris, pluralis 140. verbi
ſingularis, pluralis 189.
Numerus oratorius, 453.
worinn er beſtehe, 452.

O.

O, ob es in einer Sylbe, die
mit einem ſonderlich lang
ausgedehnten Laute ausge-
ſprochen wird, verdoppelt
werde 38. 39. wird öfters
den Wörtern auf eine alt-
väteriſche Art hinten ange-
flikkt, 179. 180.
Oe, deſſen Ausſprache 6. ob
es ein Diphthonge ſei 26
ſeqq.
Orthographie, 1. 4. beſon-
dere Anmerkung bei derſel-
ben 15.
Orthoſtichia 97.
Ow, beſondere Anmerkun-
gen und Regeln von dieſem
Diphthongen, 30 ſeqq.

P.

Palimbacchius 564.
Parabola, 465. 468.
Paradigma des articuli defi-
nitivi und indefinitivi, 130
der Declination 140. des
adiectivi numeralis Zween,
Zwo Zwei, 163. der pro-
nominum ſubſtantivo-
rum 170. des pronomi-
nis poſſeſſivi 176 demon-
ſtrativi und relativi 177.
des Verbi 193. der parti-
cipiorum 202 ſeqq. des
Haupt Hülfworts ich habe
207 ich bin 211 ich wer-
de, 214
Parentheſis 96 was dabei zu
merken, 97.
Participia 222. Können
ſubſtantiva und adiectiva
abgeben, 223 ſtehen zu
weilen oft adverbialiter,
408. haben etwas vom
Verbo und Nomine 221.
was bei ihrem Gebrauche
in der Wortfügung vor Be-
hutſamkeit ſein ſoll, 407.
408. 409. nehmen zuwei-
len nach Art der nominum
einen Genitivum zu ſich
411. activa und paſſiva,
wie ſie formiret werden,
224 ſeqq. activæ vocis
werden an ſtatt der paſſi-
vorum falſch gebraucht,
411. Futuri temporis ha-
ben die Teutſchen nicht 221
Pedantiſmus, 449.
Pedes, wie vielerlei in der
teutſchen Poeſie üblich ſind
565
Perſona prima, ſecunda, ter-
tia, 189. 190.
Pes, 560. iambiſch. trochäiſcher
562.

Digitized by Google

62 pontificius 563 heroi-
ſc, politicus, 564.
deſſen Ausſprache und
equemer Name, 7.
logi, ſcharfſinnige muſ
n bei der Sprach Por-
hung und Fügung zu Ra-
je gezogen werden, 479
Dergleichen werden ange-
iret ib.
aſeologia der Teutſchen
i dreierlei 445.
aſis 446. grammatica,
etaphorica, adagioſa ib.
hichius 562.
ralis, deſſen Veränderun-
en vom Singulari 144 ſeq.
ſie teutſche, wie vielerlei
edes ſie habe 593. iſt
hwerer als in andern
Sprachen, 626. läßt ſich
icht zwingen 629. Urſa-
jen der Verachtung der-
lben ibid. ihre Haupt-
Gonſprecher 630.
t, 556. was zu einem ge-
dre, 623. bringen die
Sprach in Flor 625. ſind
icht alle gleich in einer
Sprache 627. die vor-
ehmſten unter den Aus-
ändern voriger Zeit ibid.
yſyndeton, 442.
ſition, 557.
itivus, 167.
ädicanten iunge, womit
ie oft pralen 115.
epoſitiones, 485. ihre wa-
e Anzal 499. ihre verſchie-
dene Eintheilung, 503 ſeq.
werden oft adverbia 497.
498. ſind alleſammt Stam-
Wörter 499. ſind von wei-
tem Umfange im Teutſchen
253. welche bei dem Su-
perlativo gebraucht werden
381. es giebt im Teutſchen
keine compoſitæ, 500.
wenn ſie vor, wenn ſie hin-
ter her ſtehen. 501 ſeq. ſie
regiren den Dat. und Ac-
cuſat. 511 ſeq. ſind ſepa-
rabiles und inſeparabiles,
486 wie viel inſeparabi-
les ſein 486 ſeq.
Principium, 455.
Pronomen das, ob es mit ei-
nem ß zu ſchreiben, 185.
186. der, die, das, wie es
vom articulo, der, die, das
zu unterſcheiden 184 ſeqq.
tertiæ perſonæ er, was
dabei alles zu merken, 181
ſeqq.
Pronomina 171. ihre Ein-
theilung ib. ihre Anzal 171
ſeqq. wie einige beſonders
decliniret werden, 180 ſeq.
ich, du, er, ſie können Sub-
ſtantiva werden, 377.
ob dieſe bei den Verbis
weggelaßen werden können,
384.
Subſtantiva, haben eine
anomaliſche Declination,
169. müſſen von den pro-
nominibus poſſeſſivis, die
von ihnen herkommen, wol
unterſchieden werden 175.
Poſſeſſiva, 177. wie man
abſo-

abſolute an ihrer ſtatt ſich ausdrükken kann ib.
Demonſtrativa, 178.
Relativa ib. felen öfters in der Rede ib.
Reciproca 183.
Propoſitio 455.
Proſodie 1. 554. 555. muß von der Poeſie unterſchieden werden 555.
Proſopopœia, 442. 466 476
Proverbium, 456. 463 deſſen Regeln, 457.
Punctum, der Punct, 95. 101 ſeq.

Q.

Qv, was dabei zu merken 7. 8.
Qvantität, 555. 558.

R.

R, wird oft unnöthig bald eingeſchaltet, bald weggeworfen 75 ſeq.
Räthſel, 465. 469.
Rechtſchreibung, 1. 4. wie ſie zu erlernen, 113. welches die beſten Bücher in derſelben, 113. 114. iſt eine Grundſäule der Sprache 42 niemand muß ſich in derſelben eigenthätige Freiheit anmaßen, 43. die Ausſprache und der Laut iſt nicht allezeit der beſte Grund von derſelben ib der Gebrauch iſt davon der Grundſtein ib. welcher dennoch durch philologiſche Erkenntniß eingeſchränket werden kann, 44. was man zu thun habe, wenn man wegen der Rechtſchreibung einiger Worte zweifelt 53. was man bei gleichlautenden Wörtern zu beobachten 57 Exempel davon 57. ſeqq
Rede, 355. was eine verſtändliche ſei ib. wie viel Haupt-Theile es derſelben im Teutſchen gebe, 127.
Redeeinfürung, 466 476.
Reden im weiten Verſtande, begreift das Schreiben mit unter ſich, 2.
Regula, 455.
Reime, 464. 571. ſind männliche, weibliche 574. woher dieſe Benennung komme 575. ob dreiſylbige zu dulden 574.
Reimrichter, 571.
Reimſezer ib.
Reimſpruch 456. 464.
Reimwörter und Reimmaße, wenn ſie zu vermeiden und wenn ſie angehen, 454.
Reim Reden, 429.
Romane was von ihnen zu halten, 630.
Roman poetiſcher 466. 474.
Rufen, was von dieſem Verbo beſonders zu merken, 393 ſeqq.

S.

S.

ig, wird beſſer ſo als ſee-
j und ſelig geſchrieben
13
en, was es heiße ib.
ndiren, 560
luſzrede, wie ſie am füg
ſten zu ſchlüßen, 405.
reibart, neue iſt nicht
zunehmen, 88 Erfinder
rſelben ib.
vere Menge, dieſe Re-
nsart iſt verwerflich 370
pii Erklärung von der
rammatik 2. von den
diectivis 245
icolon 95. 103
entia 455
a Diſtinctionis 98. deren
nnen mehrere als 10 ſein
Parentheſeos, ib. deren
nnen wir entberen ib.
num interrogationis 95.
xlamationis, coniunctio-
is 96 diviſionis 97
ntild 466.
nreich 461
nſchrift 466. 472
nſpruch 456. 462
tenſpruch 455. 459
xcismus 449 450
cies Verbi 241
ndæus 563
rache, was ſie ſei obiecti-
e und ſubiective, 2. 3
vie vielerlei inſonderheit
n allen Sprachen zu mer-
en 256 worauf es bei der
ganzen Veränderung an-
komme, wenn eine von der
andern herkommt, 280 ie
ungepuzter eine iſt, ie
eher kann man daher in ei-
ner ausgeübten zierlichen
die Stammwörter holen.
281 wie viel Sprachen in
Europa ſind 283
teutſche, ob ſie in Europa
die älteſte ſei 284 bindet
ſich in ihrer Fügung an keine
andere 362. iſt an Sprüch-
wörtern und Spracharten
die reichſte 477. wenn und
wie ſie zu ihrer höchſten
Vollkommenheit gelangen
könne 480 kommt mit der
griechiſchen überein 481.
woror man ſich bei dieſer
Uebereinſtimmung in acht
zu nehmen ib. iſt natürlich
482 räumiger, mächtiger
und reicher als die griechi-
ſche und lateiniſche 483.
iſt eine Mutter aller euro-
päiſchen 484 Schriftſtel-
ler, die dieſes beweiſen, wer-
de angefüret ib. kann außer
ihrer eignen alle Versarten
anderer Sprachen nachma-
chen 592.
hochteutſche, iſt keine
Mundart eines einigen
Volks. 351.
Spruchweiſe reden, was es
heiße 366.
Sprüchwort, 456. 463
Sammlungen teutſcher
Sprüchwörter. 477. ſeq.

was dabei in acht zu neh men 478.
Sprüchworts-Art, 458
ß, was dabei zu merken, 7. 87. ſeq.
ſt, was bei dieſer Endung zu merken. 273 274
Stammbuchſtaben weſentliche, zufällige 278 279
Stammwörter, ſind der Grund und das Hauptwerk in Sprachen 257 die teutſchen haben mehr als irgend eine andere Sprache 258 wie ſtark der einſylbigen Stammwörter Anzal in der teutſchen Sprache ſei ib. ob alle in der teutſchen Sprache einſylbig ſein, 259. 260 welches das Stammwort bei den Verbis ſei. 260 keine Nomina propria ſind Stammwörter 262. ob alle auf einen bloßen Vocalem ausgehen 263. was man dabei oft warzunehmen, 264 einige ſind mit ihrer Deutung verloren gegangen. 266 ſ. davon einige Exempel ib. wenn aus ihnen Derivata werden, 269 können mit dem Zuſaze der Hauptendungen weitläuftig verändert werden, 275 wie ſie mit ſich ſelbſt oder mit den Vor- und Zuwörtern überreichlich können verdoppelt werden. 277.
Steinſchrift, 466 473
Stellwagens Erklärung von der Grammatik, 2.
Strichpünctlein, 95.
Strophe, 596.
Studium etymologicum ſollte in der teutſchen Sprache beſſer getrieben werden 20.
Substantiva 138. 139 Appellativa, communia, propria, 151. ob und wenn ſie mit einem großen Buchſtaben geſchrieben werden. 88. 89 wenn bei ihnen der Artikel wiederholet werde 136. ob die motio in innen bei allen möglich ſei 154. 155 wenn ſie Adiectiva und Adverbia werden 162. wenn ſie Adiectvia werden, was dabei zu merken. 247 wie viel Adiectiva bei einem ſtehen können. 369.
Superlativi 168 ſind alle eigentlich Nomina propria, 152 wie man an ihrer ſtatt ſonſt reden könne, 382
Supina, ob die Teutſchen welche haben 210. 211 woher ſie ihren Namen haben 210 können auch aus der lat. Grammatik wegbleiben, ib. wie ſie ſonſt benennet werden, ib.
Synonyma 440
Syntax, 1. 355 ob er zur Grammatik gehöre 355. in wiefern er könnte aus derſelben gelaßen werden 356.
Syntaxis regularis, communis,

is, ordinata 359. concor-
iæ, harmoniæ, conveni-
ntiæ ib dieſer Benennun
en andere Bedeutung 360
ectionis, irregularis, pe-
uliaris, figurata ib warum
r ſo heiße, ib. arbitrii ib.
ntranſitiva, tranſitiva, 361
rnata ib. was von demſel-
en beſonders zu halten ib.

T.

atologia, 449. realis 450.
Verbalis 451.
npus Verbi 188. wie viel
igentlich derſelben ſein ib
ræſens. præteritum 188
uturum, imperfectum,
lusquamperfectum 188
rminationes derivandi
ind von den terminationi-
bus movendi zu unterſchei-
den 275 welches die Ter-
minationes derivandi ſein
76. wie vielerlei die Termi-
nationes movendi ſein. ib.
rminus 153. proprius,
improprius ib
, deſſen Ausſprache und
bequemer Name 7 was bei
deſſen Ausſprache noch
beſonders zu merken, 21.
un, dis alte Hülfswort muß
im Hochteutſchen nicht ge-
braucht werden 217. 616 iſt
noch in andern Sprachen
üblich ib.
tlein, 95
on 558
nſprechung, 1. 554

Translatio, 464
Tribrachys, 563
Trikolon, 596.
Trimacrus, 563
z, wie es unrecht gebraucht
werde, 22. 23 ob dafür
zz zu ſchreiben, 84. ſeq.

U.

U, ob es in einer Sylbe, die
mit einem ſonderlich lang
ausgedehnten Laute aus-ge-
ſprochen wird, verdoppelt
werde 38 39
Ue, deſſen Ausſprache 6. ob
es ein Diphthonge ſei, 26
ſeq. beſondere Anmerkun-
gen bei demſelben 28. ſeq.
Ueberſezung fremder Wör-
ter, wie ſolche nicht ſklä-
miſch, ſondern adæquat ge-
ſchehen müſſe 124. ſeq.
Und, kann nicht wol den Ab-
ſchnitt in Verſen machen,
620.
Unterſcheidungs-Zeichen,
was bei ihnen zu merken,
95.
Ur, was von dieſem Ver-
größerungs-Worte im
Teutſchen zu bemerken. 168
168.

V.

V, vermehret die Anzal teut-
ſcher Buchſtaben, 6. deſſen
Ausſprache ib.
Vater, oder Vatter, welches

von beiden zu ſchreiben 49.

Verba, 186. 187 werden bei den Teutſchen wenig verändert, 186 bei denſelben und ihrem Pronomine perſonali iſt eine ſonderbare Verſezung zu beobachten 385 etliche haben ein doppeltes Præteritum, 281. was vor eine Regel dabei zu bemerken 219. etliche ſind mit einerlei Buchſtaben activa und neutra 220 wie die Regel davon eigentlich ſollte abgefaſſet werden 221 die ein ü und Nomina in u haben, wie ſie zu ſchreiben 238. 239 die von andern Verbis auch von Anomalis herkommen, und die Bedeutung ihres Thun zum Thunmachen verändern, ſind regulär 239. aus welcher Unterſuchung der Verborum man viele etymologiſche und orthographiſche Gründe hernehmen könne, 240 welche einen Genitivum haben 389. 392 welche bei dem Genitivo noch einen Accuſativum leiden, 391. welche einen Dativum zu ſich nehmen 393. 396 welche einen Accuſativum erfordern. 399. 405 nehmen oft einen andern Caſum an, wenn ſie ſimplicia, einen andern, wenn ſie compoſita ſind, 398. die in eln, ern und igen ſind keine Stammwörter 261 ſind Auxiliaria primaria, 206 Secundaria 207 inchoativa, frequentativa, augmentativa, deſiderativa, meditativa diminutiva 242 ſubſtantialia, conſummativa, 243.

- Anomala, was bei ihnen in Anſehung des Participii paſſivi zu merken 226 in Anſehung des Præſ. indicat. 236. Verzeichniß derſelben 227. ſeq.
- Derivata, oder Derivativa, 241 wovon ſie gemacht werden. ib. die durch ein l oder r zu Deminutiven werden, ſind alle regulär 24
- Imperſonalia, was vor ein Unterſcheid bei ihrem Gebrauche zu merken 406
- media und deponentia giebt es nicht bei den Teutſchen 205
- neutra, ob ſie ein Paſſivum im Teutſchen haben 21

Verbum perſonale, imperſonale 190. 204. finitum infinitum, 191. primitivum 405 primitivum Subſtantivum 214. dabei zu merken 713.

Vergleichung, 465 überhaupt 466.

Vers, 592. reiner, unreiner gemiſchter 594 anakreontiſche 595 freie 597.

alectiſche 598 hyperkata-
:ctiſche ib. katalectiſche ib.
rdentliche alexandriniſche
65 umgekerte alexandri-
iſche ib. elegiiſche ib. or-
entliche elegiiſche 609 um-
ekerte elegiiſche ib.
rsarten, 595 eine iede hat
hre eigene Geſeze 600 ob
ich die Jugend in vielen
iben ſolle 613 ſeq.
lexandriniſche iſt die ge-
räuchlichſte 600 derſelben
Regeln 601 woher ſie die-
en Namen bekommen 6.0.
504. iſt die ſchwerſte und
eichteſte 606.
rsgeſchlechte, 595
rsmacher, 556.
rſifex ib.
rſus monometer, dime-
er, trimeter, &c. 597
cabulum æquivocum,
ıomonymum 269 præ-
gnans 277 compoſitum
gehört zur Vollkommenheit
einer Sprache ib.
cativus, 149 deſſen ver-
chiedene Declination 150
ller oder voll, welches
beſſer? 373
r und für iſt nicht einerlei
380. 547. ſeq.
rbilder, welche Wörter
ich dazu im Decliniren am
beſten ſchikken 141
rwörter, 278 485 in ih-
rer Kundſchaft rechtem Ge-
brauche und Unterſcheide
beſteht faſt die halbe Spra-
che 253 ſind entweder
Sonderlinge oder Unſon-
derlinge 486

W

Wendiſch verkertes We-
ſen, 587.
Werden, was bei dieſem Ver-
bo auxiliari zu merken
216
Wirdig, ſollte an ſtatt wür-
dig geſchrieben werden,
348
Wörter, oder Worte wel-
ches beſſer? 75. ſeq.
Wörter, ob ſie im Schreiben
eben wieder ſo getheilet
werden müſſen, als ſie zu-
ſammen geſezt ſind 106 ſeq.
was hierbei vor leichte
Regeln zu behalten 208.
ſeq die abgeleiteten müſſen
nach den Buchſtaben ihrer
Stammwörter geſchrieben
werden 109. ſeq. wenn ſie
contrahiret werden, müſſen
ſie alſo geſchrieben werden,
daß ſie eine Anzeige von
dem Stamme werden kön-
nen 113. die ſich mit ſälig
endigen, was dabei zu mer-
ken ib. ob die aus fremden
Sprachen ihre Grund-
Buchſtaben behalten müſ-
ſen 114 ſeq. alle in der
teutſchen Sprache müſſen
mit teutſchen Buchſtaben
geſchrieben werden. 118.
ſeq. wie ſolches am beſten

ins

Digitized by Google

ins Werk zu richten 121. ſeq. ob kurze allein die Vollkommenheit einer Sprache ausmachen 258 die zwar einerlei Laut, aber ganz andere Deutung ohne Vergleichniß haben, können wol verſchiedene Stammwörter ſein. 261 viele alte ſind bei den teutſchen unbrauchbar, die noch bei andern Völkern teutſches Urſprungs zu finden 268 wie viele Arten von Buchſtaben bei denſelben zu merken 278 die alten Teutſchen und Gothen haben viele mit einem Vocal angefangen, da hernachmals mit der Zeit ein Conſonant vorgeſezt iſt 280 warum uns viele gute teut Fremde dünken 285 viele werden des gewöhnlichen Lauts wegen verändert, generaliſſime, generaliter, ſpecialiter, 288 ſpecialiſſime 289 Erklärung vieler, die in der Bibel vorkommen, und im erſten Anblikke nicht verſtanden werden 290-348 die bei dem Comparativo gebraucht werden, 380 keine fremde müſſen in die teutſche Sprache geflikkt werden 431 wenn ſie in ihrer eigentlichen, und wenn ſie in ihrer uneigentlichen Bedeutung ſtehen 445 wenn ſie zweideutig ſind, wie man mit denſelben umgehen müſſe 436

- zuſammengeſezte, werden izt viele gebraucht, davon das Simplex nicht mehr vorhanden 266 was ſie vor einen Vorzug in der teut. Sprache haben? 267

Wortforſchung I. 117. worauf man in derſelben genau zu ſehen 279 ihr großer Nuzen 289

Wortfügung, I. 355 iſt das Hauptſtükk in der Sprachkunſt 355. hat nicht gleiche Art in unterſchiedenen Sprachen, 356 wie vielerlei Regeln bei derſelben überhaupt zu merken ib.

Wortgriff 465. 470.

X.

X, verſchiedene Anmerkungen von demſelben 21. 22

Y.

Y, gehört zu den Laut-Buchſtaben 22 was bei demſelben ſonſt noch zu merken 25

Z.

Z, wie es vor dieſem geleſen worden 23

Zierlich reden, 430

Zu, ob dieſe Partikel ein Adverbium oder eine Präpoſition

Digitized by Google

tion ſei und was mehr dabei zu merken 413. ſeq.
wörter, 278 wie ſie gemacht werden 243
een, zwo, zwei, ob es nicht beſſer, daß dafür durch alle genera und caſus zwei decliniret werde 163. ſeq.
Zwiſchenwörter, 255.

* *

Drittes Regiſter,
r angefürten Schriftſteller und Schriften.
Nach den Blatt-Seiten.

ſchaz, 622
ta Eruditor 600
ricolä Concordanz 448. 458
r. Agrippa 630
eri Lexikon 494
iati Emblemata 472
uinus de divinis offic. 325.
xander pariſienſis 604.
nadys 630
geli Lied, 395.
ionymi Charakter der teutſchen Gedichte 622. 628
ionymi teutſche Sprüchwörter 477
ionymus vom ächten Verdienſte eines Menſchen 100
ionymus von der Kunſt zu reden 149
ntonii bibl. Hiſp. 628
ramena 630
Archilochus 561
Arioſtus 627
Ariſtotelis Poetik. 624
Arnd 114
Arnolds demonſtrativiſche Anleitung zur Dichtkunſt 555. 571. 575. 593. 630
Aventinus 146. 515
Balde 587. 617
Bartaſius 587
Barths Adverſaria 110. 454
Baumeiſters Logik 444
Baumgartens A. G. Diſſertation, de non nullis ad poema pertinentibus 444 476 556. 632
deſſen hebr. Gramm. mſc. 2.
deſſen Methaphyſik 430
Baumgartens Nat. ſterbender Socrates 565

Beca-

Becanus 284. 287. 258
Bellinus 88. 287
deſſen Abhandlung von den Vorworten 485
Behrend vom Tonmaße der einſylbigen Worte 619
Benthem engl. Kirch. und Schulen-Stat 5
Beſoldus 263
Bezä Emblemata 472
Birkens Anleitung zur teutſ. Dichtkunſt 554
Bodinus 448
Bodmer von dem Wunderbaren und Warſcheinlichen in der Poeſie 555
Bödikers, des Vaters, verſprochenes brandenburgiſches Lexikon 432
Bödikers, des Sons, Probe von ſolchem Wortbuche 433
Boethius, de conſolatione philoſophica 5.
Bokk de Pulcritudine Carminum 622
Boſſü vom epiſchen Gedichte 475
Breitingers Dichtkunſt 460 555. 625
deſſen Buch von den Gleichniſſen 466
Brever, de Symbolo heroico 463
Broks Gedichte 597
Brynolf. 628.
Buchners Anleitung zur teut. Poeſie 554
Butſchky 88
Camdenus 484
von Cange, oder du Freſne, Gloſſor. lat, 306. 309
Caniz 598 628
Canz, de Gramm. univerſal. 298. 149 214. 560
deſſen Oratorie 361. 430
Carpov, de perfectione linguæ, 2. 157. 214. 558
Cats, 628
Cauſinus, de Eloquentia ſacra & humana, 444
Cellarii Orthographie 6
Chladenii Auslegungs-Kunſt, 470. 555
Chronikon mſc 315
Cicero, de Nat. Deor. 321 de Senectute. 304
deſſen Act in Verr 444
Rede für den Roſc. 259
Claii lat. teutſche Grammat. 255
deſſen Proſodie 560. 600
Clericus 630
Cluverius 284. 352. 484
Codex mſc. N. T. 325. 330
Conſtitut. Catal. 323
Guil le Court. 604
Cowley 628.
Cramers italián. Wortbuch 338.
Curtius 444.
Dach 622.
Daſypodii Lexikon 294
Daumius 479
Deſpreaux, 117.
Diogenianus. 458.
Diſcurſe der Maler 625.
Donatus 497.
Drexel, 448.

Egz

nolfs Hiſtorie der teutſch Sprache, 484.
ſiedler, 479.
ſmi Adagia, 456.
eſſen Copia Rerum & erb. 382. 448.
cius, 287.
ngelium Mſc. Bibl. reg Ber. 315.
ſtathius, 627.
ver Tan, 630.
elons Telemach, 556.
gelli Galimathias, 632.
mung, 114. 519. 535 541. 576. 621. 622.
canus, 448.
nkens Chronik, 332.
Teut. Sprüchwörter, 458
Gedichte, 621.
ncisci, 97. 114.
insheminus, 587.
itag de Frigido Orationis, 531.
wers Faſc. poem. lat. 472.
ſchens teut. Lexikon, 14. 63. 80. 433.
ſchlinus, 128. 448. 490. 497.
ſii Lexikon, 238.
retiere, 475.
ier, 604.
tners teutſche Sprüchwörter, 478.
ſſendus, 484.
takers Antoninus, 8.
bauers Diſſert. anthol. 453.
iger, 114.
rhard, der Lieder-Dichter, 526.
Deſſen Lied, 422.
Gesners Primæ lin. art. orator. 360 443.
Geſnerus, 484.
Giraldus, 627.
Glareanus, de Metris comicis, 560.
Glaſſii Philol. Sacra, 468.
Goldaſtus, 146.
deſſen Conſt. 323.
R A 318.
Goropius oder Becanus, 484
Gottſcheds Dichtkunſt, 555.
Gregorius Naz. 438.
Greifswaldiſche Beiträge, 479.
Grotius, 263. 352. 479.
Gryphius, 114. 518. 532. 534. 621. 622. 628.
Gvalter, de Syllabar. & Carm. Ratione, 560.
Günthers Gedichte, 420.
Hälliſche Pierides Lat. 2.
Hallers Gedichte, 410.
Hallmann, 621.
Hanemanns Anleitung zur teut. Dichtkunſt, 554.
Hamanns poet. Redensarten 615.
Harsdörfer, 114. 258. 484. 587.
Feld und Garten Betracht. 629.
deſſen poet. Trichter 106. 554.
Hederichs Anleitung zu den Bürgerlichen Wiſſenſchaften, 63 123.
Heineccii Fundam. ſtili. 6. 94 454.

Heinekens

Heinekens Uberſezung des Longins, 631.
Heinſius, 479. 618.
Herái Gedichte, 600.
Herkules. 630.
Herkuliskus, 630.
Heſiodus, 627.
Heſychius, 309.
Heumanns Conſp.R.Lit.604.
Hiekes Theſaur. ling. ſeptemtrion. 484.
Hildebrand, 479.
Hilners Pueritiæ literatæ Vitetum, 478.
Hipponax, 561.
Hönns Coburgiſche Chronik, 342.
Hofmannswaldau, 114. 621.
Homburg, 587.
Homerus, 606. 623. 677.
Horatius de arte Poet. 624. 627.
Hukkius, 467.
Hübners poet. Handbuch, 574. 615.
Huygens, 628.
Jeroſchins Uberſezung der Chronik des Peter a Duisburg, 314. 329. 330 342. 345.
Jhonſon, 628.
Julius Cäſar, 11.
Junii Lat. Bibel, 115.
Kampens Anmerkungen zu Neumarks Unterricht von der Poeſie, 554.
Kekkermann, 448.
Kero, 266.
Keyſlers Antiquitates ſeptemtrionales, 484.
Kilians Holländ. Lexike 331. 333.
Kirchmann de linguæ teutonicæ ætatibus, 484.
Klinkebeils Anleit. zur Poeſi 554.
Knorr von Roſenroth Uberſezung des Boethii vo Troſt der Weißheit, 5.
Kochs hebr Grammat 2.
König, vom Geſchmakk 628.
Königshofens Elſaſ. Chronik 303. 329.
Kromäyer de Philomela Virgilii, 467.
Laertius, 456.
Lambecius, 484.
Langens Grammat. 553.
Langens S. G. Gedichte, 571. 600.
Lautiſch Concordanz, 300. 448.
Lauremberg, 354. 479.
Lazius, 263. 315.
Lehmanns Chronik, 266.
Leipz critiſche Beiträge, 479. 715.
- Schriften der Leipziger teut. Geſellſchaft, 626. 632.
Linacer, 497.
Lipſii Gloſſar. 62. 168.
Livius, 125. 171.
Löſchers Literator Celta, 484.
Lohenſtein, 114.
Deſſen Arminius, 630.
Longinus vom Erhabenen, 631.

pez de Vega 628
ſii Apparatus Stili liberioris. 553.
ndorp. 145.
thers Bibel 114
· Catechismus 294.
- Tom. Jen. 313. 317
ſer, de poeſi diſciplinarum principe 626.
ännlings poetiſ. Lexikon 615.
ärkſche Rhetorik 443.
alherbe 618.
r. von Malincrot 258
ambrum 350
arott 628.
artialis 100.
artini Lexikon philol. 210. 616.
atheſii Sarepta 12. 294.
eibomius 352.
eisners Sileſia loquens. 334.
EISners Spruchwörter 478.
elanchton. 797.
eiſſus 88.
enagii Origines lin. gal. 287. 324
enkens gel. Lexikon 588
eyers Vertheidigung der Baumgartiſchen Erklärung eines Gedichts 556.
icrälius, 352.
olinäus, 438.
orhofs Unterricht von der teutſchen Sprache 97. 114. 272. 352. 479. 484. 521. 554. 628.
deſſen Dithyrambi 616.
Müller, Hein. 114.
Mülpfort, 621. 622.
Muretus 577.
Naudäus 448.
Neanders teut. Sprüchwörter 478.
Neumanns Lied, 421.
Neumarks Unterricht von der Poeſie 554.
Philipp Nicolai Lied 593.
Omeis de Symbolo heroico 463.
Opiz 114. 534. 554. 621. 628.
Otfried 266.
Ovidii Rem. Amor. 562. 627.
Papias 303.
Paſchius de Fabulis romanenſibus 475.
Patriot 479.
Pelvegerus 448.
Peter a Duisburg. 314.
Petrarcha 627.
Petronius 124.
Pfalzgrafs Chriſt. Aug. Vorſchrift zu des Boethii Conſolation 5.
Pictorii Lexion, 29. 62. 293.
Pindarus 616. 627.
Pitſchens Limites ſolutæ & ligatæ orationis 626.
Plinii Lobrede 764.
Plutarchus 456.
Poetica Gieſens. 615.
Pölmann 287.
Polycarpovs ſclavon. Lexikon 334.

von beiden zu ſchreiben 49.
Verba, 186. 187 werden bei den Teutſchen wenig verändert, 186 bei denſelben und ihrem Pronomine perſonali iſt eine ſonderbare Verſezung zu beobachten 385 etliche haben ein doppeltes Præteritum, 281. was vor eine Regel dabei zu bemerken 219. etliche ſind mit einerlei Buchſtaben activa und neutra 220 wie die Regel davon eigentlich ſollte abgefaſſet werden 221 die ein ü und Nomina in u haben, wie ſie zu ſchreiben 238 239 die von andern Verbis auch von Anomalis herkommen, und die Bedeutung ihres Thun zum Thunmachen verändern, ſind regulär 239. aus welcher Unterſuchung der Verborum man viele etymologiſche und orthographiſche Gründe hernehmen könne, 240 welche einen Genitivum haben 389. 392 welche bei dem Genitivo noch einen Accuſativum leiden, 391. welche einen Dativum zu ſich nehmen 393. 396 welche einen Accuſativum erfordern. 399. 405 nehmen oft einen andern Caſum an, wenn ſie ſimplicia, einen andern, wenn ſie compoſita ſind, 398. die in eln, ern und igen ſind keine Stammwörter 261 ſind Auxiliaria primaria, 206 Secundaria 207 inchoativa, frequentativa, augmentativa, deſiderativa, meditativa diminutiva 242 ſubſtantialia, conſummativa, 243.
- Anomala, was bei ihnen in Anſehung des Participii paſſivi zu merken 226 in Anſehung des Præſ. indicat. 236. Verzeichniß derſelben 227. ſeq.
- Derivata, oder Derivativa, 241 wovon ſie gemacht werden. ib. die durch ein l oder r zu Deminutiven werden, ſind alle regulär 240
- Imperſonalia, was vor ein Unterſcheid bei ihrem Gebrauche zu merken 406
- media und deponentia giebt es nicht bei den Teutſchen 205
- neutra, ob ſie ein Paſſivum im Teutſchen haben 218
Verbum perſonale, imperſonale 190. 204. finitum, infinitum, 191. primarium 405 primitivum 241 Subſtantivum 214. was dabei zu merken 713. ſeq.
Vergleichung, 465 überhaupt 466.
Vers, 592. reiner, unreiner, gemiſchter 594 anakreontiſche 595 freie 597. akatale-

katalectiſche 598 hyperkatalectiſche ib. katalectiſche ib. ordentliche alexandriniſche 665 umgekerte alexandriniſche ib. elegiiſche ib. ordentliche elegiiſche 609 umgekerte elegiiſche ib.

Versarten, 595 eine iede hat ihre eigene Geſeze 600 ob ſich die Jugend in vielen üben ſolle 613 ſeq.

alexandriniſche iſt die gebräuchlichſte 600 derſelben Regeln 601 woher ſie dieſen Namen bekommen 600. 604. iſt die ſchwerſte und leichteſte 606.

Versgeſchlechte, 595

Versmacher, 556.

Verſifex ib.

Verſus monometer, dimeter, trimeter, &c. 597

Vocabulum æquivocum, homonymum 269 prægnans 277 compoſitum gehört zur Vollkommenheit einer Sprache ib.

Vocativus, 149 deſſen verſchiedene Declination 150

Voller oder voll, welches beſſer? 373

Vor und für iſt nicht einerlei 380. 547. ſeq.

Vorbilder, welche Wörter ſich dazu im Decliniren am beſten ſchikken 141

Vorwörter, 278 485 in ihrer Kundſchaft rechtem Gebrauche und Unterſcheide beſteht faſt die halbe Sprache 253 ſind entweder Sonderlinge oder Unſonderlinge 486

W

Wendiſch verkertes Weſen, 587.

Werden, was bei dieſem Verbo auxiliari zu merken 216

Wirdig, ſollte an ſtatt würdig geſchrieben werden, 348

Wörter, oder Worte welches beſſer? 75. ſeq.

Wörter, ob ſie im Schreiben eben wieder ſo getheilet werden müſſen, als ſie zuſammengeſezt ſind 106 ſeq. was hierbei vor leichte Regeln zu behalten 208. ſeq die abgeleiteten müſſen nach den Buchſtaben ihrer Stammwörter geſchrieben werden 109. ſeq. wenn ſie contrahiret werden, müſſen ſie alſo geſchrieben werden, daß ſie eine Anzeige von dem Stamme werden können 113. die ſich mit fälig endigen, was dabei zu merken ib. ob die aus fremden Sprachen ihre Grund-Buchſtaben behalten müſſen 114 ſeq. alle in der teutſchen Sprache müſſen mit teutſchen Buchſtaben geſchrieben werden. 118. ſeq. wie ſolches am beſten

ins

ins Werk zu richten 121. ſeq. ob kurze allein die Vollkommenheit einer Sprache ausmachen 258 die zwar einerlei Laut, aber ganz andere Deutung ohne Vergleichniß haben, können wol verſchiedene Stammwörter ſein. 261 viele alte ſind bei den teutſchen unbrauchbar, die noch bei andern Völkern teutſches Urſprungs zu finden 268 wie viele Arten von Buchſtaben bei denſelben zu merken 278 die alten Teutſchen und Gothen haben viele mit einem Vocal angefangen, da hernachmals mit der Zeit ein Conſonant vorgeſezt iſt 280 warum uns viele gute teut. Fremde dünken 285 viele werden des gewöhnlichen Lauts wegen verändert, generaliſſime, generaliter, ſpecialiter, 288 ſpecialiſſime 289 Erklärung vieler, die in der Bibel vorkommen, und im erſten Anblikke nicht verſtanden werden 290. 348 die bei dem Comparativo gebraucht werden, 380 keine fremde müſſen in die teutſche Sprache geflikkt werden 431 wenn ſie in ihrer eigentlichen, und wenn ſie in ihrer uneigentlichen Bedeutung ſtehen 445 wenn ſie zweideutig ſind, wie man mit denſelben umgehen müſſe 436 zuſammengeſezte, werden izt viele gebraucht, davon das Simplex nicht mehr vorhanden 266 was ſie vor einen Vorzug in der teut. Sprache haben? 267

Wortforſchung 1. 117. worauf man in derſelben genau zu ſehen 279 ihr großer Nuzen 289

Wortfügung, 1. 355 iſt das Hauptſtükk in der Sprachkunſt 355. hat nicht gleiche Art in unterſchiedenen Sprachen, 356 wie vielerlei Regeln bei derſelben überhaupt zu merken ib.

Wortgriff 465. 470.

X.

X, verſchiedene Anmerkungen von demſelben 21. 22

Y.

Y, gehört zu den Laut-Buchſtaben 22 was bei demſelben ſonſt noch zu merken 25

Z.

Z, wie es vor dieſem geleſen worden 23

Zierlich reden, 430

Zu, ob dieſe Partikel ein Adverbium oder eine Präpoſition

ition ſei und was mehr dabei zu merken 413. ſeq.
wörter, 278 wie ſie gemacht werden 243
veen, zwo, zwei, ob es nicht beſſer, daß dafür durch alle genera und caſus zwei decliniret werde 163. ſeq.
Zwiſchenwörter, 255.

* *

Drittes Regiſter,
der angefürten Schriftſteller und Schriften.
Nach den Blatt-Seiten.

Abſchaz, 622
Acta Eruditor 600
Agricolä Concordanz 448. 458
Cor. Agrippa 630
Alberi Lexikon 494
Alciati Emblemata 472
Alcuinus de divinis offic. 325.
Alexander pariſienſis 604.
Amadys 630
Angeli Lied, 395.
Anonymi Charakter der teutſchen Gedichte 622. 628
Anonymi teutſche Sprüchwörter 477
Anonymus vom ächten Verdienſte eines Menſchen 100
Anonymus von der Kunſt zu reden 149
Antonii bibl. Hiſp. 628
Aramena 630
Archilochus 561
Arioſtus 627
Ariſtotelis Poetik. 624
Arnd 114
Arnolds demonſtrativiſche Anleitung zur Dichtkunſt 555. 571. 575. 593. 630
Aventinus 146. 515
Balde 587. 617
Bartaſius 587
Barths Adverſaria 110. 454
Baumeiſters Logik 444
Baumgartens A G. Diſſertation, de non nullis ad poema pertinentibus 444 476 556. 632
deſſen hebr. Gramm. mſc. 2.
deſſen Methaphyſik 430
Baumgartens Nat. ſter beyder Socrates 565

Beca-

Becanus 284. 287. 258
Bellinus 88. 287
deſſen Abhandlung von den Vorworten 485
Behrend vom Tonmaße der einſylbigen Worte 619
Benthem engl. Kirch. und Schulen-Stat 5
Beſoldus 263
Bezä Emblemata 472
Birkens Anleitung zur teutſ. Dichtkunſt 554
Bodinus 448
Bodmer von dem Wunderbaren und Warſcheinlichen in der Poeſie 555
Bödikers, des Vaters, verſprochenes brandenburgiſches Lexikon 432
Bödikers, des Sons, Probe von ſolchem Wortbuche 433
Boethius, de conſolatione philoſophica 5.
Bokk de Pulcritudine Carminum 622
Boſſü vom epiſchen Gedichte 475
Breitingers Dichtkunſt 460. 555. 625
deſſen Buch von den Gleichniſſen 466
Brever, de Symbolo heroico 463
Broks Gedichte 597
Brynolf. 628.
Buchners Anleitung zur teut. Poeſie 554
Butſchky 88
Camdenus 484
von Cange, oder du Freſne, Gloſſor. lat, 306. 309
Caniz 598. 628
Canz, de Gramm. univerſal. 298. 149. 214. 560
deſſen Oratorie 361. 430
Carpov, de perfectione linguæ, 2. 157. 214. 558
Cats, 628
Cauſinus, de Eloquentia ſacra & humana, 444
Cellarii Orthographie 6
Chladenii Auslegungs-Kunſt, 470. 555
Chronikon mſc. 315
Cicero, de Nat. Deor. 321
de Senectute, 304
deſſen Act. in Verr. 444
Rede für den Roſc. 259
Claii lat. teutſche Grammat. 255
deſſen Proſodie 560. 600
Clericus 630
Cluverius 284. 352. 484
Codex mſc. N. T. 325. 330
Conſtitut. Catal. 323
Guil. le Court. 604
Cowley 628,
Cramers italiän. Wortbuch 338.
Curtius 444.
Dach. 622.
Daſypodii Lexikon 294
Daumius 479
Deſpreaux, 117.
Diogenianus. 458.
Diſcurſe der Maler 625.
Donatus 497.
Drexel, 448.

Egs

Egenolfs Hiſtorie der teutſch Sprache, 484.
Einſiedler, 479.
Eraſmi Adagia, 456.
deſſen Copia Rerum & Verb. 382. 448.
Erycius, 287.
Evangelium Mſc. Bibl. reg Ber. 315.
Euſtathius, 627.
Faber Tan, 630.
Fenelons Telemach, 556.
Flagelli Galimathias, 632.
Fleming, 114. 519. 535 541. 576. 621. 622.
Focanus, 448.
Frankens Chronik, 332.
Teut. Sprüchwörter, 458.
Gedichte, 621.
Franciſci, 97. 114.
Freinshemius, 587.
Freitag de Frigido Orationis, 631.
Freyers Faſc. poem. lat. 472.
Friſchens teut. Lexikon, 14. 63. 80. 433.
Friſchlinus, 128. 448. 490. 497.
Friſii Lexikon, 238.
Furetiere, 475.
Galter, 604.
Gartners teutſche Sprüch-Wörter, 478.
Gaſſendus, 484.
Gatakers Antoninus, 8.
Gebauers Diſſert. anthol. 453.
Geiger, 114.
Gerhard, der Lieder-Dichter, 526.
Deſſen Lied, 422.
Gesners Primæ lin. art. orator. 360. 443.
Geſnerus, 484.
Giraldus, 627.
Glareanus, de Metris comicis, 560.
Glaſſii Philol. Sacra, 468.
Goldaſtus, 146.
deſſen Conſt. 323.
R. A. 318.
Goropius oder Becanus, 484
Gottſcheds Dichtkunſt, 555.
Gregorius Naz. 438.
Greifswaldiſche Beiträge, 479.
Grotius, 263. 352. 479.
Gryphius, 114. 518. 532. 534. 621. 622. 628.
Gvalter, de Syllabar. & Carm. Ratione, 560.
Günthers Gedichte, 420.
Hälliſche Pierides Lat. 2.
Hallers Gedichte, 410.
Hallmann, 621.
Hanemanns Anleitung zur teut. Dichtkunſt, 554.
Hamanns poet. Redensarten 605.
Harsdörfer, 114. 258. 484. 587.
Feld und Garten Betracht. 629.
deſſen poet. Trichter 106. 554.
Hederichs Anleitung zu den Bürgerlichen Wiſſenſchaften, 63. 123.
Heineccii Fundam. ſtili. 6. 94 454.

Heinekens

Heinekens Uberſezung des Longins, 631.
Heinſius, 479. 618.
Herâi Gedichte, 600.
Herkules. 630.
Herkuliskus, 630.
Heſiodus, 627.
Heſychius, 309.
Heumanns Conſp.R.Lit.604.
Hiekes Theſaur. ling. ſeptemtrion. 484.
Hildebrand, 479.
Hilners Pueritiæ literatæ Viretum, 478.
Hipponax, 561.
Hönns Coburgiſche Chronik, 342.
Hofmannswaldau, 114. 621.
Homburg, 587.
Homerus, 606. 623. 677.
Horatius de arte Poet. 624. 627.
Hufrius, 467.
Hübners poet. Handbuch, 574. 615.
Huygens, 628.
Jeroſchins Uberſezung der Chronik des Peter a Duisburg, 314. 329. 330. 342. 345.
Jhonſon, 628.
Julius Cäſar, 11.
Junii Lat. Bibel, 115.
Kampens Anmerkungen zu Neumarks Unterricht von der Poeſie, 554.
Kekkermann, 448.
Kero, 266.
Keyſlers Antiquitates ſeptemtrionales, 484.
Kilians Holländ. Lexikon, 331. 333.
Kirchmann de linguæ teutonicæ ætatibus, 484.
Klinkebeils Anleit. zur Poeſie, 554.
Knorr von Roſenroth Uberſezung des Boethii vom Troſt der Weißheit, 5.
Kochs hebr Grammat 2.
König, vom Geſchmakke, 628.
Königshofens Elſaſ. Chronik, 303. 329.
Kronäyer de Philomela Virgilii, 467.
Laertius, 456.
Lambecius, 484.
Langens Grammat. 553.
Langens S. G. Gedichte, 571. 600.
Lankiſch Concordanz, 300. 448.
Laurenberg, 354. 479.
Lazius, 263. 315.
Lehmanns Chronik, 266.
Leipz critiſche Beiträge, 479. 715.
- Schriften der Leipziger teut. Geſellſchaft, 626. 632.
Linacer, 497.
Lipſii Gloſſar. 62. 168.
Livius, 125. 171.
Löſchers Literator Celta, 484.
Lohenſtein, 114.
Deſſen Arminius, 630.
Longinus vom Erhabenen, 631.

Lopez

Lopez de Vega 628
Loſii Apparatus Stili liberioris. 553.
Lundorp. 145.
Luthers Bibel 114
- Catechiſmus 294.
- Tom. Jen. 313. 317
Lyſer, de poeſi diſciplinarum principe 626.
Männlings poetiſ. Lexikon 615.
Märkſche Rhetorik 443.
Malherbe 618.
Ber. von Malincrot 258
Mambrum 350
Marott 628.
Martialis 100.
Martini Lexikon philol. 210. 616.
Matheſii Sarepta 12. 294.
Meibomius 352.
Meisners Silesia loquens. 334.
MEJSners Spruchwörter 478.
Melanchton. 797.
Meliſſus 88.
Menagii Origines lin. gal. 287. 324
Menkens gel. Lexikon 588
Meyers Vertheidigung der Baumgartiſchen Erklärung eines Gedichts 556.
Micrälius, 352.
Molinäus, 438.
Morhofs Unterricht von der teutſchen Sprache 97. 114. 272. 352. 479. 484. 521. 554. 628.
deſſen Dithyrambi 616.
Müller, Hein. 114.
Mülpfort, 621. 622.
Muretus 577.
Naudäus 448.
Neanders teut. Sprüchwörter 478.
Neumanns Lied, 421.
Neumarks Unterricht von der Poeſie 554.
Philipp Nicolai Lied 593.
Omeis de Symbolo heroico 463.
Opiz 114. 534. 554. 621. 628.
Otfried 266.
Ovidii Rem. Amor. 562. 627.
Papias 303.
Paſchius de Fabulis romanenſibus 475.
Patriot 479.
Pelvegerus 448.
Peter a Duisburg. 314.
Petrarcha 627.
Petronius 124.
Pfalzgrafs Chriſt. Aug. Vorſchrift zu des Boethii Conſolation 5.
Pictorii Lexion, 29. 62. 293.
Pindarus 616. 627.
Pitſchens Limites ſolutæ & ligatæ orationis 626.
Plinii Lobrede 764.
Plutarchus 456.
Poetica Gieſens. 615.
Pölmann 287.
Polycarpovs ſclavon. Lexikon 334.

Digitized by Google

Praſchens Anleit. zur Poeſie 554.
Prideaux 117.
Priscianus 497.
Pudor 352.
Pyrä Tempel der Dichtkunſt 571.
Rambachs darmſt. Geſangb. 94
Rabanus Maurus 335.
Rapin 627.
Reimeiſius 479.
Reſenius 484.
Rhenius 497.
Reichards Gedichte 579 622.
Ringwald 582. 583
Riſt 114. 554. 578. 595. 622. 617
Röling 619.
Rollenhagens Froſchmäusler 524 538. 546
Ronſard 350. 628
Roſä bömiſche Grammat. 24.
Rudbekk, 352.
Sabinus 625.
Sacers Anweiſung zur Poeſie 554. 617.
Sachſe, Hans 333.
Sachſe de Lewenheimb Ampelographia 312.
Sachſen-Spiegel 330.
Sadoletus 577.
Saleminden 88.
Salluſtius 437. 444. 603
Sanctii Minerva 128. 479
Schävius 352.
Scaliger J. C. 262. 458. 470. 479. 560. 578. 627.
Scheibels unerkannte Sünden der Poeten 623.
Scheringham 484
Schilter 303.
Schmeizels Hiſtor. der Gelertheit 480.
deſſen Diſſert. de Dityrambis 616.
Schmids Era. Pindarus, 616.
Schmidts J. An. de modo religionem propogandi dercarmina 626.
Schottelius 114. 330, 352 458. 479 484. 487. 554 577. 587
Schwabenſpiegel 330
Schweizer Beiträge zur teut. Sprache 479
Scioppii Gramm. philoſ. 2. 245. 479
Scriekkius 484.
Scriver 114.
Scriver 628.
Sekkendorfs Ueberſezung des Lucans 571.
Servius 582.
Siber 439.
Siebzig Dolmetſcher 293.
Simonis oder Salomindon, 621.
Spatens oder Stielers Sprachſchaz 296
Speidel 516
Spelmann 303.
Spener. 628.
Diter. von Stade Erläuter der ſchweren Worte in Luther. teut. Bibel. 293.

Stein-

Steinwehr, 538.
Stellwagens hebr. Grammat. Mſc. 2.
Stevinus, 258.
Stierhelm, 284. 327. 628.
Stobäus, 456.
Stollens philoſ. gel. Hiſt. 478. 630.
Sturleſon, 628.
Svidas, 458.
Swifts Kunſt in der Poeſie zu kriechen, 631.
Tacitus de mor. Germ. 326
Tadlerinnen, 478.
Tappius, 459.
Taſſus, 627.
Taulerus, 377.
Theokritus, 614.
Theſaurus, 474.
Thomaſius, 479.
Titii Unterricht von der Poeſie, 554.
Töllners teut. Orthographie, 45.
Tremellii Lat. Bibel, 115.
Trener, 352. 615.
Tſchernings Unterricht von der Poeſie, 554. 615. 622.
Tunnigs Adagia, 456.
Turſellinus de Particulis, 416.
Valerius Maximus, 456.
Valesque von Alzevedo, 628.
Valla, 497.
Uhſens wolinformirter Poet, 574. 614.
Virgilius, 332. 444. 556. 582. 606. 623. 627.
Ulfilä oder Urphilä goth. Überſezung des neuen Teſtam. 295. 305. 347.
Voltair vom epiſchen Gedichte, 475.
Vorſazens teut. lat. Donat, 63. 159.
Vorſtii Obſerv. 168. 271. 352. 479.
Voſſius de Vit. Serm. 12. 325. 479. 484.
Vulgata Verſio, 301.
Wagenſeils Comment. de Civit. Norimb. 332.
Walchs philoſoph. Lexikon, 444. 476.
Walther vom Erhabenen, 631.
Warnefried, 325.
Wegner, 263.
Wehners Obſerv. 303.
Weidners Sprüchwörter, 456.
Weinrichs Infundib. poet. 615.
Weiſe, 114. 554.
Werenfels de Meteoris, 631.
Willeram, 266.
Woods Antiq. Oxon. 631.
Wolfs Pſychologie, 473.
Würfuls Vorrede zu Baumgartens ſterbendem Socrates, 565.
Wurſtiſens Baſel. Chronik, (294
Ximenes. 628.
Zenodotus, 458.
Zeſius, 88. 587.
Zincgrefs Sprüchwörter, 456.
Zuſchauer, 479.

Drukk.

Drukkfeler.

Pag. 93.	l. 1.	liß	Mann an ſtatt Mund.
149.	l. 27.		ſuperſedeo an ſtatt ſuoperſedeo.
411.	l. 18.		Amts an ſtatt Ams.
472.	l. 5.		Hieroglyphik an ſtatt Hieroglyhik.
474.	l.		Drama an ſtatt Deama.

Was ſonſt verſehen iſt, das wird die Geneigtheit ſelbſt leicht beſſern und *entſchuldigen* können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ohne S. 629-660 [illegible]

12. VIII. 1887

XX 8/7999

Digitized by Google